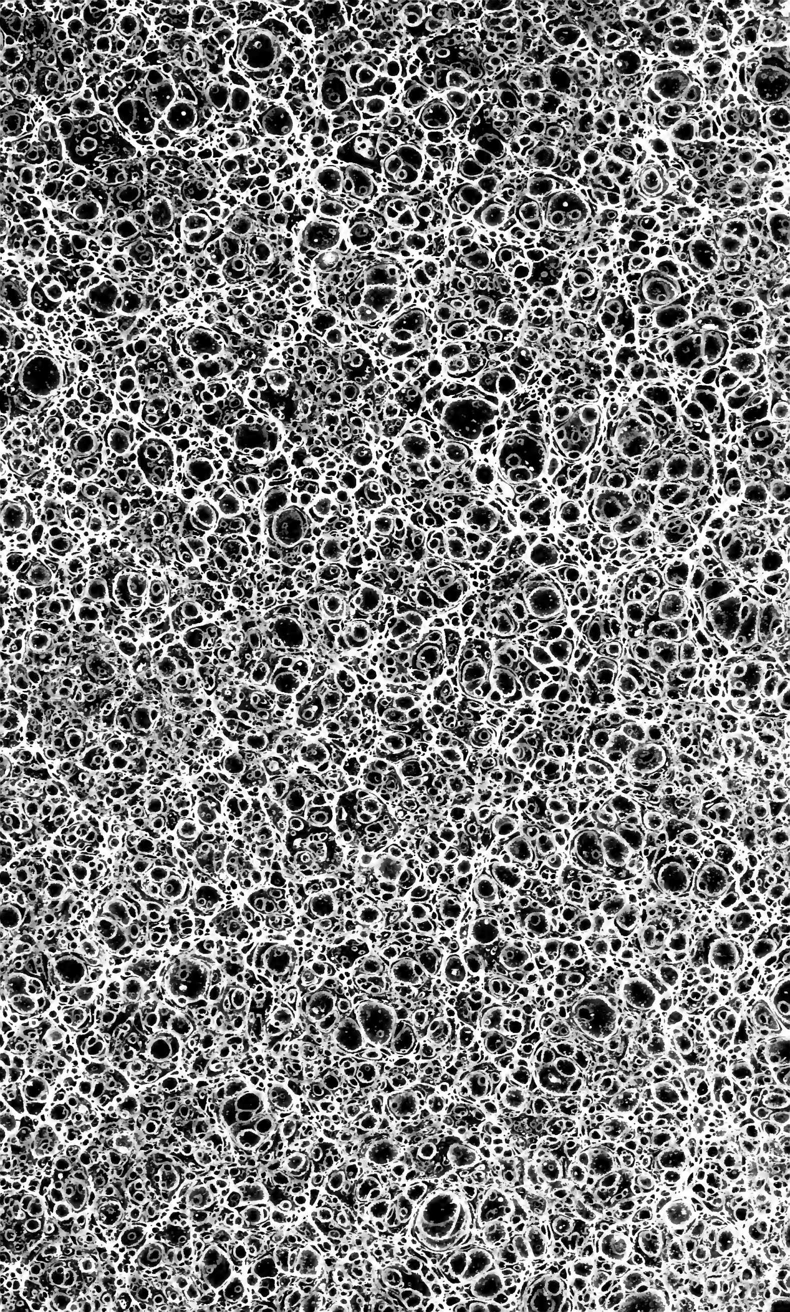






SIGIL CHRIS
NOV: ANG:
ARDIANÆ
ESIÆ · IN









Beiträge

zur

Naturgeschichte

von

Brasilien,

von

Maximilian, Prinzen

zu Wied.

IV. Band.

Erste Abtheilung.

Weimar,

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1832.



Verzeichnifs

der

Amphibien, Säugethiere und Vögel,

welche

auf einer Reise zwischen dem 13ten und dem 23sten Grade südlicher Breite

im östlichen Brasilien

beobachtet wurden



I n h a l t.

des vierten Bandes dieser Beiträge.

III. Abtheilung.

Aves. Vögel.



ORD. II. *Insessores*, Vig.

Spitzfüſser.

Sect. 9. Longirostres.

Langschnäbler.

Fam. XX. Halcyonidae, Vig.

Eisvogelartige Vögel.

Diese Familie zeichnet sich durch ihren langen, starken Schnabel und schwache Füſse aus, sie leben meistens von Fischen, und halten sich, aus dieser Ursache, in der Nähe des Wassers auf.

Gen. 49. *Alcedo*, Linn.

Eisvogel.

Eisvögel leben in den meisten Theilen unserer Erde, in heiſsen, gemäſsigten und ziemlich

kalten Ländern, und zeigen überall dieselbe Lebensart und Eigenschaften. In Indien, Africa und Australien hat man ein Paar Familien von ihnen kennen gelernt, welche in der Lebensart etwas abweichen, und welche die Französischen Naturforscher mit den Benennungen *Martin-Chasseur* und *Martin-Crabier* belegt haben. Um diese und ähnliche Abtheilungen in dem Geschlecht *Alcedo* anbringen zu können, ist es nöthig, die genaue Kenntnifs aller bekannten Arten dieser schönen Vögel zu besitzen, von welchen hier nur einige wenige brasilianische Arten mich beschäftigen werden. Diese kommen in allen Hauptzügen mit dem europäischen Eisvogel überein, und zeigen, als einzigen Unterschied, nur einen etwas verlängerten Schwanz, wefshalb man aus ihnen höchstens nur eine besondere Unterabtheilung, keineswegs aber ein besonderes *Genus* bilden könnte.

In Brasilien, wo Landseen besonders in der Nähe der Küsten, übrigens aber im ganzen Lande Flüsse in Menge vorkommen, giebt es eine grofse Anzahl von Eisvögeln, welche in der von mir bereis'ten Gegend vier verschiedene Arten bilden. An ihnen fällt die grofse Aehnlichkeit auf, die sie zum Theil unter ein-

ander zeigen, indem zwei von ihnen beinahe völlig einerlei Färbung und Zeichnung haben, und nur durch die Gröſse verschieden sind; ein Beweis für die öftere Wiederholung der Thierformen in jenem Lande. Sie sämmtlich nähren sich von Fischen. Die Portugiesen belegen die Eisvögel mit dem Namen *Martim-Pescador*, auch *Papa-Pexe*, die Botocuden benennen sie im Allgemeinen *Kniä*, und, nach *Marcgrave*, trugen sie in der *Lingoa-Geral* die Benennung *Jaguacati.*

---

1. *A. cyanea*, Vieill.

Der groſse aschblaue Eisvogel.

E. Obertheile aschgraublau; Schwanz schwarz und weiſs gefleckt; Kinn, Kehle, Unter- und Seitenhals weiſs; Brust, Bauch und Schenkel rostroth, bei dem Weibchen die Oberbrust aschblau.

? *Alcedo torquata*, *Gmel.*
Le Martin-Pêcheur bleu de ciel } *d'Azara Voy. Vol. IV. pag.* 310 u. 311.
— — — — — — *obscur* }
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 152. 157.
Alcedo caesia, *Lichtenst.*
Kniä-gipakiu botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein groſser starker Vogel. Schnabel länger als der Kopf, sehr stark, dick und groſs; Firste ge-

rade, etwas abgeplattet, und an jeder Seite von einer Nasenfurche begränzt, welche über die Mitte der Schnabellänge hinaus versiegt; Nasenloch eine horizontale, drei Linien lange Ritze; Oberkiefer länger als der untere, beide Kiefer an den Seiten etwas rundlich aufgeschwollen; Rachen sehr weit und bis unter das Auge gespalten; Dille sanft gewölbt aufsteigend; Kinnwinkel kurz zugespitzt und befiedert; Zügel und Augenlider befiedert; Kopf dick und stark, die Federn des Hinterkopfs etwas verlängert, aber in der Ruhe herab und glatt aufliegend; Flügel ziemlich kurz, sie fallen etwa bis auf ein Dritttheil des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz etwas verlängert, aus zehn beinahe gleich langen Federn bestehend, die äuſseren nur sehr wenig kürzer als die mittleren; Beine im Verhältniſs des Körpers kurz und schwach; Ferse kurz, mit flachen Schildschuppen belegt, Zehenrücken mit einer Reihe von ähnlichen Schildschuppen; mittlere Zehe mit der äuſseren bis auf drei Linien von ihrer Spitze verwachsen, die innere von der mittleren bis auf die Hälfte ihrer Länge getrennt; Hinterzehe kurz; Nagel der mittleren Vorderzehe nach innen mit einer Ausbreitung.

Färbung: Iris graubraun; Beine blaſsgraugrünlich, bräunlich überlaufen; Schnabel schwärzlich, an der Unterkieferwurzel weiſslich-bleifarben; über dem Zügel befindet sich ein kurzer weiſser Strich oder Längsfleck nach dem Auge hin, auch zeigen sich am hinteren Augenwinkel einige weiſsliche Federchen; Kinn, Kehle, Unter- und Seitentheil des Halses rein weiſs, auch vereinigt sich diese Farbe durch einen schmalen Strich über den Oberhals hin; Scheitel, Stirn, Hinterkopf, Backen und alle Obertheile des Vogels haben eine aschblaue, in's Himmelblaue ziehende Farbe (*Azara* nennt sie himmelblau, da er die Angabe der Färbung häufig übertreibt), man kann sie, mit *Bechstein*, schmutzig himmelblau nennen, doch haben die Federn des Kopfes starke schwarze Schaftstriche; am Rücken und den kleinen Flügeldeckfedern bemerkt man nur die sehr feinen schwarzen Federschäfte; vordere Flügeldeckfedern mit einem zugespitzten schwarzen Fleck in ihrer Mitte, und einem breiten aschblauen Rande rund um; mittlere Flügeldeckfedern an der Vorderfahne aschblau, an der hinteren bräunlich-schwarz, mit einigen schmalen, weiſsen Queerstreifen oder Fleckchen; groſse Flügeldeckfedern eben so, nur hat auch die Vor-

derfahne am Schafte noch einen schwarzen Längsstreifen und breiten aschblauen Vordersaum; die Hinterfahne ist bräunlich-schwarz, mit weifsen Queerbinden; Schwungfedern bräunlich-schwarz mit weifsen starken Queerflecken an der Hinterfahne, die hinteren mit kleinem, weifsem Spitzensaume, so wie auch die grofsen Flügeldeckfedern; mittlere Schwanzfedern aschblau, am Schafte hinab in der Mitte schwarz, aber mit einer Reihe kleiner weifser Flecke an jeder Fahne; äufsere Federn nur an der äufsern Fahne mit aschblauem Rande, übrigens schwarz, an der äufseren Fahne mit einer Längsreihe länglich-runder weifser Flecke, an der inneren Fahne mit breiten weifsen Queerflecken; Seiten der Brust aschblau; untere Region des Unterhalses, ganze Brust in der Mitte, Bauch und Schenkel lebhaft rostbraun; After und mittlere untere Schwanzdeckfedern weifs, die Seitenfedern beider Theile weifs, mit aschblauen Flekken, oder aschblau mit weifsen Queerwellen.

Ausmessung: Länge 16″ 6‴ — Breite 26″ 6‴ — Länge d. Schnabels 3″ 1½‴ — Höhe d. Schn. 10‴ — Breite d. Schn. 9‴ — L. d. Flügels 7″ 6‴ — L. d. Schwanzes 4″ 8‴ — H. d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe 9‴ — L. d. äufseren Z. 8½‴ — L. d. inneren Z. 6‴ — L. d.

Hinterzehe 4‴ — L. d. Mittelnagels 5‴ — L. d. äufseren N. 4‴ — L. d. inneren N. 4‴ — L. d. hinteren N. $3\frac{2}{3}$‴. —

Weibchen: Der weifse Streifen von dem Nasenloche nach dem Auge hin ist stärker als am Männchen, die schwarzen Flecken an den Schultern sind mehr sichtbar, das Rothbraune an den Untertheilen ist weniger lebhaft und dunkel, die Kopffedern weit stärker schwarz gefleckt, die mittleren Schwanzfedern weniger aschblau und mehr schwarz, auch ist die Brust nicht rothbraun, wie am Männchen, sondern aschblau mit etwas weifsen Fleckchen.

Junge Vögel scheinen in der früheren Periode an den Untertheilen gänzlich weifs gefärbt zu seyn, wie mir ein Exemplar im Farbenwechsel, und die beiden Abbildungen des *Buffon* (*pl. enl. No.* 593 und 715.) zu beweisen scheinen.

Azara beschreibt, wie es mir scheint, in seinem *Martin-Pêcheur bleu de ciel* ein Weibchen, und in dem *Martin-Pêcheur bleu de ciel obscur* ein junges Männchen dieser Species, welche mit dem nordamericanischen *Alcyon* die gröfste Aehnlichkeit hat, wie man sich aus *Wilson's* Abbildung (*Tab.* 23. *Fig.* 1.) überzeugen kann. Ich hielt beide Vögel für identisch, bis ich jenes americanische Werk erhielt.

Buffon hat die Beschreibung des *Marcgrave*schen *Jaguacati* auf den *Alcyon* bezogen, allein Hr. Professor *Lichtenstein* bemerkt, daſs *Marcgrave*'s Ausdruck „*ferruginei*“ wahrscheinlich „*aeruginei*“ heiſsen solle, und daſs alsdann wahrscheinlich nicht *Alcedo Alcyon*, sondern *Amazona* gemeint sey. Die beiden Theile von America besitzen zwei einander im höchsten Grade ähnliche Eisvögel. Die südamericanische Art ist in Brasilien und *Paraguay* nicht selten, besonders in den südlichen von mir bereis'ten Gegenden. Am häufigsten trafen wir diese Vögel an den Ufern des schönen, interessanten *Parahyba*, wo man ihrer auf einem kleinen Raume eine ziemliche Anzahl fand und ohne groſse Schwierigkeit erlegte; an andern Flüssen kamen uns diese Vögel dagegen gar nicht zu Gesicht, und wir erlegten alsdann zuweilen in langer Zeit keinen von ihnen. Sie sind schöne, groſse Vögel, und haben die Lebensart und Manieren unseres deutschen Eisvogels. Sie sitzen auf einem Zweige über dem Ufer, und bewegen den Schwanz, sträuben auch im Affecte zuweilen die Federn des Scheitels. Ihre Nahrung besteht in Fischen, deren Ueberreste man in ihrem Magen findet; sie tauchen schnell nach denselben ein. Ei-

dechsen habe ich in ihren Mägen nie gefunden, doch ist es möglich, dafs ein so starker, gefräfsiger Vogel sich zuweilen an diesen vergreife. Das Nest unseres Vogels habe ich nur einmal gefunden. Es befand sich über tausend Schritte vom Ufer des *Rio da Aldea Velha* entfernt, in einer hohen Bergwand von Thon, wohin wir die Vögel hoch und schnell, mit Fischen in den Schnäbeln, fliegen sahen. Da ich sie in die Erde einkriechen sah, so wurde die Bergwand erstiegen, und wir fanden dort ein cirkelrundes, in der Letten- oder Thonschicht eingebohrtes, tiefes Loch, in welches wir lange Ruthen steckten, und bald fühlten, wie die jungen Vögel sich fest bissen, und bis auf eine gewisse Entfernung hervorziehen, doch aber nicht gänzlich zu Tage bringen liefsen. Brasilianer sagten mir, dafs diese Vögel zwei weifse Eier legen. Gewöhnlich nisten sie, wie unsere europäischen Eisvögel und die übrigen Geschlechtsverwandten, in ein glattes, rundes, fünf bis sechs und mehrere Fufs tiefes Uferloch, unmittelbar über dem Wasser. Die Jungen sind sehr gefräfsig, defshalb bissen sie sogleich mit gierigen Stimmen an unsere Ruthen. Ob die Vögel mit weifsem Unterleibe, welche man aus *St. Domingo*, *Jamaica* und anderen

westindischen Inseln bringt, junge Individuen der hier beschriebenen brasilianischen Art, eine beständige Species, oder Varietät bilden, kann ich nicht bestimmen, doch scheint mir, bis zu gründlicherer Belehrung, die Verwandtschaft dieser Vögel so groſs, daſs ich sie zu ein und derselben Species rechne. Der von mir beschriebene Vogel scheint übrigens *Gmelin's Alcedo torquata*, und schon von *Brisson* beschrieben zu seyn.

---

2. *A. Amazona*, Linn., Gmel.

Der groſse dunkelgrüne Eisvogel.

E. Obertheile dunkel metallgrün, die unteren weiſs; Seiten grün gestrichelt; hintere Schwungfedern weiſs gefleckt, eben so die Seitenfedern des Schwanzes; Seiten des Halses weiſs; Männchen mit rothbrauner Brust, die des Weibchens an beiden Seiten grün; Bart grün gefleckt; Gröſse einer Amsel.

Jaguacati-guaçú, Marcgr. pag. 194.
Le Martin-Pêcheur mordoré, — — — *à col rouge,* } *d'Azara, Voyag. Vol. IV. pag.* 312 und 313.
Alcedo Amazona, Lath.
Le Martin-Pêcheur de l'Amazone, Buff.
Alcedo rubescens, Vieill.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse etwa einer Amsel; Schnabel anderthalbmal

so lang als der Kopf, starck, gerade, zugespitzt, Oberkiefer nur sehr wenig länger als der untere, übrigens wie an No. 1., vielleicht ein wenig mehr schlank; Kinnwinkel ein Viertheil der Schnabellänge, zugespitzt, befiedert; Auge grofs und lebhaft; Augenlid und Zügel mit höchst kurzen Federchen besetzt; Rachen grofs, bis unter das Auge gespalten; Flügel stark, lang und zugespitzt, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, zweite und dritte Schwungfeder die längsten; Schwanz aus zwölf schmalen verlängerten Federn bestehend, die äufseren nur sehr wenig kürzer als die mittleren; Beine kurz und schwach, Ferse mit glatten Tafeln belegt, Zehenrücken mit kleineren Täfelchen; Nägel zusammengedrückt, an den Seiten mit einer Hohlkehle.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz; Beine schwärzlich oder schwärzlichbraun; über dem Zügel und dem Auge stehen einige sehr kleine weifse Federchen; Augendeckel weifs; Obertheile des Kopfs, Backen, Ohrgegend, Hinterkopf, Nacken, Rücken, Scapular-, Schulter-, Flügel- und Schwanzfedern von einem schönen dunkeln, lebhaft schillernden Metallgrün, welches nach dem Lichte bald stahlblau, bald kupfergrün schillert; Kinn, Kehle, Unterbrust, Bauch und übrige Untertheile

rein weiſs, ein ähnlicher breiter weiſser Fleck zieht von der Kehle an jeder Seite des Halses nach dem Oberrücken, und vereinigt sich hier schmal auf der unteren Region des Oberhalses; an der Seite der Kehle hinab stehen, in der weiſsen Farbe, dunkelgrüne kleine Federn, welche den grüngefleckten Bart des Vogels bilden; Seiten der Brust und des übrigen Unterleibes in der weiſsen Grundfarbe mit dunkelgrünen Strichen gefleckt; untere Region des Unterhalses, so wie die Brust röthlich-kastanienbraun; hebt man die Rücken- und Scapularfedern auf, so bemerkt man, daſs sie an der Wurzel weiſs, dann weiſs und grün gefleckt, an der Spitze aber gänzlich grün sind, wodurch die weiſsen Theile gänzlich verborgen werden; Schwungfedern an der Vorderfahne grün, an der hinteren schwärzlich mit weiſsen Randflecken; zwei mittlere Schwanzfedern gänzlich grün, die nebenstehenden mit sehr kleinen weiſsen Fleckchen am inneren Rande der inneren Fahne; die äuſseren sind an der äuſseren Fahne grün, mit einer Längsreihe von weiſsen Fleckchen, an der inneren schwärzlich, mit gröſseren weiſsen Queerflecken.

Ausmessung: Länge 12″ 3‴ — Breite 18″ 2‴ — L. d. Schnabels 2″ $5\frac{1}{4}$‴ — Höhe d. Schn.

6‴ — L. d. Flügels 5″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 3″ — Höhe d. Ferse $5\frac{1}{2}$‴ — L d Mittelzehe 7‴ — L. d. äuſseren Z. $6\frac{1}{4}$‴ — L d. inneren Z $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. mittleren N. 3‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. inneren N. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren N. $2\frac{4}{5}$‴.

Weibchen: Die Brust hat nichts Rothbraunes, sie zeigt an jeder Seite einen breiten, groſsen, dunkelgrünen Fleck, die sich in der Mitte beinahe vereinigen, und hier von der weiſsen Farbe der übrigen Untertheile nur sehr schmal getrennt werden; die Flügeldeckfedern sind an der hintern Fahne weiſs gefleckt.

Junger männlicher Vogel: Er hat, wie der weibliche, nichts Braunes an der Brust.

Dieser schöne Eisvogel ist mir in den meisten Gegenden der von mir bereis'ten Provinzen vorgekommen, jedoch nirgends so häufig als in den südlichen, bei *Cabo Frio*, *Marica*, *Sagoarema*, an den Seen von *Araruama*, *Ponta Negra*, *Lagoa Feia* u. s. w., also besonders in den mit Gewässern und Seen angefüllten Gegenden. Hier sitzt er auf einem isolirten Zweige über dem Wasser, oft im dunkeln Schatten der überhängenden Gebüsche und Waldbäume, und lauert auf seinen Raub. Er bewegt gewöhnlich den Schwanz auf und nieder, und

stöſst dann plötzlich, nach seiner Nahrung, in das Wasser hinab. Sein Nest findet man in einem runden Uferloche. Er fliegt schnell niedrig fort, und ist ziemlich schüchtern, kommt aber in allen Stücken, sowohl in Lebensart als äuſserer Gestalt, beinahe vollkommen mit der nachfolgenden Art überein, die eine Wiederholung von ihm zu seyn scheint. Die Stimme beider Vögel ist dieselbe, allein die Gröſse sehr verschieden. Da unser Eisvogel in *Guiana*, *Brasilien* und, nach *Azara*, auch in *Paraguay* vorkommt, so kann man annehmen, daſs er über den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet ist. *Azara* beschreibt ihn sehr kurz, *pag*. 312 das Weibchen und 313 das Männchen, *Sonnini* ebenfalls. Im *Dictionnaire des sciences naturelles* (*Vol.* XXIX. *pag*. 278) wird *Azara*'s *Martin - Pêcheur mordoré* als besondere Species aufgestellt, ich bin aber in dieser Sache ganz der Meinung des Herrn Professor *Lichtenstein*, der den letzteren für *Alcedo Amazona* hält, da alle Züge der Beschreibung übereinstimmen. *Vieillot* hat aus *Azara*'s *Martin-Pêcheur mordoré* seinen *Alcedo rubescens* gebildet.

3. *A. americana*, Linn., Gmel., Lath.

Der kleine weiſs und grüne Eisvogel.

E. Obertheile dunkel metallgrün; Deck- und Schwungfedern der Flügel weiſs gefleckt; Kehle, ein Streifen an der Seite des Halses, Bauch, After und Steiſs weiſs; Männchen mit röthlich-kastanienbrauner, Weibchen mit grüner oder grün gefleckter Brust.

Le Martin-Pêcheur verd et blanc de Cayenne, Buff.
White and green Kingfisher, Lath.
Le Martin-Pêcheur d'un verd sombre, Azara.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt klein und schlank, Schwanz etwas verlängert. Der Schnabel ist stark, etwa anderthalbmal so lang als der Kopf, ziemlich schlank, zugespitzt, glatt, Oberkiefer nur wenig länger als der untere, nach der Spitze kaum merklich hinab gewölbt, Firste abgerundet, Nasenfurche sehr sanft vertieft und kaum bemerkbar; Kinnwinkel kurz, zugespitzt und befiedert; Unterkiefer an jeder Seite, neben der ziemlich zusammengedrückten, höchst unmerklich aufsteigenden Dille, mit einer vertieften Längsfurche bezeichnet; Augenumgebung ein wenig nackt; Augenlider mit sehr kleinen Federchen bewimpert; Flügel zugespitzt, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder

ist die längste; Schwanz aus zwölf Federn bestehend, welche ziemlich gleich lang sind, schmal, unten ein wenig abgerundet; Beine kurz und schwach, ziemlich glatt, häutig und ohne auffallende Schild- oder Schuppenbedekkung; die Mittelzehe ist die längste, die innere die kürzeste.

Färbung: Schnabel schwarz; Beine dunkelbraun; Iris braun; alle Obertheile des Vogels haben ein schönes dunkles Metallgrün, wie an der vorhergehenden Art, auch sind die Rükken- und Schulterfedern an der Wurzel weiſs, welches man nur bei ihrer Aufhebung bemerkt; Schwungfedern schwärzlich, mit sehr dunkelgrünem Vordersaume, einige der vordern sogar mit ein Paar netten weiſsen Fleckchen; mittlere und hintere Schwungfedern grün, mit zwei bis drei weiſsen halbrunden Fleckchen am Vorderrande, ihre Hinterfahne ist schwärzlich, mit groſsen, runden, weiſsen Flecken am Hinterrande, eine Zeichnung, durch welche mehr oder minder deutlich zwei bis drei Reihen von weiſsen Flecken-Queerstreifen auf den Flügeln entstehen; hintere Schwungfedern auch mit einem schmalen weiſsen Spitzensaume; vier mittlere Schwanzfedern grün und ungefleckt, die nebenstehende an jeder Seite an der Wurzel

weiſs, an der inneren Fahne mit einer Reihe runder weiſser Flecken, die drei nächstfolgenden oder äuſseren Federn haben die ganze Wurzelhälfte weiſs, welche Farbe schief an die schwärzlich-grüne Spitze gränzt, auch bemerkt man noch zwei weiſse Flecken an dem dunkeln Spitzentheile der inneren Fahne; ist der Schwanz in der Ruhe geschlossen, so bemerkt man nur an der Wurzel der Seitenfedern das Weiſse, übrigens ist er gänzlich grün, die Unterseite desselben aber ist schwärzlich, und weiſsbunt gefleckt; Kinn, Kehle, und von dieser aus ein breiter Streifen unter dem Ohre weg, der gegen die Schultern hinabläuft, sind weiſs, jedoch zieht von der Schnabelwurzel an jeder Seite der Kehle hinab ein grüner gefleckter Bartstreifen, der sich mit der dunkel rothbraunen oder röthlich-kastanienbraunen Farbe vereinigt, welche den Untertheil des Unterhalses und die Brust bedeckt; Bauch weiſs, allein da, wo diese Farbe an die braune Brust gränzt, steht an jeder Seite ein grüner Fleck auf dem Weiſsen; After und Steiſs, so wie die Schenkelfedern sind ebenfalls weiſs, am Steiſse und in den Seiten grün gefleckt.

Ausmessung: Länge 7″ 9‴ — Breite 10″ 6‴ — L. d. Schn. 1″ 6⅔‴ — Höhe d. Schn.

$3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Flügels $3''$ $1\frac{1}{3}'''$ — L. d. Schwanzes etwas über $2''$ — Höhe d. Ferse $4\frac{1}{4}'''$ — L. d. Mittelzehe $4'''$ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. hinteren Z. $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. mittl. Nagels $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{4}{5}'''$ — L. d. inneren N. $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. hintern Nagels $1\frac{1}{2}'''$. —

Weibchen: Gefieder weniger lebhaft metallgrün als am Männchen, an den Schwung- und Deckfedern mehr bräunlich überlaufen, die weifsen Untertheile ziemlich stark gelblich überlaufen, der grüne Bart weniger deutlich, Brust nicht rothbraun, sondern an beiden Seiten mit einem grofsen grünen Flecke, welche beide durch einen gefleckten Streifen derselben Farbe queer über die Brust hinweg vereinigt sind; Bauch und Steifs grün gefleckt. Etwas kleiner als das Männchen.

Junge Vögel haben etwa die Zeichnung der Weibchen, allein ihr Gefieder ist mehr matt, unrein, und auch mehr weifs gefleckt.

Dieser kleine Eisvogel ist unter allen von mir in Brasilien beobachteten Vögeln dieses Geschlechts der gemeinste und zahlreichste. Er lebt mit dem vorhergehenden überall zusammen, hat gleiche Gestalt, Lebensart und sehr ähnliche Färbung, doch ist er noch weniger

scheu, besucht selbst kleine Pfützen und Sumpflachen in der Nähe der Wohnungen, wo junge Fischbrut zurückgeblieben ist, man bemerkt ihn aber am häufigsten an den Flufsufern, an den Ufern der kleinen Waldbäche, wo er in den dunkeln schattigen Höhlungen derselben auf einer queer übergespannten Wurzel, oder einem kleinen Zweige sitzt, mit dem Schwanze wippt, und alsdann oft plötzlich in's Wasser hinab stöfst. In der grofsen Hitze des Tages pflegt er sich gern in seichtem Wasser zu baden. Er ist nicht schüchtern, und oft bin ich sehr nahe an diese Vögel gekommen, alsdann aber fliegen sie schnell stofsweise ab, und setzen sich gewöhnlich bald wieder nieder, oft sträuben sie die Kopffedern und geben wiederholt ihre Stimme von sich. Von unserem europäischen Eisvogel unterscheidet sich diese Art vorzüglich durch den längeren Schwanz, den sie häufig auf und ab bewegt. Die Nahrung unseres Vogels besteht in kleinen Fischen; Insecten habe ich in seinem Magen nicht gefunden. Das Nest steht in einer selbst gemachten Uferhöhle und die Eier sollen weifs gefärbt seyn. Die Fischer nehmen die kleinen Jungen aus dem Neste und gebrauchen sie als Köder an ihre Angeln. *Buffon* bildet beide Geschlechter

dieses Eisvogels ziemlich richtig ab, *pl. enl. No.* 591., nur ist die Färbung der Iris und der Beine unrichtig angegeben, auch die weifsen Queerstreifen auf den Flügeln zu regelmäfsig und deutlich, so wie man auch an der Schwanzwurzel etwas Weifses hätte angeben können. *Azara's Martin-Pêcheur d'un verd sombre* gehört wahrscheinlich hierher, seine Beschreibung weicht nur in der Zeichnung des Schwanzes etwas ab, welches aber wohl in der Oberflächlichkeit derselben seinen Grund haben kann. Im *Dictionnaire des sciences naturelles* werden dieser und der vorhergehende Vogel mit *Alcedo cyanea, Vieillot*, zusammengestellt, allein dieser berühmte Ornitholog scheint zu irren; denn *Azara's Martin-Pêcheur bleu de ciel* ist gewifs der weiter oben beschriebene *Alcedo cyanea, Vieillot*, oder *caesia, Licht.* — Dafs die von mir erwähnten Eisvögel identisch mit denen des *Azara* sind, ist ganz einleuchtend, auch treffen die Ausmessungen genau überein, und da ich alle diese Vögel in *Guiana* wiederfinde, so ist es wohl als ausgemacht anzusehen, dafs die meisten Arten über *Guiana*, *Brasilien* und *Paraguay* zugleich verbreitet sind.

Buffon giebt nur eine kurze Beschreibung

unseres Vogels, und *Sonnini* sagt in der Note: die Füſse seyen roth, welches aber bei den brasilianischen Vögeln dieser Species nicht der Fall ist.

---

4. *A. bicolor*, Linn.

Der rostbäuchige punctirte Eisvogel.

E. *Obertheile dunkelgrün; vom Schnabel über das Auge eine rostgelbe Linie; Kehle gelblich-weiſs, ein ähnlicher Streif läuft nach dem Rücken und vereinigt sich am Oberhalse; Untertheile rostbraun; Rücken und Flügel, zuweilen auch Schwanz, weiſslich und rostgelb punctirt.*

Le Martin-Pêcheur verd et roux, Buff.
Rufous and green Kingfisher, Lath.
Meine Reise nach Bras. Bd. I. pag. 250.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, gerade, zugespitzt, ziemlich schlank, etwa ein Dritttheil länger als der Kopf; Firste nur höchst unmerklich nach der Spitze hinab gewölbt, also ziemlich gerade, abgeplattet und durch die Nasenfurche begränzt; Rachen bis unter das Auge gespalten; Unterkiefer etwas kürzer als der obere; Kinnwinkel kurz, kaum über das Nasenloch hinaustretend, zugespitzt und befiedert; Dillenkante sehr sanft ge-

wölbt aufsteigend, mäfsig zusammengedrückt; Zunge kurz im Schlunde, pfeilförmig, ganz und plattrandig; Zügel mit kleinen Federchen besetzt; unteres Augenlid ziemlich nackt, der Rand mit kleinen Wimperfederchen besetzt; Flügel kurz und zugespitzt, sie falten auf der Schwanzwurzel, die dritte Feder ist die längste; Schwanz schmal verlängert, die äufseren Federn etwas kürzer als die mittleren; Beine klein und schlank, wie an allen Eisvögeln, mit glatter, unbeschuppter Haut bedeckt; innere Vorderzehe bei weitem die kürzeste, die beiden äufseren beinahe bis zur Spitze verwachsen; Hinterzehe noch kürzer als die innere Vorderzehe.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz, nur an der Wurzel der Dille weifslich-hornfarben; Beine blafsbräunlich-grau, zuweilen blafsgrünlich überlaufen; alle Obertheile sind glänzend dunkelgrün, aber nicht kupfergrün, wie bei den vorhergehenden Arten; an der Stirn einige feine roströthliche Puncte; bis über die Mitte des Auges läuft von der Nase ein feiner rostgelblicher Strich; die geschlossenen Augenlider erscheinen weifslich; Kehle gelblichweifs, von dieser Stelle aus läuft ein ähnlicher Streifen queer an der Seite des Halses herum und vereinigt sich auf dem Nacken; Kehle nach

dem Unterhalse hin allmälig mehr in's Rostrothe übergehend, dann lebhaft orangenbraun, wie am europäischen Eisvogel, auf diese Art sind alle Untertheile, selbst die unteren Flügel- und Schwanzdeckfedern, gefärbt, letztere und die Aftergegend sind blässer; die grünen Schultern sind fein rostfarben punctirt; Schwungfedern an der Vorderfahne mit feinen weiſsen Puncten, an der inneren mit gröſseren, runden, weiſsen Flecken; groſse Flügeldeckfedern mit feinen weiſsen Puncten, welche etwa in Reihen stehen, auch an den Spitzen; Unterrücken fein weiſspunctirt; Seiten des Hinterleibes weiſs queergesreift; die beiden mittleren Schwanzfedern sind beinahe ungefleckt grün, die übrigen an der inneren schwärzlichen Fahne weiſs gefleckt.

Ausmessung: Länge 9″ 8‴ — L. d. Schwanzes 2″ 6‴. —

Weibchen: Kehle und Seitenstreifen des Halses sind weiſs, stark rostgelb überlaufen; Unterhals mehr gelbroth, nach der Brust hin immer mehr rostgelb werdend; Anfang der Brust mit einem gefleckten, grün marmorirten oder weiſs und schwärzlich-grün queergestreiften Queerbande bezeichnet; von da an hinabwärts ist alles hell rostroth, aber blässer als am Männ-

chen, eben so die inneren Flügeldeckfedern; Schwanz in der Mitte etwas ausgeschnitten.

Ausmessung: Länge 9″ 3‴ — Breite 13″ 5‴ — L. d. Schnabels 1″ 9½‴ — Höhe d. Schn. 4⅘‴ — Höhe d. Schn. a. d. Nasenl. 5‴ — L. d. Flügels 3″ 10‴ — L. d. Schwanzes 2″ 8‴ — Höhe d. Ferse 4⅓‴ — L. d. Mittelzehe 4⅔‴ — L. d. äufseren Z. 4⅓‴ — L. d. inneren Z. 3‴ — L. d. hintern Z. 2⅘‴ — L. d. mittl. N. 2¾‴ — L. d. äufseren N. 1⅘‴ — L. d. inneren N. 1¾‴ — L. d. hintern Nagels 2‴. —

Der Eisvogel dieser Beschreibung ist eine der schönsten der mir vorgekommenen brasilianischen Arten dieses Geschlechts. Er lebt in *Guiana* und *Brasilien*, und *Lesson* fand ihn auf der brasilianischen Insel *Sta Catharina* *). Ich habe ihn weit seltener beobachtet als die übrigen Arten, und besonders in einsamen, waldigen Gegenden angetroffen, also nicht, wie die vorhergehenden, an allen bewohnten Flüssen und Landseen, deren Ufer offen und frei sind. Zuerst bemerkte ich unsern Vogel unweit des Flusses *Mucuri* an dem von dichten, hohen Urwaldungen umgebenen Landsee, welchen ich unter der Benennung der *Lagoa d'Arara* in der

---

*) S. *Lesson Zool. du voy. de la Coq.*

Beschreibung meiner Reise erwähnt habe. Hier erlegte ein junger Indianer, vom Stamme der *Maschacaris*, mit dem Pfeile den ersten dieser Vögel.

Die Gestalt und Lebensart dieses Eisvogels kommt übrigens vollkommen mit der der rostbrüstigen Arten überein, nur steht er in Hinsicht der Gröſse in der Mitte zwischen jenen beiden.

Einiger kleinen Abweichungen in der Färbung der Kehle und des Seitenstreifens am Halse ungeachtet, welche *Buffon* als rothbraun gefärbt abbildet, da sie an meinen Exemplaren gelblich-weiſs sind, halte ich *Buffon's pl. enl. No.* 592 doch für identisch mit dem von mir beschriebenen Vogel, und habe den letzteren aus dieser Ursache als *Alcedo bicolor* aufgeführt. Ist mein Vogel mit dem der Schriftsteller identisch, woran ich nicht zweifle, so ist *Buffon's* 2te Figur der genannten Platte für das Männchen, und Fig. 1., mit dem Brustbande, für das Weibchen anzusehen; denn auf diese Art habe ich es in Brasilien gefunden.

Fam. XXI. Trochilidae, Vig.

Colibriartige Vögel.

Gen. 50. *Trochilus*, Linn.

Fliegenvogel.

Das Geschlecht der Fliegenvögel bildet eine der interessantesten Familien dieser Thierclasse. Ihre Schönheit und Zierlichkeit hat schon manche Schriftsteller begeistert, und wir haben heut zu Tage schon ziemlich erschöpfende Arbeiten über diesen Gegenstand. *Buffon* zuerst schilderte mit Beredsamkeit die Natur dieser beliebten kleinen Geschöpfe, jene blühende Schilderung ist jedoch zum Theil ein wenig übertrieben, und mancher Zug derselben verträgt die genaue Beleuchtung nicht. Die besten Nachrichten über die Fliegenvögel erhielten wir in der neueren Zeit durch *Azara*, und die Materialien wuchsen seit einigen Jahren so bedeutend an, daſs wir nun schon von einem aus-

gezeichneten Ornithologen und berühmten Reisenden, Herrn *Lesson*, ein vorzüglich interessantes, sehr vollständiges Werk über diesen Gegenstand erhalten konnten. Es würde Wiederholung seyn, wenn ich eine vollkommene Schilderung der Natur jener zierlichen Vögel geben wollte; dennoch aber scheint ein leichter Ueberblick ihrer Natur, mit einigen Berichtigungen früherer Beschreibungen hier, nicht am unrechten Orte zu stehen.

Die glänzendsten Metallfarben, von einem reichen Goldglanze gehoben, zieren, wie bekannt, die herrlichen kleinen Fliegenvögel, und ihr Gefieder ist, im ausgebildeten männlichen Geschlechte, häufig durch Hauben, Halskrägen, verlängerte oder abweichend gebildete Schwanzfedern ausgezeichnet *). —

Die Bildung dieser schönen kleinen Vögel ist übrigens sehr beständig, und alle verschiedene Arten gleichen sich in gewissen Hauptzügen. Sie haben einen langen, dünnen, mehr oder weniger gekrümmten Schnabel, dessen Biegung in allen Uebergängen, von dem völlig

*) Einer der neueren Schriftsteller über Brasilien nennt die Federpracht der Colibri's und anderer Vögel jenes Landes „*den Triumph der orientalischen Schönheit.*“

geraden, bis zu dem stark gewölbten, vorhanden ist; ihre Flügel sind stark, schmal zugespitzt, und haben steife, violetglänzend-braune Schwungfedern, von welchen die vorderste die längste ist; der Schwanz ist stark, entweder abgerundet, abgestuft, keilförmig zugespitzt, oder gabelförmig, und dient als viel bewegtes und gebrauchtes Steuerruder; die Füſschen sind sehr klein, zierlich und zart, mit schlanken, scharfen, zum Festhalten geschickten Klauen und oft befiederter Ferse, ihre Farbe ist meist schwärzlich-braun, zuweilen gelblich; das Auge hat eine unscheinbar dunkle Iris. Man hat von diesen Vögeln gesagt, sie seyen so lang, als ihre Breite mit ausgebreiteten Flügeln betrage, allein dieſs ist gänzlich unrichtig; denn es trifft nur bei wenigen langgeschwänzten Arten zu, alle übrigen sind mehr breit als lang.

Die Natur hat die beiden Extreme der befiederten Schöpfung in jeder Hinsicht einander gegenüber gestellt, indem sie ihnen eine völlig entgegengesetzte Bildung gab. Die gröſsten der Vögel sind mit verstümmelten Flügeln versehen, bloſs an den Boden gefesselt, und nur mit unansehnlich gefärbtem Gefieder bedeckt; ihre Beine sind besonders stark und ausgebildet, damit der schnelle Lauf den kräftigen Schwung

des Flügels ersetze; ihre zahlreichen, colossalen Eier liegen kunstlos in dem heifsen Sande der Steppe vereint, und erzeugen ein Geschlecht, welches bei seinem Eintritte in die Welt sogleich selbstständig die Geburtsstätte verläfst. Gerade umgekehrt ist es bei den Fliegenvögeln oder Colibri's, den kleinsten der befiederten Luftbewohner. Sie vereinigen, mit dem mannichfaltigen Glanze ihres herrlichen Gefieder's, eine höchst zierliche Gestalt und die möglichst ausgebildeten Organe des Fluges, wefshalb sie, ganz ihrer Schönheit entsprechend, pfeilschnell die zierlichsten, wohlriechenden Blumen gleich Bienen umschwirren, mit einer Schnelligkeit, der das Auge kaum zu folgen vermag, von der einen zu der andern eilen, und die Erde höchstens nur dann berühren, wenn ihnen die Sommerhitze Durst verursacht. Hat ein langer Flug sie ermüdet, so ruhen sie auf einem schlanken Zweige im Schatten des dunkeln Laubes aus, und hier ist es, wo man ihr kleines, zierliches, oft künstlich gebautes Nestchen, von weifslicher oder röthlicher Pflanzenwolle, findet, in welchem nur zwei sehr kleine, längliche, weifse Eier enthalten sind. Man lies't in verschiedenen Werken, der Fliegenvogel erbaue sein Nest

aus der Wolle des *Verbascum Thapsus*, allein diese Pflanze wächst, so viel ich weiſs, nicht in Brasilien. Durchbricht der junge Vogel die dünne Schaale des Eies, so ist er nackt und völlig hülflos, bis er, durch die Sorge seiner Eltern erzogen, sein Hauptorgan, die Flügel, gebrauchen lernt, welche bei ihm die mangelnde Kraft der überaus kleinen, zarten Füſschen ersetzen. Sehr natürlich war es, daſs man, bei den vielen empfehlenden Eigenschaften dieser kleinen Thiere, in den Schriften der Reisenden häufig Nachrichten von ihnen fand, eben so auffallend aber, daſs gewisse wichtige Theile ihrer Naturgeschichte für uns immer in einem Halbdunkel verborgen blieben. Hierher gehört ganz besonders ihre Nahrung *). Begreiflich ist es, daſs man diesen niedlichen Thieren, welche ihre langen, zarten Schnäbel in die röhrenförmigen Blumen versenken, eine ihrer Schönheit angemessene Nahrung in den süſsen Honigsäften der Pflanzen zuschrieb. Da man ihre lange, aus zwei cylinderförmigen Theilen bestehende Zunge für röhrenförmig hielt, so glaubte man auch, sie müsse Blumennectar aussaugen, man lies't daher noch jetzt in allen

*) S. die Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II, pag. 193.

ornithologischen Werken von *Vieillot*, *Azara*, im *Dictionnaire des sciences naturelles* (*T.* X. *pag.* 39.), von dem Honigsaugen der Fliegenvögel. Auch *Levaillant* und die Herren *Quoy* und *Gaimard* haben wahrscheinlich die Mägen der *Suimanga's* und *Philedon's* nicht untersucht *); denn sie würden wahrscheinlich nicht Blumensaft, sondern Insecten darin gefunden haben. *Azara*, dieser übrigens gewissenhafte Schriftsteller, hatte diesen wichtigen Theil der Naturgeschichte unserer kleinen Vögel nicht selbst untersucht, und er ist daher bei der irrigen, bisher allgemein angenommenen Meinung stehen geblieben. Er war in der günstigsten Lage, uns über diesen Gegenstand zu belehren, verdient aber mit Recht den Vorwurf, daſs er sich einzig und allein an die äuſsere Gestalt der Vögel hielt, sonst würde er ihr Geschlecht richtiger erkannt haben. Einige andere Schriftsteller haben den Irrweg bemerkt, auf welchem die Ornithologen sich befanden, und unter ihnen muſs zuerst Hr. *Badier* (1778), ein Franzose, genannt werden **), der die Insectennahrung des Colibri's auf *Guadeloupe* ent-

*) *Voyage de l'Uranie — Zool. pag.* 26.

**) S. *Dictionn. d. sc. natur. Vol.* X. *pag.* 41.

deckte, nachher *Dr. Brandes*, der 1786 seine Uebersetzung von *Molina's* Naturgeschichte von *Chili* herausgab *), und *Wilson* bestätigte 1810, in dem 2ten Bande seiner nordamericanischen Ornithologie, diesen Gegenstand.

Ohne die eben genannten Nachrichten über die Insectennahrung unserer kleinen Vögel damals noch zu kennen, sprach auch ich mich über diesen Gegenstand, in der Beschreibung meiner brasilianischen Reise **), und bald darauf in der Isis aus ***). Ich bin ganz vollkommen hiervon überzeugt; denn selbst die Mägen der kleinsten jener Vögel fanden wir mit Insectenresten vollgepfropft, dagegen nie mit Pflanzenhonig angefüllt, auch ist es gewifs irrig, anzunehmen, dafs die Nahrung der geradschnäbligen Fliegenvögel verschieden von der der krummschnäbligen sey †). Die Nahrung unserer kleinen Vögel besteht, meiner Ueberzeugung zu Folge, in kleinen Käferchen, Spinnen, andern Insecten und dergleichen, und ihre Zunge ist keine durchbohrte Röhre ††). Ich habe

---

*) S. *Molina* Naturg. von *Chili*, pag. 216.

**) Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 193.

***) S. Isis, Jahrg. 1822. B. I. pag. 470.

†) S. *Lesson hist. natur. des ois. mouches*, pag. 5.

††) S. *Waterton wanderings*, und *v. Sack* Reise nach Surinam, pag. 221.

mehrere dieser Organe von *Trochilus ater*, *sapphirinus*, *macrourus* und anderen mit nach Europa gebracht, und sie, meinem eigenen Blicke nicht hinlänglich vertrauend, der Untersuchung eines ausgezeichneten Anatomen unterworfen, welcher aber, so wenig als ich, ihre beiden cylinderförmigen Theile durchbohrt gefunden hat.

Die Zunge der Fliegenvögel nimmt ihren Ursprung völlig wie bei den Spechten (*Picus*), indem die beiden Schenkel des Zungenbeines unter der Haut auf der Oberfläche des Schädels befestigt sind, zu den Seiten des Hinterkopfs herumlaufen, sich unten vereinigen und in den Schnabel treten *). Dieser Einrichtung zu Folge kommt dem Colibri nicht der Name Fliegenvogel — sondern mit allem Rechte die Benennung Blumenspecht zu. Ein solcher Bau liefs sogleich auf eine grofse Dehnbarkeit jenes Organes schliefsen, welches gänzlich geeignet ist, in die Tiefe der langen Röhrenblumen, z. B. der *Posoqueria revoluta*, *Schrad.*, der *Mirabilis longiflora*, der Justicien, Bignonien u. s. w. gesenkt zu werden.

Betrachten wir diese Zunge genauer, so finden wir, dafs sie aus zwei nebeneinander-

---

*) S. Isis, Jahrg. 1822. B. I. pag. 470.

liegenden Muskelcylindern besteht, deren Haut, an der vordern Hälfte des Muskels, sowohl am Seitenrande als an der Spitze vortritt, und sich hier röhrenförmig über einander rollt, weiter vor nach der Spitze hin sich aber gänzlich öffnet, und hier in eine dünne, am Rande etwas gefrans'te, ebene, biegsame Hautspitze ausläuft. Durch diesen röhrenförmig zusammengerollten Hautfortsatz des Vordertheils der Zunge sind manche Beobachter veranlaſst worden, das Ganze für eine völlig durchbohrte Röhre zu halten und bis jetzt sind diesem Irrthume alle Zoologen und vergleichenden Anatomen gefolgt. So findet man denselben, z. B., in den vortrefflichen Werken von *Tiedemann*, *Carus* *) und anderer anerkannt ausgezeichneter Naturforscher, weil sie nicht Gelegenheit hatten, diesen Zungenbau selbst zu untersuchen. Die beiden häutigen Spitzen der Zungenschenkel oder Zungencylinder des Fliegenvogels, sind vollkommen geeignet, wenn sie in den Grund der Blumenröhre gebracht werden, die daselbst befindlichen höchst kleinen Insecten zu fühlen, zu ergreifen und bis in den Schnabel zurückzuziehen. Bei Eröffnung der Mägen dieser kleinen Vögel über-

*) S. *Tiedemann* Zool. B. II. pag. 116. — *Carus* Lehrbuch der Zoot. pag. 380.

zeugt man sich bald von der Wahrheit dieses Satzes; denn ich habe in denselben gewöhnlich die Ueberreste kleiner Käferchen gefunden, welche sie oft gänzlich anfüllten. Daſs man, wie man bei *Lesson* lies't, die Fliegenvögel im gezähmten Zustande mit Honig oder Pflanzensäften erhalten haben will, ist kein Beweis, daſs sie auch in der Freiheit eine solche Nahrung zu sich nehmen. Jener gelehrte Reisende scheint übrigens, in seinem neuesten Werke über unsere kleinen Vögel (*Histoire naturelle des Colibris et supplément aux oiseaux mouches*, *pag.* 11.), auch gänzlich meiner Ansicht über die Nahrung der Fliegenvögel beizutreten. Der Engländer *Rennie* sprach sich noch neulich, gänzlich meinen Beobachtungen entsprechend, über diesen Gegenstand aus, und was er hierüber sagt, ist sehr richtig *). Es scheint, daſs die neueren Französischen Ornithologen meine über die Nahrung und Zunge der Fliegenvögel in der Isis gegebene Nachricht nicht gekannt haben; denn sie erwähnen derselben nirgends, und *Lesson's* Abbildung der Colibrizunge stimmt, in der Hauptsache, gänzlich mit meinen Beob-

*) *Mag. of nat. hist. N. IV.* 871, und *Froriep's* Notizen aus d. Geb. d. Nat. u. Heilk. B. XXIII. p. 54, deutsch.

achtungen überein. Nach dieser Abbildung wird man sich leicht überzeugen, dafs jener Theil weit mehr zu einem gespaltenen Greiforgane, als zu einem Saugapparate gebildet ist. Was ich an der Abbildung des Herrn *Lesson* (*tab* 81.) nicht ganz deutlich finde, sind (*fig E.*) die beiden Spitzen der Zunge; denn diese habe ich immer als eine platte, gefrans'te Haut befunden, da sie in der genannten Abbildung als glatt und scheinbar rund dargestellt wurden.

Von der Lebensart und den Manieren der Fliegenvögel hat *Azara* zuerst bessere, neuere Nachrichten gegeben. Sie sind dem heifsen America eigen, obgleich auch eine Art von ihnen, *Trochilus Colubris*, *Linn.*, bis hoch hinauf in das nördliche America dringt, von wo er im Winter bis zu den südlichen, wärmeren Theilen zurück zieht. *Wilson* *) schildert in *Trochilus Colubris* die Lebensart aller Fliegenvögel recht treu. Nach ihm besteht die Zunge aus zwei hohlen Röhren, welches ich aber, wie gesagt, anders befunden habe. Im Süden findet man, nach *Azara*, Colibri's bis zum 35sten Grade der Breite, *Molina* erwähnt noch drei Species für Chili, und *Lesson* fügt noch eine

*) S. *Wilson american ornithology*, *Vol.* II. *pag.* 32.

vierte hinzu *). Mehrere Arten von ihnen scheinen also gegen die Temperatur der gemäſsigten Zone wenig empfindlich zu seyn, obgleich das wahre Vaterland dieser niedlichen Vögel die heiſsen, dem Aequator näher gelegenen Länder sind.

Brasilien zählt eine groſse Anzahl verschiedener Arten, die aber nur durch längere Beobachtung recht genau unterschieden werden können, da ihnen in der Jugend und im weiblichen Geschlechte, ein von dem ausgebildeten männlichen Zustande sehr verschiedenes Gefieder eigen ist. Der erwachsene männliche Fliegenvogel ist höchst characteristisch gebildet und gefärbt, daher ist es nicht gar schwer zu ergründen, wie viele Arten dieser Thierchen eine gewisse Gegend besitzt, wenn man daselbst einen langen Aufenthalt gemacht hat; allein die sehr einfach und unansehnlich gefärbten weiblichen und jungen Vögel richtig zu deuten, welche in allen Arten sehr viel Aehnlichkeit zeigen, ist oft schwer. Hier kann nur lange Beobachtung und Vergleichung der Gröſse und äuſseren Verhältnisse des Körpers entscheiden, am sichersten aber ist es freilich, wenn man beide Ge-

*) S. *Lesson Zool. du voyage de la Coquille, Vol. I. p.* 240.

schlechter bei dem Neste erlegen kann. Oft hatten wir einen der beiden Vögel von einem Paare geschossen, bekamen aber alsdann, bei dem schnellen, unsteten Fluge dieser Thierchen, den andern gewöhnlich nicht.

Die Stimme der Colibri's ist ein nur höchst unbedeutender kleiner Laut, dagegen schnurren ihre Flügel im Fluge sehr stark, und sie schnellen bei dieser Gelegenheit oft mit dem etwas ausgebreiteten Schwanze, besonders wenn sie sich, vor einer Blume schwebend, auf ein und derselben Stelle erhalten. Ihre Nahrung nehmen sie nie sitzend, sondern immer fliegend zu sich, indem sie ihre Flügel höchst schnell bewegen und dadurch vor der zu untersuchenden Blume auf einer Stelle bleiben *). Uebertrieben ist es, was man von dem Strahlen ihrer Farben im Fluge gesagt hat; denn da sie klein und höchst schnell sind, so ist ihr Ansehn im Fluge durchaus nicht schön, und man bemerkt den Glanz des Vogels nicht eher, als bis man ihn getödtet und von der Erde aufgeho-

---

*) *Bullock* in seiner Reise nach Mexico (s. *Lesson hist. nat. des Colibris post-scriptum*), erzählt, dafs er die Fliegenvögel die Insecten im Fluge fangen sah. So unendlich oft ich diese Thierchen habe fressen sehen, so ist mir dieses doch nie vorgekommen.

ben hat. Sehr häufig sieht man diese niedlichen Vögel auf einem freien, isolirten, mäfsig hohen Aste sitzen, wenn sie ausruhen wollen. Manche Arten fliegen niedrig an der Erde, besonders an den dort so zahlreichen, prächtig blühenden *Justicia*-Gesträuchen, welche in manchen Wäldern ein Unterholz ausmachen und an andern niederen blumenreichen Gebüschen; andere suchen mehr die hohen blühenden Kronen der Waldbäume auf, und sind in dieser Hinsicht so verschieden von einander, wie die grofsen glänzenden Schmetterlinge der heifsen Länder. Der Engländer *Waterton* *) erzählt von einem Colibri aus *Guiana*, dafs er nur Abends und Morgens fliege, auch die ihm zur Nahrung dienenden Insecten über dem Wasser fange, Züge, wodurch sich diese Species vor allen von mir beobachteten Fliegenvögeln auszeichnen würde. *Azara* sagt, die Colibri's setzten sich nicht auf die Erde, welches auch in der That nur selten geschieht, ich habe es aber dennoch öfters beobachtet, wenn sie sich an die sandigen Ufer eines klaren Flusses oder Waldbaches begaben, um zu trinken. Im *Dictionnaire des sciences naturelles* wird die Fra-

---

*) S. *Waterton wanderings etc. pag.* 115.

ge aufgeworfen, wem man Glauben beimessen solle, *Stedmann* oder *Azara?* Der erstere sagt, die Colibri's flögen an einem Baume in Menge, der andere aber, sie seyen einsam. Ich muſs aus eigener Erfahrung erwidern, daſs beide Schriftsteller die Wahrheit sagen; denn öfters haben wir sehr viele Colibri's ein und derselben Art an einem mit Blüthen bedeckten Baum, z. B. der *Göthea semperflorens*, in wenigen Minuten erlegt *), ob sie gleich gewöhnlich einzeln, d. h. in der Paarzeit das Paar nicht besonders weit von einander entfernt, übrigens isolirt fliegen. In *Spix* und *v. Martius* Reise **) nach Brasilien wird der Ausdruck gebraucht „Schwärme von Colibri's"; dieses kann man wohl eigentlich nicht sagen.

Viele Unrichtigkeiten sind in die Beschreibungen der Fliegenvögel aufgenommen worden, so sagt man, z. B., viel von ihrem zornigen Temperamente, daſs sie aus Zorn Blumen abrissen, wenn sie dieselben von andern ihres Gleichen geleert fänden. *Oviedo* ***) erzählt, daſs der

---

*) S. die Beschreibung meiner Reise nach Brasilien, B. II. pag. 167.

**) B. II. pag. 477.

***) *Tiedemann* Zool. B. III. pag. 134.

Colibri nach dem Gesichte des Menschen fliege, der sich seinem Neste nähere; allein ob ich gleich beides öfters erlebt habe, so kann ich doch keine dieser Bemerkungen bestätigen *). Die Vögel entfernten sich schnell, sobald man sich ihrem Neste näherte, und tausendmal sah ich die schwirrenden Fliegenvögel ihre Schnäbel vergebens in die Röhren der Blumen versenken, ohne daſs sie von Aerger oder Zorn ergriffen worden wären. Finden sie Insecten, so sieht man sie dieselben recht deutlich verschlukken, sie öffnen den Schnabel und ihre Zunge wird dann gewöhnlich etwas sichtbar.

Ihrer Schönheit ungeachtet stellt in Brasilien niemand diesen kleinen Vögeln nach, da man sie in der Gefangenschaft nicht leicht lebend erhalten kann. Unter den von mir besuchten Stämmen der Urbewohner habe ich nirgends Spuren gefunden, daſs man unsere kleinen Vögel zum Putze benutzte, selbst nicht unter den von mir besuchten *Maschacalis*, von

*) Auch *Bullock* sah die Fliegenvögel in Mexico mit einander streiten und ihr Nest gegen andere Vögel vertheidigen, ich habe nicht Gelegenheit gehabt, diese Erfahrung zu machen, ob ich gleich öfters jenen kleinen Familien zu nahe trat. Daſs diese Thierchen aus Zorn Blumen abreiſsen, ist übrigens unbezweifelt eine Fabel.

welchen es indessen *Lesson* sagt *). Sollte dieser Gebrauch in einer mir unbewufsten Gegend bei diesem Volke vorkommen, so glaube ich ihn von den Europäern entlehnt; denn unter allen jenen Stämmen ist mir nichts Aehnliches vorgekommen. Eben so wenig hat man mir bestätigt, dafs die grofse Buschspinne den Fliegenvögeln gefährlich sey **); denn diese wählt ihren Schlupfwinkel in Erdlöchern, in Felsen- und Baumhöhlen, wo ich sie öfters gefunden habe, unsere kleinen Vögel dürften wohl nur höchst selten in jene einsamen Schlupfwinkel sich verirren. Dagegen habe ich Beispiele davon gesehen, dafs diese Vögel in die offenen Fenster eines Hauses einflogen, und im Zimmer ihr Nest erbauten, zu welchem man sie ungestört ab- und zufliegen liefs. Europäer pflegen diesen Thierchen, ihrer Schönheit wegen, gewöhnlich stark nachzustellen, und man hat zu diesem Endzwecke nicht nöthig, sie mit Wasser oder Sand zu schiefsen, wie unter andern *Levaillant* that; denn wir erlegten sie beständig mit sehr feinem Vogeldunste, der sie gar nicht beschädigte, man mufste aber freilich die Quantität des Bleies und die Entfernung gehörig berücksichtigen.

---

*) S. *Hist. nat. d. ois. mouches*, *p.* 34. **) *Ibid. p.* 34.

Der bei den Brasilianern oder brasilianischen Portugiesen allgemein gebräuchliche Name der Fliegenvögel ist *Bejaflor* oder *Chupaflor* (Blumenküsser oder Blumensauger), die *Botocuden* nennen sie *Merokeniung*, die *Pataschos* — *Pétékéton* (*on* französisch auszusprechen), andere Völker haben sämmtlich wieder andere, oft sehr sonderbare Benennungen für sie.

Man hat das zahlreiche Geschlecht *Trochilus*, der Bildung des Schnabels zu Folge, in verschiedene Abtheilungen zu bringen und sie nach der mehr oder weniger starken Biegung dieses Organs, sogar in zwei Geschlechter, *Trochilus*, mit gekrümmtem, und *Orthorynchus*, mit geradem Schnabel, abzutheilen versucht, und *Lesson* hat sie neuerdings wieder anders abgetheilt; allein ich halte diese generischen Abtheilungen für unstatthaft, da die Uebergänge von dem völlig geraden, zu dem gekrümmten Schnabel sämmtlich vorkommen, und also in dieser Hinsicht keine scharfe Gränze stattzufinden scheint. Um jedoch den Ueberblick eines an Arten so zahlreichen *Genus* zu erleichtern, habe ich versucht, sie nach den äufseren Merkmalen ihres Gefieders, in Unterabtheilungen zu bringen. Bis jetzt kennt man schon sehr viele Arten der Fliegenvögel und entdeckt

noch immer mehrere; allein es herrschen noch viele Irrthümer, Unbestimmtheiten, unnöthige Trennungen und Vereinigungen in ihrer Geschichte, welche nur die Zeit und aufmerksame Beobachtung berichtigen werden. In der von mir bereis'ten Gegend sind mir 21 Arten von ihnen bekannt geworden, wovon indessen mehrere für mich unbestimmt bleiben, weil ich den alten männlichen Vogel nicht erhielt. Sie befinden sich sämmtlich in meiner zoologischen Sammlung, viele in beiden Geschlechtern und von verschiedenem Alter.

Nachfolgend werde ich versuchen, die von mir beobachteten Fliegenvögel unter folgende Abtheilungen zu bringen.

A. Fl. mit einfach glattem Gefieder an Kopf und Hals, und einem gleichen Schwanze.

B. Fl. mit einem Halskragen und gleichem Schwanze.

C. Fl. mit mehr oder weniger tief gabelförmigem Schwanze.

D. Fl. mit zwei verlängerten Schwanzfedern, deren Schäfte bartlos, an der Spitze aber mit einer kleinen runden Fahne versehen sind.

E. Fl. mit lang keilförmig zugespitztem, übrigens abgestuftem Schwanze, und theilweise verlängerten Federn an Kopf und Hals.

F. Fl. mit glattem Gefieder und abgestuftem Schwanze.

G. Fl. mit gekrümmtem Schnabel, glattem Gefieder und keilförmig zugespitztem Schwanze.

H. Fl. mit gekrümmtem Schnabel, glattem Gefieder und gleichem Schwanze.

A. Fliegenvögel mit einfach glattem Gefieder an Kopf und Hals, und einem gleichen Schwanze.

---

1. *T. Mango*, Linn.

Der schwarzbrüstige Fliegenvogel.

Fl. Obertheile goldgrün; Kinn, Kehle und Mitte aller Untertheile sammtschwarz, Seiten aller dieser Theile prächtig blaugrün schillernd; Mittelfedern des Schwanzes kupfergrün, die übrigen violetroth, mit dunkelblauem Seiten- und Spitzenrande.

Guainumbi quinta species, Marcgr. pag. 197.
Le plastron noir, Buff.
Le bec fleurs à bande noire le long du corps, Azara Vol. IV. pag. 89, und *le bec fleurs bleu en dessous, pag.* 91.
Vieillot pl. 7.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.
Lesson hist. nat. des Colibris Tab. 13. 13 bis 14.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwa ein Dritttheil länger als der

Kopf, ziemlich dick und stark, beinahe gerade, nur höchst sanft gewölbt, Spitze zusammengedrückt, der Oberkiefer ist hier ein wenig ausgeschnitten, wodurch die Spitze eine etwas eröffnete Stelle erhält, daher ist der Höhendurchmesser des Schnabels an der Spitze gröſser als in der Mitte; Kinnwinkel sehr lang, schmal und zugespitzt, bis zu zwei Dritttheilen der Schnabellänge vortretend, kaum halb befiedert; Nasenlöcher eine Ritze, bis über welche die Stirnfedern vortreten; Umgebung des Auges etwas nackt; Körper schlank; Flügel sehr lang, schmal und zugespitzt, die erste Schwungfeder die längste, wie bei allen Fliegenvögeln; die Flügel erreichen gefaltet beinahe die Schwanzspitze; dieser ist stark, aus zehn breiten, unten mäſsig abgerundeten Federn zusammengesetzt, deren äuſsere um ein Paar Linien länger sind, als die mittleren; Beinchen höchst niedlich und zart, die Ferse glatt und unbefiedert; Zehen mit leichten Hauttafeln belegt; Nägel zusammengedrückt und zugespitzt.

Färbung: Alle Obertheile des Vogels zeigen ein schönes in Gold- und Kupferfarbe schillerndes Grün, an Stirn und Vorderkopf etwas mehr matt oder bräunlich überlaufen; Flügel, die kleinen grünen Deckfedern ausgenommen,

dunkel schwärzlich-braun, etwas violet schillernd, mittlere Schwanzfedern kupfergrün, nach dem Lichte etwas bräunlich schillernd, die übrigen prächtig röthlich-violet, mit einem schön dunkelblauem Spitzen- und Randsaume an der äuſseren Seite; untere Fläche des Schwanzes prächtig violet, aber vortrefflich in's Blaue schillernd; Kinn, Kehle, Unterhals, Mitte der Brust und des Bauches bis zum After sind von einer dunkelschwarzen Sammtfarbe, jedoch überall an beiden Seiten, da wo dieses Mittelfeld an die grünen Federn gränzt, in ein glänzendes Blau übergehend, welches sich allmälig in die grüne Farbe der Obertheile verwandelt; Steiſs dunkelgrün; Aftergegend bei den meisten Exemplaren weiſs, bei einigen, vielleicht sehr alten, ist weniger von dieser Farbe zu sehen; Schnabel schwärzlich, so wie die zarten Füſschen.

Ausmessung: Länge 4'' 8''' — Breite 6'' 3''' — L. d. Schnabels $10\frac{1}{3}$''' — L. d. Flügels 2'' $3\frac{1}{4}$''' — L. d. Schwanzes ungefähr 1'' 3 bis 4''' — Höhe d. Ferse $1\frac{3}{4}$'''. —

Weibchen: Kleiner als das Männchen, auch vermuthe ich, daſs alte Weibchen die Farbe der männlichen Vögel erhalten, doch kann ich dieses nicht gewiſs bestimmen.

Junger männlicher Vogel: Er ist der von *Azara* (*pag.* 89.) beschriebene *Bec-fleurs à bande noire le long du corps.* Hier sind die ganzen Flügel graubraun, alle Obertheile weniger lebhaft goldgrün, die Untertheile in ihrer Mitte vom Schnabel bis zum After mit einem starken schwarzen Streifen bezeichnet, zu dessen beiden Seiten die Farbe weiſs und hier und da goldgrün gemischt ist; untere Schwanzdeckfedern schmutziggrünlich, mit blassen Rändern; Schwanz weniger lebhaft gefärbt.

Dieser schöne Fliegenvogel ist einer der gemeinsten in den meisten von mir bereis'ten Gegenden, besonders traf ich ihn häufig am Flusse *Belmonte.* Den ersten dieser Vögel erlegten wir in den Wäldern von *Barra de Jucú,* unweit des Flusses *Espirito Santo,* wo er nicht selten war. Er ist eine der schöneren Arten, obgleich seine Farben weniger lebhaft sind, als bei vielen dieser Vögel, besonders glänzt im Fluge bei heiterem Sonnenscheine sein prächtig gefärbter und alsdann oft ausgebreiteter Schwanz sehr schön. Auf der Insel *Cachoeirinha* (deutsch auszusprechen Caschuerinia) im *Belmonte,* welche besonders reich an einer groſsen Menge von Colibri's aller Arten war, da sie durch zahlreiche Pflanzungen von Melonen-,

Bananen- und anderen Bäumen herbeigelockt wurden, fand man auch den schwarzbrüstigen Fliegenvogel sehr häufig. Er umflog besonders die Melonen-Bäume (*Carica*), welche ganz besonders eifrig von den verschiedenen Arten der Colibri's aufgesucht werden.

Azara hat den jungen Vogel dieser Species von dem vollkommen ausgebildeten getrennt und beide als verschiedene Arten aufgestellt. Man ersieht übrigens aus seinem Werke, dafs diese Species über den ganzen warmen Theil von Süd-America verbreitet ist, da sie in *Guiana* und *Paraguay* lebt, und, nach *Buffon*, auch auf den Inseln gefunden wird. *Buffon's pl. enl. No.* 680. *Fig.* 3. giebt eine ziemlich richtige Idee des Vogels, allein die Färbung von Schwanz und Flügeln ist unrichtig, auch hat das Grün der oberen Theile eine höchst matte Farbe, welche nichts von dem schönen Goldgrün der Natur wiedergiebt. Besser ist *Vieillot's* und *Audebert's* siebente Tafel, allein sehr vollkommene Abbildungen der verschiedenen Alter erhielten wir von *Lesson.*

2. T. a t e r.

Der schwarze Fliegenvogel mit weifsem Schwanze.

Fl. Körper schwarz, Schultern und Unterrücken kupfergrün glänzend; Schenkel und Aftergegend weifs gemischt; mittlere Schwanzfedern schwärzlich mit Metallglanz; vier äufsere Schwungfedern an jeder Seite weifs mit schwarzer, stahlblau glänzender Spitze.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 366. B. II. pag. 136.
Trochilus atratus, Licht.
Trochilus fuscus, Vieill.
Colibri leucopygius, Spix Tab. 81. Fig. 3.
Trochilus niger, Swains. Vol. II. pl. 82.
Ornismya lugubris, Lesson pl. 38 et 39.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, ziemlich dick, beinahe gerade, also nur höchst sanft gewölbt, etwa so lang als der Kopf von Federn entblöfst; der Kopf ist, wie bei allen Colibri's, verlängert und nach dem Schnabel hin zugespitzt; Füfschen sehr klein, zart, die Zehen unbefiedert, die Ferse unbefiedert, indessen doch von den oberen Federn bedeckt, der Oberschenkel mit einer Federhose, wie bei den Raubvögeln; die mittlere Vorderzehe ist die längste; Flügel sehr lang, schmal, zugespitzt, erreichen gefaltet ziemlich das Ende des Schwanzes; die zehn Schwanzfedern sind lang und stark,

die beiden mittleren etwas abgestumpft, und drei und eine halbe Linie kürzer als die äufseren, sie liegen sämmtlich in der Ruhe in zwei Reihen unter den Mittelfedern und sind etwas abgestuft, wodurch der Schwanz, wenn er ausgebreitet, in der Mitte eine Ausrandung zeigt, oder nur wenig gabelförmig erscheint.

Färbung: Iris dunkel oder nicht von der Pupille zu unterscheiden; Schnabel schwarz; Beine schwärzlich-braun; Kopf, Hals, Brust, Oberrücken sammtschwarz, nach dem Lichte ein wenig dunkel stahlblau scheinend; Bauch und Steifs dunkel schwärzlich, aber stärker stahlblau glänzend; Schultern und Unterrücken dunkel kupfergrün, hier und dort ein wenig stahlblau gänzend; Schwungfedern dunkel schwärzlich-graubraun, etwas violet schillernd, die innern Flügel eben so; Seiten des Leibes unter den Flügeln, Hinterseite der Schenkel und Aftergegend weifs; Vorderseite der Schenkel schwarz; zwei mittlere Schwanzfedern dunkel stahlgrün, schön stahlblau schillernd, alle übrigen rein weifs, mit zwei und eine halbe Linie breiten schön violetblauen Spitzenrändern.

Ausmessung: Länge 5″ — Breite 7″ 2‴ L. d. Schnabels $8\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 10‴ — L. d. Schwanzes ungefähr 1″ 8 bis 9‴. —

Weibchen: Bis auf den geringeren Glanz von dem männlichen Vogel wenig verschieden.

Ausmessung: Länge 4″ $5\frac{1}{3}$‴. —

Junger Vogel: Die schwarze Farbe des Körpers ist überall nur unrein und bräunlich überlaufen, auch die Federn bis jetzt wenig glänzend; die ganze Kehle des Vogels ist rothbraun, nur läuft über ihre Mitte hinab, vom Kinnwinkel an, ein schwarzer Längsstreifen, und den äuſseren Schwanzfedern fehlt der schwarze Spitzensaum beinahe gänzlich; die Federn des Unterrückens sind rostroth gerandet, die der Brust und des Bauches mit weiſslichen Rändern.

Dieser Fliegenvogel ist mir zuerst südlich am *Parahyba* vorgekommen, ich habe ihn aber nachher am *Belmonte* sehr häufig beobachtet. Er hat ungefähr Gröſse und Gestalt des vorhergehenden, ist einer der scheuesten, schnellsten und hochfliegendsten Colibri's, daher in manchen Gegenden nicht leicht zu erhalten. Gewöhnlich fliegen diese Vögel in den Urwäldern, sie scheinen aber die Pflanzungen, wo es dergleichen giebt, immer eifrig aufzusuchen, und man bemerkt sie daselbst an den Orangen-, Papaya-, Guayava- und andern Bäumen, so wie an den Blüthen der wilden Bäume.

Das niedliche Nestchen dieses Vogels fand ich einst zu Anfang des Monats Januar an der Waldstrafse von *Ilhéos* durch die Urwälder bis in die offenen Gegenden des Sertong der Provinz *Bahiá*. Es befand sich nahe bei unserer Lagerstätte auf einem etwa vier Fufs hohen jungen Baume. Ein grofses, schmales, längliches Blatt trug dieses niedliche, aus gelbröthlicher Pflanzenwolle dicht zusammengefilzte, kleine, flache Nestchen, das blofs mit Wolle an die Oberfläche des Blattes geheftet war. Die Vertiefung des Nestes, so wie sein ganzer Umfang, waren bedeutend für die Gröfse des Vogels. Zwei völlig nackte Junge befanden sich darin, an welchen grofse, dicke Maden dergestalt umherkrochen, dafs sie die Vögel öfters beinahe verbargen. Wie diese Maden hier entstanden waren, wage ich nicht zu entscheiden, man sagt aber, dafs sie an diesen jungen Vögeln häufig vorkommen. Sobald man sich dem Nestchen näherte, sperrten die jungen Vögel sogleich den Rachen auf, und die beiden Eltern umflatterten uns sehr ängstlich *).

Dr. *v. Spix* bildet unsern Fliegenvogel

*) Die Darstellung dieses Nestes und seines Erbauers siehe in meinen Abbildungen zur Naturgeschichte Brasilien's.

(*Tab.* 81. *fig.* 3.) ab, die Farben sind zu matt und kraftlos. *Swainson's* Figur (*Tab.* 82.) ist ziemlich gut, *Lesson's* Abbildung ist wohl die beste.

---

3. T. moschitus, Linn.

Der goldkehlige Fliegenvogel mit rothem Scheitel.

Fl. Schnabel halbbefiedert; Körper braun; Oberkopf und Nacken prachtvoll roth schillernd; Kehle bis zur Brust goldfarben; der abgerundete Schwanz schön rostfarben, mit schwarzem Spitzenrande.

Guainumbi octava species, *Marcgr. pag.* 97.
Le Rubis-Topaze, *Buff.*
? *Guainumbi prima spec.*, *Marcgr.*
La cravate dorée, *Buff. pl. enl.* 672. *fig.* 3.
L'oiseau mouche à plaque dorée sur la gorge, *Buff. Vieillot*, *pl.* 29. 30. 55. 56.
Beschreibung meiner Reise nach Bras. II. pag. 167.
Ornismya Moschita, *Lesson Tab.* 52.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel und Kopf sehr verlängert und zugespitzt, der erstere ziemlich gerade, nur höchst sanft gewölbt, pfriemförmig dünn, an der Spitze zusammengedrückt, Oberkiefer etwas länger als der untere, sehr zugespitzt; Schnabelwurzel etwas ausgebreitet, der Kinnwinkel über ein Dritttheil des Schnabels hinaus befiedert,

Oberkiefer bis über die Hälfte hinaus dicht mit glänzenden Federn bedeckt, ein sehr ausgezeichneter Character dieser Species; Umgebung des Auges ein wenig nackt; Flügel sehr lang und schmal, beinahe das Schwanzende erreichend; Schwanz stark, abgerundet, aber seine äufseren Federn nur wenig kürzer als die mittleren, Schäfte der ersteren nur sehr sanft gekrümmt; Beine sehr zart, Ferse nur unter der Fufsbeuge ein wenig befiedert, übrigens glatt; Federn des Körpers zart und von gewöhnlicher Art, die des Oberkopfes bis in den Nacken, so wie der Kehle bis zur Brust, sind abgerundete feste Schillerfedern.

Färbung: Schnabel schwarz; Beine bräunlich; Federn des Oberkopfs von der Mitte des Oberkiefers bis in den Nacken, nach dem Lichte gewandt, prachtvoll glänzend und schillernd rubinroth, in entgegengesetzter Richtung unscheinbar dunkel; Kinn, Kehle, Unterhals und Oberbrust, im Lichte, prachtvoll orangenfarben-goldglänzend, dem Lichte mehr abgewandt bräunlich oder grünlich schillernd; bei sehr alten Vögeln schillert das feurige Orangenfarben der Kehle in ihrer Mitte beinahe so roth als der Scheitel, aber immer mehr goldfarben; Rücken und Schultern dunkel kaffeebraun mit

kupfergrünem Schiller, zuweilen matt, bei jüngeren Vögeln; Flügel dunkel graubraun, mit violettem Schiller; Bauch und Unterbrust wie der Rücken, aber etwas blässer, mit etwas metallischem Schimmer; Steifs rostfarben; Afterfedern weifs; Schwanz vorzüglich schön rostfarben, alle Federn mit schwarzem Spitzensaume, die Unterfläche der Federn vorzüglich schön kupferfarben schillernd; innere Deckfedern der Flügel dunkelbraun, wie der Körper.

Ausmessung: Länge 3″ 9‴ — Breite 4″ 10½‴ — Schnabel auf der Firste von Federn entblöfst auf 4‴ — L. d. Flügels 1″ 11‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 2½‴. —

Junges Männchen: Gleicht in den Hauptzügen dem Weibchen, allein der Schwanz ist nicht rostroth, sondern bräunlich-violet, die mittleren Federn mit einigen kupfergrünen Flecken, die äufseren mit weifser Spitze, hinter welcher sich ein schwärzlicher Fleck befindet; die Kehle zeigt in ihrer Mitte auf blafs schmutzig bräunlich-grauem Grunde schon einen Längsfleck von den schön goldfarbenen Federn, da an dieser Stelle zuerst der Federwechsel beginnt. Hierher möchte wohl *Buffon's oiseau-mouche à plaque dorée sur la gorge* gehören.

Weibchen: Es ist unansehnlich. Obertheile fahl und verblichen kupfergrün, Scheitel fahl graubraun; Untertheile ohne Unterschied fahl bräunlich-aschgrau, an den Seiten der Brust kupfergrün; Flügel matt graubraun; Schwanzfedern rostroth, die mittleren mit breitem kupfergrünem Saume an der Spitze und seitwärts derselben, die darauf folgenden Federn mit blofs schwärzlichen Spitzen, die äufsersten mit weifser Spitze, hinter welcher sich ein schwarzer Fleck befindet.

Ausmessung: Länge 3″ 6⅔‴. —

Der prachtvolle Fliegenvogel dieser Beschreibung ist einer der schönsten und über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. Er glänzt, in den heitern Strahlen der tropischen Sonne, unvergleichlich schön, und fliegt gewöhnlich mit fächerförmig ausgebreitetem Schwanze, so wie den Federn des Scheitels zu einem Häubchen aufgerichtet, wodurch er sich gewöhnlich schon von Ferne auszeichnet. Er hat die Lebensart der übrigen Fliegenvögel, findet sich aber nicht an der Ostküste, sondern man mufs erst die inneren, höheren und trockneren Gegenden erreicht haben, um ihn zu bemerken. Dort sind weite Triften mit Gras und kurzen Gebüschen bewachsen, an deren Blu-

men diese niedlichen Vögel in Menge ihre Nahrung suchen. Sie kommen in jenen Gegenden eben sowohl in den Wäldern vor, als an offenen Orten, so habe ich sie, z. B., nirgends häufiger gesehen, als in der Nähe von *Barra da Vareda* am *Rio Pardo*, wo sie die Stämme der *Göthea semperflorens* umflatterten, welche zu jener Zeit mit ihren scharlachrothen Blumen bedeckt waren. Man schoſs mit dem feinsten Vogeldunst eine Menge dieser Vögel herab, ohne daſs die übrigen sich dadurch verscheuchen lieſsen. Das Nest unseres Vogels habe ich nicht gefunden, doch bin ich überzeugt, daſs dasselbe, so wie seine Eier, nicht bedeutend von denen der übrigen Arten dieses schönen Geschlechtes abweichen.

Ich habe in der Synonymie dieser Species viele Schriftsteller absichtlich ausgelassen, um den Raum nicht zu beengen, da sie ohnehin sehr bekannt ist, muſs aber schlieſslich noch bemerken, daſs *Spix* den weiblichen sehr jungen Vogel als besondere Species unter der Benennung des *Troch. brevicauda* beschrieben und abgebildet hat.

4. *T. sapphirinus*, Linn.

Der blaukehlige Fliegenvogel mit rothem Schnabel.

Fl. Schnabel rosenroth, Spitze schwarz; Kinn, Kehle, Brust und zuweilen Stirn schön schillernd dunkelblau; Seiten und Obertheile goldgrün; Mitte des Bauchs, After und Steifs weifs; Weibchen an den Untertheilen weifslich-grau.

Vieillot et Audebert, oiseaux dorés, Tab. 35. 57. u. 58.
Oiseau-mouche Sapphir, Vieill. tabl. encycl. pag. 570.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 47. Bd. II. pag. 341.
Ornismya sapphirina, Lesson pl. 56.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwas länger als der Kopf, beinahe gerade, nur sehr sanft gewölbt, an der Wurzel ziemlich breit, in der Mitte plattgedrückt, an der Spitze, wie bei allen Arten, mit gröfserem Höhendurchmesser, da dieser Theil immer etwas zusammengedrückt ist, mäfsig zugespitzt, Firste sehr flach rundlich erhaben; Kinnwinkel an der Wurzel breit, alsdann bis auf drei Viertheile des Unterkiefers linienförmig endigend, gänzlich unbefiedert, auf der Nase treten die Federn etwas weiter vor; Zunge lang und wie bei den übrigen Arten; Ferse etwa halb befiedert; Flügel lang und stark, nur sanft gekrümmt, erreichen gefaltet über drei Viertheile

der Schwanzlänge; Schwanz stark, mit breiten, mäſsig zugespitzten, ziemlich gleich langen Federn.

Färbung: Schnabel fleischroth, oder rosenroth mit schwarzer Spitze, besonders lebhaft in der Paarzeit, wo er oft corallenroth erscheint; *Vieillot* nennt ihn weiſs, nach ausgestopften Exemplaren, und *Lesson* bildet ihn gelb ab; zuweilen ist der Oberkiefer dunkler, d. h. etwas bräunlich, jedoch selten; Beine schwärzlich-braun; Ohrgegend und Obertheile goldgrün, so wie die Flügeldeckfedern, Scheitel etwas bräunlich überlaufen; Kinn, Kehle, Unter- und Seitenhals, so wie die Brust von einem schönen, nach dem Lichte, grünlich und schwarz schillernden Dunkelblau; Seiten, Bauch und Schenkel goldgrün, in's Blaue schillernd; Mitte des Bauchs, Aftergegend und Steiſs (*crissum*) weiſs; Schwung- und gröſste Flügeldeckfedern schwärzlich-braun; Schwanzfedern schwärzlich, etwas blau oder violet schillernd, die äuſseren mit einem höchst feinen weiſslichen Spitzensaume, die mittleren gänzlich dunkel kupfergrün.

Ausmessung: Länge 3″ $3\frac{1}{4}$‴ — Länge d. Schnabels $7\frac{4}{5}$‴ — Breite d. Schn. an d. W. 1‴ — L. d. Schwanzes 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse $1\frac{1}{5}$‴

— L. d. Flügels 1″ $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $1\frac{2}{3}$‴. —

Weibchen: Obertheile goldgrün, die untern schmutzig weiſslich; Schnabel rosenroth mit schwarzer Spitze; mittlere Schwanzfedern grün, die äuſseren mit weiſslichem Spitzensaume und an der unteren Seite einem weiſslichen Fleckchen an der Spitze.

Junges-Männchen: Gleicht dem Weibchen in der ersten Zeit, nachher ist es graulich-blau, schön blau gemischt auf dem Unterhalse, die Stirn ist alsdann gewöhnlich schon früher schön blau.

Der blaukehlige Fliegenvogel ist unter allen übrigen Arten dieses Geschlechts in der von mir bereis'ten Gegend einer der gemeinsten. Wir fanden ihn überall sehr häufig und man erkennt ihn sogleich an seinem rothen Schnabel (den er übrigens mit noch einigen andern Arten gemein hat), wenn er am frühen Morgen, bei Aufgang der Sonne, auf einem Zweige sitzt und die kleinen, vom nächtlichen Thaue benetzten, Federn trocknet und putzt. Er fliegt in der Nähe der Wohnungen überall an allen Blumen ohne Scheu umher, und findet sich von *Rio de Janeiro* und *St. Paulo* bis *Bahiá* und weiter nördlich durch ganz Südamerica bis

nach *Guiana* hinauf. *Azara* scheint diese niedliche Species in *Paraguay* nicht gefunden zu haben. Ihre Stimme ist ein kleiner einstimmiger Laut, wie bei allen Fliegenvögeln. In dem kleinen Nestchen findet man zwei weiſse Eier.

Vieillot und *Audebert* geben Abbildungen dieses Vogels auf *Tab.* 35. 57. und 58; allein sie bilden, wie es mir scheint unrichtiger Weise, das Weibchen mit einer grünen Brust ab. *Lesson's* Abbildung, *Tab.* 56., ist ziemlich gut, stellt jedoch nicht das Männchen vor, welches einen anders gefärbten Schwanz hat, auch der Schnabel darf nicht gelb, sondern rosen- oder hellcorallenroth gefärbt seyn.

---

5. T. *latirostris.*

Der breitschnäblige Fliegenvogel.

Fl. Schnabel an der Wurzel sehr breit, corallenroth mit schwarzer Spitze; Steiſs und Kinn lebhaft rostroth; Unter- und Seitenhals schön dunkelblau; Obertheile, Brust und Bauch goldgrün; After weiſs; Schwanz kupferröthlichviolet.

Ornismya sapphirina, Lesson Tab. 55 und 57.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse und Gestalt der vorhergehenden Art,

mit welcher er gewöhnlich verwechselt wird. Schnabel etwas länger als der Kopf, beinahe gerade, nur an der zarten, verlängerten Spitze sanft herabgewölbt, an der Wurzel sehr platt, breit und auf der Nase ganz von Federn entblöfst; Kinnwinkel an der Wurzel breit, hier etwas befiedert, nachher in einer feinen Linie endigend; Beine wie am *sapphirinus;* Flügel lang, schmal und stark, nur sehr wenig gekrümmt, erreichen beinahe das Schwanzende; Schwanz wie an der vorhergehenden Art, ziemlich gleich und in der Ruhe gewöhnlich schmal zusammengelegt.

Färbung: Schnabel schön sanft corallenroth, an der Spitze schwarz; Beine dunkel bräunlich; alle obere Theile schön lebhaft goldgrün, eben so die Brust und Bauch bis zu den Schenkeln, Seiten des Kopfs und die Ohrgegend; Scheitel bräunlich überlaufen; Kinn und oberer Theil der Kehle rothbraun, so wie die Steifsfedern (*crissum*); ganzer Unter- und Seitentheil des Halses schön lebhaft schillernd dunkelblau, wie am *sapphirinus;* Aftergegend mit langen, dichten, wolligten, weifsen Federchen bedeckt; Schwung- und gröfste Flügeldeckfedern dunkel schwärzlich-braun, mit vio-

lettem Schimmer; Schwanzfedern einförmig dunkel kupferroth, in's Violette ziehend.

Ausmessung: Länge 3″ 8½‴ — Breite 4″ 8½‴ — L. d. Schn. 7‴ — Br. d. Schn. an der Wurzel 1⅔‴ — L. d. Flügels 1″ 10‴ — L. d. Schwanzes ungefähr 1″ — Höhe d. Ferse 1⅓‴ — L. d. Mittelzehe 2½‴. —

Junger männlicher Vogel: Man bemerkt noch nichts von der rothbraunen Kehle, diese ist dagegen weifslich gemischt; Unterhals blau, so wie der Oberkopf; Steifsfedern dunkel schwärzlich-grau, stahlblau glänzend. —

Diesen niedlichen Fliegenvogel habe ich anfänglich immer für ein sehr altes Männchen der vorhergehenden Art gehalten; allein das Verhältnifs seines Schnabels hat mich überzeugt, dafs er wirklich eine besondere Species bildet, die mir indessen nicht oft in die Hände gefallen ist, und zwar auf einer Insel des Flusses *Belmonte*, *Cachocirinha* (Caschuerinia) genannt, wo diese Vögelchen an den Blumen der *Carica*-Stämme und anderer blühender Gewächse umherschwirrten. Der besonders lebhaft rothe Schnabel unsers Vogels fällt sogleich in's Auge, wenn er auf einem Zweige sitzt, seine zimmtbraune Kehle und *crissum* unter-

scheiden ihn übrigens von dem männlichen *sapphirinus.*

Lesson bildet diese Species, welche bisher von den Schriftstellern mit der vorhergehenden Art verwechselt wurde, *Tab.* 55 und 57 recht schön ab; allein der Schnabel ist gelb illuminirt, da er corallenroth seyn sollte.

---

6. T. *Audeberti*, Lesson.

Der Fliegenvogel mit blauschillernder Kehle.

Fl. Obertheile goldgrün; Kehle, Unterhals und Brust sehr schön glänzend grün, mit schön blauem Schiller; Kinn blau; Bauch prächtig grün; Schwanz stahlblau; Steiſs grün; After weiſs.

Buff. Sonn. Vol. 17. *pag.* 186.
Oiseau-mouche à gosier bleu, Audeb. pl. 40.
Troch. caeruleus, Vieillot Diction. hist. nat. I. VII. pag. 361.
Lesson hist. nat. d. ois. mouches, pl. 51.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse und Gestalt etwa von *sapphirinus.* Schnabel völlig gerade, etwas länger als der Kopf, an der Spitze durch die Zusammendrückung, von der Seite gesehen, ein wenig kolbigt, von oben gesehen mäſsig breit, mäſsig zugespitzt,

mit flachrundlich-erhabener Firste; Kinnwinkel wenig befiedert, bis auf zwei Drittheile des Schnabels zuerst breit, und alsdann linienförmig zulaufend; Zunge wie bei den übrigen Arten, Auge ziemlich stark von nackter Haut umgeben; Ferse glatt, nur sehr wenig unter der Fuſsbeuge mit Federchen bedeckt; Flügel lang, stark, wenig gekrümmt, erreichen gefaltet mehr als zwei Drittheile der Schwanzlänge, also beinahe die Spitze; Schwanz aus breiten, starken, am Ende abgerundeten, ziemlich gleichen Federn bestehend, welche in der Ruhe über einander geschoben werden.

Färbung: Oberkiefer schwärzlich, der untere weiſslich-fleischfarben; Füſschen dunkelbraun; alle obere Theile haben fein zerschlissene goldgrüne Federchen; Scapular- und Flügeldeckfedern, so wie die des Unterrückens ein wenig mehr in's Goldfarbige oder Kupferrothe ziehend; alle unteren Theile bis zum After sind mit breit abgerundeten, prächtig grünen Glanzfedern bedeckt, die an Brust-, Unter- und Seitenhals nach dem Lichte stark in's Himmelblaue schillern, das Kinn ist gänzlich blau; Schwung- und groſse Flügeldeckfedern, wie bei allen beschriebenen Fliegenvögeln, dunkel bräunlich, in's Violette schillernd; Schwanz

glänzend stahlblau, Steifs goldgrün; Aftergegend mit einigen weifsen Federchen besetzt.

Ausmessung: Länge 3″ 5½‴ — Breite 4″ 10‴ — L. d. Schnabels 6½ bis 7‴ — L. d. Flügels 1″ 11‴ — L. d. Schwanzes 1″ 1‴ — Höhe d. Ferse 1⅓‴. —

Weibchen oder junger männlicher Vogel: Alle Obertheile weniger lebhaft gefärbt; Kehle lebhaft grün, eben so Unterhals und Brust, doch nicht so schön als am Männchen; Kinn schmutzig fahl graubräunlich-weifs; Brust schön weifs gemischt; Bauch und After weifslich, Steifs grün; Kopf oben graubräunlich; an den Schenkeln einige grüne Federn; Schwanz stahlblau, aber weniger lebhaft.

Varietät: Ein anderer schöner männlicher Vogel, der hierher zu gehören scheint, hat nicht das blaue Kinn und sein Schnabel ist an der Wurzelhälfte selbst am Oberkiefer röthlichbraun, an der Spitzenhälfte schwarz.

Dieser schöne Fliegenvogel ist mir zuerst am *Espirito Santo* vorgekommen, wo wir ihn in dem schönen Walde unweit der Seeküste bei *Barra de Jucú* fanden, der überhaupt an mancherlei schönen Vögeln so reich ist; auch weiter nördlich habe ich indessen diese schöne

Art erhalten, jedoch nicht so häufig als andere Arten, z. B. *vulgaris*, *Mango*, *sapphirinus*, *brasiliensis* u. s. w. — Da sie in *Guiana* gefunden wird, so ist sie über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet.

---

7. T. *cyanogenys.*

Der kleine Fliegenvogel mit blauschillerndem Kinne.

Fl. Schnabel ziemlich gerade; Körper goldgrün, die Obertheile kupfergrün; die untern prächtig blaugrünschillernd; Kinn blau; Aftergegend weifs; Schwanzfedern stahlblau, mit grüner Spitze; bedeutend kleiner als No. 6. —

Le Wied, Lesson hist. nat. des ois. mouches, Suppl. Tab. 26.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwas länger als der Kopf, die Firste bis vor die Spitze beinahe geradlinig, die Kuppe des Schnabels ein wenig kolbigt; die Wurzel desselben ziemlich breit, und an diesem Theile mit etwas leistenartig erhöhter Firste; Flügel lang und schmal, erreichen beinahe die Schwanzspitze; dieser mäfsig stark und lang, mit meist gleichen, unten mäfsig zugerundeten Federn, die äufserste nur ein wenig kürzer; Beinchen höchst zierlich, Ferse unbefiedert,

über die Fufsbeuge liegen die Federchen ein wenig hinab.

Färbung: Schnabel und Beine schwärzlich, der erstere an der Wurzel des Unterkiefers weifslich; Obertheile matt goldgrün, mit kupferröthlichem Schiller; Schwungfedern dunkelbraun mit violettem Schiller; Schwanzfedern dunkel stahlblau mit kleiner, lebhaft grüner Spitze; alle Untertheile sehr lebhaft prächtig grün, nach dem Lichte in's Blaue und Goldfarbene schillernd; Kinn schön blau, wie an No. 6.; Aftergegend weifs; Steifs grün.

Ausmessung: Länge etwa 2'' 10''' — L. d. Schnabels $6\frac{1}{8}$''' — Breite d. Schn. an der W. $\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. an der W. $\frac{3}{5}$''' — L. d. Flügels 1'' $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Schw. etwa 10'''. —

Weibchen: Gebildet wie das Männchen, allein an den unteren Theilen weifslich gefärbt; Seiten der Brust und des Leibes mit grünen Federn besetzt.

Dieser niedliche kleine Fliegenvogel kommt in den von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien an manchen Orten nicht selten vor. Er hat so viel Aehnlichkeit mit *Trochilus Audeberti*, *Less.*, dafs man beide verwechseln könnte, wenn er nicht weit kleiner wäre. Ich habe Hrn. *Lesson* diese Species mitgetheilt, der

sie in seinem schönen Werke, *histoire naturelle des oiseaux-mouches* sehr getreu abbildete.

? 8. *T. vulgaris.*

Der gemeine Fliegenvogel.

Fl. Schnabel stark, ziemlich gerade; Obertheile goldgrün; Bauch weifs; Kinn, Kehle und Brust grün, bei dem Weibchen weifs gemischt; mittlere Schwanzfedern kupfergrün, die übrigen schwärzlich-graubraun, gegen die Spitze hin schwarz, Spitze der äufseren Federn weifsgrau.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse ziemlich wie bei *Troch. ferrugineus.* Schnabel ziemlich dick, stark und länger als der Kopf, beinahe gerade, ziemlich plattgedrückt, an der Spitze ein wenig zusammengedrückt, daher nur wenig kolbig; Kinnwinkel beinahe nackt; Firste sanft abgeflächt.

Färbung: Kehle, Unterhals und Brust sind glänzend grün; Mitte der Brust oft mehr weifsgefleckt; Bauch, After und Steifs gänzlich weifs; alle Obertheile goldgrün, allein die grünen Federn tragen grofsentheils ein schwärzliches Rändchen, das Zeichen eines jungen oder weiblichen Vogels; Scheitel und Unterrücken sind

bräunlich überlaufen; mittlere Schwanzfedern kupfergrün, die übrigen schwärzlich-graubraun, dann mehr gegen die Spitze hin schwarz, die Spitze der äufsersten Feder weifsgrau; Beine bis auf das Zehengelenk weifslich oder graubraun befiedert; Oberkiefer schwarz, der untere weifslich-braun.

Ausmessung: Länge ungefähr 3'' 9''' — L. d. Schn. 9'''. —

Weibchen: Kehle und Unterhals grün, weifs gemischt, alle Farben weniger lebhaft und stärker mit bräunlich überlaufen.

Dieser Fliegenvogel, welchen ich bei *Rio* an den Blüthen der *Carica* erlegte, ist daselbst gemein, da er aber nur der junge männliche und weibliche Vogel ist, so kann ich nicht sagen, ob er als Art für sich besteht, oder ob der alte Vogel schon anders benannt ist, ich habe ihn aus dieser Ursache mit einem ? versehen.

? 9. T. *campestris.*

Der Fliegenvogel mit rostrothen Seiten.

Fl. Schnabel gerade, länger als der Kopf; Schwanz ein wenig keilförmig; Obertheile goldgrün; Kehle, Brust und Mittelbauch weifs, die erstere mit ein-

zelnen Goldfederchen; Seiten des Körpers zimmtbraun; mittlere Schwanzfedern grün, die äufseren schwärzlich mit röthlich-weifsen Spitzen.

Ornismya amethystina, très jeune âge, Less., suppl. pl. 21.

Beschreibung: Ich kenne von dieser Species wahrscheinlich auch nur den jungen Vogel. Er ist sehr klein, der Kopf dick, Körper gedrungen, Schwanz ziemlich kurz; Schnabel wenig länger als der Kopf, gerade, mäfsig breit, Firste sanft gewölbt; Kinnwinkel linienförmig, befiedert, so wie die Gegend der Nasenlöcher, wodurch der Kopf eine zugespitzte Gestalt bekommt; Spitze des Oberkiefers sehr sanft abgeflächt, die des untern eben so viel aufsteigend; um das Auge eine kleine nackte Stelle; Beine beinahe bis auf die Mitte der Ferse befiedert; Flügel stark, über zwei Dritttheile des etwas keilförmig zusammengelegten Schwanzes hinaus fallend, wenig gebogen; Schwanz nur sehr wenig abgestuft, mittlere Federn die längsten.

Färbung: Iris und Schnabel schwarz; Beine dunkel bräunlich; alle Obertheile gold- oder kupfergrün, Seiten des Kopfs und Halses zum Theil graubraun, auch so wie der Scheitel ein wenig mit dieser Farbe überlaufen, grün-

lich glänzend; Kehle weifs, mit einigen kleinen, graugelblichen Drosselfleckchen, die zum Theil Goldglanz haben, woraus zu schliefsen ist, dafs die ganze Kehle diese Farbe annehmen werde; Brust und Seiten des Halses gänzlich weifs, welches nach den Seiten hin eine Art von oben unterbrochenem, weifsem Halsbande bildet; Brust und Bauch in ihrer Mitte weifs, Seiten der ersteren kupfergrün; Seiten des Bauchs und Schenkel zimmtbraun; After weifslich; Steifsfedern zimmtbraun mit weifslicher Einfassung; äufserste Schwanzfeder schwärzlich, mit fahlröthlicher Spitze, die zweite mit kleiner weifser Spitze, die mittleren kupfergrün; Flügel schwärzlich-graubraun, mit violettem Glanze.

Ausmessung: Länge 2″ $9\frac{1}{2}$‴ — Breite 3″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 1″ $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Schwanzes 6 bis 7‴ — Höhe d. Ferse $\frac{3}{4}$‴. —

Ein anderer ähnlicher Vogel war noch jünger; denn seine Kehle war beinahe ungefleckt weifs.

Auch dieser kleine Vogel wurde von meinen Jägern ein Paarmal im *Campo Geral* an den Gränzen der Provinzen *Minas* und *Bahiá* erlegt, wo er schnell an den Blumen umher-

schwirrte. Sein vollkommenes Gefieder ist mir bis jetzt unbekannt.

Lesson hält ihn für den sehr jungen Vogel des *Trochilus amethystinus*, allein hierhin scheint er mir nicht zu gehören. Er ist übrigens in dem *Supplement* jenes schönen Werkes über die Fliegenvögel sehr treu abgebildet.

B. Fliegenvögel mit einem Halskragen und gleichem Schwanze.

---

10. T. *petasophorus.*

Der Fliegenvogel mit violetten Ohrbüscheln.

Fl. Schnabel wenig gekrümmt; Körper goldgrün, Brust und Schwanzspitze blauschillernd; After und Steifs weifs; unter jedem Ohr ein Büschel von violetten, feuerroth und blauschillernden Federn.

Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 191.
Oiseau - mouche petasophore, Temm. pl. col. 203. *fig.* 3.
Trochilus ianthinotus, Natt.
Colibri crispus, Spix Tab. 81. *fig.* 1.
Ornismya petasophora, Lesson Tab. 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel länger als der Kopf, nur höchst sanft gewölbt, an der Spitze ein wenig zusammengedrückt und daher höher als in der Mitte; die-

ser Theil des Schnabels ist ziemlich dünn, der Unterkiefer ist aufwärts an den oberen fest angedrückt, daher erscheint die Schnabelspitze von der Seite gesehen etwas kolbig; Kinnwinkel sehr lang, seine höchst feine Furche läuft bis zu der kolbigen Spitze vor, welche letztere die kurze Dille bildet; Schnabelfirste ein wenig schmäler als an den vorhergehenden Arten; Umgebung des Auges nur wenig nackt; Flügel sehr lang und schmal, erreichen nicht völlig die Schwanzspitze; Schwanz in der Ruhe ziemlich abgerundet, breitet man ihn aus, so erscheinen seine starken, breiten Federn ziemlich gleich lang, die mittleren sind etwa um eine Linie kürzer als die äufseren; Füfschen höchst zart und niedlich, mit langen Nägeln; Ferse bis zum Fufsgelenke befiedert.

Färbung: Alle Obertheile dieses schönen Fliegenvogels so wie die Deckfedern der Flügel sind grün mit einem Goldglanze, der Scheitel schimmert nach dem verschiedenen Lichte etwas bräunlich; Backen, Kinn, Kehle und Brust sind ebenfalls lebhaft grün, die Federchen in der Mitte dunkler als am Rande, allein mehr in's Bläuliche fallend; besonders schillert die Brust lebhaft blaugrün; der Bauch hat wieder mehr die goldgrüne Mischung der oberen

Theile; After und untere Schwanzdeckfedern oder Steifs sind rein weifs; Schwungfedern dunkel graubraun, nach dem Lichte ein wenig in's Violette schillernd; Schwanz goldgrün, seine mittleren Federn mit dunkelblauen Spitzen, die nebenstehenden grün, vor ihrer Spitze blau, diese selbst aber ist wieder grün; untere Fläche der Schwanzfedern blaugrün. Die eigentliche Zierde und der Character des Vogels besteht in einem dichten Büschel breit abgerundeter, fester Federn von dem lebhaftesten, glänzendsten Violet, welche nach dem Lichte in's Feuerfarbene, Blaue und Goldfarbene schillern; sie stehen unter dem Ohre und breiten sich von den Backen an jeder Seite bis gegen den Hinterhals aus, so dafs sich diese schönen Federchen am lebenden Vogel im Nacken oft beinahe berühren. Schnabel schwarz; Beine schwarzbraun.

Ausmessung: Länge 4″ 11‴ — Breite 6″ 8‴ — L. d. Schnabels 9½‴ — L. d. Flügels 2″ 7⅓‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 7⅓‴.

Dieser schöne Fliegenvogel lebt im inneren Brasilien, ich fand ihn im Sertong der Provinz *Bahiá* an den Gränzen von *Minas Geraës*, wo er an den blühenden Gesträuchen mannichfaltiger Mimosen und Acacien mit sum-

mendem Tone umherflatterte. Den weiblichen Vogel habe ich nicht erhalten, auch das Nest nicht kennen gelernt. *Temminck* hat diese schöne Art auf seiner 203ten Tafel Fig. 3. abgebildet. Sie ist zwar treu, giebt aber von dem prachtvollen Glanze der Federn keine richtige Idee, welches überhaupt bei diesem schönen Geschlechte für den Maler unerreichbar bleibt. *Spix's* Abbildung (*Tab.* 81. *fig.* 1.) ist weder deutlich, noch in den Farben lebhaft genug; *Lesson* hat uns die schönste geliefert.

---

11. *T. magnificus*, Vieill.

Der Fliegenvogel mit weifs und grünem Halskragen.

Fl. Ein starker rostrother Kopfbusch; an jeder Seite des Halses ein steifer Kragen von weifsen Federn mit grüner Spitze; Obertheile goldgrün; mittlere Schwanzfedern kupfergrün, die übrigen rostroth.

Vieillot im *nouv. Dict.* 7. *p.* 367. *XXIII. p.* 428. *t. G.* 36. *f.* 4.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 47. B. II. p. 335.
Trochilus decorus, Lichtenst. catal.
Colibri Helios, Spix I. Tab. 82. *fig.* 2.
Oiseau-mouche magnifique ou hupecol blanc, Temm. pl. col. T. 299. *fig.* 2.
Ornismya strumaria, Lesson pl. 42 *et* 43.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein allerliebstes kleines Thier. Schnabel gerade,

kaum länger als der Kopf, sehr pfriemenförmig zugespitzt, an der Wurzelhälfte ein wenig plattgedrückt, mit nur sehr wenig rundlich erhabener Firste, hinter der Spitze ein wenig zusammengedrückt, auf der Firste bis gegen das Ende der Nasenlöcher befiedert; Kinnwinkel schmal bis auf zwei Drittheile der Schnabellänge verlängert, und bis gegen das Ende der Nasenlöcher befiedert; Zunge wie weiter oben beschrieben; Auge lebhaft und rund; Füſschen sehr zart, Ferse nur wenig befiedert, aber von den Schenkelfedern halb bedeckt; Flügel lang und stark, Schwungfedern wenig gekrümmt, sie reichen gefaltet über zwei Drittheile des starken, breiten Schwanzes hinaus; dieser ist ziemlich gleich, die mittleren Federn nur sehr wenig kürzer als die äuſseren, dabei breit und unten abgerundet; auf dem Kopfe trägt dieser kleine Vogel eine gewöhnlich niederliegende Haube von verlängerten Federn, die über den Hinterkopf um drei Linien hinaus reichen, und im Affecte als ein starker, gewöhnlich etwas zugespitzter Busch aufgerichtet werden; Kinn, Kehle und Unterhals sind mit festen Schillerfedern bedeckt, der übrige Körper mit gewöhnlichen Federn; an jeder Seite des Halses steht ein steifer abstehender Kragen von breiten, vorn

sanft rundlich abgestumpften, fünf Linien langen Federn, welche in der Ruhe seitwärts den ganzen Hals bedecken, im Affecte aber aufgerichtet werden, und den Vogel alsdann ungemein zieren.

Färbung: Der Schnabel ist rostroth, mit einem kleinen schwarzen Spitzchen; Beine dunkel graubraun; Stirnrand über dem Schnabel, Zügel, Nasen-, Kinn-, Kehle- und Unterhalsfedern prachtvoll grün, im Lichte vortrefflich schillernd; Scheitel und ganze Haube lebhaft rostroth; die langen Federn des Halskragens sind weiſs, mit einem starken schön grünen Spitzensaume, die zunächst an der grünen Kehle stehenden sind zum Theile rostroth mit grünem Saume, doch wird die rostrothe Farbe an dieser Stelle nur wenig bemerkt; an der Brust stehen einige weiſse Federn, übrige Untertheile bräunlich-dunkelgrau, stark kupfergrün überlaufen und gefleckt, bei einigen Individuen, wahrscheinlich recht alten, an Unterbrust und Mitte des Bauchs beinahe ganz kupfergrün; Backen und Gegend um das Auge bräunlich; alle oberen Theile goldgrün, eben so die Flügeldeckfedern; zwischen Rücken und Unterrücken befindet sich meistens ein weiſslicher Queerstreifen; Schwungfedern dunkelbraun, etwas violet

scheinend; Schwanzfedern rothbraun, die beiden mittleren nur an der Wurzel, übrigens kupfergrün; die übrigen Federn haben an der äuſseren Fahne einen starken kupfergrünen Saum; Steiſs röthlich-braun.

Ausmessung: Länge 2″ 11‴ — Breite 3″ $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schnabels *) 4‴ — L. d. Flügels 1″ 5‴ — L. d. Schwanzes 10‴ — Höhe d. Ferse 1‴ — L. d. Mittelzehe $1\frac{2}{3}$‴.

Weibchen: Ich habe dasselbe nicht erhalten, allein man kann aus der Analogie und der Zeichnung des jungen männlichen Vogels genau auf die des Weibchens schlieſsen, beide werden übereinkommen, nur wird am letzteren der Oberkopf, anstatt rostroth, goldgrün wie der Rücken gefärbt seyn.

Junges Männchen: Die Haube fehlt gänzlich, eben so der Halskragen; Schnabel schwarzbraun; Scheitel rostroth; Kehle grün mit rostfarbenen Rändern; Seiten des Kopfs grün und rostfarben gemischt; Oberhals und Rücken goldgrün; Rücken vom *uropygium* durch eine weiſsgelbliche Linie getrennt, letzteres etwas kupfer-

*) Die Länge des Schnabels ist bei den Vögeln immer auf der Firste, und zwar von der Spitze bis zum Anfange der Federn gemessen.

röthlich glänzend; mittlere Schwanzfedern grün, Spitzen derselben dunkler, die übrigen rostroth mit goldgrünen Spitzen; Bauch bräunlich-grau, After weiſs.

Ein anderes junges Männchen: Hier war nur die Stirn rostroth, der weiſse Rückenstreif etwas mehr gelblich, vielleicht Geschlechtsunterschied.

Dieser vorzüglich niedliche Vogel ist dem *Troch. ornatus* (*Hupecol* des *Buffon*) sehr ähnlich, daher war ich anfänglich zweifelhaft, ob ich ihn als besondere Art aufstellen sollte, und gab meinen Zweifel in der ersten von dieser Species bekannt gemachten Nachricht *) zu erkennen. Ich überzeugte mich später von der Verschiedenheit beider Vögel, Herr *Temminck* kam mir indessen in der Bekanntmachung meiner Entdeckung zuvor. Dr. *v. Spix* hat den zierlichen Fliegenvogel meiner Beschreibung unter der Benennung des *Colibri Helios* auf seiner 82sten Tafel Fig. 2. abgebildet, allein diese Figur giebt durch ihre kraftlose Illumination nur eine sehr schwache Idee von der Schönheit dieser Species. *Temminck's* Figur hat lebhaftere Farben, allein der Schnabel ist

*) S. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 47.

zu lebhaft orangefarben, und ihm fehlt die schwarze Spitze, auch zeigt diese Abbildung eine verschiedene Farbe des Unterleibes von der der männlichen Exemplare meiner Sammlung.

Der Fliegenvogel mit dem weifs und grünen Halskragen scheint über einen grofsen Theil von Brasilien und selbst von Südamerica verbreitet zu seyn; denn er wurde aus *La Guayra* gesandt. Seine erste Bekanntschaft machte ich unweit *Rio de Janeiro* an dem kleinen Flusse *Guagindiba* unweit *Praya Grande*, wo diese Vögel im Monat Juli und August auf einer Trift umherschwirrten, welche mit kurzem Grase und den blühenden Gesträuchen des *Asclepias curassavica* bedeckt war. Hier erlegte ich den jungen Vogel, fand aber später im *Campo Geral* zu *Valo*, an den Gränzen der Provinzen *Bahiá* und *Minas Geraës* diese Species ziemlich häufig, wo sie besonders in den Thaleinschnitten und Vertiefungen an den mit den vortrefflichsten Blumen bedeckten niederen *Mimosa*- und *Acacia*- Gesträuchen umherschwirrten. In ihren kleinen Mägen fand ich Ueberreste von Insecten. Die Brasilianer belegen diese, wie alle übrigen Arten, mit der Benennung *Beja*- oder *Chupa-Flor*.

Lesson giebt eine Abbildung unseres Vogels, wo der Schwanz in einer unnatürlichen Stellung gezeichnet ist, auch weichen sein weiblicher und junger Vogel ein wenig von den meinigen ab.

C. Fliegenvögel mit mehr oder weniger tief gabelförmigem Schwanze.

---

12. *T. glaucopis*, Gmel., Linn.

Der blauscheitliche Fliegenvogel.

Fl. Körper prachtvoll grün, Obertheile goldglänzend, die unteren lebhafter grün als die oberen; Scheitel und Schwanz dunkelblau, der letztere gabelförmig; After etwas weifslich.

Troch. frontalis, Lath.
— *glaucopis, Vieill. tabl. encycl. et meth. p.* 557.
Troch. pileatus, s. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 64.
Ornismya glaucopis, Lesson Tab. 58 u. 59.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwa so lang als der Kopf, beinahe gerade, sein Höhendurchmesser an der zusammengedrückten Spitze gröfser als in der Mitte und an der Wurzel, übrigens etwas plattgedrückt und mit abgeflächter Firste; Federn der Nase und des schmalen, sehr zugespitzten Kinn-

winkels weniger weit vortretend als an vielen andern Arten der Fliegenvögel; Umgebung des Auges ein wenig nackt; die langen schmalen Flügel reichen über zwei Dritttheile des Schwanzes hinaus; dieser ist lang, stark, beinahe einen Zoll tiefgabelförmig ausgeschnitten, seine äufsersten Federn sind die längsten, sie nehmen nach der Mitte hin stufenförmig an Länge ab, so dafs die mittelsten die kürzesten sind; Füfschen sehr zierlich und zart, Ferse etwa halb, öfters auch beinahe gänzlich befiedert; obere Theile des Körpers mit sehr zerschlissenen, die Untertheile mit festen, abgerundeten Glanzfedern bedeckt, wefshalb an diesen Theilen der schönste Glanz und Schiller stattfindet.

Färbung: Schnabel schwarz, Füfse bräunlich; Körper grün, an den obern Theilen goldglänzend und etwas mehr matt als an den unteren, diese aber haben ein im Lichte überaus lebhaft glänzendes Grün, welches bald mehr in's Goldfarbene, bald mehr in's Bläuliche schillert; Schwungfedern schwärzlich-braun, im Lichte mit schön violettem Glanze; Schwanz dunkelblau mit mattem Glanze, sowohl unten als oben; der ganze Oberkopf des Vogels hat eine prachtvoll dunkelblaue Farbe, welche im Lichte herrlich veilchenblau oder violettblau

schillert; Schenkel weiſs, so wie der After; untere Schwanzdeckfedern oder Steiſs lebhaft grün.

Ausmessung: Länge 4″ 8‴ — Breite 5″ 3¾‴ — L. d. Schnabels 8‴ — L. d. Flügels 2″ 1½‴ — L. d. äuſseren Schwanzf. 1″ 9¾‴ — L. d. mittleren Schwanzf. ungefähr 11‴. —

Weibchen: Man hält gewöhnlich einen Fliegenvogel für das Weibchen des *glaucopis*, von welchem ich auch viele männliche Vögel erhielt, welche aber vielleicht jung waren. Ich hatte ihn für eine besondere Species angesehen, bis ich ihn in *Lesson's* Werk *pl.* 49. als das Weibchen des *glaucopis* aufgeführt fand. Ich kann hierüber nicht entscheiden, da ich ihn nicht bei dem Neste erhalten habe, er weicht aber bedeutend von dem ersteren ab. Hier folgt seine Beschreibung:

Der Schnabel ist dick und stark, mäſsig breit, ziemlich gerade, länger als der Kopf; Nase wenig befiedert, Kinnwinkel ebenfalls, dabei schmal; Beine bis gegen den Fuſs hinab befiedert; Flügel stark, ziemlich gerade, erreichen über zwei Dritttheile des Schwanzes; dieser stark, nur wenig tiefgabelförmig.

Färbung: Oberkiefer schwärzlich, der untere weiſslich; Beine dunkelbraun; Obertheile

goldgrün; Untertheile graulich-weifs; Brust und Leib an den Seiten grün gefleckt; Flügel wie bei den übrigen Arten; mittlere Schwanzfedern grün mit stahlblauen Spitzen, die übrigen stahlblau, die äufsersten mit weifslicher Spitze.

Ausmessung: Länge etwa 3″ 9‴ — L. d. Schnabels 8¾‴ — Br. d. Schn. an d. W. 1‴ — L. d. Flügels 1″ 10‴. —

Männchen (wahrscheinlich jung) vollkommen gefärbt wie das eben beschriebene Weibchen.

Ausmessung: Länge 3″ 11‴ — L. d. Schn. 9¼‴ — L. d. Flügels 1″ 11‴. —

Diese beiden zuletzt beschriebenen Vögel deutete ich auf eine andere Species, obgleich ich den alten Vogel derselben nicht kannte; ich habe sie aber jetzt mit *Trochilus glaucopis* vereinigt, da es *Lesson* in seinem Werke ebenfalls that. Diese weifsbauchigen Vögel gehören in Brasilien zu den gemeinsten, ich fand sie sehr häufig in der *Serra de Inuá*, welche höchst reich an schönen Vögeln ist.

Der blauscheitliche Fliegenvogel ist besonders gemein in den südlichen Gegenden des östlichen Brasilien's, daher schossen wir manche von ihnen in der Gegend von *Rio de Janeiro*, *Cabo Frio*, am *Parahyba* u. s. w., mehr

nördlich scheinen sie weniger zahlreich zu seyn. Er ist ein überaus schöner Vogel, breitet im Fluge den gabelförmigen Schwanz aus, und setzt sich oft im Glanze der Sonne auf einen Ast nieder, putzt sich, wo seine Federn im Sonnenglanze herrlich strahlen, und läſst seine kleine kurze Stimme hören.

Sein niedliches Nest fand ich einst in der Nähe eines groſsen Rohrbruches auf einem mäſsig hohen *Melastoma*-Strauche. Es war in der Gabel eines Zweiges befestigt, von röthlich-gelber Pflanzenwolle erbaut, etwas über anderthalb Zoll hoch, etwa eben so breit, höchst weich und zart, inwendig ziemlich vertieft, an seiner Basis durch Umwickeln an drei Zweigen befestigt; die äuſsere Seite war mit weiſsen Flechten (*Lichen*) hier und da sehr nett belegt, und in seinem Grunde befanden sich zwei weiſse Eier, von sechs und einer halben Linie Länge, welche ziemlich schmal sind. Die beiden Vögel umflatterten ziemlich ängstlich dieses niedliche Nest.

In der Beschreibung meiner brasilianischen Reise (*B. 1. pag.* 64) habe ich diesen Vogel für eine besondere Species gehalten und *pileatus* benannt, wovon ich indessen zurückgekommen bin. *Lesson* bildet *Tab.* 58 den männlichen

Vogel ab, allein die Obertheile, Schwanz und Flügel zeigen an dieser Abbildung bei weitem nicht die schöne Färbung der Natur. Von dem weiblichen Vogel kann ich aus eigener Erfahrung nicht reden.

---

13. T. *amethystinus*, Linn.

Der Fliegenvogel mit rubinrother Kehle.

Fl. Schnabel gerade; Kehle rubinroth; Obertheile goldgrün; Schwanzfedern zugespitzt, dieser Theil gabelförmig.

Ornismya amethystina, Lesson pl. 47. suppl. pl. 20.
Oiseau-mouche à queue fourchue de Cayenne, Buff. Sonn. Vol. 17. pag. 160.

Beschreibung eines jungen männlichen Vogels: Ich kann diese Species nicht vollständig, sondern nur nach einem jungen in der Mauser begriffenen Vogel beschreiben. Mein Exemplar gehört zu den kleinen Fliegenvögeln. Sein Schnabel ist gerade, nadelartig fein und sehr zugespitzt, etwas länger als der Kopf, mäſsig breit, mit sanft gewölbter Firste, befiederter Nase und Kinnwinkel; bloſs die Spitze oder Kuppe des Oberkiefers senkt sich kaum merkbar hinab, und die des unteren ist auf dieselbe Art ein wenig aufgebogen; Ferse der kleinen

Beinchen unbefiedert; Vordernagel länger als der hintere; Flügel ziemlich kurz, da sie noch Kiele haben, sie reichen nicht weit über die Schwanzwurzel hinaus, sind zugespitzt und nur sanft gekrümmt; Schwanz etwas kürzer als der Körper, Federn stark zugespitzt, die äuſsersten am längsten, die mittelsten scheinen zum Theil zu fehlen, zum Theil noch nicht ausgewachsen, dennoch scheint der Schwanz im vollkommenen Zustande gabelförmig zu seyn.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris unscheinbar dunkel; Beine dunkel schwärzlich-braun; alle Obertheile grün mit Gold- und Kupferglanz; Schwung- und Schwanzfedern dunkel violetbräunlich; Kinn und Kehle weiſslich, mit kleinen graubraunen Fleckchen, aber einzeln mit schön violetrothen Federchen durchsprengt, welche erst in dieser Mauser erschienen und schlieſsen lassen, daſs die ganze Kehle diese Farbe annehmen werde; vom Auge unter dem Ohre weg ist die weiſse ungefleckte Kehle von einem kupfergrünlich-graubraunen Streifen rundum eingefaſst, der bloſs in der Mitte des Unterhalses ein wenig unterbrochen ist; unter dem genannten Halsbande liegt rund um den Hals, und bloſs nach oben unterbrochen, ein breiter weiſser Halsring; Brust und Bauch hell

bräunlich-grau, an den Seiten stark kupfergrün gemischt und gefleckt; After weifs; Steifsfedern grünlich-grau, weifs gerandet; Schwanzfedern schwärzlich, an der Unterfläche besonders schön violet schillernd.

Ausmessung: Länge 3″ 3½‴ — Breite 3″ (wegen der Mauser unvollkommen) — L. d. Schn. 5½‴ — L. d. Flügels 1″ 1¾‴ — L. d. Schw. 1″ 1⅔‴ — Höhe d. Ferse ungefähr 1‴.

Ein anderer ebenfalls junger Vogel dieser Art: Die dunkle Einfassung der Kehle fehlt, der weifse Halsring ist vorhanden, so wie die violetrothen Kehlfedern.

Dieser äufserst kleine niedliche Fliegenvogel ist mir nur in zwei Exemplaren vorgekommen, welche beide in der Mauser, und daher nur unvollkommen befiedert waren.

Der Sertong oder die inneren Gegenden der Provinzen *Bahiá* und *Minas* sind das Vaterland dieser kleinen Vögel, wo wir sie an den Blumen der *Jatropha urens*, wie eine Hummel summend schweben sahen, und besonders in der Gegend des Dorfes *Tamburil* beobachteten. Da diese Species auch in *Cayenne* lebt, so ist sie über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet.

---

14. *T. macrourus*, Linn.

Der Fliegenvogel mit langem blauem Gabelschwanze.

Fl. Goldgrün; Kopf, Hals und Oberbrust prächtig dunkelblau; Bauch mit einem weiſsen Flecke; Schwanz sehr lang, tiefgabelförmig und stahlblau.

Guainumbi tertia spec., Marcgr. pag. 197.
L'oiseau mouche à longue queue couleur d'acier bruni, Vieill. tabl. encycl. et meth. pag. 566.
Ornismya hirundinacea, Lesson pl. 25. *suppl. pl.* 39.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Ein ziemlich groſser, schlanker Fliegenvogel, dessen Schwanz etwa so lang ist, als der Körper und Schnabel vereint. Kopf schlank und zugespitzt, etwas kürzer als der Schnabel; dieser ist nur sanft gewölbt, zugespitzt, in der Mitte mehr platt gedrückt, die Spitze etwas kolbigt und an den Seiten zusammengedrückt; Wurzel breiter und nach der Spitze allmälig geradlinig zulaufend; Kinnwinkel sehr lang zugespitzt, er läuft beinahe bis zu der Spitze des Unterkiefers vor, ist aber nur wenig befiedert. Schnabelfirste sanft abgerundet, nur zwischen den Nasenlöchern kantig erhaben; Zunge doppelt so lang als der Schnabel, aus zwei Muskelcylindern bestehend, vorn in dünne häutige Spitzen auslaufend; Füſschen sehr zart; Ferse halb be-

fiedert; Flügel lang und stark, Schwungfedern stark gebogen, breit, steif, die vorderste mit an der Wurzel sehr breitem Schafte, die Flügel falten ein wenig über das erste Dritttheil des Schwanzes hinaus; dieser ist stark, sehr lang, tiefgabelförmig, so daſs die mittlere Feder nur einen Zoll fünf Linien lang ist, äuſsere Federn sehr lang und zugespitzt.

Färbung: Schnabel und Iris schwärzlichdunkel; Füſse dunkel graubraun; Kopf, Kehle, Unterhals und Seiten desselben, so wie der Nacken sind prächtig dunkelblau, schön schillernd; Oberhals, Rücken, Brust, Bauch, Seiten, äuſsere und innere kleine Flügeldeckfedern schön goldglänzend grün; Bauch vor dem After mit weiſsen Daunfederchen besetzt, welche einen Queerstreifen bilden; Schwung- und ein Theil der groſsen Flügeldeckfedern graubraun mit etwas violettem Schiller; Schwanzfedern an beiden Flächen sehr schön dunkelstahlblau, violet schillernd, eben so der Steiſs (*crissum*).

Ausmessung: Länge 6″ 11‴ — Breite 6″ 9‴ — L. der entblöſsten Schnabelfirste 9‴ — L. d. Flügels 2″ $9\frac{1}{8}$‴ — Ferse von Federn entblöſst auf $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schw. ungef. 3″ 5 bis 6‴.

— Andere männliche Vögel waren kleiner, hatten aber dieselbe Zeichnung.

Das *Weibchen* habe ich nicht kennen gelernt.

Dieser schöne grofse Fliegenvogel fand sich häufig in dem *Campo-Geral* an den Gränzen des Sertong der Provinzen *Bahiá* und *Minas-Geraës*, wo er in den warmen Thaleinschnitten und Vertiefungen, an den daselbst verbreiteten blühenden Gesträuchen umherschwirrte und häufig mit seinem langen Schwanze schnellte. Der brasilianische Name dieser Species, wie aller der übrigen, ist *Bejaflor* oder *Chupaflor*. *Azara* giebt diese Art für *Paraguay* nicht an, allein sie soll in *Guiana*, wiewohl selten, vorkommen. Im nördlichen und mittleren Brasilien ist unser Vogel gemein. *Marcgrave* beschreibt in seiner dritten Species unsern Vogel sehr deutlich, allein es scheint ein Druckfehler in der Angabe der Gröfse vorgefallen zu seyn, welches auch schon *Lichtenstein* anmerkt, indem es nicht heifsen kann: *minor reliquis omnibus* — sondern umgekehrt: *major rel. omn.* — *Lesson's* Abbildung dieser Species ist eine der weniger gelungenen jenes Werkes; denn sie ist in ihren Farben nicht lebhaft genug, eben so die letzte

Tafel des Supplements, wo der Schwanz gar nicht seine schöne Farbe hat.

D. Fliegenvögel mit zwei verlängerten Schwanzfedern, deren Schäfte bartlos, an der Spitze aber mit einer kleinen runden Fahne versehen sind.

---

15. T. *platurus*, Vieill.

Der Fliegenvogel mit verlängerten Schwanzschäften.

Fl. Oberkörper goldgrün; Kehle smaragdgrün; Brust grün und weifs geschuppt; Oberbauch schwarz mit Goldpuncten; Schwanzfedern mit weifslichen Schäften, die äufsere an jeder Seite verlängert, und am Ende mit einer kleinen scheibenförmigen Fahne.

Oiseau-mouche à raquettes, Vieill. encycl. meth. pag. 569.
Ornismya platura, Lesson pl. 40.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein kleiner allerliebster Vogel. Schnabel beinahe völlig gerade, kaum länger als der Kopf, stark, an der Wurzel wenig plattgedrückt oder ausgebreitet; Spitze zusammengedrückt; Kinnwinkel sehr schmal zugespitzt, bis auf zwei Drittheile der Schnabellänge vortretend, nur wenig befiedert; Zunge lang, wie bei den übrigen Arten;

Füſse ziemlich stark für den kleinen Vogel; Ferse von der Fuſsbeuge hinab nur etwa zur Hälfte befiedert; Haut der Zehen und Ferse nackt; Flügel lang, stark; Schwungfedern sanft gebogen, erreichen gefaltet beinahe die Hälfte des Schwanzes; dieser ist stark, breit und alle Federn zugespitzt, steif, mit starken Schäften, die mittleren am kürzesten, die äuſseren an Länge allmälig zunehmend, wodurch der Schwanz etwas gabelig wird; die äuſserste Feder an jeder Seite verliert etwas eher als die nächstfolgende ihre Fahne, indem sie sich zuspitzt und nun als nackter, sehr zierlicher Schaft drei Linien weit über die längsten der übrigen Schwanzfedern hinaus tritt, und alsdann an ihrer Spitze eine drei und drei Viertheil Linien breite, drei und ein Dritttheil Linien lange, beinahe rundlich scheibenförmige Endfahne trägt, welche dem Vogel eine originelle, zierliche Bildung, wie bei einigen Paradiesvögeln, giebt.

Färbung: Schnabel schwarz; Beine dunkel fleischbraun, Kinn, Kehle, Ohrgegend, Backen und Unterhals, sind mit prächtig grünen, festen Schillerfedern bedeckt, Brust mit breiten, gröſseren, sehr schön hellblaugrünen, stark weiſs eingefaſsten Federn geschuppt; Unterbrust und

Oberbauch schwarz, mit rundlichen goldfarbigen Flecken bezeichnet, weil die Federspitzen goldfarben sind; Bauch zwischen den Beinen und Aftergegend weifs; Steifs fahlgelbröthlich; alle Obertheile des Vogels sind von der den meisten Fliegenvögeln eigenen goldgrünen Farbe, in den Seiten vor dem Schwanze weifs; Flügel schwarzbräunlich mit violettem Schiller; Schwanzfedern schwärzlich-braun, allein eine jede derselben trägt von der Wurzel bis zur Spitze in ihrer Mitte einen röthlich-weifsen Längsstrich, dessen Mitte der weifse Schaft bildet; die beiden runden Endfahnen der äufseren Schwanzfedern sind schwarz mit violettem Schiller. Diefs ist die Beschreibung des männlichen Vogels, den weiblichen habe ich nicht erhalten.

Ausmessung: Länge ungefähr *) 3″ 8‴ — L. d. Flügels 1″ 7‴ — L. d. Schwanzes 1″ $9\frac{2}{3}$‴ — äufserste Schwanzfeder länger als die übrigen um $6\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 1‴ — L. d. Mittelzehe mit dem Nagel ungefähr 2‴ — L. d. Schnabels, so weit er von Federn entblöfst, $4\frac{1}{3}$‴.

Dieser allerliebste Fliegenvogel ist mir auf meiner brasilianischen Reise nur einmal vorge-

*) Nach dem ausgestopften Vogel gemessen.

kommen, und zwar in der Nähe von *Bahiá*. Er soll nirgends häufig gefunden werden. Ueber seine Lebensart kann ich nichts hinzufügen. *Lesson* glaubt, er lebe bloſs in *Guiana*, allein dieses ist ungegründet. Seine Abbildung ist richtig.

E. Fliegenvögel mit lang keilförmig zugespitztem, übrigens abgestuftem Schwanze, und theilweise verlängerten Federn an Kopf oder Hals.

---

16. T. cornutus.

Der gehörnte Fliegenvogel.

Fl. Scheitel prächtig blau, grün und violet schillernd; an jeder Seite des Hinterkopfs ein Busch verlängerter, kupferroth und goldgrün schillernder Federn; Kehle schwarz, Untertheile weiſs; Schwanz lang, keilförmig zugespitzt, seine Seitenfedern weiſs.

Beschreibung meiner Reise in Bras. B. II. pag. 190. 144.
Troch. bilophus, Temm. pl. col. 18. *fig.* 3.
Ornismya chrysolopha, Lesson pl. 7 *et* 8.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, von mittlerer Gröſse, sehr zierlich, Schwanz etwa so lang als der Körper; Kopf schlank zugespitzt; Schnabel gerade, et-

was länger als der Kopf, höchst fein pfriemförmig zugespitzt, an der Wurzel ein wenig niedergedrückt, ohne deſshalb an diesem Theile sehr breit zu seyn; vor der Spitze ein wenig zusammengedrückt, bis über die Nasenlöcher auf der Firste befiedert, und eben so weit ist auch der bis auf zwei Drittel der Schnabellänge vortretende linienförmige Kinnwinkel befiedert; Zunge, wie weiter oben angegeben, lang; Auge lebhaft und rund; Füſschen höchst zierlich, mit langen, schlanken Nägeln; Ferse halb befiedert, nicht völlig eine Linie hoch frei; die steifen Flügelchen erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, Schwungfedern an der Spitze sanft aufwärts gekrümmt, die vorderste die längste; Schwanz lang, schmal, keilförmig zugespitzt, seine Federn sämmtlich abgestuft, die beiden mittleren um drei Linien länger als die nebenstehenden, alle übrigen nehmen etwa in diesem Verhältnisse ab, so daſs die längsten einen Zoll drei Linien länger sind, als die kürzesten.

Färbung: Schnabel und Auge schwarz; Beine dunkel bräunlich; Nase, Zügel und Scheitel mit festen, prächtig blauen, violet und grünspangrün schillernden Glanzfedern bedeckt; über jedem Auge nehmen die Federn dergestalt

an Länge zu, daſs sie an der Seite des Hinterkopfs einen nach hinten hinaus liegenden, zugespitzten Büschel von zum Theil drei und zwei Dritttheil Linien langen steifen Federn bilden, der im Affecte aufgerichtet werden kann, und alsdann dem niedlichen Vogel ein gehörntes Ansehen giebt. Dieser längsten Federn sind sechs, welche sämmtlich hinter einander stehen; ihre prachtvolle Farbe ist ein vortrefflicher Schiller von hellfeurigem Metallroth, oder Feuerroth mit Goldgrün und goldenem Gelbgrün, indem die Spitzen der Federn goldgrün, die Mitte goldfarben und die Wurzel feuerfarben-kupferroth erscheint; Backen, Kinn und Kehle sind sammtschwarz, mit gewöhnlichen, also nicht mit Schillerfedern bedeckt, scheinen aber nach der Beleuchtung doch ein wenig dunkelblau; sie sind in der Mitte der Kehle beinahe fünf Linien lang, schmal zugespitzt und bilden hier einen spitzen Federzopf oder Bart, der von dem Vogel sehr niedlich aufgebläht werden kann, in der Ruhe aber sich sehr nett auf der weiſsen Farbe des Unterhalses abzeichnet; alle Untertheile des Vogels von der schwarzen Kehle an, so wie die Seiten des Halses bis gegen den Nacken hinauf, sind milchweiſs, nur die Seiten unter den Flügeln und

die Seiten der Brust sind etwas goldgrün; Oberhals, Nacken, Rücken und alle Obertheile, so wie die inneren und äufseren Flügeldeckfedern sind goldgrün; Schwung- und grofse Flügeldeckfedern schwärzlich-graubraun mit ein wenig violettem Schimmer; zwei mittlere Schwanzfedern dunkel kupfergrün, die nächst folgenden weifs, wie alle übrigen, nur die drei äufseren kürzesten an jeder Seite sind an der äufseren Fahne etwas blafs aschgrau gefärbt.

Ausmessung: Länge 4'' 5''' — Breite 4'' $5\frac{1}{2}$''' — L. d. Schnabels, so weit die Firste entblöfst ist, $5\frac{3}{4}$''' — L. d. Flügels 1'' $9\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 2'' — Höhe d. Ferse $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelzehe etwa $1\frac{2}{3}$'''. —

Weibchen: Scheinbar in der Gröfse vom Männchen nicht verschieden, völlig gebildet wie dieses, allein die verlängerten Kopffedern fehlen gänzlich; Kopf und Scheitel goldgrün wie der Rücken; Kinn, Seiten des Kopfs und Kehle blafs röthlich-graubraun; Brust graubraun, kupfergrün gefleckt und überlaufen; mittlere Schwanzfedern bläulich kupfergrün, mit schwärzlicher Spitze und zuweilen weifsem Schafte; übrige Federn an der Wurzelhälfte schief schwarz, übrigens weifs, die kürzesten Schwanzfedern haben blofs eine weifse Spitze.

Junges Männchen: Etwa gezeichnet wie das Weibchen.

Dieser ausgezeichnet schöne Fliegenvogel wurde von uns zuerst an den Gränzen der Provinzen *Bahiá* und *Minas Geraës* in dem weiten *Campo Geral* bei *Valo* beobachtet, wo er besonders in den Schluchten und warmen Thälern, die mit Wald und Gebüschen ausgefüllt sind, die Blumen und Blüthen umschwirrte. Er ist unbedingt einer der zierlichsten Fliegenvögel, wozu die nette Gestalt viel beiträgt. In der genannten Gegend war er nicht selten, wir erlegten mehrere dieser schönen Thiere.

Herr *Temminck* hat diese Species zuerst von mir erhalten, und unter der Benennung *bilophus* abgebildet; allein *Vieillot* hatte schon einen *dilophus*, ich glaube deſshalb mit allem Rechte meine frühere Benennung beibehalten zu können. *Temminck's* Abbildung ist zwar richtig, allein in den Farben sehr blaſs, sie giebt daher keine vollständige Idee des Vogels; lebhafter und sehr richtig colorirt ist *Lesson's* Tafel.

F. Fliegenvögel mit glattem Gefieder und abgestuftem Schwanze.

---

17. T. *auritus*, Linn.

Der Fliegenvogel mit violettem Ohrstreifen.

Fl. Schnabel gerade; Oberkörper goldgrün, so wie die Seiten der Kehle; Mitte derselben, alle Untertheile und Seitenfedern des Schwanzes schön weiſs; mittlere Schwanzfedern schwarz mit dunkelblauem Glanze; unter dem Auge ein schwarzer Streifen, der an der Seite des Halses prächtig violet endet.

L'oiseau-mouche à oreilles, Buff.
Violet-eared humming-bird, Lath.
Vieillot Pl. 25 *et* 26.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.
Ornismya aurita, Lesson Tab. X et XI.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Schnabel ist von dem der vorhergehenden Arten etwas abweichend; er ist gerade, pfriemförmig zugespitzt, nach der Spitze zusammengedrückt, der Kinnwinkel sehr zugespitzt und schmal, aber weit kürzer als an der vorhergehenden Art, daher liegt der vortretende Winkel der Dillenkante vor dem Kinnwinkel nicht an der Spitze, wie bei *Trochilus petasophorus*, sondern noch vor der Mitte der Schnabellänge, und letzterer ist daher in der Mitte nicht dünn, wie bei jenem, sondern dick und nach der

Spitze hin stark zugespitzt; die Firste ist ebenfalls nicht flach, wie bei *Mango*, sondern kielartig zusammengedrückt, wie die Dillenkante; Tomienränder an der vordern Schnabelhälfte ein wenig eingezogen, wodurch diese Stelle oft etwas geöffnet erscheint; Kopf lang und zugespitzt, die Federn treten, wie bei allen diesen Vögeln, bis über die Nasenlöcher hinaus vor; Auge von einer kleinen nackten Stelle umgeben; Flügel lang und schmal, erreichen nicht völlig die Schwanzspitze, die erste Schwungfeder, wie an allen Colibri's, die längste; Schwanz in der Ruhe ein wenig keilförmig, seine Federn sanft zugespitzt und abgestuft, äuſserste Federn um fünf Linien kürzer als die mittleren, er wird im Fluge fächerförmig ausgebreitet; Füſschen sehr zart und fein, Ferse meist bis auf die Zehen befiedert.

Färbung: Schnabel schwarz; Füſse graubraun; alle Obertheile haben ein vorzüglich helles glänzendes Goldgrün, alle Untertheile ein höchst reines und nett abstechendes Weiſs, welches, da die ganze übrige Kehle goldgrün, wie der Rücken, ist, von dem Unterhalse bis zu dem gänzlich grünen Kinnwinkel nur mit einem schmalen Streifen fortsetzt; Scheitel, Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern sind

besonders lebhaft grün; unter dem Auge entspringt ein breiter schwarzer Streifen, der sich an der Seite des Halses hinabzieht, und an dem oberen Rande der Brust mit einem prächtig violetten Fleckchen endet; Schwungfedern dunkel graubraun; große Flügeldeckfedern ebenso, aber mit grüner Vorderfahne; zwei mittlere Schwanzfedern schwarz mit dunkelblauem Glanze, alle übrigen schön weiſs.

Ausmessung: Länge 4″ $9\frac{1}{2}$‴ — Breite 4″ 1‴ — L. d. Schnabels $7\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 8‴. —

Junger männlicher Vogel: Weniger rein und nett als der alte, die Kehle ist gänzlich weiſs, allein es zeigen sich darauf schon einige grüne Federn; der ganze Backen ist schwarz und von dem violetten Flecke noch keine Spur.

Weibchen: Dieses möchte wohl dem jungen Männchen ähnlich seyn, da ihm ebenfalls der violette Halsfleck fehlt.

Dieser schöne Colibri, der von *Buffon* für *Cayenne* beschrieben wurde, kommt in Brasilien vor, ist also über einen groſsen Theil von Südamerica verbreitet. Ich fand ihn auf der Insel Caschuerinia (*Caxoeirinha*) im Flusse *Belmonte*, wo er an den Mammonbäumen (*Carica*) der im Urwalde angelegten Pflanzungen

umherschwirrte, und alsdann mit seinem fächerförmig ausgebreiteten Schwanze häufig schnellte. Häufig habe ich diese schöne Species nirgends gefunden, sie nimmt sich im Fluge durch den weifsen Unterleib sehr nett aus. In *Cayenne* soll unser Vogel nicht selten seyn.

---

18. T. virescens, Dum.

Der kupfergrüne Fliegenvogel mit weifsen Augenbrauen.

Fl. Schnabel sanft gekrümmt, länger als der Kopf; über dem Auge oft eine weifsliche Linie; Körper und Schwanz sehr schön hell schillernd grün, besonders an den Obertheilen mit kupferröthlichem Glanze.

Trochilus virescens, Dum. Dictionn. des scienc. nat. Vol. X. pag. 49.
Trochilus viridis, Vieill. (*l'oiseau-mouche à queue verte et blanche*) *tabl. encyc. et méth. pag.* 557.
Audebert planche 41.
Ornismya viridis, Lesson pl. 60.

Beschreibung des männlichen Vogels: Von mittlerer Gröfse. Schnabel stark, sanft gewölbt, mit ein wenig kantig erhabener Firste, in der Mitte am meisten plattgedrückt, hinter der mäfsig zugespitzten Kuppe etwas zusammengedrückt, daher die Spitze, von der Seite gese-

hen, ein wenig kolbig erscheint; Kinnwinkel an der Wurzel breit und nur zum Theil befiedert, dann linienförmig fortgesetzt; Nase nur wenig befiedert; Umgebung des Auges nur wenig nackt; Beine zart, nackt; Flügel lang, stark, sanft gekrümmt, erreichen gefaltet drei Viertheile der Schwanzlänge; Schwanz ziemlich lang, etwas keilförmig, gewöhnlich schmal zusammengelegt, etwas abgestuft, indem die mittleren Federn die längsten sind.

Färbung: Oberkiefer schwärzlich, der untere weifslich; Beine dunkel graubraun; Iris unscheinbar; eine weifse Linie läuft über, eine andere unter dem Auge weg, die oberste ist zuweilen undeutlich; Obertheile goldgrün, alle unteren von einem schönen, glänzenden Hellgrün, nach dem Lichte kupferröthlich-goldfarben schillernd; Aftergegend weifs; Steifsfedern an der Wurzel weifs, übrigens glänzend hellgrün; Schwung- und grofse Flügeldeckfedern schwärzlich-braun, mit violettem Schimmer; Schwanz an seinen beiden Flächen besonders schön und lebhaft schillernd grün, ohne weitere Abzeichen.

Weibchen: Farben viel matter; Oberkopf graubraun, übrige Obertheile grün, mit starkem, kupferröthlichem Goldglanze, wie bei

dem Männchen; Kinn weiſs; Kehle grün und etwas weiſs gemischt, indem die weiſsen Federwurzeln durchblicken; Brust sehr stark kupfergrün, aber überall etwas weiſs durchblickend; Bauch weiſs, an den Seiten kupfergrün; After und Steiſs weiſs, letzterer hier und da ein wenig gelblich überlaufen; mittlere Schwanzfedern dunkelgrün, stark in's Stahlblaue fallend, übrige Federn schwärzlich, mit starken weiſsen Spitzen, und die äuſseren mit einem weiſslichen Saume nach auſsen.

Ausmessung: Länge 4'' $3\frac{1}{2}$''' — Breite 5'' $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Schnabels $10\frac{1}{5}$''' — L. d. Flügels 2'' 1''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 3''' — H. d. Ferse $1\frac{1}{2}$'''. —

Junges Männchen: Gleicht in allen Stücken dem Weibchen, nur sind die weiſslichen Augenstreifen stärker ausgedrückt, Kehle, Brust, Bauch und alle Untertheile zeigen nichts Weiſses, sondern sind schon gänzlich grün, allein nicht so schön glänzend und lebhaft als am alten Vogel, sondern grau überlaufen, indem die Federwurzeln grau sind; die Kehle und Brust sind schon am lebhaftesten schillernd grün; mittlere Schwanzfedern gänzlich grün, die übrigen grün mit weiſsen Spitzen, die Steiſsfedern sind schon grün.

Diefs ist das Farbenkleid, welches *Vieillot* beschreibt und *Audebert* gut abbildet; *Vieillot* scheint also den recht alten Vogel nicht gekannt zu haben, der nichts Weifses im Schwanze hat. Männchen und Weibchen scheinen bei dieser Species in der Gröfse nicht bedeutend verschieden, doch befindet sich in meiner zoologischen Sammlung ein sehr vollkommener männlicher Vogel dieser Art, der etwas kleiner ist, als das weiter oben gemessene Weibchen, indem sein Schnabel selbst um mehr als eine Linie kürzer ist, und doch ist der Vogel alt und sehr vollkommen ausgefedert. Ich habe gefunden, dafs die hier beschriebene Art der Fliegenvögel die Nasenfedern gewöhnlich sehr stark abnutzt, d. h., dafs ihre Nase gewöhnlich nackt abgerieben ist, welches von dem tiefen Eindringen des Kopfes in die Blumenröhren herrührt.

Den schönen Vogel dieser Beschreibung erhielt ich am Flusse *Belmonte* nicht selten; er macht durch seinen schon ziemlich stark, jedoch sanft gekrümmten Schnabel, den Uebergang zu den drei nachfolgenden Arten, welche einen stärker gewölbten Schnabel besitzen. Nördlich vom Flusse *Belmonte* scheint diese Art überall vorzukommen, in Lebensart und Ma-

nieren kommt sie mit den übrigen Fliegenvögeln überein. *Vicillot* sagt er lebe auf *Trinidad* und in *Guiana*, daher scheint er über den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet zu seyn.

Lesson giebt eine hübsche Abbildung dieser Species, allein sie ist ein weiblicher oder junger Vogel, da die Schwanzfedern weiſse Spitzen haben; der Schnabel ist nicht richtig illuminirt.

G. Fliegenvögel mit gekrümmtem Schnabel, glattem Gefieder und keilförmig zugespitztem Schwanze.

---

19. T. *brasiliensis*, Lath.

Der kleine rostbrüstige Fliegenvogel mit keilförmigem Schwanze.

Fl. Schnabel über anderthalbmal so lang als der Kopf, sanft gekrümmt; Schwanz keilförmig, schwärzlichgrün mit weiſsen Spitzen; Oberleib kupfergrün, durch das Auge ein dunkler Streifen; ein weiſsröthlicher Strich über dem Auge; Untertheile rostroth oder rostgelblich.

Oiseau-mouche à ventre roussâtre, Temm. pl. col. 120. *fig* 2.

Vieillot, tabl. encycl. et méth.

Buff. Sonn. Vol. 17. pag. 296.
? Trochilus pygmaeus, Spix.
Lesson pl. 9.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein höchst kleiner, niedlicher, obgleich unansehnlich gefärbter Fliegenvogel. Schnabel stark, etwa anderthalbmal so lang als der Kopf, mäſsig gewölbt, an der Wurzel ziemlich breit, die Firste sanft zusammengedrückt, so wie der Vordertheil hinter der Spitze; Nasenfedern von dem Einkriechen in die Blumenröhren abgenutzt; Kinnwinkel nackt, an der Wurzel etwas breit, dann linienförmig; Zunge wie an den übrigen Arten; Flügel stark, sanft gekrümmt, erreichen die Mitte des Schwanzes; Beine nur ein wenig über die Fuſsbeuge hinab befiedert, man kann also nicht sagen, die Ferse sey befiedert. Herr *Temminck* sagt in dieser Hinsicht „*les pieds couverts de plumes*", welches ganz richtig ist, wenn man damit sagen will, daſs die Federn von der Fuſsbeuge bis auf die halbe Ferse hinab liegen, ohne indessen diesem Theile eingepflanzt zu seyn; Schwanz etwas kürzer als der Körper, lang, schmal keilförmig zugespitzt; mittlere Federn schmal zugespitzt, drei und eine halbe Linie länger als die nächstfolgenden, alle übrigen

sind abgestuft, und am Ende weniger zugespitzt.

Färbung: Oberkiefer bräunlich-schwarz, der untere orangengelb, Herr *Temminck* giebt giebt ihn, nach einem ausgestopften Vogel, für gelblich-weiſs an; die zarten Beine sind hell fleischfarben, mit netten schwarzen Nägeln; alle obern Theile olivengrün, mit etwas wenigem Goldschimmer, Scheitel und ganzer Oberkopf bis in das Genicke dunkel graubraun, zuweilen röthlich überlaufen; vom Schnabel läuft durch das Auge nach dem Ohre hinab ein breiter schwarzbrauner Streifen, ein anderer, hell weiſslich-gelber oder hellrostrother zieht von der Nase über dem Auge hinweg und breitet sich an der Seite des Hinterkopfs aus; Kinn, Kehle und Brust sind hell rostroth oder rostgelb, Bauch und Schenkel blässer, mehr weiſslich-rostgelb; am After und Steiſs stehen einige völlig weiſse Federchen; mittlere Schwanzfedern dunkel schillernd kupfergrün oder olivengrün mit weiſsen Spitzen; Flügel dunkelbraun mit stark violettem Glanze.

Ausmessung: Länge 3″ 6‴ — Breite 3″ 9‴ — L. d. Schnabels 10‴ — L. d. Flügels 1″ 4½‴ — L. d. Schw. 1″ 2‴ — Höhe d. Ferse 1‴ — L. d. Mittelzehe 2‴. —

Weibchen: Ist von *Temminck* abgebildet und beschrieben. Es ist ein wenig kleiner, alle Untertheile sind hier viel lebhafter rostroth, die Augenstreifen ebenfalls, und die Spitzen der Schwanzfedern sind nicht weifs, sondern hell gelblich-rostfarben; mittlere Schwanzfedern mehr röthlich-braun überlaufen; *uropygium* rostroth; Beine nicht so rein fleischfarben, sondern mehr fleischbraun.

Junges Männchen: Dem Weibchen mehr ähnlich.

Dieser niedliche, aber ziemlich unansehnlich gefärbte Fliegenvogel ist einer der gemeinsten und mit der kleinste in den von mir bereis'ten Gegenden. Er ist ein wahrer Waldvogel; denn ich habe ihn weniger in offenen Gegenden, z. B. den *Campos Geraës*, gefunden, als in den geschlossenen Gebüschen und tiefen Urwäldern. Ich erhielt ihn zuerst in dem schönen Walde von *Barra de Jucú* unweit *Espirito Santo* an der Seeküste, fand ihn aber nachher überall wieder und vermuthe auch, dafs er in der Gegend von *Rio de Janeiro* vorkommt. Er fliegt reifsend schnell in aufrechter Stellung, schnellt dabei mit seinem verlängerten Schwanze und giebt einen kleinen zischenden Laut von sich. Diese kleinen Vögel

sind durchaus nicht schüchtern und kommen dem Menschen sehr nahe, wenn sie mit der Insectenjagd in den Röhren der Blumen beschäftigt sind.

Das Nestchen dieses allerliebsten kleinen Vogels fand ich auf den Blättern eines Baumes angeheftet. Es stand auf drei Blättern zugleich, und zwar befand es sich auf den Stielen (*petiolus*) derselben und dem Hauptästchen befestigt. Es war gänzlich aus röthlicher Pflanzenwolle gebaut, die man an den Stängeln mancher *Filices* und anderer Pflanzen findet, hatte eine wenig starke Vertiefung, und war mit einigen Hälmchen und feinen Fäden äufserlich umgeben. Der Vogel legt zwei sehr kleine weifse Eier, die ich nicht in dem Neste fand.

Temminck bildet den weiblichen Vogel dieser Species ab, allein der Zeichner scheint den Schnabel etwas zu gerade, und die Gestalt des kleinen Vogel ein wenig zu dick dargestellt zu haben. Herr *Temminck* glaubt, dafs *Audebert* (*oiseaux dorés*), *pl.* 19., diesen Vogel abgebildet habe. *Azara* scheint diese Species in *Paraguay* nicht gefunden zu haben, sie ist also wahrscheinlich über Brasilien verbreitet. *Spix's Trochilus pygmaeus* (*Tab.* 80. *Fig.* 1.) hat viel Aehnlichkeit mit der hier beschriebenen

Species, ist aber kleiner, er wird wahrscheinlich ein junger Vogel derselben seyn, wo die Schwanzfedern noch nicht ausgewachsen sind; denn die *Spix*ische Abbildung zeigt wirklich die beiden mittleren Schwanzfedern schon um ein wenig länger als die übrigen. Eine genaue Abbildung des Nestes unseres Vogels habe ich in meinen Abbildungen zur Naturgeschichte Brasilien's gegeben.

---

20. T. *superciliosus*, Linn.

Der groſse Colibri mit langen weiſsgespitzten Schwanzfedern.

Fl. Schnabel stark, lang, sanft gewölbt; ein weiſslich-rostgelber Streifen über, ein anderer unter dem Auge, ein schwarzbrauner durch dasselbe; Untertheile fahlgelbröthlich; Obertheile matt kupfergrün; Schwanz abgestuft, die mittleren Federn lang, sämmtlich mit weiſsen Spitzen.

Audebert oiseaux dorés, T. I. pl. 17, 18.
Lesson pl. 6.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank; Schnabel stark, etwa zweimal so lang als der Kopf, sanft gewölbt, an der Wurzel mäſsig breit, daselbst das Nasenloch in einer etwas stark vertieften Rinne, wodurch die

Firste an dieser Stelle etwas erhaben zusamgedrückt erscheint; Nase nur wenig befiedert; der breite Theil des Kinnwinkels ist zum Theil befiedert, nachher läuft er linienförmig bis gegen zwei Dritttheile der Schnabellänge vor; Augenumgebung nach hinten ein wenig nackt; Beine zart; Ferse unbefiedert, aber nach aufsen von den langen Schenkelfedern etwas bedeckt; Flügel stark, ziemlich gewölbt; Schwanz stark abgestuft, die mittleren Federn zugespitzt, beinahe einen Zoll länger als die nächstfolgenden, keilförmig, die übrigen mehr abgerundet.

Färbung: Iris unscheinbar; Oberkiefer an der Wurzel olivenfarben, auf zwei Dritttheile der Länge schwarzbraun; Unterkiefer citrongelb mit schwarzer Spitze; Füfschen hell fleischbraun; Scheitel dunkelgraubraun, oft schwärzlich überlaufen, am Hinterkopfe mehr röthlichbraun; vom Schnabel zieht durch das Auge nach der Ohrgegend hin ein schwärzlich-brauner Streifen, unter diesem liegt von dem Mundwinkel bis nach dem Ohre hin ein weifsgelblicher, oder fahl gelbröthlicher Streifen, und über dem Auge beginnt ein ähnlicher, der sich nach dem Hinterkopfe ausbreitet; Obertheile matt goldgrün, oder kupferglänzend-olivengrün, hier und da, besonders am Unterrücken, stark

roströthlich überlaufen; Schwungfedern dunkel graubraun mit etwas violettem Schiller; mittlere Schwanzfedern glänzend kupfergrün, mit langen weifsen Spitzen, alle übrigen schwarz oder schwärzlich, mit netten weifsen Spitzen; alle unteren Theile haben eine fahl gelbröthliche Farbe, an Brust, Bauch und Schenkeln am meisten in's Rostrothe fallend; die Kehle ist von dem hellrothen unteren Augenstreifen durch eine etwas graue Schattirung geschieden; am After einige weifse Federchen; Steifs hell gelbröthlich.

Ausmessung: Länge $5''$ $2'''$ — Breite $5''$ $1'''$ — L. d. Schnabels $1''$ $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Flügels $2''$ $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes $2''$ $6'''$ — Höhe d. Ferse $1\frac{1}{5}'''$ — L. d. Mittelzehe $2\frac{1}{3}'''$. —

Ein jüngerer männlicher Vogel: Er ist nicht so rein an den Untertheilen gefärbt, indem die Kehle auf ihrer Mitte schwärzlichbraun, Brust und Bauch mehr unrein, oder stark mit Grau überlaufen erscheinen.

Dieser Colibri kommt in der Hauptsache mit dem *Brin-Blanc* des *Buffon* überein, ist aber kleiner, welches indessen vielleicht in dem Alter seinen Grund haben mag. Man beschreibt auch die Unterseite des genannten Colibri's mehr weifslich, da sie bei meinem Vogel fahl rost-

röthlich gefärbt ist. *Temminck* bildet einen von *Natterer* eingesandten Vogel unter der Benennung des *Trochilus squalidus*, *Natter.* (*pl.* 120. *fig.* 1.), ab, der in jeder Hinsicht mit meinem Vogel sehr viel Uebereinstimmung zeigt, aber eine weifsliche Kehle und Brust mit schwärzlichen Flecken besitzt, auch bedeutend kleiner seyn mufs, von welchem aber *Temminck* das Maafs nicht angiebt. Mein vorhin beschriebener Vogel kann vielleicht die Schwanzfedern nicht ganz ausgewachsen gehabt haben, ich halte ihn also für den wahren *Brin-Blanc.* Mit dem früher beschriebenen *Troch. brasiliensis* hat er ebenfalls in allen Theilen viel Aehnlichkeit, ja er ist die vergröfserte Nachbildung desselben, und es würden nun also, wie auch Hr. *Temminck* sehr richtig bemerkt, drei einander beinahe gänzlich ähnliche Arten existiren, die dasjenige u. a. auch bestätigen, was ich über Wiederholung der Thierformen schon früher für Brasilien gesagt.

Der grofse rostbrüstige Colibri mit weifser Schwanzspitze ist ein schöner, lebhafter Vogel, der mir in den inneren Gegenden des Sertong der Provinz *Bahiá*, in der Umgebung von *Tamburil* und *Vareda* in offenen, trockenen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden vorgekom-

men ist, wo er mit starkem Geräusche an den Blumen summte, und seine laute, kurz lockende Stimme dabei hören liefs. Da man diesen Vogel auch aus *Cayenne* erhält, so scheint er über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet zu seyn.

Audebert's Abbildung trifft zwar nicht vollkommen mit dem von mir beschriebenen Vogel überein, meine Exemplare könnten aber vielleicht weniger alt gewesen seyn, als das Original jener Abbildung, auch *Lesson's* Abbildung hat einige kleine Abweichungen von meinem Vogel.

H. Fliegenvögel mit stark gekrümmtem Schnabel, glattem Gefieder und gleichem Schwanze.

---

21. T. ferrugineus.

Der rostbrüstige Colibri.

Fl. Obertheile kupferartig-goldgrün; Untertheile hell rostroth; mittlere Schwanzfedern kupfergrün, stahlblauschillernd, übrige Federn an der Wurzelhälfte rostroth, nach vorn schwarz und mit kleiner weifser Spitze; Schnabel stark und gewölbt; Füfse nackt.

Guainumbi quarta species, Marcgr. p. 197.

? *Le Colibri à pied vêtus, Vieill. tabl. encycl. et méth.* *p.* 556.
? *Audebert ois. dorés, Tab.* 20.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.
? *Lesson pl.* 21.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein starker, grofser Colibri mit schlankem Körper, langem, starkem, gewölbtem Schnabel und ziemlich gleichem, nur sehr wenig abgerundetem Schwanze. Schnabel etwa zweimal so lang als der Kopf, stark, hoch, zusammengedrückt, beide Kiefer an der Seite ein wenig ausgehöhlt, Firste des oberen mäfsig scharf erhaben, an ihrer Wurzel an jeder Seite bei dem Nasenloche mit einer Hohlkehle versehen, worin dasselbe liegt, dabei an dieser Stelle nicht befiedert; Kuppe des Oberkiefers über die des unteren mit einer feinen Spitze sanft gekrümmt um eine halbe Linie übertretend; Kinnwinkel wenig befiedert, der Unterkiefer pafst in den oberen ein; Zunge lang und gebildet wie oben beschrieben; Umgebung des Auges nur wenig nackt; Beine nackt, glatt; Flügel stark, sanft gekrümmt, erreichen drei Viertheile der Schwanzlänge; Schwanz ziemlich gleich, die mittleren Federn indessen doch ein wenig länger, wodurch er ausgebreitet ein wenig abgerundet erscheint.

Färbung: Oberkiefer des Schnabels schwarzbraun, der untere lebhaft gelb, seine Spitze zuweilen schwarz; Beine hellgelb mit starken, schwarzen Nägeln; alle oberen Theile kupferartig-goldgrün, der Scheitel braun überlaufen; Schwung- und groſse Flügeldeckfedern braun mit violettem Schiller; obere Schwanzdeckfedern grün mit weiſsem Spitzensaume; zwei mittlere Schwanzfedern kupfergrün, mit ein wenig stahlblauem Schiller und weiſsem Spitzensaume, übrige Federn an der Wurzel auf zwei Dritttheile ihrer Länge rothbraun, dann nach der Spitze hin schwarz und an der Spitze selbst ein wenig weiſs; durch das Auge läuft ein etwas dunkelbrauner Streifen, ein gelblich-weiſser zieht von dem Mundwinkel neben der Kehle ein wenig hinab, auch findet sich zuweilen über dem Auge ein kleiner gelblich-weiſser Strich, der indessen oft fehlt; es giebt Individuen, denen alle drei Streifen am Auge fehlen; alle Untertheile des Vogels sind hell rostroth oder rostgelb, die Kehle und der Bauch gewöhnlich am hellsten, zuweilen fahl röthlich-weiſs, Unterhals und Brust am lebhaftesten rostroth, so wie der Steiſs, dessen Federn gewöhnlich weiſslich eingefaſst sind; Aftergegend weiſs.

Ausmessung: Länge 5″ 5‴ — Breite 6″ — L. d. Schnabels 1″ 2‴ — L. d. Flügels 2″ 5‴ — L. d. Schwanzes 1″ 5‴ — H. d. Ferse 2″ — L. d. Mittelzehe über $2\frac{1}{2}$‴. —

Weibchen: Die Kehle ist hier an jeder Seite von dem gelblich-weifsen Mundwinkelstreifen durch einen grauen Längsstreifen getrennt; Bauch mehr röthlich, Steifsfedern mit geringerer weifser Einfassung, das Grün der Obertheile mehr matt und unansehnlich als an dem Männchen.

Junge Vögel: Kehle und Untertheile sind mehr dunkel graubraun beschmutzt und weniger rein, Gefieder auch mehr oder weniger stark weifs gerandet.

Der Colibri dieser Beschreibung bildet in den von mir bereis'ten Gegenden eine der gröfseren und gemeinsten Arten seines Geschlechts. Er hat nackte, gelblich gefärbte Beine, wodurch er sehr kenntlich wird, auch ist er überhaupt nicht wohl zu verwechseln, obgleich mehrere andere Arten viel Aehnlichkeit mit ihm zeigen. Ich habe ihn in allen von mir in Brasilien bereis'ten Gegenden beobachtet, *Azara* erwähnt seiner nicht. Im Monat December erhielt ich vorzüglich die ausgewachsenen jungen Vögel. In Lebensart und Manieren unterscheidet sich

diese Species nicht von den übrigen, sie ist aber gemein und ihr Gefieder gehört zu dem einfachsten in diesem zierlichen Vogelgeschlechte.

Audebert's Figur auf der 20sten Tafel gleicht meinem Vogel sehr, auch paſst die Beschreibung auf denselben; allein die rostroth befiederten Beine, welche der *hirsutus* haben soll, so wie die verschiedene Gröſse, haben mich veranlaſst, meinen Vogel hier als besondere Species aufzustellen. Da alle Schriftsteller *Marcgrave's* 4te Species der *Guainumbis* zu ihrem *Troch. hirsutus* citiren, so muſs ich vermuthen, daſs bei eben dieser letztgenannten Species ein Irrthum obwalte. *Marcgrave* beschreibt in seiner 4ten Art ganz deutlich und ohne die geringste Abweichung meinen *Troch. ferrugineus*, er sagt dabei nichts von befiederten Beinen, und doch will man aus seinem Vogel einen *hirsutus* machen. Was die Gröſse des *Marcgrave*'schen Vogels anbetrifft, so glaube ich, daſs hier ein Druckfehler zum Grunde liegt, wie ich weiter zeigen werde. *Buffon* bezieht *Margrave's* 4te Species auf seinen Colibri *à ventre roussâtre*, und *Sonnini* beschreibt ihn als Varietät des *Troch. hirsutus*. Herr Professor *Lichtenstein*, in seiner Erläuterung der *Marcgrav*ischen Thiere, hält die 4te Species

desselben für *Troch. dominicus;* allein wie es mir scheint, dürfte auch diese noch nicht die wahre Ansicht der Sache seyn, da der *dominicus*, oder *verd perlé* des *Buffon* eine aschgraue geperlte Brust hat, und ein sehr kleiner Vogel seyn soll. Ich werde nun also eine andere Erklärungsart versuchen, die ich der Beurtheilung der Ornithologen anheim stelle. In seiner dritten Species beschreibt *Marcgrave* sehr deutlich den *Troch. macrourus*, der in Brasilien sehr gemein und der gröfste von *Margrave's* sämmtlichen Fliegenvögeln ist; hier ist also (*pag.* 197) gewifs ein Druckfehler vorgefallen, und es soll heifsen: „*major reliquis omnibus*“ — statt „*minor rel. omn.*“ Steht dieses fest, so pafst *Margrave's* Beschreibung seiner vierten Species vollkommen auf meinen *ferrugineus*; denn er ist ein starker Colibri, und die Worte „*quarta, paulo minor tertia*“ sind alsdann, wie die ganze Beschreibung, vollkommen meinem Vogel angemessen. *Lesson* scheint meinen Vogel abgebildet zu haben, obgleich diese Figur alsdann zu den weniger vollkommenen gehört, allein die Worte „*garnis d'un léger duvet roussâtre au talon*“ passen nicht auf meinen Vogel.

Ord. III. *Scansores*, Illig.

Kletterfüſser.

Die Ordnung der Kletterfüſser ist in Brasilien zahlreich an Geschlechtern, Arten und Individuen, und enthält zum Theil sehr mannichfaltig gebildete und schön gefärbte Vögel. Sie sind meistens für die groſsen Urwälder geschaffen, wo sie in den dunkeln Schatten theils den Früchten, theils den Insecten nachstellen, zum Theil in Schaaren oder Gesellschaften, zum Theil paarweise oder einzeln umherstreifend, oft den Pflanzungen der Bewohner zum Nachtheile, oft Nutzen bringend, indem sie schädliche Insecten vertilgen.

America hat mehrere originell gebildete Geschlechter aus dieser Ordnung. Die Papageyen hat es mit allen heiſsen Ländern gemein, die Spechte auch mit den kalten, andere sind ihm eigenthümlich, z. B. die Tucane. Mehrere dieser Vögel sind mit einer Wendezehe ver-

sehen, sie tragen dieselbe aber doch immer rückwärts, wodurch zwei Zehen nach vorn und zwei nach hinten gerichtet stehen.

Fam. XXII. Psittacidae, Leach.

Papageyartige Vögel.

Die papageyartigen Vögel sind über alle heiſse Länder unserer Erde verbreitet, und bestehen bis jetzt nur aus wenigen Geschlechtern: *Psittacus*, *Pezoporus*, Illig. *), und vielleicht noch einigen andern. Südamerica zählt ihrer eine groſse Menge, die mit denen der alten Welt groſse Uebereinstimmung zeigen, doch aber auch wieder durch einzelne Züge sich auszeichnen. Die meisten der americanischen haben ein grünes Hauptgefieder, einige Arten ausgenommen, und die erste Abtheilung von ihnen, die *Araras*, zeichnen sich durch ihre Gröſse, Bildung und prachtvolle Färbung aus, sie sind bloſs der neuen Welt eigen, wogegen die übrigen Welttheile wieder andere originelle Formen aufzuweisen haben.

*) *Microglossum Géoffr.*, *Trichoglossus*, *Vig. et Horsf.*

Gen. 51. *Psittacus*, Linn.

Papagey.

Das schöne Geschlecht der Papageyen ist den heifsen Regionen aller Theile unserer Erde eigen, nur die Wälder von Europa entbehren dieser Zierde der befiederten Schöpfung. Papageyen verschönern mit ihrem verschwenderisch gefärbten Gefieder die dunkeln Schatten der tropischen Wälder, oder ihr Glanz wird von den glühenden Strahlen der Sonne auf den höchsten Gipfeln der Bäume erhöht. Sie bilden, wie bekannt, eines der zahlreichsten Vogelgeschlechter, sowohl an Arten als an Individuen, welches für manche Species in besonders hohem Grade gilt.

Ihre Formen bleiben im Allgemeinen in allen Welttheilen sich treu. Sie leben in den heifsen Ländern, und nur wenige Arten überschreiten die Gränze der gemäfsigten Zone. Auch unter diesen Vögeln besitzt ein jeder Welttheil gewisse originelle Verschiedenheiten, welche nur ihm allein zukommen, und in einer Beschreibung dieses schönen Geschlechtes sehr zweckmäfsig und natürlich zu Unterabtheilungen benutzt werden können. Die alte Welt zeigt in dieser Hinsicht die Cacatoes, von

weiſser Farbe mit einem gewöhnlich buntgefärbten Federbusche, die indischen Inseln die herrlichen Loris, von mehr oder weniger rothem Gefieder, und America hat mehrere leicht zu unterscheidende Abtheilungen für seine Papageyen.

Die 1ste Abtheilung des letzteren Welttheiles bilden die *Araras*: groſs, mit langem, keilförmigem, abgestuftem Schwanze, einer nackten Backenhaut, welche auch den Unterkiefer bedeckt und zum Theil mit reihenweise gestellten kleinen Pinselfederchen besetzt ist.

Die 2te Abtheilung sind die *Maracanâ's*: mit langem, keilförmigem, abgestuftem Schwanze, mit mehr oder weniger nackter Backenhaut, welche aber keine Federlinien zeigt, und auch nicht so weit auf den Unterkiefer herabtritt, als bei den *Araras*. Sie sind meist von mittlerer Gröſse.

Die 3te Abtheilung sind die Perikitten (*Perikittos*): mit langem, keilförmigem, abgestuftem Schwanze und befiederten Backen, meist klein.

Die 4te Abtheilung bilden die Papageyen mit etwas verlängertem, aber ziemlich gleichfederigem Schwanze.

Die 5te sind die eigentlichen Papageyen: mit kurzem, gleichfederigem Schwanze.

Die 6ste die stufenschwänzigen Papageyen: die Schwanzfedern abgestuft.

Alle diese Unterabtheilungen sind mehr oder weniger deutlich, enthalten aber dennoch meistens einzelne Arten, welche den Uebergang bilden, und ich kann deſshalb nicht dazu stimmen, sie zu besondern Sippen zu erheben, wie manche neuere Ornithologen thun. Die Hauptcharactere, Schnabel und Füſse zeigen bei allen Papageyen die gröſste Aehnlichkeit, ihre übrigen Züge sollen mir zu Unterabtheilungen dienen. Ein Theil der von *Vigors* gebildeten Geschlechter unserer Vögel können, wie es mir scheint, nicht auf eine hinlängliche Art unterschieden werden, ich halte sie daher für überflüssig, da sie unsere Vogelverzeichnisse mit einer Menge neuer, zum Theil sonderbarer Benennungen anfüllen.

Einige wenige Arten ausgenommen, haben die americanischen Papageyen beinahe sämmtlich ein grünes Gefieder, welches durch mancherlei schönfarbige Abzeichen mannichfaltig gehoben wird. Die Schwung- und Schwanzfedern sind bei vielen dieser Vögel auf ihren beiden Flächen verschieden gefärbt, z. B. roth

und blau, grün und gelblich, gewöhnlich auf der unteren matt, ein brauchbarer Character, um manche Species zu unterscheiden, der aber bis jetzt gewöhnlich gänzlich vernachlässigt wurde.

In ihrem Körperbaue und der Lebensart kommen die americanischen Papageyen im Allgemeinen mit denen der alten Welt überein. Ihr Auge ist scharf und die Pupille einer starken Zusammenziehung fähig, ihre Osteologie zeigt in dem Fuſse einen Knochen mehr als bei andern Vögeln, der Oberschnabel ist beweglich u. s. w. — Sie leben auſser der Paarzeit in zahlreichen Gesellschaften, und bewohnen während derselben gepaart die Wälder, manche Arten, wie *Psitt. caetorum*, auch die offenen Triften und *Campos*. Hier sind sie beständig in Bewegung, fliegen hin und her, wobei sie gewöhnlich ihre laute Stimme hören lassen. Die *Arara's* haben einen hohen, langsamen Flug, schlagen schwer mit ihren Flügeln, und der lange Schweif liegt horizontal nach hinten hinaus. Die *Maracanás* und *Perikittos* fliegen auſserordentlich schnell, schnellen kräftig mit den Flügeln, durchschneiden hellschreiend pfeilschnell die Luft. Die Papageyen fliegen hoch und mäſsig langsam, paar-

weise oder in Gesellschaft, schreien heftig dabei, und schlagen sehr schnell mit ihren kurzen Flügeln, um den dicken, kurzen, schweren Körper fortzutreiben.

Alle Papageyen nähren sich von Früchten und ziehen nach ihnen umher. Sie zersplittern, besonders die *Araras*, mit ihrem colossalen, kräftigen, beweglichen Schnabel die härtesten Früchte und Nüsse. Ihre runde, bewegliche, der menschlichen ähnliche, fleischige Zunge erlaubt ihnen, während des Fressens beständig mannichfaltige Töne hervorzubringen, welche zum Theil einer menschlichen Unterhaltung gleichen. Sie nisten in hohle Bäume oder vielmehr Baumäste *) und legen zwei weifse Eier. Die Jungen sollen, nach *Marcgrave*, in ihrer zartesten Periode Würmer in den Nasenöffnungen tragen, worüber ich nicht aus Erfahrung reden kann; bei jungen Colibri's habe ich aber dicke Maden gefunden, wovon weiter oben die Rede gewesen ist.

Die Papageyen machen in den brasilianischen Wäldern einen grofsen, ich möchte sa-

*) Ueber den gewöhnlich immer wieder aufgesuchten Ruheplatz der Vögel siehe auch *Faber*, über das Leben der hochnordischen Vögel, pag. 57.

gen den gröſsten Theil der befiederten Schöpfung aus. Schon bei dem ersten Schimmer der heitern tropischen Morgensonne erheben sie sich von ihrem nächtlichen Standorte, üben und trocknen die vom Thaue der Nacht stark benetzten Flügel, scherzend und laut rufend mannichfaltige Schwenkungen über dem hohen Walde beschreibend, und ziehen alsdann schnell dahin nach ihrer Nahrung. Die Banden der langgeschwänzten *Maracanás* und *Perikitten* durchstreifen mit gellendem Schrei die Wälder, fallen in dichten Baumkronen oder in den Pflanzungen ein, wo sie kletternd an den Zweigen gewandt umhersteigen, beständig den starken Schnabel dabei gebrauchend. Am Abend kehren sie unfehlbar auf ihren Stand zurück *), und nur die Brütezeit macht hierin eine Ausnahme, wo sie paarweise leben. In der kälteren Zeit des Jahres ist es besonders, wo man sie in Gesellschaften von oft groſser Anzahl vereinigt findet, und wo sie besonders weit nach gewissen, alsdann reifenden, Früchten ziehen, von welchen sie auch fett gemacht, und deſshalb von den Bewohnern gejagt wer-

*) Nach *v. Eschwege* (siehe Brasilien die neue Welt B. I. pag. 37) auch in Felsenschluchten und Felsenlöchern.

den. Sie lieben die Wärme, besonders wenn sie, wie in der Regenzeit, mit Feuchtigkeit vereinigt ist. Bei den heftigen tropischen Gewitterregen, welche zuweilen die Luft verdunkeln, sieht man sie oft unbeweglich auf den höchsten dürren Astspitzen der Bäume sitzen, und munter erschallt ihre Stimme, während das Wasser von ihnen herabfließt. Dichtes Laub und dicke Baumäste waren in ihrer Nähe, wo sie hätten Schutz suchen können, allein sie zogen den warmen Gewitterregen vor und schienen sich darin zu gefallen; sobald aber der Regen vorüber war, suchten sie sogleich ihre festen Federn von der Nässe zu befreien, und bald flogen sie wieder davon.

Die Urbewohner der americanischen Wälder erziehen diese angenehmen Vögel in ihren Hütten, lehren sie reden, und verkaufen sie an die Europäer. Aber auch der Federn halben jagt man sie, und es ist nichts natürlicher als diese einfachste und schönste Art des Putzes, worauf der rohe Wilde sogleich verfallen mußte. Wie schön sind die rohen Federarbeiten völlig unkultivirter Völker, wovon die Reisenden in den verschiedenen Theilen unserer Erde Nachricht gegeben haben! Viele der Urvölker von Brasilien haben sich in dieser Hinsicht ganz

besonders ausgezeichnet. Man hat ihnen die Kunst zugeschrieben, die Papageyen zu tapiriren, von welcher ich indessen nicht überzeugt bin, obgleich schon *Marcgrave* von den *Papagaios contrefeitos* der Portugiesen redet, dennoch aber nicht sagt, daſs man das Blut eines Frosches zu dieser Operation anwende. In dem von mir bereis'ten Striche von Brasilien habe ich unter den Wilden keine Spur dieser Kunst, wohl aber öfters bunte, gelb und rothgefleckte Papageyen gefunden, deren abweichende Zeichnung unbezweifelt durch Alter oder Krankheit entstanden war, wovon unter andern auch *Levaillant* in seiner Naturgeschichte der Papageyen *) eine Bestätigung giebt. Veränderung der Nahrung mag ebenfalls oft zu einem solchen Farbenwechsel Anlaſs geben. Selbst bei uns können wir bei den Vögeln die Erfahrung machen, daſs anders gefärbte Federn zum Vorscheine kommen, wenn wir die früheren öfters einzeln ausrupfen, ohne daſs dazu das Blut eines Frosches nöthig ist. Die Wilden, welche die vermeinte Kunst des Tapirirens heimlich hielten, haben höchst wahrscheinlich den Europäern nur etwas aufbinden

---

*) *Levaillant hist. nat. des Perroquets, pag.* 22 und 23.

wollen *), wie ich öfters Zeuge ähnlicher Beweise ihrer List gewesen bin, und ich glaube, wie schon gesagt, dafs nichts weiter nöthig ist, um anders gefärbte Federn hervorwachsen zu machen, als gewisse Nahrungsmittel, Ausrupfen der Federn, ein etwas krankhafter Zustand oder das Alter.

Die unendlichen Abarten der Papageyen, welche wir in den ornithologischen Werken beschrieben finden, sind meiner Ueberzeugung zu Folge nur im gezähmten Zustande entstanden; denn in den brasilianischen Urwaldungen habe ich unter diesen angenehmen interessanten Vögeln höchst wenige Abweichungen in der Zeichnung beobachtet, wenigstens immer nur gewisse öfters vorkommende Abarten gesehen, welche alsdann regelmäfsig sind. Leider gab man gewöhnlich die Beschreibungen der Vögel zu kurz und unvollständig, und hierin ist bei gegenwärtigem *Genus* besonders gefehlt worden.

---

*) Mehrere ältere Schriftsteller reden von diesem Tapiriren der Papageyen, allein auch neuerlich wieder erzählt Dr. *v. Martius* in der Beschreibung seiner Reise auf dem *Rio dos Amazonas*, dafs die *Mundrucus* am *Rio Madeira* diese Kunst verstehen sollen (*pag.* 1312). Der gelehrte Reisende hatte diese Nachricht von dem Missionär erhalten. Es ist schade, dafs noch niemand sich bemühete, dieser Sache auf den Grund zu kommen.

Die Papageyen sind in der Gestalt und selbst in der Färbung einander oft so ähnlich, dafs der Unerfahrne sie für Varietäten hält, bis er sie genauer beobachtet, und alsdann nicht einen Augenblick mehr zweifeln kann. Es ist gewifs, dafs ihre Arten in dem Vaterlande selbst weit leichter von einander zu unterscheiden sind, als andere Vögel, z. B. Raubvögel, Myiotheren, Colibri's oder Fliegenvögel, manche Arten der Singvögel u. s. w., indem ihr Gefieder beständig, ihre Stimme, obgleich von einer gewissen Familien-Aehnlichkeit, dennoch sehr verschieden ist u. s. w.; daher werden gründliche Beobachter, welche an Ort und Stelle in den verschiedenen Ländern der heifsen Zone reisen, uns nach und nach diese Vögel sicher kennen lehren, und wahrscheinlich müssen alsdann manche der bis jetzt bekannten Papageyenarten als Stubenvarietäten ausgestrichen werden.

Ich schreite nun zu der Aufzählung der vier und zwanzig von mir in den brasilianischen Wäldern beobachteten Papageyenarten.

A. Araras (Arara, Spix). Meist grofs, mit langem, keilförmigem, stark abgestuftem Schwanze, einer nackten, die Backen und die Wurzel des Unterkiefers bedeckenden Haut, welche zum Theil mit Reihen kleiner Pinselfederchen besetzt ist.

---

1. P. Macao, Linn.

Die rothe Arara mit grünen Flügeldeckfedern.

P. Körper prächtig roth, grofse Flügeldeckfedern grün; Schwungfedern blau; Schwanzfedern roth mit himmelblauen Spitzen; auf der weifsen Backenhaut Reihen von kleinen rothen Federn; Unterrücken himmelblau.

Araracanga, Marcgr. pag. 206.
Le Guacamayo rouge d'Azara Voy. Vol. IV. p. 50.
L'Ara Macao, Levaillant hist. nat. d. Perr. T. I. pl. 1. (Schlechte Figur.)
Kuhl, Conspectus Psittacorum, pag. 15.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 99. 131. 206. 250. B. II. pag. 230. 237. 240.
Arára-canga, bei den Tupinamben.
Arara, jetzt noch bei den Brasilianern.
Hatarat-gipakiu, bei den Botocuden.
Cacaan, bei den Maschacaris.
Tschokä, bei den Camacans.

Ist von den Naturforschern jetzt richtig von *Psittacus Aracanga* getrennt, von welchem er eine völlig verschiedene, zum Theil ganz andere Gegenden bewohnende Species ausmacht. Er ist die gröfsere Art der rothen *Ara-*

ras, von etwas dunklerem Roth und grünen Flügeldeckfedern, da diese bei dem mehr nördlich, also dem Aequator näher, lebenden *Aracanga* grofsentheils prächtig hochgelb gefärbt sind. Ein anderer Hauptunterschied beider Arten besteht darin, dafs dem *Aracanga* die rothen Federlinien auf der weifsen Backenhaut fehlen. Uebrigens hat man, unrichtiger Weise, die *Marcgrave*sche Benennung *Arára - canga* auf den jetzt in den Systemen *Aracanga* genannten Vogel gedeutet. *Buffon* hatte schon den herrlichen Vogel schön beschrieben, von welchem hier die Rede ist, allein er verwechselte damals noch die beiden Arten mit einander. Die dreifarbige *Arara* (*L'Ara tricolor, Lev.*) ist mir nicht vorgekommen, sie ist vielleicht nur Varietät.

Beschreibung des männlichen Vogels: Körper schlank, Kopf und Schnabel sehr grofs, Flügel stark und zugespitzt, Schwanz sehr lang. Der Schnabel ist colossal, sehr stark beigewölbt, an der Wurzel mit höchst kurzer Wachshaut versehen, die kaum aus den Federn vortritt und das kleine Nasenloch enthält, welches in den Federn verborgen ist; Oberkiefer mit ziemlich breit abgerundeter Firste, langem, höchst

zugespitztem und scharfem Haken, aber an den Tomien wenig ausgeschnitten, also mit wenig vortretendem Zahne, dabei ist der Oberkiefer von unten oder inwendig wenig ausgehöhlt; Unterkiefer viel breiter als der obere, mit kaum bemerkbarem Kinnwinkel, von welchem die Dille sehr kurz und stark aufsteigt, seine Kuppe ist breit und höchst scharf meiſselartig stumpf abgeschnitten, dahinter ein starker Ausschnitt an den Tomien; der Vordertheil der Stirn und die obere Schnabelwurzel bilden mit einander einen hohen Winkel, von welchem nach hinten der Scheitel geradlinig schief abfällt, und nach der entgegengesetzten Seite der Schnabel sich steil hinabwölbt; Zügel, Backen bis gegen das Ohr, Umgebung des Auges, Wurzel und Umgebung des Unterkiefers, so wie das Kinn sind mit einer nackten milchweiſsen Haut bedeckt, in welcher hoch oben das kleine Auge steht; diese Haut ist mit zierlichen Linien kleiner scharlachrother Pinselfederchen besetzt, welche vor dem Auge senkrecht, unter demselben aber in einer meist schief abwärts gerichteten Direction stehen; Flügel stark und lang, erreichen etwa ein Dritttheil des langen Schwanzes; dieser ist sehr stark, lang, stark abgestuft, die Federn steif und ziemlich zugespitzt; Beine

stark, kurz und dick, und mit einer rauhen, kleinschildschuppigen Haut bedeckt. —

Färbung: Iris gelblich weifs; Oberkiefer weifslich hornfarben oder schmutzig gelblich weifs; an der unteren Seite der Wurzel schwarz, eben so der ganze Unterkiefer; Beine und Klauen schwärzlich-grau; die Backenhaut ist, wie schon gesagt, milchweifs; das ganze Gefieder dieses prächtigen Vogels ist scharlachroth, die kleinen oberen Flügeldeckfedern nicht ausgenommen; mittlere Flügeldeckfedern und untere Scapularfedern grün, eben so einige der hinteren Schwungfedern, jedoch diese mit schön blauen Spitzen; gröfsere Flügeldeckfedern prächtig himmelblau; Schwungfedern ultramarinblau, am hinteren Fahnenrande schwärzlich, an der Unterfläche matt roth; Unterrücken, untere und obere Schwanzdeckfedern schön glänzend himmelblau, die letzteren sind so lang, dafs sie zum Theil die Mitte des Schwanzes erreichen; vier mittlere Schwanzfedern dunkel scharlachroth mit himmelblauer Spitze, die nächst folgenden blau, mit bräunlich-rothem Rande an der äufseren Wurzelhälfte, die äufseren gänzlich blau, untere Fläche der Schwanzfedern roth, die Spitzen etwas schwärzlich; Steifs roth und grün gefleckt; innere Flügeldeckfedern roth, wie der übrige Körper.

Ausmessung: Länge 33'' 5''' — Breite 45'' 8''' — L. d. Schnabels 3'' 9½''' — Der Haken tritt über um 1'' 6½''' — L. d. Flügels 16'' — L. d. Schwanzes 12'' 7''' — Höhe d. Ferse 1'' 1''' — L. d. äuſseren Vorderzehe 1'' 9''' — L. d. inneren Vorderz. 1'' 2''' — L. d. äuſseren Hinterz. 1'' 7''' — L. d. inneren Hinterz. 9''' — L. d. äuſseren Vordernagels 11½''' — L. d. äuſseren Hintern. 9⅚''' — L. d. inneren Vordernagels 9'''. —

Weibchen: Unter beiden Geschlechtern scheint im Alter kein bedeutender Unterschied zu seyn. Je älter der Vogel, desto schöner und glänzender sind seine Farben.

Junger Vogel: Gefieder bräunlich schmutzig roth, die grünen Deckfedern haben bräunliche oder gelbliche, auch röthliche Einfassungen und Flecke, und die schön rothen Federn des Nackens sind hellgrün gerandet.

Varietäten: In der Vertheilung der Farben fand ich nie Abweichungen unter diesen Vögeln, auch habe ich die Schwanzfedern nie gänzlich blau, sondern immer roth mit himmelblauen Spitzen beobachtet. *Levaillant* nennt ferner die Augen gelb, die Iris ist aber nicht gelb, sondern gelblich-weiſs, auch hat die Abbildung

in dessen Werk über die Papageyen (*Tab I.*) die Iris, Schnabel und Füſse unrichtig colorirt.

Dieser schönste der brasilianischen Papageyen scheint über die ganze Fläche dieses ausgedehnten Landes verbreitet zu seyn; denn nördlich geht er bis zum Aequator, westlich fand ihn *Azara* in *Paraguay*, und östlich lebt er bis zum *Parahyba do Sul* und noch weiter nach *St. Paulo*, also bis zum 28sten Grade südlicher Breite hinab. Er ist sowohl eine Zierde der groſsen Urwälder an der Ostküste, als auch des inneren Sertongs, oder der offenen, mit Wald abwechselnden Gegenden. Dort in jenen trockenen, höheren Gegenden, die von der Hitze des Sommers verbrannt sind, scheinen sich diese Vögel eben so gut zu gefallen, als in den hohen feuchten Urwäldern, die von ewig wechselnden Blüthen und Früchten in der gröſsten Mannichfaltigkeit und Abwechselung überfüllt sind. In den wilden felsigen Gebirgen des inneren Sertong der Provinz *Bahiá*, zwischen dem *Rio Pardo* und *Rio das Contas* ist das Geschrei der *Araras* die Unterhaltung der Reisenden, und während man auf den Flüssen der Küstenwälder schifft, erblickt man die stolzen rothen Vögel, und erkennt sie an ihrer Stimme, Gröſse und dem langen Schweife so-

gleich, während sie, mit ihren groſsen, langen Flügeln schlagend, langsam durch die hohe, dunkelblaue Luft dahin rudern. Die Reisenden pflegen von solchen den Europäern höchst interessanten Scenen gewöhnlich in übertriebenen Ausdrücken zu reden, so lies't man unter andern bei *Waterton* *) folgende Stelle: „*it is a grand sight in ornithology to see thousands of Aras flying over your head.*" Tausende von *Araras* hat wohl noch kein Reisender bei einander gesehen.

Nur *Psittacus Macao*, die hier beschriebene Art, habe ich auf meiner Reise im östlichen Brasilien zwischen dem 13. und dem 23. Grade südlicher Breite angetroffen, *Psittacus Aracanga* der Ornithologen geht also in dieser Region nicht so weit südlich hinab, er lebt in *Guiana*, am Amazonenstrome und anderen dem Aequator näher gelegenen Provinzen. *Waterton* sagt von ihm **), er sey in *Demerari* selten, und fange erst an den Gränzen der *Macuschi*-Indianer an häufig zu werden. Dieſs ist gerade wie in Brasilien; denn alle die groſsen Papageyen ziehen sich von da zurück, wo

---

*) *Waterton wanderings etc., pag.* 138.

**) *Ibid.*

die europäische Civilisation vorschreitet. Sie sind in unbewohnten Gegenden weniger schüchtern, werden es aber sehr bald durch Nachstellung. Dr. *v. Spix* scheint die brasilianischen Vögel nur wenig selbst beobachtet zu haben; denn er behauptete mir, *P. Macao* und *Aracanga* seyen nicht specifisch verschieden.

Die Lebensart dieser schönen Vögel ist im Allgemeinen nicht verschieden von der der übrigen Papageyen. Am Mittage, während der gröſsten Hitze des Tages, sieht man sie auf den unteren starken Aesten eines schattenreichen Baumes ausruhen, der Hals ist eingezogen und der lange Schweif hängt gerade herab, jedoch nach ein Paar Stunden der Ruhe wird ihre Thätigkeit wieder rege. Sie ziehen auſser der Paarzeit in Gesellschaften nach den verschiedenen Früchten umher, wo sie besonders die der verschiedenen Palmen, des Sapucayabaums (*Lecythis Ollaria, Linn.*), des *Bertholletia excelsa* und andere aufsuchen, an deren steinharten Schaalen sie die Kraft ihres colossalen Schnabels zu versuchen pflegen *). So laut sie sich gewöhnlich hören lassen, so verhalten sie sich doch nach Art aller Papageyen

*) *Humboldt voyage au nouv. cont.*

still, sobald sie einen Baum mit ihnen angenehmen Früchten entdeckt und sich darauf niedergelassen haben. Hier erkennt man alsdann ihr Daseyn besonders durch das Herabfallen der zerbissenen Fruchthülsen. Sie lieben besonders die mit gelbem Fleische bedeckte Frucht der *Coco de Licurí* und der *Aricurí* *), so wie ähnliche Früchte. Nach *Spix* sollen sie gern Salz lecken, welches mir indessen nie vorgekommen ist. In vielen Gegenden fanden wir diese Vögel in der kalten Jahreszeit besonders mit der Aufsuchung der Frucht einer gewissen rankenden Pflanze beschäftigt, welche man dort *Sphinha* (Spinia) nennt; sie kletterten sehr geschickt an den verworrenen Ranken dieser Gewächse umher, und waren alsdann weit leichter zu schiefsen, als gewöhnlich. Die weifsen Saamenkerne dieser Frucht füllten ihren ganzen Kropf an; zu anderen Zeiten fanden wir die Schnäbel der Papageyen von gewissen Früchten völlig blau gefärbt.

In der Paarzeit pflegen die *Araras* regelmäfsig den Brutort oder Stand wieder aufzusuchen, den sie einmal erwählt haben, wenigstens wenn sie daselbst nicht beunruhigt wor-

---

*) *Martius, hist. palm. T. I. pag. 272. Tab.* 34 u. 85.

den sind, man sieht sie auf diese Art lange Jahre hindurch an ein und derselben Stelle; denn es ist bekannt, daſs sie sehr alt werden. Solche Bäume, in welchen die *Araras* alljährlich nisteten, kannte man zu *Linhares* am *Rio Doce*, zu *Morro d'Arara* *) am *Mucuri* und an anderen Orten. Sie wählen, um daselbst ihr Nest anzulegen, einen hohen Waldbaum von colossalem Umfange, an welchem ein hohler Ast oder eine eingefaulte Oeffnung sich befindet, welche sie mit ihrem starken Schnabel bis zu der nöthigen Weite eröffnen. Hier legt das Weibchen zwei weiſse Eier, wie die meisten Arten der Papageyen. Männchen und Weibchen fliegen immer paarweise. Die Eingebornen pflegen gern die Jungen auszunehmen, allein die Bäume, in welchen man sie findet, sind oft unzugänglich, oder wenigstens äuſserst schwierig zu besteigen. Jung erzogen lernt die *Arara* einige Worte nachsprechen, doch nie in der Vollkommenheit wie die grünen Papageyen, öfters bleibt sie böse und beiſst gern.

Levaillant sagt in seiner Naturgeschichte

---

*) In *Feldner's* Reisebemerkungen über Brasilien lies't man (Bd. II. pag. 75), *Psittacus Aracanga* komme zu *Morro d'Arara* vor; allein dieſs ist ein Irrthum und muſs auf *Ps. Macao* gedeutet werden.

der Papageyen, daſs die *Araras* stupide Vögel seyen, welche den Schuſs des Jägers nicht fürchteten, ich muſs aber aus eigener Erfahrung bekennen, daſs man in den menschenleeren Wäldern von Brasilien, wo diese Thiere sehr zahlreich sind, sie für die scheusten, listigsten Vögel hält. Vorsichtig und von dem dichten Gebüsche oder den Stämmen gedeckt, schleicht sich der Jäger an ihre Gesellschaften heran, und erlegt dann zuweilen mehrere von ihnen auf einen Schuſs. Ihre laute Stimme, welche immer gehört wird, sobald sie fliegen oder beunruhigt sind, macht gewöhnlich den Jäger aufmerksam. Sie klingt nicht *aras!* oder *arara!* wie man gewöhnlich vorgiebt, sondern ist ein sehr lauter, rauher, geradehin ausgestoſsener einsylbiger Ton, der mit der Stimme unserer Rabenkrähe (*Corvus corone*, *Linn.*) Aehnlichkeit hat. Sitzen sie auf einem Baume, wo sie Früchte gefunden haben, so schweigt augenblicklich die ganze Gesellschaft, alles ist stille, oder sie geben auch wohl leise Stimmen von sich, die einer menschlichen Unterredung nicht unähnlich sind. Die starke, rauhe Stimme der *Araras* wird übrigens nicht durch einen abweichenden Luftröhrenbau hervorgebracht, doch muſs ich anmerken, daſs dieser

Theil unter dem *Larynx* etwas mehr erweitert ist. Das vereinte Geschrei eines Schwarms von *Araras* ist unglaublich laut und in der Nähe betäubend; besonders laut pflegt es sich hören zu lassen, wenn der Jäger sich leise herangeschlichen, und durch einen Schuſs die sorglos fressende Bande erschreckt hat. Verwundet klammert sich dieser prachtvolle groſse Vogel mit seinem starken Schnabel und Klauen oft fest an die Zweige an, und bleibt noch eine Zeit lang in dieser Stellung. Man erlegt sie mit schwerem Blei, da man meistens in die Gipfel der höchsten Waldbäume nach ihnen schieſsen muſs. Erhält der Jäger die ersehnte Beute, so giebt sie ihm eine erwünschte Speise, indem er durch Abkochung eine kräftige Brühe davon erhält. Das Fleisch gleicht dem Rindfleische und ist an alten Vögeln hart, in der kalten Jahreszeit oft sehr fett. Die schönen Federn werden vielfältig benutzt. Die Schwungfedern gebrauchen die Brasilianer zu Schreiben, alle übrigen viele Stämme der Wilden zum Putze. Selbst der europäische Jäger schätzt sich glücklich, wenn ein wohlgezielter Schuſs ihm den herrlichen rothen Vogel in die Hände liefert, und jedesmal wird er seinen Hut mit den schönen roth und blauen Schwung- und

Schwanzfedern zieren *). Die Wilden nehmen am liebsten diese bunten Schwungfedern zur Befiederung ihrer Pfeile. Noch heut zu Tage schmücken sich viele der Urbewohner Brasiliens mit diesen Federn **). Die jetzt wenigstens in einem gewissen Grade civilisirten Stämme der *Lingoa geral* arbeiteten ehemals mancherlei Putzgegenstände aus solchen Federn, welche sie in hohlen, mit Wachs verklebten Büchsen bis zum jedesmaligen Gebrauche conservirten; eben so die Völker am Amazonenstrome, am *Orenoco* u. s. w. — Die *Tupinamben* an der Ostküste, welche den von mir bereis'ten Strich bewohnten, begingen das Fest eines zu erschlagenden und zu verzehrenden gefangenen feindlichen Kriegers auf eine feierliche Art. Der Todtschläger, der die Keule führte, war mit einem gewissen Gummi, und darauf über und über mit kleinen *Arara*-Federn beklebt, auf dem Kopfe trug er die Kro-

---

*) Ueber die Pracht der *Araras*, wenn sie auf einem grünen Baume sitzen, redet auch Herr *de St. Hilaire* (*Voyage dans l'intér. du Brésil*, *Vol. I. p.* 409). Er nennt diese Vögel immer *Aras*, es scheint mir besser, den wahren brasilianischen Namen *Arara* zu gebrauchen; denn *Aras* ist eine Verdrehung desselben.

**) S. Beschreibungen der neueren und älteren Reisen nach Brasilien.

ne von den Schwanzfedern dieses schönen Vogels. *Arara*-Federn waren bei ihnen das Zeichen des Krieges, und selbst die Erzählung meiner Reise giebt, besonders bei den *Camacans*, den Beweis, wie sehr diese Völker selbst noch heut zu Tage geneigt sind, jenen so natürlichen als schönen Putz zu lieben, von dessen Gebrauch die Jesuiten und andere Missionäre nur nach langen Anstrengungen die jetzt entwilderten Küstenstämme entwöhnten. Unter den Federzierrathen der Völker am Amazonenstrome, welche ich in *Lisboa* zu untersuchen Gelegenheit hatte, fand ich die Federn des *Aracanga*, der dort häufig ist *); denn diese Art geht, wie erwähnt, nicht weit südlich hinab, und *Levaillant* irrt, wenn er in (*Vol. I. p.* 3) seiner Naturgeschichte der Papageyen sagt, daſs man diesen Vogel in allen heiſsen Ländern von Süd-america finde; er ist mir auf meiner ganzen Reise nirgends vorgekommen, soll aber mehr nördlich im Inneren überall gefunden werden. Diese groſsen scheuen Vögel machen übrigens

*) Sehr interessante Nachrichten über die Urvölker des *Amazonas* und ihre Federarbeiten, besonders bei dem Stamme der *Mundrucús*, haben wir neuerlich von Doctor *v. Martius* in dessen 3ten Bande der Reisen in Brasilien erhalten.

dem Menschen sogleich Platz, mit dessen Gegenwart sie sich durchaus nicht vertragen, auch in anderen jetzt bewohnten Gegenden ist dieses immer der Fall gewesen, wie wir bei *Buffon* und *Sonnini* *) lesen. *v. Humboldt* fand zu *Maypurés* um die Hütten der Indianer *Guacamayos* (*Psitt. Aracanga*), welche gezähmt waren und in das Feld flogen, sie tragen in der marabitanischen Sprache die Benennung *Cahuei* **). — Schliefslich mufs ich noch wiederholen, dafs man in den ornithologischen Werken *Marcgrave's Araracanga* unrichtig gedeudet hat, wie auch Herr Professor *Lichtenstein* ***) sehr richtig bemerkt, und dafs ich bis jetzt in keinem der über unseren Vogel handelnden Werke eine richtige Abbildung desselben gefunden habe.

---

*) *Vol.* 27. *p.* 282.

**) *Voyage au nouv. cont. T. II. p.* 374.

***) S. *Lichtenstein's* Erläuterung von *Margrave's* und *Piso's* Naturg. von Brasilien.

2. P. *Ararauna*, Linn.

Die blau und gelbe Arara.

P. Stirn schwarz und grün; Obertheile prächtig blau, alle unteren orangenfarben; Gesichthaut weiſs, mit schwarzen Federlinien.

Ararauna, Marcgr. pag. 206.
Levaillant, hist. nat. d. perr. T. I. p. 9. *Pl.* 3.
? *Le Canindé, d'Azara Voy. Vol. IV. p.* 52.
Kuhl, Conspectus Psittac. p. 17.
Canindé oder *Callindé*, in der *Tupinamba*-Sprache.
Callinde oder *Callindäs*, noch jetzt in Brasilien.
Araruna, in andern Gegenden.

Ich kann diesen prachtvollen Vogel nicht nach der Natur beschreiben, da wir ihn zufällig nicht selbst erlegt haben, auch ist er hinlänglich bekannt. *Levaillant's* Abbildung ist ziemlich gut, allein der Scheitel ist gewöhnlich nicht so viel grün, die Federlinien auf den Backen sind unrichtig gezeichnet, und die Iris ist falsch colorirt.

Dieser schöne Vogel wird am *Rio S. Francisco* und den benachbarten Sertongs von den Portugiesen *Callindäs* oder *Callindä* genannt. Am ersteren Flusse und in den nördlichen inneren Gegenden von Brasilien kommt er vor, und geht südlich vielleicht bis zum 25sten Grade der Breite hinab. An der Ostküste ist er selten, und ich habe ihn auf meiner ganzen Rei-

se nicht im wilden Zustande erhalten. Die erste Nachricht von seinem Vorkommen erhielt ich von den *Camacan*-Jägern zu *Jiboya* im Sertong der Provinz *Bahiá*, wo er sich in der *Serra do Mundo Novo* am *Rio Pardo* zuweilen sehen läſst. Auch in den groſsen Wäldern am *Alcobaça* glaube ich ihn gesehen zu haben, doch kann es auch wohl seyn, daſs die Vögel, welche man dort *Ararunas* nannte, von einer andern Art, vielleicht der *Psitt. severus* waren. Aus dem Sertong des *Rio S. Francisco* bringt man diesen bekannten Vogel häufig gezähmt nach *Bahiá*. *Lery* erwähnt dieser Art unter den Vögeln von Brasilien, sie lebte also wahrscheinlich bei *Rio de Janeiro*, wo sie jetzt längst von Menschen verdrängt ist. Uebrigens sagt dieser Schriftsteller, daſs die *Ararunas* in die Bäume zwischen den menschlichen Wohnungen nisteten, welches wahrscheinlich auf gezähmte Vögel zu beziehen ist. *Buffon* hat übrigens die Worte des *Lery* in der Stelle, wo dieser den Gesang der Wilden über die Schönheit dieses Vogels mittheilt, nicht richtig wiedergegeben.

In der Lebensart hat die blau und gelbe *Araruna* die gröſste Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art, auch benutzt man sie eben

so, doch soll sie gelehriger seyn. Fabeln sind es, wenn man gesagt hat, sie scheue die rothe *Arara* und streite mit derselben. Ihre Stimme ist etwas verschieden von der der letzteren, aber keine von beiden ruft deutlich das Wort *ara!* wie *Buffon* und Andere behauptet haben.

Der *Canindé* des *Azara* scheint Verschiedenheiten von *Psittacus Ararauna*, *Linn.*, zu zeigen, ich kann jedoch über diesen Gegenstand nicht hinlänglich urtheilen. Der in Brasilien vorkommende Vogel ist ganz identisch mit dem guianischen.

---

3. *P. severus*, Linn.

Die blauscheitliche Arara, Anacan.

P. Backenhaut blaſsgelb, mit Reihen feiner haarförmiger Federn; Körper grün; Stirn, Scheitel und Nacken himmelblau überlaufen; Einfassung des Schnabels dunkel bläulich-violett; Schwungfedern blau; Schwanzfedern röthlich-braun mit blauen Spitzen; Unterfläche der Schwung- und Schwanzfedern roth; vorderer Flügelrand, vordere innere Flügeldeckfedern und einige Federn an den Schenkeln zinnoberroth.

L'Ara Maracana, Levaillant pl. 8.
Kuhl, Consp. Psittac., *p.* 18.

Beschr. meiner Reise in Bras. B. I. pag. 322. B. II. pag. 147. 341.
Araruna, in den Wäldern am *Ilhéos*.
Anacan *), am *Mucuri*, *Belmonte* und andern Orten.
Itatarat-cudgi, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Körper schlank, Gestalt angenehm. Schnabel stark, rund gewölbt, mit mäſsigem Zahne und starkem Haken; Wachshaut sehr kurz, das runde Nasenloch in den Federn stehend; Raum über dem Auge, Zügel, Backen und Seiten des Unterkiefers nackt, und mit etwa acht Reihen feiner, borst- oder haarförmiger Federchen besetzt; Kinnwinkel höchst stumpf, beinahe geradlinig; Flügel stark und zugespitzt, erreichen ein Dritttheil des Schwanzes, vierte Schwungfeder die längste; Schwanz lang, keilförmig zugespitzt, abgestuft; Beine stark, kurz, mit kleinen Schildschuppen bedeckt.

Färbung: Iris im Auge gelb, nach ihrem äuſseren Rande hin in's Orangenfarbene übergehend; Schnabel hornschwarz; Beine schwärzlich-grau; nackte Gesichtshaut blaſs gelblichweiſs, die Haarfederchen schwärzlich; ganzes Gefieder schön grün, auf den Obertheilen oli-

---

*) Die Endung *an* dieses Wortes ist nach französischer Art auszusprechen.

vengrün überlaufen und gewässert; an Stirn, Scheitel und Nacken haben die Federn eine himmelblaue Spitzenhälfte, daher erscheinen diese Theile himmelbläulich, grün durchschimmernd; Federn an der Schnabelwurzel über den Nasenlöchern sind dunkel bläulich-violet, eben so diejenigen, welche an der unteren Seite der Backen die nackte Gesichtshaut einfassen; alle unteren Theile sind heller grün als die oberen, etwas gelblich oder olivenbräunlich gemischt; inwendig am inneren Rande des Schenkels stehen einige hochrothe Federn; Schwungfedern schön blau, an der inneren Fahne etwas schwärzlich; vordere grofse Flügeldeckfedern eben so, die hinteren nur in der Mitte längs des Schaftes hinab himmelblau; untere Fläche der Schwung- und Schwanzfedern matt roth; vorderer Flügelrand und vordere innere Flügeldeckfedern hoch zinnoberroth, die hinteren grün; Schwanzfedern an der Wurzelhälfte kupferröthlich-braun, ihre Spitzen himmelblau, die Seiten derselben an der Wurzelhälfte etwas grünlich; untere Schwanzdeckfedern längs des Kiels in ihrer Mitte himmelblau.

Ausmessung: Länge 18″ 8‴ — Breite 27″ 6‴ — L. d. Schnabels 1″ 9½‴ — L. d. Hakens

vom Zahne an 7''' — L. d. Flügels 9'' 7''' — L. d. Schwanzes 9'' — H. d. Ferse 8''' — L. d. äuſseren Vorderzehe 1'' 2''' — L. d. inneren Vorderz. 8''' — L. d. äuſseren Hinterz. 1'' — L. d. inneren Hinterz. 5½''' — L. d. äuſseren Vordernagels 6½''' — L. d. äuſseren Hinternagels 5½'''. —

Weibchen: Ich habe unter beiden Geschlechtern, so wie überhaupt unter allen diesen Vögeln keine Abweichungen gefunden.

Dieser Vogel gleicht in vielen Stücken der *Maracaná* mit gelber Backenhaut (*Psitt. Illigeri, Kuhl*), welche nachfolgend beschrieben wird, ist aber gröſser, hat andersgefärbte Iris und Beine, nichts Rothes am Bauche und Unterrücken, und Schwung- und Schwanzfedern unterscheiden sich auf den ersten Anblick dadurch, daſs ihre Unterfläche roth, bei *Illigeri* aber gelblich ist. Diese Papageyen leben in der Brütezeit paarweise, übrigens gesellschaftlich. Sie durchstreifen die Wälder nach Früchten und man sagt, daſs sie besonders die Frucht des *Jandiróba* (*Feuillea*), des *Jikitibá*, eine andere mit milchartigem Safte und andere lieben. — Den Maispflanzungen sind sie sehr gefährlich. Ihre Stimme ist laut und rauh,

nach Art des Schrei's der *Araras*, allein sie klingt höher und schwächer. Ihr Flug ist reifsend schnell, wie bei allen *Maracanás*. Auf einem Baume eingefallen gleichen ihre vereinten Stimmen beinahe einem Gespräche, sie geben alsdann leise sonderbare Stimmen, als wenn sie mit einander plauderten. Männchen und Weibchen sitzen gern paarweise bei einander auf einem hohen, dürren Aste. Ihr Fleisch giebt ein gutes Essen.

Ich fand diese Art, welche über die heifsen Theile von ganz Südamerica, selbst über die Inseln verbreitet scheint, häufig am *Mucurí*, *Belmonte*, in den Waldungen von *Ilhéos*, am Bache *Catoté* u. s. w., wo sie äufserst gemein waren und überall auf den höchsten, dürren Zweigen der Waldbäume sich zeigten. Bei den heftigen Gewitterregen befanden sie sich auf ihrem hohen Standpuncte sehr wohl. Im Sertong von *Ilhéos* und *S. Pedro d'Alcantara* nennt man diese Species *Araruna*, am *Mucurí* und *Belmonte* hingegen *Anacan;* der erstere Flufs ist an der Ostküste, nach meiner Erfahrung, die südlichste Gränze ihres Aufenthaltes; denn weiter südlich haben wir sie nirgends gefunden, und da auch *Azara* ihrer nicht erwähnt, so nehme ich etwa den 19ten Grad

südlicher Breite als die südlichste Gränze ihres Wohnortes im östlichen Brasilien an.

Die Botocuden am *Belmonte* benennen diesen Papagey *Itatarat-cudgi* oder kleine *Arara*. *Levaillant's* Abbildung (*Tab.* 8.) ist ziemlich schlecht, die Iris unrichtig angegeben, die Backenhaut auf der Platte weiſs, statt gelblichweiſs, die Beine graubraun, da sie schwärzlichgrau seyn sollten.

---

4. *P. Illigeri*, Kuhl.

Die Arara mit gelber Backenhaut.

P. Backenhaut lettengelb mit feinen Linien von Haarborsten; Körper grün, Kopf bläulich-grün; vordere Flügeldeck- und Schwungfedern blau; Unterrücken, Unterbauch und ein kleiner Fleck an der Stirn roth; Schwanzfedern grün, an der äuſseren Fahne kupferroth, ihre Spitzen blau; Schwung- und Schwanzfedern an der unteren Fläche gelblich.

Le Maracaná fardé, d'Azara, Voy. Vol. III. p. 55.

Psitt. fucatus, Illig.

Macrocercus Maracana, Vieill. n. D. 2. *p.* 260.

Psitt. Makavuanna, s. die Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 52. 91. II. p. 34.

Arara purpureo-dorsalis, Spix Tab. XXIV.

Kuhl, Consp. Psitt., pag. 19.
Maracaná, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, der Kopf stark. Schnabel stark, regelmäfsig rund gewölbt mit mäfsig langem Haken, der Zahn sanft abgeflächt, also ziemlich fehlend; Unterkiefer kurz; Wachshaut sehr kurz, in den Stirnfedern befindet sich ein kleiner nackter Winkel, auf welchem das kleine runde Nasenloch steht; Zügel, Backen, Mundwinkel, Seiten des Unterkiefers zum Theil, so wie eine breite Umgebung des Auges sind nackt, nur mit sechs feinen Linien von Haarfedern sparsam besetzt; Auge ziemlich klein; Flügel zugespitzt, erreichen ein Dritttheil des Schwanzes, die zweite Feder scheint die längste zu seyn; Schwanz lang, schmal, sehr zugespitzt, abgestuft; Beine kurz und stark, mit kleinen, feinen, chagrinartigen Schüppchen bedeckt; Nägel stark.

Färbung: Die Iris im Auge hat einen äufseren orangenfarbenen, und einen inneren graubraunen Ring; nackte Backenhaut hell röthlichlettengelb; ihre Haarlinien schwärzlich; Schnabel schwärzlich, mit etwas blässerer Spitze; Zunge schwarz; Beine hell röthlichgelb, eine Ausnahme von der Regel aller brasilianischen

Papageyen, die Nägel schwarz; an der Schnabelwurzel steht, zwischen den Nasenlöchern, ein kleiner zinnoberrother Fleck, daneben begränzen auf jeder Seite einige schwarze Federn die gelbe Backenhaut, Kopf bläulich - grün, die Kehle fällt mehr in's Grüne, das ganze übrige Gefieder des Vogels ist grün, auf dem Rücken etwas in's Olivengrüne ziehend; vordere grofse Flügeldeckfedern blau, eben so die Schwungfedern, deren hinterer Rand schwärzlich ist; unterer Theil des Bauchs in der Mitte roth gefleckt, d. h., die Federn haben einen zinnoberrothen Rand, doch trifft man bei manchen Individuen mehr oder weniger von dieser Farbe an, so dafs bei recht alten Vögeln dieser Theil zuweilen beinahe gänzlich zinnoberroth gefärbt erscheint, auch mufs ich anmerken, dafs diese Farbe nie gänzlich fehlt. Der Unterrücken ist roth; obere Schwanzdeckfedern hellgrün; Schwanzfedern an der äufseren Fahne kupferroth, an der inneren blafs olivengrünlich, haben aber sämmtlich schön blaue Spitzen, und diese Farbe bedeckt an der äufsersten Feder die ganze äufsere Fahne; die mittleren Schwanzfedern haben auf zwei Dritttheile ihrer Länge den ganzen Wurzeltheil von der röthlich - kupferbraunen Farbe; Flügel- und Schwanzfedern an ih-

rer unteren Fläche blafs gelblich, aber nicht goldfarbig, wie *Azara* sich etwas zu kräftig ausdrückt.

Ausmessung: Länge 15″ 2‴ — Breite 22″ 2‴ — L. d. Schnabels 1″ 7‴ — L. d. Hakens 7‴ — L. d. Flügels 7″ 9‴ — L. d. Schwanzes über 7″ 6‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 1″ 1‴ — L. d. inneren Vorderz. 9‴ — L. d. äufseren Hinterz. $11\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Hintern. $4\frac{1}{2}$‴.

Weibchen: Nicht bedeutend vom Männchen verschieden.

Jüngerer Vogel: Die oberen grünen Theile, besonders die Schultern, sind hell graubraun gefleckt, die blauen Flügelfedern haben braune Ränder und Spitzen, die grofsen grünen Deckfedern sind mit breiten braunen Rändern eingefafst, an der Stirn befindet sich nur sehr weniges und blasses Roth, an Bauch und Rücken sind die rothen Federn zur Hälfte gelblich gefärbt. — Aufser diesem Jugendkleide habe ich bei diesen Vögeln keine Varietäten gefunden, ob ich gleich eine sehr grofse Menge von ihnen in Händen gehabt habe.

Kuhl hat diesen Papagey nach *Illiger* benannt, nachdem ihn *Azara* in seinem Werke

über die Vögel von *Paraguay* beschrieben hatte.

Diese schöne *Maracaná* lebt nicht in den von mir bereis'ten Gegenden, sondern ich fand sie sehr häufig bei *Cabo Frio* in den Gebüschen, welche den grofsen See von *Araruama* umgeben, zu *Fazenda de Baretto*, in den Waldungen von *Campos Novos*, am Flusse *Macahé*, in der Gegend von *Tapebuçú*, zwischen den Flüssen *Macahé* und *S. João* und in den Urwäldern, welche die *Serra de Iriri* umgeben *). In der Gegend des Flusses *Parahyba* kam sie noch häufig vor, allein weiter nördlich habe ich sie nicht mehr angetroffen. *Azara* beschreibt sie für *Paraguay*, ich erhielt sie aus der brasilianischen Provinz *Rio Grande do Sul*, und *Sieber* hat sie aus *Pará* im nördlichen Brasilien gesandt, sie scheint daher über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet zu seyn, und geht, nach dem spanischen Ornithologen, bis zum *La Plata* hinab. Diese Vögel sind schnellfliegende *Maracaná's*, welche eine helle, laute Stimme hören lassen. Ihre Lebensart ist ziemlich mit der der vorhergehenden Art übereinstimmend. Man stellt

*) S. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 52 u. 91.

ihnen nach, da sie den Maïspflanzungen schädlich sind. Aufser der Brütezeit bemerkt man sie in zahlreichen Flügen. Wenn der Jäger der lärmenden Gesellschaft sich genähert hat, so kann er oft viele von ihnen zugleich erlegen, wo man sie alsdann zu kräftigen Brühen benutzt und ifst.

Dieser Vogel ist von *Spix* unter der Benennung *Arara purpureo-dorsalis* abgebildet worden, an dieser Abbildung ist die Backenhaut unrichtig colorirt.

---

5. *P. n o b i l i s*, Linn.

Die blaustirnige Arara mit weifser Backenhaut.

P. Backenhaut rein weifs; Körper lebhaft grün; Stirn himmelblau; innere Flügeldeckfedern zinnoberroth; Unterseite der Schwanz- und Schwungfedern gelb.

Psittacus guianensis, *Kuhl* (*synonymia falsa*).
— *cumanensis*, *Lichtenst.*
Psittacara frontata, *Vigors Zool. Journ.* 1826.
Arara macrognathos, *Spix Av. sp. nov. Tab. XXV.*
Maracanà, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Schnabel ist stark, kurz und sehr beigebogen, die Wurzel des Oberkiefers mit der Stirn, wie

bei *Psitt. Macao*, in einen Winkel erhöht. Den Schnabel faſst an seiner oberen Wurzel bis unter den Mundwinkel die nackte Backenhaut ein, die Nasenlöcher liegen in derselben, und an dieser Stelle ist die Haut sehr schmal; sie umgiebt ebenfalls das Auge, und zeigt an den Backen unter demselben Reihen von kleinen, feinen Borsthaaren; Flügel zugespitzt, sie erreichen etwa ein Dritttheil des Schwanzes; dieser ist keilförmig, seine Federn stufenförmig, welches man aber nur bemerkt, wenn man ihn von unten betrachtet; Beine stark, fein chagrinartig geschuppt.

Färbung: Iris des Auges orangenfarben; Oberkiefer weiſslich, der untere schwärzlich; Beine dunkelgrau; nackte Backenhaut weiſs; Stirn und Federrand über dem Auge schön himmelblau; das ganze Gefieder des Vogels hat eine vorzüglich schöne lebhaft grüne Farbe, glänzend und zart gewässert, an den unteren Theilen des Körpers etwas blässer; vorderes Flügelgelenk und Flügelrand von auſsen schön scharlachroth, eben diese schöne lebhafte Farbe bedeckt die inneren Flügeldeckfedern, doch befinden sich gewöhnlich nach hinten am Schultergelenke immer einige grüne innere Deckfedern; die übrigen Flügel- so wie alle Schwanz-

federn sind an ihrer Unterfläche matt gelblich gefärbt; alle Flügelfedern sind äufserlich grün, und die Schwungfedern an ihrer hinteren Fahne, so wie die hinteren derselben auch an ihrer schief abgestutzten Spitze schwärzlich gerandet; Schwanzfedern grün mit schwärzlichen Schäften.

Ausmessung: Länge 12″ 11‴ — Breite 20″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ 4‴ — L. d. Schnabelhakens 5‴ — L. d. Flügels 6″ 9‴ — L. d. Schwanzes 6″ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 10‴ — L. d. inneren Vorderz. 7‴ — L. d. äufseren Hinterz. $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Hinternagels $3\frac{1}{3}$‴. —

Ein recht altes Männchen: Vorn über dem Schnabel ein kleines rothes Fleckchen, diefs kommt jedoch sehr selten vor.

Jüngerer Vogel: An der Stirn befindet sich weniger Blau, und die schön rothen inneren Flügeldeckfedern sind gelblich mit rothen Spitzen und Rändern.

Diese schöne Maracaná, denn so wird dieser Vogel genannt, habe ich nur in wenigen Gegenden gefunden; wir schossen sie in ziemlicher Anzahl im Walde von *S. João* und zu

Tapebuçú, also etwa unter dem 23sten Grade südlicher Breite, ferner in der Gegend der *Serra de Iriri* am Flusse *Macahé*, und nördlich kam sie mir noch bei *Villa Vicoza* am Flusse *Peruhype* vor, unter dem 18ten Grade der Breite, wo ihre kleinen Flüge in der kalten Jahreszeit selbst auf die Cocospalmen fielen, welche zwischen den Gebäuden der *Villa* gepflanzt waren, und daselbst herabgeschossen wurden. Ihre Stimme ist im Fluge ein helles Geschrei. Sie waren nicht besonders scheu und liefsen sich von einem Baume zu dem anderen treiben. Die Brasilianer versichern, dafs alle die langgeschwänzten gröfseren Papageyen-Arten, *Araras* oder *Maracaná's*, gezähmt ziemlich ungelehrig seyen. Die hier beschriebene Species ist übrigens ein sehr schöner Vogel.

Dr. *v. Spix* bildete auf seiner 25sten Tafel unsern Papagey ab; allein er liefs die Bakkenhaut gelblich färben, da sie in der Natur völlig weifs ist, auch wurde die Iris etwas verfehlt.

B. Maracaná's. Mit langem, keilförmigem, abgestuftem Schwanze, einer nackten, die Gegend des Auges und die Backen mehr oder weniger bedeckenden Haut, welche nicht bis auf den Unterkiefer hinabtritt und auch nicht mit Feder- oder Borstlinien bezeichnet ist.

---

6. *P. guianensis*, Linn., Gm., Lath.

Die rothgefleckte Maracaná.

P. Gefieder schön grün, mit einzelnen zinnoberrothen Federn durchsprengt; kleine innere Flügeldeckfedern scharlachroth; untere Fläche der Schwung- und Schwanzfedern matt gelb; Schnabel blafs bräunlich fleischfarben.

Le Perruche-Ara-Pavouane, Levaill. pl. 14 *et* 15. *pag.* 35.

Buff. pl. enl. Tab. 167. 407.

Le Maracana vert d'Azara, Voy. Vol. IV. pag. 57.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 52. 75. B. II. p. 341.

Maracaná, im östlichen Brasilien.

Nendaya, an einigen andern Orten.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und zierlich. Schnabel hoch an seiner Wurzel, so dafs der Höhendurchmesser der beiden vereinten Kiefer noch doppelt soviel ausmacht, als der Längendurchmesser des Oberkiefers; der Zahn desselben ist mäfsig stark, der Haken ebenfalls; Wachshaut so kurz, dafs

man sie beinahe gar nicht bemerkt; Nasenloch beinahe unsichtbar, durch die Stirnfedern verborgen; vor, hinter und unter dem Auge ist ein Paar Linien breit die Haut unbefiedert; Flügel noch kaum das erste Dritttheil des Schwanzes erreichend, die zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz sehr lang, schlank zugespitzt, abgestuft; Beine mit ziemlich glatten, kleinen Schildschüppchen bedeckt.

Färbung: Nach *Levaillant* ist die Iris im Auge rothbraun, *Azara* nennt sie feuerfarben, die Wahrheit liegt in der Mitte, sie ist orangenfarben, wie an den meisten Papageyen; Schnabel blafs bräunlich - fleischfarben; Beine und nackte Umgebung des Auges röthlich - aschgrau; das ganze Gefieder schön glänzend grün, etwas gewässert, und an den Untertheilen ein wenig heller; Stirn- und Nasenrand ein wenig bräunlich überlaufen; auf Kopf und Nacken sind die Federn dunkler mit helleren Rändern; Schwungfedern am Spitzenrande und der Hinterfahne etwas schwärzlich, hinterer Rand der Hinterfahne gelblich; untere Fläche der Schwung- und Schwanzfedern matt gelb; vorderes Flügelgelenk, vorderer Flügelrand und innere Flügeldeckfedern sehr schön zinnoberroth; an Hals, Backen, Brust und Unterleib, aber vorzüglich

am Halse, stehen in der grünen Farbe überall einzelne zinnoberrothe Federn unregelmäſsig vertheilt; Schwanzfedern an der Oberfläche grün mit schwärzlichen Schäften.

Ausmessung: Länge 13″ 2‴ — Breite 19″ 10‴ — L. d. Schnabels 1″ 2½‴ — L. d. Flügels 6″ 5‴ — L. d. Schw. 6″ 6‴ — Höhe d. Ferse 7½‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe 10½‴ — L. d. inneren Vorderz. 7‴ — L. d. äuſseren Hinterzehe 10‴ — L. d. inneren Hinterz. 5‴ — L. d. äuſseren Vordernagels 5½‴ — L. d. äuſseren Hinternagels 4‴. —

Weibchen: Nicht bedeutend vom Männchen verschieden, doch haben die letztern gewöhnlich mehrere der einzeln zerstreuten rothen Federn. Je älter dieser Papagey wird, desto mehrere dieser rothen Federn stellen sich einzeln zerstreut am Halse und am Oberleibe ein, welches den Vogel sehr ziert.

Junger Vogel: Das Grün des Gefieders ist nirgends durch einzelne rothe Federn unterbrochen, diese fehlen noch gänzlich, auch bemerkt man weniger Roth an den Flügeln, dagegen sind die inneren Flügeldeckfedern gelb mit rothen Spitzen und Rändern, gelb und roth gemischt, zuweilen bräunlich gemischt, die groſsen schön gelb.

Diese schöne *Maracaná* scheint über ganz Südamerica verbreitet; denn sie lebt in *Guiana*, *Brasilien* und *Paraguay* überall. Ich fand sie zuerst in der Gegend des *Cabo Frio* in den Waldungen von *S. Pedro dos Indios*, weiter nördlich in vielen Gegenden, am *Macahé*, *Parahyba*, *Rio Doçe*, am *Belmonte* bemerkte ich sie nicht, weiter aber fand ich sie häufig am *Mucurí*, *Peruhype* u. s. w. Man belegt sie in vielen Gegenden mit dem Namen *Maracaná*, in andern nennt man sie *Nendáya*. Sie leben, wie alle übrigen verwandten Arten, in zahlreichen Gesellschaften, am liebsten besonders da, wo die Maïspflanzungen von hohem Walde eingeschlossen sind, und sie benutzen eine jede Abwesenheit des Menschen, um sogleich diese Lieblingsfrucht anzugreifen. Ihre Stimme ist hell und durchdringend. Ich vermuthe, dafs *Sonnini* irrt, wenn er *Azara's Maracana à tête et pli de l'aile rouges* für identisch mit *Psitt. guianensis* hält; denn obgleich wir diese Vögel in Menge zu unserer Nahrung erlegten, so habe ich doch nie bedeutende Varietäten unter ihnen beobachtet. *Psitt. guianensis* scheint bis zu dem 25sten Grade südlicher Breite hinab verbreitet zu seyn.

Brisson sagt von dieser Species, die Fe-

dern des Kniees seyen roth, allein dieser Zug findet sich nur bei sehr alten Vögeln. *Levaillant* hat, *pl.* 15, einen alten vollkommenen Vogel abgebildet. *Pl.* 14. hat einige Unrichtigkeiten; denn die Beine sind in der Natur nicht braun, sondern röthlich-aschgrau, auch hat die untere Fläche der Schwung- und Schwanzfedern diese unrichtige Farbe, da sie in der Natur matt gelb gefärbt ist. Die Farbe des Schnabels, der Augenlider und der umgebenden Haut giebt *Azara* unrichtig an; denn sie sind gefärbt, wie ich dieses weiter oben sehr genau angegeben habe.

C. *Perikitten (Perikittos), mit langem, keilförmigem, abgestuftem Schwanze und gänzlich befiederten Backen.*

---

7. P. *aureus*, Linn., Gmel.

Der gelbstirnige Perikit.

P. *Obertheile lebhaft, die unteren gelblich-grün; Rand des Oberkiefers und Einfassung des Auges sanft röthlich-gelb; Stirn himmelblau; Kinn, Kehle, Oberbrust und Unterhals hell graubräunlich-grün; mittlere und hintere Schwungfedern an der Vorderfahne halb blau.*

Perriche couronnée d'or, Buff., *Sonn. Vol.* 28. *p.* 61.
Buff. pl. enl. No. 838.
Perruche couronnée d'or, Levaill. Vol. I. pl. 41.
Le Maracanà à front orangé, d'Azara, Voy. Vol. IV. pag. 64.
Psitt. brasiliensis, Lath.
Kuhl, Consp. Psittac., pag. 24.
Jandaya oder *Perikit de cabeça amarella*, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt zierlich und schlank; Schnabel ziemlich klein, ein wenig gestreckt, mit mäfsig starkem Zahne und langem Haken; Wachshaut ziemlich breit, mit sehr kleinem Nasenloche; Gegend um das Auge nur sehr wenig nackt; Flügel zugespitzt, erreichen das erste Dritttheil des Schwanzes, die zweite Feder ist die längste; Schwanz lang, keilförmig zugespitzt, abgestuft; Beine mit kleinen rauhen Schildschüppchen belegt.

Färbung: Schnabel schwärzlich; Zunge schwärzlich-grau; die nackten Augenlider aschgrau; Beine dunkel schwärzlich-grau; Iris nach aufsen mit einem bräunlich-orangenfarbenen Ringe, neben welchem nach innen um die Pupille herum noch ein graubrauner liegt; Stirn hell röthlich-gelb, eine ähnliche Einfassung von dieser Farbe umgiebt das Augenlid; hinter der gelben Stirn folgen himmelblaue Federn, welche sogleich in die schön grüne Farbe der obe-

ren Kürpertheile übergehen; Kinn, Kehle, Oberbrust und Unterhals sind hellgraubräunlich-grün, Unterbrust und Bauch, Schenkel, After und Steifs lebhaft gelblich-grün; mittlere und hintere Schwungfedern an ihrer vorderen Fahne zur Hälfte schön dunkelblau, so wie die Spitzen aller Schwungfedern ein wenig von dieser Farbe haben; innere Seite der Flügel und untere Fläche der Schwanzfedern grüngelb; Schwanz auf der Oberfläche lebhaft grün, wie der Rücken und die Flügel; vorderer Flügelrand schmal grünlich-gelb.

Ausmessung: Länge 10″ 8‴ — Breite 16″ 9‴ — L. d. Schnabels $10\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hakens $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 5″ 5‴ — L. d. Schwanzes 5″ 3‴ — Höhe d. Ferse 6‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $8\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. 7‴ — L. d. inneren Hinterz. 4‴ — L. d. äufseren Vordernagels $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Hintern. $3\frac{1}{2}$‴.

Aeltere Vögel sind mehr gelb am Kopfe als die jüngeren, auch giebt es Individuen, welchen die gelbe Einfassung des Augenlides fehlt. Uebrigens habe ich nie die geringste Abweichung in der Zeichnung unter diesen niedlichen Papageyen gefunden, ob ich ihrer gleich sehr viele in Händen hatte.

Männchen und *Weibchen* zeigen keinen merklichen Unterschied.

Dieser schöne *Perikit* ist mir zuerst am *Espirito Santo* vorgekommen, weiter südlich habe ich ihn an der Ostküste nicht bemerkt, er findet sich aber, nach *Azara*, in *Paraguay* bis zum 28sten Grade südlicher Breite. Am *Espirito Santo* nannte man ihn *Jandaya*, mehr nördlich am *Mucurí Perikit de cabeça amarella.* Sie sind muntere, schnelle Vögel, deren Gesellschaften mit heller, etwas schnarrender Stimme besonders häufig in den sandigen, mit mancherlei Gesträuchen bewachsenen Ebenen nahe am Meere umherstreifen. Hier leben sie auch sehr gern in den *Mangue*-Gebüschen, welche in diesen Gegenden von zwei Baumarten, der *Avicennia tomentosa* und dem *Conocarpus racemosa* gebildet werden. Ob sie die Früchte dieser Bäume verzehren, kann ich nicht behaupten, doch vermuthe ich es, sie finden aber in den Sandgebüschen der Ebenen an den Flufsmündungen, wo eine grofse Menge von Strauch- und Buschbaumarten wachsen, mancherlei Früchte und Beeren. In den inneren höheren Gegenden, an den Gränzen des Sertong von *Bahiá* und von *Minas* habe ich diese Art nicht gefunden, eben so wenig in

den hohen schattenreichen Urwäldern. Sie umschwärmen an der Seeküste die menschlichen Wohnungen ziemlich nahe. Noch ist der Tag kaum angebrochen, so hört man schon das laute durchdringende Geschrei dieser kleinen Papageyen; sie fallen laut schreiend in die Gebüsche ein, sind aber still, sobald sie sitzen; alsdann sieht man sie an den Zweigen umherklettern, indem sie sich mit dem Schnabel beständig festhalten. Wo Pflanzungen in der Nähe sind, verursachen sie Schaden, wie alle Papageyen, sie sind aber dem Maïs weniger gefährlich als dem Reis. Ihr Nest erbauen sie in der Höhlung eines alten *Mangue*-Baumes und legen zwei bis drei weiſse Eier. Die Jungen zieht man in jenen Gegenden nicht auf, da sie ungelehrig sind. Ihres Fleisches wegen werden sie von den Brasilianern nicht gejagt, da sie zu klein sind.

Nach *Azara* wird dieser Vogel in *Paraguay Cotorra* oder *Cotorrita* genannt, und Herr *Sellow* bestätigt mir aus der Provinz *Rio Grande do Sul*, daſs die *Cotorra* weit südlich hinab gehe. In *Cayenne* nennt man ihn *Perruche des Savannes*. Den *Psitt. canicularis* haben einige Ornithologen für den alten Vogel der hier erwähnten Species gehalten, beide sind aber

verschieden; denn der erstere ist mir bei der Menge der Individuen mit gelber Stirn, die wir erlegten, nie vorgekommen.

Buffon's Abbildung (*No.* 838) ist ziemlich gut, die des *Levaillant* ist schlechter. — Ersterer Naturforscher sagt, unser Vogel lerne sehr gut sprechen, wogegen meine in Brasilien erhaltenen Nachrichten streiten.

---

8. *P. auricapillus*, Illig.

Der orangenstirnige Perikit.

P. Körper grün; Stirnrand und Zügel hochorangenroth, Oberkopf gelb; Untertheile unrein grün, Federn des Bauches mit rothen Spitzen, gewöhnlich roth überlaufen; Schwanz grün mit blauen Spitzen; innere Flügeldeckfedern scharlachroth; grofse Flügeldeckfedern und Spitzen der Schwungfedern dunkelblau.

Kuhl Consp. Psitt. pag. 20.
Aratinga aurifrons, Spix Tab. XVI.
? — *chrysocephalus, Spix Tab. XIV.*
Nandaya, in vielen Gegenden des östlichen Brasiliens.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Der Schnabel ist stark, rund, mäfsig beigebogen, man könnte ihn etwas gestreckt nennen, mit einem spitzigen Zahne versehen; Unterkiefer hinter der Spitze stark ausgeschnitten; Wachs-

haut sehr kurz, rauh, das kleine runde Nasenloch steht in der Gränze der Befiederung; Flügel lang zugespitzt, fallen etwas über das erste Drittheil des Schwanzes hinaus, die zweite Feder ist die längste; Schwanz lang, keilförmig zugespitzt, abgestuft, di mittleren Federn über einen Zoll länger als die übrigen; Beine kurz, stark, fein chagrinartig mit kleinen Schildschüppchen bedeckt.

Färbung: Schnabel schwärzlich; Beine dunkel schwärzlich-grau; Iris im Auge aschgrau; Einfassung der Wurzel des Oberkiefers und Zügel hoch brennend orangenroth, oft beinahe dem Zinnoberroth sich nähernd; Scheitel allmälig aus dem Orangenfarbenen in's Hochgelbe übergehend; ganzes übriges Gefieder grün; Gegend der Backen und Augen gelbroth gemischt; Federn des Halses hier und da gelb eingefafst, die des Unterhalses graugrünlich mit grüner Spitze; Brust schmutzig oder olivengrün, am Bauche die Federn mit hellrothen Spitzen, besonders sind die Seiten sehr stark mit dieser Farbe überlaufen; innerer Flügelrand grün, mit einzelnen blauen Federchen, alle übrigen inneren Deckfedern der Flügel sind scharlachroth; Rücken, Unterrücken und Schultern lebhaft grün; die Ordnung der grofsen

Flügeldeckfedern ist dunkelblau, so wie die Spitzen der Schwungfedern an der äufseren Fahne, die innere Fahne ist schwarz; an der unteren Fläche sind die Schwungfedern dunkelgrau mit gelblichem Schimmer; Schwanz olivengrün mit dunkelblauen Federspitzen und schöner grüner Einfassung an der äufseren Fahne; Steifs lebhaft grün.

Ausmessung: Länge 10″ 9‴ — Breite 18″ 11‴ — L. d. Schnabels 1″ $\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 6″ $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 5″ 3‴ — Höhe d. Ferse 6‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $9\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Vorderz. 7‴ — L. d. äufseren Hinterz. $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. äufseren Hintern. $3\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: Die Männchen haben gewöhnlich mehr Orangenfarbe und Gelb auf dem Kopfe als die Weibchen, die Seiten sind bei ihnen mehr mit orangenfarbenen und gelben Federn gemischt, auch sind recht alte Vögel vom After bis über die Mitte der Brust hinauf stark mit Roth überlaufen; an Bauch und After sind die Federn beinahe zinnoberroth gemischt, werden aber nach der Brust hinauf immer mehr mit grünlichen Federn gemischt. Bei solchen unten roth überlaufenen Vögeln

findet man oft auch den Unterrücken von dieser Farbe, wo alsdann die grünen Federn breite scharlachrothe Spitzen haben und dieser Theil daher etwas gefleckt erscheint.

Junger Vogel: Die Jungen sind zum Theil in der ersten Periode grün am Unterleibe, schmutzig bräunlich an den grünen Theilen überlaufen, haben weniger und unreines Gelb auf dem Kopfe, und der Stirnrand so wie die Zügel sind noch nicht so lebhaft orangenroth gefärbt.

Varietäten: Sehr häufig fehlt die rothe Farbe des Unterrückens bei diesen Vögeln.

Dieser Papagey ist wegen seiner ebenfalls gelben Stirn in oberflächlichen Beschreibungen wohl mit dem vorhergehenden zu verwechseln, hat aber sehr viel Verschiedenheit von demselben. Ich fand ihn zuerst am *Parahyba do Sul*, also etwa bis zum 22sten Grade der Breite hinab, weiter südlich ist er mir nicht vorgekommen, und nördlich fand ich ihn selten, bis ich in den Sertong der Provinz *Bahiá*, in die Gegend des *Arrayal da Conquista* und von *Os Porcos* kam, so wie in die Waldungen der *Camacan*-Indianer, wo ich wieder viele Gesellschaften von ihnen vorfand. Sie leben in kleinen Flügen von zwölf bis zwanzig Stück,

und schreien hell und laut, wie alle diese Vögel. Den Maïspflanzungen sind sie besonders gefährlich, dagegen wieder weniger dem Reis. Die Eier, welche dieser Perikit legt, sind weifs und von ziemlich abgerundeter Gestalt.

In vielen Gegenden trägt diese Species den Namen *Nandaya*, woraus man ersieht, wie abwechselnd und wenig beständig die Benennungen der Papageyen in den verschiedenen Provinzen von Südamerica sind; denn wir haben unter den früher beschriebenen Vögeln die Namen *Nandaya*, *Nendaya* und *Jandaya* verschiedenartig angewendet gefunden, und *Azara* selbst hat auch einen *Nenday* von ganz verschiedener Art.

Herr Professor *Wagler* hält den von mir hier beschriebenen Vogel für *Linné's Psittac. Jendaya*, worüber ich nicht entscheiden kann, da alsdann *Linné's* Beschreibung manche Unrichtigkeiten enthalten würde. Derselbe ausgezeichnete Zoolog sieht ferner *Spix's Aratinga chrysocephalus* für den alten Vogel des *auricapillus* an, welches sehr richtig seyn kann; ich habe aber unter sehr vielen dieser Vögel, welche wir erlegten, nie einen *chrysocephalus* gefunden. *Spix's* Abbildung des *auricapillus* ist ziemlich gut und nicht zu verkennen, doch

sind die Farben bei allen diesen Abbildungen zu matt und kraftlos.

---

9. *P. cruentatus.*

Die grofse Tiribe.

P. Oberkopf schwärzlich-braun, rostgelb gestrichelt; Seiten und Vordertheil des Halses himmelblau, die ersteren mit einem rostgelben Flecke; Zügel, Backen und Ohrgegend bräunlich-dunkelroth; Seiten des Unterkiefers und Körper grün; Bauch, Unterrücken und Unterseite des Schwanzes blutroth; Flügelbug zinnoberroth; Schwungfedern blau.

Psitt. cruentatus, s. Beschr. meiner Reise nach Bras. F I. pag. 53. 72. B. II. pag. 147. 341.
Psitt. erythrogaster, Lichtenst.
— *squamosus, Kuhl, Consp. Psitt., pag.* 20.
Temminck pl. col. 338.
Aratinga cyanogularis, Spix Av. T. I. Tab. XVII.
Psittacara Lichtensteinii, Vig. Zool. Journ. 1826.
Tiriba, in den südlichen Gegenden des östlichen Brasiliens.
Fura-mato, am *Mucuri* und mehr nördlich.
Gnik-gnik, Botocudisch (*gn* Franz. auszusprechen).

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt zierlich und angenehm. Schnabel stark abgerundet und vortretend, mit starkem Zahne, Haken mäfsig lang; Wachshaut mäfsig lang, vor dem etwas länglich-runden Nasenloche etwas

buchtig vortretend, dabei rauh; Gegend um das Auge ein wenig breiter nackt, als das Augenlid; Flügel zugespitzt, fallen in der Ruhe über das erste Drittheil des Schwanzes hinaus, die zweite und dritte Feder sind die längsten; Schwanz lang, keilförmig zugespitzt, abgestuft, etwas am Ende abgenutzt; Beine fein chagrinartig-schildschuppig.

Färbung: Schnabel dunkel horngrau, in's Bräunliche fallend, seine Spitze blässer; Beine dunkel aschgrau; Iris orangenfarben; Gefieder sehr mannichfaltig bunt gezeichnet; Stirn, Scheitel und Umgebung des Auges sind dunkelbraun, zuweilen mehr schwärzlich, zuweilen mehr in's Rothbraune fallend; am Hinterkopfe und Nacken haben diese Federn hell gelbrothe Seitenränder, erscheinen daher etwas längs gestrichelt; Zügel, ein Streif unter dem Auge hin, die Ohrgegend, so wie der hintere Theil der Backen sind violetröthlich-braun; Seiten des Unterkiefers bis gegen den Hals hinab olivengrün; an der Seite des Halses unter dem Ohre steht ein hell gelblich-orangenbrauner oder rostgelber Fleck; Oberhals, ein Rand unter dem orangenfarbigen Flecke, Vorderhals und Oberbrust sind himmelblau; Unterrücken und Unterbauch bis zum After blutroth, das vordere Flügelgelenk hat eine

hellere brennend rothe Farbe; Rücken, Flügel, Unterbrust, Oberbauch, Seiten des Leibes, Schenkel, untere und obere Schwanzdeckfedern sind grün und gewässert; Schultern und Rücken stark bräunlich überlaufen; vordere große Flügeldeckfedern und sämmtliche Schwungfedern blau, die letzteren an der Vorderfahne grün gerandet, an Hinterfahne und Spitze schwärzlich; ihre Unterseite ist blaſsgelblich und am vorderen Rande schwärzlich-grau; Schwanzfedern auf der Oberseite olivengrün, stark in's Gelbbräunliche schillernd, ihre ganze Unterseite schön schillernd blutroth.

Ausmessung: Länge 8'' 11''' — Breite 13'' — L. d. Schnabels 11⅓''' — L. d. Flügels 5'' 7''' — L. d. Schwanzes 4'' 8''' — Höhe d. Ferse 6⅓''' — L. d. äuſseren Vorderzehe 9''' — L. d. inneren Vorderz. 6⅓''' — L. d. äuſseren Hinterz. 8''' — L. d. inneren Hinterz. 3½''' — L. d. äuſseren Vordernagels 3⅛''' — L. d. äuſseren Hintern. 3'''. —

Männchen und *Weibchen* zeigen wenig Unterschied, doch ist bei dem ersteren der orangenbräunliche Fleck an der Seite des Halses gröſser, auch trifft man oft mehr Roth an Rükken und Bauch, jedoch alte vollkommene weibliche Vögel zeigen auch hierin keinen Unter-

schied; denn der Rücken ist bei ihnen oft bis hoch zwischen die Flügel hinauf roth.

Dieser Perikit ist in allen von mir bereis'ten, besonders den mehr südlich gelegenen Gegenden die gemeinste Art dieses Geschlechts. Wir erlegten ihn zuerst am See *Márica*, nachher in den gebirgigen Wäldern von *Gurapina*, überall weiter nördlich vom *Parahyba* bis zum *Ilhéos*, allein im inneren, höheren Sertong von *Bahiá* habe ich ihn weit seltner gefunden. Er scheint übrigens den gröfsten Theil von Brasilien zu bewohnen und wahrscheinlich bis zum 23sten Grade der Breite, oder noch weiter hinab verbreitet zu seyn. Ueberall beleben diese Vögel in Menge die hohen Urwälder; denn sie sind blofs Waldvögel und haben ein wildes Naturell, daher erzieht man sie auch nie in den Wohnungen der Menschen. Die Brasilianer versichern, dafs sie höchst ungelehrig seyen und nie sprechen lernen, auch selbst in der Gefangenschaft nicht leicht ausdauern. Ueberall in den von mir besuchten Urwäldern erblickten wir die zahlreichen Flüge dieser kleinen, bunten Papageyen in Menge, wie sie mit ihrer lauten Stimme pfeilschnell durch die hohen Baumkronen dahin eilten, auf einem Baume einfielen und von uns oft in bedeutender

Anzahl mit einem Schusse erlegt wurden. Wie alle übrigen Arten dieses Geschlechts sind sie stille, sobald sie gefufst haben; alsdann bemerkt man ihr Daseyn an dem Herabfallen der zerbissenen Fruchthülsen. Bei ihrer grünen Farbe ist es oft schwer für den Jäger, die Papageyen aufzufinden, wenn sie in einem belaubten Baume sitzen; denn sie halten sich unbeweglich, wenn sie Gefahr vermuthen. Sobald der hier beschriebene Perikit von einem Baume auffliegt, erschallt seine laute Stimme, welche das Wort gäck! oft und schnell wiederholt ausdrückt. Sie klettern, wie alle Papageyen, geschickt an den Zweigen umher, schonen aber dabei immer den langen Schwanz, indem sie denselben stets vor der Berührung an den Zweigen hüten. An der ganzen südlichen Ostküste, in der Gegend von *Rio de Janeiro*, *Cabo Frio*, des *Parahyba*, am *Espirito Santo*, wo die oft einsame Stille der Waldungen gewöhnlich durch die Stimmen dieser und ähnlicher Vögel unterbrochen wird, überall kennt man diese gemeinste Art der Papageyen unter der Benennung *Tiriba* (Tiribe), mehr nördlich aber, selbst schon am *Mucurí*, trägt sie den Namen *Fura-mato*.

Temminck's Abbildung ist gut, obgleich

der Vogel etwas zu dick gezeichnet ist, Iris, Wachshaut und Umgebung des Auges sind nicht ganz richtig colorirt. *Spix's* Abbildung ist schlecht. *Temminck* nennt unsern Vogel *Perruche Chiripépe*, allein der *Chiripepe* des *Azara* scheint mir ein anderer Vogel zu seyn.

---

10. *P. leucotis*, Lichtenst.

Die kleine Tiribe.

P. Oberkopf graubraun mit helleren Federrändern; Mundwinkel und Backen dunkel bräunlich-roth; am Ohr ein weifslicher Fleck; Hals himmelblau, weifs queergewellt; Körper grün; Bauch und Unterrücken blutroth; Schwanz grün mit bräunlich-blutrothen Spitzen und Unterseite; Schwung- und grofse Flügeldeckfedern blau; Flügelbug scharlachroth.

Kuhl, *Consp. Psittac.*, *pag.* 21.
Aratinga Ninus, *Spix Tab. I. p.* 34. *Tab.* 19. *f.* 1. *).
Tiriba, im östlichen Brasilien.
Tiriba-pequena, *Fura-mato* oder *Perikit-Tapuya*, in andern Gegenden der Ostküste.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel mäfsig kurz, stark gekrümmt, der Oberkiefer stark vortretend, mit scharfem Zahne und mäfsig langem Haken; Wachshaut rauh,

*) Auf der *Spixischen* Tafel sind die Nummern verwechselt.

um das cirkelrunde, etwas von den Stirnfedern entfernte Nasenloch ein wenig aufgeschwollen; Augenlid, so wie ein kleiner Raum vor und hinter dem Auge sind nackt; Körper sehr zierlich und schlank; Flügel lang und zugespitzt, sie reichen etwas über das erste Dritttheil des Schwanzes hinaus, die zweite und dritte Schwungfeder sind die längsten; seine Spitze gewöhnlich sehr abgenutzt; Beine fein chagrinartig-schildschuppig.

Färbung: Schnabel graubraun, der Haken blässer; Beine dunkel aschgrau, Sohle der Zehen blafs gelblich-grau; Iris nach aufsen mit einem orangenfarbigen Ringe; Zunge gelblichbraun; Scheitel und Hinterkopf graubraun, aber mit helleren und dunkeleren Federn gemischt, oft mit blässerem Rande; die den Oberschnabel an der Wurzel einfassenden Federn, Gegend um das Auge, Backen und Seitenfedern des Unterkiefers dunkel violetbräunlich-roth; am Vordertheile der Stirn stehen hinter diesem bräunlich-rothen Saume einige himmelblau gemischte Federchen; die Ohrgegend deckt ein schmutzig weifser Fleck, hinter diesem ist die Seite des Halses schön himmelblau, und von dieser Farbe zieht sich nach dem Vorderhalse, Kinn und Brust herum eine

gemischte Zeichnung von himmelblauen, grün gemischten Federn, welche an ihrer Spitze sämmtlich einen netten weifsen, oft grünlich überlaufenen Saum, und um diesen herum noch eine dunkele Linie zeigen; nach der Brust hinab sind die Federn noch etwas bläulich, aber so stark gelblich-grün überlaufen, dafs diese letztere die Hauptfarbe scheint, auch ist hier der Rand der Federn hell grüngelblich; alle oberen Theile des Vogels sind lebhaft papagey-grün, der Flügelrand von der Achsel an und der Bug hoch scharlachroth; vordere grofse Flügeldeck- und Schwungfedern an der äufseren Fahne halb schön blau, schon die mittleren Schwungfedern zeigen ein wenig von der blauen Farbe, und die hinteren sind gänzlich grün; innere Deckfedern der Flügel gelblich-grün; Mitte des Bauchs bis zum After hinab und die Mitte des Unterrückens sind beinahe bis zum Schwanze hinab von einem in's Bräunliche ziehenden Blutroth; Seiten des Leibes und der Aftergegend, auch obere Schwanzdeckfedern so wie der Steifs grün; Schwanzfedern bräunlich-roth, blofs an der Wurzelhälfte der äufseren Fahne schief grün gezeichnet, ihre Unterseite matt dunkelroth; die Unterseite der Schwungfedern matt blafs gelblich.

Ausmessung: Länge 8″ 8‴ — Breite 14″ 1‴ — L. d. Schnabels $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 3″ 9‴ — H. d. Ferse $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren Hinterz. 6‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{2}$‴. —

Weibchen: Es ist ein wenig kleiner, unterscheidet sich aber in der Färbung des Gefieders nicht bedeutend, die Farben des Männchens erscheinen vielleicht etwas lebhafter und stärker ausgedrückt.

Junger Vogel: Unterscheidet sich bloſs durch die Blässe und Undeutlichkeit seiner Zeichnung; der Scheitel ist fahl weiſsgrau-bräunlich; die Brust schmutzig gelbgrünlich und zeigt nur einige wenige Wellenlinien, auch fehlt das Himmelblau an den Seiten des Halses, und der weiſsliche Ohrfleck ist kaum sichtbar, da er noch mehr bräunlich erscheint, der Rücken hat nur wenige rothe Federn, und die Schwungfedern haben lange blaſs graubraune Spitzen; die oberen grünen Theile sind bräunlich überlaufen, allein die Zeichnung im Allgemeinen ist die der alten Vögel. Die höchst matt und unansehnlich illuminirte Figur des Herrn Dr. *v. Spix* scheint einen jungen Vogel darzustellen.

Dieser niedliche Perikit ist in vielen Ge-

genden der Ostküste von Brasilien sehr gemein und zahlreich, doch kommt er nicht so häufig vor als die vorhergehende Art, von der er sich sogleich durch die Gröſse unterscheidet, und deſshalb auch wohl kleine Tiribe (*Tiriba pequena*) genannt wird. Er hat übrigens einerlei Lebensart mit der groſsen Tiribe, scheint auch über dieselben Gegenden verbreitet zu seyn. In Gesellschaften von zehn bis zwanzig Stück fällt er aus den Waldungen in die Pflanzungen ein, und fügt den Maïsfeldern Schaden zu. Man sieht diese Vögel alsdann am Rande der Waldungen auf den Zweigen der Bäume ihre schon ausgewachsenen Jungen aus dem Kropfe füttern. Ihre Stimme ist die aller Perikitten, ein kurzer, heller, oft wiederholter Laut. In vielen Gegenden, besonders den mehr nördlichen der von mir bereis'ten, nennt man diese Art, wie die vorhergehende, *Fura-mato*, zuweilen auch *Perikit-Tapuya*, in den mehr südlichen Gegenden *Tiriba*.

Die Papageyen, welche *Levaillant Perriche-Ara à bandeau rouge* (*Psittacus vittatus, Shaw.*) und *Perriche-Ara à gorge variée* (*Psitt. versicolor, Lath.*) nennt, haben mit meinem Vogel viel Aehnlichkeit, bilden aber verschiedene Arten; denn sie sind mir in Brasilien

nicht vorgekommen. *Spix* hat den einen unter der Benennung des *Aratinga fasciatus* (*Tab. XXI.*) abgebildet, er scheint also mehr nördlich unter dem Aequator, und in *Guiana* vorzukommen, auch ist *Buffon's* Abbildung, *pl.* 144., sehr verschieden von dem von mir beschriebenen Vogel, und nicht etwa das Jugendkleid. Die *Perriche-Ara à bandeau rouge, Levaill.* (*Psitt. infulatus, Licht.*) scheint große Aehnlichkeit mit dem *undulatus, Licht*, zu haben, der auch meinem hier beschriebenen Vogel sehr gleicht, dennoch aber verschieden ist.

---

1. *P. cactorum.*

Der Cactus-Perikit, oder der Perikit mit orangenfarbigem Bauche.

P. Obertheile, Flügel, Schwanz und Schenkel grün; Bauch und After orangenfarben; Stirn, Kinn, Kehle, Unter- und Seitenhals so wie die Brust bräunlich-olivengrau; vordere große Flügeldeck- und Spitzen der Schwungfedern himmelblau.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 168. 232. 344.

Kuhl, *Conspectus Psittac. p.* 82.

Aratinga flaviventer, *Spix Tab. XVIII.*

Perikit, im Sertong von *Bahiá*.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein

niedlicher, schlanker Vogel. Schnabel stark gewölbt, mit einem Zahne am Oberkiefer und starkem Haken; Unterkiefer mit einem starken Ausschnitte hinter der Spitze; Wachshaut nur sehr schmal vor die Federn vortretend, mit cirkelrundem kleinem Nasenloche, welches unmittelbar in dem Federrande steht; ein kleiner Raum vor dem Auge, so wie das untere Augenlid sind breit von Federn entblöſst; die Flügel erreichen etwa das erste Drittheil des Schwanzes, sie sind schmal zugespitzt, ihre zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz lang, keilförmig zugespitzt und abgestuft; Beine kurz und stark, mit langen Zehen, welche mit flachen, vier- oder sechseckigen Schildschüppchen belegt sind; der Nagel der äuſseren Vorderzehe ist lang.

Färbung: Der Oberschnabel ist schmutzig weiſsröthlich-hornfarben, an der Wurzel etwas grau, Unterkiefer blaſs graubräunlich oder weiſsröthlich grau; Beine röthlich-dunkelgrau; Iris mit einem schmalen orangenfarbigen Ringe; die nackten Augenlider sind blaſsgrau gefärbt; alle oberen Theile des Vogels lebhaft grün, auf dem Scheitel stark fahl graubraun überlaufen und mit eben solchen Federrändchen; Backen und Seiten des Kopfs grün; an der Stirn, so

wie über und unter dem Auge, und an dem hinteren Winkel desselben bemerkt man gewöhnlich einige kleine hell gelbe Federchen; Kinn, Kehle, Vorderhals und Oberbrust sind von einer fahl olivengrau - bräunlichen Farbe, zum Theil mit etwas blässeren Federrändern; an der Seite des Halses treten die Federn von der eben genannten Farbe zwischen die grünen der oberen Theile; Unterbrust, Bauch, Seiten und After sind lebhaft orangenfarben; Schenkelfedern grün; untere Deckfedern des Schwanzes gelblich mit hellgrünen Spitzen und äufseren Fahnen; die grünen Federn des Oberkörpers sind gewässert; innere Deckfedern der Flügel hellgrün, dunkler grün gefleckt; Schwungfedern an der vorderen Fahne und Spitze etwas himmelblau; innere Fahne zum Theil blau, aber am hinteren Rande schwärzlich; vordere Flügeldeckfedern der gröfsten Ordnung an Spitze und Vorderrand blau; Schwanzfedern grün mit schwärzlichen Schäften, die mittleren mit ein wenig bläulichen Spitzen, ihre Unterseite ist matt hellgelb.

Ausmessung: Länge 9'' 7''' — Breite 15'' 2''' — L. d. Schn. 11''' — L. d. Hakens $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 5'' — L. d. Schw. 4'' 3''' — H. d. Ferse 5''' — L. d. äufseren Vorderzehe $8\frac{2}{3}$'''

— L. d. inneren Vorderz. 5‴ — L. d. äufseren Hinterz. 6⅓‴ — L. d. inneren Hinterz. 3⅓‴ — L. d. äufseren Vordernagels 4‴ — L. d. äufseren Hinternagels 2⅘‴. —

Jüngere Vögel: Sie sind auf dem Oberhalse graubräunlich gefleckt, haben weniger Gelb am Bauche.

Der Cactus-Perikit ist in den hohen Urwäldern an der Ostküste von Brasilien, wie es scheint, nicht einheimisch, sondern findet sich blofs in den höheren inneren Gegenden des Sertongs der Provinz *Bahiá*, wo offene, trockene, oft wild mit Gesträuchen bewachsene Triften mit *Catingas* oder niederen Gebüschen abwechseln, und wo überall hohe Fackeldisteln (*Cactus*) ihre sonderbaren steifen Zweige, mit Längskanten und Dornen bedeckt, entfalten. Die zahlreichen, blutrothen, saftigen Früchte dieser zwanzig bis dreifsig Fufs hohen, originellen Gewächse scheinen grofsentheils für diese Papageyen geschaffen, welche, in Menge von einem dieser Stämme zu dem anderen fliegend, ihre laute, unangenehm gellende Stimme hören lassen. Man vernimmt diese Stimme sehr häufig, sie verstummt aber, sobald diese Vögel an den *Cactus*-Stämmen umhersteigen, von deren Früchten ihre Schnäbel gewöhnlich roth

gefärbt sind. Eine große Menge anderer Nahrungsmittel finden diese Perikitten in den niederen Gesträuchen und den *Catinga*-Waldungen jener *Campos*. Sie sind wilde Vögel, die nicht reden lernen sollen, und daher auch nicht gezähmt werden.

Herr Dr. *Kuhl* hat diese Species, welche ich ihm mittheilte, aus Versehen unter die kurzgeschwänzten Papageyen gesetzt *). Dr. *v. Spix* bildet diesen von mir in der Beschreibung meiner Reise zuerst bekannt gemachten Papagey (*Tab. XVIII.*) unter der Benennung des *Aratinga flaviventer* ab, allein die schöne orangengelbe Farbe des Unterleibes ist an der Abbildung verfehlt, auch scheint der abgebildete Vogel ein junger gewesen zu seyn. Nach Herrn Professor *Wagler* ist *Spix's Aratinga ninus* ein durch Gefangenschaft entstellter Vogel der eben erwähnten Species.

---

*) *Kuhl, Conspectus Psittacorum, pag.* 82.

12. *P. viridissimus*, Temm.

Der grüne Perikit mit rothbraunem Schnabel.

P. *Ganzes Gefieder schön grün, an Gesicht und Untertheilen etwas mehr gelblich-grün; vordere grofse Flügeldeckfedern, so wie die Schwungfedern zum Theil blau; mittlere Schwanzfedern längs des Schaftes himmelblau, am Rande grün; Schnabel hellröthlich-braun.*

? *Psitt. Tirica, L. Gmel.*
Kuhl, Consp. Psitt., p. 25.
Psitt. rufirostris, Illig., Lichtenst.
Aratinga acutirostris, Spix Tab. XV.
Perikit verdadeiro, in vielen Gegenden des östlichen Brasilien's.
Gnik-gnik, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein äufserst niedlich gebauter kleiner Perikit, mit sehr schmalem, fein zugespitztem Schwanze, Schnabel mäfsig grofs, ein wenig gestreckt, der Oberkiefer weit über den unteren vortretend, mit ziemlich schlankem Haken und abgerundetem Zahne; Unterkiefer viel kürzer als der obere, der Kinnwinkel sehr stumpf; Wachshaut sehr kurz vor die Federn der Stirn vortretend, das rundlich-eiförmige Nasenloch steht in der Reihe der vorderen Federn; Augenlider nackt; Flügel mäfsig lang, zugespitzt, sie fallen in der Ruhe etwa bis auf ein Drittheil des Schwan-

zes, die zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz sehr schmal verlängert und keilförmig zugespitzt, von unten gesehen abgestuft, seine beiden mittleren Federn sind über anderthalb Zoll länger als die übrigen; Beine kurz, stark, fein chagrinartig - schildschuppig; die hintere äufsere Zehe ist nur etwas weniges kürzer als die vordere, deren Nagel länger ist, als an allen übrigen Zehen; Ferse etwas über die Fufsbeuge hinab befiedert.

Färbung: Schnabel hell röthlich - fleischbraun, die Wachshaut weifslich; Beine hell bräunlich - fleischfarben; nacktes Augenlid bläulich - aschgrau; Iris im Auge graubraun; das ganze Gefieder hat eine schöne lebhaft grüne Farbe, im Gesicht und an den unteren Theilen mehr hell und in's Gelbliche fallend, besonders an Kehle und Backen; Seiten der Brust und innere Flügeldeckfedern hell gelbgrün; Schwungfedern, so wie die vorderen grofsen Flügeldeckfedern schön blau, die ersten mit schmalem, grünem Vordersaume; Schwanzfedern am Schafte an beiden Fahnen blau, an den Rändern grün; untere Fläche der Schwanz - und Schwungfedern matt grün; Flügelbug und Schulterrand ein wenig bräunlich überlaufen, eben so zuweilen die Schultern.

Ausmessung: Länge 10″ — Breite 13″ 10‴ — L. d. Schnabels 10‴ — L. d. Hakens $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 4″ 6‴ — L. d. Schwanzes beinahe 4″ 6‴ — Höhe d. Ferse $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. 5‴ — L d. äuſseren Hinterz. $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Vordernagels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Hintern. 3‴.

Weibchen: Zeigt von dem Männchen keinen bemerkbaren Unterschied, nur ist letzteres gewöhnlich etwas lebhafter grün gefärbt, wenn man beide genau vergleicht.

Junge Vögel: Sie haben die Deck- und Schwungfedern noch nicht blau, sondern grün, und diese grünen Federn sind alsdann dunkler gefärbt als der Körper, auch sind die Deckfedern bei jungen Vögeln, so wie die Scapularfedern immer bräunlich überlaufen.

Dieses niedliche Papageychen ist in den Waldungen der von mir bereis'ten Gegenden eine der gemeinsten Arten, deren zahlreiche Gesellschaften pfeilschnell in den Bäumen umherziehen, und besonders hell und laut dazu schreien. Ich fand sie in der Gegend von *Rio de Janeiro* überall, wo groſse Waldungen sich ausdehnen, bei *Gurapina*, *Cabo Frio*, am *Parahyba*, *Rio Doçe*, *Belmonte* u. s. w. — Sie

fügen den Reis- und Maïspflanzungen bedeutenden Schaden zu. Man fängt sie häufig mit Leimruthen, indem man dabei Lockvögel auf eine Stange setzt. Ihr Lockton ist eine helle kurze Stimme. — Man hält sie sehr häufig in den Wohnungen, da sie von sehr sanftem Naturell sind und äufserst zahm werden; sprechen lernen sie nicht. Die Brasilianer setzen sie gewöhnlich auf einen Stock, welchen sie an der äufseren Seite ihrer Wohnungen anbringen, indem sie das eine Ende desselben in die Lettenwand einstecken. Diese Vögel lieben vorzüglich, wie alle Papageyen, die hohen Waldungen, besonders da, wo sie an Pflanzungen gränzen, und halten sich selbst in Gesellschaft der grofsen und kleinen *Tiriba's*, *Maracaná's*, *Nandaya's* u. a. langgeschwänzter Arten auf, doch so, dafs jede Species für sich bleibt, wo sie alsdann grofsen Lärm verursachen. Sie sind nicht besonders schüchtern, und daher nicht schwer zu schiefsen. Das europäische Klima und die Reise nach Europa hält dieser kleine Perikit sehr gut aus. Die Brasilianer nennen ihn in manchen Gegenden *Perikit verdadeiro*, den wahren oder ächten Perikit.

Obgleich Dr. *v. Spix* seinen *Aratinga acu-*

tirostris für verschieden von dem *viridissimus* ansieht, so halte ich dennoch beide Vögel für identisch. Herr Professor *Wagler* hält unsern Vogel für *Psittacus Tirica, Gmel.*, mir scheint aber hier die Frage zu entstehen, warum man einen langgeschwänzten Papagey zu den kurzgeschwänzten gesetzt haben sollte?

D. Papageyen mit etwas verlängertem aber ziemlich gleichfedrigem Schwanze.

---

13. *P. cyanogaster.*

D i e S a b i a s i k k a.

P. Körper grün; Schnabel weifslich; am Bauche ein schön blauer Fleck.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 263.
Kuhl, Consp. Psittac., pag. 71.
Psitt. malachitaceus, Spix Av. T. I. Tab. XXVIII.
Sabiasicca, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt angenehm, mäfsig schlank; Schnabel mäfsig grofs, gewölbt, der Haken mäfsig lang, der Zahn ziemlich eckig; auf der Firste des Oberkiefers ist eine kleine Hohlkehle; Nasenloch rund, vor demselben bildet die schmale Wachshaut einen kleinen vortretenden Winkel;

untere Umgebung des Auges etwa zwei Linien breit nackt; Flügel ziemlich zugespitzt, sie reichen etwas über ein Dritttheil des Schwanzes hinaus; dieser ist etwas verlängert, aber seine Federn beinahe gleich lang, also wenig abgestuft; Beine kurz, fein chagrinartig-schildschuppig, ein wenig rauh.

Färbung: Der Schnabel ist weifslich gefärbt, die Beine aschgrau; der ganze Körper hat ein schönes glänzendes Grün, nur die Mitte des Bauchs zeigt einen schön violetblauen Fleck; Schwanz auf der Oberfläche papageygrün mit blauer Spitze, auch ist die äufsere Fahne der äufseren Feder von dieser Farbe; Unterfläche der Schwanzfedern bald himmelblau, bald grün schillernd; Schwungfedern am inneren Rande der inneren Fahne auf der Oberfläche schwarz, der übrige Theil dieser Fahne, so wie die äufsere Fahne sind grün, nur an der ersten Schwungfeder gänzlich blau, an den folgenden grofsen ist nur die Spitze blau.

Ausmessung: Länge etwa 10″ 4‴ — L. d. Schnabels 11½‴ — L. d. Flügels 5″ 10‴ — L. d. Schw. 4″ 8‴ — Höhe d. Ferse 6‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 9‴ — L. d. inneren Vorderz. 6‴ — L. d. äufseren Hinterz. 9‴ — L.

d. inneren Hinterz. $3\frac{3}{4}'''$ — L. d. äuſseren Vordernagels $2\frac{2}{3}'''$ — L. d. äuſseren Hintern. $3'''$.

Weibchen: Unterscheidet sich durch den Mangel des blauen Bauchfleckes, so wie eine etwas hellere Färbung.

Junger Vogel: Gänzlich grün mit blauen Schwanzspitzen, der blaue Bauchfleck fehlt. Dieſs ist *Spix's Psittacus malachitaceus*, der auf der 28sten Tafel abgebildet ist.

Dieser angenehme Papagey ist bis jetzt den Naturforschern noch unbekannt gewesen, ich gab deſshalb in der Beschreibung meiner brasilianischen Reise (B. I. p. 263) eine Nachricht von demselben. Er ist ein schöner Vogel, der in der Gegend, wo ich ihn fand, *Sabiasicca* genannt, und seiner Gelehrigkeit und angenehmen Stimme wegen sehr geschätzt wird. Ich habe diese mannichfaltig abwechselnde Stimme in den Wäldern von *Morro d'Arrara* am *Mucurí* gehört, war aber damals nicht so glücklich, den Vogel selbst zu erhalten, dagegen habe ich ihn öfters in den Wohnungen der Landesbewohner lebend gefunden; denn er war in der Gegend des *Peruhype*, *Mucurí*, *Caravellas*, von *Tapebuçú* u. s. w. nicht selten.

Ob diese Art weit nördlich gefunden werde, kann ich nicht bestimmen, doch möch-

te ich wohl daran zweifeln. Sie gehört in jenen Gegenden zu den weniger zahlreichen Arten, ist aber gezähmt ein angenehmer Stubenvogel.

Vieillot hat im Jahr 1823, also einige Jahre nach der Erscheinung meiner Reisebeschreibung, einen *Psittacus cyanogaster* bekannt gemacht, der identisch mit meinem Vogel zu seyn scheint.

E. Papageyen mit kurzem Schwanze, der bei einigen breit und abgestumpft, bei anderen etwas keilförmig gebildet ist.

---

14. P. *aestivus*, Linn., Gm., Lath.

Die Kuricke oder der Mangue-Papagey.

P. Körper grün; Backen, Mundwinkel und Seiten des Kinns gelb; Stirn und Augenbrauen himmelblau; Federn an Brust und Obertheilen schwärzlich gerandet; große Flügeldeckfedern an den Spitzen dunkelblau, an der Mitte der Vorderfahne orangenroth; mittlere Schwanzfedern grün, mit gelbgrünen Spitzen, die äußeren roth, mit gelbgrünen Spitzen.

Aiurú-curúça, *Marcgr. pag.* 205.

Le Perroquet Aourou-Couraou, *Levaill. T. II. pag.* 65. *pl.* 110 u. 110 *bis*.

Kuhl, *Consp. Psittac.*, *pag.* 75. *)
Beschr. meiner Reise in Bras. B. I. pag. 239. 294.
B. II. pag. 78. 339.
Kurika oder *Kurúka*, im östlichen Brasilien.
Kuá-Kuá, botocudisch.

Dieser Papagey ist, obgleich in Europa sehr bekannt, dennoch nie umständlich beschrieben worden, welches ich deſshalb hier versuchen werde.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt mäſsig gedrungen, Kopf ziemlich klein, Beine stark, Schwanz mäſsig lang; Schnabel mäſsig stark, mit deutlich abgesetztem Zahne und ziemlich starkem Haken; Kinnwinkel nackt und verschlossen; Wachshaut mäſsig breit, etwas rauh, bildet vor dem runden, ziemlich weit geöffneten Nasenloche einen etwas austretenden Bogen; Gegend um das Auge ein wenig nackt; die Flügel ziemlich kurz, erreichen noch nicht das erste Dritttheil des Schwanzes, die zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz aus ziemlich gleichen, an der Spitze abgerundeten Federn bestehend, er wird oft ausgebreitet getragen; Beine kurz und stark, mit klei-

---

*) Eine vollständige Synonymie der Amazon-Papageyen findet man in *Wagler's* Monographie der Papageyen.

nen, ziemlich reihenweise gestellten Schüppchen belegt.

Färbung: Schnabel an den Rändern der Kiefer, der Wachshaut und dem Haken aschgrau, an der Wurzel des Oberkiefers und am Unterkiefer weifsgelblich - hornfarben; nackte Umgebung des Auges mit dem Augenlide aschgrau; Iris aufsen mit einem schmalen zinnoberrothen Ringe; Beine aschgrau; der ganze Körper ist grün, die Federn an den Rändern gewässert, Obertheile mit einem etwas olivenbräunlichen Schimmer, und alle Theile mit schönem Glanze; Kopf, Hals, Brust, Bauch, Rücken und Scapularfedern haben an allen ihren Federn einen dunkel punctirten etwas schwärzlichen Rand; Deckfedern der Flügel, Schenkel, Aftergegend und Steifs sind etwas heller grün; die Stirn bis über die Augen ist himmelblau, zuweilen etwas mit grünen Federchen gemischt; Mundwinkel, Untertheil des Zügels, Backen, Seiten des Kinns, und oft auch die Kehle sind gelb; die vorderste oder gröfste Ordnung der Flügeldeckfedern an der Mitte ihrer Vorderfahne einen langen, schön lebhaft orangenrothen Fleck, die Spitze derselben Fahne ist dunkelblau, die hintere Fahne schwärzlich; vordere Schwungfedern an der Wurzel

der Vorderfahne grün, dann ein wenig dunkelblau, übrigens schwärzlich, die nachfolgenden haben nichts Grünes; zwei mittlere Schwanzfedern grün mit gelbgrünen Spitzen, zunächst folgende Federn an der inneren Fahne lebhaft orangenroth mit hellgrüner Spitze, die äufsere Fahne grün, mit gelbgrüner Spitze; zwei äufserste Federn an jeder Seite an beiden Fahnen schön lebhaft roth, mit gelbgrüner Spitze, und die vorletzte mit einem grünen äufseren Saume, die äufserste mit einem blauen äufseren Saume; vorderer Flügelrand hellgelb, oder hellgelb gefleckt.

Ausmessung: Länge zwischen 13″ u. 14″ — L. d. Schnabels 1″ 5‴ — Höhe d. geschlossenen Schn. 1″ $\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hakens 5$\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 7″ 3‴ — L. d. Schwanzes 3″ 11‴ — Höhe d. Ferse 9$\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 1″ 2‴ — L. d. inneren Vorderz. 9‴ — L. d. äufseren Hinterz. 1″ — L. d. inneren Hinterz. 6‴ — L. d. äufseren Vordernagels 6‴ — L d. äufseren Hintern. 5‴. —

Weibchen: Das Blaue der Stirn, so wie das Gelbe der Stirn und Backen scheinen weniger stark und lebhaft; alle grünen Federn sind weit schwächer dunkel gerandet, man bemerkt nur auf dem Oberhalse starke Federränd-

chen bei dem Weibchen, auch ist der orangenfarbige Fleck auf den Schwungfedern weniger lebhaft und ausgedehnt.

Junge Vögel: Sie sind weniger rein und lebhaft gefärbt, haben weniger Blau und Gelb am Kopfe.

Varietäten: Ich habe dergleichen unter sehr vielen Vögeln dieser Art nicht angetroffen, blofs die Ausdehnung der gelben und blauen Kopffedern variirt ein wenig.

Dieser Papagey ist in allen von mir bereis'ten Gegenden der brasilianischen Ostküste einer der gemeinsten, und ich glaube, dafs er mehr in den hohen Küstenwäldern lebt, als in den hochliegenden, inneren, offenen und trockenen Gegenden, wo ich ihn nie angetroffen habe. Ueberall fand ich diese Vögel da in Menge, wo dichte Urwälder an die Mangue-Sümpfe und Flufsmündungen gränzen; denn sie brüten sowohl hier als dort, scheinen aber die Früchte des *Conocarpus* und der *Avicennia* zu lieben, daher könnte man diese Species, ihrem Aufenthalte zu Folge, füglich den Mangue-Papagey nennen. Schon zu *Cabo Frio* und in den Umgebungen von *Rio de Janeiro*, da wo grofse Waldungen sind, trifft man diese Papageyen in Menge an, aber auch nördlich am *Parahyba*,

S. João, *Espirito Santo*, bei *Tapébuçú*, am *Belmonte*, überall haben wir sie gefunden, und besonders Morgens und Abends ihre laute Stimme, in den sumpfigen, häufig von der Fluth unter Wasser gesetzten, die Fluſsmündungen einfassenden Gebüschen des *Conocarpus* und der *Avicennia* gehört. Diese Gebüsche sind etwa für die brasilianischen Flüsse, was an den europäischen die Weidengebüsche, nur sind gewöhnlich die Bäume höher, weſshalb auch oft die Papageyen in starke, hohle Aeste oder Stämme derselben nisten. In der Paarzeit fliegt die Kuricke paarweise, oft zieht sie hoch in der Luft lautschreiend und rufend schnell dahin, indem sie schnell und heftig mit den Flügeln schlägt, auſser der Paarzeit aber immer in manchmal höchst zahlreichen Gesellschaften. Ich habe solche, ich möchte sagen unzählige Gesellschaften kurzgeschwänzter Papageyen in den Waldungen des *Mucurí* und an anderen Orten zusammen gesehen, wo der ganze Wald von ihnen und ihrem auſserordentlichen Geschrei erfüllt war, auch waren hier mehrere Arten dieser Vögel vereint. Es dauerte lange, bis die Flüge vorüber waren, und ihr vereinter Ruf war merkwürdig anzuhören. Eine Gesellschaft trieb die andere von den Bäumen auf,

und diese Unruhe belebte ganz besonders ihre Stimmen. Diese Vereinigungen unter den Papageyen sind zwar zahlreich, doch kann man sie mit den ungeheueren Zügen der Wandertauben (*Columba migratoria*) in Nordamerica nicht vergleichen. In den dem Meere nahen Mangue-Gebüschen hält sich, wie gesagt, die Kuricke sehr gerne auf, auch sollen sie häufig ihre zwei bis drei weifsen Eier in diese Bäume legen. Fallen diese Vögel in dem hohen Urwalde auf einen hohen, dicht belaubten Baum, so ist es oft schwer, sie zu sehen, die grüne Farbe schützt sie sehr, man bemerkt aber ihr Daseyn, wie schon öfters erwähnt, an dem Herabfallen der Fruchthülsen und Kerne; sie sind alsdann stille, geben aber sogleich ihre laute Stimme von sich, sobald sie aufgeschreckt werden. Man schiefst sie in Menge, da sie ein kräftiges Essen geben; eine Papageybrühe ist nicht blofs in Brasilien, sondern auch in Surinam ein beliebtes Essen *). Jung aufgezogen wird die Kuricke aufserordentlich zahm und lernt deutlich reden, daher findet man sie in Brasilien häufig in den Wohnungen gezähmt, man bringt sie in die Städte, wo die europäi-

*) S. *v. Sack's* Reise nach Surinam 1ste Abthl. p. 70.

schen Matrosen sie kaufen, und diese Species ist daher selbst in Europa sehr gemein.

Schon *Marcgrave* erwähnt dieser Art unter dem Namen *Aiurú-Curúca*, welchen dieser Vogel in der *Tupinamba*-Sprache oder *Lingoa Geral* trug; denn *Aiurú* ist in derselben der allgemeine Name aller kurzgeschwänzten Papageyen, und *Curúca* oder, wie man an der Ostküste gewöhnlich sagt, *Curica*, ist die specielle Benennung für diese Art, also nicht *Aourou-Couraou*, wie man bei einigen französischen Ornithologen lies't. *Levaillant* hat eine schlechte, jedoch die beste Abbildung unseres Vogels gegeben, die er für sehr gut hält. Iris und Beine sind an derselben unrichtig colorirt, eben so Backen und Schwanz. Der rothe Fleck auf den Flügeln ist bei dieser Species immer schön orangenfarben, wodurch sie sich von *Psittacus amazonicus*, *Lath.*, unterscheidet, auch ist der Kopf und Schwanz bei beiden Arten ganz verschieden, aber sehr beständig gefärbt. *Buffon's* Abbildungen, *No.* 547 u. 839, welche man hierher bezogen hat, gleichen der Natur höchst wenig, im Vergleich mit diesen ist *Levaillant's* Abbildung besser. In der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien ist *Psittacus aestivus* aus Versehen immer *amazonicus* genannt, welches

also abzuändern, und statt *amazonicus* — ***aestivus*** zu lesen ist.

---

15. *P. amazonicus*, Lath.

Der gemeine Amazon-Papagey.

P. Stirn und Einfassung der Schnabelwurzel lebhaft glänzend blau; Scheitel, Augengegend, Backen, Kinn und Kehle mehr oder weniger hellgelb; Flügelbug roth, zuweilen etwas gelb gefleckt; Vorderfahne der mittleren Schwungfedern roth, übrige Schwungfedern grün, blau und schwarz; Schwanz grün mit gelbgrünen Spitzen, äufsere Feder an der Wurzel der inneren Fahne roth, äufsere Fahne blau; Körper grün mit schwärzlichen Federrändchen.

Aiurú-curau, *Marcgr. pag.* 205.
Psitt. ocrocephalus, *Linn.*
L'Amazone, *Levaillant.*
Le Perroquet à tête jaune, *d'Azara*, *Voy. Vol. IV. pag.* 72.
Kuhl, *Consp. Psitt.*, *pag.* 74.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. II. pag. 198.
Papagayo oder *Papagayo verdadeiro*, im Sertong von *Bahiá.*
Kuá-kuá, botocudisch.

Obgleich dieser Vogel in Europa sehr gemein ist, so will ich ihn dennoch nach dem Leben beschreiben, da es bei allen diesen Vo-

gelarten an gewissenhaften Schilderungen nach dem Leben mangelt.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwa die der vorhergehenden Art, doch scheint Schnabel und Kopf etwas stärker. Schnabel stark gewölbt, mit starkem Zahne und langem Haken, ziemlich breiter, etwas rauher, vor dem Nasenloche in einem Bogen vortretender Wachshaut; Nasenloch rund, weit geöffnet und die Wachshaut unter demselben mit schwarzen Borsten besetzt; Umgebung des Auges ein Paar Linien breit nackt; Flügel länger als am *aestivus*, zugespitzt, erreichen etwa zwei Drittheile des Schwanzes, die zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz stark, und seine äufseren Federn etwas kürzer als die mittleren, daher erscheint er ausgebreitet abgerundet; Beine kurz und stark, mit kleinen rauhen Schildschuppen bedeckt.

Färbung: Schnabel und Beine sind aschgrau; Iris nach aufsen mit einem lebhaft orangenfarbigen Ringe (und nicht zinnoberroth wie am *aestivus*), dann gelb und nach der Pupille hin blässer; nackte Umgebung des Auges und Augenlid aschgrau; Stirn und Rand des Oberkiefers, oft selbst der Mundwinkel und einige

Federn an der Wurzel des Unterkiefers glänzend himmelblau, mit einer geringen Beimischung von Spangrün, daher weit glänzender als das matte Himmelblau an der Stirn des *aestivus;* Scheitel, Augengegend, Backen, Kinn, Kehle, Seiten derselben und Unterhals schön hellgelb, oft mehr, oft weniger ausgedehnt, oft blässer, zuweilen dunkler oder lebhafter gefärbt; ganzer übriger Körper grün, auf Hals, Rücken- und Scapularfedern mit dunkeln, schwärzlich gewässerten Federrändern stark bezeichnet; auf den Deckfedern der Flügel sind sie sehr fein, an Brust, Bauch und Schenkeln, welche heller grün und weniger bräunlich überlaufen sind, als der Rücken, bemerkt man diese Federrändchen kaum, obgleich sie existiren, auch haben die Federn des Bauchs und der Brust nach dem verschiedenen Lichte einen himmelblauen Schimmer, öfters auch bloſs, wahrscheinlich bei sehr alten Vögeln, blasse, in's Himmelblaue fallende Rändchen, und zuweilen am Unterhalse einzelne rothe Federn; der Flügelbug oder das vordere Flügelgelenk trägt einen bald mehr, bald weniger ausgedehnten Fleck von scharlachrothen Federn, welche zuweilen mit einigen gelb gefleckten oder gänzlich gelben gemischt sind; vordere Schwung-

federn an der äuſseren Fahne nach der Wurzel hin grün, dann dunkelblau, die Spitze schwarz, so wie die innere Fahne; mittlere Schwungfedern eben so, aber ihre Vorderfahne trägt in der Mitte einen langen schönen Fleck von einem sanften, etwas dunkeln Roth, wodurch an dieser Stelle des Flügels ein rother Spiegel entsteht, welcher, wie gesagt, an der vorhergehenden Art nicht roth, sondern schön orangenfarben ist; die Federn des Schwanzes sind sehr verschieden von denen des *aestivus;* die beiden mittleren sind gänzlich grün, mit einer kleinen gelbgrünen Spitze, die folgenden grün mit breiter gelbgrüner Spitze, welche nach den Seiten des Schwanzes immer an Länge zunehmen, die drei äuſseren Federn einer jeden Seite haben an ihrer inneren Fahne an der Wurzel einen langen schön rothen Fleck, ihre Vorderfahne ist grün, die Spitzenhälfte gelbgrün, die äuſsere Fahne an manchen Exemplaren himmelblau mit gelbgrüner Spitze.

Ausmessung: Länge 12″ 4‴ — Breite 21″ 3 bis 4‴ — L. d. Schnabels 1″ 6½‴ — Höhe d. Schn. 1″ 3½‴ — L. d. Hakens 4‴ — L. d. Flügels 7″ 1‴ — L. d. Schwanzes 4″ 8‴ — Höhe d. Ferse 8½‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe 1″ 1‴ — L. d. inneren Vorderz. 9‴ —

L. d. äuſseren Hinterz. 1'' 1''' — L. d. inneren Hinterz. $6\frac{1}{6}$''' — L. d. äuſseren Vordernagels 6''' — L. d. inneren Vordern. $4\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren Hintern. $5\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Hintern. $4\frac{1}{2}$'''. —

Weibchen: Scheint nicht bedeutend von dem männlichen Vogel verschieden, es giebt aber Varietäten, indem die blaue und gelbe Farbe des Kopfs oft mehr oft weniger ausgedehnt, auch das Rothe der Schulter zuweilen nur in sehr geringem Grade vorhanden ist. Sehr alte Vögel haben oft den ganzen Körper gelb gefleckt, ja ich besitze einen solchen, dessen Oberrücken gänzlich hochgelb, die Schultern, Flügeldeckfedern, so wie Hals, Kopf und Brust auf diese Art schön gefleckt sind. Bei *Buffon*, *Frisch* und in andern Werken findet man ähnliche Vögel abgebildet. Ich glaube, daſs solche Exemplare selten in der Freiheit vorkommen, sondern meistens im gezähmten Zustande entstehen, vielleicht auch oft krankhaft, gewiſs aber nicht tapirirt sind.

Junger Vogel: Die Iris des Auges ist innerhalb des orangenfarbigen äuſseren Ringes graubraun, die blauen Stirnfedern haben eine mehr blasse oder matte Farbe.

Dieser schöne, aber gemeine, gelehrige

Papagey ist häufig mit dem *aestivus* verwechselt worden, woraus für seine Naturgeschichte mancherlei Irrthümer entstanden. Gewöhnlich halten die Matrosen, welche alle diese Papageyen aus America nach Europa bringen, die hier erwähnte Art für das Männchen, und den *aestivus* für das Weibchen; allein wenn man selbst jene Länder besucht, so findet man sehr bald, dafs der letztere die grofsen Küstenwälder und niederen Mangue-Gebüsche an der Küste bewohnt, während der *amazonicus* oder *ocrocephalus* nur die inneren, höheren Gegenden, vorzüglich die *Catingas* von *Minas Geraës*, *Bahiá* und anderen Provinzen belebt. Ich fand diesen angenehmen Vogel nicht eher, als bis ich die inneren Gegenden des Sertong der Provinz *Bahiá* erreichte. Hier sahen wir sie Abends in grofsen Flügen ihrem Standorte, den hohen Waldrücken zueilen, wo man sie auch zum Schusse mit Vortheil erwarten kann.

Die Lebensart haben in der Hauptsache alle kurzgeschwänzte Papageyen mit einander gemein. Sie ziehen am Morgen laut rufend durch die hohe dunkelblaue Luft, indem sie schnell und stark mit den Flügeln schlagen, und fallen auf den Waldbäumen oder in den Pflanzungen ein, die ihnen angenehme Früchte

darbieten. Aufser der Brütezeit vereinigen sie sich gegen Abend in zahlreichen Gesellschaften und machen einen heftigen Lärm, bevor ein jeder seinen nächtlichen Stand erwählt hat. Sie legen sämmtlich zwei weifse Eier. Die jungen Vögel auch der hier erwähnten Art lernen sehr gut sprechen, und ein solcher gut gelehrter Vogel wird selbst zu *Bahiá* zuweilen mit 4000 *Reis* (etwa einem Carolin) bezahlt.

Levaillant bildet in seinem grofsen Werke über die Papageyen diesen Vogel, *T. II. pl.* 84. das Männchen, 85. das Weibchen, und in den nachfolgenden Blättern mehrere Varietäten ab, aber die Figur des Weibchens scheint einer ganz andern Species anzugehören. Das Weifse über der Stirn des männlichen Vogels ist mir in Brasilien in diesem Grade nicht vorgekommen. Nach *Levaillant* soll diese Species vier Eier legen, mir hat man ihre Zahl auf zwei angegeben. *Buffon's* Figur (*Tab.* 312.), welche *Kuhl* in seinem *Conspect. Psittacorum* citirt, hat wohl nur höchst wenig Aehnlichkeit mit unserem Vogel.

---

16. *P. vinaceus.*

Der Papagey mit weinrother Brust.

P. Körper grün mit dunkelen Federrändchen; Zügel und Stirnrand blutroth; Unterhals und Brust blaſs weinroth mit einigen helleren, blaſs bläulich schimmernden Wellen; ein rother Fleck auf dem Mittelflügel; Seitenfedern des Schwanzes an der Wurzel beider Fahnen roth.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. p. 198.
Schinz, das Thierreich u. s. w. B. I. p. 682.
Kuhl, Consp. Psittac., *p.* 77.
Psittacus columbinus, Spix Tab. XXVII.
Papagayo, im Sertong von *Bahia*.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel ziemlich klein, gewölbt, mit starkem, etwas abgerundetem Zahne und mäſsig starkem Haken; Unterkiefer kurz und hinter der abgestutzten Spitze stark ausgeschnitten; Wachshaut oben ziemlich breit, etwas rauh, sie tritt vor das rundliche weit geöffnete Nasenloch in einem Bogen heraus, und ist um dasselbe herum ein wenig aufgeschwollen; über und vor dem Auge befindet sich eine, eine bis zwei Linien breite, nackte Stelle; Kinnwinkel breit, sehr sanft abgerundet, verschlossen und etwas nackt; die Flügel erreichen etwas mehr als ein Drittheil des Schwanzes, ihre zweite Feder ist die längste; Schwanz stark, die äuſseren Federn

nur sehr wenig kürzer, weſshalb er ausgebreitet ein wenig fächerförmig erscheint; Beine kurz, stark, mit kleinen Schildschuppen rauh bedeckt.

Färbung: Schnabel hochroth, der Haken des Oberkiefers, wie die Spitze des unteren weiſslich; Beine schmutzig olivengrau; Wachshaut olivengrau; Umgebung des Auges blaſs weiſslich-graugelb; Iris orangenfarben; oberer Theil des Zügels und ganzer den Schnabel begränzender Stirnrand blutroth, auch am Kinne unter dem Kinnwinkel zeigen sich einige hochrothe Federn; Kehle, Unterhals und Brust mit blaſs violetten oder weinrothen, breiten, stumpf abgerundeten, schwärzlich gesäumten Federn bedeckt, welche mit einzelnen blaſs bläulichen, aber ebenfalls schwärzlich gerandeten untermischt sind; der gröſste Theil des Vogels hat ein lebhaftes Grün, an den oberen Theilen etwas bräunlich überlaufen, und an allen oberen und unteren Theilen mit schwärzlich gewässerten Federrändchen, wie an den beiden vorhergehenden Arten, besetzt, sie fehlen bloſs auf den Flügeln; der Kopf ist gänzlich grün, auf seinem Obertheile mit sehr netten schwärzlichen Federrändchen; Seiten des Halses grün mit einzelnen Federn gemischt, deren Wurzel

grün, die Mitte weinroth, und an welchen sich nach der Spitze hin ein bläulicher Queerstreifen und am Ende ein schwärzlicher Saum zeigt; Oberhals mit schönen Federn, welche einen schwarzen Saum, dann einen bläulichen Queerstrich und eine grüne Wurzel haben; alle übrigen Untertheile sind lebhaft grün, am Bauche weinroth gefleckt; vordere Schwungfedern an der Vorderfahne himmelblau, die nachfolgenden mit blauem Vordersaume an der grünen Vorderfahne, die mittleren mit einem schön hochrothen Flecke an der Vorderfahne und grüner Spitze derselben Fahne; Hinterfahne aller Schwungfedern schwarz; zwei mittlere Schwanzfedern grün, mit gelbgrünen Spitzen; die Seitenfedern des Schwanzes haben an beiden Fahnen eine schöne lebhaft hochrothe Wurzel, ihre Mitte ist grün, die Spitze gelbgrün; vorderer Flügelrand gelb und hochroth gemischt.

Ausmessung: Länge 12″ 11‴ — Breite 23″ 6‴ — L. d. Schnabels 1″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hakens $4\frac{3}{4}$‴ — Höhe d. Schn. etwa 1″ — L. d. Flügels 7″ $4\frac{1}{4}$‴ — L. d. Schwanzes 4″ 2‴ — H. d. Ferse $6\frac{2}{3}$‴ — L. d äuſseren Vorderzehe 1″ 2‴ — L d. inneren Vorderz. $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Hinterz. 11‴ — L. d. inneren Hinterz.

$5\frac{1}{2}'''$ — L. d. äuſseren Vordern. $5\frac{1}{4}'''$ — L. d. äuſseren Hintern. $5'''$. —

Weibchen: Schnabel nicht so lebhaft roth, eben so sind Stirn und Zügel weniger stark roth, und mit einzelnen grünlichen Federchen gemischt; Brust weit blässer, mehr mit fahl oder blaſs weinröthlichen Wellen gemischt, und die bläulichen Wellen fehlen; der rothe Spiegel auf der Mitte des Flügels ist weit weniger schön und lebhaft gefärbt, auch bemerkt man an einigen jener rothen Federn einen schmalen gelben Saum; Vorderrand der Schwungfedern weniger und blässer blau, und selbst das Rothe im Schwanze ist blässer; am Oberhalse bemerkt man stärkere hellbläuliche, schwarzgesäumte Federränder, und die Federn haben zum Theil über dem hellblauen Ringe noch einen röthlich-braunen.

Ausmessung: Länge $12''$ $1'''$ — Breite $23''$ $1'''$. —

Junger Vogel: Die Iris ist hier nur citrongelb; Schnabel an der Wurzel blässerroth; Wachshaut blaſs gelblich-grau; Brust nur sehr wenig weinroth und die Federn sehr breit grün gerandet, die Farbe dieser Theile ist im Ganzen beinahe grün; Federn des Oberhalses grün, dann nach der Spitze hin himmelbläulich-blaſs

und mit schwärzlichem Spitzensaume; die rothe Stirn- und Zügelbinde ist nur blafs; vorderer Flügelrand blafs citrongelb.

Dieser schöne Papagey belebt die inneren Gegenden der Provinz *Bahiá*, wo ich ihn häufig in der Nähe von *Vareda* fand. Dort zog er gegen Abend in grofsen, zahlreichen Gesellschaften nach bewaldeten, niederen Höhen hin, wo er zu übernachten gewohnt ist. Meine Jäger erwarteten sie daselbst und erlegten alsdann mehrere. Gewöhnlich fliegen sie am Tage paarweise, wenn sich aber gegen Abend die zahlreichen Gesellschaften vereinigen, so verursachen sie mit ihrem kurzen, rauhen Locktone einen bedeutenden Lärm. An der Küste in den hohen Urwäldern ist mir diese Art nie vorgekommen, dagegen in den inneren höheren Sertongs. Man zieht sie auf und sie lernen leicht sprechen. Dr. *v. Spix* hat diesen Papagey ziemlich schlecht auf seiner 27sten Tafel abgebildet. Alle Farben sind zu hell; Schnabel, Iris und Beine nicht richtig colorirt u. s. w.

17. *P. Dufresneanus*, Kuhl.

D i e K a m u t a n g a.

P. Körper grün, Nacken, Brust und Unterhals zum Theil mit schwärzlichen Federrändchen; Stirn zinnoberroth; Zügel gelb; Backen, Seiten des Kinns, zuweilen auch die Kehle himmelblau; auf dem Flügel ein rother Spiegel; Schwanz grün, mit gelbgrünen Spitzen, einige Federn jeder Seite hinter der Spitze mit einem rothen Fleck an der inneren Fahne.

Le Perroquet Dufresne, Levaillant.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 51. B. II. pag. 335. 341.

Kuhl, Consp. Psitt. pag. 78.

Aiurú - Acamutanga, in der *Tupinamba* - Sprache, oder *Lingoa Geral.*

Jetzt abgekürzt überall *Kamutanga.*

Schaüá *), an andern Orten.

Noat-noat, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt angenehm und mäſsig dick; Schnabel mäſsig groſs, stark abgerundet, mit starkem Haken und ziemlich winklig eingeschnittenem, jedoch etwas abgerundetem Zahne; der Unterkiefer hat hinter der Spitze einen starken Ausschnitt; Wachshaut ziemlich vortretend, beson-

*) Das *u* nicht auszusprechen wie *ü*, gerade wie in dem Worte *Saüassú.*

ders vor dem grofsen, runden, weiten Nasenloche beschreibt sie einen etwas austretenden Winkel; Umgebung des Auges nur wenig nackt, zuweilen jedoch ein Paar Linien breit, oft aber ist blofs der Rand des Augenlides nackt; Flügel gefaltet etwas über ein Dritttheil des Schwanzes hinaus fallend, die zweite Schwungfeder ist die längste; der Schwanz hat an den Seiten nur sehr wenig kürzere Federn, wodurch er ausgebreitet ein wenig fächerförmig erscheint; Beine kurz und stark, mit kleinen rauhen Schildschuppen bedeckt.

Färbung: Schnabel an der Wurzel hellroth, seine Spitze gelblich-hornfarben, mit dunkelgrauem Haken und ähnlichen Rändern; Beine gelblich-grau; Nägel gelblich-grau, mit dunkelgrauen Spitzen; Iris hochorangenfarben; Stirn und Scheitel bis hinter die Augen sind hochzinnoberroth, die Federn an der Wurzel gelb; Zügel und Seiten des Unterkiefers hochgelb, eine Farbe, welche oft bis zur Kehle ausgedehnt, oft auch nur auf den Zügel eingeschränkt ist; Hinterkopf grün, zuweilen blafs blau und hellroth gemischt, gewöhnlich fehlen diese Farben; Backen bald mehr, bald weniger himmelblau, mit einzelnen dunkler blauen Fleck-

chen; zuweilen faſst diese schön blaue Farbe auch die Seiten des Unterkiefers und der Kehle ein, ich besitze einen solchen recht alten Vogel, wo Kinn und Kehle etwas gelb, und darunter, so wie an ihren Seiten himmelblau gefärbt sind; ganzer Körper grün, auf dem Hinterkopfe haben die Federn etwas bräunlich beschmutzte Spitzen, an den Ober-, Seiten- und Vordertheilen des Halses, so wie an Rükken und Brust mit schwärzlich gewässerten Federrändern, eine Zeichnung, die am Ober- und Seitenhalse am stärksten hervortritt; obere Theile dabei mit etwas Olivenschimmer, die unteren mehr hell glänzend und nach dem Lichte ein wenig bläulich schillernd; alle Federn haben auch hier kaum bemerkbar feine dunkle Rändchen; Schwungfedern schwarz, die vorderen mit einem grünen Saume an der Vorderfahne, die mittleren an der Spitze dunkelblau, dann an der Vorderfahne grün, und sie tragen nach der Wurzel hin einen langen, schön lebhaft rothen Fleck, wodurch auf der Mitte des Flügels ein rother Spiegel gebildet wird; die hinteren Schwungfedern haben nichts Rothes, dagegen aber blaue Spitzen; zwei mittlere Schwanzfedern grün mit gelbgrünen Spitzen, die nächst folgende nach jeder Seite hin

hat hinter der gelbgrünen Spitze an der inneren Fahne einen rothen Fleck; an allen nach aufsen folgenden Federn nimmt dieser rothe Fleck immer an Gröfse zu, so dafs er an der äufseren Feder lang ist, auch die Wurzel der drei äufseren Schwanzfedern an jeder Seite ist roth, daher haben sie zwei rothe Zeichnungen, welche in ihrer Mitte durch einen grünen Fleck getrennt sind; an der äufsersten Feder bemerkt man an der äufseren Fahne einen dunkelblauen Saum. Recht alte Vögel unterscheiden sich dadurch von den jüngeren, dafs ihre Stirn und Scheitel mehr und reiner roth, Seiten des Kinns und der Kehle mehr himmelblau gefärbt sind, doch variiren die drei Farben des Kopfs, das Rothe, Gelbe und Blaue, bei verschiedenen Individuen in ihrer Ausdehnung und Stärke.

Ausmessung: Länge 15″ 5‴ — L. d. Schnabels 1″ 7‴ — Höhe d. Schn. 1″ 2‴ — L. d. Hakens $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 8″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes über 4″ 8‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $10\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. 1″ $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Hinterz. 8‴ — L. d. äufseren Vordernagels ungefähr 6‴ — L. d. äufseren Hintern. $5\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: Zeigt sehr wenig Verschieden-

heit; der rothe Spiegel auf dem Flügel ist matter gefärbt, und eine jede der Federn vorn mehr gelb gesäumt; die Federn der Obertheile, der Brust und des Bauchs sind weit stärker schwärzlich gesäumt, welches wohl den Hauptunterschied beider Geschlechter begründet.

Dieser schöne lebhafte Papagey ist über alle südlichen Gegenden von Brasilien verbreitet; er kommt südlich in den *Serras dos Orgãos*, *de Inuá*, bei *Cabo Frio*, am *Parahyba*, *Belmonte*, *Espirito Santo* u. s. w. vor, allein weiter nördlich habe ich ihn nicht mehr bemerkt. Er bewohnt die ausgedehnten Urwälder in der Brütezeit paarweise, und zieht in der kalten Zeit des Jahres in Flügen nach der Küste und den Mangue - Gebüschen an den Mündungen der Flüsse, wo er alsdann leicht erlegt wird und sehr fett ist. Seine Nahrung besteht in einer grofsen Menge von Früchten. Keine Art der brasilianischen Papageyen ist schon von Ferne so kenntlich als diese; denn die Stimme ist ganz ausgezeichnet und klingt deutlich wie: *noat! noat!* daher haben die Botocuden diese ihre Benennung sehr wohl gewählt. Wenn diese Vögel am frühen Morgen oder in der Kühlung des Abends durch die

hohe Luft ziehen, schlagen sie heftig mit ihren kurzen Flügeln, um den dicken schweren Körper fortzutreiben, und ihre Stimme wird alsdann beständig gehört. In der *Serra de Inuá* sah ich sie zuerst, und ihre ausgezeichnete Stimme fiel mir sogleich auf. Man nimmt diesen Papagey aus dem Neste und zieht ihn auf, er wird sehr zahm und lernt gut sprechen. In den südlichen Gegenden belegen die Brasilianer diese Art mit der Benennung *Kamutanga*, welches eine Abkürzung des Namens *Aiurúacamutanga* ist, den dieser Vogel in der *Lingoa-geral* oder *Tupinamba*-Sprache trug, mehr nördlich nennt man ihn allgemein *Schäuá*, welches ebenfalls den Ton seiner Stimme nachahmt.

Levaillant in seiner *Hist. natur. des Perroquets* hat unseren Vogel ziemlich gut abgebildet; allein er sagt, Schnabel und Füſse seyen gelblich-braun, welches unrichtig ist; nach ihm soll diese Species auch aus *Cayenne* kommen, und daselbst selten seyn, im südlichen Brasilien ist sie die gemeinste. An *Levaillant's* Abbildung ist der Schwanz gänzlich grün angegeben, Schnabel, Beine und der rothe Flügelfleck haben nicht die richtige Farbe. Durch ein Miſsverständniſs habe ich in der Beschrei-

bung meiner brasilianischen Reise gesagt, unser Vogel sey der *Psitt. coronatus* des Berliner Museums, welches ungegründet ist.

---

18. *P. pulverulentus*, Linn., Gmel.

Der Schurú oder Müller.

P. Gefieder grün mit schwärzlichen Federrändern, überall an Ober- und Untertheilen weifslich bestaubt; auf dem Flügel ein rother Spiegel, auf dem Kopfe zuweilen einige gelbe oder rothe Federn; Schwanz grün mit gelbgrüner Spitze.

Le meunier ou Crik-poudré, Buff., Sonn. Vol. 27. *pag.* 360.
Buff. pl. enl. No. 861.
Le Perroquet-meunier, Levaill. Pl. 92. *pag.* 36.
Kuhl, Consp. Psittac., pag. 81.
Beschr. meiner Reise in Bras. B. I. p. 258. II. 251, 252.
Jurú *), im ganzen östlichen Brasilien.
Kuá-Kuá, botocudisch.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Der gröfste aller kurzgeschwänzten südamericanischen Papageyen. Gestalt schlank und ange-

---

*) Dafs das *J* im Brasilianischen oder Portugiesischen wie im Französischen ausgesprochen wird, ist schon öfters bemerkt worden, man kann dieses im Deutschen nicht genau wiedergeben, defswegen habe ich *Schuru* gesetzt.

nehm, Schwanz stark und ziemlich lang. Schnabel stark, mäſsig groſs, mit dickem Haken und mäſsigem Zahne; Nasenloch rundlich und weit geöffnet, die Wachshaut bildet vor demselben einen austretenden Bogen; Kinnwinkel sanft abgerundet, breit und unbefiedert; die das Auge umgebende Haut ist bei manchen Individuen wohl drei Linien breit nackt, bei andern nur etwa zwei Linien breit; Auge groſs und lebhaft; Flügel stark, erreichen etwa das erste Dritttheil des Schwanzes, die zweite und dritte Feder sind die längsten und einander etwa gleich; Schwanz schmal, nur sehr wenig keilförmig, die äuſseren Federn nur wenig kürzer als die mittleren, ausgebreitet erscheint er sanft abgerundet; Beine sehr stark und kurz, mit langen Zehen, und vier-, fünf- bis sechseckigen kleinen Schildschüppchen rauh überzogen; Nägel stark.

Färbung: Iris im Auge schön gefärbt, zuerst um die schwarze Pupille liegt ein breiter brauner Ring, auſserhalb diesem ein schmaler hochkirschrother, der nach dem Lichte hochorangenfarben scheint; Schnabel zuweilen mehr grau, zuweilen mehr weiſslich horngrau, zuweilen an der Wurzel gelblich und an den Rändern weiſslich oder graulich gefärbt, der Haken meist

weiſslich-grau; Wachshaut und Beine dunkelgrau, zuweilen die letzteren etwas gelblich beschmutzt; die Nägel schwärzlich, gewöhnlich mit blässerer Spitze; das ganze Geſieder zeigt ein schönes sanftes Grün, welches dadurch den sanften Ton erhält, daſs alle oberen und unteren Theile des Vogels mit einer weiſslichen *pruina* oder einem Staube bedeckt scheinen, der nur an Backen, Kehle, Unterhals, den groſsen Deck- und Schwungfedern der Flügel und am Schwanze fehlt, weſshalb diese Theile eine mehr lebhaft oder glänzend grüne Farbe haben *); Scheitel-, Oberhals-, Rücken-, Scapular-, Unterhals- und Brustfedern haben dunkle Ränder, an den Obertheilen von einer verloschen schwärzlichen Farbe, an den Untertheilen weit blässer, an Unterbrust und Bauch kaum bemerkbar; innere Deckfedern der Flügel hellgrün; vorderer Rand des Flügelbuges blutroth gefleckt, übrigens grün; auf den mittleren groſsen Flügeldeckfedern befindet sich ein hochrother Fleck oder Spiegel, welcher dadurch entsteht, daſs die Federn an der Vorderfahne in ihrer Mitte roth und an der Spitze

*) Dieser weiſsliche Anstrich sitzt fest auf den Federn, und läſst sich nicht abwischen.

blau sind, die hintere Fahne derselben ist schwarz; vordere Schwungfedern an der Vorderfahne grün mit dunkelblauen, allmälig in's Schwarze übergehenden Spitzen, eben so die hinteren Schwungfedern; untere Schwanzdeckfedern gelblich-grün; mittlere Schwanzfedern grün, mit langen lebhaft gelbgrünen Spitzen; äufsere Schwanzfedern an der inneren Fahne dunkler gefärbt als an der äufseren, und die äufserste Feder an jeder Seite hat am äufseren Rande einen blauen Saum.

Ausmessung: Länge über 19″ 2‴ *) — L. d. Schnabels 1″ 9‴ — L. d. Hakens 7‴ — H. d. Schn. ungefähr 1″ 5‴ — L. d. Flügels 9″ 10‴ — L. d. Schwanzes 5″ 8‴ — H. d. Ferse 10‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 1″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. 1″ 3‴ — L. d. inneren Hinterz. $7\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hintern. 7‴. —

Weibchen: Beide Geschlechter sind sich sehr ähnlich, doch ist der männliche Vogel etwas gröfser, scheint auch im Nacken und auf dem Rücken dunklere, obgleich schmälere Federeinfassungen zu haben.

---

*) Am ausgestopften Vogel gemessen.

Junger Vogel: Weniger rein und nett gefärbt, auch ist der Scheitel gewöhnlich gänzlich graublau überlaufen.

Alte Vögel bekommen gewöhnlich auf dem Scheitel einige gelbe, oft auch einige scharlachrothe Federn, oft sind diese Flecke hochgelb mit scharlachrothen Spitzen der Federn. Ich besitze einen solchen *Jurú*, dessen ganzer Scheitel vom Schnabel bis hinter die Augen vom reinsten lebhaftesten Gelb und die hintere Gränze dieser schönen Farbe scharlachroth eingefaſst ist; der Flügelrand am Buge ist gänzlich von einem schönen sanften Roth; Hinterkopf schwärzlich überlaufen; Ränder der Oberhalsfedern sehr breit, stark und beinahe schwarz. Diese Zeichnung ist die eines sehr alten Vogels; denn der hier erwähnte hatte im gezähmten Zustande ein hohes Alter erreicht; an seinen oberen Theilen war die *pruina* verschwunden, dagegen hatten die Federn einen olivengrünen Anstrich erhalten.

Varietät: Die Brasilianer behaupten, es gebe von diesem Papagey eine Abart, welche mit einzeln zerstreuten rothen Federn geziert sey, eine Aussage, an welcher nicht zu zweifeln ist; ich kann jedoch nicht sagen, ob obige

Zeichnung durch das Alter entsteht, ob sie wirkliche Varietät oder besondere Species ist.

Der *Jurú* ist der gröſste unter den kurzgeschwänzten Papageyen von Brasilien, und scheint über einen groſsen Theil von Südamerica verbreitet. Er kommt in *Guiana* vor, und ist in den von mir bereis'ten Gegenden überall unter der Benennung des *Jurú* bekannt. In den südlichen Gegenden der Ostküste fand ich ihn zuerst am *Itapemirim*, dann in den Urwäldern des *Rio Doçe*, des *Mucurí* u. s. w. Im Inneren der Provinz *Bahiá*, an der *Serra do Mundo Novo* sind sie besonders häufig, besonders in den prachtvollen Urwäldern am Flusse *Jiquiriçá*, wo diese schönen Papageyen in den heftigsten Gewitterregen, welche während des ganzen Tages stromartig herabstürzten und die Flüsse schnell aus ihren Ufern trieben, recht behaglich mit einander auf den hohen dürren Aesten der Waldbäume saſsen, oder schreiend umher flogen. Man hörte alsdann besonders laut ihre Stimme, welche ein hellerer Schrei ist, als der der übrigen Papageyen. Ihre Lebensart ist die der übrigen Geschlechtsverwandten. Als groſse Vögel jagt man sie gern, da sie eine kräftige Brühe geben, auch werden sie häufig jung aus dem Neste genommen und

alsdann vorzüglich zahm; wir haben beinahe in allen Wohnungen am Flusse *Jiquiriçá* solche Papageyen gefunden.

Levaillant bildet diesen Vogel auf seiner 92sten Tafel ziemlich gut ab, allein die Figur ist zu bunt. Mit dem Amazon-Papagey ist diese Art nicht zu verwechseln, da die jungen *Jurús* schon größser sind, als die alten der genannten Arten. *Buffon's* Abbildung (*Tab.* 861.) ist nicht natürlich; der Schwanz ist hier gänzlich einfarbig, die Haut um das Auge weiſs, dabei ist im Flügel zu viel Roth angegeben.

---

19. *P. menstruus*, Linn., Gm.

Die kleine Maitakka.

P. Kopf, Hals und Brust himmelblau, ersterer schwärzlich gemischt; Bauch und innere Seite der Flügel blaugrün; Rücken olivengrün; Schultern gelblich-olivenfarben; mittlere Schwanzfedern grün mit blauen Spitzen, die übrigen an der inneren Fahne roth mit blauen Spitzen; äuſsere Federn an der äuſseren Fahne schön blau; untere Schwanzdeckfedern roth.

Buff. pl. enl. No. 384.
Le Perroquet à camail bleu, Levaill. T. II. pag. 70. *Pl.* 114.
Kuhl, Consp. Psittac., pag. 72.

Beschr. meiner Reise in Bras. B. I. pag. 175. 275. B. II. pag. 341.
Maitakka oder *Suia*, im östlichen Brasilien.
Kuá-Kuá, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt gedrungen, Schwanz kurz, die Flügel ziemlich lang, Kopf mäſsig dick. Schnabel ziemlich gestreckt, mit langem, starkem Haken; Kinnwinkel breit abgerundet, etwas nackt; Wachshaut schmal, etwas aufgetrieben, rauh, vor dem cirkelrunden freien Nasenloche mit einem Bogen vortretend; Auge groſs und lebhaft, die Haut um dasselbe zuweilen weniger, zuweilen mehr nackt; Augenlider nackt; die Flügel fallen in der Ruhe auf zwei Drittheilen des Schwanzes, die Schwungfedern schmal, fest und etwas zugespitzt, die zweite, dritte und vierte sind die längsten, und einander ziemlich gleich; der Schwanz besteht aus ziemlich gleichen Federn, in der Ruhe erscheint er ein wenig keilförmig; Beine kurz, stark, mit kleinen vier- oder sechseckigen Schildschüppchen bedeckt, die Zehenrücken getäfelt, die äuſsere Hinterzehe ist die längste.

Färbung: Oberkiefer oben hornbraun, die Spitze desselben wie der Unterkiefer hell horngelb; Seite der oberen Schnabelwurzel oft gelb-

lich oder auch hellroth; Iris dunkel graubraun; Beine dunkel aschgrau oder grünlich-grau; Kopf, Hals und Brust sind schön indigoblau, am Scheitel, Hinterkopf, Backen, Seiten des Halses oft etwas schwärzlich gefleckt, da die Spitzen der Federn blau sind und die schwarzen Wurzeln oft hervorblicken; Scheitel ohnehin etwas schwärzlich überlaufen; nach *Kuhl* befindet sich am Ohre ein schwarzer Fleck, allein dieses kann man eigentlich nicht sagen, da der ganze Kopf schwärzlich gemischt ist; Kehle, Seiten des Halses und Ober- und Unterbrust sind am lebhaftesten glänzend und ungemischt blau; die Federn sind hier an der Wurzel braun, dann schmal grün, und ihre Spitze ist lebhaft und glänzend ultramarinblau; am Bauche nimmt die olivengrüne Farbe überhand, die Spitzen der Federn sind aber schön hellblau und breit; Schenkel olivengrün; mit hellblauen Federspitzen; After schön himmelblau; Steifs und untere Schwanzdeckfedern hinter dem After grün und etwas himmelblau gemischt, dann werden sie schön sanft roth und zeigen längs des Mittelkiels hinab einen himmelblauen Streifen; unterer Theil des Oberhalses, Rücken und Scapularfedern olivengrün, an den Rändern fein gewässert, am Oberhalse bräunlich über-

laufen; Unterrücken olivengrün, mit schönen grünen Spitzenrändchen; Deckfedern des ganzen Oberflügels von einer schönen, lebhaft gelblichen Olivenfarbe, glänzend und gewässert; an den grofsen Flügeldeckfedern geht diese Farbe schon mehr in's Olivengrüne über; hintere Schwungfedern olivengrün; übrige Schwungfedern grün mit schwarzem Schafte und schwarzer hinterer Fahne; die vier äufseren Schwanzfedern an jeder Seite haben eine schön dunkelblaue äufsere Fahne, und einen grofsen schön rothen Fleck an der inneren Fahne, ihre Spitzen sind blau; vier mittlere Federn grün mit blauen Spitzen.

Ausmessung: Länge 10″ 5‴ — Breite 20″ 1‴ — L. d. Schn. 1″ 1‴ — L. d. Hakens 5½‴ — Höhe d. Schn. 11‴ — L. d. Flügels 6″ 7‴ — L. d. Schw. 3″ — Höhe d. Ferse 6½‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 9½‴ — L. d. inneren Vorderz. 5½‴ — L. d. äufseren Hinterz. 9‴ — L. d. inneren Hinterz. 4‴ — L. d. äufseren Vordernagels 4‴ — L. d. äufseren Hintern. 4‴.

Weibchen: Etwas weniger schön blau am Kopfe, Hals und Brust; Kopf mehr schwärzlich gemischt, an der Brust blicken die bräunlichen Federwurzeln etwas wellenartig durch, doch ist der Unterschied bei alten Vögeln nur unbedeu-

tend; die rothen unteren Schwanzdeckfedern scheinen hier mehr grünlich gefleckt. — Alte Vögel beider Geschlechter zeigen zuweilen über der Schnabelwurzel einige schön rothe Federn.

Junge Vögel: Am Kopfe und Hals mehr grau und nur bläulich gerandet, auf dem Vorderhalse haben sie einen mehr blauen Anstrich, sind hier auch oft ungemischt blau; Steifs mehr himmelblau und grün gemischt, da er bei alten Vögeln beinahe ungemischt schön sanft roth ist; Schnabel des jungen Vogels weniger roth an der Seite.

Der von den Bewohnern des östlichen Brasiliens *Maitaca* genannte und hier beschriebene Vogel ist in allen von mir bereis'ten Gegenden sehr gemein. Er soll in *Guiana* in Menge leben, wovon jedoch *Sonnini* das Gegentheil sagt *), und ist längst in allen ornithologischen Cabinetten und herumziehenden Menagerien gemein. Er ist ein schöner Vogel, der sich leicht zähmen läfst, und alsdann einzelne Worte aussprechen lernt, ob er gleich weit weniger gelehrig ist, als andere Papageyen. In den brasilianischen Waldungen lebt er im Sommer paarweise, nachher, besonders

*) S. *Buffon*, *Sonnini Vol.* 28. *pag.* 13.

in der kalten Jahreszeit, in zahlreichen Gesellschaften, wo sie alsdann laut schreiend von einem Baume zu dem anderen der Nahrung nacheilen, und Abends wieder auf ihren gewohnten Standort zurückkehren. Solche Gesellschaften machen viel Lärm, der eigentliche Lockton dieses Vogels ist dagegen ein bloſses Knarren. Ihr Strich hängt von der Zeit der Reife verschiedener Früchte ab, und sie nähern sich in der kalten Zeit mehr den Seeküsten, Pflanzungen und offenen Gegenden, wo sie häufig geschossen werden. In den südlichen Gegenden der Ostküste nennt man diese Species, wie gesagt, *Maitaca* (Maitakka), mehr nördlich hingegen *Suiā*.

Levaillant bildet diesen Vogel (*Tab.* 114) gut ab, doch ist das Rothe am Schwanze nicht natürlich. *Buffon's* Tafel (*No.* 384.) ist ebenfalls nicht zu verkennen, sie zeigt einen sehr alten Vogel, der einzelne kleine rothe Federchen am Halse trägt. Herr Professor *Wagler* zieht zu dieser Species *Azara's perroquet à cou rouge*, *No.* 286., allein die Beschreibung des spanischen Ornithologen zeigt einige Abweichungen, wie es mir scheint.

20. *P. flavirostris*, Spix.

D i e g r o ſ s e M a i t a k k a.

P. Zügel schwärzlich; Unterhals und Oberbrust himmelblau; Oberkopf blaſsgrün, aschgrau überlaufen und alle Federn gerandet; Seiten des Halses grün, jede Feder mit einem blaſsgelblichen Längsflecke; Bauch und Flügeldeckfedern olivengrün; untere Schwanzdeckfedern schön roth; mittlere Schwanzfedern grün, die äuſseren an der inneren Fahne mit einem rothen Flecke, auſsen schön blau.

Psitt. Maximiliani, Kuhl, Consp. Psitt., pag. 72.
Psitt. flavirostris, Spix Av. T. I. Tab. XXXI.
Maitaca, an der Ostküste von Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Dieser Papagey ist etwas gröſser als der vorhergehende, hat aber viel Aehnlichkeit mit demselben. Gestalt ganz ähnlich, Schnabel mäſsig schlank und gewölbt, Haken lang und stark, der Zahn ziemlich rechtwinklig; Wachshaut etwas aufgeschwollen und um das runde Nasenloch in einem Bogen heraustretend; Augenlider und ein kleiner dieselben umgebender Raum nackt, besonders hinter und vor dem Auge, welches groſs und lebhaft ist; die Flügel falten etwas über die Mitte des Schwanzes hinaus, Schwungfedern ziemlich zugespitzt, die zweite, dritte und vierte sind die längsten; Schwanz ziemlich

kurz, aus ziemlich gleich langen Federn bestehend; Beine wie an der vorhergehenden Art.

Färbung: Schnabel hellgelb, der Oberkiefer an seiner Wurzel schwärzlich; Beine dunkel aschgrau; Iris graubraun; Federn des Kopfes im Allgemeinen grün, an der Stirn beinahe aschgrau, am Scheitel bläulich-grau gerandet; Stirn und besonders der Zügel in's Schwärzliche fallend; Backen und Ohrgegend lebhaft grün, mit kleinen himmelblauen Federrändchen; Hinterkopf, Ober- und Seitentheil des Halses grün, alle Federn mit einem schwärzlichen Randsaume und einem gewöhnlich verborgenen, gelblich-weissen Längsflecke an ihrem Schafte; Federn der Kehle grün mit violettem oder himmelblauem Rande, wodurch dieser Theil einen purpurröthlichen Anstrich erhält; Unterhals und Oberbrust himmelblau; Unterbrust und Bauch olivengrün, mit schmutzig-schwärzlichen Rändern; Schenkel mehr lebhaft grün; After grün; Steiss und untere Schwanzdeckfedern schön roth; den Rücken deckt ein schmutziges, ziemlich dunkles Grün, alle Federn sind schmutzig schwärzlich punctirt gerandet; Schulterdeckfedern olivengrün, schmutzig bräunlich gerandet; grosse Deck- und Schwungfedern lebhaft grün, die letzteren an der inne-

ren Fahne schwärzlich, die vorderen an der äufseren Fahne ein wenig blau gesäumt; Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern olivengrün, bräunlich gesäumt; vier äufsere Schwanzfedern an jeder Seite an der äufseren Fahne schön blau, die zwei äufseren an der inneren Fahne mit einem schön rothen Flecke, die vier mittleren sind grün. — Ich habe alte männliche Vögel gefunden, die weit weniger Roth im Schwanze hatten, als andere.

Ausmessung: Länge 11″ 2‴ — Breite 20″ 6‴ — L. d. Schn. 1″ 2½‴ — L. d. Hakens 5½‴ — Höhe d. Schn. ungefähr 1″ — L. d. Flügels 6″ 7‴ — L. d. Schw. 2″ 9‴ bis 3″ — H. d. Ferse 6½‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 11½‴ — L. d. inneren Vorderz. 7‴ — L. d. äufseren Hinterz. 10‴ — L. d. inneren Hinterz. 5‴ — L. d. äufseren Vordernagels 5‴ — L. d. äufseren Hinternagels 4⅘‴. —

Weibchen: Scheitel beinahe gänzlich aschgrau, er zeigt nur sehr wenig Grün; Unterhals und Oberbrust grün, alle Federn breit himmelblau gerandet, also diese Theile weit weniger blau als an dem männlichen Vogel; Rücken und Schultern weniger schwärzlich gerandet und heller braun überlaufen als an dem männlichen Vogel, der auch etwas gröfser ist.

Junge Vögel haben beinahe nichts Blaues unter dem Halse, ihr Steifs ist weniger roth, und mehr mit Grün gemischt, auch fehlt gewöhnlich noch das Rothe im Schwanze.

Der hier beschriebene Papagey war den Ornithologen noch nicht bekannt und wurde gewöhnlich mit der gemeinen Maitakka verwechselt, wie dieses denn auch selbst von den brasilianischen Jägern geschieht. Da wir in den Waldungen am Flusse *Peruhype* sehr viele dieser Vögel schossen, so fiel mir zuerst der Unterschied beider Arten auf, die brasilianischen Jäger aber behaupteten, es gebe zwei Abarten der Maitakka. Wirklich haben auch beide Vogelarten sehr viel Aehnlichkeit und ihre Lebensart ist gänzlich dieselbe; genaue Vergleichung zeigte mir indessen bald die Unterschiede, und ich theilte die neue Art Dr. *Kuhl* mit, der sie in seinem *Conspectus Psittacorum* zuerst bekannt machte. Ich habe diesen Papagey hauptsächlich in den Waldungen am *Mucurí*, zu *Morro d'Arara* und in der Gegend des *Peruhype*, *Caravellas*, *Alcobaça* und weiter nördlich gefunden, ob er auch weiter südlich hinabgehe, kann ich nicht bestimmen. Die Brasilianer belegen ihn mehr südlich mit der Benennung *Maitaca*, mehr nördlich wird er *Suia*

genannt, und besonders in der kalten Zeit, des Fleisches wegen, in Menge geschossen.

Spix's Psittacus flavirostris gehört hierher, allein die Abbildung (*Tab.* 31.) ist nicht gut colorirt. Herr Professor *Wagler* hält den eben von mir beschriebenen Vogel für den *Siy* des *Azara;* allein die höchst unvollkommene Beschreibung des zuletzt genannten Schriftstellers ist nicht hinlänglich, um mit Gewifsheit einen Vogel danach zu erkennen, zeigt auch viele Abweichungen von meinem Vogel.

---

21. *P. pileatus*, Scop.

Die rothscheitliche Maitakka.

P. Körper schön grün; Flügelrand, mittlere Schwungfedern und Spitzenhälfte der äufseren Schwanzfedern dunkelblau; Stirn, Scheitel, Hinterkopf und Ohrgegend scharlachroth.

Scop. Ann. 1. *Hist. nat.* 1769. *p.* 33. *n.* 32.
Psitt. mitratus, s. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 262.
Temminck pl. col. Tab. 207.
Kuhl, Consp. Psittac., pag. 70.
Psittacus Maitaca, Spix Av. T. I. Tab. 29 u. 30.
Maitaca de cabeça vermelha, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des alten männlichen Vogels: Gröfse etwa die einer Amsel (*Turdus Merula*),

Schwanz mäſsig lang und ein wenig keilförmig, die Flügel reichen ein wenig über seine Mitte hinaus. Schnabel stark, mäſsig groſs, Haken stark und mäſsig lang, Zahn wenig vortretend; Dille des Unterkiefers eine erhabene Leiste bildend, Unterschnabel dick und stumpf; Kinnwinkel abgerundet und nackt; Wachshaut ziemlich breit, rauh mit kleinen Erhöhungen besetzt, sie bildet vor dem ziemlich groſsen, gerandeten, eiförmigen Nasenloche einen austretenden Bogen; Auge mäſsig groſs, von etwas nackter Haut umgeben; Flügel ziemlich schlank und zugespitzt, die zweite, dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten, sie fallen etwas über die Mitte des Schwanzes hinaus; Schwanz mit schmalen, etwas zugespitzten, ziemlich gleich langen Federn, daher erscheint er in der Ruhe etwas keilförmig; Beine gebildet wie an den vorhergehenden Arten, mit kleinen, mäſsig rauhen Schuppen belegt.

Färbung: Der Schnabel hat eine hell graubläuliche Farbe, der Haken, die Spitze des Unterkiefers und die Kieferränder sind weiſslich; Iris im Auge graubraun; Wachshaut schmutzig grünlich - grau; nackte das Auge umgebende Haut dunkel aschgrau; Beine grau, grünlich überlaufen; Stirn, Zügel, Scheitel, Hinterkopf,

Ohrgegend und ein Rand unter dem Auge schön lebhaft scharlachroth; ganzer Körper lebhaft grün, an den Untertheilen etwas in's Bläuliche oder Grünspangrüne schillernd, am Rücken und allen Obertheilen etwas olivengrün überlaufen; vorderer Flügelrand aufsen und inwendig schön dunkelblau; innere Flügeldeckfedern blaugrün; grofse mittlere Flügeldeckfedern an der hinteren Fahne schwarz, an der vorderen dunkelblau, aber mit starkem, äufserem, grünem Rande, eben so sind die Schwungfedern gezeichnet; ihre untere Fläche ist blaugrün, matt glänzend; Schwanz grün, die vier mittleren Federn nur mit kleinen blauen Spitzen, alle übrigen haben eine beinahe gänzlich dunkelblaue Spitzenhälfte; untere Fläche der Schwanzfedern bläulich-grün; Steifs gelbgrün.

Ausmessung: Länge 7″ $6\frac{1}{2}$‴ — Breite 16″ 4‴ — L. d. Schnabels $9\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hakens $3\frac{1}{4}$‴ — Höhe d Schn. 8‴ — L. d. Flügels 5″ $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ 10‴ — Höhe d. Ferse 4‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 8‴ — L. d. inneren Vorderz. 5‴ — L. d. äufseren Hinterz. $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. 4‴ — L. d. äufseren Vordernagels 3‴ — L. d. äufseren Hintern. 3‴.

Weibchen: Die weiblichen Vögel, welche

ich erhielt, zeigten den Kopf und die Stirn bis über die Mitte der Augen hinaus schön blau, dunkler und heller gemischt, und hier und da grün gefleckt; ein violet-bräunlicher Fleck bedeckt das Ohr; Wachshaut dunkelgrau; Schnabel an der Wurzel schwärzlich, die Spitzenhälfte weifslich-hornfarben; alle oberen Theile grün, hier und dort olivenbräunlich überlaufen, am Hinterkopfe aber mit einigen violetbräunlichen Fleckchen.

Ein anderes Weibchen: Der ganze Scheitel und Oberkopf grün, nur die Stirn etwas himmelblau, an ihrer Mitte ein schön rother Fleck. Dieses Individuum schien ein völlig ausgebildeter Vogel, ich zweifle daher, dafs diese je den vollkommen rothen Oberkopf der männlichen Vögel erhalten.

Junges Männchen im ersten Jahre: Das ganze Gefieder ist matt grün, am Kopfe zeigt sich weder Roth noch Blau, auch bemerkt man weit weniger blaue Federn in den Flügeln, und alle blauen Stellen des Schwanzes und des Flügels haben eine weit blässere Farbe als bei dem alten Vogel; Scheitel ein wenig bräunlich überlaufen, Bauch, Schenkel und Steifs mehr gelbgrün.

Varietät: Bei einigen dieser Vögel befindet sich in der Gegend zwischen Backen und Ohr ein violetbrauner Fleck.

Der niedliche Papagey dieser Beschreibung kam mir zuerst zu *Villa Viçoza* am Flusse *Peruhype* vor, wo ich ihn in den grofsen Urwäldern häufig bemerkte, er ist mir auch weiter nördlich vorgekommen, aber mehr südlich nicht. Man belegt ihn dort mit dem Namen der rothköpfigen Maitakka, und fängt ihn häufig mit Schlingen und Leimruthen, wenn sie, durch Lockvögel herbeigerufen, sich auf einer zu dieser Absicht angebrachten Stange niedersetzen, wo man ihnen alsdann die Schlinge überlegt. Sie leben paarweise und in kleinen Gesellschaften, oft auch, besonders in der kalten Zeit, in gröfseren Flügen, wo sie sich der Küste und den offenen Gegenden nähern. Man hält sie häufig in den Wohnungen, allein sie lernen nicht sprechen, sind also blofs wegen ihrer Schönheit zu empfehlen. Ihre Stimme ist hell und durchdringend.

Spix bildet auf seiner 29sten Tafel den alten Vogel ziemlich richtig ab, das Roth des Kopfes ist hier in der richtigeren Farbe gegeben, als auf der *Temminck*ischen Abbildung, allein an der *Spix*ischen sind Schnabel und

Wachshaut nicht richtig colorirt. In der Beschreibung meiner brasilianischen Reise habe ich diese Species unter der Benennung des *Psitt. mitratus* aufgeführt, er war aber schon früher von *Scopoli* erwähnt.

---

22. *P. surdus*, Illig.

Der gelbschwänzige Papagey.

P. Körper grün, Gesicht und Augengegend gelblich-braun überlaufen; Hals bräunlich überlaufen; untere Seite des Körpers gelblich-grün; Unterrükken, obere Schwanz- und Flügeldeckfedern schön grün; Scapularfedern olivenbraun; Schwungfedern schwarzbraun, die vorderen mit grünem Saume; mittlere Schwanzfedern grün, die übrigen bräunlich-gelb mit schwarzem Endsaume.

Kuhl, Conspectus Psittac., p. 59.

Psittacus chrysëurus, Swains. Zool. illustr. Vol. III, pl. 141.

Jandaya zu *S. Matthaeus* und am *Mucuri.*

Gnik-gnik, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Nicht völlig so grofs als ein Staar; Schnabel mäfsig gestreckt, Zahn schwach, Haken nicht besonders lang; Kinnwinkel sehr breit, sanft abgerundet, nackt; Wachshaut an jeder Seite zu einem dicken Höcker aufgeschwollen; das

sehr kleine punctähnliche Nasenloch steht hoch oben weit zurück in den Federn; der Bogen, welchen die Wachshaut am Schnabel beschreibt, ist sehr seicht, also beinahe eine gerade Linie; Auge ein wenig von nackter Haut umgeben; Flügel lang und zugespitzt, sie reichen über zwei Dritttheile des Schwanzes hinaus, oder bis ein Paar Linien weit von der Schwanzspitze, die zweite und dritte Feder sind die längsten; Schwanz ziemlich kurz, aus gleichen Federn bestehend, gewöhnlich etwas keilförmig getragen; Beine kurz und stark, mit kleinen Schuppen ziemlich glatt bedeckt.

Färbung: Wachshaut dunkel schmutzig grün; Schnabel an der Wurzel grünlich, mehr nach der Spitze hin blässer gelblich-grün; Beine hell bläulich-aschgrau, mit glänzenden Schüppchen; Iris nach aufsen mit einem dunkleren, nach innen mit einem helleren aschgraubraunen Ringe; Scheitel schmutzig grün; Stirn, Gegend über und unter dem Auge, so wie das ganze Gesicht rund um den Schnabel grün, aber stark in's Rostgelbe fallend, rostgelblich-grün; Augenlider nackt und dunkelgrau; Unterhals und alle Untertheile bis zum Schwanze sind schön hellgrün, Kehle, Seiten und Schenkel stark in's Gelbliche ziehend; Ober- und Seitenhals

schmutziggrün, stark fahl bräunlich überlaufen; Schultern und Rücken schön dunkelgrün, *uropygium* mehr lebhaft glänzend grün, eben so die oberen Schwanzdeckfedern; Scapularfedern an dem oberen Rande des Flügels olivenbraun; grofse Flügeldeckfedern schwarzbraun mit grüner Spitzenhälfte; Schwungfedern schwarzbraun, die vorderen mit starkem grünem Vordersaume; mittlere Schwanzfedern lebhaft grün mit schwarzer Spitze, alle nebenstehenden sind schön glänzend rostgelb, mit starkem, schwarzem Spitzensaume, auch hat die äufserste Feder an jeder Seite einen schwarzen äufseren Längsrand; innerer Flügel grün, hier und da an den Deckfedern etwas bläulich gefleckt.

Ausmessung: Länge 6″ 7‴ — Breite 13″ 10‴ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hakens $2\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $6\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 4″ 4‴ — L. d. Schwanzes 2″ 9‴ — Höhe d. Ferse 4‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $8\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels 2‴. —

Weibchen: Gesicht weniger gelbbräunlich überlaufen, der Hals mehr rein grün; Schnabel blafs grünlich-horngelb; die gelben Schwanz-

federn nicht so rein und schön gefärbt, sie haben aufsen die vordere Fahne stark schmutzig bräunlich oder schwärzlich gerandet; der Flügelrand fällt in's Blaue.

Ausmessung: Länge 6''. —

Ein solches Paar niedlicher Papageyen habe ich nur einmal, und zwar im Monat März, an der Mündung des Flusses *Mucurí* erhalten. Sie sollen zuweilen häufig vorkommen, und alsdann mit Vogelleim in Menge gefangen werden, besonders in der Gegend von *S. Matthaeus*, wo man sie unter dem Namen *Jandaya* kennt. Das Berliner Museum erhielt diese Vögel aus *Pará*, ich fand sie südlich bis zum 19ten Grade der Breite, sie scheinen daher über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. Sprechen lernen diese kleinen Papageyen nicht.

Swainson bildet diese Species unter der Benennung des *Golden-tailed-Parrot* auf seiner 141sten Tafel ab, allein diese Figur ist nur mittelmäfsig, indem der Kopf verzeichnet ist. Herr *Swainson* scheint nicht gewufst zu haben, dafs unser Vogel schon längst in Deutschland bekannt war. Seine Abbildung ist die einzige mir bis jetzt bekannte dieser Species.

23. *P. melanotus*, Licht.

Der Papagey mit schwärzlichem Rücken.

P. Grün; Rücken, Scapularfedern und Unterrücken schwarzbraun; Bauch graubläulich überlaufen; vorderer Flügelrand roth; Schwanzfedern hochroth, mit breiter schwarzer Spitze und solchem äuſseren Rande; mittlere Schwanzfedern grün, mit schwarzer Spitze; eine mennigrothe Haut umgiebt das Auge.

Kuhl, Conspectus Psittacorum, pag. 59.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 275.
Perikit, im östlichen Brasilien.
Gnik-gnik, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse etwa einer Lerche. Schnabel stark gewölbt, mit sehr seichtem Zahne und spitzigem Haken; Unterkiefer mit stark ausgeschnittenem Rande; Kinnwinkel abgerundet und etwas nackt; Wachshaut dick, rundlich, an jeder Seite in eine Beule aufgetrieben, welche oben dicht vor den Stirnfedern ein sehr kleines Nasenloch trägt; Auge ein wenig von nackter Haut umgeben; Flügel lang, stark und zugespitzt, erreichen gefaltet beinahe die Spitze des kurzen, aus ziemlich gleichen, etwas kurz zugespitzten Federn bestehenden Schwanzes; Beine kurz.

Färbung: Schnabel schmutzig horngelblich, an Rand und Spitze graubräunlich; Wachshaut

grünlich - grau; Iris schmal bräunlich - grau; Augenlider und kleiner nackter Raum um das Auge lebhaft ziegelroth oder mennigroth; Beine blaſs gelblich grau; Kopf, Hals und der gröſste Theil der Flügeldeckfedern lebhaft grün, am Oberhalse etwas bräunlich überlaufen, Kinn, Kehle und Unterhals etwas mehr gelblich-grün; alle Untertheile hellgrün, an Brust, Bauch und besonders in den Seiten hell wasserblau und zuweilen etwas graublau überlaufen, bei manchen, wahrscheinlich alten Vögeln ist diese bläulich - blasse Farbe ziemlich stark ausgedrückt; Schenkel, After und Steiſs lebhaft hellgrün, wie die Kehle; innere Flügeldeckfedern hellgrün, untere Fläche der Schwungfedern noch blässer matt hellgrün, vordere und mittlere groſse Flügeldeckfedern schwarzbraun, die hinteren mit schwärzlicher Hinter- und grüner Vorderfahne; Schwungfedern schwarzbraun, die vorderen und mittleren mit starkem grünem Vordersaume; ganzer Rücken und Scapularfedern schwärzlich - braun, etwa ruſsschwarz, *uropygium* beinahe völlig schwarz; die unteren Schwanzdeckfedern reichen meistens etwas über die Spitzen der Schwanzfedern hinaus, eben so sind die oberen lang, und sämmtlich lebhaft grün; zwei mittlere Schwanzfedern grün mit

schwarzer Spitze und rother Wurzel an beiden Fahnen, übrige Schwanzfedern schön sanft hochroth mit breiter schwarzer Spitze und feinem, schwärzlichem äuſserem Saume, auch schwarzem Schafte, die äuſserste Feder an jeder Seite hat einen grünen Fleck an der untersten äuſseren Ecke, über diesem wenigen Grün zeigt sich oft an der äuſseren Fahne ein wenig Violet.

Ausmessung: Länge $5''$ $10'''$ — Breite $11''$ $11'''$ — L. d. Schnabels $7'''$ — L. d. Hakens $2\frac{1}{4}'''$ — L. d. Flügels $3''$ $11\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes $1''$ $5'''$ — Höhe d. Ferse $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. äuſseren Vorderzehe $6\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Vorderz. $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. äuſseren Hinterz. $6\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Hinterz. $3'''$ — L. d. äuſseren Vordernagels $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. äuſseren Hintern. $2\frac{2}{3}'''$.

Weibchen: Zeigt keinen bedeutenden Unterschied, doch scheint der männliche Vogel am Bauche und besonders in den Seiten mehr bläulich überlaufen als der weibliche. Die Gröſse ist bei beiden Geschlechtern gleich.

Alter Vogel: Alle Farben sind mehr nett und rein, der vordere Flügelrand ist bei ihnen zum Theil sanft roth, das *uropygium* hat einen braunen Stahlglanz, der Rücken ist recht dunkelschwärzlich, da er bei jungen Vögeln nur

kaffeebraun, und in der Zeit des Federwechsels schwarzbraun gefleckt ist.

Varietät oder Altersverschiedenheit: Bei einigen dieser Vögel beiderlei Geschlechts findet man auf den mittleren grünen Schwanzfedern einen runden schwarzen Fleck über der schwarzen Spitze.

Dieser niedliche Papagey ist mir nur in den Urwäldern am Flusse *Peruhype* unter dem 18ten Grade südlicher Breite vorgekommen, wo meine Jäger von einer solchen, auf einem hohen Baume versammelten Gesellschaft einundzwanzig Stück mit ein Paar Schüssen erlegten. Sie waren so wenig schüchtern, daſs sie nach dem ersten Schusse nicht abflogen. Die von *Freireiſs* an das Berliner Museum übersandten Exemplare waren an derselben Stelle erlegt.

In den Mägen und dem Kropfe dieser kleinen Papageyen fand ich eine Menge von Saamenkernen. Im Monat Juni erlegt, waren diese Vögel sehr fett, ihr Fett lebhaft orangengelb. In dieser kalten Jahreszeit ziehen die Papageyen umher, und auf diese Art kommen oft die seltensten Vögel aus dem Inneren bis an die Seeküste. Da man diesen Vogel nur nach ausgestopften Exemplaren beschrieb, so hat Herr Dr. *Kuhl* den interessantesten Character

desselben, die mennigrothe das Auge umgebende Haut, nicht gekannt.

---

24. *P. passerinus*, Linn.

Der Sperlings-Papagey.

P. Grün, unten gelblich-grün; grofse Flügeldeckfedern, hintere Schwungfedern und Unterrücken bei beiden Geschlechtern himmelblau; 4 *Zoll* 10 *Linien lang.*

Kuhl, Consp. Psitt., pag. 58.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.
Psittaculus passerinus, Spix Av. T. I. Tab. 23.; *gregarius, Tab.* 34.; *xanthopterygius, Tab.* 34. *fig.* 2.
Perikit oder *Perikitto*, im östlichen Brasilien.
Niet-né *), botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Dieser überaus niedliche Perikit ist kaum gröſser als ein Sperling. Sein kleiner Schnabel ist stark gewölbt, mit ziemlich starkem Zahne und mäſsig langem Haken versehen; Kinnwinkel breit und sehr stumpf; Wachshaut kaum aus den Federn hervorblickend, auch ist das Nasenloch unter den Stirnfederchen verborgen; Augenlider nur sehr wenig nackt; Flügel lang, schmal und zugespitzt, sie reichen gefaltet beinahe auf

---

*) Durch die Nase undeutlich auszusprechen.

die Schwanzspitze, die drei ersten Federn sind die längsten; das kurze Schwänzchen hat zugespitzte Federn, welche gewöhnlich keilförmig liegen; Beine stark, mit langen Zehen, mit kleinen Schildschüppchen rauh belegt.

Färbung: Schnabel bläulich - weifsgrau; Iris graubraun; Beine aschgrau mit grünlichen Schildschüppchen; Wachshaut aschgrau; der ganze Vogel hat ein lebhaftes Grün, welches an Stirn, Gesicht und allen unteren Theilen stark in's Gelbliche fällt; Schwanz grün; untere Seite der Schwung- und Schwanzfedern matt glänzend bläulich-grün; vorderer Flügelrand, grofse Deckfedern der Flügel, hintere Schwungfedern, so wie die inneren Flügeldeckfedern und Unterrücken sehr schön glänzend hell ultramarinblau; obere Schwanzdeckfedern grün; vordere Schwungfedern schwarzbraun mit grüner Vorderkante.

Ausmessung: Länge 4'' 10''' — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$''' — L. d. Hakens $1\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. $5\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 3'' 1''' — L. d. Schwanzes 1'' 3''' — Höhe d. Ferse 4''' — L. d. äufseren Vorderzehe 6''' — L. d. inneren Vorderz. $3\frac{5}{6}$''' — L. d. äufseren Hinterz. $5\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Hinterz. $2\frac{1}{3}$''' — L. d. äufse-

ren Vordernagels $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Hintern. $2\frac{1}{3}'''$. —

Weibchen: Hat nicht so schönes Blau als das Männchen, es ist jedoch bei alten Vögeln kein bedeutender Unterschied zu bemerken.

Junger Vogel: Man bemerkt im ersten Jahre durchaus noch keine blaue Federn, sondern der ganze Vogel ist grün; allein die blaue Farbe erscheint bald und nimmt allmälig zu, auch ist das grüne Gefieder nicht so schön, glänzend und lebhaft. Dieses ist *Spix's Psittacus gregarius, T. I. Tab. 34.*, so wie *Psittacus xanthopterygius, fig. 2.*

Der kleinste der Perikitten ist überall in den von mir bereis'ten Gegenden eine Zierde der Gebüsche, Wälder und offenen Gegenden, indem er sich selbst in der Nähe der menschlichen Wohnungen überall in grofsen Flügen, gleich unseren Sperlingen, einfindet. Sein schönes Gefieder und die kleine niedliche Gestalt würden ihn zu einem angenehmen Stubenvogel machen, wenn er die Gefangenschaft ertragen könnte, welches indessen nicht der Fall ist.

Man kann diese Vögelchen leicht mit Vogeldunst in Menge erlegen, oder eben so leicht mit Leimruthen fangen. Schon südlich in den Ebenen der *Goaytacases* am *Parahyba* waren

die Flüge dieser kleinen Papageyen sehr zahlreich, ob sie bei *Rio de Janeiro* vorkommen, kann ich nicht bestimmen, doch vermuthe ich es. Sehr häufig sind sie in allen mehr nördlichen Gegenden, besonders am Flusse *Belmonte*. Sie fliegen vereint, wie die Gesellschaften der Sperlinge, und jedes Thierchen giebt alsdann seine kurze helle Stimme von sich, wodurch bei ihrer Annäherung ein schwirrendes Gezwitscher entsteht. Sie fallen auf einen Baum oder Strauch, dessen Früchte sie lieben, klettern daran herum und geben alsdann keine Stimme von sich. Mit einem Schusse kann man alsdann, wie gesagt, viele von ihnen erlegen.

Buffon bildet (*pl.* 455. *fig.* 1.) diesen Papagey ziemlich unnatürlich ab; denn Schnabel, Füſse und Iris sind in der Natur nicht fleischroth, wie weiter oben genau angegeben ist. Schon *Kuhl* bemerkte sehr richtig, daſs *Buffon* das Vaterland dieses Vogels verwechselt habe. Herr *v. Sack* in seiner Reise nach Surinam, redet von der groſsen Anhänglichkeit, welche diese Vögel zu einander äuſsern, seiner Erfahrung zu Folge lassen sie sich also zähmen, welches man mir in Brasilien allgemein verneinte. Die Färbung des Weibchens

wird in dieser Reise nach Surinam (*pag.* 129.) nicht richtig angegeben, und über die Zahl ihrer Eier findet man daselbst Nachrichten, zu denen ich nichts hinzufügen kann, da man mir in Brasilien keine Auskunft über diesen Gegenstand verschaffte. Sollte dieser Papagey wirklich so viele Eier legen, so würde er von der Art der meisten übrigen Geschlechtsverwandten abweichen. Man ersieht übrigens aus den von Herrn *v. Sack* mitgetheilten Nachrichten, daſs dieser kleine Vogel über einen groſsen Theil von Südamerica verbreitet ist.

Spix bildet, wie weiter oben gesagt, in seinem *Psittaculus gregarius* und *xanthopterygius*, *fig.* 2, die verschiedenen Grade der Jugend des *Psittacus passerinus* ab.

Fam. XXIII. Ramphastidae, Vig.

Tucanartige Vögel.

Diese Vögel sind bis jetzt nur in der neuen Welt beobachtet worden. Sie bilden wegen ihres grofsen, leichten, zelligen Schnabels eine höchst originelle Familie.

Gen. 52. Ramphastos, Linn.

Tucan.

Sonnini und *Azara* haben uns getreue Schilderungen von den sonderbaren Vögeln gegeben, welche in den südamericanischen Urwäldern unter der Benennung *Tucana* bekannt sind. Im Allgemeinen stimmen die Nachrichten der beiden genannten Schriftsteller über die Lebensart dieser merkwürdigen Geschöpfe überein, ein jeder von ihnen hat indessen einige kleine Abweichungen, die sich aber, wie es mir scheint,

ziemlich leicht ausgleichen lassen, ohne dem Werthe der einen oder anderen Beobachtung zu nahe zu treten.

In den brasilianischen Urwäldern sind Tucane zum Theil nächst den Papageyen die gemeinsten Vögel. Ueberall erlegt man ihrer in der kalten Jahreszeit eine Menge, um sie zu essen, wo nur weitläufig ausgedehnte Wälder sind. Für den fremden Reisenden haben sie indessen noch mehr Interesse, als für den Einländer, der sowohl an die höchst sonderbare Gestalt, als an die glänzenden Farben dieser Vögel gewöhnt ist; denn die Tucane zeigen, auf einem meist kohlschwarzen Grunde des Gefieders, mancherlei sehr lebhafte, blendende Farben, selbst die Iris des Auges, die Beine und der colossale Schnabel sind von dieser lebhaften Färbung nicht ausgenommen.

Dafs diese schönen Vögel in den brasilianischen Wäldern sehr zahlreich sind, ist gewifs; eben so sicher ist es aber, wie auch *Sonnini* richtig bemerkt, dafs es schwer hält, über ihre Lebensart und Manieren, besonders über ihre Fortpflanzung, genaue Nachrichten zu sammeln. Nie habe ich das Nest eines Tucans gefunden, die Brasilianer haben mir indessen versichert, sie legten zwei weifse Eier

in hohle Bäume oder Baumäste, welches mir auch wahrscheinlich ist, da die meisten dortigen Vögel nur zwei Eier legen.

Die Nahrung der Tucane war eben so lang ein unentschiedener Punct in ihrer Naturgeschichte. *Azara* will sie die Nester der Vögel plündern lassen, wogegen ich zwar nichts einwenden kann, ich habe aber in den Mägen dieser Vögel nur Früchte, Fruchtkerne oder ähnliche weiche Masse gefunden. *Waterton* *) bestätigt ebenfalls das Gesagte, und dafs die Tucane nicht fleischfressend seyen. Sie sind den Pflanzungen von Bananen- und Goyavabäumen sehr gefährlich, da sie den Früchten derselben nachstellen. Im gezähmten Zustande sind sie immer Omnivoren, wie ich mich davon selbst zu überzeugen Gelegenheit gehabt habe; denn ich sah einen solchen Vogel Fleisch, Piron (einen Brei von Mandioca-Mehl und Fleischbrühe) und Früchte verschiedener Art gierig verschlingen **). Hierhin ist auch unbezweifelt die Bemerkung *v. Humboldt's* zu zäh-

---

*) *Waterton, wanderings etc.*, *pag.* 119.

**) S. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 247. Auch eine andere Bestätigung in *Froriep's* Notizen B. 11. pag. 290, und *Broderip* im *Zool. Journ. No.* 4. 1825. — Isis B. XXI. Heft VIII. u. IX. pag. 939.

len, dafs der Tucan Fische fresse *), wodurch dieser Vogel im gezähmten Zustande den Krähen sehr ähnlich, aber noch weit heifshungeriger erscheint. Dafs er sein Futter bei dem Fressen in die Höhe werfe, habe ich nicht beobachtet. Nach der Versicherung der Wilden leben die Tucane in der Freiheit blofs von Früchten. Sie scheinen im Allgemeinen viel Aehnlichkeit mit den Krähen (*Corvus*) in ihrem Naturell zu haben, vielleicht sind sie auch in der Freiheit Omnivoren, wenigstens für Alles, was weich genug ist, um von ihrem schwachen Schnabel ganz verschlungen zu werden. Sie sind neugierig, wie die Krähen, verfolgen die Raubvögel gemeinschaftlich, und versammeln sich zahlreich, um diese Feinde zu necken. Den Flug des Tucans möchte ich nicht schwer nennen, doch geht *Sonnini's* Aussage vielleicht auf den grofsschnäblichsten aller Tucane, den *Toco*, welchen ich nie fliegen sah. *Ramphastos Temminckii* fliegt leicht, hoch, weit, und in sanften Bogen sich fortschwingend, dabei bemerkt man keine besondere Anstrengung, noch eine Stellung, die von der anderer Vögel abwiche, sie tragen Hals und Schnabel horizontal ausge-

*) *Alex. de Humboldt, Voy. au nouv. cont.*

streckt und fliegen nicht, wie *Levaillant* sagt, schwer mit eingezogenem Halse. *Waterton* irrt, wenn er behauptet, der grofse Schnabel scheine dem Vogel lästig, und er trage ihn nach der Erde hinab geneigt *); denn mir ist es sehr oft aufgefallen, wie leicht und schnell diese Vögel mit ihrem grofsen Schnabel über den höchsten Waldbäumen ihre Schwenkungen machten und dann wieder in die dunkeln Schatten hinabeilten. Sollte vielleicht *Ramphastos Toco* hiervon eine Ausnahme machen? ich bezweifle es, da der Schnabel so leicht ist, dafs er ihnen durchaus nicht beschwerlicher zu seyn scheint, als der kleinere Schnabel dem Specht.

Die Stimme der verschiedenen Tucane ist bei jeder Art gewöhnlich etwas abweichend. *Azara* sagt, sie klinge bei seinen ersteren beiden Arten: *rac!* Dieses mag für den *Toco* gelten, welchen ich nicht selbst beobachtet habe, bei den von mir beobachteten Arten ist sie hiervon sehr abweichend.

Die Urvölker von America benutzen häufig die schönen bunten Federn dieser Vögel zum Putze, besonders die orangenfarbige Brust, welche sie ganz abziehen und anheften.

---

*) *Waterton, wanderings etc., pag.* 120.

In den ornithologischen Schriften ist man bis jetzt höchst oberflächlich bei Beschreibung der Vögel des *Genus Ramphastos* zu Werke gegangen; denn gerade die Kennzeichen, welche die Arten am besten characterisiren, die Färbung der Schnäbel, Beine und Iris, so wie der nackten häutigen Stellen am Kopfe hat man gröfsentheils übersehen, weil man nach vertrockneten Bälgen beschrieb. Alle bisher über diesen Gegenstand geschriebenen Werke, von *Levaillant*, *Vieillot*, *Buffon* und Anderen, haben in dieser Hinsicht keinen Werth, und die Farbe des Tucanschnabels ist das sicherste, beste Kennzeichen der Arten, unter denen ich nur höchst wenige Varietäten gefunden habe. Nicht eher werden wir eine richtige Kenntnifs dieser Vögel erhalten, bis alle Reisenden an Ort und Stelle diese Theile in ihren frischen Farben abbilden, oder wenigstens sehr genau und umständlich beschreiben. *Waterton's* Mittel *), durch Präparation die Farben des Tucanschnabels zu erhalten, dürfte wohl nicht allgemein anwendbar seyn, und besser ist es wohl, diese Theile sogleich richtig in Farben nach der Natur abzubilden. Er selbst will die blauen Stellen an-

*) *Waterton, wanderings etc.*, *pag.* 121.

malen, alsdann ist wohl das letztere überhaupt zweckmäſsiger.

---

1. *R. Toco*, Linn., Gm., Lath.

D e r T o c o.

T. Schnabel orangenroth, an der Wurzel beider Kiefer schwarz eingefaſst, und mit schwarzer Spitze am Oberkiefer; Körper schwarz; Kehle und Unterhals weiſs, unten zuweilen durch eine rothe Linie begränzt; Steiſs roth; obere Schwanzdeckfedern weiſs.

The Toco, Lath. Syn., mit einer unrichtig illuminirten Abbildung.
Le Toco, Levaill. Tab. 2.
Le Toucan proprem. dit, d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 141.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. p. 190.
Tucana, im Sertong von *Bahia*.

Ich habe diesen Tucan zufällig nicht im frischen Zustande zu sehen bekommen. In den den Küsten nahe gelegenen Urwäldern kam er mir nicht vor, dagegen fand ich ihn mehr im Inneren, im Sertong von *Bahiá* und von *Minas Geraës*, wo er nicht selten ist. Im südlichen Brasilien ist er zahlreich; denn den Nachrichten des Herrn *Sellow* zu Folge ist er unter dem 32sten Grade der Breite sehr gemein. Er ist

über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet. Nach *Waterton* ist er selten in *Demerari* und soll nur an der Seeküste vorkommen *). Im Sertong der Provinz *Bahiá* waren diese Vögel sehr scheu, meine Jäger konnten sie nicht beschleichen. Alle Morgen und gegen Abend verliefsen diese Tucane die Waldungen und flogen nach den Goyava-Bäumen, nach deren Früchten sie sehr begierig sind. In der Reifezeit der Orangen sollen sie den Wohnungen sehr nahe kommen, und alsdann leicht zu erlegen seyn. Aus dem grofsen orangenrothen Schnabel bereiten die Bewohner von *Minas* sehr niedliche Pulverhörnchen.

---

2. *R. Temminckii*, Wagl.

Der orangenbrüstige Tucan mit blauem Schnabelflecke.

T. Schnabel schwarz, an der Wurzel beider Kiefer eine gelbe Einfassung; auf der Wurzel der Schnabelfirste ein himmelblaues Dreieck; Kehle, Unter- und Seitenhals orangenfarben, unten gelb eingefafst; Brust, obere und untere Schwanzdeckfedern blutroth, übriges Gefieder schwarz; Backenhaut blutroth; Iris und Beine himmelblau.

---

*) *Waterton, wanderings etc., pag.* 45.

Systema avium, auct. Dr. J. Wagler. P. I.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 57. 247.
Bd. II. pag. 155.
Tucana, im östlichen Brasilien.
Magning-Magning, botocudisch (*gn* Franz. auszusprechen.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt bekannt, da sich dieser Vogel nun wohl in den meisten ornithologischen Sammlungen befindet. Der Kopf ist nicht besonders dick; zwei bis zwei und eine halbe Linie vor dem Auge beginnt der dick abgesetzte Rand der Schnabelwurzel, dieser steigt mit einigen sanft wellenförmigen Ausbiegungen bis zu dem Scheitel, wo an jeder Seite die Nasenöffnung unmittelbar unter dem Rande des Oberkiefers eröffnet ist, also nicht in der Masse des Schnabels selbst; dieser ist oben sanft gewölbt, die Firste an der Wurzel breit abgeflächt, bald aber in eine mäfsig abgerundete Kante zusammengezogen; Schnabelspitze ziemlich stark herabgebogen, Oberkiefer länger als der untere, mit einer Reihe schwacher Zähne an seinen Tomien; Seiten des Schnabels nur wenig bauchig heraustretend, unter der Firste läuft an jeder Seite eine sanfte Vertiefung hin; Kinnwinkel zugespitzt, ziemlich sparsam befiedert; die Zunge ist bekannt, sie ist lang und gleicht einer Fe-

der, an beiden Seiten gefranzt; Augenlid, Zügel und eine Stelle rund um das Auge herum nackt, diese dehnt sich hinter dem Auge etwa vier Linien lang aus, und ist bei allen Arten der Tucane verschieden, meistens lebhaft gefärbt; Flügel kurz, sie fallen kaum etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte und fünfte Schwungfeder scheinen die längsten, die erste und zweite sind kurz, haben aber eine sehr verschmälerte, etwas ausgeschnittene und am Ende wieder etwas ausgebreitete Spitze; Schwanz lang, stark, aus zehn ziemlich gleichen, nach dem Ende hin allmälig an Breite zunehmenden, und an der Spitze abgerundeten Federn bestehend, er erscheint ausgebreitet abgerundet oder fächerförmig; Beine stark und hoch, mit langen, starken Zehen; Lauf mit grofsen, glatten Tafeln, ein jedes Zehenglied mit einer langen Tafel belegt und die Gelenke mit ein Paar kleinen.

Färbung: Schnabel durchaus ohne andere Beimischung glänzend schwarz, oben an der Wurzel seiner Firste zeigt sich ein dreieckiger schön lebhaft himmelblauer Fleck, und von diesem zieht vor dem Wurzelrande beider Kiefer senkrecht herab ein breiter lebhaft gelber Streifen, der neben dem Kinnwinkel an jeder

Seite mit einer feinen Spitze endiget. Innere Fläche des Schnabels an beiden Kiefern hochroth; Iris hochultramarinblau; die das Auge umgebende Haut und die Augenlider blutroth; Beine himmelblau; die Backen, Seiten- und Vordertheil des Halses, so wie die Oberbrust deckt ein grofses, glänzendes Feld von der lebhaftesten, feurigsten Orangenfarbe, und dieser herrlich gefärbte Halsfleck ist unten über der Brust, an seiner regelmäfsig abgerundeten Gränze nett hellgelb eingefafst; die Brust ist mit fein zerschlissenen blutrothen Federn bedeckt, dieselbe Farbe haben die oberen und unteren Schwanzdeckfedern; ganzes übriges Gefieder durchaus dunkelschwarz, mit einem schönen dunkelgrünen Metallglanze an den oberen Theilen, die unteren schillern nach dem Lichte zuweilen etwas in's Bräunliche.

Ausmessung: Länge 18″ 6‴ — Breite 21″ 2‴ — L. d. Schnabels 5″ 6‴ — Höhe d. Schn. an der breitesten Stelle 1″ 7‴ — Br. d. Schn. an d. Wurzel 1″ 2½‴ — L. d. Flügels 7″ 2‴ — L. d. Schwanzes 6″ 3 bis 4‴ — Höhe d. Ferse 1″ 5‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 1″ 3‴ — L. d. äufseren Hinterz. 1″ 3‴ — L. d. inneren Vorderz. 9‴ — L. d. inneren Hinterz. 5⅓‴ —

L. d. längsten Vordernagels 6''' — L. d. längsten Hintern. $4\frac{1}{2}$'''.

Weibchen: Scheint von dem männlichen Vogel nur sehr wenig verschieden zu seyn, doch ist es vielleicht ein wenig kleiner.

Junge Vögel haben die Zähne des Schnabelrandes noch sehr wenig bemerkbar, oft fehlen sie gänzlich; die Farben des Schnabels sind blaſs, verloschen und weniger nett abgesetzt, auch ist die schöne Kehle nicht so lebhaft gefärbt und an ihrem oberen Theile an Kehle und Backen weiſslich. — Dieser letztere Zug ist zum Theil in die Diagnose dieses Vogels aufgenommen worden, er gehört aber nicht dahin, da er nur an jüngeren Vögeln beobachtet wird.

Varietät: Die einzige mir vorgekommene Varietät unter diesen Vögeln, war ein mit gezähntem Schnabel versehenes Individuum, dessen Kehle blaſsgelb und unten breit weiſslichgelb eingefaſst war; die rothe Farbe der Brust reichte weit nach dem Bauche hinab, doch war sie, so wie die Schwanzdeckfedern nicht blutroth, sondern orangenfarben. Dieses Individuum war zwar Varietät, schien aber doch noch jung zu seyn, er ist der einzige Vogel dieser Art, an welchem ich eine Abweichung fand.

Der Tucan obiger Beschreibung ist in den von mir bereis'ten Gegenden, nebst dem *Arassari* die gemeinste Art dieses Geschlechts, überall unter dem beschriebenen Gefieder vorkommend, wo nur große aneinander hängende Waldungen gefunden werden. Er hält sich gewöhnlich hoch oben in den Waldbäumen auf, und ist deſshalb nicht immer leicht zu bekommen. Die Spitzen hoher Bäume lieben sie zu ihrem Sitze, schweben sanft von einer Baumkrone zu der anderen, und lassen oft in der dichtesten Verflechtung der Zweige ihren sanften, schwirrenden Pfiff hören, der weder wie *rac!* noch wie *pignan-coin* klingt, wie *Azara* und *Buffon* von ihren Tucanen sagen. Sie sind bewegliche, muntere Vögel, dabei neugierig, deſshalb versammeln sie sich sogleich, wenn sie einen Raubvogel, besonders eine Eule bemerken, welche von ihnen heftig geneckt wird.

Da diese Vögel in geschlossenen, grofsen Urwaldungen zu den gemeinsten gehören, so erlegten wir oft in einem Tage sehr viele von ihnen. Ihr krähenartiges Fleisch wurde alsdann gegessen. Die schönen Federn benutzen die rohen Urbewohner jener Wälder als Zierrath; so sah man auch noch unlängst zu *Linhares* am *Rio Doçe* einen Anführer der Botocuden im

Gefechte, der an jedem Ende seines Bogens die gelbe Brust eines Tucans befestiget hatte, andere brachten die Brusthaut mit gelben Federn an den Schläfen an, wie z. B. die jetzt civilisirten *Tupinamben*.

Jung gezähmt, wie ich den eben beschriebenen Tucan in Brasilien selbst sah, ist er ein gieriger Fresser, der Alles verschlingt, was er verschlucken kann. Er fraſs mit groſsem Heiſshunger, warf aber die Bissen nicht in die Luft, hüpfte ungeschickt und stürmisch, wie eine junge Elster, dabei mit hoch aufgehobenem Schwanze; im freien Zustande scheinen sie nicht auf die Erde zu kommen. Er biſs nicht und war sehr zutraulich; durch den colossalen Schnabel erschien er sehr ungeschickt. Man hatte diesen jungen Vogel aus einem hohlen Baume genommen, allein mir selbst hat es nie geglückt, ein solches Nest zu finden.

Der Schnabel des Tucan verändert nach dem Tode zuweilen etwas seine Farbe, hierdurch entstanden sehr bedeutende Verwirrungen in der Kenntniſs der verschiedenen Arten. Bei der hier beschriebenen Species wird der gelbe Streifen an der Schnabelwurzel gewöhnlich weiſslich, der blaue Fleck auf der Wurzel der Firste verschwindet gänzlich; Beine und Bak-

kenhaut verbleichen und nehmen eine schwärzliche Farbe an, daher die Unrichtigkeiten in den Beschreibungen.

Herr Professor *Wagler* hat diese Species zuerst in seinem *Systema avium* deutlich von andern ähnlichen Tucanen unterschieden, und ich selbst hielt sie früher für den *vitellinus* des *Illiger.* In der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien irrte ich noch mehr, indem ich damals den hier beschriebenen Vogel überall für den *dicolorus* des *Linné* nahm; jene Stellen meiner Reisebeschreibung, wo letzterer Name erwähnt wird, sind daher immer auf *Ramphastos Temminckii*, *Wagl.*, zu deuten. Mehrere Abbildungen der verschiedenen ornithologischen Schriftsteller haben grofse Aehnlichkeit mit unserer Species, so z. B. der *Pignan-coin* des *Levaillant.* Es ist gewifs, dafs in dem interessanten Geschlechte der Tucane nicht eher auf eine gründliche Auseinandersetzung der Species gerechnet werden könne, bis sie alle in ihrem Vaterlande nach frischen Exemplaren abgebildet seyn werden; denn die Schnäbel und andere Theile verändern nach dem Tode zum Theil bald ihre Farbe. Auf diese Art haben sich eine Menge von Irrthümern in die Beschreibungen eingeschlichen, und

ich halte in dieser Hinsicht kein einziges mir bekanntes Werk für fehlerfrei. Die beste Auseinandersetzung der verschiedenen Tucanarten haben wir nun von *Wagler* erhalten, allein auch an dieser wird es noch abzuändern geben, da die Materialien gewiſs nicht ganz von Irrthümern gereinigt waren. *Levaillant* wuſste nicht, daſs das Alter bei den Tomienzähnen der Tucane bedeutende Abweichungen hervorbringt. Die Farbe der Beine, der Backenhaut, der Iris und des Schnabels ist gewiſs an allen mir bekannten Abbildungen unrichtig dargestellt, und alsdann ist keine richtige Unterscheidung der Species möglich. *Sonnini* irrt übrigens auch, wenn er die verschiedenen Farbenabweichungen unserer Vögel für Varietäten hält; denn wenigstens bei den mir bekannten Arten habe ich nie bedeutende Abweichungen bemerkt, und der Schnabel hat in der Jugend dieselbe Färbung wie im Alter. Es ist gänzlich undenkbar, daſs ein weiſskehliger Tucan das Weibchen eines gelbkehligen seyn könne, wie dieſs *Sonnini* vermuthet.

Vigors's *) *Ramphastos Ariel* ist identisch mit meinem hier beschriebenen Vogel. *Vieil-*

*) S. *Bulletin des sciences naturelles, Janv.* 1827. *pag.* 155.

lot hat ihn in seiner *Galerie des oiseaux du Musée de Paris* ziemlich deutlich abgebildet, auch stimmt das angegebene Maafs mit dem meines Vogels; nur müfste, wenn diese Abbildung meine Species vorstellen soll, der Streifen an der Schnabelwurzel nicht bläulich, sondern gelb, die Beine nicht schwarz, sondern himmelblau, wie die Iris, und die Backenhaut blutroth angegeben seyn. Ich mufs übrigens bezweifeln, dafs die Brasilianer obigen Vogel *Tucarata* oder *Tutacata* nennen, wie *Vieillot* sagt.

Unbestimmte Art.

? 3. *R.* * * * *.

Der gelbbrüstige Tucan mit rothem Schnabel.

T. Kehle und Unterhals lebhaft orangenfarben, der Schnabel lebhaft orangenroth.

Tucana, im südlichen Brasilien.

Dieser Tucan ist mir zwar nie zu Gesicht gekommen, ich habe aber die Nachricht aus zuverlässiger Quelle, dafs er in den Waldungen der *Serra dos Orgãos* bei *Rio de Janeiro*, so wie in *Minas Geraës* vorkommt. Der Vollständigkeit halben habe ich seiner hier Erwäh-

nung gethan, ohne ihn jedoch genau angeben zu können.

Gen. 53. Pteroglossus, Illig.

Arassarí.

Illiger hat die Arassarí's, welche Gestalt und Lebensart in der Hauptsache mit den Tucanen gemein haben, von den letzteren getrennt, weil ihre Nasenlöcher in zwei eingehenden Winkeln der Schnabelwurzel stehen, und ihr Schwanz nicht aus gleichen, sondern aus stufenförmigen Federn besteht. Ich habe zwei Arten aus diesem Geschlechte zu beschreiben, von welchen die gröſsere über den ganzen von mir bereis'ten Strich zahlreich verbreitet, und in ihren Farben höchst beständig ist. Beide Arten leben bloſs in groſsen Urwäldern, von deren Früchten sie sich zu nähren scheinen. Sie werden von den Brasilianern nicht *Arakári*, wie man dieses Wort gewöhnlich schrieb, sondern *Arassarí* genannt.

---

1. *P. Aracari*, Illig.

Der Arassari.

A. Oberkiefer weifs, auf der Firste ein starker schwarzer Streifen; Unterkiefer schwarz; Brust, Schenkel und Bauch hellschwefelgelb, letzterer mit rother Queerbinde; Kopf und Hals schwärzlich; Flügel, Rücken und Schwanz dunkel grünlich; Unterrücken roth.

Araçari, Marcgr. pag. 217.
Ramphastos, Linn., Gm., Lath.
Le Grigri, Buff. pl. enl. No. 166.
Levaillant pag. 29. *No.* 10.
Vieillot, Galerie pl. 30.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 69. 95. II. pag. 104. 155.
Araçari (auszusprechen *Arassari*), im östlichen Brasilien.
Öwå-öwå, botocudisch (undeutlich, *a* zwischen *a* und *o* auszusprechen).

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, der Schnabel weniger hoch und mehr gestreckt als an den Tucanen, Schwanz ziemlich verlängert, stufenförmig und mehr zugespitzt, Gestalt und Lebensart viel Aehnlichkeit mit *Corvus Pica, Linn.* — Schnabel sehr grofs, lang, mehr als dreimal so lang als hoch, nach vorn sanft hinab gewölbt; Oberkiefer ein wenig länger als der untere, bei dem hier beschriebenen Individuo der Tomienrand des Ober-

kiefers ziemlich breit, rundlich abgeflächt, nach der Spitze hin immer schmäler werdend, an der Schnabelwurzel mit einem mäfsig spitzigen Winkel in die Stirn hineintretend, wodurch an jeder Seite dieses austretenden Winkels ein in den Schnabel hineingehender entsteht, in welchem man das runde, offene Nasenloch bemerkt, welches noch ein wenig in der Masse des Schnabels steht; die Schnabelwurzel ist da, wo sie an die Federn des Kopfes stöfst, mit einem etwas erhöhten Rande umgeben; Kinnwinkel grofs, breit und sanft zugespitzt, nicht besonders dicht befiedert; Augenlid, Zügel und ein das Auge umgebender Fleck der Backenhaut sind nackt; die Flügel falten ein Paar Zoll über die Schwanzwurzel hinaus, die erste Schwungfeder ist kurz, die dritte und vierte sind die längsten, die Bildung der beiden vorderen ist von der des Tucan verschieden; Schwanz etwa so lang als der Körper, schmal verlängert, aus zehn Federn bestehend, die beiden mittleren die längsten und etwas zugespitzt, die übrigen sind in der Ruhe unter diesen mittleren verborgen, und nehmen von aufsen immer an Länge ab, wodurch der Schwanz regelmäfsig abgestuft erscheint; Beine stark, mit langen Zehen und starken Nägeln; der Laufrücken ist mit

fünf grofsen, unten abgerundeten, etwas gefurchten, glänzenden Schildschuppen belegt, die Laufsohle hat vier bis fünf mehr längliche viereckige Tafeln; jedes Zehenglied ist mit einer langen Tafel, jedes Zehengelenk mit zwei Schuppen belegt; Nägel stark und gekrümmt, ihr Rand an der inneren Seite ein wenig heraustretend.

Färbung: Iris im Auge dunkelbraun; nackte das Auge umgebende Haut, so wie die Augenlider bläulich-schwarz; Beine mit blafsgrünen Schilden und Schuppen, da wo die Haut entblöfst ist, sind sie aschgrau; Oberschnabel gelblich-weifs, über die Firste hinab läuft von der Stirn bis zur Spitze ein starker schwarzer Streifen; der aufgeschwollene Wurzelrand des Schnabels ist weifs, vor demselben läuft von der Firste eine feine schwarze Linie herab, welche sich vor dem Mundwinkel in einen dreieckigen schwarzen Fleck ausbreitet; der ganze Unterkiefer ist schwarz, blofs an seiner Wurzel und rund um den Kinnwinkel herum mit einer netten, weifsen Einfassung versehen; Kopf und Hals bis zur Brust haben eine glänzend schwärzliche, in der Ohr- und Unterhalsgegend stark in's Violetbraune schillernde Farbe; Rücken, Flügel und Oberseite des Schwanzes haben ein

dunkles, mattes, ziemlich unansehnliches Zeisiggrün; Schwungfedern dunkel schwärzlich-graubraun; Unterrücken schön hoch blutroth; Brust, Bauch, After und Steiſs ungemischt schön hellschwefelgelb, und queer über den Bauch läuft ein beinahe zollbreites, glänzend hochrothes Band, welches den Vogel sehr ziert; Schenkel stark befiedert, graulich-zeisiggrün; untere Fläche der Schwanzfedern matt glänzend graugrün, ihre Oberfläche schmutzig dunkelgraugrün, an den Rändern etwas dunkler schattirt.

Ausmessung: Länge etwa 16″ 8‴ *) — L. d. Schnabels 4″ $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. 1″ $2\frac{3}{4}$‴ — Breite d. Schn. 9‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 5″ 10‴ — L. d. Schwanzes etwas über 6″ — Höhe d. Ferse 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe 1″ 1‴ — L. d. inneren Vorderz. 9‴ — L d. äuſseren Hinterz. 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. äuſseren Vordernagels 5‴ — L. d. äuſseren Hintern. 4‴. —

Weibchen: Im Allgemeinen dem Männchen ganz ähnlich, allein die Seiten und der Unter-

---

*) *Buffon* giebt sie auf 16″ 8‴ an; ich bin durch Zufall verhindert worden, Länge und Breite dieses Vogels zu messen, obgleich ich deren eine groſse Menge in Händen gehabt. *Levaillant* giebt 18″ an.

theil des Halses, so wie die Ohrgegend schillern weit mehr in's Violetbraune, dabei scheint der Schnabel etwas mehr schlank und weniger hoch.

Junger Vogel im ersten Jahre: Er ist weit kleiner, der Schnabel kleiner, dicker, mehr rauh, mit völlig glatten, gänzlich ungezähnten Tomien, die Nasenlöcher sind noch nicht so tief eingesenkt, der erhabene Rand der Schnabelwurzel fehlt noch gänzlich, die Spitze des Oberkiefers ist noch weniger hinabgekrümmt, der Oberkiefer hat eine schmutzig grünlich-weifsgraue Farbe, der Streif auf der Firste ist nur mit Braun angedeutet, der Unterkiefer dunkel bräunlich-grau; die gelben Untertheile sind stark mit Olivengrau gemischt; Flügel, Schwanz und Rücken mehr hellzeisiggrün, der Kopf in's Bräunliche ziehend, die rothen Theile nicht so rein und schön; Beine gefärbt wie am alten Vogel. Dieser Vogel war im Monat Januar vollkommen ausgefedert.

Varietäten: Buffon irrt sehr, wenn er glaubt, dafs beide Geschlechter des Arassari in der Farbe bedeutend verschieden und dem Variiren unterworfen seyen; denn unter einer grofsen Menge dieser Vögel habe ich nicht eine einzige be-

deutende Abweichung, auch nicht einen gefunden, dem die rothe Bauchbinde gefehlt hätte. In den *planches enluminées* befindet sich *No.* 166. eine ziemlich schlechte Abbildung unseres Vogels; denn die Backenhaut ist hier roth, der Schnabel zu gelb, der Streif auf der Firste zu breit, und die Füſse unrichtig gefärbt angegeben, auch habe ich bei dem brasilianischen Arassarí nie rothe Federn unter der schwärzlichen Halsfarbe bemerkt, und After und Steiſs sind in der Natur gelb gefärbt. *Latham* beschreibt diesen Vogel zum Theil unrichtig, *Azara* hat ihn nicht; dagegen beschreibt ihn *Marcgrave* sehr deutlich, nur irrt er, wenn er sagt: „seine Stimme klinge wie *Araçari*“, eher noch könnte man das Wort *Grigri* darin hören, da der Ruf zweistimmig ist. Die besten Abbildungen dieser Species giebt *Levaillant No.* 10 und 11., allein die Iris im Auge ist verfehlt, und ich kenne den Vogel nicht, welchen *Levaillant* in seiner „*extrème vieillesse*“ nennt. Alter ist gewiſs nicht die Ursache dieser Farbenabweichung, welche mir, wie gesagt, unter einer groſsen Menge dieser Vögel nie vorgekommen ist. *Vieillot* in seiner *Galerie* bildet den Arassarí (*Tab.* 30.) ab, Iris und Augenhaut sind hier unrichtig illuminirt.

Der Arassari lebt in allen von mir bereis'ten brasilianischen Urwäldern in Menge, und zeigt in der Hauptsache ganz die Lebensart der Tucane. Man sieht ihn sehr häufig auf dem obersten dürren Zweige eines hohen Waldbaumes sitzen, wo er seinen kurzen, zweistimmigen Ruf hören läſst, der etwa klingt wie: *kulik! kulik!* Er lebt paarweise, und auſser der Paarzeit in kleinen Gesellschaften, wo er nach den Früchten umherzieht. Besonders in der kalten Zeit, der Reifezeit der meisten Früchte, verläſst er oft die Wälder und nähert sich den Küsten und Pflanzungen, wo man ihrer viele erlegt. Das Fleisch ist gut eſsbar, und in der kalten Zeit fett. Diese Vögel fliegen bogen- und stoſsweise, wie alle Tucane, und schnellen wenig mit den Flügeln. Wo sie wenig gejagt werden, sind sie nicht schüchtern. Wenn sie in Ruhe sitzen, so schnellen sie gewöhnlich mit dem Schwanze, wie *Corvus Pica*, *Linn.* — Ihr Nest mit zwei Eiern oder Jungen findet man in einem hohlen Baume oder Aste. Um die Raubvögel, besonders die Eulen, versammeln sie sich, wie die Tucane, um sie zu necken.

---

2. *P. maculirostris*, Cuv., Licht.

Der Arassari mit geflecktem Schnabel.

A. Schnabel auf hellem Grunde an der Spitze mit drei schwarzen Flecken bezeichnet; Kopf, Hals und Brust schwarz; Ohrgegend hochgelb; Obertheile zeisiggrün, Schwanz mit rothbrauner Spitze; Bauch olivengrün mit gelb gemischt; Steifs roth; Schenkel rothbraun. Weibchen: Kopf, Hals und Brust rothbraun.

L'Aracari Koulik mâle du Brésil, Levaill. pl. 15.
L'Aracari Koulik du Pérou femelle, Levaill. Fig. AA.
Ramphastos maculatus, Vieill. Gal.
Araçarí-Póka, im östlichen Brasilien.
Öwâ-öwâ, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein kleiner, dickköpfiger Arassarí. Schnabel im Verhältnifs weit dicker und kürzer als an der vorhergehenden Art, oben mäfsig gewölbt, die Firste an der Wurzel breit, überall sanft abgerundet, die Spitze einen dünnen Haken bildend; oberer Tomienrand mit fünf scharf abgesetzten Zähnen versehen; Nasenlöcher offen, frei, etwas eiförmig; Kinnwinkel mäfsig zugespitzt, sparsam befiedert, bis zur Mitte des Unterkiefers vortretend; der erhöhte Rand an der Schnabelwurzel fehlt; Zunge breiter und mehr stumpf als an der vorhergehenden Art; Augenlider und Zügel nackt, und rund um das Auge her,

so wie die Wurzel des Unterkiefers selbst noch erreichend, befindet sich ebenfalls nackte Haut; die Flügel falten nur wenig über die Schwanzwurzel hinaus, die dritte, vierte und fünfte Feder sind die längsten; Schwanz mäſsig lang, kürzer als an der vorhergehenden Art, auch weniger abgestuft, seine vier mittlern Federn beinahe gleich lang, die beiden nachfolgenden nur sehr wenig kürzer, die äuſserste Feder an jeder Seite tritt am weitesten zurück; Beine mäſsig stark, Lauf mit glatten Tafeln belegt, Zehen ebenfalls.

Färbung: Die nackte Haut um das Auge ist lebhaft grasgrün (gummiguttgelb und berlinerblau gemischt); Iris bräunlich-gelb, nach vorn und hinten dunkel, oben und unten mehr in's Gelbe ziehend; Schnabel an der Wurzel blaſs graugrünlich, Spitze etwas mehr gelblich-grün, in der Mitte dazwischen stehen drei bis vier groſse, senkrechte, schwarze Flecke, der vordere über beide Kiefer, die zwei oder drei hinteren bloſs am Oberkiefer; die Firste auf zwei Dritttheile der Schnabellänge an der Wurzel ist schwärzlich; Beine hellgrün; Kopf, Hals, Kehle, Brust und Oberbauch schwarz, nur von der grünen Backenhaut nach dem Ohre zieht sich ein hochgoldgelber Fleck

19 *

von zerschlissenen, glänzenden Federn, welche an der unteren Gränze der schwarzen Umgebung orangenfarben sind; alle obere Theile dunkelzeisiggrün; Schwungfedern dunkelgraubraun mit grünem Vordersaume; Schwanzfedern auf der Oberseite wie der Rücken, allein die sechs mittleren haben rothbraune Spitzen; Unterfläche der Schwanzfedern graugrün; da wo die schwarzen Halsfedern an die grüne Rückenfarbe gränzen, bemerkt man einige zerschlissene gelbe Federn, Bauchfedern grau mit olivengrünen Spitzen, daher gemischt, Seiten mit einigen orangengelben Federn überlegt; Schenkel olivengrau, an der vorderen und äufseren Seite rothbraun; After mit einigen weifslichen Federn besetzt; Steifs lebhaft blutroth.

Ausmessung: Länge 13″ 1‴ — Breite 16″ — L. d. Schnabels 2″ — Höhe d. Schn. $10\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 4″ $6\frac{3}{4}$‴ — L. d. Schw. 3″ 8‴ — Höhe d. Ferse 1″ — L. d. äufseren Vorderzehe $11\frac{1}{4}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels 4‴ — L. d. äufseren Hintern. $3\frac{3}{4}$‴.

Weibchen: Iris gelb, nach vorn und hinten grün; Schnabel an den Seiten bläulichweifs, Spitze blafs gelbgrünlich; Oberkiefer an

jeder Seite mit drei schwarzen Queerflecken, und vor der grünlichen Spitze um beide Kiefer mit einem schwärzlichen Ringe; die breite Firste des Schnabels hinter dem schwarzen Ringe bis zu den Stirnfedern schön hell blaugrün, eben so, nur blässer, der Wurzelrand der Kiefer nahe am Kopfe, so wie die Gnathidien (Kinnladenäste); innerer Schnabel blaſs graugrün; Ohrbedeckung olivenbraun, dahinter ein kleiner, glänzend blaſsgelber Federbusch; Kopf, Hals, Brust und alle Theile, die an dem Männchen schwarz, sind hier rothbraun, an den unteren Theilen heller; Bauch grün, mit gelblichen Spitzen; Schenkel weniger rothbraun, übrigens alles wie am männlichen Vogel; innere Flügeldeckfedern weiſsgelb, eben so die hinteren Ränder der Schwungfedern von innen; Mitte der Seiten des Rumpfs unter den Flügeln versteckt hochorangenfarben; Gränze, wo die rothbraune Farbe des Oberhalses und die grüne Rückenfarbe zusammenstoſsen, gelbgrün. —

Gestalt, Stellung und Haltung des Körpers ist bei diesem Vogel der der vorhergehenden Art ähnlich, eben so trägt er auch seinen Schwanz, wie die übrigen Tucane, im Sitzen und Hüpfen oft hoch. Diese Species ist mir

im östlichen Brasilien weit seltener vorgekommen, als die vorhergehende; am *Belmonte* und *Rio Pardo* nannte man sie *Araçari-Póka.*

Levaillant bildet unseren Arassarí ziemlich gut ab, allein die Figur ist viel zu lang gedehnt, die Iris und Backenfedern unrichtig gefärbt, eben so die Beine; sein *Aracari-Koulik du Perou femelle* (*Fig. A A.*) ist das Weibchen meines Vogels. *Vieillot* bildet in seiner *Galerie* Männchen und Weibchen ab, ziemlich richtig, allein an dem Rumpfe des männlichen Vogels sind gelbliche Flecke, die ich nie bemerkt habe.

Fam. XXIV. Cuculidae, Leach.

Kuckukartige Vögel.

Insectenfressende, zum Theil schön gefärbte Vögel, welche in allen Welttheilen unserer Erde gefunden werden.

Gen. 54. *Trogon*, Linn.

Surukuá.

Man hat in früheren naturhistorischen Werken die Surukuás mit der Benennung der Baumhacker belegt, ein Name, der ihnen durchaus nicht zukommt, da sie in Hinsicht ihrer Lebensart mit den Geschlechtern *Cuculus* und *Bucco* verwandt sind. Der brasilianische Name dieser Vögel ist *Curukuá* oder *Çurukuí;* denn auch bei *Marcgrave* soll nicht *c* — sondern *ç* ausgesprochen werden, auch nennt man sie in einigen Gegenden *Pompéo* und, nach *Spix*,

Pavão. In der Provinz *Paraguay* werden sie, nach *Azara*, *Surucuá* genannt.

Die Farben dieser Vögel sind prächtig und lebhaft, ihre Iris ist dunkel und kaum bemerkbar, der Rand des Augenlides immer gefärbt; der Schwanz ist schmal verlängert und am Ende rechtwinklig abgestutzt, dabei abgestuft; ihre Federn sind höchst weich, und sitzen sehr leise in der Haut, weſshalb diese Vögel für die ornithologischen Sammlungen nicht leicht zu bereiten sind. — Für den Menschen sind die Surukuás eher nützlich als schädlich, da sie manche Insecten vertilgen. Sie lassen sich nicht leicht zähmen, es wird ihnen daher nie nachgestellt, und sie sind nichts weniger als schüchtern, auch in allen groſsen Wäldern, wenigstens gewisse Arten von ihnen, sehr gemein. Sie leben bloſs in Urwäldern der heiſsen Länder der alten und neuen Welt, welches wir erst seit der neueren Zeit wissen, da man früher nur americanische Vögel dieses Geschlechtes kannte. *Temminck* giebt als Unterschied für die Surukuás der alten, von denen der neuen Welt, die Zähne des Schnabelrandes an; allein man findet in America, nach dem Alter dieser Vögel, ihren Schnabel oft auch gänzlich ungezähnt, und an den Arten der alten Welt beob-

achtet man auch einen Zahn an der Spitze der *maxilla.*

Herr Professor *Wagler* zu München ist mit einer Monographie des *Genus Trogon* beschäftigt.

---

1. *T. violaceus*, Gmel.

Der gelbbäuchige Surukuá.

S. Gesicht schwärzlich; Kopf, Hals und Brust prächtig stahlblau, grünschillernd; Rücken-, Scapular-, Schulter- und kleine Flügeldeckfedern kupfergrün; vorderer Flügelrand, grofse Deck- und Schwungfedern schwarz, die letzteren vorderen an der Wurzel und am Vorderrande weifs; Schwanz grün, mit schwarzer Spitze, äufsere Federn mit schief weifser Spitze; Bauch, After und Steifs orangengelb.

Trogon viridis, Lath.
Le Couroucou à ventre jaune, Buff. pl. enl. 195. 765.
Couroucou à ventre jaune, Levaill. pl. 3 *et* 4.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 71. 94. 95. 206.
Çurukuá, im östlichen Brasilien, auch
Pompéo, im Sertong von *Bahiá.*
Nit-not-nop *), botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ge-

*) Wird durch die Nase ausgesprochen.

stalt dick, gedrungen, Schwanz stark und ziemlich lang, Flügel ziemlich kurz, Kopf dick, Hals sehr kurz, Beine sehr klein und schwach. Der Schnabel ist kurz, dick, breit, stark gewölbt, mit dick aufgeschwollenen Rändern des Oberkiefers am Rachen, mit etwas über den Unterkiefer herabgeneigter Spitze und nur sehr schwach gezähntem Tomienrande, doch steht ein stärkerer Zahn unmittelbar hinter der Spitze; Firste besonders an der Wurzel ziemlich breit abgerundet; Dille sehr kurz und abgerundet, da der besonders grofse, befiederte Kinnwinkel mit seiner abgerundeten Spitze beinahe die ganze Fläche des Unterkiefers einnimmt; Tomienrand des Unterkiefers stärker gezähnt als der des oberen; das Nasenloch steht an der Seite der Schnabelwurzel und ist mit Federn dicht bedeckt, welche lange Borsten aussenden, die sich an der Seite des Oberkiefers vorwärts legen, andere ähnliche entspringen vom Kinnwinkel und liegen aufwärts gekrümmt über den Unterkiefer hin; der dicke Kopf ist ganz auf den Körper zurückgezogen, man bemerkt keinen abgesetzten Hals; Flügel stark, sie erreichen etwa ein Drittheil des Schwanzes, Schwungfedern schmal, etwas bogig gekrümmt, die vierte ist die längste; Schwanz stark, aus zwölf schönen, ziemlich

breiten Federn gebildet, die sechs mittleren sind an der Spitze rechtwinklich abgestutzt und gleich lang, die drei äufseren an jeder Seite nehmen an Länge ab, und sind daher abgestuft; Beine sehr klein, zart und schwach; die kurze Ferse ist befiedert; vordere Zehen an der Wurzel vereint, die innere etwas länger als die äufsere; Hinterzehen weit kürzer als die vorderen, die äufsere kürzer als die innere; Vordernägel gröfser als die hinteren, der innere der gröfste von allen, sie sind bogenförmig gekrümmt, zugespitzt, und der gröfste hat an der inneren Seite eine Ausbreitung; alle Zehen getäfelt; ganzes Gefieder höchst dicht, weich, am Grunde wollig, nach aufsen in fein zart zerschlissene Fahnen ausgehend.

Färbung: Schnabel grünlichweifs; Bartborsten schwarz; Iris graubraun; Augenlid bläulichweifs, nackt; Beine schwärzlich-grau; Gesicht, d. h. Nasenfedern, Kinn und Zügel, Augenumgebung und Backen schwarz; Kopf, Kehle, Brust und Unterhals prächtig pfauenhalsig-blau, nach dem Lichte mit grünen Rändern glänzend; unterer Theil des Oberhalses, Rücken-, Scapular- und obere Schulterfedern schön pfauenartig-kupfergrün, nach dem Lichte blauschillernd; Unterrücken und obere Schwanzdeckfe-

dern haben dieselbe prächtig glänzende Schillerfarbe, fallen aber mehr in's Blaugrüne; zwei mittlere Schwanzfedern schön dunkel kupfergrün, mit prächtigem, nach dem Lichte blauem Schiller und einem schwarzbraunen Spitzenrande; zu jeder Seite der Mittelfedern folgen zwei, deren innere Fahne schwärzlich, die äufsere grün ist, sie haben ebenfalls schwarze Spitzen; die drei äufseren Federn jeder Seite haben eine starke, schief abgezeichnete weifse Spitze, die innere Fahne schwärzlich, die äufsere grün, an den beiden äufsersten Federn aber bildet die weifse Spitze bis hoch hinauf einen weifsen Saum; Unterfläche der Schwanzfedern schwarz, blofs an den mittleren mit grünem Schimmer; Flügel beinahe durchaus schwärzlich, in's Bräunliche fallend; Schwungfedern an der Wurzel weifs, die vorderen mit weifser Vorderkante; Schenkel schwarz, so wie die Befiederung der Ferse; Bauch, After und Steifs lebhaft orangengelb; Seiten aschgrau gemischt.

Ausmessung: Länge 12″ 9‴ — Breite 18″ 5‴ — L. d. Schnabels $8\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{1}{5}$‴ — Br. d. Schn. $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 5″ 9‴ — L. d. Schwanzes 5″ 4 bis 5‴ — Höhe d. Ferse $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 5‴ — L. d. inneren Vorderz. 6‴ — L. d. inneren Hin-

terz. $4\frac{1}{3}'''$ — L. d. äuſseren Hinterz. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Vordernagels $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Hintern. $2\frac{1}{3}'''$.

Weibchen: Schnabel schwärzlich, Rand und Spitze der Kiefer weiſslich; ganzes Gefieder dunkel aschgrau, aber Bauch, After und Steiſs wie am Männchen gefärbt. Flügeldeckfedern dunkelgrau, mit höchst zarten, weiſslichen Wellenlinien durchzogen; mittlere Schwungfedern an der Wurzel und am Vorderrande weiſs; äuſsere Schwanzfedern mit kleinerer weiſser Spitze und über dieser an ihrer äuſseren Fahne mit netten, weiſsen und schwarzen Queerfleckchen bezeichnet; Oberseite des Schwanzes ebenfalls schwärzlich-grau; Befiederung der Ferse dunkelbraun.

Ausmessung: Länge 12″ 2‴. —

Junges Männchen: Anfänglich gänzlich wie das Weibchen. Ich besitze solche Vögel im Uebergange, wo Kopf, Hals, Brust noch aschgrau, aber schon mit einzelnen blaugrünen Federn gemischt sind, der Rücken hat schon gänzlich seine Farbe; Seiten des Bauchs stark aschgrau gemischt; der Schwanz hat in der Mitte schon die schön grünen Federn, an der Seite aber befinden sich noch die weiſs und

schwarz gestreiften der Jugend und des weiblichen Geschlechts.

Dieser schöne Surukuà ist einer der gemeinsten Vögel in allen von mir besuchten Urwäldern von Brasilen. Er findet sich südlich in der *Serra dos Orgãos* bei *Rio*, bei *Cabo Frio*, in der *Serra de Inuá* sehr häufig, und geht nördlich bis *Guiana*. *Azara* hat ihn in *Paraguay* nicht bemerkt. Er lebt in ebenen und bergigen Wäldern gleich gern, und hält sich auch an der Seeküste auf, wo diese von Urwäldern bedeckt ist. Seinen Ruf hört man überall, er klingt nicht wie das Schreien eines Kindes, welches man gesagt hat, und noch weniger wie *Ourroucouai*, wie *Vieillot* sagt, sondern ist ein eintöniger, ziemlich kurzer, oft wiederholter Pfiff, der allmälig von der Höhe zur Tiefe hinabsinkt und hat, wie mir scheint, unter allen Vogelstimmen am meisten Aehnlichkeit mit dem Rufe des weiblichen Truthahnes (*Meleagris Gallopavo*). Der Surukuá ist wenig scheu und so einfältig, daſs man ihn zuweilen, wie auch *Azara* richtig bemerkt, beinahe mit einem Stocke todtschlagen könnte. Auf einem freien, mäſsig hohen Aste sitzt er unbeweglich mit eingezogenem Halse, und läſst den Schwanz gerade herabhängen. Lockt man

ihn mit seinem sehr leicht nachzuahmenden Rufe, so kommt er, wie unser Kuckuk, sogleich angeflogen und setzt sich in der Nähe auf einem Zweige nieder. Sein Flug ist eulenartig, leise und sanft, aber nicht reifsend, wie der des europäischen Kuckuks. Ueberall sind diese Vögel verbreitet, sowohl im Sertong und den inneren trockenen und erhitzten Waldungen, als in den hohen, dunkeln, prachtvollen Küstenwäldern, welche in Hinsicht der Schönheit und ihres erhabenen, majestätischen Characters bei weitem die erst erwähnte Natur des inneren Brasiliens übertreffen. In den Küstenwäldern scheint der gelbbäuchige Surukuá weit zahlreicher vorzukommen, als in den inneren *Catinga*- oder *Carasco*-Gebüschen. Er ist in der von mir bereis'ten Gegend weit häufiger zu finden, als die nachfolgende Art mit rothem Bauche. Im Sertong oder den inneren Gegenden der Provinz *Bahiá* trägt die gelbbäuchige Art die Benennung *Pompéo*, in *Minas Capitao do mato.* *), in den meisten übrigen Provinzen aber, begreift man alle diese verwandten Vögel unter dem Namen *Çurukuá*. Nach *Wa-*

*) Siehe *Auguste de St. Hilaire, voyages dans l'inter du Brésil, Vol. I. pag.* 397.

terton trägt er in *Guiana* die Benennung *Boclora* *). Das Fleisch dieser Thiere ist gut zu essen, wenn man, wie dieses in einem menschenleeren, uncultivirten Lande, im Stande der Natur nicht anders zu erwarten ist, an Lebensmitteln Mangel leidet.

Buffon bildet, *pl. enl. No.* 195., unseren Vogel kenntlich ab, allein der Schnabel ist fehlerhaft, eben so die Illumination des Auges, und man erkennt, dafs das abgebildete Exemplar ein junges Männchen im Federwechsel war, da Kopf und Hals ohne die blauen Federn, und die weifsen Federn des Schwanzes noch schwarz queergefleckt sind. Die Schenkelfedern habe ich bei diesen Vögeln nie blaugrün gefärbt gesehen. *No.* 765 ist das alte Weibchen derselben Species; das Auge ist hier unrichtig, die Farbe des Vogels im Allgemeinen zu hellgrau und die des Bauches zu hellgelb, da sie in der Natur orangenfarben erscheint. *No.* 736 gehört nicht hieher. *Levaillant* giebt eine schlechte Figur des männlichen Vogels, die des weiblichen ist zum Theil unrichtig illuminirt. *Marcgrave* erwähnt des gelbbäuchigen Surukuá gar nicht, ob er gleich weit häu-

---

*) *Waterton, wanderings etc., pag.* 125.

figer ist, als der rothbäuchige, eine Bemerkung, welche auch *Sonnini* für *Guiana* bestätigte.

---

2. *T. Curucui*, Linn.

Der rothbäuchige Surukuá.

S. Gesicht schwarz; Kopf, Kehle, Hals, Oberbrust, Rücken und mittlere Schwanzfedern goldgrün, letztere mit schwarzer Spitze; Seitenfedern des Schwanzes schwarz und weifs queergestreift; Deckfedern der Flügel sehr fein weifs und schwarz queergestreift; Brust, Bauch und Steifs schön sanft hochroth.

Çurucui, *Marcgr. pag.* 211.
Le Couroucou à ventre rouge, *Buff. pl. enl.* 452.
Trogon erythrinus, *Licht.*
Trogon castaneus, *Spix Tab.* 37. Weibchen.
Çurukuá oder *Surukuá*, im östlichen Brasilien.
Nit-not-nop, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Diese Art ist kleiner als die vorhergehende, der Körper kleiner, der Schwanz länger; der Schnabel scheint etwas breiter, als an der vorhergehenden Art, die Ränder der Kiefer sind oft gänzlich glatt, selbst bei alten Vögeln; Alles in der Hauptsache wie an *Trogon viridis*, nur in kleinerem Maafsstabe; die Flügel sind etwas kür-

zer, übrigens gebildet wie an *viridis;* Füſschen äuſserst klein und zart, nicht ganz bis auf die Zehen befiedert, welche an der Wurzel bis über die Hälfte ihrer Länge verwachsen sind; Nägel stark und zugespitzt.

Färbung: Schnabel grünlich-gelb, nicht orangengelb; Rand der Augenlider orangengelb; Iris dunkel; Beine grau; Ferse mit schwärzlich-grauen Federn bedeckt; Federn der Nase, Gesicht, Augengegend, Backen, Kinn und Kehle schwarz, ohne Schiller; übriger Kopf, Hals, Rücken, Oberbrust, Scapular- und mittlere Schwanzfedern prächtig goldgrün, welches nach dem Lichte auch in's Blaue schillert, aber an allen diesen Theilen von ein und derselben Farbe; Deckfedern der Flügel schwärzlich, sehr zierlich und fein weiſslich wellenförmig in die Queere liniirt; hintere Schwungfedern eben so, nur an ihrer hinteren Fahne schwärzlich oder dunkel graubraun; vordere Schwungfedern an der Vorderfahne mit einem weiſsen Streifen, den man bei oberflächlicher Ansicht leicht für den Schaft selbst nimmt, an der Wurzel weiſs; zwei mittlere Schwanzfedern goldgrün an beiden Fahnen, mit schwarzem Saume an der abgestutzten Spitze; die daneben liegenden Federn sind an der inneren Fahne

schwarzbraun, an der äufseren grün, die drei äufsersten an jeder Seite sind abgestuft, mit breiter, weifser Spitze, alsdann an der inneren Fahne schwarz und weifs queergestreift, dann bis zur Wurzel schwarz, die ganze äufsere Fahne ist schwarz mit netten weifsen Queerstreifen; Unterbrust, Bauch, After und Steifs von einem sanften, aber dennoch sehr lebhaften, prachtvollen Roth, welches in der Mitte zwischen Zinnober und Karmin steht. Alle Federn an diesen rothen Theilen sind an der Wurzel weifs.

Ausmessung: Länge 10″ 3‴ — Breite 14″ 6‴ — L. d. Schnabels $4\frac{4}{5}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{3}{4}$‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 4″ 1‴ — L. d. Schw. 5″ 6‴ — Höhe d. Ferse 6‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. 4‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. 2‴ — L. d. äufseren Vordernagels $1\frac{1}{6}$‴ — L. d. inneren Vordern. $2\frac{1}{2}$‴ — L d. äufseren Hinternagels 1‴.

Junges Weibchen: Unter- und Oberkiefer an der Wurzel schmutzig gelb, übrigens bräunlich-hornfarben; Einfassung des Auges weifs, oben nur schmal, unten breiter; Beine hell graubraun; Kopf, Hals, Rücken und Brust graubraun, am Unterrücken etwas olivengelblich; Schultern hell olivenbraun, fein schwarz-

marmorirt; Schwung- und vordere Deckfedern schwärzlich, die ersteren mit weifser Wurzel und Saum an der Vorderfahne, die hintern bräunlich, an der Vorderfahne schwarzmarmorirt; Bauch und After schön sanft roth, beinahe wie am europäischen Dompfaffen (*Pyrrhula*), die Unterbrust eben so; mittlere Schwanzfedern rothbraun, mit stumpf abgestutzter schwarzer Spitze; die nächstfolgende ist an der äufseren Fahne rothbraun und an der inneren schwärzlich; äufsere Schwanzfedern schwarz mit weifser Spitze, dahinter eine schmale schwarze Queerbinde über beide Fahnen, alsdann darüber, auf weifsem Grunde, graubraune Marmorzeichnung, die äufsere Fahne mehr weifs, übriger Theil der Federn schwarz.

Aelteres Weibchen: Im Allgemeinen wie das junge, nur alle braunen oberen Theile stark olivengrünlich überlaufen; Brust, Bauch und After schön sanft roth, nur Unterhals und Kehle von der Rückenfarbe; Schwanz wie an dem jungen Vogel.

Junge Männchen haben wahrscheinlich die Färbung der jungen Weibchens.

Der rothbäuchige Surukuá ist in den von mir bereis'ten Urwäldern seltener als der gelb-

bäuchige, und er scheint sich mehr in gebirgigen Waldungen aufzuhalten, als der zuerst beschriebene. Er hat in jeder Hinsicht dieselbe Lebensart und Manieren, auch ist die Stimme beinahe dieselbe. Ich erhielt ihn an der Küste zuerst in den Wäldern von *S. Mathaeus* und *Mucuri*, weiter nördlich aber öfter.

---

3. T. *atricollis*, Vieill.

Der Surukuá mit blafsgelbem Bauche.

S. Obertheile goldgrün, Brust, Unterhals und Unterrücken dunkelblau schillernd; Flügeldeckfedern schwärzlich und weifsmarmorirt; Seitenfedern des Schwanzes fein schwarz und weifs queergestreift, Brust, Bauch, After und Steifs blafsgelb.

Couroucou Oranga, Levaillant.
Vieill. tabl. encycl. et meth. III. pag. 1361.

Beschreibung des männlichen Vogels: Dieser Vogel hält in vielen Stücken das Mittel zwischen den beiden vorhin beschriebenen Arten. Er hat in der Hauptsache die Färbung der ersten Art, dabei aber die Gröfse und einige Zeichnungen der zweiten Art, wo aber wieder der Unterschied eintritt, dafs alle gestreiften Zeichnungen weit feiner und zierlicher ausgedrückt sind.

Der Schnabel ist stark, breit, mit starken Nasenöffnungen, welche unter Borsten verborgen sind; zwei ziemlich starke Zähne befinden sich, einer unmittelbar hinter der Spitze des Oberkiefers, der andere etwas weiter rückwärts; Kinnwinkel grofs, breit und ziemlich abgerundet, sparsam befiedert; Mundwinkel aufgeschwollen; Schwungfedern schmal, und nach der Spitze hin ein wenig gekrümmt, die erste sehr kurz, die dritte und vierte die längsten; Schwanz gebildet wie am rothbäuchigen Surukuá, und auch die drei äufseren Federn jeder Seite abgestuft; Füfse sehr klein und zart; Ferse befiedert; Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Der Schnabel ist an dem ausgestopften Exemplare weifslich, die Beine bräunlich-grau; Nasen-, Gesicht-, Zügel-, Kinn- und Kehlfedern schwarz; Kopf und alle oberen Theile, so wie die Scapularfedern, der Unterhals und die Oberbrust schön goldgrün, aber bläulich und weniger kupfergrün schillernd, als bei dem rothbäuchigen Surukuá; Brust, Unterhals und Unterrücken mehr wie bei dem gelbbäuchigen Surukuá (*Tr. viridis*) in's Dunkelblaue schillernd; Scapular-, obere kleine Deckfedern des Flügels und Oberseite der mittleren Schwanzfedern schön kupfergrün, die letzteren mit ab-

gestutzter Spitze und einem starken, schwarzen Spitzensaume; nächstfolgende Schwanzfedern an der äußeren Fahne grün, an der inneren schwärzlich; drei äußere, stark abgestufte Schwanzfedern mit breit weißer Spitze, alsdann sehr nett über beide Fahnen schwarz und weiß queergestreift, und an der Wurzelhälfte der inneren Fahne gänzlich schwarz; mittlere und große Flügeldeckfedern, so wie die hinteren Schwungfedern höchst fein und niedlich schwärzlich und weißlich queergewellt oder marmorirt; vordere große Flügeldeck- und Schwungfedern bräunlich-schwarz, die großen mit einem feinen weißlichen Vordersaume, auch sind sie an der Wurzel weiß; innere Flügel dunkelgrau, an den Deckfedern ein wenig weißlich gefleckt; Seiten aschgrau; Brust, Bauch, After und Steiß von einem angenehmen, hellen und sanften Gelb; Federn der Schenkel und Ferse dunkelgrau. —

Ausmessung nach einem ausgestopften Exemplare: Länge scheint mehr als 10″ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{3}'''$ — L. d. Schwanzes 5″ 3‴ — Höhe d. Ferse $3\frac{1}{2}$ bis 4‴ — L. d. äußeren Vorderzehe 5‴ — L. d. inneren Vorderz. $5\frac{1}{2}'''$ — L d. äußeren Hinterz. $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{4}'''$. —

Diesen Surukuá erhielt ich aus der Gegend von *Bahiá* ohne alle weiteren Notizen, als daſs er männlichen Geschlechts sey. Ich habe von ihm schon weiter oben gesagt, daſs seine Gröſse mehr mit der des rothbäuchigen Surukuá übereinkommt, als mit der des *T. viridis*, so wie auch die marmorirten Flügeldeckfedern und die schwarz und weiſs gestreiften Seitenfedern des Schwanzes diese Aehnlichkeit vermehren, allein das Goldgrün der Obertheile und die Farbe der Untertheile sind wieder mehr dem *T. viridis* ähnlich, und es zeigt sich noch eine bedeutende Verschiedenheit von der rothbäuchigen Art, nämlich daſs die Marmorzeichnungen der Deckfedern der Flügel weit feiner, und auch die Streifen der Seitenfedern des Schwanzes viel schmäler und zierlicher sind, als an dem rothbäuchigen Surukuá.

Buffon, in seinen *planches enluminées No.* 736, bildet einen Vogel ab, den man, wie ich vermuthe, als Weibchen oder Junges der eben beschriebenen Species ansehn könnte.

Levaillant scheint ihn auf seiner 7ten Tafel abzubilden, allein da dieser Ornitholog immer nur oberflächliche Beschreibungen ohne Ausmessung giebt, so ist nicht genau zu ent-

scheiden. Seine 15te Tafel scheint nicht hierher zu gehören.

Gen. 55. *Crotophaga*, Linn.

Madenfresser.

Die Madenfresser, oder, wie man sie in der von mir bereis'ten Gegend nennt, die *Annu's* sind in Südamerica überall verbreitet und sehr gemein. Sie sind sonderbare Vögel, welche in ihrer Lebensart in vieler Hinsicht den Elstern (*Corvus Pica*, *Linn.*) gleichen, auch halten sie sich, wenigsten die kleinere Art, meistens in der Nähe der Wohnungen und auf Viehtriften auf. Sie sind gefräſsige Vögel, welche eine Menge von Insecten und Gewürmen, selbst von dem Rücken des Rindviehes, auflesen. Sie scheuen zum Theil den Menschen wenig, besonders scheinen sie in den von *Humboldt* bereis'ten Gegenden noch weniger schüchtern zu seyn, als im östlichen Brasilien, wo sie sich wenigstens nie auf unsere Hangematten setzten, wie dort. Ueber ihre Art zu nisten hat *Azara* Nachrichten mitgetheilt, auch redet *Marcgrave* davon, ich selbst habe nie Gelegenheit gefunden, mich über diesen Gegen-

stand zu unterrichten. In den ornithologischen Cabinetten sind die Annus heut zu Tage sehr gemein.

---

1. C. *A n i*, Linn.

D e r g e m e i n e M a d e n f r e s s e r.

M. Gefieder schwarz, Hals- und Kopffedern mit glänzenden Rändern; Schwanz und Flügel dunkelblau oder violett schillernd; Iris graubraun.

Ani, *Marcgr. pag.* 193.
L'Ani des savannes, *Buff.*
Vieillot, *Galerie pl.* 43.
L'Anno d'Azara, *Voy. Vol. IV. pag.* 26.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 47. 53. 124.
Ani, nach *Marcgrave* in *Pernambuco*.
Annú, im östlichen Brasilien.
Anno, in *Paraguay*, nach *Azara*.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt des Vogels etwa die einer Elster, schlank, mit kleinem Kopfe, starkem Schnabel, ziemlich kurzen Flügeln, und langem abgerundetem Schwanze, Beine stark und hoch. Der Schnabel ist nur wenig kürzer als der Kopf, sehr zusammengedrückt, sanft gewölbt, mit ein wenig über den geschlossenen Unterkiefer herabtretender Kuppe; seine Firste ist so stark zusammengedrückt, dafs sie einen scharfen, etwas über

die Fläche des Scheitels emporragenden Kiel bildet; Kinnwinkel etwa halb so lang als der Unterkiefer, schmal, vorn mäfsig zugespitzt und befiedert; Tomienrand der Kiefer glatt; Nasenloch an der Seite der Schnabelwurzel, dem Rande näher als der Firste, horizontal länglich-eiförmig, schief nach oben gerichtet; gleich dahinter befindet sich der nackte Zügel, welcher nur an seinem unteren Rande mit einzelnen Borsten besetzt ist; nach dem Nasenloche hin zieht über dem Zügel weg ein kleiner Federstreifen; Augenlider nackt, mit starken, schwarzen Wimpern oder Borsten besetzt; die Federn des Kopfes stehen ziemlich dünn, sind etwas steif, zerschlissen und wie am Ende abgenutzt, indem an einer jeden von ihnen der Schaft als einzelne Spitze vorragt; Flügel nicht völlig das erste Dritttheil des Schwanzes erreichend, ziemlich zugespitzt, die erste Feder die kürzeste, die vierte und fünfte die längsten; Schwanzfedern lang, stark, nach der Spitze hin stark ausgebreitet und abgerundet, die Seitenfedern nehmen allmälig an Länge ab, wodurch der ausgebreitete Schwanz eine abgerundete, fächerförmige Gestalt erhält; mittlere oder längere Schwanzfedern häufig abgenutzt, da der Vogel viel auf der Erde sitzt; Beine stark, et-

wa wie bei der Elster, mit glatten Schildschuppen belegt; äuſsere Vorderzehe noch einmal so lang als die innere, äuſsere Hinterzehe etwa in demselben Verhältniſs zu der inneren; Nägel schmal und wenig gekrümmt; Zehenrücken mit glatten Tafeln belegt.

Färbung: Ganzes Gefieder und Beine schwarz; Schnabel bräunlich-schwarz, die Firste und Spitze bräunlich; Iris graubraun; Federn des Kopfs, des Seiten- und Oberhalses an jeder Seite mit einem starken metallglänzenden Rande, der nach dem Lichte ein wenig röthlich oder bräunlich glänzt; Flügel und Schwanz haben durchaus einen dunkelblauen, nach dem Lichte auch wohl violetten Glanz; obere Flügeldeck- und Scapularfedern mit eben so gefärbtem Rande; Ränder der Brustfedern ein wenig bläulich glänzend; Bauch und übrige Untertheile beinahe ohne allen Schiller.

Ausmessung: Länge $13'' \; 6'''$ — Breite $15'' \; 4'''$ — L. d. Schnabels $1'' \; 2\frac{2}{3}'''$ — Höhe d. Schn. $9\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn. $2\frac{4}{5}'''$ — L. d. Flügels $5'' \; \frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes $6'' \; 8'''$ — Höhe d. Ferse $1'' \; 5'''$ — L. d. äuſseren Vorderzehe ungefähr $11'''$ — L. d. inneren Vorderz. $6'''$ — L. d. äuſseren Hinterz. $9'''$ — L. d. inneren

Hinterz. $4\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Vordernagels $3\frac{1}{2}'''$. —

Weibchen: Von dem Männchen nicht sichtbar verschieden, doch scheint es weniger schön blau glänzend, nach *Vieillot* ist es ein wenig kleiner als das Männchen.

Der gemeine Madenfresser oder Annú ist über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet, er lebt auf den Westindischen Inseln, in *Guiana*, Brasilien, *Sta. Catharina* *) und *Paraguay*, wo er, nach *Azara*, wahrscheinlich nicht über den 28sten Grad südlicher Breite hinab geht. In Brasilien lebt er überall da, wo offene Triften mit Gebüschen und Vorwaldungen abwechseln, nirgends aber kommt er in den grofsen, geschlossenen Wäldern vor. Er hat daher etwa den Aufenthalt unserer Elster (*Corvus Pica*, *Linn.*), mit dem Unterschiede, dafs er noch weit mehr den Wohnungen sich nähert und sich in zahlreichen Gesellschaften zeigt. Bei *Rio de Janeiro*, in der Gegend des *Cabo Frio*, noch weit mehr aber in den Ebenen der *Goaytacases* am *Parahyba* sind diese Vögel äufserst gemein, man sieht sie in Menge auf den Zäunen der *Fazendas*, zwischen

---

*) S. *Lesson Zool. du voyage de Duperrey, Vol. I.*

dem grasenden Rindvieh auf der Erde, auf benachbarten Bäumen, ja selbst auf dem Rücken des Rindviehes *) in Gesellschaft des weifsen *Cacacara* (*Falco degener*) sitzen. Auf der Erde gehen sie in Gemeinschaft mit den violetten und schwarzen *Virabosten* (*Icterus violaceus* und *unicolor*) umher. Die Nahrung des Annú ist bekannt, auch haben *Vieillot* und *Azara* über seine Art zu nisten geredet, worüber ich nicht so glücklich war, eigene Beobachtungen zu machen. Die Stimme unseres Vogels giebt *Azara* ziemlich richtig an, sie ist ein am Ende plötzlich in die Höhe steigender Ruf, etwa wie *aní* oder *aḯ*, und wird häufig in den Viehtriften gehört. Diese Vögel werden nirgends gejagt oder beunruhigt, daher sind sie höchst gemein, besonders in den südlichen Gegenden, und durchaus nicht schüchtern, man konnte ihrer viele mit einem Schusse erlegen.

Die Brasilianer in der von mir bereis'ten Gegend belegen diese Species mit der Benennung *Annú*, mehr nördlich in *Pernambuco*

---

*) Nach *v. Humboldt* (*Voy. au nouv. cont. T. II. pag.* 193) nennt man sie defshalb im Spanischen America *Garapateiros;* dort sollen sie sich mit der Hand fangen lassen, wovon mir nichts Aehnliches vorgekommen.

wird er *Ani* genannt, die Botocuden und andere Bewohner der Urwälder kennen ihn gar nicht, da er in ihren Schlupfwinkeln gänzlich unbekannt ist.

Buffon bildet den *Annú pl.* 102 ziemlich richtig ab, er wird in *Cayenne le petit Bout de Petun* genannt. *Vieillot's* Abbildung würde ich eher auf die nachfolgende Species deuten, mit der sie in der Färbung sehr viel Aehnlichkeit zeigt; allein aus der Angabe der Gröſse ersieht man, daſs der hier beschriebene Vogel gemeint ist.

---

2. C. *major*, Linn.

Der groſse Madenfresser.

M. Schnabelfirste in der Mitte mit aufsteigendem Winkel; Iris im Auge grün; Federn der Obertheile dunkelblau schillernd, mit kupfergrünem Rande; Schwanz violetblau schillernd; Untertheile grünlich-blau schillernd, mit kupfergrünen Federrändern.

L'Ani des paletuviers ou le grand Bout de Petun, Buff.
L'Anno-Guazú d'Azara, Voy. Vol. IV. pag. 28.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 63.
Annú-Coroya, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Weit

größer als die vorhergehende Art. Schnabel mehr gestreckt, im Verhältniſs zum Queerdurchmesser weit länger, etwas länger als der Kopf, die Spitze des Oberkiefers mehr sanft hinabgebogen, Dille des Unterkiefers beinahe gerade; Oberkiefer an der Wurzel der Firste mit starkem, zusammengedrücktem Kamme, der schnell ziemlich hoch ansteigt, und alsdann wieder nach der Spitze hin stark abfällt, wodurch etwa auf der Mitte des Schnabels ein stark aufsteigender Winkel entsteht; bei der vorhergehenden Art bildet der Schnabelkamm einen mehr gleichartig gewölbten Bogen; die Tomienränder habe ich immer glatt gefunden, der Oberkiefer hat aber an seiner Seitenfläche drei seichte Längsfurchen; Nasenloch wie an No. 1., eben so der Zügel; Augenlider nackt, so wie ein schmaler sie umgebender Raum; starke, steife, schwarze Wimpern beschützen das lebhafte Auge; Federn des Kopfs vollkommen gebildet wie an No. 1., Flügel ebenfalls in demselben Verhältniſs, die dritte und vierte Schwungfeder die längsten; Schwanz lang und stark, aus acht breiten, unten abgerundeten Federn bestehend, wovon die äuſseren um ein Paar Zoll kürzer sind als die mittleren, daher die Schwanzbildung der von No. 1. ähnlich; Beine

stark, Ferse mit grofsen, glatten Tafeln belegt, deren sechs bis sieben sind; Zehenrücken mit kleineren Tafeln bedeckt; äufsere Vorderzehe noch einmal so lang als die innere, äufsere Hinterzehe etwas weniger lang als die vordere.

Färbung: Schnabel, Beine und die das Auge umgebende Haut schwärzlich; Iris im Auge sehr schön lebhaft hellgrün, von der Pupille durch einen schmalen gelben Ring getrennt; ganzes Gefieder schwarz, aber überall schön metallisch glänzend; Kopf und Oberhals haben ziemlich die glänzenden Seitenränder wie an den Federn von No. 1.; Unterhals, Kehle, Brust und Bauch glänzen dunkelblau, und jede Feder hat einen kupfergrünen Rand; ganze Flügel schön dunkelblau, Deckfedern mit breiten kupfergrünen Rändern, eben so Oberhals und Rükken; der Schwanz glänzt dunkelblau, fällt aber sehr stark und schön in's Violette, besonders in der Mitte am Schafte haben die Federn gänzlich diese Farbe, Unterfläche des Schwanzes mehr dunkelblau.

Ausmessung: Länge 18″ 8‴ — Breite 22″ 3‴ — L. d. Schnabels über die Krümmung gemessen 1″ 11$\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. a. d. Wurzel 11$\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. an dem hohen Winkel 10$\frac{4}{5}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 7$\frac{7}{8}$‴ — L. d.

Schn. in gerader Linie 1″ 5½‴ — L. d. Flügels 7″ 8‴ — L. d. Schwanzes 9″ 10‴ — Höhe d. Ferse 1″ 6‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe 1″ 1‴ — L. d. inneren Vorderz 7½‴ — L. d. äuſseren Hinterz. 11¼‴ — L. d. inneren Hinterz. 5⅔‴ — L. d. äuſseren Vordernagels 4‴ — L. d. äuſseren Hintern. 3¾‴.

Weibchen: Von dem männlichen Vogel in der Farbe nicht wohl zu unterscheiden, allein es ist etwas kleiner, auch scheint bei genauer Vergleichung das Blau seiner Flügel lebhafter, und die kupfergrünen Federränder am Weibchen sind auf dem Rücken breiter.

Der groſse Madenfresser oder *Anú-Coroya*, wie er in der von mir bereis'ten Gegend genannt wird, hat im Allgemeinen die Lebensart und auch dieselbe Verbreitung wie No. 1., allein er ist überall weit seltener und ein ziemlich schüchterner Vogel, wie auch *Azara* bemerkt. Er lebt nicht in den groſsen Urwäldern, eben so wenig in den offenen Triften, sondern mehr in den Vorgebüschen, wo er im niederen Dickicht und in dichten Gesträuchen gefunden wird. Bei *Rio de Janeiro* ist er mir nicht vorgekommen, weiter nördlich, und schon in der Gegend von *Cabo Frio* erlegten wir viele von ihnen. Häufig

hörte ich die knarrende Lockstimme dieser Vögel im dichten Gebüsche, ohne dieselben sehen zu können.

Buffon bildet (*pl. enl. No.* 102.) diesen Vogel ziemlich richtig ab, allein er giebt um das Auge eine nackte rothe Haut an, wovon in der Natur nichts zu finden ist, auch fehlt der blaue Schiller des Gefieders. Erstere Bemerkung hat schon *Sonnini* gemacht. *Buffon* giebt eine weitläuftige Beschreibung dieses Vogels. Ich habe nie Gelegenheit gehabt, das Nest dieses Annú zu sehen, und ihn auch nicht so genau beobachten können, als No. 1., da er sich mehr verborgen hält.

Gen. 56. *C o c c y z u s*, Vieill.

F e r s e n - K u c k u k.

Man hat sehr wohl gethan, die americanischen Kuckuke von dem *Genus Cuculus* zu trennen, wohin die früheren Ornithologen sie setzten, weil der Bau ihres Schnabels und ihrer Beine sehr von einander abweichen. Auch in der Lebensart sind sie von unserem Kuckuk verschieden; denn sie bauen selbst ein Nest und legen ihre Eier nicht in die Nester ande-

rer Vögel, wie wir wenigstens von einigen Arten derselben mit Gewifsheit behaupten können. Brasilien besitzt mehrere hieher gehörige Vögel, sie sind in manchen Gegenden sehr häufig, einige bewohnen die offenen Triften, andere die geschlossenen Urwälder, noch andere die Vorwaldungen und Gebüsche. Viele von ihnen benutzen ihre hohen Fersen, um auf dem Boden der Wälder umher zu laufen. Bei *Vieillot* scheinen die Arten der den Kuckuken verwandten Vögel in einer ziemlichen Verwirrung zu seyn.

---

1. C. *Geoffroyi*, Temm.

D e r W a l d - A r a c u a n g.

F. Scheitel, Brust und Hals muschelig dunkel grau- oder schwärzlich-braun gezeichnet, mit hell grau-bräunlichen Federrändern; unter der Brust eine schwarze Queerbinde; am Hinterkopf ein stahlblau glänzender Federbusch; Obertheile dunkel kupfergrün schillernd; Schwanz violet schillernd; mit grüner Spitze; Schenkel und Hinterleib rostroth.

Coua Geoffroy, Temm. pl. col. No. 7.

Aracuão do mato virgem, in der Gegend von *Nazareth* bei *Bahiá.*

Karaktonn-Karaktonn, botocudisch.

Herr *Temminck* hat zwar die Beschreibung

und Abbildung dieses Vogels gegeben, dennoch aber wird es vielleicht manchem deutschen Ornithologen nicht unangenehm seyn, wenn er hier genaue Beschreibung nach dem Leben findet.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Ein starker Vogel mit groſsem, starkem Schnabel, lebhaft feurigem Auge, kurzen Flügeln, langem, starkem Schwanze und hohen, starken Beinen. Der Schnabel ist beinahe so lang als der Kopf, stark, gestreckt, der Unterkiefer gerade, der obere nach der Firste hinauf stark zusammengedrückt, diese nach der Spitze hin sanft hinab gewölbt, die Kuppe ein wenig über den Unterkiefer herabtretend; Kinnwinkel lang, schmal und mäſsig zugespitzt, befiedert; Nasenloch eine längliche, von oben mit Hornhaut bedeckte Ritze; die Federn des Zügels treten bis dahin vor; Augenlid etwas nackt; Ohr dünn mit zerschlissenen Federn bedeckt; Federn des Hinterkopfs in einen kurzen, gewöhnlich etwas horizontal liegenden Busch verlängert, sie sind mäſsig breit und ziemlich steif; Flügel kurz, sie fallen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, fünfte Schwungfeder die längste, sie sind sämmtlich an der Spitze ziemlich abgerundet; Schwanz aus zwölf starken, an der Wurzel

schmalen, aber bald an Breite zunehmenden, an der Spitze etwas abgerundeten Federn bestehend, dabei abgestuft; Beine stark, hoch, die Ferse mit fünf bis sechs grofsen, glatten Tafeln belegt, jedes Zehenglied mit zwei Tafeln und dazwischen auf dem Gelenke ebenfalls eine; innere Vorderzehe etwas kürzer als die äufsere; die äufsere Hinterzehe kürzer als die vordere äufsere, innere Hinterzehe weit kürzer als alle übrigen; Nägel mäfsig lang und nicht besonders gekrümmt, sie stehen in Rücksicht ihrer Länge in demselben Verhältnifs wie die Zehen.

Färbung: Schnabel an der Wurzel wasserblau; Beine bleifarben; die Iris des Auges hat aufserhalb einen rothen Ring, nach der Pupille hin ist sie gelb; Federbusch des Hinterkopfs schön dunkel stahlblau glänzend; alle oberen Theile schön dunkel kupfergrün, mit lebhaftem Metallschimmer bräunlich und bläulich abwechselnd; Oberseite der mittleren Schwanzfedern, welche in der Ruhe die übrigen decken, schön kupferviolet, an der Spitze kupfergrün mit bläulichem Schiller, die Seitenfedern an der äufseren Fahne violet, an der inneren aber kupfergrün; Schwungfedern an der hinteren Fahne schwärzlich, an der vorderen stahlblau glänzend; Scheitel, Hinterkopf,

Seiten des Kopfs und des Halses, Vorderhals und Brust haben eine Muschelzeichnung, die Federn sind nämlich schwarzbraun, oder dunkel graubraun, und haben einen netten, breiten, fahl blafs graubräunlichen Rand; auf dem Scheitel fallen die Ränder mehr in's Röthliche, an den Seiten des Halses sind sie am schmalsten, an der Kehle verschwindet die dunkle Farbe beinahe gänzlich; Brust an ihrer Mitte an der Gränze der Muschelzeichnung von der graubraun ungemischten Zeichnung des Bauches durch eine schwarze Queerbinde geschieden; Bauch rothbraun überlaufen, eben so die Schenkel; Seiten- und Hüftenfedern lebhaft rothbraun; Steifs und Aftergegend von einer etwas dunkler braunen Mischung.

Ausmessung: Länge 20″ 7‴ — Breite 19″ 7‴ — L. d. Schnabels 1″ 5‴ — Höhe d. Schn. an der Wurzel $7\frac{1}{2}$‴ — H. d. Schn. $6\frac{2}{5}$‴ — Br. d. Schn. $3\frac{5}{6}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $7\frac{1}{5}$‴ — L. d. Flügels 6″ $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 9″ — H. d. Ferse 2″ — L. d. äufseren Vorderzehe 1″ $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $11\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Hinterz. 6‴ — L. d. äufseren Hinterz. 1″ — L. d. äufseren Vordernagels 5‴ — L. d. äufseren Hintern. $3\frac{1}{4}$‴. —

Junger Vogel: Ich habe keinen solchen zu

sehen bekommen, man kann aber bei *Temminck* seine Beschreibung finden. Es fehlt den jungen Vögeln unter andern noch die schwarze Brustbinde.

Dieser schöne, grofse Vogel ist mir selbst in Brasilien nicht vorgekommen, ich erhielt ihn aber aus der Gegend von *Nazareth das Farinhas* unfern *Bahiá*, am Flusse *Jagoaripe*. Man sagte dort, dafs diese Vögel in der Provinz *Minas Geraës* häufiger vorkämen, und nannte sie *Aracuão do mato virgem* (Aracuang des Urwaldes). Diese Benennung läfst schon auf den Aufenthalt unseres Vogels in geschlossenen Urwaldungen schliefsen, er soll auch besonders die gebirgigen Waldungen lieben, auf dem Boden umher laufen, und Insecten, besonders auch Ameisen fressen. Er lebt blofs im geschlossenen Urwalde, und kommt, nach der Versicherung meines Botocuden *Quäck*, schon südlich am Flusse *Belmonte* vor. Seine Stimme ist laut, sie hat einige knackende und dann tief brummende Töne. Die Wilden schiefsen ihn mit Pfeilen, und essen sein Fleisch.

Durch die neueren Reisen der Naturforscher sind diese Vögel jetzt schon in den meisten der gröfseren zoologischen Cabinette verbreitet, die einzige Abbildung des Vogels ist

bis jetzt die der Herren *Temminck* und *de Laugier*, welche sehr naturgetreu ist.

---

2. *C. cayanus*, Temm.

Der rothbraune Fersen-Kuckuk.

F. Obertheile schön rothbraun, Schwanzfedern mit weifsen Spitzen; Unterhals und Oberbrust blässer röthlich gefärbt; Bauch, After, Steifs und Schenkel aschgrau.

Atingaçu camucu, Marcgr. pag. 216.
Cuculus cayanus, Linn., Gm., Lath.
Le Coucou-Piayé, Buff.
Le Tingazu d'Azara, Voy.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 46.
Maria Caraïba, Rabilonga, Alma do gato, Rabo do escrivão, im östlichen Brasilien.
Töiötcha (*ch* deutsch), botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Körper schlank, Schwanz lang, Flügel kurz. Genau besehen ist der Körper sehr klein, aber mit sehr vielen dichten, höchst weichen, daunenartigen Federn bedeckt. Schnabel gestreckt, wenig hoch, Firste etwas messerförmig erhaben, sanft gewölbt, die Spitze sanft abwärts geneigt, welche etwas über die Kuppe des geraden Unterkiefers herabtritt; Rand des Oberkiefers an der Wurzel etwas ausgebreitet; Kinn-

winkel nicht völlig halb so lang als der Unterkiefer, mäfsig zugespitzt, befiedert; Nasenöffnung von oben mit einer Hornhaut überspannt, an deren unterem Rande die horizontale, ritzförmige Oeffnung ungefähr in der Mitte der Oberkieferhöhe sich befindet. Das lebhafte Auge ist von einer, mehrere Linien breiten, nackten Haut umgeben, welche vor und hinter demselben ein wenig mehr ausgedehnt ist; der Zügel ist mit kleinen Federchen pflaumartig bedeckt; die Flügel erreichen etwa ein Viertheil der Schwanzlänge; Schwungfedern schmal und etwas zugespitzt, die erste ist kurz, sie nehmen nun alle an Länge zu bis zur fünften, welche die längste ist, die sechste ist nur sehr wenig kürzer; der Schwanz besteht aus zehn langen, schönen, an der Spitze sanft abgerundeten Federn, die mittleren sind etwa einen Zoll länger als die darauf folgenden, welche sämmtlich abgestuft, und eine immer einige Zoll kürzer ist, als die vorhergehende; alle diese Seitenfedern des Schwanzes liegen über einander, wodurch derselbe schmal erscheint; Bauch, After und Steifs mit besonders weichen, höchst dicht daunenartigen Federn bedeckt; Beine stark, aber ziemlich schlank; Ferse mit fünf bis sechs glatten Schildtafeln belegt, Zehenrücken ebenfalls ge-

täfelt; Vorderzehen an der Wurzel auf Gliedlänge verwachsen, die innere etwas mehr als halb so lang als die äuſsere; Nägel mäſsig gekrümmt und ziemlich schlank.

Färbung: Augenlider und deren nackte Umgebung, so wie die Iris im Auge sind karminroth; Schnabel gelblich-grün, an der Spitze blässer als an der Wurzel; Beine rein bleifarbig (*Azara* nennt die Ferse schwärzlich, welches ich aber nie bemerkt habe); Rachen und innerer Schnabel schwarz; der Kopf ist gänzlich glatt, und zeigt keine Spur von Haube; alle oberen Theile des Vogels von der Stirn bis zur Schwanzspitze sind schön lebhaft rothbraun, auf dem Scheitel graubraun überlaufen, am dunkelsten auf Flügeln und Schwanz; Spitzen der hinteren Schwungfedern graubraun, die groſsen vorderen graubraun an der Vorderfahne; hintere Fahne der hinteren Schwungfedern nach dem Lichte schön violet schillernd; Schwanz dunkel rothbraun, nach dem Lichte schön violet schillernd, mittlere Federn mit einem weiſsen Spitzensaume, die übrigen mit etwa sechs bis acht Linien breiten weiſsen Spitzen, allein alle Schwanzfedern haben vor dieser weiſsen Spitze eine dunkel graubraune oder hell schwärzliche, allmälig in das Braune übergehende Stel-

le; untere Fläche der Schwanzfedern dunkel graubraun, in's Schwärzliche ziehend, und mit weifsen Spitzen; Kinn, Kehle, Unterhals und Oberbrust sind fahl röthlich-braun, mehr in's Grauröthliche ziehend als die oberen Theile, und dabei blässer; Unterbrust und Bauch aschgrau; Schenkel, After, Unterbauch und Steifs ebenfalls aschgrau, aber etwas dunkler als die vorher genannten Theile.

Ausmessung: Länge 17″ 9‴ — Breite 16″ 10‴ — L. d. Schnabels $10\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — Br. d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 5″ $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schw. beinahe 12″ — Höhe d. Ferse 1″ 5‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. 7‴ — L. d. inneren Hinterz. 5‴ — L. d. äufseren Hinterz. 9‴ — L. d. äufseren Vordernagels 4‴ — L. d. äufseren Hintern. 3‴.

Weibchen: Von dem männlichen Vogel sehr wenig verschieden, der letztere scheint in seinen Farben vielleicht ein wenig dunkler.

Dieser schöne Vogel ist in den meisten Gegenden der Ostküste, so wie des ganzen östlichen Brasiliens nicht selten, und kommt sowohl in geschlossenen Urwäldern, als in Vorwaldungen und mit Gebüschen und Triften abwechselnden, nicht weit von den Waldungen

entfernten Gegenden vor. Er ist schon von fern an dem langen Schwanze und dem rothbraunen Gefieder sehr kenntlich, fliegt ungeachtet der kurzen Flügel ziemlich leicht, ist lebhaft, beständig in Bewegung, bewegt den Schwanz aufwärts, und läſst seine Lockstimme hören, welche ein feiner zickender, oft wiederholter Ton ist, etwa wie *zick! zick! zick! zick!* — Gewöhnlich bemerkt man diese Vögel gepaart, sie scheinen in Gesellschaft ihrer Nahrung nachzugehen, welche, wie die Untersuchung des Magens zeigte, in Insecten besteht. In bewohnten Gegenden sind diese Vögel ziemlich schüchtern, in anderen haben wir sie in Menge erlegt. Ueber ihre Art zu nisten habe ich nichts in Erfahrung gebracht, die Landesbewohner bekümmern sich wenig um die sie umgebenden Thierarten, man erhält aus dieser Ursache wenig Auskunft von ihnen; die Herren *v. Martius* und *Spix* erhielten indessen das Nest eines rothbraunen Kuckuks mit sechs grünlich marmorirten Eiern *). — *Azara's* Nachrichten über diesen Gegenstand sind gut. In den verschiedenen von mir bereis'ten Ge-

*) Siehe die Reisebeschreibung der genannten Gelehrten, B. II. p. 478.

genden trägt unser Vogel verschiedene sehr sonderbare Benennungen, z. B. *Maria-Caraïba*, *Rabilonga*, *Rabo do escrivão* u. s. w. Von den abergläubischen Ideen, welche *Buffon* für *Cayenne* und *Azara* für *Paraguay* von ihm erwähnen, habe ich in Brasilien nichts vernommen. An den Flufsufern habe ich ihn nicht bemerkt, auch hat er nichts mit dem Eisvogel gemein, welches *Buffon* sagt. Dieser Naturforscher behauptet ferner, dafs man nie eine Stimme von dem rothbraunen Kuckuk gehört habe, welches indessen häufig geschieht.

Die von *Buffon* erwähnte Varietät unseres Vogels ist eine besondere Species. *Buffon's* Abbildung (*pl. enl. No.* 211.) ist schlecht; denn Kopf und Schnabel, so wie die ganze Stellung des Vogels sind unrichtig, und die Färbung, wenn gleich in der Hauptsache nicht zu verkennen, läfst vieles zu wünschen übrig.

Marcgrave beschreibt unseren Vogel unverkennbar, er hat vielleicht gesehen, dafs ein solches Thier die Kopffedern aufrichtete, und daraus seine Hörner gebildet. Herr Professor *Lichtenstein*, in seiner Erläuterung des *Marcgrav*ischen Werkes, sagt (*pag.* 31) dasselbe, nach ihm trägt die *Menzel*sche Abbil-

dung ebenfalls den von *Azara* dieser Species beigelegten Namen *Tingaçu*, der also auch in der *Lingoa Geral* galt, und daher über Brasilien und Paraguay verbreitet war.

---

8. *C. Guira*, Temm.

Der weifse Fersen-Kuckuk.

F. Federn des Hinterkopfs in eine röthliche Haube verlängert; Körper gelblich-weifs, an Brust und Hals mit dunkeln Schaftstrichen; Flügel dunkelbraun mit hellen Rändern; mittlere Schwanzfedern an der Wurzel weifslich, übrigens braun; übrige Schwanzfedern an der Wurzel weifsgelb, in der Mitte mit schwarzbraunem Queerbande.

Guira-acangatara, *Marcg. pag.* 216.
Cuculus Guira, *Linn.*, *Lath.*
Piririgua d'Azara, *Voy. Vol. IV. pag.* 24.
Crotophaga Piririgua, *Vieill. Galerie pl.* 44.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 124.
Quoy et Gaimard Zool. du voy. de Freycinet Tab. 26.
Annú-branco, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt sehr schlank, das Auge lebhaft, Flügel kurz, Schwanz schmal und lang, die Beine hoch. Schnabel stark, etwas zusammengedrückt, gestreckt, nur wenig kürzer als der Kopf, Unterkiefer gerade, der obere sanft gewölbt, die

Kuppe über den Unterkiefer etwas herabtretend, Tomienrand hinter der Spitze etwas buchtig ausgeschnitten, Firste ziemlich abgerundet; Kinnwinkel lang, schmal, zugespitzt, über die Mitte des Unterkiefers hinaus reichend, sparsam befiedert; Nasenlöcher an der Wurzel des Schnabels, etwas über der Mitte der Höhe des Oberkiefers, eine längliche, horizontale Ritze, da die Nasenöffnung oberhalb mit einer befiederten Hornhaut bedeckt ist; Zügel meist nackt, nur vor dem Auge mit einigen Federchen besetzt; Umgebung des Auges etwas nackt; Augenlid mit starken Wimpern besetzt; Ohr leicht mit zerschlissenen Federn bedeckt; Flügel länger als an den vorhergehenden Arten, sie erreichen etwa ein Drittheil des Schwanzes; Schwungfedern ziemlich schmal und mäfsig zugespitzt, die vierte und fünfte die längsten; Schwanz lang, er besteht aus acht nach dem Ende hin etwas ausgebreiteten, an ihrer Spitze sanft abgerundeten Federn, wovon die mittleren länger, die Seitenfedern allmälig kürzer sind, so dafs die äufseren an jeder Seite etwa um anderthalb Zoll kürzer als die mittleren, wodurch der ausgebreitete Schwanz die abgerundete Gestalt eines Fächers bildet; Beine stark und dick, mäfsig hoch, mit langen Zehen;

Ferse mit sechs bis sieben glatten Tafeln belegt, Zehenrücken ebenfalls getäfelt; Nägel ziemlich schlank und mäſsig gekrümmt.

Färbung: Kopf und Hals sind mit schmalen, etwas steifen, zerschlissenen, lanzettförmigen Federn besetzt, welche am Hinterkopfe ziemlich horizontal hinaus stehen, im Affecte ein wenig aufgerichtet werden, und gewöhnlich eine etwa einen Zoll lange Haube bilden. Diese Federn des Scheitels und Hinterkopfs haben eine hell fahlrothbräunliche Farbe, am Hinterkopfe ein wenig dunkler, sämmtlich hier mit feinen schwärzlichen Schaftstrichen; Nacken, Hals, Kinn, Kehle, Brust, Unterrücken und alle untere Theile sind schmutzig gelblich weiſs, auf Ober- und Seitenhals auf allen Federn mit einem starken, schwarzbraunen Schaftstriche, an Vorderhals und Brust aber sind diese Schaftstriche nur höchst fein und zierlich, wodurch die Kehle beinahe ungefleckt erscheint; Flügel und Oberrücken schwärzlich-braun, die Federn an den Seiten mit schmalen weiſslichen Rändern; Schwungfedern mit röthlich-braunen Schäften und verloschenen, fahl bräunlichen, noch heller eingefaſsten Vorderfahnen, mittlere Schwungfedern rothbräunlich mit dunklern Spitzen, hintere schwarzbraun mit grünem Schim-

mer; mittlere Schwanzfedern an der Wurzel hell gelbröthlich, übrigens dunkelbraun, mit etwas hellerer Spitze und grünlichem Schimmer; alle Seitenfedern des Schwanzes haben eine breite weiſse Spitze, und sind an ihrem Wurzeltheile blaſs gelbröthlich, ihre Mitte ist mit einer breiten, dunkel schwarzbraunen Binde bezeichnet, welche gleichförmig über sämmtliche Federn fortläuft, ein Character, der besonders bei dem fliegenden Vogel in die Augen fällt, da der Schwanz alsdann häufig ausgebreitet wird; Iris im Auge weiſs, oder vielmehr glasheil; Schnabel bräunlich-gelb; Beine grünlich-bleifarben.

Ausmessung: Länge 15″ 3‴ — L. d. Schnabels 1″ $\frac{3}{4}$‴ — Br. d. Schn. $3\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 6″ 6‴ — L. d. Schwanzes ungefähr 8″ — Höhe d. Ferse 1″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe 1″ — L. d. inneren Vorderz. $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. äuſseren Hinterz. $10\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren Vordernagels 4‴ — L. d. äuſseren Hintern. $3\frac{1}{2}$‴.

Männchen: Scheint von dem Weibchen nicht bedeutend verschieden zu seyn.

Der weiſse Annú lebt in den meisten Gegenden des höheren inneren Brasiliens auf Trif-

ten und in Gebüschen, und ist erst seit Kurzem in manche niedere, der See näher gelegene Gegend eingewandert. In den *Campos* der *Goaytacases* am *Parahyba*, in der Gegend der *Villa de S. Salvador* kannte man, der allgemeinen Aussage zu Folge, diesen Vogel ehemals nicht, und erst kurz vor der Zeit meiner Anwesenheit daselbst hatte man die ersten derselben ankommen gesehen. Sie haben in Lebensart, Manieren und Nahrung die gröſste Aehnlichkeit mit *Crotophaga major*, weſshalb sie von den Brasilianern *Annú branco* (weiſser Annú) genannt, und von *Azara* unmittelbar zu den Madenfressern gesetzt werden. Auf den Triften in der Nähe des Viehes scheinen sich diese Vögel gern aufzuhalten, doch sind sie auch oft sehr schüchtern, und lieben den Aufenthalt in niederem, dichtem Gebüsche wie der groſse Annú. In sumpfigen Gegenden habe ich sie oft von Ferne erkannt, im Inneren der Provinz *Bahiá* in den Triften von *Vareda* und *Angicos* sie öfters in zahlreichen Gesellschaften beobachtet; es ist also ungegründet, was die Herren *Quoy* und *Gaimard* *) in dieser Hinsicht sagen, daſs *C. Guira* nie in Ge-

*) *Voyage de l'Uranie — part. Zool. pag.* 115.

sellschaft lebe, wie *Crot. Ani*, sondern immer einzeln. Da diese Herren nicht in das Innere des Landes gekommen sind, so können sie von der Natur dieses Vogels nicht urtheilen; dort ist er gemein und gewöhnlich in Gesellschaft. *Azara* beschreibt das Nest, welches ich nicht gefunden habe, nach ihm haben diese Vögel selbst im Hause gebrütet. In der Freiheit ziert der weiſse Annú die Triften sehr, er nimmt gewöhnlich mit seiner schlanken Gestalt eine aufrechte Stellung an, fliegt aber gewöhnlich bald ab, wenn man sich ihm nähert. Die Stimme giebt *Azara* an.

Marcgrave's Beschreibung seines *Guiaracantara* ist undeutlich, doch scheint es, daſs er von unserem Vogel redete, auch Herr Professor *Lichtenstein* konnte uns bei dieser Species durch die Vergleichung der *Menzel*schen Gemälde nicht hinlänglich belehren.

Die Herren *Quoy* und *Gaimard* haben in ihrem zoologischen Theile der Reise von *Freycinet* um die Welt, eine Abbildung (*Tab.* 26.) unter Benennung des *Coucou-Guira-Cantara* gegeben, welche zwar in der Hauptsache richtig, im Allgemeinen aber zu weiſs gehalten ist, auch sind Iris und Beine gelb, da die erstere in der Natur weiſs, die letzteren grünlich-blei-

farben gefärbt sind. *Vieillot's* Abbildung ist ebenfalls in den Farben zu weifs dargestellt, übrigens ziemlich gut.

---

4. *C. naevius*, Temm.

Der Schoschi.

F. Federn des Hinterkopfs in eine kleine Haube verlängert, dunkelbraun, rostroth eingefafst; Oberleib graubraun mit schwarzbräunlichen Längsflekken; Brust hell weifsgraulich; Kehle weifslich, gelblich überlaufen; Bauch weifs; Schwanz graubraun mit helleren Rändern, Seitenfedern am inneren Wurzeltheile weifsgelblich.

Cuculus naevius, *Linn.*, *Gm.*, *Lath.*
Chochi d'Azara, *Voy. Vol. IV. pag.* 266.
Buff. pl. enl. No. 812.
Coccyzus Chochi oder *Turdus Chochi*, *Vieill.*
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 103.
Soçi, in manchen Gegenden des östlichen Brasiliens.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein schlanker, zierlicher Vogel. Schnabel viel kürzer als der Kopf, mäfsig breit, an der Wurzel gerade, dann aber sehr bald stark hinabgewölbt, der Oberkieferrand vor dem Mundwinkel ein wenig ausgebreitet, in seiner Mitte stark bogenförmig ausgeschnitten, oder aufwärts eingezogen, wodurch der Schnabel an den Seiten

ein wenig bauchig gewölbt erscheint, die Kuppe steigt beinahe eine Linie lang über den geraden Unterkiefer herab, wenn der Schnabel geschlossen ist; Kinnwinkel zugespitzt, sparsam befiedert, etwa halb so lang als der Unterkiefer; Nasenlöcher wie an den vorhergehenden Arten; Zügel befiedert; Augenlid mit starken Wimpern besetzt; Scheitel, Ober- und Hinterkopf mit schmal verlängerten, zugespitzten Federn bedeckt, welche am Hinterkopfe am längsten sind, und oft in eine kleine Haube aufgerichtet werden; Flügeldeck- und Schulterfedern sämmtlich etwas zugespitzt; Flügel ein Paar Zoll weit über die Schwanzwurzel hinaus fallend, Schwungfedern ziemlich schmal und zugespitzt, die erste ist kurz, die dritte und vierte sind die längsten; obere und untere Schwanzdeckfedern sehr lang, schmal und zugespitzt, die oberen weit länger als die unteren, sie reichen bis über zwei Dritttheile des Schwanzes hinaus, sind schmal lanzett-, am Ende beinahe pfriemförmig; der Schwanz besteht aus zehn ziemlich schmalen, unten mäfsig zugespitzten, gewöhnlich am Ende abgenutzten, abgestuften Federn, die äufserste an jeder Seite ist weit kürzer als die übrigen; Federn des Unterleibes sehr zart, weich, seidenartig glänzend;

Beine schlank und ziemlich hoch; Ferse mit sieben glatten Tafeln belegt, jedes Zehenglied mit zwei Tafeln, und das Gelenk mit einer kleineren; äufsere Vorderzehe bedeutend länger als die innere, äufsere Hinterzehe etwas länger als die innere, sie ist gewöhnlich nach vorn gerichtet (Wendezehe); Nägel ziemlich schlank und zugespitzt.

Färbung: Iris im Auge schmutzig weifs; Schnabel an der Spitze gelbröthlich-braun, an der Firste dunkler; Beine bleifarben; über dem Auge entspringt ein weifslicher Streifen, der sich nach dem Hinterkopfe hin verliert; Federn des Scheitels dunkelbraun, hier und da mit einigen helleren Rändern, die des Hinterkopfes rostroth mit einem dunkelbraunen Schaftflecke; alle Obertheile hell fahl graubraun, alle Federn mit einem dunkel graubraunen Läugsflecke, besonders ist an den Flügeldeckfedern die Spitze am dunkelsten; am Rücken fallen die Federränder mehr in's Rostrothe; Kehle ungefleckt schmutzig fahl weifsgraulich, gelblich überlaufen; Brust sehr verloschen aschgraulich; Unterbrust, Bauch und After weifslich, Steifs schmutzig gelblich überlaufen; grofse Flügeldeckfedern mit schwärzlich-braunen Spitzen, wodurch, wenn man will, ein Paar undeutliche dunkle

Streifen entstehen; vordere grofse Flügeldeckfedern am Flügelrande schwarzbraun; Schwungfedern dunkel graubraun, mit hellerer Vorderfahne und blässerem Rande; obere Schwanzdeckfedern graubraun mit helleren Rändern, und einem dunkel graubraunen Längsstreifen längs des Schaftes; Schwanzfedern graubraun mit helleren Rändern, die äufseren nach der Wurzel hin dunkler, haben aber an der Wurzel ihrer inneren Fahne einen breiten weifsgelben Fleck, der sich nach vorn zuspitzt, und den inneren Rand der Feder einnimmt.

Ausmessung: Länge 11'' — L. d. Schnabels $7\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Flügels 4'' 3''' — L. d. Schwanzes 5'' 9''' — Höhe d. Ferse 1'' 2''' — L. d. äufseren Vorderzehe $9\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Vorderz. $6\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Hinterz. 5''' — L. d. äufseren Hinterz. $6\frac{2}{3}$''' — L. d. äufseren Vordernagels $2\frac{1}{2}$''' — L. d. äufseren Hintern. $2\frac{2}{3}$'''. —

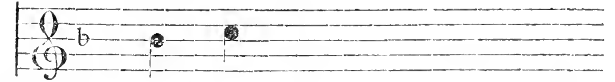
Junger männlicher Vogel: Oberkiefer noch weniger ausgeschnitten und seine Spitze kürzer; Federn der Haube schwärzlich-braun, eine jede mit einem weifsgelblichen Spitzenfleckchen, aber ohne rostrothe Seitenränder; Brust und Hals mehr gelblich überlaufen und hier

und da, besonders an den Seiten der ersteren, fein graulich queergewellt; Rücken mit länglichen dunkleren Flecken; Schultern und Flügeldeckfedern graubraun, mit breitem gelbröthlichem Spitzenflecke oder Spitzensaume, vor dem unmittelbar die Farbe der Feder etwas dunkler ist, und daher nett absticht; Schwungfedern mit gelblich - weißsem Spitzensaume; Schwanzfedern mehr gelblich gerandet als an dem alten Vogel. — Länge 10″ 3‴.

Junges Weibchen: Im Allgemeinen gezeichnet wie das junge Männchen, aber überall stark in's Rostrothe fallend, indem alle Federn mit dieser Farbe gerandet und überlaufen sind; es ist weit mehr gefleckt als das Männchen; alle Federn der Schultern, Flügeldeck- und Schwungfedern haben sehr breite queer-elliptische rostrothe oder rostgelbe Flecke, und davor einen netten schwarzbraunen Queersaum; Flecken der Haube gröſser, rostroth, an der Spitze nett gelblich eingefaſst; Steiſs und Schenkel hell rostgelb; Schwanzfedern stark rostgelb eingefaſst.

Dieser Vogel ist an seiner Stimme leicht zu erkennen, nach welcher man ihn in Paraguay *Chochi*, in Brasilien zum Theil *Soçí* nennt. Er scheint über den gröſsten Theil von Süd-

america verbreitet zu seyn. Ich habe ihn zuerst südlich in der Gegend von *S. Gonzalves* bei *Praya-Grande* unweit *Rio de Janeiro* bemerkt, und nachher oft weiter nördlich gesehen. Er ist nirgends häufig, durchkriecht die dichten Gebüsche, und ist oft schwer zu schiefsen; denn hatte er einmal den Jäger bemerkt, so kam er in langer Zeit nicht mehr zum Vorscheine, auch verstummte die Stimme, die er sonst häufig hören läfst. Sie ist ein hoher, lauter, zweistimmiger Pfiff, der zweite Ton höher als der erste, man könnte diesen Ruf auf folgende Art ziemlich richtig geben.



Die Noten müssen gleichartig gerade hin ausgesprochen werden.

Der Sossí liebt die Vorwaldungen und Gebüsche, welche mit offenen Stellen und Pflanzungen abwechseln, in geschlossenen Urwaldungen habe ich ihn selten gehört. Er geht auch bis in die Nähe der einzeln gelegenen *Fazendas*, wo ich ihn aufrecht auf einem Zaune sitzen, und seine Stimme von sich geben sah, eine Bemerkung, die auch *Gueneau de Montbeillard* macht, und wefshalb man diesen Vogel in *Cayenne oiseau des barrières* nennt.

In seinem Magen fand ich Insectenreste. Das Nest habe ich nicht gefunden, er setzt es wahrscheinlich in einen dichten Strauch; denn ich habe Männchen und Weibchen an solchen Stellen oft ganze Tage gehört, ohne die Mühe des Suchens belohnt zu sehen.

Wenn *Buffon's* Abbildung (*pl. enl. No.* 812.) diesen Vogel vorstellen soll, wie ich vermuthe, so ist sie mancher Berichtigungen fähig, eine andere Abbildung dieser Species ist mir nicht bekannt. *Azara's Chiriri* scheint mir ein junger Vogel des *Chochi* zu seyn; denn wenn gleich seine Beschreibung nicht vollkommen mit der meines jungen *Soçí* übereinstimmt, so kann man doch die grofse Aehnlichkeit beider nicht leugnen. *Buffon's Coucou pointillé* (*Cuculus punctulatus*, *Lath.*) ist wahrscheinlich der *Chiriri* oder der junge *Chochi*. *Vieillot* setzte unseren Vogel, der Beschreibung des *Azara* zu Folge, unter die Drosseln, ein Irrthum, der sehr begreiflich wird, wenn man bedenkt, dafs jener Schriftsteller seinen Vogel nie gesehen hatte, und ihm seinen Platz nach einer oberflächlichen Beschreibung anwies. In *Feldner's* Bemerkungen über Brasilien lies't man *), unser Vo-

*) Bd. II. pag. 241.

gel sey der *Annú-branco* der Portugiesen; da aber *Feldner* mit mir meist einerlei Gegenden bereis'te, so darf ich sagen, daſs unter jener Benennung nur *Coccyzus Guira*, *Temm.* zu verstehen sey.

---

5. C. Seniculus, Vieill.

Der graaköpfige Fersen-Kuckuk.

F. Kopf aschgrau; Rücken, Flügel und mittlere Schwanzfedern graubraun; äuſsere Schwanzfedern schwärzlich mit weiſsen Spitzen; Untertheile gelbröthlich; Seiten des Halses und der Brust aschgrau.

Le petit vieillard, Buff. pl. enl. No. 813.
Cuculus Seniculus, Lath.
Le Coucou proprement dit, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 36.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Schnabel schlank, Flügel ziemlich kurz, Schwanz lang. Der Schnabel ist etwas kürzer als der Kopf, gestreckt, wenig hoch, etwas messerförmig, von seiner Mitte an zusammengedrückt, auf der Firste erst gerade, nach der Spitze hin sanft hinabgebogen, eben so der Unterkiefer; beide Kiefer gleich lang; Kinnwinkel zugespitzt, erreicht die Mitte des Unterkiefers nicht, und ist sparsam befiedert; Na-

senloch wie an den vorhergehenden Arten, aber die dasselbe von oben bedeckende Haut ist befiedert; Augenlid nackt, ohne bemerkbare Wimpern; Zügel mit kurzen feinen Federchen bedeckt; Flügel mäſsig zugespitzt, sie fallen ein Paar Zoll über die Schwanzwurzel hinaus, erste Schwungfeder kurz, die dritte und vierte sind die längsten; die zehn Schwanzfedern abgestuft, die äuſsere etwa einen Zoll und einige Linien kürzer als die mittleren; Beine schlank, Zehen stark, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Iris grau; Schnabel schwarz; Beine bleifarben; Oberkopf aschgrau, Ohrgegend etwas dunkler; Kinn weiſsgelb; Kehle, Mitte des Unterhalses und der Brust, so wie die Seiten und alle übrigen Untertheile gelbröthlich, an Steiſs, Schenkeln und After am dunkelsten; Mundwinkel, Backen, Seiten des Halses und der Brust schön sauber hellaschgrau; Oberhals und alle Obertheile von einem netten glänzenden Graubraun ohne andere Beimischung, auch haben die Schwungfedern an beiden Fahnen diese Farbe; zwei mittlere Schwanzfedern von derselben Farbe, allein mit einem leichten grünlichen Metallglanze und schwärzlichen Spitzen, übrige Schwanzfedern

matt schwarz, mit netten, breiten, weifsen Spitzen.

Ausmessung: Länge etwas über 10″ — L. d. Schnabels 10¼‴ — Höhe d. Schn. 3‴ — Br. d. Schn. 3‴ — L. d. Flügels 4″ 1‴ — L. d. Schwanzes ungefähr 4″ 10‴ — Höhe d. Ferse 11¾″ — L. d. äufseren Vorderzehe 7¼‴ — L. d. inneren Vorderz. 4‴ — L. d. äufseren Hinterz. 6‴ — L. d. inneren Hinterz. 2¾‴ — L. d. äufseren Vordernagels 2½‴ — L. d. äufseren Hintern. 1⅚‴. —

Weibchen: Nicht bedeutend verschieden von dem männlichen Vogel, doch scheinen die Farben bei dem letzteren stärker ausgedrückt, besonders die gelbröthliche der Untertheile dunkler; Kehle und Unterhals sind am Weibchen etwas blässer gelb.

Dieser Kuckuk ist mir zuerst in den *Campos* der *Goaytacases* am Flusse *Parahyba* in der Nähe der *Villa de S. Salvador* vorgekommen, wo er nicht selten war. Er lebt in *Guiana*, und *Azara* sagt, dafs er im Sommer in *Paraguay* vorkomme, er scheint daher über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet zu seyn. In Brasilien habe ich diese Vögel in offnen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden beobachtet, wo sie nicht besonders schüch-

tern, und beständig in Bewegung waren, die Gebüsche durchsuchten, aber keine Stimme hören liefsen, welche mir auch unbekannt geblieben ist. Das Nest habe ich ebenfalls nicht gesehen, allein *Azara* giebt einige Nachricht davon, welche er indessen auch nicht durch eigene Ansicht hatte.

Buffon's Abbildung (*pl. enl. No.* 813.) ist wohl nicht zu verkennen, aber ziemlich schlecht. *Sonnini* giebt in der Note (*pag.* 95) die Beschreibung des Vogels, allein er nennt seine Obertheile aschgrau, da sie doch an dem von mir beobachteten Vogel weit mehr braun sind.

Gen. 57. *Dromococcyx.*

Lauf-Kuckuk.

Schnabel: Kürzer als der Kopf, gerade, zugespitzt, etwas pfriemförmig, von seiner Mitte an etwas zusammen gedrückt; Oberkieferrand unter dem Nasenloche ein wenig heraustretend; Firste nach der Spitze höchst sanft hinab gewölbt, Oberkiefer kaum merklich länger als der untere; Dille nur sehr wenig aufsteigend.

Nasenlöcher: An der Wurzel des Oberkiefers, eine längliche Ritze, von oben mit einer befiederten Haut bedeckt.

Zunge: In der Ruhe halb so lang als der Schnabel, an ihrer hinteren Hälfte an den Seiten mit kleinen rückwärts gerichteten Widerhäkchen besetzt, in der Mitte schmäler, vor der Spitze mehr ausgebreitet, diese ist schmäler, abgerundet, ganzrandig und hornartig.

Ferse: Hoch, höher als die längste Zehe.

Fuſs: Aeuſsere Vorderzehe die längste, die Wendezehe etwa so lang als die innere Vorderzehe; Fuſs- und Zehenrücken getäfelt.

Ich habe in Brasilien einen Vogel kennen gelernt, welcher seines Schnabelbaues zu Folge nicht zu den andern bis jetzt bekannten Kuckuken mit hoher Ferse paſst, weſshalb ich ihn unter der Benennung *Dromococcyx* zu einem besonderen *Genus* erhob. Dr. *v. Spix* hat ihn seitdem unter dem Namen *Macropus phasianellus* beschrieben, allein diese Benennung ist schon in der Entomologie angewandt, und ich glaube deſshalb mit allem Rechte meine früher gegebene beibehalten zu können, zumal da die Beine des Vogels keine besonders ausgezeichnete Charactere an die Hand geben.

Ich habe die Kennzeichen dieses *Genus* auf *Tab. II.* leicht skizzirt abgebildet.

---

1. *D. phasianellus.*

Der breitschwänzige Lauf-Kuckuk.

L. Scheitel dunkelröthlich-braun, vom Schnabel nach dem Auge und Hinterkopf ein gelblich-weifser Strich; Obertheile dunkel graubraun, an den Deckfedern der Flügel mit weifslichen und röthlichen Rändern; Schwanz weich und sehr breit; Brust und Unterhals rostgelblich mit dunkeln Flecken; Untertheile rein weifs.

Macropus phasianellus, Spix Av. Sp. nov. T. I. pag. 53. *Tab.* 42.

Beschreibung des männlichen Vogels: Die Bildung des Schnabels und der Zunge sind weiter oben angegeben; der Kinnwinkel erreicht nicht die Hälfte des Unterkiefers, dessen Dille ziemlich kantig und nur sehr wenig aufsteigend ist; Augenlid und eine kleine Umgebung desselben nackt, das erstere mit starken Wimpern besetzt; Flügel ziemlich zugespitzt, erreichen beinahe ein Dritttheil des Schwanzes, die fünfte Feder ist die längste; Schwanz lang, aus zehn sehr weichen, breiten, an den Spitzen zum Theil etwas abgenutzten Federn be-

stehend, welche abgestuft sind, indem die äufsere an jeder Seite um etwa zwei und einen halben Zoll kürzer ist, als die mittleren; Schwanzdeckfedern sehr lang, breit und weich, zum Theil mit zerschlissenen, auswärts gekräuselten, lockeren Bärten; Beine stark und ziemlich hoch, Ferse mit sieben glatten Tafeln belegt, welche zu beiden Seiten des Laufs weit herumtreten; der Zehenrücken hat an jedem Gliede zwei Tafeln, eine kleinere deckt das Gelenk selbst; Nägel kurz und schwach, mäfsig gekrümmt, sie berühren bei'm Gehen den Boden nicht; äufsere Vorderzehe bedeutend länger als die hintere, oder Wendezehe, die etwa die Länge der inneren vorderen hat.

Färbung: Rachen hell zinnoberroth; Iris des ziemlich grofsen Auges graubraun; Augenlid hellgelb; Beine sehr blafs graubräunlich, oder hell fleischbraun; Scheitel schwärzlich - braun mit röthlich - braunen Federrändern, Federn des Hinterkopfes etwas verlängert und stark in's Rothbraune fallend; vom Schnabel nach dem Auge und von diesem nach dem Hinterkopfe läuft ein gelblichweifser Streifen; Backen dunkelbraun, etwas weifslich gemischt; alle oberen Theile dun-

kelbraun, die Schultern mit röthlichen Federrändern, welche an den vorderen Flügeldeckfedern breit und weifslich, an der gröfsten Ordnung derselben aber röthlich gefärbt sind; Schwungfedern dunkel graubraun, blofs die fünf ersten mit einem weifsen Fleck an der Wurzel der inneren Fahne, die erste und zweite haben mehr Weifses, von da an ist der Fleck bis zur letzten an Gröfse immer abnehmend; man bemerkt an den Schwungfedern etwas Kupferglanz; obere Schwanzdeckfedern, so wie die des Unterrückens sehr lang und zugespitzt, einige sind vier Zoll und drei Linien lang, sie decken den Schwanz bis über seine Mitte hinweg, sind einfarbig dunkel graubraun, und einige von ihnen tragen an der Spitze ein weifsgelbliches Fleckchen; Schwanzfedern graubraun, die äufseren mit starken röthlich-weifsen Spitzen und Saum, diese weifsen Spitzen fehlen den mittleren Federn; Unterbrust, Bauch, Schenkel und übrige Untertheile, die unteren Schwanzdeckfedern nicht ausgenommen, sind schön rein weifs; Kinn und Kehle gelblich-weifs, mit sehr wenigen und feinen schwarzbraunen Strichen; Unterhals und Oberbrust gelbröthlich, mit vielen starken, schwarzbraunen Flecken.

Ausmessung: Länge 11″ 9‴ — Breite 14″

2''' — L. d. Schnabels 7$\frac{3}{4}$''' — Höhe d. Schn. an der dicksten Stelle etwas über 2''' — Br. d. Schn. 3''' — L. d. Flügels 5'' 9$\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes ungefähr 6'' 4''' — Höhe d. Ferse 1'' 1$\frac{1}{4}$''' — L. d. äufseren Vorderzehe 8$\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Vorderz. 6$\frac{1}{3}$''' — L. d. äufseren Hinterz. 6$\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Hinterz. 5''' — L. d. äufseren Vordernagels 2$\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Vordern. 2$\frac{1}{6}$''' — L. d. äufseren Hintern. 1$\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Hintern. 2$\frac{1}{2}$'''.

Da ich nur einen männlichen Vogel dieser Art erhalten habe, welcher sich gegenwärtig in meiner ornithologischen Sammlung befindet, so kann ich nichts über die Geschlechtsverschiedenheiten hinzufügen. Der von mir beschriebene Vogel war zwar nicht ganz jung, doch dürfte er wohl im vollkommensten Gefieder noch einige hellere Federränder verlieren.

Dieser sonderbare Vogel kam unseren Jägern nur einmal zu Gesicht, er hielt sich beständig auf der Erde auf, wo er im dunkeln Schatten des Urwaldes und der dichten Verflechtung des jungen Holzes umher lief. Eine Stimme vernahm man nicht von ihm, auch haben mich die Bewohner der Gegend, wir erhielten ihn in den grofsen Waldungen des

Mucuri, nicht weiter über seine Natur unterrichten können. Häufig kann dieser Vogel übrigens in jener Gegend nicht seyn; denn er ist uns weder vor- noch nachher wieder zu Gesicht gekommen. In seinem Magen fanden sich Ueberreste von Insecten. Dr. *v. Spix* hat ihn in der Gegend des Flusses *Solimoëns* erhalten, er scheint also über einen grofsen Theil von Brasilien verbreitet zu seyn. Seine Abbildung, *Tab. XLII.*, ist die einzige bis jetzt mir bekannte, sie ist aber nicht gut, ob sie gleich in der Hauptsache die Charactere des Vogels darstellt.

Fam. XXV. Bucconidae.

Buccoartige Vögel.

Melancholische, stille, insectenfressende Vögel aus allen Welttheilen, zum Theil schön gefärbt.

Gen. 58. *Capito*, Vieill.

Tamatia.

Die Vögel, welche die neueren französischen Ornithologen unter dieser Benennung vereint haben, leben von Insecten, und sind einsame, traurige, stille Thiere, welche gewöhnlich im dichten Geflechte der Wälder nahe an der Erde sitzen, um auf die am Boden sich zeigenden Gegenstände ihres Raubes herab zu fliegen oder zu hüpfen. Ich habe, Hrn. *Temminck* zu Folge, auch den *Cuculus tenebrosus*, *Linn.*, hierher gesetzt, ob dieser gleich in sei-

ner Lebensart etwas abweicht, und durch den Bau seines Schnabels noch einige Aehnlichkeit mit den Kuckuken zeigt. *Spix* hat in seinem Werke über die brasilianischen Vögel einige Arten aus diesem Geschlechte in einer Stellung abgebildet, welche sie in der Natur nie annehmen; seine *Bucco*-Arten sitzen der Länge nach auf den Zweigen, als wenn sie kletterten, welches wie gesagt, gänzlich unpassend ist.

---

1. *C. melanotis*, Temm.

Der Tamatia mit schwarzem Ohrflecke.

T. Zügel bis zum Auge, Gegend hinter demselben, so wie ein Ring im Nacken weifs; Backen und Ohr mit grofsem schwarzem Fleck; Oberkopf, Rücken, Flügel röthlich-braun, mit schwärzlichen Queerzeichnungen; Schwanz mit blafsröthlichen Zackenreihen; Untertheile weifslich, bei jungen Vögeln gefleckt; Schnabel orangenroth.

Le Chacuru, d'Azara, Voy. Vol. IV. pag. 18.
Tamatia à oreilles noires, Temm. pl. col. 94.
Bucco Chacuru, Vieill. tabl. encycl. et meth. pag. 1320.
Bucco strigilatus, Lichtenst.

Da Herr *Temminck* den alten Vogel dieser Species abgebildet und beschrieben hat, der mir in dem so vollkommenen, reinen Gefieder

nicht vorgekommen ist, so will ich ein in den brasilianischen Wäldern frisch und nahe bei einander getödtetes Paar beschreiben, dessen Gefieder mehr unrein war, also das Alter von *Temminck's* Vogel noch nicht erreicht hatte. Man wird hier auch die Beschreibung der Zunge finden, deren weder *Azara* noch *Temminck* erwähnen.

Beschreibung des männlichen Vogels: Kopf und Schnabel dick und grofs, Flügel kurz, Schwanz schmal und mäfsig lang, Beine mäfsig stark. Schnabel etwa so lang als der Kopf, dick, stark, gerade, zusammengedrückt, mit glatten Tomien, Spitze des Oberkiefers etwas hakenförmig herab gekrümmt, etwa zwei Linien lang über die Kuppe des Unterkiefers herabtretend; dieser ist stark, hoch, mit sehr kurzem, dünn befiedertem Kinnwinkel, und stark aufsteigender Dille; Nasenöffnung an der Wurzel des Oberkiefers, etwa in der Mitte dessen Höhe, mit Federn bewachsen, am vorderen Theile das mit Borsten bedeckte Nasenloch; Zügel mit einer Reihe starker Bartborsten besetzt, welche schwarz sind, am Kinnwinkel weifsliche Borsten; Zunge etwa halb so lang als der Schnabel, schmal, weich, biegsam, rundlich zugegespitzt, ihre Spitze hornartig; Zügel befiedert;

Augenlid mit höchst kleinen Wimperfederchen besetzt; Flügel kurz und schmal, sie fallen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz schmal, aus zwölf schmalen, ziemlich gleich langen Federn bestehend, wovon nur die äuſseren etwas kürzer sind; Beine ziemlich kurz und dick; Fuſs- und Zehenrücken mit sechs ziemlich groſsen, glatten Tafeln belegt, Laufsohle mit kleineren, etwas sechseckigen Schildschuppen; innere Vorderzehe halb so lang als die äuſsere, innere Hinterzehe die kürzeste von allen; Nägel mäſsig gekrümmt, ziemlich lang und schlank.

Färbung: Schnabel lebhaft orangenroth; Rachen, Zunge und innerer Schnabel lebhaft orangengelb; Iris weiſslich-gelb; Beine gelblich-grau; Nasen- und vorderste Stirnfedern, so wie ein Streifen über dem Auge hin, der Zügel und ein Fleck hinter dem Auge gelblichweiſs; alle Untertheile vom Schnabel bis zum Steiſs von derselben Farbe, von welcher sich über die Seiten des Halses hinauf und queer über den Nacken ein starkes, rein weiſses, hier und da schwärzlich punctirtes Halsband zieht; alle unteren Theile sind gelblich überlaufen, an der Brust mit einzelnen verloschenen schwärz-

lichen Queerwellen bezeichnet, in den Seiten mehr schwärzlich gefleckt; Backen und Ohrgegend mit einem grofsen schwarzen Flecke bedeckt; Scheitel und Hinterkopf dunkelbraun, mit einzelnen rostrothen Federrändchen; der weifse Nackenring ist da, wo er an die Rückenfarbe stöfst, schwärzlich eingefafst und nett gehoben; alle übrigen Obertheile dunkel graubraun, aber die Vorderhälfte jeder Feder rothbraun mit einem schwärzlichen Spitzensaume; grofse Schwungfedern graubraun, die hinteren rostroth gerandet und queergefleckt; Schwanz dunkel schwärzlich - graubraun mit gelbröthlichen kleinen Zackenflecken an jedem Federrande; Unterseite der Schwanzfedern matt bräunlich - grau, mit den blafs angedeuteten Queerstreifen.

Ausmessung: Länge 7″ 10‴ — Breite 11″ 2‴ — L. d. Schnabels 1″ 2‴ — Höhe d. Schn. 5‴ — Br. d. Schn. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 3″ $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Schw. 2″ 7‴ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. 6‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hintern. $2\frac{1}{5}$‴.

Weibchen: In der Hauptsache dem Männ-

chen ähnlich, allein alle weiſsen Theile mehr schmutzig gelblich, an der Brust und den Seiten weit mehr schwärzlich und bräunlich gefleckt; Deckfedern der Flügel mit dunkelbraunen Queerbinden und rothbraun getrennt, breite dunkelbraune, etwas zackige Queerbinden auf den hinteren Schwungfedern; Ohrfleck nur matt schwarz; Schwanz mit mehreren und gröſseren Randflecken bezeichnet; Scheitel mehr rothbraun bespitzt; Schnabel schmutzig orangenfarben mit schwärzlicher Spitze, Firste und Gegend um das Nasenloch eben so, nur blässer, der Schnabel war übrigens bei dem Weibchen dicker als an dem männlichen Vogel.

Ausmessung: Länge 7″ 8‴ — Breite 11″ 1‴. —

Der von Hrn. *Temminck* recht schön abgebildete männliche Vogel war etwas mehr ausgefedert, also etwas älter als der meinige, seine Iris ist gelb, welches die des meinigen nicht war, auch ist der schwarze Ohrfleck sehr groſs. —

Dieser Vogel ist mir in den Gebüschen und Thalwäldern des Sertong der Provinz *Bahiá* vorgekommen, jedoch nicht häufig, er ist über das mittlere Brasilien, *Minas Geraës* und andere Provinzen bis *Paraguay* ausgebreitet,

wo ihn *Azara* beschrieb. Er ist ein stiller, einsamer Vogel, dessen Stimme wir nicht gehört haben. Gewöhnlich sitzt er still auf einem niederen Aste, oder hüpft im dunkeln Gebüsche auf dem Boden. In seinem Magen Insectenreste. — Mit den Spechten hat dieser Vogel keine Verwandtschaft.

---

2. C. *fuscus*, Temm.

Der gestrichelte Tamatia.

T. *Kopf, Hals, Kehle und Obertheile schwärzlichbraun mit rostgelben Schaftstrichen; Unterhals rein weiſs, darunter eine kohlschwarze Brustbinde; Untertheile fahl graubräunlich, Brust rostgelb überlaufen.*

Bucco fuscus, Linn., Gm., Licht.
White breasted Barbet, Lath.
Le Tamatia brun, Levaill. hist. nat. des Barbus, pag. 99. No. 43.
Bucco striatus, Spix Av. sp. nov. Tab. XL.
Lypornix torquata, Wagl. Syst. n. 4.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kürzer als der Kopf, dick, stark, etwas kegelförmig, an seinem Vordertheile nur sehr wenig zusammengedrückt, Spitze des Oberkiefers nur sehr sanft herabgekrümmt, nur wenig länger als der Unterkiefer, dessen Kinn-

winkel kurz und ziemlich abgerundet, die Dille aber nur sehr sanft aufsteigend und vor der Spitze kaum merklich ausgeschweift ist; Mundwinkel und Stirnrand mit starken, schwarzen Bartborsten besetzt, welche jedoch kaum über die Mitte der Schnabellänge hinausreichen; Kinnwinkel mit harten, zerschlissenen Federchen dünne besetzt, welche in eine schwarze, abstehende Borste endigen, sie streben sanft gekrümmt stark nach vorn; Zügel dicht befiedert; Augenlid wenig nackt, mit Wimpern besetzt; Flügel nur wenig über die Schwanzwurzel hinaus fallend, kurz und schwach, die erste Feder ist sehr kurz, die vierte und fünfte sind die längsten; Schwanz mäſsig stark und lang, aus zwölf Federn, etwas abgestuft; Beine mäſsig hoch, ziemlich schlank; Fersen- und Zehenrücken glatt getäfelt.

Färbung: Alle oberen Theile des Vogels sind dunkelbraun, an Scheitel, Backen und Seiten des Halses schwarzbraun, aber alle diese Theile, Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, haben auf ihrer Mitte längs des Schaftes hinab einen lebhaft rostgelben Längsstrich; auf den Flügeldeckfedern sind diese Flecken an der Wurzel schmal und an der Spitze der Feder breit; Zügel und ein kleiner Strei-

fen über dem Auge gänzlich rostgelb, eben so das Kinn; von jedem Mundwinkel abwärts zeigt sich ein länglicher, zugespitzter, weiſslich-gelber Fleck von steifen Federn, der gleichsam einen herabhängenden Knebelbart bildet; alle den Schnabel einfassenden Federn sind etwas steif und abstehend; untere Hälfte des Unterhalses rein weiſs, darunter liegt sogleich ein nettes, kohlschwarzes, ziemlich breites Queerband, welches niedlich absticht; Brust rostgelb, oft rostfarben; Bauch und übrige Untertheile fahl schmutzig graugelb, am After und der Mitte des Bauchs mehr weiſslich, Seiten mehr dunkel olivengrau; Schwung- und Schwanzfedern dunkel graubraun, die ersteren mit rostbraunem Vordersaume, und an der inneren Fahne mit einem weiſslichen Streifen, innere Flügeldeckfedern blaſs gelblich-weiſs; Iris im Auge röthlich-braun; Schnabel schwarz, von innen eben so, nur der Mundwinkel orangengelb; Beine bleifarben oder blaſs graugrün.

Ausmessung: Länge 7″ 8‴ — Breite 12″ 3‴ — L. d. Schnabels 9‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{3}{4}$‴ — Br. d. Schn. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ 4‴ — L. d. Schwanzes 3″ 2‴ — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. 4‴ — L. d. äuſseren Hin-

terz. $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Hinterz. $3'''$ — L. d. äuſseren Vordernagels $3'''$ — L. d. äuſseren Hintern. $2'''$.

Weibchen: Zeichnung in der Hauptsache an beiden Geschlechtern gleich. Vergleicht man sie genau, so findet man, daſs alle Schaftflecke des Weibchens weniger lebhaft gefärbt, also blaſs rostgelb sind, da sie bei dem Männchen mehr in's Rostrothe ziehen, auch hat das letztere eine stärkere und netter schwarze Brustbinde.

Dieser Bartvogel ist einer der gemeinsten Waldbewohner des südlichen Brasiliens. Schon bei *Rio de Janeiro*, unweit *S. Cristovão* fand ich ihn in allen dichten, d. h. schattigen Gebüschen, selbst in der Nähe der Wohnungen, wo er auf einem niederen Zweige, oder selbst auf dem Boden gewöhnlich stille und melancholisch saſs oder hüpfte, um auf Insecten zu lauern, deren Ueberreste man in seinen Magen findet. Immer habe ich diese traurigen Vögel beinahe unbeweglich sitzen gesehen, und nie eine Stimme von ihnen gehört. Sie sind in jenen südlichen Gegenden, bei *Rio*, *Cabo Frio*, am *Parahyba*, und noch weiter nördlich gemein, doch in den nördlicheren von mir bereis'ten Gegenden sind sie mir nicht so häufig

vorgekommen. Sie sind durchaus nicht schüchtern und können leicht geschossen werden. Da diese Art auch in *Cayenne* gefunden wird, wie *Latham* sagt, so ist sie wahrscheinlich über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet.

In *Levaillant's hist. nat. des Barbus* ist dieser Vogel zuerst, jedoch ziemlich mittelmäfsig, abgebildet, nachher auch in dem *Spix*ischen Werke über die brasilianischen Vögel ziemlich richtig, allein der Vogel sitzt hier der Länge nach, wie ein Specht auf dem Aste, welches, wie weiter oben gesagt, in der Natur nicht vorkommt.

---

3. *C. leucops.*

Der weifsbärtige Tamatia.

T. Ganzes Gefieder rein dunkel aschgrau, Einfassung der Schnabelwurzel gelblich-weifs; Schnabel zinnoberroth.

Bucco leucops, Licht.
Monasa personata, Vieillot Galerie pl. 36.
Bucco albifrons, Spix Av. sp. nov. Tab. XLI.
Lypornix leucops, Wagl. Syst. n. 3.
Juiz do mato, im östlichen Brasilien.
Makiamm-makiamm, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein nett gefärbter schlanker Vogel von der Gröfse

einer Amsel (*Turdus Merula*). Schnabel ziemlich gerade, etwas kürzer als der Kopf, mit ein wenig messerförmig scharf erhabener Firste, welche sich nach der Spitze sanft hinabneigt; diese tritt nur wenig über den Unterkiefer vor, dessen Spitze sich ebenfalls sanft hinabneigt; Kinnwinkel ziemlich kurz, etwas abgestumpft, mit einem dichten Busche etwa vier Linien langer, steifer, vorwärts strebender Federn besetzt, welche sich zum Theil in feine weiſse Borsten endigen; Nasenloch weit geöffnet, aber mit festen, zerschlissenen Federn stark bedeckt; Zunge glatt, etwas platt, halb so lang als der Schnabel, mit ganzer etwas abgerundeter Spitze; Umgebung des Augenlides nur wenig nackt; Flügel länger als an der vorhergehenden Art, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die vierte Schwungfeder ist die längste, sie sind ziemlich zugespitzt, die erste ist kurz; Schwanz aus zwölf ziemlich gleichen, starken Federn bestehend, ausgebreitet ist er abgerundet, da die äuſseren Federn immer um drei bis vier Linien kürzer sind, als die vorhergehenden; Beine ziemlich kurz, schlank und klein; Fuſs- und Zehenrücken glatt getäfelt; Nägel kurz und hoch; ganzes Gefieder sehr dicht, weich, zerschlissen; Federn an Stirn, Kinn und in der

ganzen Umgebung des Schnabels dick buschig, vorwärts strebend oder aufgerichtet.

Färbung: Iris im Auge graubraun; Beine schwärzlich-aschgrau, auf den oberen Tafeln aschblau; Schnabel schön hell und lebhaft zinnoberroth, sowohl von aufsen als von innen, eben so ist die Zunge gefärbt; ganzes Gefieder dunkel asch- oder schwärzlich-schiefergrau, an Gesicht, Kehle, Schwung- und Schwanzfedern am dunkelsten; Schwung- und Schwanzfedern haben etwas bläulichen Metallglanz; Bauch und Untertheile etwas blässer aschgrau; die Federn, welche oben und unten den Schnabel bedecken, also am Stirnrande, auf dem Kinnwinkel und der vordere Theil des Zügels sind gelblichweifs.

Ausmessung: Länge 10″ 7‴ — L. d. Schn. 1″ $\frac{3}{4}$‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{1}{4}$‴ — Br. d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 4″ 10‴ — L. d. Schwanzes 4″ 2‴ — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $6\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. 5‴ — L. d. inneren Hinterz. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. äufseren Hintern. $2\frac{1}{4}$‴.

Weibchen: Wenig vom Männchen verschieden, doch sind bei dem ersteren die gelblichen Federn an der Schnabelwurzel mehr weifs, als

bei dem Männchen, und das Weiſse der Stirn ist schmäler.

Ausmessung: Länge des Weibchens nur 10'' 2'''. —

Dieser schöne Tamátia ist mir nicht so häufig vorgekommen, als die vorhergehende Art. Er lebt den menschlichen Wohnungen nicht so nahe als der vorhergehende, sondern ist ein Bewohner der groſsen geschlossenen Urwälder. In solchen Waldgegenden haben wir viele dieser Vögel erlegt. Sie leben im Sommer paarweise, in der kalten Zeit einzeln oder in Gesellschaften, wo sie alsdann zuweilen nahe bei uns in den belaubten Zweigen ihre laute, sonderbare Stimme hören lieſsen, welche die Jäger nicht wenig überraschte. Diese Vögel sind etwas weniger phlegmatisch und einsam als die vorhergehende Art, ich habe sie oft in Bewegung gesehen, besonders wenn ihrer mehrere das laute Concert anstimmten. In ihren Mägen fand ich Insectenreste. Ueber ihre Art zu nisten kann ich nichts mittheilen. Am *Espirito Santo* und zu *Coroaba* am Flüſschen *Jucú* erhielt ich die ersten dieser Vögel, am Flusse *Belmonte* in den Urwäldern der Botocuden waren sie nicht selten, und wurden dort von den Portugiesen mit dem sonderbaren

Namen des *Juiz do mato* belegt. An der Waldstrafse des *Tenente-Coronel Filisberto* ertönten die Gebüsche oft von den sonderbaren lauten Stimmen dieser Vögel.

Die *Spix*ische Abbildung ist ziemlich richtig, allein die Stirn und die Bartfedern sind zu dunkelgelb und der Schnabel ist zu sehr gekrümmt, die Iris im Auge unrichtig gefärbt angegeben. *Vieillot's* Abbildung ist durch die Schattirung verunreinigt, sie ist in der Gestalt besser als die *Spix*ische, letztere ist aber richtiger illuminirt.

---

4. C. tenebrosus.

Der Tamatia mit gelblichem Bauche.

T. Körper schwarz, hier und da mit bläulichem Glanze; Unterbrust aschgrau; Bauch, Schenkel After rostgelb, untere und obere Schwanzdeckfedern weifs.

Le petit Coucou noir de Cayenne, Buff.
Cuculus tenebrosus, Pall., Gmel., Lath.
Bucco tenebrosus, Illig.
Le Barbacou à croupion blanc ou le Barbacou écaudé, Levaill. pag. 105. *No.* 46.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 101.
Lypornix tenebrosa, Wagl. Syst.
Andurinha (Andurinia) do mato, auch *Tatära,* im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein kurzer, gedrungener Vogel, mit ziemlich schlankem Schnabel, ziemlich langen Flügeln und kurzen Beinen. Schnabel ziemlich schlank, kürzer als der Kopf, ziemlich gerade, beide Kiefer nach der Spitze hin allmälig sanft hinabgeneigt und zugespitzt, an der vorderen Hälfte zusammengedrückt; Firste ziemlich abgerundet, Kinnwinkel ungefähr ein Dritttheil der Schnabellänge, ziemlich abgestumpft und dünn befiedert, die einzelnen Federchen laufen in einige vorwärts strebende Borsten aus; Mundwinkel mit steifen, schwarzen Borsten besetzt, eben so ist das Nasenloch bedeckt, allein alle diese Borsten sind nicht so lang und abstehend als an manchen anderen verwandten Vögeln; Augenlid nur wenig nackt und ohne auffallende Wimpern; Flügel stark und lang, etwas schwalbenartig zugespitzt, sie reichen bis auf, oder über drei Viertheile des Schwanzes hinaus, die erste Schwungfeder ist sehr kurz, die dritte die längste; Schwanz kurz, zwölffederig, ziemlich gleich, äufsere Federn nur sehr wenig kürzer, daher der Schwanz ausgebreitet auch nur sehr wenig abgerundet ist; Beine kurz und ziemlich schlank; Lauf- und Zehenrücken getäfelt; Nägel kurz und hoch.

Färbung: Alle oberen Theile des Vogels, so wie Kinn, Kehle und Brust, sind schwarz, auf Kopf, Hals und Flügeln mit etwas dunkelblauem Stahlglanze; Unterbrust und Oberbauch dunkel schwärzlich-aschgrau; Schenkel, Unterbauch und After hell rostfarben oder röthlichgelb; Steiſs oder untere und obere Schwanzdeckfedern weiſs; *uropygium* schwarz und weiſs gestrichelt; Iris graubraun; Schnabel schwarz; Beine dunkelgrau.

Ausmessung: Länge 6″ 10‴ — L. d. Schn. 7½‴ — Höhe d. Schn. 2¾‴ — Br. d. Schn. 3⅛‴ — L. d. Flügels 4″ — L. d Schwanzes ungef. 2″ — Höhe d. Ferse 5‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe 5‴ — L. d. inneren Vorderz. 3‴ — L. d. äuſseren Hinterz. 3‴ — L. d. inneren Hinterz. 2⅓″ — L. d. äuſseren Vordernagels 2‴ — L. d. äuſseren Hintern. 1⅙‴. —

Weibchen: Beide Geschlechter zeigen keinen bedeutenden Unterschied.

Junger Vogel: Der Metallglanz fehlt.

Dieser Vogel wurde von *Sonnini* in Cayenne beobachtet und ist über ganz Brasilien verbreitet. Er ist in den meisten Gegenden nicht selten, in vielen höchst gemein. An solchen Stellen findet man häufig auf den hohen isolirten Aesten der Waldbäume

den kleinen schwarzen Vogel stille und unbeweglich sitzend. Er fliegt alsdann von Zeit zu Zeit nach einem Insect gerade in die Höhe, wie die wahren Fliegenfänger (*Muscicapa*) und fällt sogleich auf seinen Standort wieder ein. Er ist ein einfältiger, stiller, trauriger Vogel, der aber immer gern hoch, und nicht, wie die meisten Tamatia's, tief an der Erde sitzt. Da er in seiner Gestalt und Farbe etwas mehr Aehnlichkeit mit einer Schwalbe hat, so nennen ihn die Brasilianer *Andurinha do mato* (Wald-Schwalbe). Diese Aehnlichkeit findet besonders statt, wenn der Vogel an der Erde sitzt, denn seine Füſse sind wenig zum Gehen eingerichtet und er rutscht alsdann fort, wie eine Schwalbe. Sein Flug ist leicht und bogenförmig. Auf einem hohen Puncte sitzend, wo er die Umgegend überschauen kann, läſst er gewöhnlich seine kurze Lockstimme hören. Er ist nichts weniger als schüchtern und sehr leicht zu schieſsen; verjagt man ihn von seinem Stande, so giebt er einige zippende Töne von sich. Am häufigsten findet man diese Vögel da, wo Urwald mit Blöſsen abwechselt und am Rande der Wälder, doch auch mitten im tiefen Urwalde. Ihre Nahrung besteht in Insecten, deren Reste ich in ihren Mägen fand. Am *Rio Grande de Belmonte*, in

den Wäldern der Botocuden beobachtete ich, wie diese Vögel nisten. In einem senkrechten Sandufer des Flusses sah ich sie im Monat August in ein rundes Loch einkriechen, welches wie das des Eisvogels angelegt war. Wir gruben etwa zwei Fuſs tief nach, in horizontaler Richtung, und fanden nun, auf einer schlechten Unterlage von einigen Federn, zwei milchweiſse Eier.

In einigen, besonders den nördlichen Gegenden des östlichen Brasiliens nennt man diesen Vogel *Tatära*, übrigens, wie gesagt, meistens *Andurinha do mato*. *Sonnini* sagt gar nichts über seine Lebensart, und *Buffon* bildet ihn, beinahe unkenntlich, auf seiner 505ten Platte ab. Nicht allein die Färbung, sondern vorzüglich die Gestalt ist hier gänzlich verfehlt, da die Vögel, dick, kurz, klein, mit kurzem Schwanze und langen Flügeln, eher einer dicken Schwalbe gleichen. *Levaillant's* Figur, obgleich schön gemalt, ist ebenfalls mangelhaft, der gelbrothe After ist nicht richtig, die Iris, so wie die ganze Gestalt etwas verfehlt.

Fam. XXVI. P i c i d a e, Leach.

S p e c h t a r t i g e V ö g e l.

Man kann die in dieser Familie zusammengestellten Vögel auch mit *Illiger Sagittilingues* nennen, da sie eine höchst merkwürdig gebildete Zunge besitzen, welche sie weit aus dem Schnabel hervorschieben, und mit deren mit Widerhäkchen versehenen Spitze sie die Insecten aus den Baumritzen hervorziehen können.

Gen. 59. *P i c u m n u s*, Temm.

Z w e r g - S p e c h t.

Temminck hat den für dieses Geschlecht zu beschreibenden Vogel von den Wendehälsen getrennt, wozu man ihn früher gezählt hatte. Es fehlt diesem kleinen Vogel die merkwürdige Fähigkeit des Halsverdrehens, auch hat

er mehr die gedrungene Gestalt der Spechte, wenn man die Bildung des Schwanzes abrechnet, es scheint also aus dem Gesagten hervorzugehen, daſs man am besten thue, ihn in einem besonderen *Genus* aufzustellen.

---

1. *P. minutissimus*, Temm.

Der kleinste Zwerg-Specht.

Z. Oberkörper graubraun, Schwungfedern heller gerandet; Schwanzfedern in der Länge halb schwarz und halb weiſs; Oberkopf schwarz, fein weiſspunctirt; bei dem Männchen Stirn und Vorderscheitel roth; Untertheile weiſs mit schwarzen Queerlinien.

Le très petit Pic de Cayenne, Buff. pl. enl. No. 786. *Fig.* 1.
Yunx minutissima, Linn., Gm.
Minute Woodpecker, Lath.
Yunx minutissima, Vieill. Galerie pl. 25.
S. *Wagler's Monogr.*, Isis 1829 *pag.* 645.
Eng-eng, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse kaum bedeutender als die des Zaunkönigs (*Troglodytes*). Schnabel ungefähr so lang als der Kopf, gerade, kegelförmig zugespitzt, beide Kiefer gleich lang, Firste kantig zusammengedrückt; Kinnwinkel zugespitzt, befiedert,

beinahe halb so lang als der Schnabel; Dille kantig; Nasenloch rundlich, aber mit kurzen dichten Federchen und einigen Borsten besetzt; Zunge lang, und wie bei den Spechten gebildet; Flügel etwas abgerundet, etwa auf einem Dritttheile des Schwanzes faltend, die dritte und vierte Feder sind die längsten; zehn etwas abgestufte Schwanzfedern, in der Ruhe decken sie sich gewöhnlich, und der Schwanz erscheint alsdann schmal, seine Federn sind am Ende abgerundet; äufserste Feder etwa um sechs Linien kürzer als die mittleren; Beine grofs, plump und sehr stark; Fufs- und Zehenrücken getäfelt; Nägel stark, bogenförmig, zusammengedrückt.

Färbung: Stirn, Scheitel und Hinterkopf schwarz, jede Feder am Ende mit einem netten, runden, kleinen, weifsen Perlfleckchen; diese Fleckchen fehlen an Stirn und Vordertheil des Scheitels, wo dagegen alle Federn an ihrer Spitzenhälfte glänzend hochroth gefärbt sind; Zügel, Nasenbedeckung und Seiten des Kopfs fahl graubraun, schwärzlich gewellt, zum Theil ein wenig weifslich gerandet; alle Obertheile fahl graubraun, an den hinteren und mittleren Schwungfedern fahl blafs graugelblich gerandet, sie sind übrigens dunkler graubraun; Schwanz-

federn schwarz, die mittleren an der äufseren Fahne schwarz, an der inneren weifs, die nebenstehenden Federn sind gänzlich schwarz, die darauf folgenden nur theilweise schief mit einem weifsen Flecken bezeichnet; Kinn weifslich, alle übrigen Untertheile weifslich, mit starken, breiten, schwarzen Queerwellen bezeichnet; Seiten, After und Steifs ein wenig gelblich überlaufen; Iris graubraun; Beine bleifarben; Schnabel an der Wurzel bleifarben, Firste und Spitze schwärzlich.

Ausmessung: Länge 3″ 7‴ — Breite ungefähr 6″ — L. d. Schnabels 5‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{5}{6}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{7}{8}$‴ — L. d. Flügels 1″ $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 1″ — Höhe d. Ferse $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $4\frac{1}{2}$‴ — L d. äufseren Hinterz. $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. inneren Hinterz. 5‴ — L. d. äufseren Vordernagels $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hintern. $1\frac{1}{8}$‴ — L. d. inneren Vordern 2‴. —

Weibchen: Ihm fehlen die rothen Scheitelfedern, dafür ist aber auch die schwarze Stirn weifs punctirt; Schwungfedern weniger weifslich gerandet, dabei die Seiten des Kopfs weniger bräunlich überlaufen, als an dem Männchen.

Dieser überaus kleine niedliche Specht hat völlig die Lebensart des nachfolgenden Geschlechtes, er kriecht an den Stämmen umher, um Insecten und ihre Larven zu suchen. Er kommt in allen brasilianischen Waldungen vor, wo er im Sommer paarweise, in der kalten Zeit aber in kleinen Gesellschaften umherstreicht. Er kommt zuweilen den Wohnungen sehr nahe. Sein Nest legt er in Baumhöhlen an, wir haben es aber nie gefunden.

Buffon hat auf seiner 786sten Tafel diesen Vogel abgebildet, allein er ist zu olivengrün gehalten, auch habe ich ihn nie mit gefleckten Obertheilen gesehen, welches wahrscheinlich auf einen jungen Vogel schliefsen läfst. *Vieillot's* Abbildung ist ziemlich richtig, allein die Stellung ist nicht natürlich.

Gen. 60. *P i c u s*, Linn.

S p e c h t.

Die Spechte bilden eine in allen Welttheilen sich ähnliche, höchst originelle Gruppe von Klettervögeln, die auf den ersten Blick durch den starken, keilförmig zugespitzten, kantigen Schnabel, so wie durch den gedrun-

genen Körper, die kurzen, starken Kletterfüſse und den steifen Schwanz mit zugespitzten Federn ausgezeichnet sind. Ihre Zunge ist höchst merkwürdig; denn sie entspringt, wie bei den Fliegenvögeln (*Trochilus*), an der äuſseren Oberfläche des Schädels unter der Haut, und ist sehr lang, dehnbar, rundlich-walzenförmig, am Ende mit einer Hornspitze versehen, an welcher man zu beiden Seiten feine, als Widerhäkchen rückwärts gerichtete Borsten bemerkt. Dieser Bau der Zunge und des Körpers ist allen Spechten eigen, allein auch in Lebensart und Manieren gleichen sich diese oft von lebhaften Farben gezierten Vögel. An ihrem bunten Gefieder herrscht oft die schwarze, als Grundfarbe, die aber, selbst bei unseren europäischen Arten, von lebhaften Farben gehoben wird. Die ausländischen Spechte sind oft sehr schön und abwechselnd gefärbt. Merkwürdig ist es, wie gewisse mit ähnlicher Bestimmung und Lebensart begabte Vogelgeschlechter selbst unter den entferntesten Climaten immer auch eine gewisse Aehnlichkeit ihrer Manieren und Eigenschaften zeigen. So wird man in Brasilien die Stimme der dort mannichfaltigen Spechtarten ganz der der europäischen ähnlich finden, und wenn auch eine

jede wieder ihre Eigenheit, oder ihren besonderen Character zeigt, so wird der Kenner doch immer von Ferne schon den Specht an seinem Rufe errathen. Eben so ist es mit anderen Vögeln, z. B. den Tauben, auch diese wird immer ein sanfter, in allen Welttheilen sich ähnlicher Ruf schon von Ferne in dem dunkeln Walde verrathen.

Die Spechte gehören in den brasilianischen Urwäldern zu den gemeinsten, überall verbreiteten Vögeln; denn überrall giebt es verfaulte alte Stämme, überall eine reiche Insectenärndte für diese einsamen Waldbewohner. Da wo in Brasilien die Stille der weiten Wildniſs nicht durch die Stimmen anderer lebender Wesen unterbrochen wird, hört man doch gewiſs den Ruf des gelbhaubigen Spechtes (*Picus flavescens*) oder des *Picus lineatus*; aber die Spechte bewohnen in jenem schönen Lande nicht bloſs die Urwälder, sondern beleben auch die Vorhölzer und Gebüsche, ja sogar die offenen Triften. In den ersteren findet man den kleinen Specht (*Picus passerinus*), der indessen auch die groſsen Wälder besucht, und in den offenen Triften lebt in den inneren Gegenden des Landes der schöne *Picus campestris*, welchen uns *Azara* zuerst aus Paraguay be-

schrieb. Er ist ebenfalls in Brasilien sehr häufig und geht nie in die Wälder.

Das zahlreiche, schöne Geschlecht der Spechte wird von den Brasilianern oder brasilianischen Portugiesen mit der Benennung *Pica-Pao* belegt, nach *Marcgrave* heifsen sie in der *Lingoa-Geral* — *Ipecu* *), die Botocuden benennen sie *Eng-Eng*. Alle diese Bewohner von Brasilien machen aus der Jagd eine ihrer Hauptbeschäftigungen, und bei diesen Gelegenheiten werden auch die Spechte gejagt, da man ihr Fleisch liebt. Ich habe in der von mir bereis'ten Gegend 12 Arten von ihnen kennen gelernt. Die neueren Ornithologen wollen die Spechte in mehrere Geschlechter theilen, wozu ich mich indessen nicht berufen fühle, da ihre Unterschiede zu unbedeutend und mir kaum zur Bildung von Unterabtheilungen geeignet scheinen.

---

*) *Margrave* scheint nur eine Art der Spechte gekannt zu haben; denn er beschreibt nur den *Charpentier à dos blanc* des *Azara*.

1. *P. robustus*, Licht.

Der Specht mit rothem Kopf und Halse.

S. Kopf und Hals hochroth, eine kleine Haube am Hinterkopfe; Brust und Untertheile fahl gelblichgrau mit schwarzen Queerlinien; Rücken weifsgelb; Schwanz und Flügel schwarz, Schwungfedern rostgelb gefleckt; Weibchen und Junge mit einem weifslichen, schwarz eingefafsten Streifen vom Mundwinkel zum Ohre.

Charpentier à huppe et cou rouges, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 6.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 72. 178.
Spix Tab. 44.
Wagler Syst. n. 11.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, gerade, kegelförmig, etwa so lang als der Kopf, Spitze abgestumpft und zusammengedrückt; Unterkiefer so hoch als der obere; Firste und Dille kantig erhaben; vom Nasenloche zieht nach dem Tomienrande des Oberkiefers eine erhöhte Leiste, eine ähnliche an jeder Seite des Unterkiefers; beide Oberflächen des Schnabels sind fein in die Queere gestreift; Nasenlöcher klein, mit kleinen, vorwärtsstrebenden Federchen bedeckt; Kinnwinkel ziemlich kurz, dicht mit Federn bedeckt; Augenlider und ein kleiner Raum rund um das Auge sind nackt; Zunge sehr lang und mit

starken Widerhäkchen an der Spitze; Kopf rund, Hals schlank; Federn an Kopf und Hals fest, zerschlissen, dünn gestellt, so daſs man an einigen Stellen auf die Haut sieht, sie sind kurz, nur am Scheitel und Hinterkopfe schmal verlängert, wodurch an letzterem eine nach hinten hinaustretende Haube, oder vielmehr ein kurzer Federzopf entsteht; Ohr mit schmalen zerschlissenen Federn bedeckt; Flügel stark und lang, sie erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die erste Feder ist kurz, die vierte und fünfte sind die längsten, sie sind zugespitzt; Schwanz aus zwölf starken, schmalen, mit starken Schäften versehenen Federn bestehend, sie sind abgestuft, die äuſseren mehr abgerundet, die mittleren zugespitzt; Beine stark, mit sehr langen, starken Zehen, und starken, zusammengedrückten Krallnägeln; Fuſs- und Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Iris im Auge gelblich-weiſs; Augenlider und dessen nackte Umgebung dunkelgrau; Schnabel schmutzig hornweiſslich-gelb, auf der Firste sehr blaſs graubraun; Beine schmutzig graulich-olivengrün; Kopf und ganzer Hals bis zur Brust hoch blutroth, doch sieht man in der Ohrgegend und am Halse kleine schwärzliche und weiſsliche Queerstriche

durchschimmern, welche die Federchen an ihrer Wurzel tragen; unter dem Ohre steht ein kleiner, weifser Fleck; Rücken schön hell rostgelblich-isabellfarben; Brust, Bauch, Schenkel, Aftergegend und Steifs fahl graugelblich mit starken, schwarzen Queerwellen; Flügel und Schwanz schwarzbraun; innere Fahnen der Schwungfedern bräunlich-schwarz, mit rostfarbenen Queerflecken; Spitzen der Schwanzfedern stark abgenutzt und zerschlissen.

Ausmessung: Länge 13″ 5‴ — Breite 19″ 4‴ — L. d. Schnabels 1″ $6\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{7}{8}$‴ — Br. d. Schn. $4\frac{4}{5}$‴ — L. d. Flügels 6″ $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes ungefähr 4″ 8‴ — Höhe d. Ferse 1″ 1‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. 6‴ — L. d. äufseren Hinterz. 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. 5‴ — L. d. äufseren Vordernagels 6‴ — L. d. inneren Vordern. 5‴ — L. d. inneren Hintern. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Hintern. 6‴. —

Weibchen: Die Nasenfedern, Mundwinkel und ein breiter nach hinten spitz zulaufender Streifen vom Mundwinkel bis unter das Ohr sind gelblich-weifs, dieser Streifen ist aber an seiner oberen und unteren Gränze nett schwarz eingefafst, auch sind die Federn des Schna-

belrandes, sowohl oben über der Nase und vor der Stirn, als an dem Kinnwinkel schwarz.

Junger Vogel: Er hat ebenfalls den weifslichen Backenstreifen, seine Farben sind mehr unrein, und der gelblich - fahle Rücken ist schwarz gefleckt; Beine dunkelgrau; Schnabel schmutzig weifs, oben schwärzlich - braun; Iris blässer als am alten Vogel.

Dieser schöne Specht bildet die gröfste der von mir zu beschreibenden Arten dieses Geschlechts. Mit seinem starken Schnabel pocht er heftig gegen die alten Waldstämme, wo er Ueberflufs an Nahrung findet. Er knarrt an den Bäumen, wie unser Schwarzspecht (*Picus martius*), wodurch man ihn auf eine bedeutende Entfernung hört; seine Stimme ist übrigens nicht so laut, als die des ersteren. Er ist seltner als die nachfolgende Art. Man findet ihn meist paarweise, dabei ist er gewöhnlich nicht besonders schüchtern. Sein Nest legt er in hohlen Bäumen an, nach der Versicherung der Eingebornen findet man darin weifse Eier. Die Brasilianer behaupten, er verstehe Zauberei: wenn man die Oeffnung seines Nestes mit einem Brette vernagele, so fliege der Vogel fort, suche ein gewisses Blatt, berühre damit das Bret, worauf sogleich die

Nägel ausfielen. Ich habe diesen Specht im südlichen Brasilien häufig gefunden, erinnere mich aber nicht, ihn nördlich gesehen zu haben, *Azara* fand ihn in Paraguay. Er wird wie alle übrigen Arten von den Brasilianern *Pica-Pao* genannt.

Spix giebt eine ziemlich gute Abbildung dieses Vogels, allein die Iris ist zu gelb, und der Hals ist nicht vollkommen richtig gezeichnet.

---

2. *P. lineatus*, Linn.

Der Specht mit dem weifsen Halsstreifen.

S. Am Hinterkopf ein hochrother Federbusch; von der Nase über die Backen und Seiten des Halses und der Brust ein weifser Streifen; Kehle weifslich; Stirn, Backen, Unterhals, Brust und Obertheile schwarz; Untertheile gelblich-weifs mit schwarzen Queerflecken.

L'Ouantou ou Pic noir huppé de Cayenne, Buff. Pl. enl. 717.
Le Charpentier noir, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 3.
Spix Tab. 48.
Wagler Syst. n. 8.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel gebildet wie an No. 1., vielleicht ein wenig schwächer, Dille ein wenig mehr abgerun-

det; Kinnwinkel bis in die Hälfte des Schnabels vortretend, mäſsig zugespitzt, dicht befiedert; Umgebung des Auges weniger nackt als bei der vorhergehenden Art; Federn an Kopf und Hals dichter und weicher als an No. 1., durch ihre Länge bilden sie am Hinterkopfe eine ähnliche, aber noch etwas länger nach hinten hinausstehende Haube; Flügel lang zugespitzt und stark, sie falten über die Mitte des Schwanzes hinaus, die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz stark abgestuft, beide mittlere Federn lang zugespitzt und mit starken Schäften; Füſse stark, allein die Zehen weit kürzer als an No. 1., sie sind rauh getäfelt.

Färbung: Iris weiſs; Schnabel horngrau, der Unterkiefer weiſslich; Beine schmutzig grau; Hinterkopf und Nacken von der Mitte des Scheitels an sind schön hochroth, die Federn des Hinterkopfs treten als Haube einen Zoll lang nach hinten hinaus; Kinn und Kehle weiſs, mit kleinen, schwarzen Fleckchen und Schaftstrichen einzeln bezeichnet; von der Nase fängt ein Streifen an, welcher auf dem Zügel röthlich-gelb ist, von hier an aber weiſs wird und über den Backen hinab läuft, an der Seite des Halses breiter wird und an der Seite der Brust hinab läuft, um sich unter dieser mit

der weifslichen Farbe des Bauchs zu vereinigen; Stirn, Seiten des Kopfs und Halses, Brust und alle oberen Theile sind schwarz; Brust an den Seiten, in der Nähe des dieselbe begränzenden Streifens etwas weifsgewellt; Unterbrust, Bauch, After und Steifs gelblich-weifs, mit vielen starken, schwarzen Queerflecken, welche nach vorn in der Mitte eine kleine vortretende Spitze zeigen; Schwungfedern der Flügel am hinteren Rande der inneren Fahne mit einem weifslichen Streifen.

Ausmessung: Länge 13'' — Breite 22'' 6''' — L. d. Schnabels 1'' 5''' — Höhe d. Schn. $3\frac{7}{8}$''' — Br. d. Schn. $5\frac{1}{4}$''' — L. d. Flügels 7'' 3''' — L. d. Schwanzes 5'' 2''' — Höhe d. Ferse 1'' — L. d. äufseren Vorderzehe $9\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Vorderz. $5\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Hinterz. 5''' — L. d. äufseren Hinterz. 9''' — L. d. äufseren Vordernagels $6\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Vordern. $5\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren Hintern. $3\frac{2}{3}$''' — L. d. äufseren Hintern. $5\frac{1}{4}$'''.

Männchen: Ich habe zufällig den männlichen Vogel nicht beschrieben, und besitze ihn jetzt auch nicht mehr; allein *Azara* sagt, sein ganzer Oberkopf sey roth, auch scheint, *Sonnini* zu Folge, der Bart roth zu seyn.

Dieser Specht ist unter den brasilianischen

einer der gemeinsten, doch wird No. 4. (*Picus flavescens*) noch weit häufiger angetroffen. Er hat vollkommen die Lebensart und Manieren der vorhergehenden Art, und gleicht in der Stimme sehr unserm europäischen Buntspecht (*Picus major*). — Er ist über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet; denn von *Guiana* bis *Paraguay* lebt er in allen grofsen Waldungen. Seine kräftigen, langen Flügel schnellen ihn stofsweifse in Bogen oft hoch und rasch durch die Luft. Gewöhnlich fliegt er an die höchsten dürren Zweige der Bäume, knarrt daselbst, und rutscht dann tiefer nach dem Stamme hinunter. Zuweilen richtet er sich auf, blickt um sich her, oder auf die andere Seite des Astes, und fährt dann in seiner Beschäftigung des Pochens fort. Die Botocuden nennen ihn *Eng-Eng*, wie alle Spechte.

Buffon bildet (*pl. enl. No.* 717.) diesen Specht ab; die Haube scheint nicht ganz richtig gezeichnet, auch laufen bei allen meinen Exemplaren die weifsen Seitenstreifen des Halses nicht an den Rücken hinab, sondern sie fassen zu beiden Seiten die schwarze Brust ein. Die *Spix*ische Tafel ist höchst matt colorirt, sie bleibt daher weit hinter der Natur zurück.

3. P. comatus, Illig.

Der weifsrückige Specht.

S. Oberkopf, Backen, Federbusch am Hinterkopfe roth; ein Streifen an der Seite des Halses hinab, so wie der Rücken weifs; Ober- und Unterhals, Oberbrust, Kinn, Kehle, Flügel und Schwanz schwarz, Unterbrust und übrige Untertheile gelblich-weifsgrau mit schwarzen Queerstreifen.

Ipecu, Marcg. pag. 207.
Le Charpentier à dos blanc, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 5.
Picus albirostris, Vieill., Wagl. n. 9.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Schnabel stark und lang, so lang als der Kopf, gebildet wie an No. 2.; Federn und Bildung des Kopfs eben so, nur die Haube nicht so lang als am *lineatus;* Beine stärker und mit längeren Zehen; Flügel sehr lang und zugespitzt, der Schwanz war bei meinem einzigen Exemplare nicht vollkommen ausgewachsen.

Färbung: Schnabel schmutzig weifslich-hornfarben, an der Wurzel und auf der Firste dunkler, allein auf den beiden Oberflächen fehlen die kleinen Queerstriche; Iris gelblich-weifs; Beine schmutzig grau, oder grünlich-grau; der Kopf ist an allen oberen und Seitentheilen schön hochroth, eben so der nach hinten hinaus verlängerte Federbusch; am Ohre

steht ein kleiner Busch schwarzer Federchen; Backen, Bart und Gegend unter dem Ohre roth; Kinnwinkel, Kinn, Unterhals und Oberbrust, so wie der Oberhals und ein Streifen über die Mitte des Oberrückens hinab sind schwarz; besonders dunkel und glänzend die Untertheile vom Schnabel bis zur Brust; an der Wurzel des Schnabels, sowohl am Unterkiefer als an der Nasenöffnung zeigen sich einige schmutzig weifslich-gelbe Federchen; unter den rothen hinter dem Ohre befindlichen Federn entspringt ein rein weifser Streifen, der nach vorn die schwarze Brust ein wenig einfafst, nach hinten aber sich ausbreitet, wo der ganze Oberrücken diese Farbe annimmt; Unterrücken, Schwanz und Flügel schwarz; die Schwungfedern zeigen an der hinteren Seite der inneren Fahne einen breiten, weifsen Längsstreifen; Unterbrust, Bauch, Steifs, Aftergegend und Schenkel schmutzig gelblich-weifsgrau mit starken schwarzen Queerstreifen.

Ausmessung: Länge, nach *Azara* *), 13″ — L. d. Schnabels **) 1″ 5‴ — Höhe d. Schn.

---

*) Da mein Vogel nicht vollkommen ausgefedert war, so setze ich *Azara's* Messung hierher.

**) Diese und alle nachfolgenden Ausmessungen sind an meinem Exemplare genommen.

$4\frac{2}{5}'''$ — Br. d. Schn. $5\frac{2}{5}'''$ — L. d. Flügels $6''$ $5'''$ — Höhe d. Ferse $1''$ $1'''$ — L. d. äufseren Vorderzehe $9\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Vorderz. $6'''$ — L. d. inneren Hinterz. $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Hinterz. $1''$ $1\frac{1}{3}'''$ — L d. äufseren Vordernagels $6\frac{3}{4}'''$ — L. d. inneren Vordern. $6\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Hintern. $6\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Hintern. $4\frac{1}{2}'''$.

Dieser schöne Specht ist mir auf meiner brasilianischen Reise nur einmal vorgekommen, wo seine Schwanzfedern noch nicht ihre völlige Länge erreicht hatten. Weil er überaus viel Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden hat, so hielt ich ihn für ein recht altes Männchen des *lineatus*, von dem ich zufällig nur lauter weibliche Vögel erhalten habe. Herr Professor *Lichtenstein* machte mich zuerst auf die Verschiedenheit beider Vögel aufmerksam, auch fand ich wirklich, bei genauer Vergleichung, die Zehen und den Schnabel des *comatus* gröfser und länger als die des *lineatus*, doch kann man über die Identität oder Verschiedenheit beider Arten nur nach Vergleichung mehrerer Exemplare mit Gewifsheit entscheiden, welches mir unmöglich war. In Lebensart und Stimme habe ich bei beiden Vögeln keine Ver-

schiedenheit gefunden, sie haben auch beide einerlei Vaterland.

Spix's Picus albirostris (Tab. 45. mas et fem.) scheint mir von dem hier beschriebenen Vogel nicht verschieden zu seyn.

---

4. *P. flavescens*, Linn.

Der Specht mit blaſsgelber Haube.

S. Kopf und die lange Haube des Hinterkopfs sanft gelb; Bart des Männchens roth; Körper schwarz, an Rücken und Flügeln blaſsgelb queergefleckt und gerandet.

Le Pic jaune rayé de noir, Buff., Sonn. Vol. XIX. pag. 305.
Yellow crested woodpecker, Lath.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 72. 178.
Spix Tab. 49.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Schnabel dieses vorzüglich schönen Spechtes ist kürzer als der Kopf, also weniger lang und geradlinig als an den vorhergehenden Arten, seine Firste fällt nach der Spitze hin ein wenig hinab und die Dille steigt sanft aufwärts; die Nasenkante des Schnabels ist hier weniger bemerkbar; Nasenloch rund und ziemlich weit geöffnet, indem es von den Federn weniger bedeckt wird, als an den vorhergehenden Arten; Kinn-

winkel schmal und zugespitzt, er tritt bis in die Mitte des Unterkiefers vor; Zunge gebildet wie an den übrigen Spechten, aber durchaus mit kleinen, rauhen Papillen oder Pünctchen besetzt; Auge lebhaft; Augenlider und ein kleiner Raum rund um das Auge sind nackt; alle Federn des Ober- und Hinterkopfs sind schmal verlängert, und bilden eine nach hinten gerichtete und etwas zugespitzte, platt zusammengedrückte, lange, vorzüglich schöne Haube; die längsten dieser Federn messen zwei Zoll in der Länge; gewöhnlich trägt der Vogel diesen schönen Federbusch etwas nach hinten gerichtet, allein oft stellt er die Scheitelfedern im Affecte ebenfalls gerade auf, und hat alsdann eine sehr ausgebreitete, zierlich zusammengedrückte Kopfbedeckung; Hals kürzer und mehr gestaucht als an *robustus*, *lineatus* und *comatus;* die starken, zugespitzten Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die erste Schwungfeder ist kurz, die fünfte die längste; Schwanz stark, die zwei mittleren Federn die längsten, unter ihnen liegen die übrigen, welche regelmäſsig abgestuft sind, so daſs die kürzeste beinahe einen Zoll weniger miſst, als die mittelsten; Beine stark, mit starken gekrümmten Nägeln, rauh getäfelt.

Färbung: Iris lebhaft kirschroth-braun; Schnabel bleifarben, der Oberkiefer dunkler; Beine bläulich-aschgrau; Augenlider und nackte Umgebung des Auges dunkel bleifarben; der ganze Kopf schön sanft hellgelb, eben so Oberhals, Kehle und Unterrücken; am alten Männchen sind die Nasenfedern, der Bart an der Seite des Unterkiefers und ein breiter Flecken an jeder Seite der Kehle hinab schön hochroth; Unterhals, Brust und alle unteren Theile mit dem Schwanz, die Schenkel ausgenommen, sind dunkelschwarz; Rücken schwarz mit hellgelben Queerbinden; Flügel eben so, aber mit wellenförmigen und etwas blässeren, mehr weifslich-gelben Queerwellen und Federsäumen bezeichnet; Schwungfedern schwarz mit gelblich blassen Queerbinden, die an den vorderen Federn nur an der hinteren, bei den übrigen aber an beiden Fahnen stehen; an manchen Individuen haben die beiden äufseren Schwanzfedern kleine weifsliche Queerfleckchen an der inneren Fahne; innere Flügeldeckfedern blafsgelb, eben so die Schenkel, an diesen bemerkt man aber schwarze Fleckchen.

Ausmessung: Länge 9″ 11‴ — Breite 17″ 3‴ — L. d. Schnabels 1″ $\frac{1}{4}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 5″

$9\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes etwa $4''$ — Höhe d. Ferse $1''$ — Sie ist von Federn entblöfst auf $7\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Vorderzehe $10\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Vorderz. $6'''$ — L. d. inneren Hinterz. $5'''$ — L. d. äufseren Hinterz. $10\frac{4}{5}'''$ — L. d. äufseren Vordernagels $6'''$ — L. d. inneren Vordern. $5'''$ — L. d. inneren Hintern. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Hintern. $5'''$.

Weibchen: Dem Weibchen fehlt der rothe Bart, dagegen giebt es Männchen, welche sogar über und hinter dem Auge einige rothe Federn tragen; an der Stelle der rothen Federn zeigt der weibliche Vogel an der Kehle und ihren Seiten auf der blafsgelben Farbe schmale schwarze Längsstriche, und seine Schenkel waren ungefleckt hellgelb; der Federbusch des Männchens ist auch wohl vielleicht etwas länger, übrigens gleichen sich beide Vögel vollkommen. Manche dieser Spechte sind besonders schön, sie haben die Haube röthlich-gelb mit einem wahren Goldglanze, wie an der des Gold-Fasans, auf dem hellgelben Kopfe sticht alsdann die schön rothe Farbe des Bartes sehr nett ab.

Junge Vögel: Die rothen Federn fehlen in beiden Geschlechtern.

Varietät: Unterschnabel, ganzer Kopf, so

wie alle gelben Zeichnungen des Körpers sind nicht gelb, sondern hellgrün, die Queerlinien auf den Flügeln weiſslich-gelb, die Federn der Haube hochgelb; Schenkel grüngelb mit schwarzen Längstrichen; Bart schön roth; Beine dunkelgrün, die Gränzen der Schilde gelbgrün; Nägel graugrün; Kehle hellgrün; Augeneinfassung grünlich-aschgrau. Diese Varietät zeichnete sich durch ihre überall in's Grüne ziehenden hell gefärbten Theile aus, sie wurde in den Wäldern des *Mucurí* erlegt.

Dieser schöne Specht ist in allen von mir besuchten brasilianischen Waldungen die gemeinste Art dieses Geschlechtes, ich habe ihn südlich und nördlich überall beobachtet, und er kommt selbst in den weniger aneinanderhängenden Waldungen und Gebüschen vor. Seine Stimme hat Aehnlichkeit mit der unserer europäischen Spechte. In der heiſsen Zeit sieht man ihn gepaart, in der kalten aber einzeln an den alten Stämmen sitzen und klopfen. Oft fliegt er auf die Erde, wo es Ameisen und Termiten giebt. Er ist nicht scheu und leicht zu schieſsen. Sein Nest findet man in hohlen Bäumen, es soll weiſse Eier enthalten. Die Brasilianer nennen ihn schlechtweg *Pica-Pao*, oder *Pica-Pao de cabeça amarella*, die Botocuden *Eng-Eng.*

Die einzige Abbildung, welche ich von dieser schönen Species kenne, ist die *Spix*ische (*Tab.* 49.), welche ziemlich gut ist; doch kann man an ihr aussetzen, daſs die oberen Theile mit zu breiten gelben Streifen bezeichnet, an dem männlichen Vogel die Beine zu hoch sind, und der Kopf zu klein ist, auch hat der rothe Bart in der Natur eine weit schönere, lebhaftere Farbe. Die Iris des Auges ist auf der Platte an beiden Geschlechtern gänzlich unrichtig angegeben.

---

5. *P. Tinnunculus*, Wagl.

Der fahlköpfige Specht.

S. Kopf und Oberhals fahl schmutzig gelblich, am Hinterkopf ein Federkamm; Bart roth; Brust schwarz; Rücken, Flügel und Schwanz schwarz mit rothbraunen Queerbinden; Bauch fahl gelbröthlich und schwarzbraun queergestreift.

Wagl. Isis 1829. *p.* 516.
Pica-Pao oder *Pica-Pao de cabeça amarella* in Brasilien.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Schnabel gerade, lang und gestreckt, etwa so lang als der Kopf; Nasenkante mäſsig stark; Nasenloch ziemlich von Federn entblöſst, die bis zu demselben hinaus laufen; beide Ober-

flächen des Schnabels zu beiden Seiten der Firste höchst fein queergestreift; Kinnwinkel zugespitzt, erreicht nicht völlig die Mitte des Schnabels, kurz befiedert; Firste ziemlich geradlinig; Dille geradlinig, ein wenig aufsteigend; Augenlider und ein kleiner Raum rund umher sind nackt und scheinbar grau gefärbt; Federn des Kopfs weich, dicht, kurz, die des Hinterkopfs und Obertheils des Hinterhalses in einen zusammengedrückten Kamm verlängert, wie an der vorhergehenden Art, aber die Federn sind weniger locker und lang, die längsten etwa von neun bis zehn Linien, dabei am Ende abgenutzt; Flügel lang, stark und zugespitzt, sie reichen gefaltet über die Mitte des Schwanzes hinaus, die erste Schwungfeder ist kurz, die dritte und vierte scheinen die längsten zu seyn; Schwanzfedern schmal, zugespitzt, mit starken Schäften, abgestuft und sämmtlich sehr abgenutzt; Beine kurz und stark, mit rauhen Tafeln belegt.

Färbung: Der Schnabel hat, an dem ausgestopften Exemplare, eine horngraubraune Farbe, am Unterkiefer mehr weifslich; Beine bräunlich-grau; ganzer Kopf und Oberhals, auch Kinn und Kehle fahl schmutzig hellgelb, an Stirn und Gesicht sehr leicht bräunlich überlaufen;

Bart zu beiden Seiten der Kehle von der Wurzel des Unterkiefers an ein breiter und langer hochrother Flecken, der bis gegen den Hals herabläuft und einen Zoll zwei Linien lang ist, auch zeigen sich hinter der Nasenöffnung einige kleine rothe Federchen; Unterhals und Brust ungefleckt schwarz; Rücken, Flügel und *uropygium* schwarz mit rothbraunen Queerbinden; Schwungfedern dunkel schwärzlich-graubraun, mit rothbraunen Queerbinden und ungefleckter Spitze; Schwanzfedern schwarzbraun, mit rothbraunen Queerstreifen und ungefleckter, langer Spitze; Bauch, Steifs und Aftergegend fahl gelbröthlich mit schwarzbraunen Queerbinden.

Ausmessung: Gröfse etwa von No. 4. Länge d. Schnabels 1″ 4‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schn. $4\frac{1}{8}$‴ — L. d. Flügels 5″ $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ $8\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Ferse ungef. 9‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 9‴ — L. d. inneren Vorderz. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. 5‴ — L. d. äufseren Hinterz. $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels 6‴ — L. d. inneren Vordern. 5‴ — L. d. inneren Hintern. 3‴ — L. d. äufseren Hintern. 4‴.

Dieser Specht hat auf den ersten Anblick so viel Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art, dafs ich ihn anfänglich für blofse Varietät

des *flavescens* hielt, allein, bei genauerer Vergleichung, scheint er eine besondere Art zu bilden, da sein Schnabel länger ist, mancher anderen Verschiedenheiten, besonders der der Färbung, nicht zu gedenken. Ich habe nur ein einziges Exemplar dieser Art an der Ostküste erhalten, und dieses ist der beschriebene männliche Vogel. Ein junger Vogel der vorhergehenden Art war er nicht; denn sein Bart hatte sehr viel Rothes, was man nur bei alten Vögeln findet. — Der beschriebene Vogel befindet sich in meiner ornithologischen Sammlung, er hat in der Vertheilung der Farben auch Aehnlichkeit mit *Picus multicolor*, *Lath.*

---

6. *P. exalbidus*, Linn.

Der weifsgelbliche Specht.

S. Schnabelfirste etwas gewölbt; am Hinterkopf ein Federkamm; Bart schön roth; vordere und mittlere Schwungfedern graubraun; Deckfedern graubraun, mit blafs gelblichen Rändern; ganzes übriges Gefieder fahl hell gelblich, an Unterhals und Oberrücken mit einigen graubraunen Flecken.

Le Pic blanc de Cayenne, Briss.

Le Pic jaune de Cayenne, Buff., Sonn. Vol. XIX. pag. 288.

Buff. pl. enl. No. 509.
Yellow woodpecker, Lath.
Charpentier jaune, Fermin.
Picus flavicans, Spix Av. spec. nov. Tab. 51. fig. 2.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Er hat die Gröfse der vorhergehenden Art. Schnabel kürzer als der Kopf, auf der Firste stark erhaben und weit mehr gewölbt, als bei allen übrigen zu beschreibenden Arten, dabei an diesem Theile scharf zusammengedrückt; die Nasenkante fehlt gänzlich; Kinnwinkel zugespitzt, befiedert, nicht völlig bis zur Mitte des Schnabels vortretend; Dille scharf kielartig zusammengedrückt, etwas aufsteigend; Nasenloch an der Spitze der vortretenden Nasenfedern; Augenlid nackt, seine übrige Umgebung befiedert; Federn des Hinterkopfs, wie an der vorhergehenden Art, die längsten um dreizehn Linien nach hinten hinaus verlängert, wodurch an diesem Theile ein dichter, senkrechter, zusammengedrückter Kamm entsteht, welcher auch einen Theil des Hinterhalses einnimmt; die Flügel falten beinahe auf der Mitte des Schwanzes, sind stark und zugespitzt, die vierte und fünfte Feder die längsten; Schwanz aus schmalen, steifen, zugespitzten Federn bestehend, dabei abgestuft, alle Federn am äufseren Rande der Spitze abgenutzt; Beine stark, mit starken Ze-

hen und grofsen Klauen, rauh getäfelt; die Schwanzdeckfedern reichen über ein Dritttheil desselben hinab.

Färbung: Der Schnabel, an diesem schon ausgestopften Exemplare, blafs horngelb, an der Wurzel etwas mehr weifsgrau; Beine bräunlich-grau; Augenlid grau; von der Wurzel des Unterkiefers, an der Seite der Kehle hinab, liegt ein schön hochrother, neun Linien langer Fleck oder Bart; Gefieder des ganzen Körpers hell fahlgelb, an Kopf und Oberrücken etwas lebhafter, an Bauch und Brust blässer; an Oberhals sind die Federn graubraun mit einem breiten, hell gelblichen Saume; Flügeldeckfedern graubraun mit blafs weifsgelblichem Saume; Schwungfedern graubraun, an der Vorderfahne nach aufsen zum Theil etwas heller, oder mehr röthlich-braun, an dem hinteren Rande der Hinterfahne mit einem hell fahlgelben Längsstreifen bezeichnet; hintere Schwungfedern hell fahlgeblich; obere Schwanzdeckfedern graubraun mit hell gelblichem Seitenrande; Schwanz dunkel graubraun.

Ausmessung: Gröfse von No. 5. *) — Län-

*) Ich habe diesen Vogel nicht im frischen Zustande messen können.

ge d. Schnabels 1″ — Höhe d. Schn. $3\frac{7}{8}$‴ — Br. d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 5″ 6‴ — L. d. Schw. 3″ $5\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Ferse ungefähr 11‴ — L. d. äuſseren Vorderzehe 9‴ — L. d. inneren Vorderz. $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Hinterz. $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Vordernagels 5‴ — L. d. inneren Vordern. 4‴ — L. d. inneren Hintern. 3‴ — L. d. äuſseren Hintern. $4\frac{3}{4}$‴. —

Dieser Specht ist mir nur einmal vorgekommen, dieses Exemplar war in der Gegend von *Bahiá* erlegt worden. Er kommt in *Guiana* vor und man lese über diesen Gegenstand bei *Buffon* (*Sonnini*) nach; auch über das nördliche und mittlere Brasilien ist er verbreitet, aber bis zu den südlichen Gegenden scheint er nicht zu gehen, da ihn *Azara* für *Paraguay* nicht beschreibt.

Buffon scheint ihn (*pl. enl. No.* 509.) abzubilden, allein diese Figur ist schlecht; denn die Haube ist hier hängend angegeben, da sie gerade nach hinten hinaus steht, Flügel und Schwanz sind zu dunkel gefärbt, und der Körper zu lebhaft oder zu dunkelgelb, auch ist Gestalt und Stellung des Vogels verfehlt. Die 51ste Tafel (*Fig.* 2.) in dem *Spix*ischen Werke über die brasilianischen Vögel scheint diese

Species abzubilden, vielleicht gehört auch Fig. 1. hierher; allein diese Figuren sind auch nicht frei von Fehlern.

Da ich unseren Vogel nicht selbst in der freien Natur beobachtete, so kann ich über seine Lebensart nichts hinzufügen.

Picus cinnamomeus, *Linn.*, *Gm.*, soll identisch mit dem hier beschriebenen Specht seyn, alsdann irrt aber Dr. *Kuhl* in seiner Erklärung der *planches enluminées* des *Buffon* *) gewifs, wenn er p. 19 sagt: „*Picus exalbidus*, *L.*, *G.*, *flavicans*, *Lath.*, *est hornotinus cinnamomei*"; denn gewifs ist eher der zimmtbraune Specht der junge Vogel des weifsgelblichen, als umgekehrt, welches man an dem Exemplaren leicht beurtheilen kann. Ich besitze den weifsgelblichen Specht mit stark rothem Barte, ein Character, der nur alten Vögeln zukommt. *Spix's Picus Jumana* scheint der eben gedachte junge Vogel zu seyn.

---

*) *Buffoni et Daubentoni figur. avium color. nom. syst.*

7. P. c a m p e s t r i s.

Der Specht der offenen Triften.

S. Scheitel und Kehle schwarz; Hals und Oberbrust hochgelb; Obertheile dunkel graubraun mit weiſslichen Queerwellen; Untertheile schmutzig weiſslich mit dunkelbraunen Perlflecken; Schäfte der Schwungfedern gelb.

Le Charpentier des champs, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 9.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 172.
Picus campestris, Wagl. Syst. et Isis 1829. p. 516.
Spix T. I. pag. 57. *Tab.* 46.
Pica-Pao do campo, im Sertong von *Bahiá*.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel lang und gestreckt, etwa so lang als der Kopf; Firste kantig, aber nur mäſsig zusammengedrückt, höchst sanft gewölbt; Rand des Oberkiefers an der Wurzel unter dem Nasenloche ein wenig aufgetrieben, dieses rundlich eröffnet, mit Federn bedeckt, steht hoch oben nahe an der Schnabelfirste, daher fehlt die bei andern Spechten oft stark erhabene Nasenkante; Dille sehr sanft aufsteigend, nur wenig kantig; Kinnwinkel lang, mäſsig zugespitzt, gröſstentheils befiedert, an der Spitze nackt, er nimmt mehr als die Hälfte der Schnabellänge ein; Rand des Augenlides nackt, die übrige Umgebung befiedert; Federn des Ober-

kopfes etwas lang, jedoch die des Hinterkopfs bilden keine Haube; Flügel stark, lang und zugespitzt, falten etwa auf der Mitte des Schwanzes, die vierte Feder ist die längste, vordere Schwungfedern an der Spitze etwas abgenutzt; Schwanz mit starken, zugespitzten Schäften an den vier bis sechs mittleren Federn, die Deckfedern reichen bis über seine Mitte hinab; Beine ziemlich schlank, Fersen hoch, Zehen weniger stark als bei vielen anderen Spechten, daher gut zum Hüpfen eingerichtet, Fuſs- und Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Schnabel dunkel schwärzlichgrau; Iris dunkel kirschroth; Beine blaſs schmutzig grau, zuweilen etwas grünlich überlaufen; Augenlid aschgrau; Scheitel vom Schnabel bis in den Nacken, so wie Kinn und Kehle bis auf den Unterhals sind glänzend schwarz; vom Nasenloche an ist der Zügel und ein Streifen über und unter dem Auge hin schmutzig gelblich-weiſs; Raum hinter dem Auge zwischen der schwarzen Farbe des Scheitels und der der Kehle lebhaft und schön hoch orangengelb, und diese Farbe deckt den Oberhals, die Seiten des Halses, Unterhals und Oberbrust auf die reinste und glänzendste Art, wodurch die Kehl- und Scheitelfarbe höchst nett geho-

ben wird; Bart etwas weiſslich gemischt; alle oberen Theile des Vogels dunkel graubraun, mit schmutzig weiſslichen, wellenförmigen Queerlinien durchzogen; Deckfedern der Flügel mit wenigern und kürzern weiſsen Linien, auch ist hier die Grundfarbe dunkler als am Rücken; Schwungfedern dunkel graubraun, an ihrem vorderen und hinteren Rande mit weiſslichen oder schmutzig gelblichen, kurzen Randflecken, die Schäfte lebhaft citrongelb; vordere Federn am hinteren Rande der inneren Fahne bloſs mit einem blaſs gelblichen Hintersaume; ganzer innerer Flügel blaſs röthlich-gelb; Unterrücken und *uropygium* weiſslich, mit wenigen schwärzlichen Queerwellen; obere Schwanzdeckfedern weiſslich, mit vielen schönen schwarzbraunen Queerbinden; Schwanz schwarzbraun, äuſsere, zuweilen auch mittlere Federn am Rande fein rostgelblich gefleckt, die äuſserste Feder an jeder Seite ist an der Spitze an beiden Fahnen queergestreift; Brust, Bauch und alle Untertheile blaſs graulich-weiſs, gelblich zuweilen an einigen Stellen auch röthlich überlaufen, überall mit dunkelbraunen Winkelflekken bezeichnet, welche am After blaſs und verloschen sind; untere Schwanzdeckfedern weiſs mit schwarzen Queerstreifen.

Ausmessung: Länge 12″ 4‴ — Breite 18″ 4‴ — L. d. Schnabels 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{8}$‴ — Br. d. Schn. $4\frac{1}{8}$‴ — L. d. Flügels 5″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes ungefähr 4″ — Höhe d. Ferse 1″ — L. d. äufseren Vorderzehe $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Hinterz. 4‴ — L. d. äufseren Hinterz. 8‴ — L. d. äufseren Vordernagels 5‴ — L. d. inneren Vordern. 4‴ — L. d. inneren Hintern. 3‴ — L. d. äufseren Hintern. $4\frac{3}{4}$‴ — Ferse von Federn entblöfst auf $8\frac{1}{2}$‴. —

Männchen: Ein wenig gröfser, sein Schnabel hielt in der Länge 1″ 4‴. Beide Vögel gleichen sich in der Hauptsache vollkommen, nur ist das Gelbe am Halse des Männchens lebhafter und schöner, sein Rücken ist mit breiteren, hellen Queerwellen bezeichnet, welche auch mehr röthlich überlaufen sind als am Weibchen; Kinn bei beiden Geschlechtern gewöhnlich weifs gemischt.

Junger Vogel: Iris dunkel kirschroth; Kinn weifslich gemischt, und mit einzelnen dunkelrothen Federn; Scheitel bräunlich-schwarz; weifsliche das Auge umgebende Federn mehr schmutzig gefärbt, das Gelbe stark mit weifs gemischt, sehr blafs und verloschen; Schwungfedern an der Vorderfahne braun, mit grofsen

weifslichen Flecken; Bauch stark gelblich überlaufen, die Flecke klein und verloschen; mittlere Schwanzfedern am Rande weifslich marmorirt.

Dieser schöne Specht ist von allen übrigen Arten durch seinen Aufenthalt höchst characteristisch geschieden, da er blofs in offenen, von Waldungen entblöfsten Triften, und höchstens in kleinen Gebüschen vorkommt. Ich habe ihn in den grofsen Küstenwaldungen nie gesehen, sondern blofs in höheren, trockenen und erhitzten Triften des inneren Sertongs der Provinzen *Bahiá* und *Minas*. *Azara* fand ihn in *Paraguay*, er scheint also dem gröfsten Theile des inneren Südamerica's anzugehören. *Sonnini* hielt diesen, von *Azara* zuerst beschriebenen Vogel für den *Picus auratus*, mit dem er jedoch nur eine entfernte Aehnlichkeit zeigt.

Die Stimme des *Campo*-Spechtes hat Aehnlichkeit mit der unseres europäischen Grünspechtes (*Picus viridis*, *Linn.*). Er sitzt gewöhnlich an den einzelnen, überall in den *Campos Geraës* vertheilten hohen *Cactus*-Bäumen, an deren Stämmen er rutscht, oder auf den horizontalen Aesten mit hoch aufgerichtetem Körper herum hüpft. An allen diesen *Cactus*-

Gewächsen bemerkt man groſse, kugelförmige, schwarzbraune Termiten-Gebäude, welche der Specht anhackt, um die Bewohner zu verzehren. Häufig sitzt er auch auf der Erde, um Insecten, besonders Ameisen aufzulesen. Man sieht ihn gewöhnlich paarweise, er fliegt stoſsweise, wie alle Spechte, oder bogenförmig von einem *Cactus* oder kleinen Busche zu dem andern. In seinem Magen findet man Reste von Insecten, besonders Ameisen und Termiten. Das Nest habe ich nie gefunden. Diese Spechte sind gemein in den inneren Provinzen von Brasilien, dabei wenig scheu und leicht zu schieſsen. Mit Unrecht sagen *Azara* und *Spix*, daſs sie gar nicht an Stämmen kletterten; denn ob dieſs gleich seltner geschieht, als bei den übrigen Arten, so thun sie es dennoch, und ihre hohen Fersen erleichtern ihnen das Hüpfen, wie sie ihnen auch das Klettern erlauben. Einen übeln Geruch der Spechte, dessen *Azara* erwähnt, habe ich an diesen Vögeln nie bemerkt.

Die Abbildung, welche *Spix* auf seiner 46sten Tafel giebt, ist in der Hauptsache gut, allein der Kopf des Vogels ist verzeichnet.

8. *P. candidus*, Otto.

Der schwarzflüglige Specht.

S. Nackte Umgebung des Auges orangenfarben; Kopf, Hals, Untertheile, Unterrücken und Schwanzwurzel weiſs; ein Streifen vom Auge nach dem Rücken, Oberrücken, Flügel und Spitzenhälfte des Schwanzes schwarz; After und oft der Hinterhals schwefelgelb.

Le Charpentier blanc et noir, d'Azara, Voy. Vol. IV. pag. 11.
Picus candidus, Otto, Wagl. Syst. n. 81.
Picus melanopterus, s. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 165. B. II. p. 339.
Picus dominicanus, Lichtenst.
Picus bicolor, Swainson Zool. illustr. Vol. I. Tab. 38.
Spix Av. spec. nov. T. I. Tab. 50.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwa so lang als der Kopf, gerade, auf der Firste nur höchst sanft herab, an der Dille nur höchst sanft hinauf gewölbt; Nasenloch ziemlich geöffnet; Firste zwar kantig, aber dennoch nur wenig erhaben; Dille ziemlich abgerundet; nur in der Gegend des Nasenloches tritt eine Nasenkante ein wenig vor; Kinnwinkel ziemlich kurz, er erreicht nicht die Mitte des Schnabels, etwas stumpf und abgerundet, dabei am Vordertheile nur dünn befiedert; Zunge lang und dehnbar, ihre Hornspitze lang und mit star-

ken Widerhaken, dann folgt hinter diesem Spitzentheile auf der Oberfläche eine schildförmige Haut, welche dicht mit borstenförmigen Papillen besetzt ist, der übrige Theil scheint glatt; Augenlid, Zügel und ein breiter das Auge umgebender Raum sind nackt; ganzes Gefieder zart, dicht und glatt, der Kopf ohne Haube; Flügel lang, stark und zugespitzt, sie falten ein wenig über die Mitte des Schwanzes hinaus, die dritte und vierte Feder sind die längsten; Schwanz aus starken, steifen Federn bestehend, die mittelsten sehr zugespitzt, mit abgenutzten Spitzen; *Azara* merkt acht Schwanzfedern an, allein das vollkommenste der Exemplare meiner Sammlung hat zehn derselben; Beine stark und weniger hoch als an No. 7.; Zehen stark, auf dem Laufrücken mit grofsen Tafeln, welche auf den Zehen an ihrem Vordertheile ein wenig aufgerichtet stehen.

Färbung: Iris im Auge weifslich; Schnabel an der Wurzel bleifarben, an der Spitze schwärzlich; nackte das Auge umgebende Haut und Zügel hoch orangenfarben; Beine grünlich-bleifarben; Kopf, Hals, Brust, Bauch, die stark befiederten Schenkel und alle übrigen Untertheile sind weifs, an Brust und Unterleib ein wenig beschmutzt; Aftergegend hell schwe-

felgelb; an dem hinteren und unteren Theile der nackten Augenhaut fängt ein schwarzer Streifen an, der an der Seite des Halses hinab sich nach dem Rücken zieht; Ober- und Mittelrücken, ganze Flügel und die Spitzenhälfte der Schwanzfedern sind schwarz, die letzteren an den Seiten bräunlich-schwarz; an den Seitenfedern des Schwanzes zieht sich die schwarzbraune Farbe an der äuſseren Fahne immer weiter hinauf, die innere hat viel mehr Weiſses, und ist mit einigen schwarzbraunen Queerflecken bezeichnet; an der unteren Fläche der Schwanzfedern sind die Farben matt und verloschen; groſse Schwungfedern dunkel graubraun; Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern weiſs. — Das eine meiner beiden männlichen Exemplare trägt über der schwarzen Farbe des Rükkens den Hinterhals hell und rein schwefelgelb gefärbt, doch fehlt dieser Zug dem anderen, scheinbar eben so alten männlichen Vogel, dessen Rücken stahlblau schillert.

Ausmessung: Länge, nach *Azara*, 10″ 7‴ — Breite, nach *Az.*, 16″ — L. d. Schnabels 1″ 1½‴ — Höhe d. Schn. 3¾‴ — Br. d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 6″ 5¼‴ — L. d. Schwanzes ungefähr 4″ — H. d. Ferse 11‴ — Sie ist von Federn entblöſst auf 7½‴ — L. d. äuſseren

Vorderzehe 10''' — L. d. inneren Vorderz. $5\frac{1}{2}$''' — L d. inneren Hinterz. $4\frac{3}{4}$''' — L. d. äuſseren Hinterz. $9\frac{1}{3}$''' — L. d. äuſseren Vordernagels 5''' — L. d. inneren Vordern. $4\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Hintern. 3''' — L. d. äuſseren Hintern. $4\frac{1}{2}$'''.

Den *weiblichen Vogel* habe ich nicht erhalten.

Dieser schöne Specht ist von *Hollandre*, in *Cayenne*, entdeckt und zuerst beschrieben worden. Auf meiner brasilianischen Reise ist er mir zweimal vorgekommen, jedesmal gepaart, und in beiden Fällen wurde nur der männliche Vogel erlegt. Am Flusse *Itabapuana* traf man diese Vögel im Urwalde, ihre Stimme wich von der der übrigen Spechte etwas ab. Sie waren scheu, und scheinen selten zu seyn. Ich habe sie nur in den südlichen von mir bereis'ten Gegenden, am *Itabapuana* und zu *Tapebuçú*, also etwa zwischen dem 21sten und 23sten Grade südlicher Breite gefunden. Sie kommen auch in *Minas Geraës* vor, und *Azara* fand sie in *Paraguay*. Ihre schlanke Gestalt, glattes, leichtes Gefieder, und die nett abstechenden Farben machen diese zu einer der schöneren Arten des Geschlechts.

Swainson's Abbildung ist ziemlich gut, al-

lein die gelbe Einfassung des Auges ist zu unansehnlich, weil er nach einem ausgestopften Exemplare beschrieb, auch giebt er defshalb den Vogel etwas zu lang an. Dr. *v. Spix* bildet unseren Specht (*Tab.* 50.) ziemlich richtig ab, allein er sagt (*pag.* 59) von ihm, dafs er nicht klettere, welches ich mit vollem Rechte widerlegen mufs; denn wir haben diese Vögel an Stämmen kletternd geschossen.

---

9. *P. coronatus*, Illig.

Der rothbäuchige Specht.

S. *Stirn und Kehle gelb; Bauch roth; Seiten gelblich und schwarz gestreift; Unterrücken weifs; Obertheile, Flügel und Schwanz schwarz mit blauem Stahlglanze; Männchen mit rothem Oberkopfe.*

Le Charpentier à ventre rouge, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 12.
Picus rubriventris, Vieill. Galerie etc. pl. 27.
Picus flavifrons, Vieill., Wagl. n. 65., *Spix Av. sp. nov. T. I. Tab.* 52.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein schöner, kleiner, bunt gezeichneter Specht. Schnabel ziemlich schlank, gerade, nur wenig kürzer als der Kopf, auf der Firste kaum merklich gewölbt, diese ist mäfsig kantig, auch die Nasenkante ist deutlich; Dille nur mäfsig zu-

sammengedrückt; Nasenloch mit Federn bedeckt; der Kinnwinkel erreicht nicht die Mitte der Schnabellänge, ziemlich zugespitzt und dicht befiedert; Zunge wie an unsern Spechten, ihre Hornspitze mit kleinen Widerhäkchen besetzt, und sieben Linien lang; Augenlider und ein Raum rund um sie her nackt; Gefieder zart, weich und glatt; Flügel stark und zugespitzt, sie falten etwa auf der Mitte des Schwanzes, die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten, und nicht, wie es *Azara* angiebt, dessen Vogel vermuthlich in der Mauser war; Schwanz mit zehn Federn (*Azara* zählte nur acht); Mittelfedern stark und zugespitzt; die Deckfedern treten an der Oberseite bis gegen die Mitte des Schwanzes herab; Beine kurz, ziemlich schlank, mit langen Zehen, deren Rücken, so wie der des Laufs getäfelt ist.

Färbung: Schnabel schwarz, am Kinnwinkel graugrünlich; Iris bräunlich-gelb; Augenlider und nackte, das Auge umgebende Haut olivengrünlich; Beine graugrünlich, olivengelb überlaufen; Stirn, Kinn, Kehle und Unterhals lebhaft orangenfarben, besonders die erstere; Federn der Nase, des Zügels, eine Einfassung über und unter dem Auge, so wie ein Streifen nach den Schultern an der Seite des Halses

hinab glänzend schwarz; Scheitel, Hinterkopf, Nacken und Oberhals bis zum Rücken sehr schön glänzend hochroth; Oberrücken, Flügel und Schwanz schwarz, mit dunkelblauem Stahlglanze; Schwungfedern an der inneren Fahne weifsgefleckt; Schwanzfedern ungefleckt; innerer Flügel schwarz und weifslich queergestreift; Obertheil und Seiten der Brust olivengrau, gelblich überlaufen; Mitte der Brust und des ganzen Unterleibes bis zum After glänzend hochroth; Seiten des Leibes schmutzig gelblich, mit schmalen schwarzen Queerstreifen, eben so sind Aftergegend, Steifs und Schenkel gezeichnet; Unterrücken weifs, hier und da gelblich überlaufen; Mittelrücken gelblich-weifs mit schwarzen Längsflecken.

Ausmessung: Länge 8″ 2‴ — Breite 14″ 5‴ — L. d. Schn. 11‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{4}{5}$‴ — Br. d. Schn. 3‴ — L. d. Flügels 4″ $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schw. ungefähr 2″ 7‴ — Höhe d. Ferse 7 bis 8‴ — Sie ist von Federn entblöfst auf 4‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 7‴ — L. d. inneren Vorderz. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Hinterz. $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Hinterz. $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels 4‴ — L. d. inneren Vordern. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Hintern. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Hintern. $3\frac{1}{3}$‴.

Weibchen: Der Oberkopf hat durchaus nichts Rothes, und ist schwarz wie der Rücken; Kehle etwas weniger lebhaft gelb als am Männchen; an den Schwanzfedern zeigen sich ein Paar weiſse Puncte; blauer Glanz des schwarzen Rückens weniger lebhaft; äuſsere Schwanzfedern an der inneren Fahne weiſsgefleckt.

Ausmessung: Länge 7″ 9‴ — Breite 14″ — L. d. Schn. $10\frac{2}{3}$‴.

Jüngere Vögel: Sie scheinen die mit den weiſsgefleckten äuſseren Schwanzfedern zu seyn, auch findet man welche, die eine Reihe von weiſsen Längsflecken und Puncten bis zum Halse hinauf tragen; letzteres scheint den älteren Vögeln mehr eigen zu seyn. *Azara* sagt, beide Geschlechter seyen nicht von einander verschieden, welches ich aber so eben widerlegt habe.

Dieser schöne Specht ist mir nicht weiter südlich vorgekommen, als in den groſsen Urwäldern von *Coroaba* am Flüſschen *Jucú;* dennoch aber kommt er gewiſs überall weiter südlich vor, da ihn *Azara* in *Paraguay* beobachtete; nördlich wird er ebenfalls gefunden. Am *Belmonte* und *Alcobaça* haben wir ihn oft paar- oder familienweise getroffen, und in *Minas Geraës* kommt er ebenfalls vor. Er klettert

pochend an den hohen Waldstämmen, sitzt aber häufig lange unbeweglich still. Seine Stimme ist ein kurzer, oft wiederholter heller Ton. Die nett abstechenden glänzenden Farben machen diese Species zu einer der schöneren des Geschlechtes.

Eine ziemlich richtige Abbildung unseres Spechtes hat *Spix* (*Tab.* 52.) gegeben, jedoch sind die rothen Theile in einer zu hellen Farbe angegeben. *Vieillot's* Abbildung des männlichen Vogels ist ebenfalls ziemlich gut.

---

10. *P. melanochloros*, Linn.

Der grün und schwarzgefleckte Specht.

S. *Beine grofs und plump; Hinterkopf roth; Körper olivengrün, an den Obertheilen mit schwarzen Queerstreifen, an den unteren mehr gelblich-grün, mit runden schwarzen Flecken; Schwungfeder schäfte schön gelb; Stirn schwarz; Seiten des Kopfs weifslich.*

Le grand Pic rayé de Cayenne, *Buff.*, *Sonn. Vol. XIX. pag.* 283.

Buff. pl. enl. No. 719.

Le Charpentier d'un verd foncé, *d'Azara Voy. Vol. IV. pag.* 8.

Wagler n. 42.

Beschreibung eines wahrscheinlich männlichen Vogels: Schnabel stark, kürzer als der

Kopf, an der Wurzel breit, vorn zusammengedrückt, Firste von der Mitte an höchst sanft nach der Spitze hinab geneigt; Dille geradlinig, nur wenig kantig, ein wenig aufsteigend; Firste kantig erhaben, aber nicht sehr zusammengedrückt; Kinnwinkel über die Mitte des Schnabels vortretend, zugespitzt, befiedert; Nasenlöcher mit Federn bedeckt, die Nasenkante ist nicht erhaben; nur der Rand des Augenlides ist nackt; Federn des Hinterkopfs verlängert, aber nur im Affecte aufgerichtet, in der Ruhe keine Haube bildend; Fügel stark und lang, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, erste Feder sehr kurz, die vierte und fünfte die längsten; Schwanz mit zwölf Federn, an meinen Exemplaren nur acht, sie sind stark zugespitzt und am Ende ein wenig abgenutzt; Beine sehr groſs und plump, besonders Zehen und Nägel, die ersteren rauh getäfelt, innere Hinterzehe sehr kurz.

Färbung: Iris rothbraun; Schnabel schwärzlich-hornfarben; Beine blaſs olivengrün; Nasenfedern, Stirn und Mitte des Scheitels schwarz; Hinterkopf und Nacken glänzend hochroth, mit etwas verlängerten Federn; Seiten des Kopfs, Augengegend und Zügel schmutzig weiſslich; Bart bis unter das Ohr roth, dabei etwas

schwärzlich gemischt; Kehle und Unterhals weifslich-grau, jedes Federchen mit einem schwarzen Schaftstriche; Seiten des Halses und alle oberen und unteren Theile des Vogels sind olivengrün, an den unteren Theilen ein wenig mehr gelblich-grün, auf den Flügeln mehr bräunlich-olivenfarben; Rücken mit schwarzen Queerstreifen und Flecken bezeichnet, Bauch nicht mit Queerstreifen sondern mit runden, am Steifse und After herzförmigen Flecken einzeln bezeichnet; Schwungfedern schwarzbraun, die Schäfte hochgelb, vordere Federn an der Vorderfahne gelblich-olivenbraun gefleckt, die mittleren haben auch an der Hinterfahne Randflecken, und die hinteren sind über beide Fahnen breit schwarzbraun queergestreift; Unterrücken gelblich-olivengrün, mit runden schwarzen Flecken; Schwanz bräunlich-schwarz, äufsere Federn an beiden Fahnen mit schmalen olivenbräunlichen Queerstreifen; obere Schwanzdeckfedern olivengrün, mit schwarzen, winkelförmigen Queerbinden.

Weibchen: Dem Männchen ganz ähnlich, am Hinterkopfe viel schönes Roth; Augenstreif schmutzig graugrünlich-weifs; Bart nicht roth, sondern schwarz und blafs graugrünlich gemischt, oder punctirt; das ganze grüne Gefie-

der ist heller, die Rückenstreifen breiter und schwärzer, Untertheile mehr hell rein grünlich, die Flecken des Bauches gröfser und schwärzer; Brust mit runden schwarzen Flecken; Unterhals und Kehle schwarz längsgestreift.

Ausmessung: Länge 11″ 1‴ — Breite 17″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — Br. d. Schn. $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. Flügels 5″ $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 4″ — Höhe d. Ferse $11\frac{1}{2}$‴ — Sie ist von Federn entblöfst auf 8‴ — L. d. äufseren Vorderzehe $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vorderz. 7‴ — L. d. inneren Hinterz. 5‴ — L. d. äufseren Hinterz. $10\frac{1}{5}$‴ — L. d. äufseren Vordernagels $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Vordern. $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Hintern. 4‴ — L. d. äufseren Hintern. 6‴.

Männchen: Nur wenig gröfser, Länge d. Schn. 1″ $\frac{1}{2}$‴.

Dieser schöne Specht ist in den von mir bereis'ten brasilianischen Urwäldern nicht selten, er findet sich aber auch in den offenen, mit Wald und Gebüschen abwechselnden Gegenden, wo alte Bäume mit untergemischt sind. Er ist mäfsig scheu, fliegt schnell und bogenförmig, klettert geschickt und klopft fleifsig an den Stämmen. Er scheint

über den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet, da man ihn in *Guiana*, Brasilien bis *Paraguay* hinab findet.

In der Figur des *Buffon* (*pl. enl. No.* 719.) ist dieser Vogel nicht zu verkennen, sie ist aber dennoch ziemlich unrichtig; die Seite des Kopfs ist zu weiſs, der Bart müſste mehr roth, und weniger violett seyn, auch zeigt sie die Farbe des Körpers zu blaſs und nicht grün genug, vielleicht auch den Schwanz zu sehr gefleckt.

---

11. *P. Erythrops*, Vieill.

Der Grünspecht mit gelb und rothem Kopfe.

S. Ganzer Oberkopf und Bart am Männchen roth, auch oft die ganze Kehle; Seiten des Kopfs und Halses hochgelb; Obertheile olivengrün; Schwungfedern und Schwanz graubräunlich, die ersteren an der inneren Fahne rothbraun gefleckt; Brust und Untertheile weiſslich, olivengrün überlaufen, schwärzlich-graugrün queergewellt.

Vieillot N. D. 26. *p.* 98.
Picus icterocephalus, Mas. Spix t. 54. *f.* 1.
Wagler Syst. n. 53.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Schnabel unseres Vogels ist kürzer als sein Kopf, stark, gerade, pyramidal zugespitzt, an

der Wurzel dick; Firste ziemlich gerade, zwar in eine seichte Kante erhoben, allein im Ganzen ziemlich flach, dagegen die Kante über dem Nasenloche ziemlich erhaben; Mundwinkel am Oberkiefer etwas heraustretend, die Dille wenig scharf; Kinnwinkel beinahe bis zur Schnabelmitte vortretend, mäſsig zugespitzt, befiedert; Nasenloch mit kleinen Federn bedeckt; Augenlider nackt, aber rund um sie her bemerkt man nur wenig von Federn entblöſste Haut; Hinterkopf ohne Federbusch; Hals schlank und dünn; Flügel stark und lang, sie fallen über die Mitte des Schwanzes hinweg, die dritte, vierte und fünfte Feder sind die längsten, die sechste habe ich immer kürzer gefunden; die zehn Schwanzfedern sind abgenutzt, die mittleren stark und zugespitzt, die äuſseren abgestuft; Beine mäſsig stark und groſs, ziemlich glatt getäfelt.

Färbung: Schnabel oben schwärzlich, unten weiſslich hornfarben; Iris braun; Beine grünlich-aschgrau; von den Nasenfedern bis auf den Hinterhals ist der ganze Oberkopf sehr schön lebhaft hochroth, eben so Kinnwinkel, Kehle und der gröſste Theil des Unterhalses; Backen, Ohrgegend, Seiten des Kopfs und Halses, so wie der ganze übrige Hals sind lebhaft

hochgelb; Rücken und ganze Flügel olivengrün, die Schwungfedern nur am Rande der Vorderfahne, übrigens dunkel graubraun, aber die vordern an der Wurzel der Hinterfahne rostroth, die mittleren an beiden Fahnen rostroth mit dunkel graubrauner Spitze und olivengrünem Vordersaume, der an den hinteren Federn sehr breit ist; Schwanz olivengrünlich, allein die Schaftgegend und Spitze der mittleren Federn graubraun, die äufseren beinahe bräunlich-grau, nur grünlich überlaufen; unterer Theil des Unterhalses, Brust und alle unteren Theile bis zum Schwanze haben eine schmutzig weifsliche, überall gelblich oder olivengrünlich überlaufene Grundfarbe, sind aber überall mit schwärzlich-graugrünen bogigen Queerwellen bezeichnet.

Ausmessung: Länge 7'' 5''' — Breite 13'' 5''' — L. d. Schnabels 9''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{3}{5}$''' — L. d. Flügels 4'' $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Schwanzes etwas über 2'' — H. d. Ferse 7''' — Sie ist von Federn entblöfst auf $5\frac{3}{4}$''' — L. d. äufseren Vorderzehe $6\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Vorderz. $4\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Hinterz. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. äufseren Hinterz. 6''' — L. d. äufseren Vordernagels $3\frac{3}{4}$''' — L. d. inneren Vor-

dern. $3\frac{1}{2}'''$. — L. d. inneren Hintern. $2'''$ — L. d. äufseren Hintern. $3\frac{1}{3}'''$.

Weibchen: Dem Männchen, ganz ähnlich, gewöhnlich mit grünem Oberkopfe, allein bei alten Vögeln ist dieser Theil ebenfalls hochroth, auf Stirn und Scheitel nur roth gemischt, am Hinterkopfe gänzlich roth, doch weniger lebhaft und schön als am Männchen; Rücken weniger lebhaft olivengrün, und die Schultern etwas dunkler als am Männchen; Bauch weniger olivengrün überlaufen.

Dieser niedliche Specht lebt überall in den von mir bereis'ten brasilianischen Waldungen und kommt auch in die Gebüsche und die Nähe der menschlichen Wohnungen. Gewöhnlich haben wir ihn paarweise an den Stämmen pochend angetroffen, und alsdann ohne Schwierigkeit erlegt. Er hat die Lebensart aller Geschlechtsverwandten, scheint aber weniger zahlreich, als *Picus flavescens* und einige andere Arten. Seine Stimme gleicht der der meisten Spechtarten der verschiedenen Welttheile.

Spix's männlicher *Picus icterocephalus* hat viel Aehnlichkeit mit meiner hier beschriebenen Species, die Gröfse scheint etwas verschieden, es ist aber in dem ornithologischen Werke jenes gelehrten Reisenden nicht ganz deut-

lich, wie die Ausmessungen der Vögel genommen wurden.

---

12. *P. passerinus*, Linn., Gmel., Lath.

Der kleinste Grünspecht.

S. Oberkopf, dunkel graubraun mit gelblich-weifsen Schaftstrichen, Hinterkopf am Männchen mit rothen Federspitzen; Obertheile olivengrün, aber die Schaftflecken und Seiten des Halses gelbgrün; Untertheile bräunlich-grau, schmutzig weifslich queergewellt.

Le Charpentier brun et doré, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 15.
Le petit Pic olive de St. Domingue, Buff.
Wagler Syst. n. 60. 61.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse etwa von *Sitta europaea.* Schnabel kegelförmig, gerade, etwas kürzer als der Kopf, stark, Oberkiefer etwas länger als der untere, die Firste kantig, aber nur mäfsig zusammengedrückt, die beiden sie bildenden Oberflächen des Schnabels sehr fein queergestreift; Nasenkante tief nach unten stehend, ziemlich hoch erhaben; Nasenlöcher mit dichten Federchen bedeckt; Kinnwinkel ziemlich kurz, nicht die Mitte des Schnabels erreichend, an der Spitze ziemlich abgerundet, befiedert; Umgebung des

Auges wenig nackt; Kopf dick, Hals kurz; Flügel stark und lang, reichen gefaltet über das letzte Drittheil des Schwanzes hinaus, die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz gebildet wie an den meisten Spechten, mittlere Federn stark, steif und zugespitzt, die äuſseren abgerundet und abgestuft; Beine stark, Fuſs- und Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Schnabel dunkel bleifarben, an Firste und Spitze etwas schwärzlich; Iris dunkel graubraun; Beine grau; Stirn und Vorderkopf haben eine dunkel graubraune Farbe, mit feinen weiſsgelblichen Schaftstrichen; Federn des Hinterkopfs dunkel graubraun mit hochrother Spitzenhälfte; Seiten des Kopfs bräunlich-grau, mit schmutzig weiſslichen Schaftstrichen; alle Obertheile olivengrün, olivengelb überlaufen, besonders haben die Seiten und Obertheile des Halses eine stark in's Hochgelbe ziehende Farbe; Schwungfedern graubraun, an der Vorderfahne olivengrün, an dem Rande der hinteren mit einer Reihe rundlicher weiſslicher Flecke; Schwanzfedern graubraun, die mittleren am Rande olivengrün, auch etwas olivenfarben überlaufen, die äuſseren dunkler und heller graubraun queergestreift; Kehlfedern blaſsgrau mit weiſslichen Spitzen, alle

übrigen Untertheile fahl graubräunlich, mit schmutzig weifslichen Queerbinden.

Ausmessung: Länge, nach *Azara*, 6″ 7‴ — Breite *) 11″ — L. d. Schnabels 9⅓‴ — Höhe d. Schn. 2⅖‴ — Br. d. Schn. 2½‴ — L. d. Flügels 3″ 3⅛‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ — H. d. Ferse 6½‴ — L. d. äufseren Vorderzehe 5‴ — L. d. inneren Vorderz. 3½‴ — L. d. inneren Hinterz. 2½‴ — L. d. äufseren Hinterz. 6½‴ — L. d. äufseren Vordernagels 3⅔‴ — L. d. inneren Vordern. 3‴ — L. d. inneren Hintern. 2‴ — L. d. äufseren Hintern. 3⅓‴.

Weibchen: Der ganze Scheitel wie der Vorderkopf, man bemerkt also nichts Rothes; obere Theile des Rückens und Halses etwas weniger gelb überlaufen; über dem Auge zeigt sich ein undeutlicher weifslicher Strich.

Ausmessung: Länge 5″ 11‴. —

Junger Vogel: Farben weniger lebhaft, auf dem Kopfe ist nichts Rothes, dagegen bemerkt man auf dem Rücken gelbgrüne Schaftflecken oder Schaftstriche.

Dieser kleine Specht ist in Brasilien überall gemein, und wird in der Gegend von *Rio de*

*) Ich bin abgehalten worden, diese beiden Ausmessungen an dem frischen Vogel zu nehmen.

Janeiro, in *Paraguay* und nördlich über ganz Südamerica verbreitet gefunden, auf den Inseln, z. B. *St. Domingo*, kommt er ebenfalls vor. Er lebt, wie alle übrige Spechte, paarweise, und nach der Paarzeit familienweise. Seine Stimme ist ein kurzer Laut, der wenig gehört wird. An einem Stamme kletternd sind diese kleinen munteren Spechte sehr geschäftig, in beständiger Bewegung, pochen fleifsig, sind nicht schüchtern, wefshalb man sie leicht schiefsen kann. Man findet sie nicht blofs in den grofsen Urwäldern, sondern sie kommen auch in die kleineren Gebüsche und den Wohnungen sehr nahe. Die Brasilianer kennen sie unter der allgemeinen Benennung *Pica-Pao*.

Buffon bildet in seinen *planches enluminées* diesen Vogel nicht ab, dagegen findet man in *Vieillot's hist. natur. des oiseaux de l'Amér. septentr. pl.* 15. eine schlechte Figur von dieser Species.

Spix's Picus maculifrons ist nichts anderes als ein weiblicher oder junger männlicher Vogel des *passerinus*.

Fam. XXVII. Jacamaciridae.

Jacamarartige Vögel.

Mehrere Ornithologen zählen die unter obigem Namen zu erwähnenden Vögel mit den Spechten in eine Familie, allein die Lebensart dieser beiden Geschlechter ist im höchsten Grade verschieden.

Gen. 61. *Galbula*, Briss.

Jacamar.

Die Vögel dieses Geschlechts zeichnen sich durch eine den Eisvögeln (*Alcedo*) ähnliche, aber mit einem verlängerten Schwanze versehene Gestalt aus, deren einzelne Züge dennoch bedeutend von denen der letzteren verschieden sind. Mehr als die äufsere Gestalt jedoch unterscheidet sich die Lebensart dieser schönen Vögel von der der Eisvögel, da sie in dieser,

so wie in manchen andern Rücksichten mehr Verwandtschaft mit den Fliegenvögeln oder Colibri's zu haben scheinen. Sie haben, wie diese, ein weiches, lockeres, prächtig goldglänzendes Gefieder, einen langen, geraden, sehr zugespitzten Schnabel, kleine, schwache, zarte Füſschen, einen langen, starkfederigen Schwanz, unterscheiden sich aber hauptsächlich von ihnen durch verschiedenartigen Zungenbau, etwas verschieden gebildeten Schnabel, Beine und kurze Flügel. Man kann dem Gesagten zu Folge annehmen, daſs die Jacamare etwa in der Mitte zwischen den Eis- und Fliegenvögeln stehen. Da ich nur eine Art dieses Geschlechtes in der von mir bereis'ten Gegend angetroffen habe, so will ich, bei Beschreibung derselben, auch über ihre Lebensart einige Bemerkungen mittheilen.

---

1. *G. viridis*, Lath.

Der goldgrüne Jacamar mit rostrothem Unterleibe.

J. Alle Obertheile prächtig goldgrün, eben so die Brust; Unterbrust und übrige Untertheile rostroth; Seitenfedern des Schwanzes rostroth mit grünen Spitzen; Kehle des Männchens weiſs, die des Weibchens fahl rostgelb.

Jacamaciri, *Marcgr. pag.* 202.
Alcedo galbula, *Linn.*
Le Jacamar proprement dit, *Buff.*
Le Jacamar, *Levaill. No.* 47 *et* 48.
? *Galbula macroura Vieill. Galerie pl.* 29.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 193.
Bejaflor, im östlichen Brasilien.
Merokniung-gipakiu, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und zierlich. Schnabel etwa zweimal so lang als der Kopf, dünn, gerade, kaum merklich gewölbt, zugespitzt, beide Kiefer gleich lang, ein jeder dreieckig, indem Firste und Dille scharf erhaben sind; geschlossen hat der Schnabel einen völlig viereckigen, d. h. rautenförmigen Durchschnitt; Nasenloch an den Seiten der Wurzel des Oberkiefers, mäfsig geöffnet, nur zum Theil von einigen Borstfedern bedeckt; Kinnwinkel kurz und zugespitzt, befiedert; hinter dem Nasenloche stehen ein Paar lange, schwarze Bartborsten, am Mundwinkel stehen kürzere, starke und steife; Augenlid und ein nur kleiner Raum um dasselbe her sind unbefiedert; Rachen weit; Zunge kurz und zugespitzt; Kopf dick, und so wie der ganze Körper mit zerschlissenen Federn dicht bedeckt; Flügel kurz, sie erreichen noch nicht das erste Dritttheil des Schwanzes, die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz stark,

lang und abgestutzt, die zehn Federn am Ende schmal zugerundet, die äußeren etwa einen Zoll kürzer als die mittleren; Füßchen kurz und zart, die beiden vorderen Zehen grossentheils verwachsen, und nur an der Spitze frei; innere Hinterzehe sehr kurz; Fuß- und Zehenrücken glatt getäfelt; äußerer Vordernagel groß und stark, am inneren Rande ein wenig ausgebreitet.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwarz; Beine graulich-fleischbraun; Zügel, Mundwinkel und untere Augengegend schwärzlich; Kinn, Kehle und Obertheil des Unterhalses weiß, doch haben die Federchen zum Theil gelbliche, zum Theil sehr schmale grüne Spitzenrändchen; alle Obertheile, Oberbrust, Flügel und mittlere Schwanzfedern von einer prachtvoll goldgrünen schillernden Farbe; der Scheitel schillert mehr blaugrün, Rücken, Oberhals und Brust am stärksten goldfarben, jedoch nach dem Lichte, besonders auf Rücken und Schultern, auch vorzüglich schön kupferroth und kupfergelb; Schwungfedern schwarzbräunlich, in's Violette schillernd, etwa wie bei den Fliegenvögeln; zwei mittlere Schwanzfedern grün mit Goldglanz, die nebenstehende einer jeden Seite rostroth, mit breitem grünem Streifen am Rande

der äuſseren Fahne, und mit schiefem grünem Spitzenflecke an der inneren Fahne; die dritte Schwanzfeder ist gänzlich rostroth, die vierte hat ein schmales schwärzliches Randstreifchen, und die fünfte oder äuſserste eine kleine grüne Spitze; Bauch, Schenkel, Aftergegend und Steiſs lebhaft rostroth.

Ausmessung: Länge etwa 8'' 11''' — L. d. Schnabels 1'' 11'''.

Weibchen: Von dem anderen Geschlechte sehr wenig verschieden, etwas kleiner, die Kehle rostgelblich oder hellrostroth, am Kinne blässer; Unterleib heller rostroth, die Obertheile von weniger lebhaftem Goldglanze.

Ausmessung: Länge 8'' 1''' — L. d. Schn. 1'' $8\frac{1}{2}$''' *) — Höhe d. Schn. 3''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 3'' $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Schw. etwa 3'' 6''' — H. d. Ferse $3\frac{3}{4}$''' — L. d. äuſseren Vorderzehe $3\frac{4}{5}$''' — L. d. inneren Vorderz. $2\frac{4}{5}$''' — L. d. inneren Hinterz. 2''' — L. d. äuſseren Hinterz. $3\frac{1}{2}$'' — L. d. äuſseren Vordernagels $2\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Vordern. $1\frac{3}{4}$''' — L. d. inneren Hintern. 1''' — L. d. äuſseren Hintern. $1\frac{1}{2}$'''.

Junger Vogel: Er gleicht dem Weibchen, alle seine Farben sind weniger schön, rein und lebhaft als an alten Vögeln.

*) Er ist zuweilen bis gegen zwei Zoll lang.

Dieser schöne Vogel hat in mancher Hinsicht viel Aehnlichkeit mit den Fliegenvögeln (*Trochilus*), steht aber für die äufsere Bildung etwa in der Mitte zwischen diesen und den Eisvögeln. Die Aehnlichkeit mit den ersteren erkennen selbst die rohen Botocuden, indem sie ihn *Merokniung-gipakiiú*, oder den grofsen Fliegenvogel nennen, und eben so die Portugiesen, welche ihn mit der Benennung *Bejaflor* belegen, selbst in *Guiana* soll man ihn *Colibri des grands bois* nennen. Diese Vögel sind über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. Man findet sie in *Guiana*, Brasilien überall, *Azara* scheint sie indessen in *Paraguay* nicht beobachtet zu haben. Sie leben einsam und still in den feuchten Wäldern und schattigen Gebüschen, sitzen gewöhnlich am Wasser auf niederen Zweigen, fliegen schnell, aber nicht weit, und sind phlegmatische, wenig bewegliche Thiere. Ihre Stimme ist nicht ein angenehmer, kurzer Gesang, wie *Buffon* sagt, sondern ein lauter, heller, öfters wiederholter Ton. Sie lauern während des ganzen Tages auf Insecten, deren Ueberreste ich in ihren Mägen fand. Ihr Nest legen die Jacamare, wie die Eisvögel, in einem runden Uferloche an, ich habe aber nie ein solches finden können. An den kühlen, klaren,

auch dunkelbraunen Waldbächen der Gebüsche und grofsen Urwälder haben wir diese Vögel häufig gefunden, und sie ohne Mühe erlegt, oft safsen sie auf einem Zweige unmittelbar über dem Wasser, sie scheinen daher besonders Wasserinsecten zu fangen.

Buffon bildet (*pl. enl. No.* 271.) diesen Vogel in der Gestalt ziemlich richtig ab, allein die Färbung erreicht bei weitem die Natur nicht. *Vieillot* bildet die Iris des Vogels blau ab, sie ist in der Natur graubraun. *Pl.* 1. mit weifser Kehle ist ein männlicher, *Pl.* 2. mit rostgelber Kehle, ein weiblicher Vogel, welchen er auch selbst für ein Weibchen, oder für eine Varietät hält. *Latham* bildet einen männlichen Vogel ab, allein die Brust ist hier rostroth angegeben, da sie doch goldgrün seyn sollte. *Levaillant* bildet *No.* 50. den weiblichen Vogel der von mir hier beschriebenen Art ab, das Männchen scheint er nicht gekannt zu haben; jedoch ist obige Abbildung ziemlich mittelmäfsig, sie zeigt eine zinnoberrothe Iris, welche in der Natur nicht vorkommt. Die Beschreibungen dieses Ornithologen sind oft höchst oberflächlich, wie dieses gewöhnlich in den französischen Schriften über Ornithologie der Fall ist, woher es denn schwer wird, genau über solche Beschrei-

bungen zu entscheiden. *Vieillot's* Abbildungen sind deutlicher, als die des *Levaillant.* Der von Ersterem in seiner *Galerie pl. 29.* abgebildete Vogel hat viel Aehnlichkeit mit dem hier beschriebenen, wird aber etwas gröfser angegeben und ist mit braungelben Federn gemischt, wefshalb ich zweifelhaft bin. *Marcgrave* giebt die Augen des Vogels als blau an, aber sie pflegen blofs nach dem Tode eine bläuliche Farbe anzunehmen; auch war *Marcgrave's* Exemplar in der Mauser, da er nur sieben bis acht Schwanzfedern für dasselbe angiebt.

Eine zweite Art dieses Geschlechtes, der dreizehige Jacamar, ist mir zwar in der von mir bereis'ten Gegend nicht vorgekommen, ich habe ihn aber aus den höheren Gegenden der Provinz *Minas Geraës* erhalten, er ist von *Levaillant* und *Spix* (*pag. 55, Tab. LVII. fig. 2.*) beschrieben und abgebildet.

Beiträge

zur

Naturgeschichte

von

Brasilien,

von

Maximilian, Prinzen

zu Wied.

IV. Band.

Zweite Abtheilung.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

Weimar,

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1833.



ORD. IV. *Rasores*, Illig.

Scharrvögel.

Fam. XXVII. Columbidae, Leach.

Taubenartige Vögel.

Gen. 62. *Columba*, Linn.

Taube.

Eins der beliebtesten, über alle Welttheile unserer Erde zahlreich verbreiteten Geschlechter der Vögel bilden die niedlichen Tauben. Sie sind in jeder Hinsicht ausgezeichnet durch die Zierlichkeit ihrer Gestalt, durch die Schönheit und Abwechslung ihrer Farben, die Sanftmuth und Liebenswürdigkeit ihres Naturells, und durch ihre grofse Anzahl an Arten und Individuen. Man kennt heut zu Tage schon

eine grofse Anzahl von Taubenarten, deren Abbildungen unseren ornithologischen Werken zur gröfsten Zierde gereichen.

Beinahe über alle Zonen der Erde sind Tauben verbreitet, nur in den kältesten Theilen derselben leben sie nicht, die gemäfsigten und heifsen besitzen eine Menge Arten von ihnen, besonders die letzteren. Bei weitem die schönsten Tauben leben in den heifsen Ländern der alten Welt, in Indien, dem indischen Archipel, oder den Gewürz-Inseln und im Südmeere; denn die americanischen sind zwar zum Theil auch angenehm gefärbt, jedoch bei weitem nicht in demselben Grade. In allen Welttheilen bleibt sich die Gestalt dieser angenehmen Vögel in der Hauptbildung gleich, und ihr sanftes, harmloses Naturell nimmt unter allen Zonen den Naturfreund für sie ein. In allen Welttheilen sind die Tauben Bewohner der Wälder und schattenreichen Gebüsche, sie beleben aber auch die offenen Gegenden, durchschneiden mit ihrem reifsenden Fluge die Lüfte, und sitzen auf den höchsten trockenen Zweigen der Waldbäume, andere gehen auf dem Boden der Wälder und Felder, um ihre Nahrung zu suchen, die in Körnern und Sämereien besteht. Ihr Ruf ist unter allen Zonen ein

sanfter Kehllaut, bald weniger, bald mehr modulirt, und nie wird man eine Taube mit schneidender, durchdringender Stimme finden. So blieb die Natur in der Verbreitung gewisser Formen in allen Welttheilen sich gleich, überall dienen die niedlichen Tauben zur Zierde und Belebung der dunkel schattigen Einsamkeit der Wälder.

In den endlosen Urwäldern von Brasilien leben viele Taubenarten, die sich von den europäischen durch die Schönheit ihres Gefieders nicht ganz besonders auszeichnen. Ihr sanfter Ruf erfreut den von der Hitze des Tages ermatteten Jäger, der am Fuſse eines alten Waldstammes auf weichem Moose am klar herabrauschenden Waldbache sich ausruht, während Vanille und andere Wohlgerüche ihn erquicken.

Alle jene brasilianische Tauben haben etwa die Lebensart der europäischen. Sie erbauen ein kunstloses Nest von Reischen, und legen weiſse Eier. — In den gemäſsigten Climaten sind die Tauben Wandervögel, und vereinigen sich in dieser Absicht oft zu groſsen Flügen, ja die Wandertaube (*Col. migratoria*) im nördlichen America zieht im Herbste in unzählbaren Schaaren nach den südlichern Provinzen hinab. Alsdann werden diese Vögel zu Tau-

senden getödtet, welches man bei *Pennant*, *Wilson* u. A. nachlesen kann. In den heißsen Ländern findet man nach der Brütezeit zum Theil auch bedeutende Flüge von Tauben, besonders von der unter No. 1. zu beschreibenden *Columba speciosa;* allein diese wandern nicht, sie ziehen bloſs den Früchten, ihrer Nahrung, nach, und werden alsdann auch in Menge erlegt, da ihr Fleisch sehr gut eſsbar ist.

Die Portugiesen belegen die Tauben mit der allgemeinen Benennung *Pomba*, geben aber einer jeden Species noch einen besonderen Beinamen, die zum Theil noch aus der altbrasilianischen *Lingoa Geral* herstammen; in der botocudischen Sprache tragen sie die allgemeine Benennung *Koüemm.*

Die besten Abbildungen von den mannichfaltigen neuen Entdeckungen aus dem Geschlechte der Tauben verdanken wir Hrn. *Temminck*, der ihrer eine groſse Menge in seinen schönen Werken sehr treu dargestellt und bekannt gemacht hat. Man kann die bis jetzt bekannten Taubenarten in mehrere Unterabtheilungen bringen. Die neueren Ornithologen haben sie zum Theil in mehrere Geschlechter getheilt, eine Ansicht, deren Zweckmäſsigkeit

ich hier nicht untersuchen will; so viel mufs ich aber bekennen, dafs ich für die brasilianischen Arten dieses für überflüssig halte. Ich theile die zu erwähnenden brasilianischen Vögel aus diesem Geschlechte in folgende Unterabtheilungen:

A. Tauben mit geradem, an der Spitze verdicktem Schnabel.

B. Tauben, deren Ferse etwa so lang ist, als die Mittelzehe. Schnabel wie an der ersten Abtheilung.

C. Tauben, deren Schwanz etwas verlängert und stark abgestuft ist, Ferse etwa so lang als die Mittelzehe.

D. Tauben, deren Ferse hoch ist, länger oder eben so lang als die Mittelzehe, Schnabel vorn ein wenig zusammengedrückt. *Erdtauben.*

A. Tauben mit geradem, an der Spitze verdicktem Schnabel, Ferse kürzer als die Mittelzehe.

---

1. C. *speciosa*, Linn., Gm., Lath.

Die Trocá - Taube.

T. Kopf und Obertheile kupferröthlich - purpurbraun; Federn des Halses und der Oberbrust weifs, mit

starken violetten und metallgrünen Rändern; Flügel kupferröthlich-graubraun; Schwanz schwärzlich-grau.

Le Ramiret, Temm. hist. nat. des Pig. pl. 14.
Temm. hist. nat. des Pig. et Gallin. pag. 208.
Le Ramiret, Buff., Sonn. pag. 248.
Buff. pl. enl. No. 213.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 251.
Pomba Trocá, Pomba Trocaïs, Pomba verdadeira, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine schöne starke Taube. Gestalt gedrungen und stark. Schnabel stark, gebildet wie an unsern Tauben, mäſsig dick, die Kuppe des Oberkiefers nur wenig über die des unteren vortretend; Kinnwinkel lang zugespitzt, bis zu drei Viertheilen der Schnabellänge vortretend, an der Spitze nackt; Tomienränder an der Schnabelspitze ein wenig eingezogen; Augenlid, so wie ein kleiner Strich nach dem Zügel hin nackt; Gefieder dicht und gebildet wie an unseren europäischen Tauben; Flügel stark, erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste, die vordern sind ziemlich zugespitzt, die hinteren ein wenig abgestumpft; Schwanz stark, ziemlich breit, die äuſseren und mittleren Federn um eine oder ein Paar Linien kürzer als die übrigen, daher der Schwanz ausgebreitet

sehr sanft abgerundet erscheint; Beine kurz und stark, Ferse etwas kürzer als die Mittelzehe, an der Vorderseite ein wenig unter der Fuſsbeuge befiedert; Fersenrücken mit zwei Reihen von Schildtafeln, Seiten und Sohle derselben mit sehr kleinen Schildschüppchen beinahe chagrinartig bedeckt; Zehenrücken mit starken Schildtafeln belegt.

Färbung: Iris dunkel graubraun, schmal orangenfarben eingefaſst; Schnabel blutroth, etwas in's Zinnoberrothe fallend, die Kuppe des Oberkiefers bläulich-weiſs; Beine dunkel taubenroth *), Nägel graubraun; nackte, das Auge einfassende Haut dunkelroth, das untere Augenlid aschgrau; der Kopf bis hinter die Ohren ist dunkel röthlich-purpurbraun, Kehle etwas heller, mehr gelbröthlich; an Ober-, Seiten- und Vorderhals haben die Federn eine geschuppte Zeichnung, sie sind weiſs mit breiten kupfergrünen Rändern; am Vorderhalse bemerkt man über dem grünen noch einen schön violetten Saum; an der Brust und den unteren Theilen des Seitenhalses, so wie dem Oberrükken sind diese geschuppten Federn nicht mehr

*) Unter der Benennung taubenroth verstehe ich die dunkelrothe Farbe, welche die Beine der meisten Taubenarten färbt.

weiſs, sondern rostroth mit grünem Rande; Rücken-, Scapular- und kleine Flügeldeckfedern röthlich-purpurbraun, nach dem Lichte schön violet und zuweilen grünlich schillernd; gröſsere Flügeldeckfedern purpurbraun; Schwungfedern an beiden Fahnen dunkel graubraun, an der Vorderfahne mit fein weiſslichem Saume; innere Flügeldeckfedern röthlich aschgrau, nach dem Flügelrande hin rothbraun gefleckt; Schwanz dunkel schwärzlich-grau, hier und da mit sehr schwacher Mischung von Bräunlich; obere Schwanzdeckfedern schmutzig purpurbraun mit dunkeln Rändern; an der Unterbrust sind die Federn grauröthlich, mit dunkel graubraunen Rändern; Bauchfedern blaſsgrau, oft mit einer Mischung von Röthlich, aber überall mit dunkel röthlich-grauen starken Rändern; Aftergegend und untere Schwanzdeckfedern weiſs, die Federn zum Theil mit feinen graulichen Rändchen, und öfters gelblich beschmutzt.

Ausmessung: Länge 12″ 7‴ — Breite 21″ — L. d. Schnabels 9‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 6″ 11‴ — L. d. Schwanzes 4″ $3\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $12\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. $9\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $8\frac{1}{6}$‴ — L. d. hinteren Z. $5\frac{5}{6}$‴ — L. d. Mitteln. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äu-

ſseren N. $3\frac{1}{6}'''$ — L. d. inneren N $4\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hintern. $3\frac{5}{6}'''$.

Weibchen: Farben weniger lebhaft als am männlichen Vogel.

Junger Vogel: Einförmig bräunlich-aschgrau, nur an den Seiten des Halses erscheinen einige helle Bogenlinien als Vorboten der künftigen Zeichnung, auch auf den Flügeln befinden sich schmale röthlich-aschgraue Ränder.

Diese schöne Taube ist bekannt in den europäischen Cabinetten und scheint über die wärmeren Theile von ganz Südamerica verbreitet, *Azara* führt sie für *Paraguay* nicht auf. In Brasilien fand ich diese Art nicht weiter südlich als bis zum 18ten Grade südlicher Breite, nördlich aber überall, besonders häufig im Sertong der Provinz *Bahiá.* — Ihre Stimme ist kurz, leise, und wird wenig gehört. Sie lebt paarweise, eilt mit reiſsendem Fluge über die Urwälder hin, und fuſst alsdann gewöhnlich auf einem hohen, dürren Aste. Man sieht sie bloſs in den Waldbäumen, auf dem Boden selten. Besonders das Männchen liebt den Standort auf dem obersten dürren Zweige eines hohen Waldbaumes, während das Weibhen brütet. Das Nest dieser Tauben, so wie aller übrigen Arten, ist aus Reischen schlecht gebaut,

und enthält zwei weiſse Eier. Nach der Brütezeit vereinigen sich diese Vögel zu zahlreichen Gesellschaften, und ziehen nach ihrer Nahrung, den Früchten, umher. Alsdann nähern sie sich den menschlichen Wohnungen, und werden oft in Menge erlegt. In der Nähe von *Bahiá* und *Camamú*, wo man diese Species *Pomba verdadeira* nennt, erbaut man auf Bäumen kleine Hütten, steckt ausgestopfte oder hölzerne Locktauben auf Stangen aus, und wenn die Flüge einfallen, erlegt man ihrer sehr viele. Man soll sie auch oft in Menge vergiften *).

Temminck hat die eben beschriebene Taubenart schön abgebildet, allein die oberen Theile seiner Figur sind etwas zu dunkel gehalten, der Schnabel unrichtig colorirt; denn er ist in der Natur nicht gelblich, sondern schön roth mit weiſser Spitze des Oberkiefers, auch ist die Iris der Abbildung unrichtig dargestellt. *Buffon's* Abbildung ist zwar in der Hauptsache nicht zu verkennen, hat aber dennoch viele Fehler, und steht weit hinter der *Temminck*schen.

---

*) S. *Henderson history of Brazil*, *pag.* 366.

2. *C. rufina*, Temm.

Die Cassaroba.

T. Vorderkopf, Hals, Oberrücken und Brust violet- oder purpurglänzend-weinroth; Unterrücken und Untertheile aschblau; Schwung- und Schwanzfedern graubraun.

Colombe Roussette, Temm. pl. 24.
Hist. nat. des Pig. et Gallin. Vol. I. pag. 245.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 301. II. 341.
Pomba Caçaróba, Saróba oder *Pucaçú*, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse und Gestalt ziemlich der vorhergehenden Art, der Schnabel vielleicht ein wenig mehr schlank, übrigens eben so gebildet, Schwanz ein wenig mehr abgestuft oder abgerundet, indem die äuſseren Federn um vier und eine halbe Linie kürzer sind, als die mittleren; innere und äuſsere Fuſszehe in der Länge wenig von einander verschieden, übrigens alle Verhältnisse der Beine und ihre Bildung dieselben; Fuſs- und Zehenrücken mit groſsen Tafeln.

Färbung: Iris im Auge sehr schön sanft roth, zwischen pfirsichblüth- und hell zinnoberroth in der Mitte; Schnabel schwärzlich; Beine dunkelroth, wie bei No. 1.; Vorderkopf, Hals, Oberrücken, Brust und Schultern violet schil-

lernd weinroth; Occiput und Nacken bläulich-grau, mit lebhaft kupfergrünem Metallschiller, auch die Ohrgegend schillert noch etwas; Seiten des Unterkiefers und Backen aschblau, eben so alle Untertheile, die aber an Schenkeln und After weifslich, am Steifse und den unteren Schwanzdeckfedern gelblich überlaufen sind; Kehle blafs weifslich-grau; Unterrücken und *uropygium* dunkel aschblau, eben so die Seiten, innere Flügel etwas blässer; grofse Flügeldeckfedern dunkel graubraun, die hinteren mehr bräunlich, die vorderen mehr schwärzlich; Schwungfedern schwärzlich-graubraun mit dunklern Schäften und gelbweifslichem Vordersaume; Schwanzfedern dunkel graublau mit starken, graubraunen, nach ihrem Ende immer blässer werdenden Spitzen.

Ausmessung: Länge 12″ 8‴ — Breite 21″ 8‴ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{5}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{7}{8}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 7″ 1‴ — L. d. Schwanzes etwa 4″ 7‴ — Höhe d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe $12\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. 9‴ — L. d. inneren Z. 8‴ — L. d. Hinterz. $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mitteln. 4‴ — L. d. äufseren N. 3‴ — L. d. Hintern. $3\frac{1}{2}$‴.

Weibchen: Die purpurrothen Theile sind weniger lebhaft, auch sind Rücken und kleine

obere Flügeldeckfedern nicht von dieser Farbe, sondern graubraun, nur mit schmalen purpurröthlichen Federrändchen; Brust ebenfalls weniger lebhaft und ausgedehnt.

Diese Taube hat die Lebensart der vorhergehenden, indem sie eine Waldtaube ist. Ich habe sie weit mehr südlich angetroffen, als die vorhergehende. Sie ist bei *Rio de Janeiro* gemein, scheint also über den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet, da sie, nach *Temminck*, in *Cuba*, *St. Domingo* und *Jamaica* vorkommt. In der von mir bereis'ten Gegend ist sie überall eine der gemeinsten Tauben. In den Wäldern des *Mucurí*, *Alcobaça*, *Peruhype*, bei *Caravellas*, mehr nördlich am *Belmonte* und in der Provinz *Bahiá* nennt man sie *Pucaçú*, in den südlichen Gegenden und in *Minas Geraës* — *Pomba Caçaróba* oder *Çaróba*. Ihr gut eſsbares Fleisch hat uns sehr oft zur Nahrung gedient, nachdem ihre einfache, wenig ausgezeichnete Stimme uns auf ihre Spur geführt hatte.

---

8. *C. locutrix*.

Die sprechende Taube.

T. *Obertheile dunkel graubraun mit etwas grünlichem Kupferschimmer; Kopf, Hals und Brust dun-*

kel graulich-weinroth, mit matt violettem Schimmer, Untertheile dunkel weinröthlich - grau; Schwanz etwas abgestuft.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 118 und 213.
Columba infuscata, Lichtenst.
? *Temm. et de Laugier pl. col.* 166.
Wagler, Isis 1829. *p.* 744.
Pomba margosa, portugiesisch.
Degochkó, bei den *Camacans.*
Tucucum, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine schöne starke Taube, von schlanker Gestalt, mit kurzem Schnabel, ziemlich langen Flügeln, starkem, ziemlich langem Schwanze und kurzen Fersen. Kopf zierlich, nach dem Schnabel hin ein wenig zugespitzt, dieser ist kurz, etwas zusammengedrückt, ziemlich hoch, die Nase mäfsig aufgeschwollen; Kinnwinkel zugespitzt, lang, an der Spitze ein wenig nackt, übrigens befiedert; Umgebung des Auges ein wenig nackt, Flügel stark, erreichen drei Viertheile des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz stark, ziemlich breit, etwas abgestuft und daher abgerundet, die äufseren Federn etwa um zehn Linien kürzer als die mittleren; Beine dick und stark, Ferse etwa halb befiedert, der Rest etwas getäfelt, besonders aber der Rücken der

ziemlich schlanken Zehen, deren Nägel gestreckt sind.

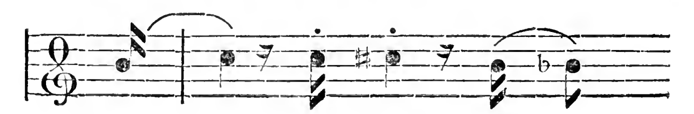
Färbung: Iris im Auge dunkel weinroth; Beine dunkelroth (taubenroth), etwas in's Violette spielend; oberes Augenlid dunkel violetroth, etwa wie die Füfse; unteres Augenlid röthlich-aschgrau, am unteren Rande dunkel violetroth eingefafst; Schnabel schwarz; Rükken, Flügel und Schwanz dunkel graubraun mit einem grünlichen Olivenschimmer, also dunkel olivenbraun; Kopf, Hals und Brust dunkel purpurgrau, oder graubräunlich-weinroth, mit etwas violettem Schiller; Kehle blässer und etwas gelbröthlich; Herr *Temminck* bildet an den Federn des Halses seiner *Colombe jaseuse* Flecke ab, welche an meinen Exemplaren nicht vorkommen, ich weifs daher nicht, ob sein Vogel nicht zu einer andern Species gehört; Bauch und übrige Untertheile weinröthlich-grau; innere Fahnen der Schwungfedern heller grau braun als die vorderen.

Ausmessung: Länge 12'' 9''' — Breite 18'' 10''' — L. d. Schnabels $6\frac{1}{3}'''$ — Höhe d. Schn. 2''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Flügels 6'' 8''' — L. d. Schwanzes etwa 4'' 10''' — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{3}'''$ — L. d. Mittelzehe $12\frac{1}{5}'''$ — L. d. äufseren Z. $8\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Z. 8''' —

L. d. Hinterz. $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $3\frac{4}{5}'''$ — L. d. äufseren N. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. inneren N. $3'''$ — L d Hintern. $3\frac{2}{5}'''$.

Weibchen: Ich habe dasselbe zufällig nicht erhalten, es ist nicht bedeutend vom männlichen Vogel verschieden.

Diese angenehme Taube lebt in den inneren grofsen Urwäldern von Brasilien. Ich fand sie erst, als ich den Flufs *Belmonte* erreicht hatte, also unter $15\frac{1}{2}$ Grade südlicher Breite, und von hier an weiter nördlich, etwa eine Tagereise von der Seeküste einwärts, südlich ist sie mir nicht vorgekommen. Sie bewohnt die grofsen Urwälder, jedoch nirgends sehr häufig, und erwählt hohe, schattige Baumkronen, so wie die dichteste Verflechtung der Zweige zu ihrem Aufenthalte, die Nähe der Flufsufer scheint sie zu lieben. Dort hört man ihre angenehm modulirte sanfte Stimme, welche deutlich aus vier Tönen besteht, und der von den Portugiesen die Worte „*hum só ficó*" unterlegt werden; die beiden letzten Sylben spricht der Vogel etwas schneller aus, als die beiden ersten, etwa auf nachfolgende Art:



Am häufigsten fand ich diesen Vogel in den Urwaldungen am Flusse *Ilhéos* und in denen der *Camacan*-Indianer in der Nähe des Dörfchens *Jiboya*. Dort sahen wir diese Tauben gepaart oft auf den höchsten dürren Zweigen der Waldbäume sitzen, und sie waren weniger schüchtern als die meisten übrigen in Brasilien von uns beobachteten verwandten Vögel. Ihr Nest erbaut diese Taube wie die meisten übrigen Arten, und legt zwei weiſse Eier. Das Fleisch soll bitter schmecken, daher der portugiesische Name.

Temminck, welchem ich die eben beschriebene Species mittheilte, hat eine Figur bekannt gemacht (*Tab.* 166.), welche mit meinen Exemplaren nicht übereinstimmt. Vielleicht war *Temminck's* Vogel jung?

---

4. C. *poeciloptera*, Vieill.

Die Taube mit weiſsem Flügelrande.

T. *Schnabel schwarz; Beine taubenroth; Gefieder aschgrau, Federn des Halses mit einer feinen schwärzlichen Bogenlinie; uropygium lebhaft aschblau; vordere und groſse Flügeldeckfedern weiſs.*

Col. leucoptera, Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 242.

Wagler Syst. n. 44.
Pomba verdadeira, am *Rio das Contas.*

Beschreibung: Gestalt angenehm, schlank und schmal.

Färbung: Schnabel schwarz; Beine dunkel taubenroth; ganzes Gefieder aschgrau, die Federn des Halses mit einer feinen schwärzlichen Bogenlinie bezeichnet; Unterrücken lebhaft aschblau; Deckfedern der Flügel am vorderen Flügelrande und die gröſste Ordnung, welche die Schwungfedern deckt, weiſs, daher der Flügel an diesen Theilen weiſs eingefaſst erscheint.

Ausmessung: Sie scheint gröſser zu seyn als No. 1.

Ich fand im Monat März in den Wäldern des oberen *Rio das Contas* Flüge dieser Taube, und hielt sie anfänglich für junge Vögel von No. 1. — Daher kam es, daſs ich ihre Beschreibung nicht genau aufzeichnete, und dieselbe also jetzt nur oberflächlich geben kann. Diese Tauben lieferten uns ein gutes Essen.

Die 18te Tafel des groſsen *Temminck*ischen Werkes über die Tauben stellt *Columba gymnophthalmos* vor, welche groſse Aehnlichkeit mit der hier beschriebenen Species hat. Nur in der Färbung weicht mein Vogel ein wenig

ab, obgleich die Vertheilung derselben an beiden gleich ist, und er könnte wohl ein junger Vogel dieser Art, *Columba gymnophthalmos* aber vielleicht in Brasilien einheimisch seyn? Ich sah die von mir beschriebene Taube später lebend in der Menagerie, welche Herr Professor *Pohl* aus Brasilien zurückbrachte.

B. Tauben, deren Ferse etwa so lang ist, als die Mittelzehe, Schnabel wie an der ersten Abtheilung.

---

5. C. *Geoffroii*, Temm.

D i e   S p i e g e l t a u b e.

T. Männchen aschblau mit drei violetbraunen metallisch-schillernden Flecken auf jedem Flügel; Weibchen röthlich-braun mit denselben Flügelflecken.

Colombe Geoffroy, Temm. pl. 57. Das Männchen.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.
Pomba de Spelho, im östlichen Brasilien.
Cöuemm, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse etwa einer Amsel. Schnabel mäſsig lang, ziemlich schlank, ein wenig zusammengedrückt, die Kuppe etwas verdickt, die des Oberkiefers ein wenig übertretend; Kinnwinkel wie an den

vorhergehenden Arten; Flügel mäfsig lang, die zweite und dritte Schwungfeder die längsten; die erste hat vor der Spitze an der inneren Fahne einen Ausschnitt, alle sind zugespitzt; Schwanz in der Ruhe etwas rundlich zugespitzt, übrigens abgerundet, da die äufseren Federn etwa um sechs Linien kürzer sind als die mittleren; Beine mäfsig hoch, Ferse etwa so lang als die Mittelzehe, sieben und eine halbe Linie hoch von Federn entblöfst, ihr Rücken glatt getäfelt; Hinterzehe ziemlich schlank.

Färbung: Iris dunkel schwärzlich, nach aufsen mit einem orangenfarbenen Zirkel; Schnabel schwärzlich; Beine dunkel blutroth; ganzes Gefieder aschgrau, an Rücken und Flügeln ein wenig graubräunlich überlaufen; Seiten des Kopfs blafsgrau; Kehle weifslich-grau, eben so die Untertheile, welche blässere Farbe schon an der aschbläulichen Brust beginnt; Unterbauch und Aftergegend graulich-weifs; Schenkel und Steifs, so wie die unteren Schwanzdeckfedern gelblich-weifs; Schwungfedern schwärzlich-braun, an der hinteren Fahne blässer; grofse vordere Flügeldeckfedern, so wie der obere und vordere Flügelrand schwarzbraun, die ersteren mit aschgrauen Rändern; über die aschgrauen Flügeldeckfedern laufen

drei Queerflecke von prachtvoll violetter, nach dem Lichte blau und kupferbraun schillernder Farbe, an ihrem hinteren Rande sehr zierlich schwarz und weifsgrau eingefafst; eine jede Feder jener Flügelregion trägt in der Mitte den violetten Fleck und hat eine weifsgraue Spitze; der obere oder vordere jener Flecke ist klein, der darauf folgende ist gröfser, und der untere oder hinterste ist grofs und breit, er nimmt beinahe die ganze Queerbreite der Deckfedern ein; innere Flügeldeckfedern dunkelbräunlich-schwarz; mittlere Schwanzfedern aschgrau, die äufseren an der Wurzelhälfte aschgrau, an der Spitzenhälfte weifslich.

Ausmessung: Länge 9″ — Breite 13″ 1‴ — L. d. Schnabels $6\frac{3}{4}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{4}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 4″ 5‴ — L. d. Schw. 2″ 11‴ — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. 7‴ — L. d. inneren Z. $6\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hinterz. 4‴ — L. d. Mitteln. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. Hintern. $2\frac{4}{5}$‴.

Weibchen: Alle Obertheile röthlich-olivenbraun, hier und da kupfergrünlich glänzend; Stirn und Seiten des Kopfs röthlichbraun, eben so die Seiten des Leibes; Mitte

des Bauchs und Aftergegend weiſslich; untere Schwanzdeckfedern rostgelb; mittlere Schwanzfedern röthlich-olivenbraun, die Seitenfedern schwarzbraun mit roströthlichen Spitzen, die äuſseren auch an der äuſseren Fahne von dieser Farbe; Flügeldeckfedern röthlich-olivenbraun, die drei schönen Flecke sind vorhanden, wie bei dem Männchen, allein sie schillern mehr violetbraun, und weniger violetblau; Schwungfedern schwärzlich-braun, die vier vorderen mit einem schmalen rostgelben Vordersaume.

Junger Vogel: Färbung etwa die des Weibchens.

Diese schöne zierliche Taube wird von den Portugiesen am *Mucurí* und *Belmonte* — *Pomba de Spelho* (Spiegeltaube) genannt, wegen der schönen Flecken, die sie auf ihren Flügeln trägt. Sie läſst ihre Stimme sehr selten hören, und besucht die Vorhölzer und Gebüsche, wo sie meistens auf dem Boden umhergeht und auſser der Paarzeit in kleinen Flügen oder Gesellschaften erscheint. Sie nährt sich von den kleinen Sämereien auf dem Boden, geht aber auch an die Mammonen (*Carica*) und andere reife Früchte, wie ich dieſs selbst beobachtete. In der Brutzeit erblickt man sie nur immer paarweise. Sie nistet in einem dichten Buschbau-

me. Der Fluſs *Mucuri* ist die südlichste Gegend, wo mir diese Taube vorkam.

Temminck hat eine schöne Abbildung des männlichen Vogels gegeben, nur ist die Iris im Auge unrichtig colorirt. Den weiblichen Vogel hat man noch nicht abgebildet.

---

6. C. *Talpacoti*, Temm.

Die kleine weinrothe Taube oder Rolla.

T. Männchen bräunlich-weinroth, Kehle blässer; Oberkopf aschblau; Schwungfedern schwarzbraun, eben so die Spitzen der Seitenfedern des Schwanzes; auf den hinteren Flügeldeckfedern bläulich-schwarze Flecken.

? *Le Pigeon rougeâtre*, *d'Azara Voy. Vol. IV. pag.* 134.
Colombi-Galline pigmé, *Temm. pl. col.* 12.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.
Pomba Rolla, im östlichen Brasilien.
Köuemm-cudgi, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine sehr kleine niedliche Taube. Gestalt zierlich, Flügel mäſsig lang, Schwanz mäſsig stark; zweite und dritte Schwungfeder die längsten, alle vorderen haben vor ihrer Spitze an der Vorderfahne einen Ausschnitt; Schwanz sanft abgerundet, die äuſserste Feder um drei und eine

halbe Linie kürzer als die mittleren; Beine stark, Ferse getäfelt, an ihrem Seiten- und Hintertheile oder Sohle läuft ein Streifen von kleinen Federchen hinab.

Färbung: Iris blafs gelbroth; Beine fleischfarben (beinahe rosenroth); Schnabel dunkel bräunlich-hornfarben; Oberkopf aschblau; Stirn und Seiten des Kopfs blafs grauröthlich, die Kehle noch blässer; der ganze übrige Vogel hat eine bräunlich-weinrothe Farbe, an Obertheilen und Schwanz am dunkelsten, auf Rücken und Flügeln mehr bräunlich überlaufen; auf den hinteren langen Flügeldeckfedern stehen schief herab längliche schwarze Flecke, welche bei alten Vögeln blau glänzen; Schwungfedern schwärzlich-braun, die hinteren am Schafte mit einem rothbraunen Längsstriche, an der Vorderfahne mit blässerem, sehr schmalem Saume; mittlere Schwanzfedern dunkel weinroth, nach ihrer Spitze hin etwas dunkler und mehr schwärzlich, die nächstfolgenden haben starke schwarzbraune Spitzen, und die beiden äufsersten an jeder Seite sind gänzlich schwarzbraun, nur bemerkt man an der Wurzel der inneren Fahne etwas Aschblau, und an der der äufseren etwas Weinroth; innere Flügeldeckfedern schwarzbraun.

Ausmessung: Länge 7'' 4''' — Breite 10'' 9''' — L. d. Schnabels $5\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. 1''' — Br. d. Schn. $1\frac{1}{4}$''' — L. d. Flügels 3'' $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 2'' 6''' — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{2}$''' — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterz. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Hintern. 2'''.

Weibchen: Iris und Beine wie am Männchen; Schnabel hornbraun, an der Spitze schwärzlich; der ganze Vogel hell graubraun, olivenfarben überlaufen; alle Untertheile heller; gröfste Ordnung der Flügeldeckfedern schwärzlich-braun, die hinteren mit schwärzlich-blauen, queergestellten schmalen Flecken, einige von ihnen haben auch einen weifsen Spitzensaum; untere Schwanzdeckfedern röthlichbraun, mit blässerem Spitzensaume; Schwanz dunkel graubraun, nach der Spitze hin schwärzlich, die Seitenfedern gröfstentheils schwarzbraun; Schwungfedern der Flügel schwärzlichbraun.

Ausmessung: Länge 6'' 9''' — Breite 9'' 7'''. —

Junger Vogel: Etwa gefärbt wie das Weibchen, allein klein und unansehnlich.

Azara hat zuerst diese Taube beschrieben

und uns mit ihrer Lebensart hinlänglich bekannt gemacht, es zeigt sich aber in seiner Beschreibung eine Abweichung von den von mir beobachteten Vögeln dieser Art, die ich nicht zu erklären vermag. Er giebt nämlich seinem Vogel rostrothe Spitzen an den Schwanzfedern, welches vielleicht bei der jungen männlichen Taube der Fall seyn könnte, mir aber nicht vorgekommen ist. Nach allen übrigen Zügen zu urtheilen, scheint *Azara* die von mir erwähnte Taubenart beschrieben zu haben. Sie ist in Brasilien, besonders in den südlichen Gegenden höchst gemein, z. B. bei *Rio de Janeiro*, *Cabo Frio*, *Espirito Santo* u. s. w. — Sie kommt den menschlichen Wohnungen sehr nahe, ist durchaus nicht schüchtern, lebt in Wäldern und offenen Gegenden, wo es nur Gebüsch giebt, sitzt gewöhnlich paarweise, später in kleinen Gesellschaften auf mäſsig hohen Gebüschen, und fliegt, wie alle Tauben, abwechselnd nach ihrer Nahrung auf die Erde. Der Name *Colombi-Galline* paſst nicht auf ihre Lebensart; denn sie hält sich weit mehr auf den Zweigen auf, als an der Erde. Besonders im Sommer hört man ihre eintönige, sanfte, etwas tiefe Stimme. Im Monat December fanden meine Jäger ein Nest dieser Tauben in ei-

nem dichten Strauche. Es bestand blofs in einer sehr unbedeutenden Unterlage von Wurzeln und Halmen, darin befand sich ein weifses, etwas längliches Ei, deren der Vogel zwei legt.

Temminck hat unsere Taube sehr gut abgebildet, es sollte diese Zeichnung indessen etwas mehr rothbräunlich gehalten seyn.

C. Tauben, deren Schwanz etwas verlängert und stark abgestuft ist, Ferse etwa so lang als die Mittelzehe.

---

7. *C. squamosa*, Temm.

Die geschuppte Taube.

T. Rücken und Flügel graubraun; Kopf, Hals und Brust blafs röthlich-grau, überall mit schwärzlichen Bogenlinien bezeichnet; vordere und grofse Flügeldeckfedern weifs, eben so der Bauch; äufsere Schwanzfedern schwarz mit weifsen Spitzen.

? *Picui-Pinima, Marcg. pag.* 204.
Temminck tab. 59. *hist. nat. des Pig. et Gallin. Vol. I. pag.* 336.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 160. 232.
Köuemm, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und zierlich; Schnabel gerade, schlank und zierlich, wie der Kopf; Flügel

ziemlich kurz, die dritte Schwungfeder die längste; Schwanz stark, etwas verlängert, keilförmig, ausgebreitet abgerundet, aus zwölf stark abgestuften Federn bestehend, deren äusserste neun bis zehn Linien kürzer ist als die mittleren; Beine mäſsig hoch; Ferse etwa so lang als die Mittelzehe, ihr Rücken getäfelt, sie ist etwas über sechs Linien hoch von Federn entblöſst.

Färbung: Iris im Auge schön dunkel rosenroth; Schnabel bräunlich-schwarz; Beine blaſs fleischroth; Kopf, Hals und Brust angenehm blaſs weinröthlich, der Scheitel graubraun überlaufen, allein alle diese Theile mit feinen schwarzbräunlichen Federrändchen schuppig bezeichnet; Kehle weiſslich, die dunkeln Federrändchen nur kaum angedeutet; Rücken, obere und hintere Flügeldeckfedern, so wie zwei mittlere Schwanzfedern angenehm graubraun, überall mit starken, schwarzbraunen Federrändern; Unterrücken etwas blässer; vordere Flügeldeckfedern und die gröſste Ordnung derselben an der Vorderfahne weiſs, zum Theil auch mit schwarzbraunen Spitzenrändern, ihre Hinterfahne graubraun, wodurch auf dem Flügel eine nette, weiſse Zeichnung entsteht, die man schon von Ferne erblickt; Schwungfedern

schwärzlich - braun, die zehn vordern an der inneren Fahne rostroth; innere Flügeldeckfedern bräunlich - schwarz; alle Untertheile von der Brust an weifs, in den Seiten grauröthlich, an Schenkeln, Steifs und After gelblich überlaufen, aber überall mit starken, schwarzbraunen Bogenstreifen bezeichnet, welche an Steifs und Aftergegend beinahe verschwinden; zwei mittlere Schwanzfedern wie der Rücken, die zwei darauf folgenden jeder Seite schwarzbraun mit graubrauner Wurzel; drei äufsere Federn jeder Seite schwarzbraun mit sehr starken, weifsen Spitzen, und die äufserste Feder selbst zeigt auch noch einen kleinen weifsen, äufseren Rand aufwärts.

Ausmessung: Länge 8″ 1‴ — Breite 11″ 3‴ — L. d. Schnabels 4$\frac{4}{5}$‴ — L. d. Flügels 3″ 8‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ 6‴ — Höhe d. Ferse 6$\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 6$\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. 5‴ — L. d. inneren Z. 4$\frac{5}{6}$‴ — L. d. Hinterz. 3$\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels 1$\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hintern. 2‴.

Weibchen: In der Färbung kein bemerkbarer Unterschied, nur ist das ganze Gefieder des Männchens dichter und stärker mit schwärzlichen Bogenlinien bezeichnet, wenn man beide

mit einander vergleicht. In der Gröfse scheint kein Unterschied zu seyn.

Diese niedliche Taube scheint nicht an der Seeküste, sondern mehr in den höheren, inneren Gegenden zu leben; denn ich fand sie im Sertong der Provinzen *Bahiá* und *Minas*, aber nirgends in der Nähe der Seeküsten. Sie hat die Lebensart aller übrigen Tauben, kommt den menschlichen Wohnungen sehr nahe, und läuft sehr häufig nach ihrer Nahrung auf dem Boden umher. Schaden thut sie nicht, da sie nur kleine Sämereien und Früchte frifst. Sie sitzt aufrecht auf einem Zweige, und der verlängerte Schwanz hängt gerade herab. Ihre Stimme gleicht etwas der der Lachtaube (*Columba risoria*), d. h. sie ist dreistimmig oder aus drei bis vier Tönen zusammengesetzt, der erste oder die beiden ersten werden hoch und stark ausgestofsen, die zwei folgenden kürzer aufeinanderfolgend, etwa wie in den Noten angegeben ist:



Die Portugiesen sagen, sie rufe „*fógo! pagó!* — Diese Species ist in der von ihr bewohnten Gegend sehr zahlreich und gemein,

dabei eine höchst niedliche Zierde der Gebüsche und bewohnten Gegenden. Sie ruft, besonders des Morgens, in allen Gebüschen, während der grofsen Hitze des Mittages sitzt sie stille im Schatten dunkler Gebüsche, wie die meisten Vögel. Ihr Nest erbaut sie, wie die übrigen Arten, in einem dichten Strauche oder jungen Baume von kleinen Reischen, und legt zwei weifse Eier. Ihr Fleisch ist gut zu essen, indessen zu unbedeutend.

Temminck's Abbildung giebt eine richtige Ansicht unseres Vogels.

Marcgrave's Picui-Pinima hat man für *Columba squamosa* gehalten, allein in der Beschreibung *Marcgrave's* lies't man, sie habe schwarze Augen mit einem goldfarbenen Ringe, und es ist auch nicht der weifsen Schulterfedern erwähnt, wefshalb die Identität beider Vögel für mich sehr zweifelhaft ist.

D. Tauben, deren Ferse hoch ist, länger oder eben so lang als die Mittelzehe, Schnabel vorn ein wenig zusammengedrückt. Erdtauben.

---

8. *C. rufaxilla*, Wagl.

Die Juruti-Taube.

T. Vorderkopf aschblau, Hals und Brust weinroth mit violettem Schiller; Obertheile röthlich-graubraun, mit violettem und grünlichem Schimmer; äuſsere Schwanzfedern schwarzbraun mit weiſsen Spitzen; Steiſs und After weiſslich.

Columba frontalis, *Temm. tab.* 10.
— *jamaicensis*, *Temm. hist. nat. des Pig. et Gallin. p.* 411.
Pigeon brun à couvertures des ailes inférieures rouges, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 130.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 341.
Wagler Syst. n. 69.
Pomba Juruti, im östlichen Brasilien.
Köuemm, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine starke sehr niedliche Taube von angenehmer Gestalt. Schnabel ziemlich kurz und klein, nach vorn ein wenig zusammengedrückt; Kinnwinkel beinahe bis zur Spitze vortretend; um das Auge eine nackte Haut, welche sich durch eine solche Linie mit dem Mundwinkel vereint; Flügel ziemlich kurz, stark, die dritte Schwungfeder die längste, die zweite beinahe gleich

lang, der gröſste Theil der Schwungfedern haben vor der Spitze an der Vorderfahne einen sanften Ausschnitt; Schwanz ziemlich stark, abgerundet, aus zwölf Federn bestehend, nur wenig abgestuft, indem die äuſserste Feder nur vier bis fünf Linien kürzer ist, als die mittleren; Beine stark und ziemlich hoch, Ferse etwas länger als die Mittelzehe, auf ihrem Rükken glatt getäfelt, eben so die Zehen; Nägel ein wenig abgenutzt.

Färbung: Iris im Auge dunkelbraun, von der Pupille durch ein heller braunes Kränzchen getrennt; Schnabel glänzend schwarz; Kinnwinkel weiſs; Rachen schwarz; Zügel und nackte, das Auge umgebende Haut dunkel blutroth; äuſsere Augenlider aschblau, ihr Rand dunkelroth; Beine, selbst die Ferse an ihrer Sohle, dunkel blut- oder taubenroth, lebhafter und schöner gefärbt als an allen übrigen Arten; Stirn und Kehle weiſslich, gegen die Mitte des Scheitels hin wird das Weiſse schön aschblau, und tritt dann sogleich in die bräunlich-weinrothe Farbe über; der Oberhals scheint im Lichte sehr sanft schön violet; Backen und Seiten des Kopfs gelbbräunlich, eben so die Seiten des Halses, aber stark violet überlaufen und nach dem Lichte schillernd; Unterhals, Brust und

Oberbauch schön sanft bräunlich - weinroth; Rücken, Schultern und mittlere Schwanzfedern dunkel röthlich - graubraun mit etwas Olivenschimmer oder Kupferglanz, besonders stark am *uropygium;* die Schultern schillern nach dem Lichte kupferroth; Schwungfedern dunkel graubraun mit Kupferglanz am vorderen Rande, blafs rostroth an der inneren Fahne; innere Flügeldeckfedern lebhaft rostroth; mittlere Schwanzfedern olivenbraun, die übrigen zum Theil schwärzlich, vier von ihnen an jeder Seite haben schmale weifse Spitzen, an der äufseren Fahne etwas kupferfarben; Unterbauch weifslich, gelbröthlich überlaufen, After graugelblich überlaufen; untere Schwanzdeckfedern weifslich, an der äufseren Fahne graugelblich oder aschgrau.

Ausmessung: Länge 11″ 8‴ — Breite 17″ 9‴ — L. d. Schnabels 5½‴ — Höhe d. Schn. 1½‴ — Br. d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 5″ 6‴ — L. d. Schwanzes 3″ 9‴ — Höhe d. Ferse 1″ 2½‴ — L. d. äufseren Z. 9½‴ — L. d. Mittelzehe 12‴ — L. d. inneren Z. 9‴ — L. d. Hinterz. 5⅕‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. Hintern. 3‴.

Weibchen: Alle Farben dieselben, allein das Violette am Halse und Nacken ist weniger

lebhaft, die Brust etwas heller gelblich-weinroth, der weiſse Steiſs und After weniger rein, und die weiſsen Spitzen der Schwanzfedern stärker und gröſser; Iris blaſs orangenfarben; Beine blässer als am Männchen.

Ausmessung: Länge 10″ 1‴ — Breite 16″ 2‴. —

Die *Jurutí*- oder *Jerutí*-Taube ist eine der gemeinsten Arten in allen von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien. Sie scheint über den gröſsten Theil des südlichen America's verbreitet, denn auch *Azara* erwähnt ihrer, ob er gleich die Farben seines *Pigeon brun à couvertures des ailes inférieures rouges* sehr sonderbar angiebt. Er sagt, z. B., „*le dessous des ailes rouge de carmin*", da diese Federn doch nur rostroth sind; allein es ist möglich, daſs hier der Uebersetzer des spanischen Originals einen Irrthum beging. Für die Uebereinstimmung der genannten Taube des *Azara*, mit der von mir hier beschriebenen, spricht auch der Namen *Yerutí*, den sie in der *Guaraní*-Sprache führen soll, und der ganz gleichlautend mit dem brasilianischen, aus der den Guaraní's vollkommen verwandten Sprache der *Tupí*-Stämme hergenommen ist.

Die *Jurutí* ist eine niedliche, angenehme

Zierde der Waldungen und Gebüsche, und *Azara* hat sehr richtige Nachrichten von ihrer Lebensart gegeben. Sie lebt in den dichten, schattenreichen, niederen Regionen der Wälder, und läuft häufig nach ihrer Nahrung auf dem Boden umher, weſshalb sie auch die Indianer leicht in Laufschlingen fangen, wie die Inambu's oder Tinamu's. Die Stimme der *Juruti* ist ein kurzer, geradehin ausgestoſsener, sanfter Kehllaut, ohne weitere Modulation, er wird während des ganzen Tages im schattigen Gebüsche gehört. Das Nest haben wir in einem dichten Buschbaume gefunden, es ist aus Reischen schlecht zusammengelegt, und enthält zwei weiſse Eier. Man stellt dieser Taube nach, da ihr Fleisch wohlschmeckend ist. Sie ist nicht schüchtern und kommt den menschlichen Wohnungen sehr nahe.

Temminck's Abbildung unseres Vogels ist gut, nur sind Iris und die das Auge umgebende Haut unrichtig colorirt. Der Name *Colombi-Galline*, welchen einige Ornithologen dieser und einigen andern, mit ein wenig höheren Fersen begabten Tauben beilegen, wird von anderen benutzt, um daraus ein besonderes Geschlecht (*Genus*) zu bilden; allein dieses scheint mir unzweckmäſsig, da die Abwei-

chungen dieser Tauben, sowohl in Körperbildung als in Lebensart, nur unbedeutend sind; ihre Ferse ist ein wenig höher, daher gehen sie zum Theil mehr auf der Erde, übrigens aber ist alles gleich.

---

9. *C. montana.* auct.

Die Pariri-Taube.

T. Männchen: Obertheile röthlich-braun, Kopf, Hals, Rücken und Seiten der Brust weinröthlich-violet schillernd; Brust weinröthlich; Bauch fahl gelblich. Weibchen: olivenbraun mit grünlichem Schiller; Untertheile weifsgelblich.

Colombi-Galline roux-violet, Temm. pl. 5 *et* 6.
Colombi-Perdrix roux-violet, Levaill. oiseau d'Afr. T. 6. *pl.* 282.
Buff. pl. enl. 162 u. 141.
Wagler Syst. n. 75.
Pomba-Pariri, im östlichen Brasilien.
Pariri in der *Tupi*-Sprache.
Köuemm, botocudisch.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Schnabel mäfsig lang, nach vorn ein wenig zusammengedrückt, in einer Fläche mit der Stirn liegend, also etwas abwärts geneigt, gerade; eine nackte Haut umgiebt das Auge; Flügel stark, erreichen die Mitte des ziemlich kurzen

Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste, die meisten besitzen den Ausschnitt der Vorderfahne; Schwanz ziemlich kurz, ziemlich gleich, die äufserste Feder nur sehr wenig kürzer als die mittleren; Ferse etwas hoch, so lang als die Mittelzehe; Lauf- und Zehenrücken glatt getäfelt; Zehen schlank; Hinternagel ein wenig abgenutzt.

Färbung: Iris fein orangenfarben eingefafst; Schnabel bis zur Kuppe blutroth, diese blauröthlich, bei jüngern Vögeln öfters graubraun; die das Auge umgebende Haut aschblau, eben so die Augenlider; diese aber sind zinnoberroth eingefafst, und eine zinnoberrothe Linie läuft im Bogen an der unteren Gränze des Augenlides von dem Backen; Beine fleischroth, aber die Horntafeln des Fersen- und Zehenrückens sind lebhaft taubenfufsroth; Nägel dunkel bräunlich; alle Obertheile des Vogels röthlich-braun, an Kopf, Ober- und Seitenhals und Oberrücken sehr schön violet schillernd; Flügel röthlich-braun, die grofsen Deck- und Schwungfedern am Vordersaume gelbbräunlich, auch ist die Wurzel der Hinterfahne blässer; Schwanz röthlich-braun, violet überlaufen; Kehle, Kropf und Seiten des Oberhalses weifsgelblich, die Federn mit röthlichen Spitzen;

Unterhals und Brust blaſs weinroth, alle übrigen Untertheile bis zum Schwanze fahl gelbröthlich; innere Flügeldeckfedern weinroth-bräunlich. —

Ausmessung: Länge zwischen 9 und 10'' *) — L. d. Schnabels 5''' — Breite d. Schn. $1\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Flügels 5'' 4''' — L. d. Schwanzes 3'' 2''' — Höhe d. Ferse 1'' 1''' — L. d. Mittelzehe 1'' 1''' — L. d. äuſseren Z. $7\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. $7\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinterz. 5''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{3}{4}$''' — L. d. Hintern. 2'''.

Junges Männchen: Kehle weiſslich; Stirn und übriges Gesicht hell weiſslich-graubraun; Scheitel und Hinterkopf violetröthlich-aschgrau, etwas kupfergrün und violet schillernd, dunkler als der übrige Kopf; Unterhals und Brust wie am alten Vogel; Oberhals und unterer Seitenhals schön violet glänzend, zuweilen nach dem Lichte mehr bläulich; hintere lange Flügeldeckfedern mit rostrothem Spitzenrande; innere Flügeldeckfedern weiſsgelblich, rothbraun gemischt, ein Theil an der Wurzel schwärzlich, die langen an der Spitze schwärzlich eingefaſst; Schwungfedern rothbraun mit dunklern Spit-

*) Die Ausmessung der ganzen Länge und Breite habe ich durch Zufall an dem frischen Vogel nicht gemessen.

zen; äuſsere Schwanzfedern an der inneren Fahne nach der Spitze hin schwärzlich-braun, übrigens röthlich-braun und violet überlaufen; alle Untertheile von der Brust an weiſs, am Steiſs röthlich-braun überlaufen und gemischt.

Weibchen: Alle Obertheile olivenbraun mit stark kupfergrünlichem Schiller, auf Schultern und Flügeldeckfedern etwas rostgelblich angeflogen und undeutlich schwach gerandet; Schwungfedern schwärzlich-braun, an der inneren Fahne blaſs rothbraun; innerer Flügel blaſs rothbraun; Stirn, Backen, Seiten des Kopfs und der Kehle, so wie Unterseite des Halses und Brust röthlich-olivenbraun; Mitte der Kehle weiſslich, die Federn mit gelbröthlichen Spitzen, eben so an einem Theile der Seite des Halses; übrige Untertheile schmutzig röthlich-weiſs, hier und da bräunlich überlaufen.

Altes Weibchen: Wie das vorhergehende, aber Unterhals und Brust graubraun, röthlich überlaufen, nach dem Lichte violet und purpurfarben schillernd, besonders an der Seite vor dem Flügel; untere Theile weniger weiſs und mehr gelblich-fahl isabellfarben; äuſsere Schwanzfedern an der inneren Fahne etwas roströthlich; Scheitel und Oberhals grünlich und purpurfarben schillernd.

Ausmessung: Länge 8″ 9‴ — Breite 16″ 4‴ — Höhe d. Ferse 1″ 1‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 1‴.

Diese niedliche Taube ist von *Temminck* in seinem grofsen Taubenwerke zu grofs abgebildet, auch ist Iris und Einfassung des Auges unrichtig angegeben, eben so der Schnabel. *Levaillant's* Figur in dessen Naturgeschichte der africanischen Vögel ist ziemlich gut, aber etwas zu schön roth, die Gestalt ist zu plump. *Maugé* brachte die Taube von den Antillen mit, jedoch behauptet *Levaillant*, sie sey von der cayennischen verschieden. *Buffon's* Abbildungen sind schlecht.

Die *Pariri*-Taube, wie ich sie beschrieben, ist über die meisten von mir berührten Gegenden verbreitet, und daselbst gemein. Ich fand sie schon südlich von *Cabo Frio*, doch wird sie, wenn man nach Norden fortschreitet, immer häufiger, besonders am *Mucurí*, *Caravellas*, *Belmonte*, *Porto Seguro* u. s. w. Sie lebt noch mehr auf der Erde als die vorhergehende Art, dafs sie aber völlig auf dem Boden niste, glaube ich nicht, sondern in niederen Gesträuchen; man scheint ihre Verwandtschaft mit den Rebhühnern in dieser Hinsicht übertrieben zu haben. Sie hält sich im dun-

kelsten Schatten der Wälder auf, geht daselbst munter umher, fliegt auf niedern Zweigen herum, und ihre Stimme wird sehr wenig gehört. Ihr Fleisch ist gut eſsbar. In der *Lingoa Geral* oder *Tupi*-Sprache heiſst diese Taube *Pariri*, daher kennen sie die portugiesischen Pflanzer unter der Benennung *Pomba-Pariri*.

A n m e r k u n g.

Ich muſs hier schlieſslich noch bemerken, daſs ich auch die unter der Benennung der *Columba cinerea* von *Temminck* beschriebene Species im östlichen Brasilien erhielt. Ich beschreibe diese Art aber nicht, da mein Exemplar nicht recht vollständig war.

Fam. XXIX. Tetraonidae, Leach.

Waldhuhnartige Vögel.

Die Familie der Wald- und Feldhühner der gemäſsigten und kalten Länder zählt auch in den Aequatorialgegenden viele verwandte Vogelarten und einige Geschlechter, welche von denen unseres Welttheiles verschieden sind. Hierhin gehören besonders die Tinamu's oder Ynambu's, deren zahlreiche Individuen und Arten in Brasilien unsere europäischen Rebhühner ersetzen.

Gen. 63. *Perdix*, Briss.

Rebhuhn.

Die einzige für mein Verzeichniſs brasilianischer Vögel zu beschreibende Species aus diesem Geschlechte, unterscheidet sich von den eigentlichen Reb- und Waldhühnern durch ih-

ren gezähnten, etwas verschieden gebildeten Schnabel, und man könnte sie deſshalb wohl in ein besonderes *Genus* bringen, ich stimme jedoch mehr der Ansicht des Herrn *Temminck* bei, da man einzelne Exemplare dieser Vögel findet, deren Schnabel sehr wenig gezähnt ist.

---

1. *P. dentata*, Temm.

Die Capuere.

K. Ein rothbrauner, gelblich punctirter Streifen über dem Auge; Obertheile olivenbraun; Flügel schwarzbraun, weiſsgelblich und rothbraun gefleckt; Schwungfedern schwarzbraun mit weiſslichen Queerstreifen; Untertheile aschgrau.

Perdix guianensis, *Lath.*, *Gmel.*
Le Tocro, *Buff.*, *Sonn. Vol. VII. pag.* 130.
L'Uru, *d'Azara*, *Voy. Vol. IV. pag.* 158.
Odontophorus rufus, *Vieill. Galerie pl.* 211.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 251. 320. II. 125.
Perdix Capueira / *rufina* } *Spix Av. Bras. sp. nov. T. II. Tab.* 76 a u. 76 b.
Capueira (Capuere), im östlichen Brasilien.
Hararat, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt unseres Haselhuhns, Körper dick, abge-

rundet, Schwanz ziemlich kurz, Kopf klein, Flügel kurz. Schnabel dick, stark, hoch, stark hakenförmig gekrümmt, beinahe wie bei den Adlern; der Oberkiefer hat eine stark abgerundete Firste, zwei seichte, oft weniger, oft mehr sichtbare Ausschnitte, sein Tomienrand ist ganz, die Kuppe etwas über den Unterkiefer herabtretend; an seiner Seitenfläche bemerkt man vor dem Nasenloche mehrere parallel sanft bogig gegen die Tomien hinablaufende Furchen oder Streifen; Nasenloch an der Seite der Wurzel des Oberkiefers gelegen, mit einer gewölbten Haut bedeckt, die sich nach unten öffnet; die Stirnfedern treten an jeder Seite mit einer kleinen Spitze über dem Nasenloche vor; Unterkiefer an seinem Rande mit zwei Zähnen, Dille nur höchst sanft aufsteigend, also beinahe geradlinig, an der Wurzel abgeflächt, nach der Spitze hin etwas kantig; Kinnwinkel sehr kurz, breit und stumpf, befiedert; Zunge ziemlich kurz, etwas pfeilförmig, länglich, mit einer kleinen Hornspitze; das lebhafte Auge ist an seiner vorderen, hinteren und unteren Seite von einer stark ausgedehnten, nackten Haut umgeben; Scheitelfedern verlängert, die längsten einen Zoll zwei Linien lang, ziemlich schmal und am Ende mäſsig abgerun-

det, liegen über den Hinterkopf hinab und können im Affecte aufgerichtet werden; der Augenstreifen nach dem Hinterkopfe hat kurze, mehr rundliche Federchen; Flügel stark und kurz, reichen etwas über die Schwanzwurzel hinaus; Schwungfedern fest, gekrümmt, die vierte und fünfte die längsten; Schwanz kurz, breit, ziemlich gleich, die Federn an der Spitze zum Theil etwas abgenutzt; Beine stark und ziemlich hoch, die Federn liegen etwa eine Linie weit über die Fufsbeuge hinab, alsdann folgen auf dem Fersenrücken zehn etwas rhomboidale Tafeln, eine ähnliche Reihe mehr nach innen, und der übrige Lauf ist mit kleinen Schildschüppchen bedeckt; Zehen ziemlich schlank, ihr Rücken getäfelt, die drei vorderen an der Wurzel durch eine kleine Spannhaut verbunden; Nägel schlank und scharf zugespitzt.

Färbung: Schnabel schwarz; die nackte das Auge umgebende Haut zinnoberroth; Iris gelblich - braun; Beine sehr blafs bleifarben; Scheitelfedern dunkel röthlich-olivenbraun; von der Nase läuft über dem Auge hin nach dem Hinterkopfe ein lebhaft rothbrauner, gelblich punctirter Streifen; Oberhals und Oberrücken olivenbraun, fein schwärzlich marmorirt und

mit länglichen gelblich-weiſsen Fleckchen; Unterrücken röthlich-olivenbraun, höchst fein dunkeler marmorirt, jede Feder mit einem netten schwarzen Schaftstriche und blässerem röthlichem Rändchen; obere Schwanzdeckfedern dunkeler, da sie weit mehr schwarz marmorirt und mit gröſseren schwarzen Flecken bezeichnet sind, welche zum Theil an ihrem Ende wieder ein gelbliches kleines Fleckchen tragen; Schulterfedern olivenbraun, fein schwärzlich marmorirt, mit einem dreieckigen, weiſslichen Spitzenfleckchen, mit einem groſsen, dreieckigen, schwarzen Flecke an der Hinterfahne, und mit feinen weiſslichen Schaftstrichen; hintere lange Flügeldeckfedern am vorderen Rande schwarz eingefaſst, daneben dunkel röthlichbraun und an der Hinterfahne und Spitze zum Theil mit einem starken rostrothen Flecke; Schwungfedern bräunlich-schwarz, an der äuſseren Fahne mit sechs bis sieben runden weiſsen Fleckchen, die an den hinteren Federn zu verlängerten Queerstreifen werden; Schwanzfedern schwärzlich-braun, sehr fein gelbröthlich marmorirt, besonders die mittleren, die übrigen nur an der äuſseren Fahne; Kehle, Unter- und Seitenhals aschgrau, alle übrigen Untertheile von derselben Farbe, nur stark oli-

venbraun überlaufen, besonders in den Seiten und an Schenkeln und Steifs, dabei überall sehr fein dunkeler gewässert und punctirt; der röthliche Anflug verliert sich vielleicht bei sehr alten Vögeln.

Ausmessung: Länge 10″ 6‴ — Breite 17″ 9‴ — L. d. Schnabels nach der Sehne des Bogens $6\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 5″ 2‴ — L. d. Schwanzes beinahe 3″ — Höhe d. Ferse 1″ $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. äufseren Z. 11‴ — L. d. inneren Z. 10‴ — L. d. Hinterz. 5‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. Hintern. $3\frac{1}{2}$‴.

Weibchen: Die Federn des Scheitels sind kaum halb so lang, die dunkelgrauen Untertheile sind weniger olivenbraun überlaufen, die Grundfarbe des Unterrückens ist weniger röthlich, dagegen mehr graugelblich, die weifsliche Zeichnung der Flügel ist weniger hell, sondern diese Flecken und Striche sind etwas mehr gelblich, auch bemerkt man an den grofsen schwarzen Flecken dieser Theile mehr röthlichbraune Queerstreifen; Schwanzfedern vor der Spitze mit einer dunkelern Queerbinde.

Ausmessung: Länge 10″ 6‴. —

Junger Vogel: Weniger nett und rein, mehr gerandet und gefleckt, am Unterleibe stark röthlich-braun überlaufen, übrigens wie die Alten.

Innere Theile: Luftröhre und Bronchial-Larynx einfach gebildet, die erstere ist unter der Stimmritze etwas erweitert, d. h. am weitesten, und verengt sich nach unten allmälig, letzterer ist klein, enge und gebildet wie bei den meisten Hühnerarten. Magen musculös und stark, wie der aller Hühnerarten, man findet darin viele kleine Kiesel und Sand.

Die Capuere ersetzt in Brasilien vollkommen unser europäisches Haselhuhn, mit dem sie etwa einerlei Lebensweise hat; ich weiſs deſshalb nicht, warum *Sonnini* ihre Lebensart mit der des Rebhuhns vergleicht, wahrscheinlich kannte er unser europäisches Haselhuhn nicht hinlänglich. Sie lebt gepaart und später in kleinen Flügen, nach dem deutschen Jägerausdrucke in Ketten oder Völker vereint in dem dichten Urwalde. Hier gehen sie auf dem Boden in dem trockenen Laube ihrer Nahrung nach, oder lesen von den Bäumen die Beeren und Früchte ab. Ich fand auſser Sand und kleinen Kieseln, Beeren und Früchte in ihren Mägen. Sie sind über den gröſsten Theil

von Südamerica verbreitet, über *Guiana*, *Brasilien*, *Paraguay* und zahlreich in manchen Gegenden der Urwälder an der Ostküste. Ich fand sie besonders am *Mucurí*, *Alcobaça*, *Belmonte*, *Ilhéos* und in andern Gegenden, wo wir oft viele von ihnen schossen. In den Gesträuchen der offenen Seeküste kommen diese Vögel nicht vor, dagegen hört man in den geschlossenen Waldungen, besonders in der Morgen- und Abenddämmerung, ihre laute, weit durch die Wildnifs schallende Stimme. Ich glaube, dafs blofs der Hahn ruft, obgleich *Azara* das Gegentheil sagt. Diese Stimme unterhält den fremden Reisenden und hat uns in jenen Urwäldern, gleich unserem europäischen Haushahne, auch wohl geweckt, wenn wir in unseren Hütten das Erwachen jener erhabenen wilden Natur erwarteten, um sogleich an unser frühes Tagewerk, die Jagd, zu gehen. Die Stimme der Capuere ist ein aus drei oder vier Tönen zusammengesetzter lauter Ruf, der sehr oft und schnell hinter einander wiederholt wird, also nicht zweistimmig, wie *Azara* sagt. In der Morgen- oder Abenddämmerung sitzen diese Vögel alsdann sämmtlich in einer Reihe dicht aneinandergeschlossen auf einem niederen Baumaste, und die Hähne lassen ihre Stimme hö-

ren. *Azara* will in jener Stimme die Sylben *uru* erkennen, allein auf diese Art möchte ich sie nicht aussprechen, sondern man könnte sie eher auf folgende Weise in Noten ausdrücken:



Das Nest der Capuere haben wir auf dem Boden im dichten Walde unweit der *Lagoa d'Arara* gefunden, es enthielt zehn bis fünfzehn völlig weiſse Eier, ich muſs also über die Farbe dieser Eier mit *Sonnini* übereinstimmen, und *Azara* irrt, wenn er dieselben violetblau nennt; wahrscheinlich hat er sie mit denen irgend eines Ynambu's verwechselt, eine Bemerkung, welche auch schon *Temminck* machte *). Ich habe nicht gehört, daſs mehrere solche Vögel gemeinschaftlich nisten; dagegen behauptet *Virey*, man finde das Nest auf einem Baume, welches ich für Brasilien nicht bestätigen kann. Es ist überhaupt eine ganz irrige Idee, wenn *Sonnini* und *Virey* glauben, in *Guiana* müſsten die Vögel sämmtlich auf Bäume nisten, um sich vor Raubthieren, Ameisen und andern Feinden zu schützen. Nisten denn nicht alle

*) *Hist. natur. des Pig. et Gallin. Vol. I. T. 3. pag.* 430.

Tinamu's und noch viele andere Vögel auf der Erde? Man wird doch schwerlich alle diese auf Bäumen nisten lassen wollen? und dennoch sind sie sehr zahlreich an Individuen.

Die Jagd der Capueren ist etwa dieselbe wie bei unsern Haselhühnern. Wenn meine Hühnerhunde eine Kette solcher Vögel fanden, so standen diese mit lautem Geräusch ihrer Flügel auf, und setzten sich sogleich (baumten) auf einem Aste nieder, man konnte sie alsdann von den Bäumen herabschiefsen; doch gehörte eine gewisse Uebung dazu, die graubraunen Vögel in den dichten Zweigen schnell zu sehen, wie diefs auch bei unsern Haselhühnern der Fall ist. Das Fleisch der Capueren ist wohlschmeckend, auch haben sie, wie die Haselhühner, sehr starke Brustmuskeln und daher viel Fleisch. In der ganzen von mir bereis'ten Gegend kennt man unseren Vogel unter der Benennung *Capueira* (Capuere), die Botocuden nennen ihn *Hararat*, durch die Nase ausgesprochen. In *Guiana* soll er, nach *Sonnini*, *Tocro* genannt werden. *Spix* sagt, man nenne ihn in Brasilien auch *Caproh*, welches mir nicht vorgekommen ist, eben so wenig habe ich den von *Temminck* für Brasilien angegebenen Namen *Curturada* vernommen.

Spix bildet, *Tab.* 76 *a.*, die alte Capuere ab, aber viel zu hell in den Farben; *Tab.* 76 *b.* (*Perdix rufina*) ist ein junger Vogel derselben Species.

Gen. 64. ***Tinamus***, Lath.

Tinamú.

An die Stelle der Rebhühner (*Perdix*) hat die Natur in der von mir in Brasilien bereis'ten Gegend, das zahlreiche Geschlecht der *Tinamú's* gesetzt, welche in Waldungen und offenen, mit hohem Grase bewachsenen Gegenden auf dem Boden leben, und sich von Sämereien und wahrscheinlich von Insecten nähren. Ihr Gefieder ist dicht und weich, die Flügel mit steifen, gekrümmten Schwungfedern, der Schwanz schwach und sehr kurz, am Körper zuweilen zwei Federn in einer Scheide. Ihre Brust ist mit höchst starken Muskeln bedeckt, weſshalb sie ein vorzügliches Essen abgeben. Sie haben meist eine laute, aus wenigen Tönen zusammengesetzte Stimme, nisten auf der Erde, also nicht auf Bäumen, wie einige Naturforscher glaubten *), und legen viele

---

*) S. *Tiedemann's Zool.* Bd. III. p. 41.

schön gefärbte, oft blaugrüne oder beinahe rosenrothe Eier. Die Brasilianer kennen sie meist unter verschiedenen Namen, auch nennen sie sie oft Rebhuhn (*Perdix*) oder Wachtel (*Cadorna*) *), doch ist gerade der von *Latham* für diese Vögel gewählte, dort gänzlich unbekannt **). Ich habe für das nachfolgende Verzeichnifs sieben oder acht Arten dieser Vögel zu beschreiben.

---

1. *T. brasiliensis*, Lath.

Die Macuca oder Macucava.

T. Oberkörper dunkel röthlich-braun mit gezackten schwarzen Queerstreifen; Hals gelblich und schwärzlich gestrichelt und gefleckt; Kehle weifslich; Untertheile fahl graubräunlich, fein dunkeler queergewässert; untere Schwanzdeckfedern mit rostgelben Längs- und Queerflecken.

Macucagua, *Marcgr. pag.* 213.
Tinamou de Cayenne, *Buff. pl. enl.* 476.

---

*) S. *v. Eschwege*, Brasilien die neue Welt, B. I. p. 18, 47 u. a. a. O., denn die hier erwähnten Wachteln sind *Tinamús*. Sie sollen an einigen Stellen so zahm gewesen seyn, dafs sie an die Hausthüren kamen, um Futter zu suchen (*l. c.* I. pag. 63.)

**) Man sehe über dieses *Genus Temminck's* Nachrichten in dessen Werk: *planches coloriées d'oiseaux*.

Tinamon Magoua, *Buff.*, *Sonn. Vol. XIV. p.* 36.
Temminck, *Gallin. Vol. III. pag.* 562.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 256. 262. B. II. 124. 135.
Macuca oder *Macucava*, im östlichen Brasilien.
Ancowok-gipakiú, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt dick, Kopf klein, Hals kurz und dünn, Körper rund und schwer, Schwanz kurz und breit, eben so die Flügel. Schnabel kürzer als der Kopf, stark, nur höchst sanft in beiden Kiefern gleichartig gekrümmt, bis unter das Auge gespalten, daher der Rachen weit; Schnabelwurzel etwas ausgebreitet, Firste abgeflächt, eben so die Kuppe, welche ein wenig über die des Unterkiefers herabtritt; eine Wachshaut bedeckt den Oberkiefer bis gegen seine Mitte, wo in ihrer Gränze die Nasenlöcher an der Seite des Oberkiefers liegen; sie sind elliptisch, an ihrer hinteren Seite von der Wachshaut überspannt, übrigens frei und ziemlich weit geöffnet; Kuppe des Unterkiefers etwas nagelartig erhöht, der sehr lang zugespitzte Kinnwinkel tritt bis zu derselben vor, und ist mit kurzen Federchen besetzt; Zunge sehr kurz im Schlunde, etwas zugespitzt; Auge grofs, mit nackten Augenlidern und einer Reihe kleiner Wimperfederchen am Rande; Ohröffnung rund, unbe-

deckt, mit erhöhtem Rande, der mit feinen, längeren, zerschlissenen Federn besetzt ist; Kopf und Hals mit sehr kurzen, etwas zerschlissenen Federchen glatt bedeckt, welche wenig gedrängt stehen; ganzer übriger Körper mit sehr dichten, an den Untertheilen etwas festen Federn bedeckt, die des Unterrückens sind sehr lang und verbergen den ganzen Schwanz, über welchen sie herabhängen; Flügel stark, ziemlich kurz, abgerundet, die Schwungfedern fest und glatt, scharfrandig und stark gekrümmt, die fünfte Feder die längste, sie sind häufig an der Vorderfahne etwas abgenutzt; Schwanz ziemlich kurz, etwas abgerundet und oft am Ende etwas abgenutzt, die oberen Schwanzdeckfedern verbergen ihn gänzlich, indem sie über seine Spitze und Seiten hinabfallen; Beine stark, mäfsig hoch, mit ziemlich kurzen Zehen, die hinterste ist kurz und berührt die Erde nicht; Fersenrücken mit glatten Tafeln belegt, die Sohle derselben mit drei Reihen feilenartiger, rauher Schildschuppen, Seiten der Ferse mit kleinen glatten Schildschüppchen belegt; Zehenrücken getäfelt; Nägel ziemlich kurz, breit, etwas stumpf.

Färbung: Iris im Auge graubraun; Schnabel oben über bräunlich-dunkel, an den Sei-

ten hellgrau; Augenlider aschgrau, ihre Wimperfederchen gelbbräunlich; Federn des Ohrrandes rothbräunlich; Beine bleifarben; Scheitel dunkel röthlich-braun, etwas in's Schwärzliche ziehend; Oberhals eben so, nur etwas mehr gelblich; Seiten des Kopfs und Halses, so wie dessen Unterseite rostgelblich, die Federchen am Ende sämmtlich schwarzbraun eingefafst; vom Auge über das Ohr zieht an der Seite des Halses hinab ein undeutlicher dunkelerer Streifen; Kehle mit dem Kinnwinkel weifslich; alle Obertheile des Vogels dunkel röthlich-braun, mit einem matten, oft aschbläulichen, zuweilen auch olivengrünlichen Schimmer; Schultern mehr rein dunkel röthlich-braun, allein alle diese Theile mit matt schwarzbraunen Queerstreifen bezeichnet, welche an den Schäften der Federn etwas spitzwinklig vortreten; an den hinteren langen Flügeldeckfedern, so wie an allen Schwanzdeckfedern bemerkt man aufserdem noch einzelne kleine, rostgelbe Fleckchen; Brust graugelblich, an den Seiten dunkeler, der ganze Unterleib ebenfalls von dieser Farbe, aber etwas blässer, die Federn an ihren Spitzen meist etwas verloschen gelblich, allein alle diese Untertheile sind überall sehr fein dunkeler gewässert, welches an

Bauch, Schenkeln und Aftergegend in deutliche dunkelere Queerlinien übergeht; die starken, langen, dichten Schenkelfedern sind gelblich-braun, dunkel graubraun concentrisch liniirt; Schwanz wie der Rücken, aber mehr aschbläulich überlaufen; untere Schwanzdeckfedern in ihrer Mitte mit einem breiten, rostgelben Längsstreifen, am Rande rostgelb und bläulich-braun marmorirt; Schwungfedern schwärzlich-braun, matt glänzend und oft in's Aschblaue ziehend.

Ausmessung: Länge 18″ 8‴ — Breite 31″ 10‴ — L. d. Schnabels 1″ 1¾‴ — Höhe d. Schn. an der Wurzel 4‴ — H. d. Schn. an der Kinnwinkelspitze 2‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 5‴ *) — L. d. Flügels etwas über 9″ — L. d. Schwanzes 4″ — H. d. Ferse 2″ 9‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 1‴ — L. d. äufseren Z. 10⅓‴ — L. d. inneren Z. 10‴ — L. d. Hinterz. 3‴ — L. d. Mitteln. 3‴ — L. d. äufseren N. 2⅖‴ — L. d. Hintern. 2⅗‴.

Innere Theile: Magen sehr muskulös, immer mit kleinen Steinen und Sand versehen,

*) Wenn ich in den nachfolgenden Beschreibungen an zwei verschiedenen Stellen die Breite des Schnabels angebe, so ist die eine an der Spitze des Kinnwinkels, die andere an der Wurzel des Schenkels genommen.

Körper dick und mit hoch aufgeschwollenem Muskelfleische von graugrünlicher Farbe auf der Brust bekleidet, welches bei'm Kochen weiſs wird, schon *Marcgrave* sagt, sie habe mehr Fleisch als zwei Hühner; Luftröhre einfach gebildet, unter dem Larynx ist sie am weitesten und wird alsdann immer dünner, bleibt auch dünn bis in den Bronchiallarynx, der sehr einfach und unbedeutend ist (siehe *Tab.* I. *Fig.* 2.).

Weibchen: Unterscheidet sich im Allgemeinen wenig von dem Männchen, es scheint an den Flügeldeckfedern und denen des Schwanzes etwas gelblich gefleckt, und am Unterleibe etwas mehr olivengrau.

Ausmessung: Länge 17″ 10‴. —

Die Macuca ist ein Bewohner aller groſsen, von mir besuchten, Urwälder, und scheint über das ganze wärmere Südamerica verbreitet. Sie lebt am Tage auf dem Boden, wo sie umher geht und im Nothfalle sehr schnell läuft. In der Abenddämmerung steigt sie mit einem eigenen Geräusche ihrer Flügel auf, und fuſst auf einem niederen Aste, um daselbst die Nacht zuzubringen, alle andere Arten der Tinamú's sollen auf dem Boden schlafen. Sie geht am Tage ihrer Nahrung nach, die in Früchten und

Insecten besteht. In den Mägen dieser Vögel fand ich gewöhnlich rothe Beeren und gröſsere harte Früchte, immer aber dabei kleine Kiesel und Steinchen, auch Ueberreste von Käfern und andern kleinen Insecten. Die Macuca scharrt eine kleine Vertiefung in den Boden, worin man schon im Monat September ihre neun bis zehn, auch wohl mehrere, groſse, schön blaugrüne Eier findet, auf welchen sie eifrig brütet. Sie sitzt alsdann so fest, daſs sie meine Hühnerhunde im Urwalde auf dem Neste öfters lebendig gegriffen haben. Schon *Marcgrave* sagt sehr richtig, jene Eier seyen dicker als Hühnereier, und man findet sie sehr oft, da diese Vögel zahlreich sind. Die Jäger schätzen dieses beliebte Wildpret sehr, da dieser groſse Vogel eine bedeutende Menge sehr schmackhaften Fleisches besitzt. Die Stimme verräth unsern Vogel gewöhnlich, man hört sie besonders am frühen Morgen oder gegen Abend, aber auch während des ganzen Tages, sie ist ein ziemlich tiefer, dumpfer, geradehin ausgehaltener, eintöniger Pfiff, der ziemlich weit durch die Wälder schallt, aber nicht oft wiederholt wird. Man beschleicht alsdann den auf dem Boden im dichten Gebüsche oft schwer zu erblickenden Vogel, auch fängt er sich in

dunkeln Nächten leicht in den von den Jägern eingerichteten Mundeos oder Schlagfallen.

Der brasilianische Name unseres Vogels ist *Macúca*, auch *Macúcava*, oder, nach *Marcgrave*, *Macucagua*, woraus *Buffon Magoua* gemacht hat. *Marcgrave* beschreibt diesen Vogel sehr deutlich. *Buffon* sagt, er sey nur fünfzehn Zoll lang, eine zu geringe Angabe der Gröſse. Er soll seine Stimme nur um sechs Uhr Abends hören lassen, auch dieses ist nicht ganz richtig. *Buffon's* Abbildung No. 476. ist, wenn sie wirklich unsern Vogel vorstellen soll, unter aller Kritik. *Temminck*, in seinem schönen Werke: *planches coloriées d'oiseaux*, zieht *Azara's Mocoicogae* hierher, allein ich halte ihn für eine verschiedene Species, da auch seine Stimme als gänzlich verschieden angegeben wird. *Spix's Pezus serratus* hat viel Aehnlichkeit mit der *Macuca*, und *Temminck* zieht ihn hierher, ich kann über diesen Gegenstand nicht entscheiden.

2. *T. noctivagus.*

Der Juó oder Sabélé.

T. Obertheile dunkel röthlich-braun, an Unterrükken und Scapularfedern schwarz queergestreift; Flügel und obere Schwanzdeckfedern gelbbraun und schwarz queergestreift; Schwungfedern schwärzlich-braun mit fahl gelblichen Spitzen; Schwanz rostroth und schwarzbraun queergestreift.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 160. 173. II. p. 111. 127. 145. 158.

Crypturus noctivagus, *Wagl. n. 6.*

Pezus Zabélé, *Spix Av. sp. nov. T. II. Tab. 77.*

Juó, in den südlichen Gegenden der Ostküste von Brasilien.

Sabélé, mehr nördlich im östlichen Brasilien.

Ancowok-cudgi, botocudisch.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Bedeutend kleiner als die vorhergehende Art, in der Hauptsache eben so gebildet, vielleicht etwas weniger dick am Körper; Schnabel im Verhältniſs etwas länger und stärker, ein wenig mehr aufwärts gerichtet, übrigens alles gleichartig gebildet; Zunge sehr kurz im Schlunde, etwas dreieckig; Flügel und Schwanz gebildet wie an No. 1., allein die Schwanzdeckfedern decken wohl den ganzen Schwanz, hängen aber nicht so weit herüber, und die Beine sind im Verhältniſs höher; Ferse von Federn entblöſst; Fuſs und Zehenrücken sehr glatt getäfelt, ei-

ne Reihe großer Tafeln auf der Fersensohle, Seiten derselben mit etwas sechseckigen Schildschuppen; Hinterzehe ganz besonders kurz, beinahe kürzer als ihr Nagel, übrige Nägel breit und stumpf.

Färbung: Iris gelbbraun, Schnabel dunkel horngraubraun, oben über etwas schwärzlich, Wurzel des Unterkiefers weißlich; Beine blaß schmutzig lettenfarben oder lettengelb; Scheitel und alle Obertheile dunkel röthlich-braun, hier und da graubläulich überlaufen, oder mit einer aschbläulichen *pruina* bedeckt, höchst fein schwärzlich gewässert; Scapularfedern, Mittel- und Unterrücken schwarzbraun etwas zackig queerliniirt; am Unterrücken wird die Grundfarbe mehr rothbraun, und geht bis zur Spitze der oberen Schwanzdeckfedern in's Rostrothe und Rostgelbe über, ist aber überall mit starken, schwarzbraunen Queerstreifen bezeichnet; Deckfedern der Flügel schwarzbraun mit rostgelblichen, etwas bogigen Queerstreifen; acht vordere Schwungfedern schwärzlich-braun und ungefleckt, mit etwas fahl gelblichen Spitzen, hintere Schwungfedern schwarzbraun, gelbröthlich queergestreift und marmorirt; der kurze breite Schwanz rostgelb und schwarzbraun queergestreift; Backen und Gegend um das Auge

grauröthlich-rostbraun, über jedem Auge vom Schnabel an ein gelblich-weiſser Strich bis zum Hinterkopfe; Kinn und Kehle weiſslich; Unterhals aschgrau, alle Federn an der Spitze rostbraun; Oberbrust aschgrau, höchst fein gewässert, alle Federn an der Spitze rostbraun; Unterbrust rostroth; Bauch in der Mitte weiſslich, übrigens rostgelb, an den Seiten schwarzbraun queergestreift, Gegend unter den Flügeln dunkelgrau überlaufen; Schenkel rostgelb mit schwärzlich-braunen Queerstreifen, eben so die unteren Schwanzdeckfedern, doch sind hier die schwarzbraunen Flecke sehr groſs und breit, und alle Federn haben breite fahl weiſsgelbliche Spitzen, und oft mehrere niedliche Streifen und Zeichnungen, auch Winkelzüge; innere Flügeldeckfedern blaſs aschgrau, zum Theil gelblich-weiſs gerandet.

Ausmessung: Länge 12″ 9‴ — Breite 22″ 10‴ — L. d. Schnabels 1″ — Höhe d. Ferse 1″ 11‴. —

Männchen: Gefärbt wie das Weibchen, allein Unterhals und Oberbrust sind ohne gelbliche Beimischung dunkel aschgrau, dabei fein gewässert.

Ausmessung: Länge 13″ 5‴ — Breite 23″ — L. d. Schnabels 1″ ½‴ — Br. d. Schn. 2½‴

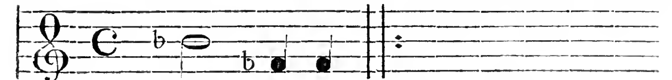
— Br. d. Schn. a. d. W. $3\frac{5}{6}'''$ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{5}'''$ — L. d. Flügels 6" 7''' — L. d. Schwanzes 2" 9''' — Höhe d. Ferse 2" $\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelzehe 11''' — L. d. äufseren Z. $8\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Z. 7''' — L. d. Hinterz. 1''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{3}{4}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{5}{6}'''$ — L. d. Hintern. $1\frac{1}{2}'''$.

Innere Theile: Ihre Bildung wie an No. 1., Brust sehr muskulös, auch diese Muskeln von derselben Farbe; Magen eben so muskulös; Luftröhre verschieden gebildet: sie ist gegen ihre Mitte hin erweitert, dann verdünnt, unten vor dem Bronchiallarynx wieder etwas erweitert, dann noch einmal verdünnt, worauf der kleine Larynx folgt (siehe *Tab. I. Fig.* 1.).

Junger männlicher Vogel: Der ganze Körper an allen oberen Theilen mit einzelnen blafs rostgelblichen Puncten bezeichnet, dazwischen mit verloschen schwarzbraunen Winkelzeichnungen; an den Schwanzdeckfedern werden die gelblichen Puncte zum Theil zu punctirten Einfassungen der Federn; Untertheile fahl graubräunlich, gelblich-braun überlaufen, überall mit graubraunen, dunkeleren, etwas gezackten, verloschenen Queerlinien bezeichnet.

Dieser in der Beschreibung meiner brasilianischen Reise zuerst erwähnte Tinamú ist in

den südlichen, von mir bereis'ten Gegenden in den Waldungen sehr gemein. Schon bei *Rio* wird er in den Urwaldungen gefunden, und er ist häufig bis zum *Espirito Santo*, auch wird er in allen südlichen Gegenden *Juó* genannt. In den Gegenden des *Mucurí* und *Peruhype* habe ich diese Art nicht bemerkt, weiter nördlich aber wieder, besonders in den Waldungen des *Belmonte*, *Ilhéos* und anderer Flüsse, wo man ihn allgemein *Sabélé* nennt. Er ist durch seine Stimme sehr kenntlich, welche am ganzen Tage und selbst in mondhellen Nächten häufig erschallt. Sie besteht aus drei oder vier ziemlich tiefen Pfiffen, wovon die zwei oder drei letzten Töne etwas rascher und tiefer ausgestofsen werden, und welches man sehr deutlich auf folgende Art in Noten ausdrücken kann:



Der *Juó* läuft beständig im dunkeln Schatten und der dichten Verflechtung des Urwaldes umher, und sucht seine Nahrung, wobei häufig seine Stimme erschallt, bald hört man ihn nahe, bald ist er fern, und es ist schwer, ihn zu Gesicht zu bekommen. Häufig folgt er den kleinen zwischen den Gebüschen befindlichen Wildpfädchen (Wechseln), und man kann ihm

höchst nahe seyn, ohne ihn zu sehen. In den Mägen dieser Vögel fand ich Beeren und Ueberreste von Insecten, besonders von grünen Käfern, dabei aber immer Steinchen und Sand, von welchen manche dreimal so dick als eine Erbse waren.

Das Nest unseres Tinamú's ist eine leicht gescharrte Erdhöhle, in welcher man sechs bis acht bläuliche Eier finden soll. Die Jungen laufen bald mit der Mutter davon *). —

Den ausländischen Jäger in den brasilianischen Waldungen befremdet sogleich die laute, sonderbare Stimme des *Juó* oder *Sabélé*, und er bemüht sich, den vorsichtigen Vogel kennen zu lernen, der ihm bald durch sein wohlschmeckendes Fleisch noch interessanter wird. Alle diese Vögel erlegt man mit der Flinte, in Laufschlingen und in den Schlagfallen (Mundeos). Die Portugiesen nennen die hier beschriebene Art *Juó* oder *Sabélé*, die Botocuden *Ankowok-cudgi*.

*) In *v. Spix's* und *v. Martius's* Reise (B. II. p. 478) lesen wir, der *Sabélé* lege chocoladebraune Eier, von der Gröſse der Hühnereier, und man finde ihn gezähmt. Zu der Benennung *Sabélé* paſst der Name *Tinamus brasiliensis* nicht, noch weniger zu dem letzteren die Farbe der Eier, vielleicht belegt man in Brasilien mehrere Vögel dieser Art mit der Benennung *Sabélé*.

3. *T. variegatus*, Lath.

Der Schororong oder wellenstreifige Tinamu.

T. Scheitel dunkel aschgrau; Kehle weifs; Hals und Brust rostfarben; Obertheile schwarzbraun mit rostgelben Wellenstreifen; Untertheile weifslich oder gelblich.

Tinamou varié, Buff. pl. enl. No. 828.
Buff., Sonn. Vol. XIV. pag. 42.
Temminck, Gallin. Vol. III. pag. 576.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 262. II. 124.
Chororão (Schororong), im östlichen Brasilien.
Ampmering *), botocudisch.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Kopf gröfser und dicker, Schnabel gerader und länger, Hals etwas länger als an den vorhergehenden Arten, Körper im Allgemeinen kleiner. Schnabel kürzer als der Kopf, völlig gerade, an der Spitze beider Kiefer ein wenig verdickt, die Oberkuppe etwas herabgebogen und, wie bei allen diesen Vögeln, etwas nagelartig ausgebreitet; übrige Bildung des Schnabels wie an den früheren Arten. Nasenlöcher an ihrer Wurzel mit der langen, sanft gewölbten Wachshaut bedeckt; Flügel stark, und die Schwungfedern fest und gekrümmt, die fünfte und sechste die längsten, die erste ist sehr kurz; Schwanz sehr

*) Undeutlich durch die Nase gesprochen.

kurz und breit, von den Deckfedern desselben völlig verborgen; Beine mäfsig hoch und ziemlich schlank; Ferse von Federn entblöfst, ihr Rücken und Sohle mit sehr glatten, zarten Tafeln belegt, die Seiten des Laufs schildschuppig; Hinterzehe wie an der vorhergehenden Art sehr kurz.

Färbung: Iris im Auge dunkelbraun; Schnabel dunkel schwarzbräunlich-hornfarben; Beine sehr blafs graugelblich, an den Zehen etwas in's Grünliche ziehend; Scheitel und Oberkopf schwärzlich, mit matt aschbläulicher *pruina;* Seiten des Kopfs von derselben Farbe, aber hinter dem Auge zeigt sich ein etwas undeutlicher, rothbraun gemischter Streifen; Kehle weifslich; ganzer Hals und Brust rostroth, der erstere an der Oberseite etwas dunkler; Rücken und Flügel bis zum Schwanze bräunlich-schwarz, aber eine jede Feder trägt vor ihrer Spitze eine schöne, etwa eine Linie breite, rostrothe Queerbinde, wodurch auf allen diesen Theilen solche Wellenstreifen entstehen; gröfste Ordnung der Flügeldeckfedern nur an der Vorderfahne ein wenig röthlich-braun marmorirt; Schwungfedern ungefleckt schwärzlich-braun, nur die hinteren mit einigen rostgelblichen Pünctchen und Fleckchen am Rande der Vorderfahne; in-

nerer Flügel aschgrau; Schwanzfedern schwarzbraun, rostroth queergestreift; Unterbrust rostgelb, alle übrigen Untertheile von dieser Farbe, aber blässer, in den Seiten breit schwarzbraun queergewellt; Mitte des Bauchs weifslich; Schenkel und Steifs röthlich und schwarzbräunlich queergewellt.

Ausmessung: Länge 11″ 9‴ — Breite 20″ 5‴ — L d. Schnabels 1″ — Br. d. Schn. $2\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. Flügels 6″ — L. d. Schwanzes 2″ — Höhe d. Ferse 1″ 6‴ — L. d. Mittelzehe 10‴ — L. d. äufseren Z. 8‴ — L. d. inneren Z. $5\frac{4}{5}$‴ — L. d. Hinterz. $\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. Hintern. $1\frac{1}{4}$‴.

Männchen: In der Hauptsache gefärbt wie das Weibchen, allein der Unterleib von der Brust an beinahe gänzlich weifs und nicht rostgelb, auch weniger gefleckt; untere Schwanzdeckfedern mit weifsen Spitzenrändern; die rostrothen Queerstreifen der Obertheile scheinen breiter. Gröfse nicht bedeutend verschieden.

Ausmessung: Länge d. Schnabels 1″ — Höhe d. Ferse 1″ 7‴ — L. d. Mittelzehe $10\frac{1}{5}$‴.

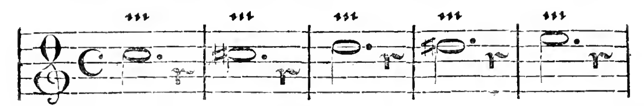
Junger Vogel: Am grauen Kopfe stehen über dem Auge gelbliche Federchen, und hinter denselben weifse Pünctchen; an der rost-

rothen Brust, so wie dem Halse, hat jede Feder einen weifsen Saum, und darüber einen schwärzlich verwaschenen Queerstrich; auf Rücken und Schultern sind die Federn sehr schön, sie haben einen schwarzen Randsaum, darüber eine rostgelbe Queerlinie, und über dieser wieder eine breite schwarze Queerbinde; auf den Schultern stehen aufserdem schöne kleine, runde, weifse Flecke; After und Seiten der Schenkel mit runden, weifsen Flecken, die Schenkel selbst mit weifsen Puncten; über dem gelblichen Bauche ziehen undeutliche weifse Queerstriche; Beine blafs graulich-olivengrün.

Innere Theile: Wie an den vorhergehenden Arten, allein der Bau der Luftröhre ist mir zufällig entgangen.

Buffon und *Sonnini* haben schon den Schororong aus *Cayenne* beschrieben, *Azara* scheint ihn in *Paraguay* nicht beobachtet zu haben, er bleibt also immer über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet, da er in allen von mir bereis'ten brasilianischen Urwäldern nicht selten, ja in vielen Gegenden einer der gemeinsten Tinamú's ist. Er hat die Lebensart mit den vorhergehenden Arten gemein, allein seine Stimme ist sehr verschieden. Sie besteht in wiederholten, sanften, etwas tremulirenden

Pfiffen, welche allmälig durch die Octave aufsteigen, etwa auf folgende Art:



Man hört diese Stimme während des ganzen Tags, aber nicht bei Nacht, während der Vogel im dichten Walde, besonders auf den kleinen Wildpfädchen umher geht, und bald nahe, bald fern ist. Das Weibchen scharrt eine seichte Vertiefung, bettet sich auf ein wenig dürres Gras und legt eine ziemliche Anzahl von schön sanft rothen, beinahe rosenrothen Eiern, wie diefs auch *Sonnini* schon richtig angiebt. Die Jungen laufen sogleich davon. Das Fleisch des Schororong ist an der Brust höchst dick und graugrün von Farbe, wird bei'm Kochen aber weifs und ist schmackhaft. Die Creolen in *Cayenne* sollen diesen Tinamú — *Perdrix-Pintada* nennen, die Brasilianer in den meisten von mir bereis'ten Gegenden nennen ihn *Chororão* (zu deutsch etwa Schororong). In *Guiana* soll er weniger zahlreich seyn, als die *Macuca*. *Azara* scheint ihn nicht in *Paraguay* gefunden zu haben.

Vieillot's Abbildung seiner *Cryptura sylvicola* (*Galer. des oiseaux pl.* 216.) hat viel

Aehnlichkeit mit meinem Vogel, scheint aber verschieden. *Buffon's* Abbildung ist ziemlich gut.

---

4. *T. Tataupa*, Temm.

Der rothschnäbliche Tinamú.

T. Schnabel corallenroth; Obertheile röthlich-kastanienbraun; Kehle weiſs; Kopf, Hals und Brust aschgrau; Unterleib weiſslich-grau; Schenkelfedern schwarzbraun mit weiſsen Rändern.

Le Tataupa, *d'Azara Voy. Vol. IV. pag.* 150.
Temminck, Pig. et Gallin. Vol. III. p. 590.
Tinamus Tataupa, Swains. Zool. illustr. T. I. Tab. 19.
Crypturus Tataupa, Wagler Syst. n. 12.
Temminck pl. col. 415.
Pezus Niambú, Spix Av. spec. nov. T. II. Tab. 78 a.
Inambú, im östlichen Brasilien.
Ampmering, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwas kürzer als der Kopf, ziemlich rundlich-walzenförmig, seiner ganzen Länge nach sanft gekrümmt; Ränder (*tomia*) an beiden Kiefern etwas aufgeschwollen, übrigens wie an den früheren Arten; Rachen weit; Zunge sehr kurz und dreieckig; Flügel stark und kurz, Schwungfedern gekrümmt, die fünfte die längste; Schwanz kurz, ein wenig zugespitzt; Beine ziemlich schlank, mäſsig hoch; Zehen gänz-

lich gespalten, die hintere sehr kurz; Fersen- und Zehenrücken getäfelt, eben so die Sohle der ersteren, Seiten des Laufs geschuppt.

Färbung: Schnabel schön corallenroth; Rachen gelblich-roth; Iris gelbröthlich-braun; Füſse helllilas oder pfirsichblüthroth, wie die Eier des Schororong; ganzes Gefieder sehr nett und rein gefärbt; Kopf und Hals lebhaft rein aschblau, selbst das Augenlid, Scheitel etwas dunkeler; Kehle und Obertheil des Unterhalses weiſs; Hals und Brust aschgrau, von da hinabwärts immer blässer werdend, so daſs der Bauch weiſslich-grau gefärbt ist; Federn der Weichen sehr nett schwärzlich, bouteillengrün überlaufen, und eine jede mit einem starken weiſslichen Rande, in ihrer Mitte tragen sie eine weiſse concentrische Winkelzeichnung; Schenkelfedern weiſslich, gelblich beschmutzt; untere Schwanzdeckfedern schwarzbraun, rothbraun marmorirt und mit weiſsgelblichem Rande; Rücken, Flügeldeckfedern und Schwanz ziemlich dunkelröthlich-braun, hier und da mit einer aschbläulichen *pruina* überlaufen; vordere Flügeldeckfedern an ihrer Wurzelhälfte etwas schwärzlich, am Uebergange der Farben etwas punctirt; Schwanzfedern am Rande blaſs marmorirt.

Ausmessung: Länge 9″ 6‴ — Breite 15″ 4‴ — L. d. Schn. $9\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{8}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $2\frac{7}{8}$‴ — L. d. Flügels 4″ 9‴ — L. d. Schw. 1″ $7\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 1″ $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe 10‴ — L. d. äuſseren Z. 7‴ — L. d. inneren Z. 6‴ — L. d. Hinterz. 1‴ — L. d. Mitteln. $3\frac{1}{8}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. Hintern. 2‴.

Innere Theile: Magen muskulös, wie an den übrigen Arten; über den Bau der Luftröhre habe ich leider in meinen Notizen nichts vorgefunden.

Weibchen: Vom Männchen kaum zu unterscheiden; Brustfedern etwas gelblich gerandet, Bauch oft gelblich überlaufen; Rand der schwarzen Seitenfedern etwas gelblich.

Junger Vogel: Die Schnabelfirste schwärzlich-braun, auch die Spitze desselben; Beine blässer, nur grauröthlich; Deckfedern der Flügel überall mit weiſsgelblichen, oft dunkeler eingefaſsten Pünctchen bestreut; Kopf, Hals und Untertheile schmutzig bräunlich-grau, Bauch mehr schmutzig graugelb mit undeutlichen, schwärzlichen und grauen Queerflecken.

Der rothschnäbliche Tinamú, oder der Inambú, wie man ihn in der von mir bereis'ten Gegend nennt, ist mir weniger in groſsen Wal-

dungen, als in offenen, mit hohem Grase bewachsenen Triften vorgekommen, wo er wie unser *Crex pratensis* lebt. Er läuft sehr schnell auf dem Boden, ist bald nahe, bald fern, und kommt in *Minas* und dem Sertong von *Bahiá* besonders häufig vor. Selbst am Mittage hört man seine Stimme oft, welche hoch beginnt, und aus stets gleichartig sich folgenden, stets tiefer und schneller ausgestofsenen Tönen besteht. Das Nest dieser Art habe ich nicht gefunden. Lebensart mit der der übrigen Tinamus gleichartig. Das Fleisch ist sehr gut zu essen, auch ist der Vogel nicht besonders schwer zu schieſsen, wenn man Geduld im Anschleichen und Abwarten hat, er muſs aber in dem dichten hohen Grase oft in zu geringer Entfernung geschossen werden.

Azara sagt, diese Species lebe auch in den Wäldern, welches wohl möglich ist, auch beschreibt er die Eier derselben. *Swainson* bildet unsern Vogel ziemlich gut ab, er giebt diese Figur für eine Varietät aus. *Temminck's* Abbildung (*pl.* 415.) ist sehr gut, allein die Iris sollte nicht blutroth seyn, und die Beine ein etwas verschiedenes Roth haben. *Spix* giebt in seinem *Pezus Niambú* eine ziemlich richtige Abbildung des weiblichen Vogels.

5. T. *maculosus*. Temm.

Der gefleckte Tinamú.

T. Federn des Rückens schwarzbraun mit röthlichen Queerstrichen und weifslicher Seiteneinfassung; Scheitel schwarzbraun mit gelblichen und weifslichen Rändern; Flügel rothbraun und schwarzbraun queergestreift; Kehle weifs; Hals und Brust gelbröthlich mit schwarzbraunen Längsflecken; Untertheile gelbröthlich, hier und da dunkler gefleckt.

L'Ynambui, *d'Azara Voy. Vol. IV. pag.* 146.
Temm., *Pig. et Gallin. Vol. III. pag.* 557.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 116.
Tinamus medius, *Spix T. II. Tab.* 81.
Nothura media, *Wagler Syst. n.* 3.
Perdiza (Rebhuhn), im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, ziemlich kurz, breit, sanft gewölbt, an jeder Seite der Firste mit einer Hohlkehle versehen, welche gegen die Spitze vorläuft; Kinnwinkel breiter als an den übrigen Arten; Flügel kurz, Schwungfedern gekrümmt, die erste sehr klein, die vierte die längste; Schwanz schwach und sehr kurz, er ist ein sehr kurzer Busch weicher, sehr zerschlissener Federn, der dem Vogel ein am Hintertheile rund abgestutztes Ansehen giebt; Beine mäfsig hoch, Hinterzehe sehr kurz, sie berührt mit

ihrem Nagel beinahe den Boden; Fersenrücken etwa mit eilf glatten Tafeln belegt, ihre Sohle mit acht grofsen Tafeln, Seiten der Ferse schildschuppig, Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Iris orangenfarben; Schnabel auf der Firste dunkel hornbraun, Ränder und Unterkiefer weifslich-fleischfarben; Beine hell fleischbraun, wie an *Perdix cinerea;* Kopf, Hals und ganzer Unterkörper blafs rostgelblich, Unterbrust und Mitte des Bauchs ungefleckt; Scheitel schwarzbraun mit röthlichen Seitenrändern der Federn; Kehle weifs; Seiten des Kopfs fein schwärzlich gestrichelt, besonders ein punctirter Strich unter dem Auge hin; Hals und Oberbrust mit kurzen schwarzbraunen Längsstrichen; Rücken und Scapularfedern schwarzbraun, mit mehreren netten rothbraunen Queerstreifen, und einer weifsen Einfassung an jeder Seite der Federn; kleine Flügeldeckfedern rostroth, schwarzbraun queergestreift, die gröfseren hinteren auch etwas weifs gefleckt; Schwungfedern dunkel graubraun, rothbraun queergestreift, die hellen Flecke an der Hinterfahne dunkeler marmorirt; innere Flügeldeckfedern blafs roströthlich, am Flügelrande mit verloschenen graubraunen Flecken; Seiten des Leibes und untere Schwanzdeckfedern auf fahl

gelbröthlichem Grunde verloschen schwarzbraun queergefleckt.

Ausmessung: L. d. Schnabels 7''' — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$''' — Br. d. Schn. a. d. W. 3''' — Höhe d. Schn. $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Flügels 4'' 3''' — H. d. Ferse 1'' $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe $10\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren Z. $8\frac{1}{5}$''' — L. d. inneren Z. $5\frac{7}{8}$''' — L. d. Hinterz. $1\frac{5}{6}$''' — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{5}$''' — L. d. Hintern. $1\frac{2}{3}$'''. —

Weibchen: Vollkommen wie das Männchen, allein alle Farben sehr blaſs, die roströthlichen Schulterfedern sind hier nur rostgelblich, alle Zeichnungen matt.

Ausmessung: Länge 10'' 4''' — Breite 17'' 2''' — L. d. Schnabels $8\frac{1}{3}$''' — L. d. Flügels 4'' 5''' — Höhe d. Ferse 1'' $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 11''' — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{6}$'''.

Dieser Tinamú ist mir in den Ebenen der *Goaytacases* am Flusse *Parahyba* vorgekommen, besonders in der Nähe des *Rio Barganza* unweit der *Lagoa Feia*, wo er auf den weiten, mit kurzem Grase bewachsenen Triften jener Gegend in den niederen, etwa zwei bis drei Fuſs hohen Gebüschen einer gelbblühenden *Sida* mit holzigtem Stamme (*Sida carpinifolia*) sich aufhielt. Meine Hühnerhunde

standen diese Vögel wie unsere europäischen Rebhühner, sie flogen alsdann paarweise auf, wo man sie herabschofs. Ihr Flug ist schwer und geradeaus, daher sind sie sehr leicht zu schiefsen. *Spix* fand diese Vögel auch in *Minas*, sein *Tinamus medius* gehört hierher. Seine Figur (*Tab.* 81.) zeigt unsern Vogel ziemlich richtig. Bei *Azara* findet man weitere Nachrichten über diese Species. Die Brasilianer, in der von mir bereis'ten Gegend, nannten sie allgemein *Perdiza* (Rebhuhn).

---

6. T. *Sovi*, Lath.

D e r T u r u r i.

T. Kopf und Oberhals dunkel bräunlich-aschgrau; Kehle weifs; Obertheile röthlich-olivenbraun; Unterhals olivenbraun; Untertheile bräunlich-rostgelb.

Buffon, Sonn. Vol. XIV. pag. 44.
Tinamou Soui, Buff. pl. enl. No. 829.
Temminck, hist. nat. des Pig. et Gallin. Vol. III. p. 597.
Wagl. Syst. n. 10.
Tururi am *Mucuri.*
Ampmering, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse und Gestalt von *Tinamus Tataupa*, allein der Schnabel weit kürzer; er ist kurz, stark, sanft

gewölbt, der Kinnwinkel auf zwei Drittheile der Schnabellänge vortretend; über dem Auge eine etwas nackte Stelle; Augenliderrand bewimpert; Flügel kurz, stark, nicht völlig die Schwanzspitze erreichend, die fünfte Schwungfeder die längste, die erste sehr kurz, alle sind stark, fest, sehr gekrümmt und mit breitem Schafte; Schwanz sehr kurz; Beine schlank; Ferse auf Rücken und Sohle mit zehn bis eilf zarten Tafeln belegt, die Federn reichen kaum über die Fufsbeuge hinab; Zehen schlank, ihr Rücken getäfelt, die hintere sehr kurz, steht hoch über dem Zehengelenke etwas nach innen, und man bemerkt beinahe nur ihren Nagel.

Färbung: Oberkiefer schwärzlich-braun, der untere fleischbräunlich-weifs; Iris gelbbraun; Einfassung des Augenlides gelblich; Beine blafs oliven-graubräunlich; Obertheile des Vogels dunkel röthlich-olivenbraun, auf Scheitel und Hals dunkel aschgraubräunlich; Kehle weifs; Unterhals dunkel olivenbraun; Schwungfedern dunkel graubraun, an der Vorderfahne olivenbraun; Schwanz olivenbraun; alle Untertheile des Vogels rostgelb, an Brust, Seiten und Aftergegend röthlich-olivenbraun überlaufen; untere Schwanzdeckfedern hell roströthlich, mit schwärzlich gezackten Queerlinien;

innere Flügeldeckfedern aschgraulich, am Flügelrande mehr schwärzlich.

Ausmessung: Länge $9'''$ — Breite $16''\ 8'''$ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{8}'''$ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn. $2'''$ — Br. d. Schn. a. d. W. $3'''$ — L. d. Flügels $4''\ 11'''$ — Höhe d. Ferse $1''\ 3'''$ — L. d. Mittelzehe $9\frac{2}{3}'''$ — L. d. äuſseren Z. $7\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Z. $6'''$ — L. d. Hinterz. $\frac{7}{8}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. äuſseren N. $1'''$ — L. d. Hintern. $1'''$.

Innere Theile: Magen sehr muskulös, wie bei den übrigen Arten. Die Luftröhre nach oben ein wenig erweitert.

Junges Männchen: Obertheile stark schwärzlich gewässert; Flügeldeckfedern mit einzelnen rostgelben, schwarz begränzten Puncten; am Unterrücken einzelne verloschene rostgelbliche Fleckchen, über welchen sich schwärzliche Queerstriche befinden; Brust gelbröthlich-olivenbraun, mit einzelnen schwärzlichen Queerflecken; Schenkel und Steiſs rostgelb oder rost-röthlich, mit dunkel aschgrauen Queerstreifen und hell rostgelben Federspitzen; Kopf mehr fahl aschgrau.

Weibchen: Beine blaſs grünlich-aschgrau; Schenkel ein wenig queergestreift, übrigens nicht bedeutend vom Männchen verschieden.

Männliche Varietät, vielleicht durch das Alter erzeugt: Färbung in der Hauptsache wie oben beschrieben, allein die Seiten des Kopfs mehr blafs, weifslich gemischt, indem ein solcher etwas undeutlicher Streifen vom Schnabel über dem Auge hin bis über das Ohr läuft; Scheitel blafs aschgrau; Unterhals fahl graugelb, alle Untertheile hell rostgelb.

Der Tururí lebt im östlichen Brasilien, und hat die Lebensart des *Tataupa*. Er läuft in den grofsen Waldungen umher und ruft laut während des Tages. Seine Stimme ist ein schwirrender, tremulirender Pfiff. In seinem Magen fand ich Ueberreste von Käfern und Sämereien, viel Sand und kleine Steine. Der Aussage der Jäger zu Folge, scharrt dieser Vogel eine kleine Erdvertiefung, bringt Stroh hinein, und es ist mir diese Art zu nisten für ihn auch weit wahrscheinlicher, als die Aussage des *Sonnini*, welcher ihn auf Gesträuchen nisten läfst. In der Gegend des Flusses *Mucurí* und bei *Caravellas* nannte man ihn *Tururim* (*Tururí*), am *Belmonte* verwechselte man ihn zum Theil mit dem *Tataupa*.

Spix und *Azara* haben diese Species nicht, dagegen giebt *Buffon* eine Abbildung (*pl. enl. No.* 829.), welche ziemlich schlecht ist.

Fam. XXX. C r a c i d a e, Vig.

Penelopenartige Vögel.

Es ist nicht leicht, das Chaos aufzuklären, welches in den Beschreibungen dieser Familie obwaltet, da die verschiedenen Arten derselben viel Aehnlichkeit und oft nur sehr geringe Abweichungen in Gestalt und Färbung zeigen. Ihre Benennungen gleichen sich in den verschiedenen Provinzen von Südamerica, und ihre Lebensart ist überall ziemlich dieselbe. Sie sind meistens durch einen abweichenden Luftröhrenbau ausgezeichnet, und vollkommen geeignet, nützliche Hausthiere zu werden.

Gen. 65. *C r a x*, Linn.

H o k k o.

Schon *Buffon* brachte eine bedeutende Verwirrung in das Geschlecht der Hokko's, indem er unvollständige Notizen über die zu be-

schreibenden Species erhielt. Seitdem ist diese Verwirrung noch zum Theil vermehrt worden. Jener berühmte Naturforscher hatte die sonderbare Ansicht, die Abweichungen der meisten nahe mit einander verwandten Vogelarten, für Varietäten zu erklären, und doch giebt es in dieser Classe wirklich nur höchst wenige Varietäten. Die meiste Schuld an diesen Irrthümern haben die Reisenden, welche oberflächliche Beobachtungen und Beschreibungen mittheilen; man ist aber in der neueren Zeit weit vorgeschritten und zu richtigern Ansichten gelangt.

Ich habe aus dem Geschlechte der Hokko's nur eine Species zu beschreiben, welche in allen von mir bereis'ten Urwäldern vorkommt, und die man mit *Crax Alector*, *Linn.*, verwechselte, von der sie sich aber durch den Mangel der weifsen Schwanzspitze auf den ersten Anblick unterscheidet. In der Beschreibung meiner Reise habe ich diesen Vogel für *Crax Alector* ausgegeben, ich habe aber seitdem gefunden, dafs er von demselben verschieden ist, und nehme, um die Vermehrung der Benennungen zu vermeiden, den *Spix*ischen Namen für dieselbe an.

1. *C. rubrirostris*, Spix.

Der Mutung.

H. Männchen schwarz mit schwarzer Haube, weiſsem Unterbauche und Steiſs; Schnabel an der Wurzel roth, Wachshaut auf der Firste erhöht; Beine gelblich-roth. Weibchen mit schwarz und weiſser Haube, rostfarbigem Steiſse und etwas rothbraun gestreiften Schwungfedern.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 139. 360. 371. 262. a. a. O. II. pag. 125.

Spix. Av. T. II Tab. 67. (Männchen.) *Tab.* 64. (Weibchen.)

Mutum (Mutung, oder in franz. Ausspr. *Moutoun*), in der *Tupi*-Sprache.

Kontchang (deutsch), botocudisch.

Jahais (undeutlich), bei den *Malalis.*

Tiajipsché, bei den *Maconis.*

Schachedá (deutsch), bei den *Camacans.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Mutung ist ein groſser, schöner Vogel, mit starkem, fleischigem Körper, langem, starkem Schwanze, kurzen Flügeln, mäſsig langem, schlankem Halse und etwas kleinem, gehäubtem Kopfe, Beine stark und mäſsig hoch. Schnabel stark, viel kürzer als der Kopf, ein wenig zusammengedrückt, weit höher als breit, messerförmig gewölbt; Oberkiefer stark, beinahe adlerartig gekrümmt, die Kuppe über den Unterkiefer weit herabtretend, dieser paſst in den

oberen, er ist gerade, etwas rinnenförmig, und seine beiden Schenkel (*Gnathidia*) sind bei dem alten männlichen Vogel etwas schwammigt-höckerig aufgeschwollen, und treten nach unten etwas bogig herab; Tomien ganz und scharf; Kinnwinkel bis über die Mitte der Schnabellänge vortretend, schmal zwischen die aufgetriebenen Gnathidien gedrängt, stumpf und befiedert; Nasenlöcher etwas hinter der Mitte des Oberkiefers, mit einer gewölbten Haut überspannt, an ihrem unteren Rande befindet sich die länglich-eiförmige Oeffnung; über dem Nasenloche zeigt sich auf der Schnabelwurzel eine kleine Erhöhung von ein und ein Dritttheil Linien Höhe; Zunge kurz, knorplicht, ganzrandig, etwas zugespitzt; Gegend um die Augen und ein Streifen an der Seite des Kinns etwas nackt, mit vielen kleinen Pinselfederchen umgeben, vom Backen nach dem Unterkiefer läuft ein stärkerer Federstreifen vor, ein ähnlicher bedeckt die Kehle nach dem Kinnwinkel; Federn des Halses schmal, zerschlissen, etwas steif, mit glänzenden Schäften; Scheitel mit einem Kamme von zierlichen Federn, sie sind schmal, an ihrer breitesten Stelle kaum vier Linien breit, etwas steif, zwei Zoll lang, sanft rückwärts gekrümmt, an ihrer Spitze stark rund-

lich-hakenartig auf- und vorwärtsgekrümmt, und selbst ihre Bärte an den Seiten streben mit der Spitze aufwärts; diese Federn stehen bis an den Hinterkopf hinab, und versiegen nur allmälig an der Oberseite des Halses, wo sämmtliche Federn noch etwas sparsam gestellt, und mit ihren Spitzen nach aufwärts gebogen sind; Flügel kurz, sie falten auf der Schwanzwurzel; Schwungfedern stark, steif, zugespitzt, gekrümmt, die siebente und achte sind die längsten; Schwanz stark, abgerundet, ziemlich lang, aus zwölf breiten Federn bestehend, die äufserste um zwei Zoll fünf Linien kürzer als die mittleren; Beine stark, mäfsig hoch; Fersenrücken mit zwei Reihen von Schildtafeln, eben so die Sohle der Ferse, Seiten derselben mit kleinen Schildchen belegt; Mittelzehe an ihrem Wurzelgelenke mit den zwei Wurzelgliedern der Nebenzehen durch eine Spannhaut verbunden; Nägel gekrümmt.

Färbung: Iris dunkel graubraun; Schnabel von der Wurzel bis zur Mitte schön lebhaft orangenroth, in's Zinnoberrothe fallend, Vorderhälfte beider Kiefer schwarz, mit blafs weifslich-hornbrauner Spitze; Augenlider und nackte Umgebung des Auges röthlich-schwarzgrau; Beine schön sanft roth, mit einer Beimischung

von hellorange; ganzes Gefieder ohne Unterbrechung schön schwarz mit dunkelgrünem Metallglanze; Aftergegend und Steiſs schön rein weiſs; Seiten unter den Flügeln mit einigen langen, lockeren, schwarzen Federn.

Ausmessung: Länge 33″ 8‴ — Breite über 47″ — L. d. Schnabels 1″ $7\frac{2}{3}$‴ — Breite d. Schn. 8‴ — Höhe d. Schn. 1″ $\frac{1}{6}$‴ — Die Kuppe tritt über um 4‴ — L. d. Flügels 14″ — L. d. Schwanzes 13″ 6‴ — Höhe d. Ferse 4″ 3‴ — L. d. Mittelzehe 2″ $3\frac{5}{6}$‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ 8‴ — L. d. inneren Z. 1″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterz. 11‴ — L. d. Mittelnagels $7\frac{5}{6}$‴ — L. d. äuſseren N. 7‴ — L. d. Hintern. $6\frac{1}{2}$‴.

Innere Theile: Die Luftröhre dieses Vogels hat einen besonderen Bau; oben hinter der Stimmritze befindet sich eine Höhlung, eine steife Tasche, unter dieser unmittelbar ist sie etwas plattgedrückt, alsdann läuft sie sechs Zoll lang gerade fort und ist rund, erweitert sich aber alsdann allmälig und erscheint stark plattgedrückt, sie nimmt hier eine schwache Biegung vorwärts, drei Zoll lang, bildet von hier an ein Knie, und biegt sich nun wieder ein wenig rückwärts; oben ist sie vier Linien breit, unmittelbar über dem Knie neun Linien, unter demselben ebenfalls, wird aber sogleich

zehn Linien breit; zwei Zoll unter dem Knie ist sie wieder schmäler, sechs und eine halbe Linie breit, sie nimmt aber über dem Bronchiallarynx wieder bis auf acht Linien zu, ist aber an ihrem ganzen unteren Theile immer plattgedrückt geblieben. Der Bronchiallarynx hat bei seinem Ursprunge an jeder Seite eine kleine Erweiterung, unter dieser ist auf jeder Seite eine Haut ausgespannt, durch welche der Anfang eines jeden Bronchialastes sehr stark plattgedrückt erscheint. Durch den Bau dieser Luftröhre bringt der männliche Mutung seine starke, tief brummende Stimme hervor (siehe *Tab. I. Fig.* 3. und 4.).

Die Luftröhre des Weibchens ist nicht so plattgedrückt, als die männliche, sie hat bloſs etwas über die Mitte hinab eine kleine Erweiterung, und ist hier etwas zusammengedrückt. Der Magen des Mutung ist sehr muskulös, und inwendig ein wenig gefaltet; Brustmuskeln sehr fleischig.

Weibchen: Schnabel schwarz, bloſs die Spitzen beider Kiefer weiſslich-hornfarben, dann grau, an der Wurzel in's Schwarze übergehend; Iris gelbbraun; Beine gefärbt wie am Männchen, nur etwas blässer; Haube gebildet wie am Männchen, aber schwarz, mit einer oder

zwei netten, etwas winkligen weiſsen Queerstreifen bezeichnet; übriges Gefieder wie am männlichen Vogel, nur, was an letzterem weiſs ist, hier rostroth; Schwungfedern zierlich rothbraun marmorirt, aber nicht regelmäſsig queergestreift; Schenkel schwarz und rothbraun gefleckt.

Ausmessung: Länge 31″ 4‴ — Breite 41″ 6‴ — L. d. Schn. 1″ $6\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. a. d. W. 1″ — L. d. Flügels 13″ 9‴ — Höhe d. Ferse 3″ $8\frac{1}{2}$‴.

Junger weiblicher Vogel: Beine sehr blaſs gelbroth, Spannhaut nur weiſsgrau; Kehlfedern schwarz mit weiſsen Spitzen; Schulterfedern schmal rostroth gerandet; Untertheile noch rostroth gemischt und gerandet; Schwanzfedern mit rostrothem Spitzensaume.

Noch jüngerer Vogel: Beine röthlich-aschgrau; im Februar und März, der Hauptmauserzeit der brasilianischen Vögel, fehlen den Mutungs oft alle Schwungfedern zugleich.

Varietäten sind mir unter einer sehr groſsen Anzahl dieser Vögel nie vorgekommen.

Der Mutung ist ein groſser, schöner Vogel, der nur da gefunden wird, wo ihm geschlossene Urwaldungen Schutz gewähren. Hier ist er in allen von mir besuchten Gegenden nicht sel-

ten, lebt aufser der Paarzeit in kleinen Gesellschaften, übrigens gepaart. Weiter südlich als die Flüsse *Itapemirim* und *Itabapuana* ist er mir an der Ostküste nicht vorgekommen, am *Rio Doce*, *Mucurí*, *Alcobaça*, *Belmonte* ist er häufig, und überall ein sehr beliebtes Wildpret. Er ersetzt für jene Urwälder unsern europäischen Auerhahn (*Tetrao Urogallus*). In der Paarzeit, besonders im November, December und Januar, erschallt die weit hörbare Stimme des Hahns, während er mehrere Hühner um sich versammeln soll. Alsdann, sagt man, breite er den Schwanz aus, mache allerhand Bewegungen mit den Flügeln und brumme dazu in tiefem Tone *hu! hu! hu! hu!* welches man sehr weit hört. Diese Vögel leben viel auf der Erde *), daher fangen sie sich auch oft in den Schlagfallen (*Mundeos*). Sie nähren sich von Früchten; denn ich fand in ihren Mägen halb und gänzlich verdaute harte Früchte und Nüsse, welche zum Theil so stark waren, dafs man sie mit einem Messer nicht ritzen konnte. Steine fand ich nicht, doch fehlt es nicht, dafs sie der Vogel ebenfalls verschlucken müsse.

---

*) *v. Humboldt* konnte die Hokko's und Pauxis nicht zum Auffliegen bringen. *Voy. au nouv. cont. Vol. II. p.* 229 u. 374.

Sein Nest erbaut der Mutung von Reisern und Prügeln auf einem Baume, etwa acht bis zehn Fuſs hoch von der Erde, und legt vier starke weiſsliche Eier hinein; ich habe nie ein solches gefunden.

Die Jagd dieses schönen Vogels wird von den Brasilianern sehr eifrig betrieben, besonders in der Zeit, wo er seine laute, tiefe Stimme hören läſst, und wo es alsdann nicht schwer ist, ihn zu beschleichen, da er, in wenig bewohnten Gegenden, durchaus nicht schüchtern ist. Sein Fleisch ist vortrefflich *), und die groſsen starken Schwung- und Schwanzfedern werden von den Wilden zu Befiederung ihrer Pfeile benutzt. Auch als Hausthier würde der Mutung sehr nützlich werden, da er leicht die Zähmung annimmt. Die Urbewohner einiger Gegenden wissen dieses recht gut, und man findet bei ihnen solche Vögel gezähmt. Die Portugiesen halten sie oft nicht gerne im gezähmten Zustande, da sie alles Glänzende verschlucken, z. B. Geld, Knöpfe u. s. w., welche alsdann durch die groſse Muskelkraft des Magens unbrauchbar werden.

---

*) In der Reisebeschreibung *v. Spix* und *Martius* wird (B. II. p. 495) dieses Fleisch mit dem des Auerhahns verglichen, allein es ist von diesem sehr verschieden.

Der von mir hier beschriebene Vogel hat so viel Aehnlichkeit mit anderen Arten dieses Geschlechts, daſs ich ihn anfänglich für *Crax Alector*, *Linn.*, hielt, allein genaue Vergleichung hat mir gezeigt, daſs er eine verschiedene Species bildet. Man hat also in der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien diesen Irrthum abzuändern. *Spix* bildet seinen *Crax rubrirostris* ab, und ich glaube, daſs er meinen Vogel vor sich hatte, und sein *Crax Blumenbachii* (*Tab.* LXIV.) scheint das Weibchen derselben Species zu seyn; wenigstens paſst diese Figur auf einen etwas jungen weiblichen Vogel, wenn ich die weiſsen Fleckchen an der Seite des Kopfs abrechne. An der männlichen Figur giebt *Spix* die Beine schwärzlich gefärbt an, welches wohl nur ein Irrthum ist, ich habe sie selbst an den jungen Vögeln röthlich-grau gefunden. *Vieillot* (*Galerie des oiseaux Vol. II. p.* 6.) scheint auch den guianischen mit meinem brasilianischen Vogel zu verwechseln.

Gen. 66. *Penelope*, Linn.

Schakú.

Ein im südlichen America zahlreiches Geschlecht fasanenartiger Waldvögel, deren Arten unter einander zum Theil groſse Aehnlichkeit zeigen, und deren Geschichte deſshalb bis jetzt sehr von Irrthümern und Verwechselungen verunstaltet ist. Ihre Lebensart haben mehrere Ornithologen schon hinlänglich beschrieben. Sie sind zum Theil durch einen sonderbaren Luftröhrenbau ausgezeichnet, welcher jedoch auch manchen Arten fehlt, jene haben deſshalb eine sehr laute, sonderbare Stimme. Hierüber siehe *Feuillée* über den *Phasianus Motmot*, *Bajon* in seiner *histoire de Cayenne* *), *Tiedemann's* Zoologie **), *Latham* von *Phasianus Parraka* ***), *Humboldt* von *Phasianus garrulus*, und *Tiedemann* †) über den Bau an *Penelope cristata*, welcher ebenfalls auffallend seyn soll. Ich habe drei Arten von Penelopen zu be-

---

*) *Bajon*, *T. I. pag.* 376.

**) *Tiedemann*, Zool. B. II. pag. 553.

***) Siehe *Latham*, *essay on the tracheae or windpipes etc. Transact. of the Linn. soc. Vol.* 8. *pag.* 90. 1798. 4. Im Auszuge in *Wiedemann's* Archiv.

†) *Tiedemann*, Zool. B. II. pag. 654.

schreiben, von welchen die beiden ersteren keinen sehr ausgezeichneten Luftröhrenbau haben, doch habe ich leider gerade die Notizen über diesen Gegenstand durch Zufall verloren, die dritte Art hat eine merkwürdige der des Parrakua ähnliche Luftröhrenbildung.

Die Benennung, welche die meisten Penelopen in Brasilien tragen, ist *Jacú*, das *J* wie im Französischen auszusprechen *), es ist also unrichtig, wenn sich die französischen Ornithologen bemühen, *Yacú* **) zu schreiben, welches ihrer Sprache weniger angemessen ist, als das weichere *J*.

Ich habe, wie weiter oben gesagt, in dem nachfolgenden Verzeichnisse drei Arten von Penelopen aufzuführen, eine vierte, welche am *Rio das Contas* vorkommt ***), ist mir durch Zufall entgangen.

---

*) Auszusprechen wie das Wort *Jacoú* im Französischen.

**) Siehe, z. B., *Dictionn. des sc. natur. Vol.* 41. *p.* 108.

***) S. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 241.

1. *P. superciliaris*, Illig.

Die Schacupemba oder der gemeine Schaku.

Sch. Kehle nackt und hell zinnoberroth; Seiten des Kopfs schwärzlich; über dem Auge ein weifslicher Strich; Obertheile bräunlich-olivengrau mit mattem Kupferschiller; die Federn mit grauen Rändchen; Brustfedern weifslich gerandet; hintere Schwungfedern rothbraun gerandet.

Jacu-pema, *Marcgr.* *Wagler*, Isis 1830. *p.* 1110.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 69. 197. 262. 326.
Penelope Jacupemba, *Spix Av. sp. nov. T. II. p.* 55. *Tab.* 72.
Jacúca, *Jacupema* oder *Jacupemba*, im östlichen Brasilien.
Hang-hang, botocudisch.
Schahejä *), in der Sprache der *Camacans.*

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Schnabel gerade, ziemlich schlank, die Kuppe sanft übergebogen und etwas übertretend; Tomienrand des Oberkiefers etwas wellenförmig, d. h. hinter der Kuppe etwas ausgeschnitten, dabei an dieser Stelle eingezogen; Nasenloch etwas weiter vorliegend, als am Mutung, übrigens etwa eben so gebildet; Kinnwinkel lang, stark und breit, nur mit Haarfedern besetzt; Zügel, Augenlider und Umgebung des Auges

---

*) *Sch* wie im Deutschen, *ä* kurz und abgebrochen.

bis gegen das Ohr nackt, ebenso die ganze Kehle und ein groſser Theil des Unter- und Seitenhalses, bloſs mit einzeln zerstreuten Haarfederchen besetzt; Kehlhaut weit, etwas zusammengedrückt vortretend und eine Kante bildend; von den Schenkeln des Unterkiefers zieht nach dem Ohre ein schmaler Streifen von starken Haarfedern; Scheitelfedern schmal, sie bilden aber keine Haube; Federn der Brust und des Rückens abgerundet; Flügel kurz, sie fallen nur wenig über die Schwanzwurzel hinaus; Schwungfedern gekrümmt und steif, die vorderen kurz, mit einem Ausschnitte an der inneren Fahne hinter der Spitze, die sechste und siebente scheinen die längsten; Unterrükken und Steiſs mit daunenartigen Federn bedeckt; Schwanz abgestuft, ziemlich lang und stark, Federn breit, die äuſseren beinahe drei Zoll kürzer als die mittleren; Beine ziemlich hoch und schlank; Fersenrücken mit zwei Reihen von Schildtafeln belegt, dreizehn in jeder Reihe; Fersensohle mit einer Reihe von etwa sechszehn Tafeln, innere Seite des Laufs mit kleinen Schildchen bedeckt; Zehen schlank; Nägel mäſsig gekrümmt.

Färbung: Schnabel dunkel horngraubraun, an der Wurzel des Unterkiefers blässer; Irisgrau-

braun; Beine graulich-fleischbraun; Seiten des Kopfs schwärzlich; nackte Theile der Kehle und des Halses hell schmutzig zinnoberroth; alle Obertheile des Vogels graulich-olivenbraun mit matt kupfergrünem Glanze, auf Kopf und Hals mehr dunkel; Federn des Rückens und der Seiten der Brust fein aschgraulich gerandet; über dem Auge bis nach dem Hinterkopfe eine weiſsliche Linie; Federn der Brust graulich-olivenbraun, stark weiſslich gerandet; Bauch und Seiten eben so, aber stark rothbräunlich überlaufen; Steiſs und Aftergegend mit langen, dichten, röthlich-braunen Daunenfedern besetzt, eben so der Unterrücken, wo sie kürzer und dunkler braun gefärbt sind; mittlere und hintere Flügeldeck- und hintere Schwungfedern rothbraun gerandet; Schwungfedern dunkel graubraun mit grünlichem Kupferglanze an der Vorderfahne; obere Schwanzdeckfedern rothbraun gerandet; Schwanz dunkel bräunlich-kupfergrün; Schenkelfedern bräunlich-olivengrün, mit rothbräunlichen Rändern.

Ausmessung: Ich habe leider von diesem Vogel die an Ort und Stelle aufgezeichneten Maaſse verloren, muſs sie also nach einem ausgestopften Exemplare geben: Länge etwa 22 bis 24″, auch *Spix* giebt sie auf diese Art an

— L. d. Schnabels 1'' $\frac{1}{4}$''' — Höhe d. Schn. 3$\frac{3}{4}$''' — H. d. Schn. an der W. 5''' — Br. d. Schn. 4$\frac{1}{3}$''' — L. d. Flügels 8'' 9''' — L. d. Schwanzes 10'' 6''' — H. d. Ferse 2'' 7''' — L. d. Mittelzehe 2'' 1''' — L. d. äufseren Z. 1'' 3''' — L. d. inneren Z. 1'' 2''' — L. d. Hinterz. 8$\frac{1}{6}$''' — L. d. Mitteln. 6''' — L. d. äufseren N. 4''' — L. d. Hintern. 4$\frac{1}{2}$'''.

Innere Theile: Ich kann leider den Luftröhrenbau dieser Species nicht beschreiben, da ich die Notizen über diesen Gegenstand verloren habe; allein er ist wenig ausgezeichnet, und gewifs nicht so, wie ihn *Latham* von seinem *Marail* beschreibt. Die von mir hier gegebene Beschreibung stimmt übrigens in allen Zügen mit der des *Marail* der Ornithologen überein. Die Penelopen gleichen sich gröfstentheils sehr, und es sind aus dieser Ursache mehrere Arten mit einander verwechselt worden.

Männchen und *Weibchen* sind wenig verschieden.

Die Schacupemba ist ein in allen von mir bereis'ten Urwäldern nicht selten vorkommender Vogel, und man beobachtet sie selbst in solchen, welche unmittelbar von den Wellen der See bespült werden. Obgleich der Vogel nicht

selten ist, so mufs man dennoch in der dichten Verflechtung der Zweige sehr aufmerksam seyn, wenn er nicht bald abfliegen soll. Ich habe die Schacupemba nie auf der Erde, sondern immer in der mittleren Region der Baumkronen beobachtet. Sie hat eine kurze, mehrmals wiederholte, rauhe Stimme, welches auch schon auf einen wenig ausgezeichneten Luftröhrenbau schliefsen läfst. In ihrem Magen fand ich Ueberreste von Früchten und Insecten. Ihr Nest erbaut sie aus Reisern auf einem Baume, und soll zwei bis vier Eier legen. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend. Die Indianer zähmen diese Vögel in manchen Gegenden, wo sie alsdann in den Waldungen um ihre Hütten umhergehen.

Spix bildet diesen Vogel ziemlich richtig ab, dabei hat er aber mehrere verwandte, dem hier beschriebenen sehr ähnliche Vögel, welche wohl schwerlich sämmtlich verschiedene Species sind. Die von mir beschriebene *Jacupemba* hat viel Aehnlichkeit mit dem *Marail*, allein man giebt von diesem einen Luftröhrenbau und eine Stimme an, wovon ich an meinem Vogel nichts beobachtete, ich habe also *Illiger's* Benennung beibehalten; in der Beschreibung meiner Reise nach Brasilien ist da-

her immer die Benennung *Penelope Marail* in *Penelope superciliaris*, *Illig.*, abzuändern.

---

2. *P. leucoptera.*

Die Schacutinga.

Sch. Gesicht himmelblau; Kehle hellroth; Scheitelfedern verlängert, weiſs mit schwarzem Längsstrich; Flügeldeckfedern zum Theil weiſs; Körper bräunlichschwarz, an Unterhals und Brust weiſsgerandet.

S. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 139. II. p. 110.

Penelope pipile, *Temm.*, *Lath.*

— *Jacutinga*, *Spix T. II. pag.* 53. *Tab.* 70.

Jacutinga (*Tupi*-Sprache), im östlichen Brasilien.

Pocorí, botocudisch.

Schanensü *), in der *Camacan*-Sprache.

Macatá, bei den *Maconis*.

Pigná **), bei den *Malalis*.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Gröſser als No. 1., Gestalt derselben ähnlich. Schnabel schlank, gerade und gestreckt, Kuppe sanft übergebogen und vortretend; Kinnwinkel stark, breit und lang, an der Spitze nackt, übrigens mit Haarfedern bedeckt; die Zunge erreicht die halbe Länge des Unterkiefers, ist etwas stumpf, breit und am Rande hornartig;

---

*) *ü* zwischen *e* und *ö*, *sch* Deutsch auszusprechen.

**) Französisch auszusprechen.

Mitte des Zügels und ein kleiner Raum um das Auge nackt; Auge groſs, der Rand der Augenlider mit feinen schwarzen Wimpern besetzt; Backen dicht mit haarartigen Federn bedeckt; Kinn, Kehle und der obere Theil des Unterhalses bis auf die Mitte der Seiten desselben nackt, nur mit einzelnen Haarfedern sparsam besetzt, Kinnwinkel und Kinn etwas dichter mit Haarfederchen besetzt; die genannte Haut unter der Kehle bildet in ihrer Mitte einen zusammengedrückten hängenden Sack; Scheitel mit sehr schmalen, etwa anderthalb Zoll, bei alten Männchen beinahe drei Zoll langen, lancettförmig zugespitzten Federn besetzt, welche im Affecte aufgerichtet, in der Ruhe niedergelegt werden; Flügel kurz wie an No. 1, Schwungfedern sichelförmig gekrümmt, die vier vorderen hinter der Spitze mit sehr starkem Ausschnitt der inneren Fahne, wodurch besonders die drei vorderen in dieser Gegend sehr schmal, einige nur zwei Linien breit sind, nachher aber weiter aufwärts sich wieder ausbreiten *), die sechste scheint die längste zu seyn; Schwanz stark, lang, abgerundet, die äuſserste Feder um ein und drei Viertheil Zoll

*) S. *Temminck's Hist. natur. des Pig. et Gallin. Vol. III Tab. VII. Fig. 2.*

kürzer als die mittleren; Beine ziemlich kurz, etwas über die Kniebeuge hinab befiedert; Fersenrücken mit einer Reihe von zehn grofsen Tafeln belegt, an seinem unteren Theile, aber ein wenig mehr nach innen, steht eine kürzere Reihe von sechs grofsen Tafeln, darüber kleinere, übriger Theil der Ferse mit kleineren Schildschuppen bedeckt; Zehenrücken mit grofsen Tafeln belegt; Wurzelglieder der Zehen mit einer Haut verbunden, die an den äufseren Zehen das zweite Gelenk erreicht; Nägel zusammengedrückt, stark und ziemlich gekrümmt.

Färbung: Iris im Auge dunkel kirschroth; Beine roth, wie die des Silberfasanen, Sohle der Ferse und Zehen bräunlich; Nägel graubraun; Augenlider mit der nackten Umgebung desselben bläulich-weifs; Ober- und Unterkiefer vom Nasenloche vorwärts hornschwarz, die ganze Wurzelhälfte schön himmelblau, am Zügel und um das Nasenloch, so wie an der schwarzen Farbe des Unterkiefers schön lebhaft ultramarinblau, eben so die Kehle; untere Hälfte der nackten Haut des Unterhalses hell zinnoberroth, die blaue Farbe läuft mit einer Spitze in die rothe; die Mitte der blauen Kehle ist nach dem Schnabel hin mehr schwärzlich und unrein, auch ist der Kinnwinkel von die-

ser Farbe; die auf der Kehle befindlichen Haarfedern sind schwarz; Stirnrand, ein Streif über der nackten Augenhaut, Backen, Seiten des Kopfs und Halses glänzend schwarz; Scheitelfedern bis über den Nacken hinab weiſs, eine jede mit einem netten schwarzen Schaftstriche auf ihrer Mitte, auf dem Obertheile des Oberhalses sind sie schwärzlich, mit einem feinen weiſsen Längsrande an jeder Seite; ganzer Körper bräunlich-schwarz, an Unterrücken, Steiſs und After, wo die Federn etwas daunenartig sind, mehr bräunlich; Federn des Unterhalses, der Brust und des Oberbauches an jeder Seite mit einem netten weiſsen Rande; vordere Deckfedern der Flügel weiſs, ein Theil von ihnen mit schwarzem Schafte und ähnlicher Spitze, wodurch auf dem Flügel ein netter, groſser, weiſser Spiegel entsteht; Schwung- und Schwanzfedern schwarz mit schön stahlblauem und violettem Metallschiller, den man auch bei alten Vögeln auf Schultern und Rücken wahrnimmt.

Ausmessung: Länge 29″ — Breite 38″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $4\frac{7}{8}$‴ — Br. d. Schn. an d. W. 6‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 11″ 10‴ — L. d. Schwanzes 10″ 9‴ — Höhe d. Ferse 2″ 1‴ — L. d. Mittelzehe 2‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ $4\frac{1}{2}$‴ —

L. d. inneren Z. 1'' 2''' — L. d. Hinterz. 10''' — L. d. Mitteln. $6\frac{1}{2}$''' — L. d. äufseren N. $5\frac{1}{2}$''' — L. d. Hintern. 6''' — Ferse unbefiedert auf 1'' 9'''.

Männchen: Wenig vom Weibchen verschieden, es hat längere Scheitelfedern und ist am Kopfe lebhafter gefärbt.

Junger Vogel: Iris graubraun, Beine weniger lebhaft roth, alle Farben matter, das Weifse am Flügel weniger ausgedehnt und bräunlich beschmutzt, der Schnabel weniger blau, Gröfse geringer als am alten Vogel.

Junger Vogel im ersten Gefieder: Ueber jedem Auge am Kopfe ein breiter rostrother Streifen, überhaupt die Zeichnung sehr nett.

Dieser schöne Vogel lebt mehr einzeln oder paarweise im Inneren der Wälder, als die vorhergehende Art, und man trifft ihn nur in geschlossenen, ausgedehnten Urwaldungen. Er hat dieselbe Lebensart wie No. 1., aber eine kurze, etwas hohe Stimme, und so viel ich mich erinnere, einen wenig ausgezeichneten Luftröhrenbau. Er wird gezähmt zu einem nützlichen Hausthiere. Ich habe ihn nie in der Nähe der Seeküsten gesehen, wie die *Jacupemba.* In seinem Magen fand ich Ueberreste von Früchten und Insecten. Im Monat

Februar fanden meine Jäger auf einem Baume das Nest dieses Vogels, welches aus Reisern bestand, und zwei bis drei weiſse Eier enthielt, so groſs wie die von *Meleagris Gallopavo.* Das Fleisch der *Jacutinga* ist ein gutes Essen, wir erlegten in den groſsen inneren Waldungen viele dieser Vögel, eine schätzbare Jagdbeute. Die Indianer gebrauchen die groſsen starken Schwanzfedern zu Befiederung ihrer Pfeile.

Schon *Temminck* hat dieser Species erwähnt, sie war aber nicht richtig bekannt. *Spix* hat sie ziemlich gut abgebildet, doch ist mancher Zug an dieser Figur zu tadeln, besonders der Kopf und Schnabel nicht ganz richtig illuminirt.

---

3. *P. Aracuan*, Spix.

D e r A r a c u a n g.

Sch. Obertheile oliven-graubraun, mit grünlichem Schiller, Scheitel ein wenig mehr röthlich, Brust und Vorderhals mit weiſslichen Federrändern; Schwanzfedern kupfergrün, die drei äuſseren jeder Seite mit rostrother Spitze.

S. Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 282. II. 340.

Spix Av. T. II. pag. 56. *Tab.* 74.

Aracuão (Aracuang), im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel ziemlich kurz, die Kuppe stark, herabgebogen und etwas übertretend; Kinnwinkel stark, breit, nur wenig zugespitzt, zum Theil nackt; Zunge hornartig, kurz, pfeilförmig, glattrandig; Gaumen mit kleinen Hornpapillen besetzt; über dem Zügel hinter der Nasenhaut stehen schwarze Bartborsten, ähnliche unter dem Mundwinkel, am Kinnwinkel und auf der Mitte der Kehle, wo sie an der Wurzel schon Bärte haben; Zügel und Umgebung des Auges nackt, über und unter demselben bemerkt man einzelne schwarze Borsthaare; Federn des Scheitels, wie an den meisten Penelopen, schmal und etwas zugespitzt, jedoch hier nur mäfsig und auch nicht besonders lang; Federn des Halses ebenfalls gegen die Spitze verschmälert und etwas zugespitzt; Kehle zum Theil nackt, über ihre Mitte vom Kinne herab läuft ein Streifen von Federn, welche starke glänzende Schäfte, und an ihrer Spitze zum Theil keine Bärte haben; Flügel kurz, sie fallen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, Schwungfedern gekrümmt, die sechste und siebente die längsten, sie haben keinen Ausschnitt an der Hinterfahne; Schwanz stark und lang, abgestuft, geöffnet stark abgerundet, die äufserste Feder zwei und einen

halben Zoll kürzer als die mittleren; Beine mäſsig hoch, Zehen lang und stark; Fersenrücken mit zwei Reihen groſser Tafeln belegt, etwa zehn in jeder Reihe, an der Fersensohle ebenfalls eine Längsreihe von groſsen Tafeln; Zehen an ihrem Wurzelgliede durch eine starke, in der Mitte ihres Randes ausgebuchtete Spannhaut verbunden; Nägel etwas gestreckt.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel hell hornblau, oder bleifarben, die Wurzel beider Kiefer dunkler; nackte, das Auge umgebende Haut bläulich-schwarz; Kehle etwa neun Linien lang abwärts nackt und fleischroth, allein über ihre Mitte läuft ein bläulich-schwarzer Streifen, der nur sparsam mit Federn besetzt ist, er theilt die nackte Kehle in zwei rothe Flecken; Federn des Scheitels bis zur Ohrgegend hinab röthlich-braun, in ihrer Mitte dunkeler, am Rande blässer; Oberhals, Schultern und Rücken graubraun mit einem starken olivengrünen Anstriche und Glanze, zum Theil mit schmalen helleren Rändchen; Unterrücken ein wenig roströthlich; Unterhals und Brust dunkel schwärzlich-graubraun, alle Federn des ersteren mit weiſslichen Spitzen, die der Brust mit weiſslichen Rändern; Bauch weiſs; Schenkel, Seiten der Aftergegend und Steiſs fahl

oliven-graubraun, Aftergegend und Steiſs mit dichten Daunenfedern besetzt; Schwungfedern dunkel graubraun, an der Vorderfahne etwas olivenglänzend; mittlere Schwanzfedern olivengrün mit lebhaft grünem Kupferglanze, die drei äuſseren an jeder Seite nach auſsen zunehmend rostroth, so daſs die äuſsere nur an der Wurzel etwas grün, übrigens gänzlich rostroth ist, die zweite ist halbrostroth, die dritte nur an ihrer Spitze.

Ausmessung: Länge 20″ 5‴ — Breite 23″ 3‴ — L. d. Schn. $8\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $3\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $4\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 7″ 2‴ — L. d. Schw. 9″ — H. d. Ferse 1″ 9‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 6‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ — L. d. inneren Z. 1″ — L. d. Hinterz. $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mitteln. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren N. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hintern. $4\frac{1}{2}$‴.

Innere Theile: Der männliche Vogel hat einen höchst merkwürdigen Luftröhrenbau. Diese läuft gerade längs des Halses hinunter, geht nicht sogleich in den *thorax* hinein, sondern äuſserlich über die starken Brustmuskeln hinab bis zu dem Bauche, wo sie wieder aufwärts steigt, und zur linken Seite des hinabsteigenden Astes alsdann über dem Brustbeine in die Lungen eintritt. Der Bronchiallarynx

ist einfach gebildet und klein (siehe *Tab. I. Fig.* 9. und 10.). *Temminck* hat die höchst ähnliche Luftröhre der *Penelope Parrakua* abgebildet *), welche mit der des Aracuang in allen Hauptzügen übereinkommt, nur tritt bei dem letzteren der wieder aufsteigende Luftröhrenast zur Linken des herabsteigenden in den *thorax*, da es bei der von *Temminck* abgebildeten des *Parrakua* sich umgekehrt zu verhalten scheint. Dem weiblichen Aracuang fehlt der weiter oben beschriebene Luftröhrenbau gänzlich, und er ist in dieser Hinsicht gebildet wie andere Vögel. Der *Parrakua* hat überhaupt sehr viel Aehnlichkeit mit dem *Arakuang*, allein die Seitenfedern seines Schwanzes sind gänzlich rostroth, da sie an dem letzteren nur theilweise diese Farbe haben, anderer kleiner Unterschiede nicht zu gedenken.

Weibchen: Aufser dem Kennzeichen, dafs seine Luftröhre direct und ohne weitere Biegung in die Lungen tritt, findet man bei genauer Vergleichung nur wenige Unterschiede. Die Brustfedern sind weniger dunkel als am Männchen, Bauch und Schenkel mehr schmutzig bräunlich überlaufen, die mittleren Schwanz-

*) *Hist. nat. des Pig. et Gallin. Vol. III. Tab. VIII. Fig.* 1.

federn vielleicht etwas weniger lebhaft kupfergrün, doch dürfte dieses bei recht alten Vögeln kaum der Fall seyn.

Junger weiblicher Vogel: Alle Farben matt und mehr unrein, mittlere Schwanzfedern nicht kupfergrün mit Metallschiller, sondern bloſs graubraun, hier und da etwas kupferröthlich glänzend; Untertheile schmutzig graugelb, die Brust sehr stark weiſslich gewellt.

Ganz junger Vogel im ersten Gefieder: Dieser hat am Kopfe über jedem Auge einen breiten rostrothen Streifen.

Der Aracuang ist mir nicht südlicher als am *Rio Doce* vorgekommen, von da an nördlich, am *Mucurí*, *Alcobaça*, im Sertong von *Bahiá*, *Minas Geraës*, in den Schluchtwäldern und *Carascos* des *Campo Geral* kommt er nicht selten vor. Er scheint weniger in den geschlossenen, groſsen Urwaldungen zu leben, als in Vor- und Niederwaldungen, *Catingas*, *Carascos*, in den dicht verflochtenen, vom Winde niedergehaltenen Gebüschen der Seeküste, welche aus *Bromelia-*, *Passiflora-*, *Coccoloba-*, *Cactus-*, *Cocos-*, *Eugenia-* *Myrthus-* und anderen Gesträuchen so dicht ineinandergefilzt sind, daſs man kaum in dieselben eindringen kann. Hier leben diese Vögel auſser der Paarzeit in kleinen Gesell-

schaften. Der Hahn läſst seine laute, höchst sonderbare, aus mehreren abgebrochenen Tönen bestehende Stimme häufig hören. An den Seeküsten fand ich diese Vögel oft paarweise in den weiter oben genannten Sandgebüschen, wo meine Hühnerhunde sie aufjagten, alsdann lieſsen sie sogleich ihre Stimme hören, und gaben noch andere Töne von sich. Am Flusse *Ilhéos* traf ich sie an den Ufern auch im Anfange des Urwaldes. Ihr Nest sollen sie auf einem niederen Baume von Reisern erbauen, und zwei bis drei weiſse Eier legen. Im Monat Januar fand ich an den Ufern des *Mucuri* schon starke junge Vögel dieser Art. Das Fleisch des Aracuang ist angenehm zu essen, und seine Brust ist sehr fleischig. In der Hauptsache hat er die Lebensart und Manieren der übrigen Penelopen.

Spix giebt die Gröſse seines Vogels geringer an, als ich sie gefunden, wahrscheinlich hat er einen jüngern Vogel gemessen. Seine Abbildung ist sehr mittelmäſsig, dabei scheint sie nach einem jungen Vogel gemacht zu seyn; denn die grünliche Farbe fehlt überall, auch sind die mittleren Schwanzfedern nicht grün, sondern graubraun illuminirt, und die angegebene Gröſse paſst dazu; die Beine sind auf der

Tafel röthlich illuminirt, da ich sie bleifarben befunden habe, welches uns aber nicht befremden darf, da beinahe an allen *Spix*ischen Abbildungen brasilianischer Thiere dergleichen Unrichtigkeiten vorkommen. Auch der Schnabel ist unrichtig gefärbt. Neuere Zoologen *) wollen den *Parrakua* von den Penelopen trennen; allein ich sehe durchaus keinen hinlänglichen Unterschied zwischen diesen Vögeln, indem die mehr oder weniger grofse Ausdehnung der nackten, das Auge umgebenden Haut, nach Art und Alter abwechselt und auch selbst bei dem Aracuang vorhanden ist, der doch mit dem *Parrakua* im höchsten Grade verwandt ist.

Herr *Temminck* hielt den *Aracuang* für den jungen Vogel des *Parrakua*, nach ihm hat der letzere in der Jugend einen weifsen Bauch, es ist also bei dem ersteren gerade umgekehrt. *Temminck* hält hier die kleinen Abweichungen der Färbung für wenig entscheidend; allein die Penelopen unterscheiden sich häufig nur sehr wenig von einander, und ihre verschiedenen Arten sind zum Theil schwer zu unterscheiden. In der *hist. natur. de Pig. et*

---

*) Siehe unter andern *Lesson*, *manuel d'ornit. Vol. II. pag.* 217.

des Gallin. lies't man (*Vol. III. pag.* 90) die Beschreibung des jungen *Parrakua*, die, wie es mir scheint, auf den *Aracuang* zu deuten ist. In Brasilien sind mir unter vielen Exemplaren dieses Vogels nie welche mit weifsen Schwanzspitzen, noch mit gänzlich rostrothen Schwanzfedern vorgekommen, der *Aracuang* ist daher vom *Parrakua* verschieden. Alles dieses wird bestätigt durch ein Exemplar des letzteren Vogels, welches ich von Herrn *Temminck* selbst erhielt.

Ord. V. *Cursores*, Illig.

Laufvögel.

Fam. XXXI. Struthionidae, Vig.

Straufsartige Vögel.

Gen. 67. *Rhea*, Briss.

Ema.

Die einzige bis jetzt bekannt gewesene Art hat *Azara* beschrieben; interessant ist aber die Nachricht von der Entdeckung einer zweiten americanischen Species dieses Geschlechtes durch *d'Orbigny* *).

*) Siehe *Ferussac*, *bulletin des sc. natur. Vol.* 19. *pag.* 221.

1. *R. americana*, Briss.

Der Ema.

E. Scheitel und Untertheil des Halses schwärzlich, Hals graugelblich; Rumpf aschgrau, schwarzbraun und schmutzig gelblich gemischt; Schenkel fahlgrau; Untertheile gelblich-weifs.

Nhanduguaçú, *Marcgr.* 190.
d'Azara, *Voyag.*, *Vol. IV. pag.* 170.
Vieillot, *Galerie des ois. pl.* 224.
Hammer, über den americ. Straufs (in den *Ann. du Mus.*).
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 187 und 192.
Ema, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Rumpf dick, schwer und abgerundet, Hals lang, Kopf klein, Schwanz fehlt, Beine stark. Schnabel kürzer als der Kopf, beinahe gestaltet wie der einer Gans, etwas plattgedrückt, an der Wurzel ausgebreitet, an den Seiten geradlinig, die Firste sehr sanft rundlich abgeflächt, die Kuppe in einen breiten, etwas herabgebogenen Nagel endigend; Unterkiefer gerade, beinahe gebildet wie am Tinamú; Kinnwinkel auf zwei Dritttheile vortretend, mäfsig zugespitzt, an der Vorderhälfte nackt, von seiner Spitze läuft ein eingekeiltes Stück schmal bis zur Kuppe vor, dessen begränzende Furchen an der letzteren zwei kleine Ausschnitte bilden,

wodurch dieser Theil drei sanft bogig vortretende Rundungen erhält; jeder Schenkel des Unterkiefers hat an seiner Wurzel der Länge nach eine zugespitzte Vertiefung; Nasenloch grofs, offen, länglich-eiförmig, etwa in der Mitte des Unterkiefers gelegen; Zunge klein, kurz, pfeilförmig, knorplicht, glatt, vorn abgerundet; Kopf klein, abgeplattet, breit, mit etwas vorliegenden Augen; Augenlider dick, nackt, am Rande stark bewimpert; Ohr frei, eine rundliche Oeffnung, an ihrem Rande mit schief bedeckenden, zerschlissenen, etwas steifen Federn besetzt; Hals lang und stark; Rumpf dick, schwer, ein wenig zusammengedrückt; am Anfange des Brustbeins unter dem Halse befindet sich ein nackter *callus*, der durch das Niedersitzen entsteht; Arme an der inneren Seite nackt, eigentliche steife Schwungfedern fehlen, dagegen findet man an deren Stelle blofs weiche, lange, zerschlissene Federn, gebildet wie die des ganzen übrigen Körpers; am letzten Flügelgelenke befindet sich nach aufsen ein kleiner Fortsatz, mit einem dünnen, etwa eilf Linien langen, sanft gekrümmten, gelblichen Dorne; der Schwanz fehlt; Schenkel (*tibia*) sehr dick und fleischig, bis zur Fufsbeuge befiedert; Ferse stark und ziemlich hoch, mäfsig zusammengedrückt, ihr

Rücken mit etwa dreifsig glatten Tafeln belegt, Fersensohle ebenfalls mit ein Paar Längsreihen von Schildtafeln, Seiten des Laufs mit kleinen Schildschuppen bedeckt; die Hinterzehe fehlt, die drei übrigen sind kurz, die Mittelzehe etwa doppelt so lang als die Nebenzehen; Nägel dick, ziemlich kurz, wenig gewölbt, die der Nebenzehen zusammengedrückt; Zehen an ihrer Wurzel durch eine kurze Spannhaut ein wenig vereint. Die Befiederung des Vogels hat den eigenen, der Familie der grofsen Laufvögel eigenthümlichen Character; der Zügel ist nackt, so wie ein Raum etwa von einem Zoll Länge hinter dem Auge; der erstere zeigt an seinem oberen Rande etwas aufgerichtete, steife, etwas über einen Zoll hohe Federn, mit wenigen, nur einzeln gestellten Bärten, eben so sind die Federn des ganzen Kopfes und der Kehle, die am Scheitel dicht, an den Backen und der Kehle so sparsam vertheilt stehen, dafs man zwischen ihnen die Haut erblickt; Kehle beinahe nackt, nur auf ihrer Mitte und am Kinne, so wie an der Wurzel des Kinnwinkels mit zerschlissenen, wenig bebarteten, steifen Federchen besetzt; Federn des ganzen Körpers etwas hart, mit zerschlissenen, etwas getrennten Bärten; am Halse stehen sie dicht und

sind sehr schmal, dabei beinahe zwei Zoll lang; am Leibe sind sie lang und biegsam, die Scapularfedern hängen über die Flügel herab und messen in der Länge zum Theil dreizehn und einen halben Zoll, bei einer Breite von etwa zwei und einem halben Zolle; Federn der Untertheile gebildet wie die der oberen, aber sehr schmal und zum Theil zwei und einen halben bis drei Zoll lang; die gröſsten Flügelfedern (Schwungfedern) messen in der Länge zwanzig und einen halben Zoll.

Färbung: Iris weiſslich-perlfarben; Schnabel am Oberkiefer blaſs horngraubraun, Unterkiefer weiſslich; Augenlider weiſslich-fleischroth; Beine graubraun; Scheitel schwarzbraun, eine ähnliche schmale Linie zieht über den Nacken hinab; Untertheil des Halses an der vorderen und hinteren Seite schwarz, und diese Farbe vereinigt sich am unteren Ende dieses Theiles, wo sie denselben gänzlich umgiebt; Seiten der Brust stark schwarz gemischt; Seiten des Kopfs und übriger Hals graugelblich, nach unten hinab dunkeler gelblich, alle Federn auf ihrer Mitte mit einem schwärzlichen Längsstreifen; Untertheile weiſslich, gelblich überlaufen, und gänzlich ungefleckt; Schenkel blaſs weiſsgrau; alle oberen Theile des Vogels asch-

grau, überall mit einzelnen schwärzlichen Federn gemischt, besonders am Rücken und den grofsen Flügelfedern; der erstere ist zum Theil beinahe gänzlich schwarz, die aschgrauen Federn an ihrem Vordertheile häufig gelbbräunlich überlaufen, wodurch eine gefleckte Zeichnung von Aschgrau, Bräunlich und Schwärzlich am ganzen Rumpfe entsteht; Schwungfedern zum Theil schwarzbraun, zum Theil halb weifs und halb schwarzbraun, und die innere Ordnung, besonders nach vorn an der Flügelspitze weifs.

Ausmessung: Länge 52″ 8‴ oder 4′ 4″ 8‴ — Breite 84″ oder 7′ — L. d. Schnabels 2″ 9‴ — Br. d. Schn. 11½‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 1″ 5‴ — Höhe d. Schn. 7‴ — Höhe d. Schn. a. d. W. 11‴ — Höhe d. Ferse 11″ 3‴ — L. d. Mittelzehe 2″ 6‴ — L. d. äufseren Z. 1″ 4‴ — L. d. inneren Z. 1″ 4‴ — L. d. Mittelnagels 1″ 4‴ — L. d. äufseren N. 1″ 2‴ — L. d. inneren N. 1″ 1‴ — Gewicht 56½ Pfund.

Innere Theile: Die Luftröhre ist an ihrer Vorderseite ein wenig plattgedrückt, nach oben und unten erweitert. Die Muskeln und Sehnen der Beine sind aufserordentlich stark, die der Flügel vernachlässigt und schwach. Das ganze Muskelfleisch hat einen etwas unange-

nehmen Geruch. Der Schädel ist klein und schwach. Hirn sehr klein. Brustbein sehr stark, zur Anheftung starker Muskeln. Magen sehr stark und muskulös, seine innere Fläche gelblich, mit kleinen Längsfalten. Einen alten weiblichen Vogel fand ich Ende Februars sehr fett, und mit schon zunehmenden Eiern.

Jüngeres Weibchen: Die Farben weniger abgesetzt und deutlich.

Ausmessung: Länge 45″ oder 3′ 9″ — L. vom Hüftgelenke bis zur Spitze des Mittelnagels 36″ — L. d. Schnabels beinahe $2\frac{3}{4}$″ — Höhe d. Ferse 9″ 10‴ — L. d. Mittelzehe 4″ 6‴ — L. d. Mittelnagels 1″ $3\frac{1}{2}$‴.

Männlicher Vogel: Einen solchen habe ich zufällig nicht erhalten, doch redet *Azara* davon. Er giebt die Länge auf 57″ 6‴ an, und da mein alter weiblicher Vogel 52″ 8‴ in der Länge hielt, so kann man von beiden Geschlechtern urtheilen.

Azara hat schon umständlich von der Lebensart des Ema geredet, ich will also nur noch ein Paar Worte nach eigener Beobachtung hinzufügen. Ich fand diese Vögel zuerst im *Campo Geral* an den Gränzen der Provinzen *Bahiá* und *Minas*, sie waren zahlreich bei dem *Registo* oder Gränzposten, der die Benennung

Valo führt. Von hier an in allen grofsen Ebenen und offenen Gegenden des Inneren sind sie zahlreich, und über das ganze innere Brasilien, *Rio Grande do Sul*, *Paraguay* und *Chili* bis zur Magellanischen Meerenge verbreitet. Am *Rio St. Francisco*, in der Provinz *Pernambuco* u. s. w., wo das Land wenig bewohnt ist, leben sie ebenfalls. Sie halten sich während des ganzen Jahres im *Campo Geral* auf, ruhig und stolz umherschreitend, und nähren sich von Früchten, Schlangen, Bremsen, Fliegen und anderen Insecten, mit welchen sie zugleich viele Steine verschlucken. Bei Untersuchung ihrer Mägen fand ich Blätter, Beeren, Früchte, besonders sehr harte kleine Cocosnüsse, Insecten, besonders Heuschrecken (*Gryllus*) und Käfer. Man sieht den stolzen Vogel seinen langen Hals häufig nach diesen Gegenständen hinabbiegen. Zu *Valo* hielt sich ganz in unserer Nähe ein Weibchen mit vierzehn Jungen auf, die schon beinahe erwachsen waren, und wovon ich weiter oben des einen näher erwähnte. Da wo der Ema den Menschen kennt, ist er sehr schüchtern und entflieht schon in grofser Entfernung, sein Lauf bringt ihn alsdann sehr schnell vorwärts. Den Leib trägt er im Laufe horizontal, den Hals aufrecht ausge-

streckt, die Flügel zuweilen ausgebreitet, jedoch nicht immer. Im September legen diese Vögel ihre grofsen weifsen Eier von 4 Zoll 10 Linien bis 5 Zoll Länge und an der dicksten Stelle von 3 Zoll 4 Linien Breite, welche mit vielen Poren bezeichnet sind. Das Weibchen scharrt mit dem Männchen eine flache Vertiefung und legt acht und zwanzig, dreifsig bis sechszig Eier hinein. Mehrere dieser Eier bleiben immer zur Nahrung für die Jungen liegen, das Weibchen bricht sie entzwei und führt die Jungen herbei, damit sie die sich einfindenden Bremsen und Fliegen fangen lernen. In der Paarzeit läfst der männliche Ema eine tiefbrummende Stimme hören. Man ifst das Fleisch dieser Vögel seines Geruches wegen nicht, doch sagt *Marcgrave*, es sey gut zu essen. Da der Ema nur Ungeziefer vertilgt, wie der *Çeriema*, so ist er ein nützlicher Vogel, er wird also nur zuweilen seiner Federn wegen gejagt, aus welchen man Fliegenwedel bereitet, oder die *Sertanejos* thun es, um sich sein Leder zu verschaffen. Man gerbt die Haut, in welcher die Narben der Federn sichtbar bleiben, färbt sie schwarz und benutzt sie zu Beinkleidern. Das Fleisch soll die Hunde sehr fett machen. Aus den Eiern bereitet man Trinkgefäfse.

Die Jagd des Ema geschieht zu Pferde, doch wird von diesen Vögeln oft ein gutes Pferd ermüdet. Der Jäger nimmt das Gewehr auf den Sattel, beobachtet den Wind, und nähert sich, wo möglich, ungesehen. Bemerken ihn die Vögel, so verfolgt er sie, sucht sie abzuschneiden und zu ermüden. Kommt er ihnen nahe, so machen sie Widergänge, er sitzt alsdann schnell ab und schieſst. Meine Jäger versteckten sich hinter Gebüsche und lieſsen die Vögel treiben, welches ebenfalls glückte. Der Lärm ihres Laufs gleicht dem, welchen ein rennendes Stück Wild oder ein Rehbock verursacht. Ein solcher Vogel ist oft schwerer als der von mir gewogene.

Marcgrave redete zuerst vom Ema, er giebt ihm aber unrichtiger Weise eine Hinterzehe, welches schon *Lichtenstein* rügte. *Vieillot* bildet unseren Vogel ziemlich gut ab, der Rücken und die vorderen Flügelfedern sind aber auf dieser Abbildung zu braun, der Hals zu gelb, die Iris unrichtig. In den Beschreibungen der Reisenden lies't man manche Unrichtigkeiten von diesem Vogel, so läſst ihn, z. B., *J. Luccock* *) auffliegen, und sagt, er

*) S. dessen Reisebeschreibung in der deutschen zu Weimar erschienenen Uebersetzung.

solle bis zu sechszig Junge erziehen; *Azara* giebt gründlichere und umständlichere Nachrichten.

Fam. XXXII. Gypogeranidae, Boiei.

Sariamaartige Vögel.

Ich habe für diese Familie bloſs das *Genus Dicholophus* aufzuführen, welches seiner Lebensart zu Folge augenscheinlich zu den Laufvögeln gehört, und da *Boie* die Familie der *Gypogeranidae* aus dem Seriema und dem Secretär bildete, so bin ich demselben gefolgt, indem mir die Lebensart jenes africanischen Vogels ziemlich mit dem brasilianischen übereinzustimmen scheint. In der Bildung ihres Körpers haben beide groſse Verwandtschaft, obgleich der Secretär ein besserer Flieger zu seyn scheint.

Gen. 68. *Dicholophus.* Illig.

Sariama.

Der einzige aus diesem Geschlechte bekannte Vogel, von welchem nachfolgend die Rede

seyn wird, ist schon längst, obgleich unvollständig, durch *Marcgrave* bekannt. Später beschrieb ihn *Azara*, mehrere Unrichtigkeiten abgerechnet, ziemlich genau, und ich habe nachher in den Schriften der Kaiserl. Leop. Carol. Academie der Naturforscher noch einige erläuternde Notizen hinzugefügt, und die Lükken der Beschreibung des *Azara* auszufüllen gesucht. Da ich nur eine Species für dieses *Genus* zu beschreiben habe, so kann ich die allgemeinen Züge desselben mit der nachfolgenden Beschreibung vereinigen. Schon *Geoffroy St. Hilaire* stellte nach einem in *Lisboa* vorgefundenen Exemplare unseres Vogels die generischen Charactere des *Seriema* ziemlich vollständig zusammen, es fehlte ihm nur die Kenntnifs der Zunge, diese ist also der einzige Zusatz, welchen ich zu denselben hinzuzufügen habe, und kann auf nachfolgende Art festgestellt werden:

Zunge: halb so lang als der Unterkiefer, flach, glatt, ganzrandig, in eine Hornspitze endigend, welche eine glatte, dünne, etwas abgerundete Platte ist.

1. *D. cristatus*, Illig.

Der Sariama oder Seriema.

S. Ueber jedem Nasenloche ein Busch von zerschlissenen aufrechten Federn; Halsfedern lang, locker und zerschlissen; Körper graugelblich, fein dunkeler gewässert; Untertheile weifsgelblich, dunkeler queergewässert und mit langen weifslichen Längsstreifen; Schwanzfedern meist in ihrer Mitte mit einer schwarzbraunen Queerbinde; Schnabel zinnoberroth; Beine bräunlich-roth.

Çariama, Marcgr. pag. 203.
Saria, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 175.
Microdactylus, Geoffr. St. Hil., Ann. du Mus. Vol. 13.
Temminck pl. col. 237.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. p. 188.
Nov. Act. Phys. Med. etc. T. 11. Tab. XLV. Der Kopf.
Cariama saurophaga, Vieill. Gal. des ois. Tab. 259.
Meine Abbild. zur Naturgesch. Brasilien's.
Çariama oder *Çeriema* (Seriema), im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Ein zierlicher schlanker Vogel, mit langem Halse und Beinen, ziemlich verlängertem Schwanze, und kurzen, schwachen Flügeln. — Schnabel etwas kürzer als der Kopf, schlank, gestreckt, mäfsig zusammengedrückt, an seinem Wurzeltheile gerade, am Vordertheile stark hinab gewölbt, mit zugespitzt übertretender Kuppe, mäfsig rundlich-erhabener Firste, ganzrandigen

Tomien, wo sich jedoch am Oberkiefer vor dem Nasenloche ein sanfter Ausschnitt zeigt; Nasenloch in einer Wachshaut vor der Wurzel des Schnabels an der Seite des Oberkiefers gelegen, etwas länglich-schief nach oben gerichtet, etwas eiförmig, frei; Dille (*mixa*) des Unterkiefers ziemlich geradlinig, der Kinnwinkel kaum mehr als halb so lang als der Unterkiefer, an der Spitze mäſsig abgerundet, mit zerschlissenen Federn besetzt; Zunge höher oben schon angegeben; Zügel mit lockern zerschlissenen Federchen besetzt, deren Spitzen zum Theil Borsten sind; Augenlider und ein kleiner Raum vor und hinter dem Auge sind nackt, am oberen Rande der *orbita* und der nackten Augenhaut steht, gleich den Augenbrauen, eine Reihe starker schwarzer Borsten; Rand der Augenlider mit schwarzen Wimpern besetzt; die Befiederung des Kopfes bedeckt den oberen Theil des Zügels und der Wachshaut, und tritt bis zum Nasenloche vor; diese Federn der Wachshaut sind schmal, lang, mit einzeln stehenden zerschlissenen Bärten, sie krümmen sich aufwärts, und bilden über der Wurzelhälfte des Schnabels einen über zwei und einen halben Zoll hohen, aufrechten, zierlichen Federbusch, den man zweizeilig nennen kann,

weil er an beiden Seiten des Schnabels entspringt, er ziert den Vogel ungemein; Federn des Hinterkopfs, der Kehle und des Halses sehr locker, lang, zart zerschlissen und schmal, die längsten sind vier Zoll lang, sie hängen herab, und alle diese Halsfedern bläht der Vogel im Affecte auf, etwa wie *Ardea stellaris*, besonders die des Hinterkopfs und Oberhalses, welches ihm ein überaus zierliches Ansehn giebt; Flügel etwas abgerundet und ziemlich kurz, sie falten auf dem ersten Dritttheile des Schwanzes; Schwungfedern gerade, die fünfte die längste; Schwanz ziemlich lang und gestreckt, aus zehn am Ende etwas zugespitzt abgerundeten Federn zusammengesetzt, deren äufserste einen Zoll zwei Linien kürzer ist als die mittleren; Beine lang, dünn und schlank, über der Fufsbeuge ist die *tibia* zwei Zoll sieben Linien hoch nackt, man zählt an der oberen Hälfte ihres Rückens sieben bis acht grofse, breite Horntafeln, der untere Theil hat kleine Schildschuppen; Fersenrücken mit fünfundzwanzig grofsen Horntafeln belegt, innere Seite der Fersensohle mit siebenundzwanzig bis achtundzwanzig grofsen Tafeln, Seiten des Laufs mit kleinen Schildschuppen belegt; Zehen kurz, Hinterzehe sehr kurz, sie berührt den Boden nicht; eine kurze

Spannhaut verbindet die Vorderzehen an ihrer Wurzel, sie tritt an der äufseren Seite der Mittelzehe weiter vor als an der inneren, und erreicht daselbst das erste Gelenk; Nägel kurz, zugespitzt, sehr stark gekrümmt; Federn des ganzen Vogels locker, lang, schmal und weich, an Steifs und Bauch stark mit Daunen gemischt.

Färbung: Schnabel schön zinnoberroth, an der inneren wie an der äufseren Seite; Wachshaut graubraun; die die Augenlider und das Auge umgebende nackte Haut hell himmelblau, bei jüngeren Vögeln mehr aschgrau; Iris graulich-weifs, etwa silberfarben; Beine an der inneren Seite ziegelroth, die grofsen Tafeln der Vorderseite röthlich-braun, wie alte Ziegel, ihr oberer Rand hell ziegelroth, und weiter hinab hat die ganze obere Hälfte einer jeden Tafel diese Farbe; äufsere Seite der Beine hinter den Tafeln bräunlich, aber weiter hinab, so wie die Laufsohle lebhaft ziegelroth; Federn des Nasenbusches mit schwarzbrauner Spitze und Mittellinie, an ihren Rändern graugelblich und schwarzbraun queergestreift; Oberkopf und Oberhals graugelblich, fein schwarzbraun queergewellt, auf dem Scheitel weit dunkler, hier sind die Federn beinahe schwarzbraun; der ganze Hals ist fahl graugelb,

fein dunkelbraun queergewässert und marmorirt, eine jede Feder hat in ihrer Mitte einen blaſs gelblichen Längs- oder Schaftstrich; Kehle ungefleckt graugelblich; Brust wie der Hals, allein die Mittelstreifen der Federn sind hier breit und weiſslich, und an jeder Seite von einer feinen dunkel graubraunen Linie eingefaſst; Bauch, Aftergegend und Steiſs ungefleckt gelblich-weiſs; Schenkelfedern gezeichnet wie die Brust; Rücken und Flügel angenehm graubraun, der erstere weit dunkler als die Deckfedern der Flügel, überall fein dunkler queergewellt und gewässert, Rücken zum Theil etwas röthlich- und olivenbraun überlaufen; Schwungfedern dunkel graubraun mit weiſslichem Schafte und sechs bis sieben gelblich-weiſsen Queerflecken, die in ihrem Inneren mit dunkelern Pünctchen bezeichnet sind; fünf äuſsere Schwanzfedern an der Wurzelhälfte weiſsgelblich, mit feinen schwarzbraunen Puncten besetzt, übrigens schwarzbraun mit einer starken weiſslichen, zum Theil dunkel punctirten Spitze; mittlere Federn graubraun, nach dem Ende hin ein wenig dunkler, an ihrer Spitze befindet sich ein graubraun marmorirtes Weiſs; innere Flügeldeckfedern weiſslich mit vielen starken, breiten dunkel graubraunen Queerbinden.

Ausmessung: Länge 30'' 6''' oder 2' 6'' 6''' — Breite 20'' 9''' oder 1' 8'' 9''' — L. d. Schnabels 2'' — Breite d. Schn. 7''' — Br. d. Schn. a. d. W. $8\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. $7\frac{5}{6}$''' — H. d. Schn. a. d. W. $8\frac{2}{3}$''' — Der Oberkiefer tritt über um 2''' — L. d. Flügels 13'' 2''' — L d. Schwanzes 11'' — Höhe d. Ferse 7'' — Schienbein nackt auf 2'' 7''' — L. d. Mittelzehe 1'' 10''' — L. d. äufseren Z. 1'' $1\frac{5}{6}$''' — L. d. inneren Z. $9\frac{5}{6}$''' — L. d. Hinterz. $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels 8''' — L. d. äufseren N. $5\frac{7}{8}$''' — L. d. inneren N. $6\frac{5}{6}$ — L. d. Hintern. $5\frac{1}{5}$'''.

Innere Theile: Die Luftröhre des Seriema ist einfach gebildet, oben unter dem Larynx etwas breiter und vorn plattgedrückt, knorplicht stark, nach unten hinab stets mehr verengert, mit sehr kleinem Bronchiallarynx, sie könnte vielleicht bei dem Männchen etwas abweichend gebildet seyn. Magen rundlich - eiförmig und muskulös. Sehnen der Beine merkwürdig stark, beinahe knöchern. Im Gelenke des Schenkel- (*femur*) und Schienbeinknochens (*tibia*) befindet sich an letzterem eine merkwürdige Nebenkapsel, worin sich nicht die Kugel bewegt, sondern die mit Muskel ausgefüllt ist, also blofs zur Befestigung der Schenkelmuskeln und zum schnelleren oder vielmehr

anhaltenden Laufe dient (siehe *Tab. I. Fig.* 5 und 6.).

Männlicher Vogel: Nach der Versicherung der brasilianischen Jäger trägt er am Hinterkopfe ein Paar einzeln verlängerte, fünf bis sechs Zoll lange Federn, schmal und gekrümmt mit kurzen Bärten. Ich habe leider keinen männlichen Vogel erhalten.

Junger Vogel: Marcgrave und *Azara* haben junge Vögel beschrieben. Der Schnabel ist bräunlich und nicht schön roth, die Iris im Auge nicht weifslich, sondern feurig orangenfarben.

Ich habe in einem weiter oben erwähnten Aufsatze Folgendes über die Natur des Seriema gesagt, welches ich hier wiederholen werde.

Der Seriema lebt in den grofsen offenen Triften des inneren Brasiliens, wo sanfte, mit Gras bewachsene Höhen oder Ebenen mit einzelnen Gesträuchen abwechseln, und ist über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet, da er, nach *Azara*, bis zum 31sten Grade südlicher Breite gefunden wird, obgleich in *Paraguay* selten. Für die Breite von *Pernambuco*, also für den 8ten Grad, beschreibt ihn *Marcgrave*, und ich fand ihn zwischen dem 15ten und

16ten. Man beobachtet ihn gepaart, oder nach der Paarzeit familienweise, zu dreien oder vieren umhergehend, auch häufig schnell laufend. Sein Lauf gleicht dem des Truthahns, welchem der Seriema, aus der Ferne gesehen, auch in der Gestalt ähnlich ist, obgleich er höhere Beine und einen schlankeren Körper hat. Seine sehr laute, weit schallende Stimme, welche in vielen gleichartig aufeinander folgenden, von der Höhe zur Tiefe herabsinkenden Tönen besteht, wird zu allen Tageszeiten in den ausgedehnten *Campos Geraës* gehört; oft rufen mehrere zugleich und oft selbst im richtigen Accord. Zuweilen soll man diese Vögel auch auf der Spitze eines Strauches, und selbst eines mäfsig hohen Baumes sitzen sehen, doch ist diefs selten, und sie begeben sich sogleich auf die Erde, sobald Gefahr nahet, da sie sich derselben nur durch den Lauf, und nicht durch den Flug entziehen können. Sie sind sehr schüchtern, auch bekommt man sie selten zu sehen, obschon man ihre Stimme überall vernimmt.

Die Nahrung des Seriema besteht vorzüglich in den Insecten des *Campo*, doch vertilgen sie auch viele Schlangen, Eidechsen und dergleichen. Ich fand den Magen des von mir

erlegten gänzlich mit Heuschrecken (*Gryllus*) vollgepfropft. Im *Dictionnaire des sciences naturelles* wird die Frage aufgeworfen, ob dieser Vogel seine Nahrung nicht auch in Sümpfen suche? Ich mufs darauf antworten, dafs in allen trockenen Gegenden des hohen, inneren Brasiliens hier und da Sumpfstellen vorkommen können, dafs man aber Schlangen und Eidechsen eben sowohl in trockenen Gegenden antrifft, und dafs übrigens der Seriema vorzüglich von den Insecten der trockenen Triften lebt, wie ich mich durch den Augenschein überzeugte. Wir haben bei diesem Gegenstande nicht nöthig zu muthmaafsen, dafs dieser Vogel zu einem verschiedenartigen Aufenthalte übergegangen seyn sollte; denn er hat immer, wie der Ema (*Rhea*), die trockenen, in einem grofsen Theile des Jahres erhitzten Triften bewohnt, er ist also kein Sumpfvogel, und defshalb sind Eidechsen gewifs weniger seine Nahrung, als Heuschrecken (*Gryllus*) und ähnliche Insecten. Der Aufenthalt des Camischi (*Palamedea cornuta, Linn.*) ist von dem des Seriema höchst verschieden; denn den ersteren trifft man in grofsen Waldungen an Flufsufern an, und er besucht die in diesen Wäldern gerade am häufigsten vorkommenden Sümpfe, die Sandbänke

in und an den Flüssen u. s. w. In seinem Magen fand ich nur Blätter einer Grasart und einer anderen breitblätterigen Pflanze, ob ich gleich nicht zweifle, daſs auch Insecten und Würmer von ihm aufgelesen werden. Dem Gesagten zu Folge muſs ich also vermuthen, daſs der Aniuma seine Nahrung mehr aus dem Pflanzenreiche, wie der Kranich (*Grus cinerea*), der Seriema mehr aus dem Thierreiche nehme.

In der Paarzeit streiten die männlichen Seriema's heftig um die Weibchen, wovon wir im Monat Februar selbst Augenzeugen waren. Sie verfolgten sich in dem dichten Nebel des Morgens, und kamen uns dann zufällig so nahe, daſs wir sie im schnellen Laufe, mit weit geöffnetem Schnabel erblickten, auch ist dieſs ganz besonders der Fall, wenn das Männchen dem Weibchen nacheilt. Ihr Nest legen diese Vögel auf einem niederen oder mäſsig hohen Baume an. Ein solches, welches wir im *Campo Geral* bei *Valo* fanden, konnte man stehend mit der Hand erreichen. Es bestand aus dürren Reisern, welche unordentlich queer über die Zweige gelegt waren. Diese Unterlage bedeckt der Vogel mit einer Schicht von Letten oder Kuhmist, auf welcher man alsdann zwei- bis vier weiſsliche Eier finden soll. In dem von

uns am Ende des Februar's beobachteten Neste befanden sich zwei noch ziemlich kleine, mit Flaumhaaren bedeckte Junge, deren Iris im Auge lebhaft orangenfarbig war, und welche eine kurze, rauhe Lockstimme hören liefsen. Sie lernen bald laufen.

Obgleich das Fleisch dieser Vögel weifs und wohlschmeckend, wie Hühnerfleisch ist, so werden sie doch nur selten gejagt. Da sie sehr schüchtern sind, so ist es nicht leicht, ihnen mit der Flinte beizukommen, und selbst die bei dem Neste von mir verborgenen Jäger waren nicht so glücklich, diese Vögel zu überlisten. Sobald der Seriema etwas Fremdartiges bemerkt, verstummt seine Stimme sogleich, und im nächsten Augenblicke hört man ihn schon in weiter Entfernung, alsdann pflegt er sich auch gern in den Gebüschen zu verbergen. Die beste Art diesen Vogel zu jagen ist, wenn man ihn zu Pferd im Trabe verfolgt und nicht aus dem Auge läfst; denn anhaltend in weiten Kreisen von dem Gebüsche abgeschnitten und immer schnell laufend, ermüdet er endlich. So wie der Jäger dieses bemerkt, reitet er auf den Vogel zu, welcher jetzt kleine Wendungen macht, und man wirft ihm nun entweder eine Schlinge um den Hals, oder schiefst ihn von

einem Baume herab, auf welchen er sich nach kurzem, niedrigem Fluge gesetzt hatte, gewöhnlich aber drückt er sich auf die Erde nieder und man ergreift ihn lebend mit der Hand. Ich hatte lange vergebens mit meinen Jägern nach diesen Vögeln das *Campo* durchstrichen, bis ein rüstiger Pflanzer aus der Nachbarschaft sich zufällig auf seinem raschen Hengste bei mir einfand. Er versprach, mir sogleich den Anblick einer Seriema-Jagd zu verschaffen, ritt nach der eben hörbaren Stimme des Vogels hin, und jagte auch sogleich einen solchen auf. Mit Vergnügen und Ungeduld sahen wir, wie der Reiter in höchst schnellem Trabe unausgesetzt dem schnellen Vogel über Höhen und Rücken, durch sanfte Thäler und Ebenen folgte, ihn höchst geschickt immer von den Gebüschen abschnitt, und endlich die schöne Beute uns lebend überbrachte.

Marcgrave und *Azara* haben junge Vögel dieser Art vor Augen gehabt. *Temminck* hat eine Figur des Seriema gegeben, welche in den Farben etwas heller zu seyn scheint, als der Vogel, welchen ich oben beschrieb, und der sich gegenwärtig in meiner ornithologischen Sammlung befindet. Eine Bestätigung der von mir bekannt gemachten Bemerkungen über den

Seriema giebt Herr *de St. Hilaire* *), jener ausgezeichnete Reisende, dem wir so wichtige Arbeiten über die Naturgeschichte Brasiliens verdanken. Ich muſs schlieſslich noch bemerken, daſs der Name unseres Vogels nicht mit einem *C* —, sondern mit einem französischen *Ç* geschrieben werden muſs, er ist also etwa auszusprechen wie *Sariama*, und nicht wie *Kariama*.

Vieillot's Abbildung, in dessen *Galerie des oiseaux* (*Tab.* 259.), ist in der Zeichnung ziemlich gut, allein in der Färbung des Schnabels, der Iris und der Beine verfehlt.

---

*) S. *Ferussac*, *Bull. des sc. Sect. d'hist. nat. Vol. IV. p.* 41.

ORD. VI. *Grallatores*, Illig.

Wadvögel.

Diese Ordnung hat in Brasilien zahlreiche Geschlechter und Arten, überall an Gewässern und auf den Triften vertheilt, auch in grofser Menge gesellschaftlich vereint, hierüber siehe die Beschreibung meiner Reise und besonders die Schilderung der Vogelteiche am *Rio S. Francisco* in der Reise der Herren *v. Spix* und *Martius* (Bd. II. pag. 530), so wie deren Abbildung in dem Atlasse.

Fam. XXXIII. Gruidae, Vig.

Kranichartige Vögel.

Gen. 69. *Palamedea*, Linn.

Anium a.

Ich habe für dieses Geschlecht nur eine Art aus Brasilien zu beschreiben, welche schon längst, wenn gleich in allen ornithologischen Werken nur oberflächlich geschildert war. Ich werde versuchen, beide Geschlechter genau zu beschreiben, da ich viele Exemplare derselben habe vergleichen können. Eine zweite, zuerst von *Azara* beschriebene Art ist mir selbst in Brasilien nicht vorgekommen, lebt aber mehr südlich in der Provinz *Rio Grande do Sul*, woher ich sie für meine ornithologische Sammlung erhielt. *Temminck* hat jetzt, unter dem von *Azara* gebrauchten Namen *Chaja* (*Palamedea chavaria*, *Temm.*), eine gute Abbildung

derselben gegeben, im südlichen Brasilien nennt man diesen Vogel *Tahá*.

---

1. *P. cornuta*, Linn., Gm., Lath.

D e r A n i u m a.

A. Auf der Stirn ein aufrechtes Horn, am Flügel zwei Sporne; Oberhals und Obertheile schwarz; Scheitel, Unterhals und Brust weiſslich und schwarz gefleckt; humerus fahl gelbröthlich; Oberbauch und Seiten schwarz, Unterbauch und Schenkel weiſs.

Anhima (auszuspr. *Aniima*), *Marcgr. p.* 215.
Le Kamichi, *Buff.*, *Sonn. Vol. XXI. p.* 102.
Buff. pl. enl. No. 451.
Palamedea bispinosa, *Humb.*
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 328. 343. 366.
Anhuma oder *Anhima* (auszuspr. *Aniuma* oder *Aniima*), im östlichen Brasilien.
Ohi, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Aniuma ist ein groſser, schöner, stolzer Vogel, etwa von dem Umfange eines starken Truthahnes, und auch etwa von dieser Höhe. Rumpf dick und schwer, der Hals verlängert, nach oben dünn, der Kopf sehr klein, Flügel ziemlich lang und stark, Schwanz stark, Beine mäſsig hoch, stark, die Zehen sehr lang. Der

Schnabel ist kurz, kürzer als der Kopf, etwas kegelförmig, neben der Firste mäſsig zusammengedrückt, diese an der Wurzel etwas erhöht, mit einer vertieften Längsfurche bezeichnet, welche über dem Vordertheile des Nasenloches versiegt, dann fällt die Firste sanft schief hinab und ihre Spitze krümmt sich über die Kuppe des Unterkiefers hinab; Dille des Unterkiefers ziemlich geradlinig, die Ränder des Unterkiefers folgen der Biegung des oberen; Kinnwinkel etwa auf zwei Dritttheile der Schnabellänge vortretend, vorn etwas abgerundet und an der Spitze etwas nackt; Nasenlöcher lang und groſs, etwas hoch kurz vor der Mitte des Oberkiefers stehend, mit einer Haut an ihrem hinteren und oberen Theile überspannt, die Oeffnung lang, schmal-elliptisch, schiefgestellt; innere Seite des Oberkiefers mit spitzigen, rückwärts gekehrten Zähnen besetzt; Zunge mäſsig lang und breit, mit ganzer Spitze; Auge mäſsig groſs und feurig, seine Augenlider sind nackt, auch befindet sich um dasselbe herum eine ziemlich nackte, mit dem eben so gebildeten Zügel in Verbindung stehende Hautstelle, die nur sparsam mit kleinen, sammtartig anzufühlenden, sehr kurz büschelartigen Federchen besetzt ist; der ganze übrige Kopf ist

mit ähnlichen, kurz sammtartigen, weichen Federn besetzt, welche ein büschelförmiges Ansehen haben, und sieben Linien weit von der Schnabelwurzel entfernt, erhebt sich auf der Stirn ein bloſs in der Haut befestigter, dünner, langer, aufrechter, und sanft bogig vorwärts gekrümmter Hornauswuchs, ein dünnes Horn, welches bei dem hier beschriebenen Exemplare, nach der Krümmung gemessen, sechs Zoll sieben Linien, in der Sehne gemessen, fünf Zoll lang ist. An seiner dicksten Stelle, der Wurzel, hält es anderthalb Linien im Durchmesser, und wird nun allmälig immer dünner; *Marcgrave* vergleicht es ziemlich richtig mit einer Darmsaite. Bei einigen Individuen ist das Horn noch länger, wie das nachfolgend zu beschreibende Weibchen zeigt, bei andern ist es drei bis vier Zoll lang, und bald mehr, bald weniger gekrümmt, immer aber ein wenig nach vorn über gewölbt; es ist beweglich mit der Haut, und an seiner Wurzel sind die Stirnfedern, welche dasselbe unmittelbar umgeben, ein wenig verlängert; die weichen, zarten, daunenartigen, etwas büschelförmig abgestumpften Federn bedecken, obgleich etwas länger als am Kopfe, die ganze obere Hälfte des Halses, am unteren Theile desselben und an der Brust tre-

ten aber ganz verschiedenartige Federn ein; diese sind etwas mehr fest, breit abgerundet und groſs; Flügel sehr groſs und stark, sie fallen über die Mitte des Schwanzes hinaus; am vorderen Flügelgelenke befindet sich ein starker, graubräunlicher, dreieckiger, etwa zwei Zoll langer, kaum merklich auswärts gekrümmter, zugespitzter Sporn, welcher in seiner gröſsten Dicke an der Wurzel etwa sieben Linien miſst; etwas weiter hinaus steht ein zweiter kleinerer Dorn, welcher breit und vier Linien lang ist; Schwungfedern stark, steif, die vorderen zugespitzt, die hinteren breit und abgerundet, alle mit starken Kielen, die vierte ist die längste; Schwanz breit, aus zwölf starken Federn bestehend, sehr sanft abgerundet, die äuſserste Feder etwas über einen Zoll kürzer als die mittleren; Spitzen der Schwanzfedern oft etwas abgenutzt; Beine stark, und im Verhältniſs sehr plump, mit weiter, lockerer Haut bedeckt, beinahe zwei Zoll von dem Schienbeine sind sie über der Fuſsbeuge nackt; Ferse über und über mit kleinen sechseckigen Schildschuppen bedeckt, ein wenig rauh anzufühlen, auf dem Zehenrücken liegen etwas irreguläre gröſsere Schilde; Zehen sehr lang und stark, die mittlere wenigstens so lang als die Ferse,

die zwei äuſseren an der Wurzel durch eine Spannhaut verbunden, welche das erste Gelenk erreicht; Klauen mäſsig zusammengedrückt, die hinterste mehr gestreckt als die übrigen.

Färbung: Iris hoch orangenfarben; Oberkiefer dunkel horngraubraun, der untere etwas heller; Beine aschgrau; das Horn der Stirn gelblich-weiſs; Kopf, oberer Theil des Halses, der Unterhals auf seinem Rücken, so wie alle Obertheile des Vogels mit Flügeln und Schwanz sind schwarz, eben so Unterbrust, Oberbauch und Seiten; Scheitel und Rücken des Halses mit kleinen weiſsen Federn gemischt, also schwarz und weiſs gefleckt; Seiten und Vordertheile des Unterhalses, so wie die Oberbrust alle Federn hell aschgrau, mit starkem schwarzem Spitzensaume, sie sind hier und da etwas gelblich überlaufen; Federn des *humerus* und Flügelbug fahl röthlich-gelb, diese Farbe tritt fleckig zwischen die schwarze der übrigen Flügeldeckfedern hinein; alle oberen schwarzen Theile des Vogels haben im Lichte einen stahlblauen, oder bouteillengrünen Schiller; Unterrücken und *uropygium* schwärzlich-braun, hier und da heller; Schäfte der Schwungfedern an der Wurzel bräunlich weiſs; Unterbauch, Schenkel und Aftergegend weiſs; Steiſs oder untere

Schwanzdeckfedern bräunlich-schwarz; innere Flügeldeckfedern von der fahlgelblichen Farbe des *humerus*.

Ausmessung: Länge 29″ — Breite 6′ 6″ 6‴ — L. d. Schnabels 1″ 9‴ — Höhe d. Schn. $6\frac{1}{2}$‴ — H. d. Schn. an der W. $9\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. $5\frac{7}{8}$‴ — Br. d Schn a. d. W. $7\frac{1}{2}$‴ — Die Oberkuppe tritt über um 1‴ — L. d. Stirnhorns im Bogen gemessen 6″ 7‴ — Dasselbe in der Sehne gemessen 5″ — L. d. Flügels 21″ 2‴ — L d. grofsen Flügelsporns 2″ — seine Breite an der W. 7‴ — L. d. kleinen Sporns 4‴ — L. d. Schwanzes 11″ — H. d. Ferse 4″ — Schienbein nackt auf 1″ 6‴ — L. d. Mittelzehe 4″ — L. d. äufseren Z. 3″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 2″ 9‴ — L. d. Hinterz. 1″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mitteln. 1″ $\frac{2}{5}$‴ — L. d. äufseren N. 10‴ — L. d. inneren N. 10‴ — L. d. Hintern. 1″ 1‴. —

Innere Theile: Die Luftröhre *) ist auf dem gröfsten Theile ihrer Länge gleich weit, nur kurz über dem Bronchiallarynx verdünnt sie sich, und ist beinahe knöchern. Sie hat einen kleinen, sehr unbedeutenden Bronchial-

---

*) S. *Alex. v. Humboldt, recueil d'observ. de zool. et d'anat. comp. T. I. pag.* 5. *Tab. II. No.* 4. *Fig.* 4. Hier ist die Luftröhre abgebildet und beschrieben.

larynx, und tritt unter demselben sogleich in die Lungen, daher bemerkt man beinahe gar nichts von den zwei Lungenästen der Luftröhre; Magen häutig, aber doch muskulös; Körper des Vogels klein, mit wenig Muskelfleisch; dennoch ist er schwer von Knochen, und plump gebaut, er erhielt daher unter der ganzen Haut ein dichtes Netz von Luftzellen und Luftblasen, eben so ist die weite, bewegliche Haut der Beine gänzlich mit Luft angefüllt.

Ein anderes Männchen: Länge 31'' 10''' *).

Ein dritter männlicher Vogel: Länge 31'' 10''' — Breite 73'' oder 6' 1'' — L. d. Stirnhorns 3'' 3''' — L. d. grofsen Flügelsporns 1'' 11''' — L. d. kleinen Flügelsporns 1'' 3'''.

Weibchen: Im Aeufseren ist, bei genauer Vergleichung, zwischen beiden Geschlechtern kein Unterschied aufzufinden, als etwa, dafs bei dem Weibchen die grauen, schwarz gerandeten Federn etwas eingeschränkter und weniger ausgedehnt erscheinen, auch vielleicht das Gesicht und der Oberhals etwas mehr bräunlich und weniger dunkelschwarz gefärbt sind. Man hat gesagt, das Weibchen sey ungehörnt, dieses ist ungegründet, wie die nachfolgende Ausmes-

*) Vielleicht nicht völlig ausgemausert.

ung zeigt; denn gerade bei dem ausgemessenen Weibchen war ein sehr grofses Stirnhorn vorhanden.

Ausmessung: Länge 32'' 1''' — L. d. Schn. 1'' 6½''' — L. d. Flügels 20'' 9''' — Höhe d. Ferse 4'' 2''' — L. d. Mittelzehe 4'' 5''' — L. d. Hinterz 1'' 10''' — L. d. Mittelnagels 1'' ⅔''' — L. d. Hintern. 1'' 2''' — L. d. Stirnhorns n. d. Krümmung 6'' 1''' — L. d. desselben n. d. Sehne 5'' 3''' — L. d. grofsen Flügelsporns 1'' 10''' — Br. desselben an der W. 6⅓''' — L. d. kleinen Flügelsporns 5''' — dessen Br. a. d. W. 4'''. —

Der Anuma bildet, als ein grofser schöner Vogel, eine Zierde der brasilianischen Urwälder. Er ist über einen grofsen Theil von Süd-america verbreitet, da er in *Guiana* vorkommt, wo ihn *Sonnini* beobachtete; allein bis *Paraguay* scheint er nicht hinauszugehen, da *Azara* seiner nicht erwähnt. In Brasilien ist mir dieser Vogel nicht eher vorgekommen, als bis ich, von Süden nach Norden reisend, am Flusse *Belmonte* die Gegend der Insel *Caxoeirinha* (Kaschoërinnia), also den 16ten Grad südlicher Breite erreicht hatte. Man sagte mir daselbst, dafs er weiter am Flusse aufwärts nach *Minas* hin nicht mehr gefunden werde. Am *Belmonte*

ist er in der Gegend der genannten Insel sehr zahlreich. Er lebt bloſs in den inneren Sertongs von den Wohnungen der Menschen entfernt. Ich habe ihn nicht, wie *Sonnini* sagt, in offenen Gegenden angetroffen, sondern bloſs in den hohen Urwäldern an den Ufern der Flüsse, sobald ich dem *Belmonte* einige Tagereisen aufwärts gefolgt war. Hier hörten wir häufig die laute, sonderbare Stimme dieser Vögel, die in ihrer Modulation einige Aehnlichkeit mit der unserer wilden Holztaube (*Columba oenas*) zeigt, aber weit lauter, schallender, und von einigen andern Kehltönen begleitet ist. Zuweilen erblickten wir die Aniuma's, wie sie auf den Sandbänken an und in dem Flusse stolz einhergingen. Näherten wir uns ihnen einigermaaſsen, so flogen sie auf, und glichen alsdann durch die groſse, breite Fläche ihrer Flügel, durch ihre Farbe und den Schlag ihrer Flügel, den *Urubús* (*Cathartes Aura et Urubu*). Sie fuſsten alsdann immer auf der hohen Krone eines dicht belaubten Waldbaumes, von wo sie häufig ihre Stimme hören lieſsen, während man sie selten sehen konnte. In der Brütezeit beobachtet man den Aniuma paarweise, übrigens zu vier, fünf bis sechs Individuen vereint, sie gehen nach ihrer Nahrung auf den

Sandbänken im Flusse umher, oder in den, in jenen Urwäldern sehr häufig vorkommenden, dicht mit Bäumen bewachsenen Sümpfen.

Die Nahrung des Aniuma scheint hauptsächlich in Vegetabilien zu bestehen, wenigstens habe ich fünf bis sechs dieser Vögel untersucht, und in ihren Mägen nur grüne Blätter einer Grasart, und einer andern breitblätterigen Sumpfpflanze gefunden.

Das Nest unseres Vogels soll man in den Waldsümpfen unweit des Flusses auf dem Boden finden. Es enthält, nach Versicherung der Botocuden, zwei grofse weifse Eier, und besteht blofs aus einigen Reischen. Die Jungen laufen sogleich.

Das Fleisch des Aniuma liebt man nicht, die Portugiesen essen es nicht, desto gieriger die Botocuden. Die schönen grofsen Schwungfedern benutzt man zum Schreiben, die Schwanzfedern werden von den Wilden zum Theil zu ihren Pfeilen verbraucht. Der gemeine Mann hat den Aberglauben, dafs dieser Vogel jedesmal zuvor das Stirnhorn in's Wasser tauche, wenn er trinken wolle.

Marcgrave nennt den Aniuma einen Raubvogel, beschreibt ihn übrigens sehr richtig, und die Stimme giebt er durch das Wort „*vihu! vihu!*

ziemlich richtig an. Er redet ferner von der Unzertrennlichkeit beider Gatten, wovon mir die brasilianischen Jäger nichts mitgetheilt haben. Dafs beide Geschlechter, wie *Marcgrave* sagt, in der Gröfse bedeutend verschieden seyen, ist ungegründet. Einige abergläubische Ideen, welche die Brasilianer von dem Stirnhorne unseres Vogels in verschiedenen Krankheiten hegen, findet man ebenfalls bei *Marcgrave* aufgezeichnet. Dafs das Nest die Gestalt eines Backofens habe, mufs, der Aussage der Botocuden zu Folge, eine Fabel seyn.

Buffon giebt bei Gelegenheit des Kamischi eine höchst blühende, aber weit übertriebene Schilderung der südamericanischen Sümpfe. Seine Figur dieses Vogels ist übrigens ziemlich gut, der Schwanz zu breit und eckig dargestellt, und das Stirnhorn in einer Stellung, wie ich es nie gefunden habe, da es gewöhnlich nach vorn gerichtet, besonders bogenförmig nach vorn über gekrümmt ist. Der Name des Aniuma wird gewöhnlich falsch ausgesprochen; denn *Marcgrave* hat in seinem Worte *Anhima* oder *Anhuma* die portugiesische Schreibart beibehalten, man soll also lesen *Aniima* oder *Aniuma*. *La Condamine* erwähnt unseres Vogels vom Amazonenstrome unter der Benen-

nung *Cahuitahú*. Herr *v. Humboldt* fand den Aniuma, als er von *Sta. Fe de Bogota* nach *Quito* reiste, an den Ufern des Flusses *Cauca*. Die Botocuden, die ihn gern mit ihren Bogen und Pfeilen erlegen, indem sie ihn beschleichen, kennen ihn unter der Benennung *Ohí*, welches ziemlich seinen Ruf nachahmt. In *Cayenne* nennt man ihn, nach *Buffon*, *Kamischi* oder *Camouche*.

Vieillot's Abbildung (*Galerie des oiseaux*, *Tab*. 261.) ist nicht besonders richtig, Kopf und Hals zu dick, ebenso das Stirnhorn, das Auge ist unrichtig und die schöne Isabellfarbe der Schultern verfehlt.

Fam. XXXIV. Ardeidae, Leach.

Reiherartige Vögel.

Brasilien hat eine grofse Menge von Sümpfen und Gewässern, daher viele in diese Familie gehörige Vogelarten, welche zahlreich an Individuen sind.

Gen. 70. *Ardea*, Linn.

Reiher.

Ich habe für dieses Geschlecht etwa zehn mir vorgekommene Vogelarten zu beschreiben, welche an Individuen sehr zahlreich sind. Besonders in den südlichen von mir bereis'ten Gegenden, an den grofsen Seen von *Marica*, *Sagoarema*, *Ponta Negra*, in der Gegend von *Cabo Frio* sind die Reiher sehr zahlreich, man trifft sie aber in allen wasserreichen Gegenden, welche in Brasilien häufig vorkommen. Ueberall

ist eine reichliche Nahrung ihnen eröffnet, und da man dort keine künstlichen Fischereien hat, so werden sie nirgends als schädlich betrachtet, und niemand stellt ihnen nach. Die Benennungen, welche man ihnen dort beilegt, sind *Sokó*, *Sokobóï*, *Maguarí* oder *Baguarí*, und die Portugiesen kennen die eigentlichen Reiher unter dem Namen *Garça*. Die Botocuden haben für alle Reiherarten die Benennung *Hok-Hok*.

A. *Eigentliche Reiher.*

Hals glatt, ein herabhängender Busch an seinem Untertheile; Beine schlank und das Schienbein zum Theile nackt.

---

1. *A.* **Cocoi**, Linn., Gmel., Lath.

Der grofse graue brasilianische Reiher.

R. Stirn aschgrau; Scheitel, Federbusch, Seiten der Brust und des Unterleibes schwarz; Hals, Schenkel, Steifs und Mitte des Leibes weifs, der erstere vorn mit schwarzen Fleckchen; Rücken, Flügel und Schwanz aschgrau; Schwungfedern bläulich-schwarz.

Cocoï, Marcgr. pag. 209.
Buffon, Sonn. Vol. XXI. pag. 190.
Ardea Maguari, Spix Av. T. II. p. 71. *Tab.* 90.

Heron couleur de plomb, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 347.
Wagl. Syst. n. 2.
Ardea palliata, Illig.
Mauari oder *Baguari*, im östlichen Brasilien.
Hok-Hok, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Färbung im Allgemeinen die unseres grauen Reihers, allein bedeutend gröfser. Schnabel gebildet wie an *Ardea cinerea*, stark, länger als der Kopf, längs des Unterkieferrandes eine sanfte Hohlkehle, die, worin das Nasenloch liegt, ist nur sehr seicht; Kinnwinkel höchst schmal und zugespitzt, bis auf drei Viertheile der Schnabellänge vortretend; Augenlider, Zügel und eine Umgebung des Auges nackt, eben so ein kleiner Hautraum, welcher den Mundwinkel umgiebt, über diesem treten die Federn mit einer kleinen Spitze vor; Kinnwinkel gröfstentheils befiedert; Federn des Scheitels schmal und verlängert, am Hinterkopfe bilden sie eine herabhängende Haube, deren Federn schmal und etwa fünf Zoll lang sind, doch habe ich Exemplare in Händen gehabt, wo sie über neun Zoll lang waren; Hals lang und mit weichen, anliegenden Federn bedeckt, am Vordertheile sind sie etwas länger, und an dieser Seite des Untertheiles

des Halses über der Brust stehen sehr niedliche, schmale, zum Theil acht und einen halben Zoll lange Federn, welche gerade herabhängen; ähnliche lange, schmale, zerschlissene Federn entspringen unter dem Oberrücken und liegen bis gegen das Ende der Flügel hinab; die letzteren sind stark, etwas zugespitzt, erreichen etwa das Ende des kurzen, in der Ruhe etwas keilförmigen Schwanzes; Schwungfedern steif, etwas zugespitzt, die dritte die längste; Schwanzfedern ziemlich gleich lang; Beine schlank und hoch, wie an *Ardea cinerea*, Zehen mit einer kleinen Spannhaut verbunden, die zwischen den äuſseren Zehen weiter vortritt, als zwischen den inneren; Fuſs- und Zehenrücken getäfelt, Lauf an der inneren Seite ebenfalls mit Schildtafeln belegt; Mittelnagel an der inneren Seite kammförmig.

Färbung: Iris hochgelb; Schnabel gelblich, an der Spitze hochgelb, nach der Wurzel hin mehr bräunlich-gelb; Beine dunkel graubraun, oben am nackten Schienbeine gelbbräunlich; Zügel hinter dem Nasenloche hell limonengelb, übrigens hell aschbläulich; Stirnfedern weiſsgrau mit schwarzen Spitzen, die des Scheitels, der oberen Seite des Kopfes, über und hinter dem Auge bis zum Hinterkopfe kohlschwarz; die

kleine Federspitze, welche über dem Mundwinkel hinter und unter dem Auge vortritt, hat an der Spitze einen weifsen Fleck; lange Federn des Hinterkopfs kohlschwarz; der ganze Hals rein weifs, mit Kinn, Kehle und lang herabhängenden Federn seines Untertheiles, nur an seiner Vorderseite beginnen unter der Kehle, etwa fünf Zoll weit vom Schnabel, schmale, schwarze, zum Theil etwa aschbläulich überlaufene Striche, welche aber über den langen Brustfedern schon wieder aufhören; alle Obertheile des Vogels sind aschgrau, hier und da etwas bräunlich überlaufen, die langen Federn des Unterrückens weifslich-grau; ein Theil der Scapularfedern ist weifslich; obere Flügeldeckfedern bräunlich beschmutzt, oder überlaufen; vorderer Flügelrand weifs; vordere Flügeldeckfedern schwarz; Schwungfedern aschbläulichschwarz, d. h. schwärzlich, stark mit Aschblau überlaufen; innere Fläche der Flügel, so wie die von denselben bedeckten Seiten hell aschblau; Schwanz aschblau, ohne andere Beimischung; Mitte des Bauchs bis gegen die Schenkel weifs, die Seiten desselben, so wie die der Brust schwarz, und diese Farbe zieht zwischen den weifsen Schenkeln hinab und bedeckt die Aftergegend; Steifs weifs; von den grauen Flü-

geldeckfedern sind die vorderen und gröſseren etwas heller grau, mehr weiſslich-grau als die übrigen.

Ausmessung: Länge 44 bis 45″ — Breite 5′ 6‴ — L. d. Schnabels 5″ 2½‴ — Br. d. Schn. 8‴ — Höhe d. Schn. 9½‴ — H. d. Schn. a. d. W. 1″ 1½‴ — L. d. Flügels beinahe 16″ — L. d. Schw. 6″ 7‴ — H. d. nackten Theils des Schienb. 4″ — L. d. Ferse 6″ 6‴ — L. d. Mittelzehe 3″ 11‴ — L. d. äuſseren Z. 3″ 2‴ — L. d. inneren Z. 2″ 8⅓‴ — L. d. Hinterz. 1″ 7‴ — L. d. Mittelnagels 7⅔‴ — L. d. äuſseren N. 6‴ — L. d. Hintern. 9⅔‴.

Weibchen: Von dem Männchen weder in Gröſse noch Färbung bedeutend verschieden. Seine groſsen Flügeldeckfedern scheinen mehr weiſslich oder heller als an dem männlichen Vogel, die Mitte der Unterbrust ist weniger weiſs, und alle weiſsen Theile sind weniger nett und rein.

Junger Vogel: Es verhält sich hier Alles gerade wie bei *Ardea cinerea;* alle Farben sind weniger rein und nett, mehr bräunlich beschmutzt, und die an verschiedenen Theilen lang herabhängenden, schmalen, zierlichen Federn fehlen noch, der Schnabel ist weniger rein gelb.

Dieser grofse schöne Reiher hat auf den ersten Anblick sehr viel Aehnlichkeit mit unserem europäischen (*Ardea cinerea*), er ist aber gröfser. Er scheint über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet, da er auch in *Guiana* vorkommt. Auch in Lebensart und Manieren hat diese Art mit unserm grauen Reiher die vollkommenste Aehnlichkeit. Ueberall sieht man diese Vögel im seichten Wasser der Flüsse oder Teiche stehen, und ihrer Nahrung, den Fischen, nachstellen. Sie sind sehr schüchtern und daher schwer zu schiefsen, man findet sie auch nirgends häufig. Obgleich ich das Nest dieser schönen Vögel nie gefunden habe, so mufs ich doch vermuthen, dafs sie, wie *Ardea cinerea*, auf Bäumen horsten. In den meisten von mir bereis'ten Gegenden kennt man diese gröfste Art der dortigen Reiher unter der Benennung *Mauarí*, und *Spix*, der ohne auf andere Schriftsteller Rücksicht zu nehmen, eine neue Art aus ihm macht, benennt ihn nach diesem Provinzialnamen. Die Stimme ist der von *Ardea cinerea* ähnlich. *Marcgrave* beschreibt diesen Reiher sehr deutlich, und später auch *Azara*. *Spix* giebt eine Abbildung eines noch nicht alten Vogels dieser Art; allein wie gewöhnlich an allen seinen Abbildungen,

sind Schnabel, Zügel und Iris unrichtig colorirt.

---

2. *A. caerulea*, Linn., Gm., Lath.

Der schieferblaue Reiher mit violettem Kopf und Halse.

R. *Ganzes Gefieder dunkel schieferblau, Kopf und Hals bläulich-violet; junger Vogel weifs.*

Ardea cyanea, Klein.
Heron bleuâtre de Cayenne, Buff. pl. enl. No. 349.
Le Crabier bleu, Buff., Sonn. Vol. XIV. pag. 239.
Sloane Jamaica, T. II. pag. 315.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt höchst schlank und zierlich, Kopf klein, Hals dünn, Beine hoch und schlank; Schnabel lang, schlank, gerade, zugespitzt, an der Vorderhälfte zusammengedrückt, die Ränder ein wenig eingezogen, ziemlich glatt; von dem Nasenloche zieht eine starke Rinne bis gegen die Spitze des Oberkiefers vor; Firste ziemlich scharf; Zügel, Augenlider und Mundwinkel nackt; Federn des dünnen Halses ziemlich kurz und anliegend; Hinterkopf mit schmal verlängerten Federn, welche einen herabhängenden Busch bilden; einige dieser Federn stehen tiefer unten im Nacken, sie sind sehr lang, an dem vor mir befindlichen Exemplare mifst die

längste drei und einen halben Zoll; Federn am Untertheile des Halses über der Brust ebenfalls schmal, zierlich verlängert und herabhängend, beinahe drei Zoll lang; Flügel stark, etwas zugespitzt, erreichen etwa die Schwanzspitze, dritte Schwungfeder die längste; Schwanz ziemlich gleich; Federn des Rückens lang, schmal, zerschlissen, sehr zierlich, einige von ihnen messen in der Länge bis gegen acht Zoll und reichen um zwei und einen halben Zoll über die Schwanzspitze hinaus; Beine schlank, Schienbein hoch von Federn entblöfst, sein Rücken mit grofsen Tafeln belegt; Fersenrücken mit fünfzehn bis sechszehn grofsen Tafeln bedeckt, die Sohle der Ferse mit etwas kleineren Tafeln; zwei innere Vorderzehen ohne sichtbare Spannhaut, die äufseren etwas vereint; innere Seite des Mittelnagels kammförmig.

Färbung: Iris blafsblau oder bleifarben; vorderer Zügel und Schnabelwurzel schön dunkel himmelblau, Schnabelspitze schwärzlich; Augenlid, Mundwinkel und hinterer Theil des Zügels blafsgrün; Beine hell gelblich - grün; Fufs - und Zehenrücken zuweilen graubräunlich; Kopf und obere zwei Drittheile des Halses bläulich - violet, der ganze übrige Vogel ohne Ausnahme dunkel schieferblau.

Ausmessung: Länge 20'' 7''' — Breite 34'' 3''' — L. d. Schn. 3'' 1''' — Br. d. Schn. $4\frac{5}{6}$''' — Höhe d. Schn. 4''' — Br. d. Schn. a. d. W. 6''' — L. d. Flügels 8'' 8''' — L. d. Schw. 3'' — Höhe des nackten Schienbeins 1'' $10\frac{1}{2}$''' — H. d. Ferse 3'' $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 2'' 1''' — L. d. äufseren Z. 1'' 8''' — L. d. inneren Z. 1'' $5\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterz. $10\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelnagels $5\frac{1}{4}$''' — L. d. äufseren N. $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Hintern. 7'''.

Weibchen: Vom Männchen äufserlich nicht zu unterscheiden, selbst die langen zierlichen Federn des Rückens sind eben so lang, es ist aber wahrscheinlich ein wenig kleiner. An einem solchen weiblichen, vor mir befindlichen Vogel hält der Schnabel nur 2'' 9''' in der Länge, die Ferse mifst 2'' $8\frac{1}{2}$'''.

Junger Vogel: Er ist gänzlich weifs, wie ich aus schon blaugefleckten, gerade im Farbenwechsel begriffenen Exemplaren ersehen habe. Einen solchen sehr schönen, bleifarben und weifsgefleckten Vogel erhielt ich im Monat November.

Der schöne zierliche Reiher obiger Beschreibung lebt in allen von mir bereis'ten Gegenden nicht selten. Ich habe ihn besonders an den *Lagoas* oder Seen der brasiliani-

schen Küste beobachtet. Er ist ziemlich schüchtern, und oft nicht leicht zu beschleichen. Die Lebensart hat er mit den übrigen kleinen verwandten Reihern gemein, über seine Art zu nisten kann ich aber nichts hinzufügen. Nach *Sonnini* soll man ihn in *Cayenne Michelle* nennen, er ist daselbst gemein. *Wilson* hat ihn so wenig für Nordamerica, als *Azara* für *Paraguay* aufgeführt. *Buffon* bildet ihn ziemlich deutlich auf seiner 349sten Tafel ab.

B. Egretten.

Auf ihrem Rücken stehen lange zerschlissene steife Federn; Hals dünn und schlank; Schienbein zum Theil nackt.

---

3. *A.* **Egretta**, Linn.

Die grofse Egrette.

R. Ganzes Gefieder weifs; Schnabel orangengelb; Zügel und Augenlider lebhaft grün; Beine schwarz; auf Kopf und Rücken lange zerschlissene Federn.

Guiratinga, Marcgr. pag. 210.
Buff. pl. enl. No. 925.
Ardea nivea, Jacq.
Le grand Heron blanc à manteau, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 199.

Great Egret Heron, *Wilson am. orn. Vol.* 7. *p.* 111. *Tab.* 61. *Fig.* 4.
Ardea leuce, *Illig.*, *Wagler Syst. n.* 7.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. p. 337.
Garça branca der Brasilianer.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt zierlicher und mehr schlank als an No. 1. Der Schnabel ist weniger hoch, schlank und höchst zugespitzt, seine Tomien vor der Spitze ein wenig rauh, wie gezähnt, Firste beinahe geradlinig, die Dille vor ihrer Spitze ein wenig aufsteigend; Kinnwinkel auf zwei Drittheile des Schnabels vortretend; die Hohlkehlen beider Kiefer sind etwas tiefer als an No. 1., die des Oberkiefers bildet vom Nasenloche, nach der Spitze hin, eine feine vertiefte gerade Linie; Zügel, ein kleiner Hautraum hinter dem Auge und über dem Mundwinkel nackt; ganzes Gefieder zart und weich; Hals sehr schlank und lang, an seinem unteren Theile über der Brust sind die Federn schmal und verlängert; der Hinterkopf hat verlängerte, lockere, zerschlissene, schmale Federn, die aber allen meinen Exemplaren fehlten, weil sie wahrscheinlich nicht alt genug waren; Flügel und Schwanz gebildet wie an No. 1.; Beine sehr schlank und hoch; Lauf hinten und vorn mit grofsen Schildtafeln belegt; Zehen lang und schlank, an der

Wurzel mit einem kurzen Spannhäutchen, welches zwischen den äufseren Zehen weiter vortritt; Mittelnagel an der inneren Seite kammförmig, sie sind sämmtlich mäfsig gekrümmt; am Oberrücken entspringt eine starke Lage von sehr schönen, langen, steifen Federn, deren Bärte zerschlissen und einzeln vertheilt, ja wohl zwei Linien weit von einander entfernt stehen; diese schönen Federn sind etwa achtzehn Zoll lang, und reichen sieben Zoll weit über die Schwanzspitze hinaus, ich zählte ihrer an einem schönen Exemplare meiner ornithologischen Sammlung neununddreifsig bis vierzig; an ihrem unteren Theile biegen sie sich zum Theil sehr sanft aufwärts, und sind daselbst öfters etwas beschmutzt, da sie, wie *Azara* sehr richtig bemerkt, oft das Spiel der Winde sind, und daher im Sumpfe leicht beschmutzt werden.

Färbung: Iris hoch feurig gelb; Schnabel bei alten Vögeln lebhaft orangengelb; Augenlider und Zügel schön lebhaft grün; Beine glänzend schwarz; ganzes Gefieder rein weifs, wie der Schnee.

Ausmessung: Länge 34″ 6‴ bis 3′ — Breite, nach *Azara*, 55″ — L. d. Schnabels 4″ 3‴ — Br. d. Schn. $6\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. 6‴ —

Höhe d. Schn. a. d. W. 9‴ — L. d. Flügels 15″ — L. d. Schwanzes 6‴ — Höhe d. Ferse 5″ 11‴ — L. d. nackten Theils des Schienbeins 3″ 10½‴ — L. d. Mittelzehe 3″ 9½‴ — L. d. äufseren Z. 3″ 5‴ — L. d. inneren Z. 2″ 8‴ — L. d. Hinterz. 1″ 6‴ — L. d. Mittelnagels 7½‴ L. d. äufseren N. 6‴ — L. d. Hintern. 10‴.

Weibchen: Ihm fehlen die verlängerten Scheitel- und Brustfedern.

Junger Vogel: Schnabel weniger schön gelb, Zügel grüngelb; die verlängerten Federn an Kopf und Brust fehlen gänzlich, die des Rückens sind noch sehr kurz.

Dieser schöne grofse blendend weifse Vogel ist über einen grofsen Theil von Europa und America verbreitet. Er lebt, nach *Wilson*, in Nordamerica, und man findet ihn in *Mexico*, *Guiana*, *Brasilien*, *Paraguay*, auch südlich bei *Lima*, wo ihn *Lesson* *) fand. In den von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien ist er überall gemein, wo nur bedeutende Gewässer sind, und er hat die Lebensart der übrigen Reiher. Er ist weit zahlreicher als No. 1., auch selbst oft nicht gar schüchtern, und erhält sein Gefieder, selbst in den schwärzesten

---

*) *Voyage de la Coquille, part. Zool. Vol. I. pag.* 267.

Moorbrüchen, immer von der blendendsten Reinheit. Eine Stimme habe ich nie von ihm gehört, auch nie das Nest eines solchen Vogels gefunden. Oft sahen wir sie in zahlreichen Gesellschaften mit andern Sumpfvögeln gemischt, besonders mit dem kleinen weiſsen Reiher, welcher nachfolgend beschrieben ist. Man benutzt diese Vögel nicht, da man doch leicht von ihren zierlichen Rückenfedern die schönsten Reiherbüsche bereiten könnte. Dem weiter oben Gesagten zu Folge scheint diese Reiherart über dem gröſsten Theil von America ausgedehnt, und wurde von den Tupinamben *Guiratinga*, der weiſse Vogel, genannt, die brasilianischen Portugiesen kennen ihn unter der Benennung *Garça branca.*

Wilson beschreibt und bildet diese schöne Art sehr richtig ab, doch hat er keinen recht alten Vogel vor sich gehabt, da ihm noch der Federbusch am Hinterkopfe fehlte. Er giebt die Länge des Schnabels etwas gröſser an, als ich, allein dieses wird man bei allen seinen Ausmessungen beobachten, und es entstand dieses von der Art, wie *Wilson* alle seine Ausmessungen nahm; denn man lies't bei ihm *),

*) *Vol.* 7. *pag.* 108.

dafs er die Länge des Schnabels aus dem Mundwinkel maafs, da ich sie hingegen immer vom Anfange der Stirnfedern auf der Firste nehme. Ich hielt den americanischen Vogel dieser Beschreibung anfangs für verschieden von dem europäischen, allein Herr Professor *Wagler*, welcher beide genau verglich, hat mich von dem Gegentheile belehrt.

---

4. *A. candidissima*, Gmel.

Die kleine brasilianische Egrette.

R. *Schnabel schwarz; Beine schwarz, die Zehen und der Zügel hochgelb; auf Kopf und Rücken ein langer Busch zerschlissener Federn; Gefieder blendend weifs.*

Le petit Heron blanc à manteau, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 209.

Le Heron blanc, d'Azara ibid. pag. 202.

? *Le Heron blanc moyen, d'Azara ibid.*

Ardea nivea, Jacq.

Little white heron, Wilson Vol. 7. *p.* 125. *Tab.* 62. *Fig.* 4.

Temminck, manuel 2ième éd. Vol. II. pag. 576.

Wagler Syst. n. 11.

Garça branca pequena, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein allerliebster kleiner, höchst zierlicher Reiher. Gestalt sehr zierlich. Schnabel länger als der

Kopf, schlank, völlig gerade, höchst zugespitzt, die Tomienränder sehr eingezogen; von dem hoch an der Wurzel des Schnabels stehenden, ritzenförmigen Nasenloche zieht sich eine sanft vertiefte Rinne bis gegen zwei Dritttheile des Oberkiefers vor; Zügel und Raum unter, aber nicht hinter dem Auge bis zum Mundwinkel mit einer nackten, glatten Haut bedeckt; Auge zirkelrund und höchst lebhaft; Gefieder dicht, weich wie an No. 3.; auf dem Kopfe ein sehr langer, dicker, grofser Busch von ähnlich zerschlissenen, nach hinten hinabhängenden Federn, deren längste vier Zoll zwei Linien in der Länge halten; am Ende des Halses über der Brust hängt ein ähnlicher dichter, langer Busch herab, dessen längste Federn fünf Zoll eine Linie messen; Flügel stark, etwas zugespitzt, erreichen die Schwanzspitze, die erste Schwungfeder ist die längste; Schwanz ziemlich gleich; wie an No. 3. befindet sich auch hier, eben so gebildet und gestellt, ein dichter Bündel von langen zerschlissenen Federn, welche am Oberrücken entspringen, und ungefähr um einen Zoll lang über den Schwanz hinaustreten; sie haben ihre Spitzen sämmtlich stark aufwärts gebogen, und messen in der Länge zum Theil sechs und einen halben Zoll; Beine

schlank, gebildet wie an No. 3., Ferse und Schienbein mit glatten, etwas häutigen Schildtafeln belegt; zwei äuſsere Vorderzehen durch eine Spannhaut vereint, welche bis zum ersten Gelenke vortritt, und in ihrer Mitte ausgebuchtet ist; zwei innere Vorderzehen frei; Nägel schlank, der Mittelnagel an der inneren Seite kammförmig, der Hinternagel mehr gewölbt als die vorderen.

Färbung: Iris sehr schön hochgelb; Zügel, ein kleiner Theil der Wurzel des Oberkiefers, Augenlid und die nackte Umgebung des Auges hochgelb; Schnabel glänzend schwarz; Rachen fleischroth; Schienbein und Ferse glänzend schwarz; allein das Fuſsgelenk und die ganzen Zehen sind glänzend gelb, wie dieses Alles *Wilson* sehr richtig und genau abbildet; ganzes Gefieder schneeweiſs.

Ausmessung: Länge 20″ 4‴ *) — Breite 33″ 2‴ — L. d. Schn. 3″ — Breite d. Schn. 5‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{4}{5}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 8″ 9‴ — L. d. Schw. 2″ 9‴ — Schienbein nackt auf 1″ $9\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 3″ — L. d. Mittelzehe 2″ $1\frac{1}{2}$‴ — L.

*) Die Ausmessungen der ganzen Länge und Breite sind nach einem etwas jüngeren Vogel genommen, die übrigen Maaſse nach einem alten.

d. äufseren Z. 1'' 10''' — L. d. inneren Z. 1'' 7''' — L d. Hinterz. 10''' — L. d. Mittelnagels 5¼''' — L. d. äufseren N. 4''' — L. d. Hintern. 6'''.

Weibchen: Vom Männchen wenig verschieden, der Federbusch vielleicht kleiner.

Junge Vögel: Wurzel des Unterkiefers weifslich-gelb, Zügel mehr grüngelb, Gefieder weniger rein weifs, die langen Federn auf dem Kopfe fehlen noch gänzlich, und die des Rükkens beginnen zu wachsen; Zehen und Hinterseite der Beine blafsgrün, ihre Vorderseite schwärzlich.

Dieser niedliche kleine Reiher bildet eine der gemeinsten Arten dieses Geschlechts in allen von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien, doch habe ich ihn in den südlichen Provinzen, besonders an den Seen der Umgebung von *Cabo Frio*, am häufigsten gesehen. *Wilson* bildet ihn sehr richtig ab und sagt, dafs er Nordamerica als Zugvogel, von der Landenge von *Darien* bis zum Busen des *St. Lorenzo*-Stromes bewohne *). *Azara*, der den alten und

*) Er beschreibt den Vogel vollkommen übereinstimmend mit dem meinigen, giebt ihn aber etwas gröfser an. Ich vermuthe, dafs diese Abweichungen in dem Maafse, in der Art zu messen begründet sind, da *Wilson* englisches und

jungen Vogel höchst wahrscheinlich als verschiedene Species aufführt, bezeugt, daſs er bis *Buenos Ayres* hinabgehe, und wahrscheinlich findet man ihn auch mehr südlich, man kann also annehmen, daſs er über das ganze heiſse und gemäſsigte America verbreitet sey, in dem heiſsen Theile auch überwinternd, nach beiden Extremitäten hin nur im Sommer wohnend.

In Brasilien sieht man diese zierlichen Vögel in Menge am Ufer der Gewässer. Sie sind nicht schüchtern und können leicht geschossen werden. Gewöhnlich sitzen sie mit eingezogenem Halse, oder schreiten im seichten Wasser umher, sitzen auch wohl auf benachbarten Bäumen und Gesträuchen, besonders in der Nähe des Meeres, an den Mündungen der Flüsse auf den Manguegebüschen (*Rhizophora*, *Conocarpus* und *Avicennia*). Da man bei *Wilson* weitläuftig über die Natur dieser Vögel nachlesen kann, welche in der Hauptsache mit dem groſsen weiſsen Reiher übereinstimmt, so will ich hier keine unnöthige Wiederholung machen.

Eine sehr gute Abbildung unseres Vogels

---

ich das französische gebrauchte. Der Schnabel hält an meinen Vögeln in der Länge seiner Firste 3 Zoll, nach *Wilson* $4\frac{1}{4}$ Zoll u. s. w.

giebt, wie gesagt, *Wilson.* Ob *Azara's Heron blanc moyen* auch hierher gehört, ist noch zweifelhaft, doch muſs ich es glauben. Man hat früher unseren Vogel für identisch mit der europäischen *Ardea Garzetta* angesehen; allein schon *Temminck* hat sich in der 2ten Ausgabe seines *Manuel d'ornithologie* über diesen Gegenstand ausgesprochen. *Buffon's* Abbildung, *No.* 901., welche man zum Theil hierher bezogen hat, citire ich nicht, da sie, wenn man die Fehler abrechnet, eine jede der weiſsen Egretten vorstellen kann, besonders da wir von *Wilson* eine sehr richtige Figur unseres Vogels erhielten.

C. Dickhalsige Reiher.

Hals locker und lang befiedert, daher dick; Schienbein und Ferse wie bei der Abtheilung A.

---

5. *A. pileata*, Lath.

Der blauschnäbliche Reiher.

R. Ganzer Körper gelblich-weiſs, Scheitel schwarz; Schnabel schön blau.

Le Heron blanc à calotte noire, Buffon, Sonn. Vol. XXI. p. 192.

Buff. pl. enl. No. 907.

Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. I. pag. 163.

Meine Abbild. zur Naturgesch. Brasilien's.
Wagl. Syst. n. 23.
Garça-real, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines alten weiblichen Vogels: Eine der schönsten brasilianischen Reiherarten, die bisher sehr unvollständig nach jungen Vögeln beschrieben und gekannt war. Gestalt angenehm und zierlich, Beine mäfsig hoch und schlank, Hals mit langen, lockern Federn bedeckt. Schnabel länger als der Kopf, gerade, mäfsig schlank, sehr zugespitzt, seine Hohlkehlen wenig ausgewirkt, Firste ziemlich scharfkantig, Tomienränder ein wenig eingezogen; Kinnwinkel wie bei den übrigen Arten; Zügel, Augenlider und die das Auge rund umgebende Haut etwa auf drei Linien breit gänzlich nackt, und eine solche nackte Haut bedeckte ebenfalls die Wurzel des Unterkiefers; ganzes Gefieder höchst zart, weich und lang; Scheitelfedern etwas verlängert und etwas aufgerichtet stehend; am Hinterkopfe befindet sich ein Busch von schmalen, verlängerten Federn, von welchen drei oder vier erst im Nacken entspringen, und bis auf den Rükken hinabhängen; der hier beschriebene weibliche Vogel hatte drei solche Federn, kaum über eine Linie breit, und die längste von ihnen hält sieben und einen halben Zoll in der Länge; Hals etwa so lang als der Rumpf, mit

sehr weichen, zarten, dichten, langen Federn bedeckt, wodurch dieser Theil, besonders nach unten, dick erscheint; über der Brust am Unterhalse sind die Federn über vier Zoll lang, und hängen in einer breiten, dichten Fläche herab; Flügel lang, stark und mäſsig zugespitzt, erreichen etwa die Schwanzspitze, die dritte scheint die längste zu seyn; Schwanz ziemlich gleich, in der Ruhe etwas schmal übereinandergeschoben; Beine mäſsig hoch, Schienbein weit von Federn entblöſst, sein Rücken mit langen, etwas sechseckigen, groſsen Schildschuppen belegt; Fersenrücken mit etwas mehr breiten Schildschuppen, ihre Sohle mit kleineren bedeckt; zwei äuſsere Zehen an der Wurzel mit einer kurzen Spannhaut vereint, die beiden inneren vorderen getrennt; Nägel mäſsig gekrümmt, der hinterste am meisten; Mittelnagel an der inneren Seite kammförmig.

Färbung: Schnabel und ganze nackte Umgebung des Auges von einer sehr schönen dunkel himmelblauen Farbe, oder hell ultramarin, nach der Spitze hin an beiden Kiefern etwas in's Bleifarbene fallend, in der Mitte des Unterkiefers hellviolet; Iris olivengrau, oder graulich-olivengrün; Beine sehr schön rein hell bleifarben; vorderer Stirnwinkel weiſs, die Federn

des ganzen übrigen Oberkopfes mit dem Zopfe des Hinterkopfs, und bis hinter das Auge hinab glänzend schwarz; lange, schmale Nackenfedern, so wie der ganze Nacken und Obertheil des Halses schön angenehm hell und sanft röthlich-gelb; ganzes Gefieder weifs, an den Obertheilen kaum merklich blafs graubläulich überlaufen; alle Untertheile, Bauch, innere Flügel, Schwanz und Schwungfedern mit dem schönsten sanft röthlich-gelben Schimmer, oder isabellfarben; Schwungfederschäfte weifs.

Ausmessung: Länge 23″ 10‴ — Breite 37″ — L. d. Schnabels 3″ 1‴ — Br. d. Schn. 6‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{5}{6}$‴ — H. d. Schn. a d. W. $8\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 10″ 6 bis 7‴ — L. d. Schw. 4″ — H. d. nackten Theile des Schienbeins 1″ $10\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 3″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 2″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z 1″ $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ 6‴ — L. d. Hinterz. $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mitteln. 4‴ — L. d. äufseren N. $3\frac{1}{6}$‴ — L. d. Hintern. 6‴.

Männchen: Ein schönes vollkommenes Exemplar zeigte keine bedeutende Unterschiede, nur sind die Schäfte seiner Schwungfedern nicht weifs, sondern schwarzbraun, welches sich aber wahrscheinlich durch eine fernere Mauser noch verloren haben würde. Im Nacken befinden sich

drei lange, schmale Federn, deren längste sieben Zoll sechs Linien mifst; der isabellfarbene Schimmer des Nackens und dieser Federn ist lebhafter als am Weibchen.

Ausmessung: Männchen nur wenig gröfser als das Weibchen. L. d. Schnabels 3″ 1‴ — L. d. nackten Theils des Schienbeins 2″ $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Ferse 3″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 2″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterz. 11‴.

Junger Vogel: Gewifs hat *Sonnini* in *Cayenne* nur junge Vögel dieser Art beobachtet, wenn er von ihnen (*Vol.* 21. *p.* 193) sagt: „*le bec et les jambes sont verdâtres.*“ Ich habe junge Vögel erhalten, welche von den alten nicht bedeutend verschieden waren, aber etwas kleiner, weniger nett gefärbt, wenig gelblich, und dagegen mehr beschmutzt.

Dieser vorzüglich schöne Reiher lebt in *Guiana* und *Brasilien*, wo ich ihn an den Flüssen der grofsen Urwälder, als einen einsamen, schüchternen Vogel beobachtet habe. Im Monat October erhielt ich in den Waldungen des Flusses *Itabapuana* den ersten dieser Reiher, später fanden wir ihn mehr nördlich beinahe an allen Flüssen, jedoch nirgends häufig. Ich halte ihn für den schönsten, aber auch den schüchternsten Vogel des Geschlechtes *Ar-*

dea in *Brasilien.* Sein weifses, in ein angenehmes Isabellgelb fallendes Gefieder contrastirt sehr schön mit dem prächtig blauen Schnabel, wozu noch die zierliche Befiederung, der lokkere, dicke Hals und der schöne Federzopf hinzukommen.

In der Paarzeit trifft man diese Vögel paarweise an den Ufern einsamer Waldflüsse und Waldbäche, besonders an steinigen Ufern, an Sandbänken, wo Felsen und Wasserfälle sich befinden, er steigt aber sehr scheu schon in grofser Entfernung auf, sobald er etwas Fremdartiges bemerkt. Alsdann läfst er sich auf der dicht belaubten Krone eines hohen Waldstammes nieder, und wartet, bis die Gegend wieder ruhig ist. Verfolgt man ihn, so verliert er sich sogleich in der dichtesten Verflechtung des Waldes. Seine Nahrung ist die der übrigen Reiherarten. Er nistet auf hohen Waldbäumen. Sein Flug ist etwas träge, mit eingezogenem Halse, und er hat vollkommen die Manieren unserer europäischen Reiher. In allen von mir bereis'ten Gegenden trägt er die Benennung des Königs-Reihers (*Garça-Real*).

Sonnini hat unseren Vogel nach jungen Exemplaren beschrieben, und *Buffon's* Abbildung ist schlecht colorirt; denn dieser Reiher

ist nicht gänzlich weifs, Schnabel, Wachshaut, Iris und Beine sind, wie ich weiter oben gezeigt, gänzlich unrichtig illuminirt. Ich habe eine richtigere Figur eines alten Vogels in meinen Abbildungen zur Naturgeschichte Brasilien's bekannt gemacht.

D. Rallenreiher.

Ferse ziemlich kurz, Schienbein wenig nackt, Hals mit langen Federn besetzt, hinten nackt; Körper klein.

---

6. *A. scapularis*, Illig.

Der grünrückige Reiher.

R. Scheitel, Federzopf, Rücken und Flügel dunkel metallgrün, die letzteren weifsgelblich gerandet; Hals und Unterkörper aschgrau, der erstere an der Vorderseite stark rostroth gefleckt.

Ardeola, *Marcgr. pag.* 210.
Crabier de Cayenne, *Buff. pl. enl. No.* 908.
Lichtenstein's Verz. der Doubl. etc. p. 77.
Le Heron à cou couleur de plomb, *d'Azara Voyag. Vol. IV. pag.* 211.
Le Heron à cou brun, *d'Azara ibid.*
Wagl. Syst. n. 35.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 95.
Socoboï oder *Maria molle*, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines alten männlichen Vogels: Gestalt unserer *Ardea minuta.* Schnabel

lang, schlank, sehr zugespitzt, mit einer starken Hohlkehle an jeder Seite eines jeden Kiefers; Zügel, Augenlid und Raum bis zum Mundwinkel, auch ein kleiner Raum hinter dem Auge nackt; Federn des Scheitels in einen starken, langen Zopf verlängert, die längsten halten über zwei Zoll Länge, sie sind schmal und zugespitzt; ganzes Gefieder locker und zart; Hals mit langen, lockern Federn bedeckt, welches ihm ein etwas von den Seiten zusammengedrücktes, breites Ansehn giebt; Rücken- und Scapularfedern schmal und sehr verlängert zugespitzt, zum Theil vier bis fünf Zoll lang; Deckfedern der Flügel zwar breit, aber zugespitzt; Flügel stark, ziemlich zugespitzt, beinahe die Schwanzspitze erreichend, dritte Schwungfeder die längste; Schwanz gleich, die Federn ein wenig kurz zugespitzt; Beine mäſsig hoch; Schienbein wenig nackt; Ferse länger als die Mittelzehe, auf ihrem Rücken mit eilf bis zwölf groſsen Tafeln belegt, Sohle mit kleineren Tafeln; zwei äuſsere Vorderzehen an der Wurzel durch eine kurze Spannhaut verbunden, äuſsere Vorderzehen getrennt; mittelster Vordernagel an der inneren Seite gezähnt, Hinternagel gröſser und mehr gewölbt als die vorderen.

Färbung: Iris hoch orangenroth; Schnabel schwarzbraun, am unteren Rande des Unterkiefers ein blafs graugrünlicher Fleck; Zügel dunkel indigoblau, eben so die Umgebung des Auges; Beine lebhaft orangenroth; Nägel schwarz; Scheitel mit seinem langen Federzopfe schön dunkel bouteillengrün, nach dem Lichte mit blauem und violettem Schiller; hinter dem Mundwinkel ein kurzer schwarzer Strich; Seiten des Unterkiefers und Kehle weifslich; übrige Seiten des Kopfs, der Hals und alle Untertheile des Vogels bis zum Schwanze sind aschgrau, der Hals an seiner Vorderseite rothbraun, mit einigen weifslichen, und höher oben auch mit einigen schwärzlich-grauen Flecken; lange Rückenfedern schön lebhaft metall- oder kupfergrün, hier und da aschbläulich überlaufen, und zum Theil mit feinen weifslichen Schäften; Flügeldeckfedern von derselben schön glänzend grünen Farbe, am *humerus* und Buge gelbröthlich gerandet, die mittleren und grofsen mit netten gelblich-weifsen Rändern; Schwungfedern schwärzlich-aschblau, an der Vorderfahne grünlich überlaufen; Schwanz dunkel schwarzgrün; Mitte des Bauchs weifslich gemischt; untere Schwanzdeckfedern an einigen ihrer Spitzen mit einem schwärzlichen Flecke;

vorderer Flügelrand weifs; innere Flügeldeckfedern aschblau.

Ausmessung: Länge 17″ 2‴ — Breite 22″ 6‴ — L. d. Schnabels 2″ $3\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $4\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{2}{5}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 5‴ — L. d. Flügels 6″ 6‴ — L. d. Schwanzes 2″ $3\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 1″ 10‴ — Schienbein nackt auf $5\frac{1}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 5‴ — L. d. äufseren Z. 1″ $2\frac{1}{5}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ $\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterz. 9‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äufseren N. $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. Hintern. $5\frac{1}{5}$‴.

Weibchen: Im Aeufseren nicht bedeutend verschieden, der Federzopf ist an dem vor mir befindlichen Exemplare etwas kürzer, der Hals hier und da etwas gelblich beschmutzt, die Federränder der Flügel breiter als am Männchen, die grünen Rückenfedern mehr mit Aschblau überlaufen; Schnabel längs der ganzen Unterseite schmutzig gelbgrünlich, so wie der obere Theil des Zügels, der untere ist ein wenig bräunlich; Beine blafs orangengelb.

Junger Vogel: Scheitel und Nacken schwarz, mit matt bläulichem Glanze; Hals graubraun, röthlich überlaufen, an den Seiten mit starken, schiefen, weifslichen und dunkel graubraunen Längsflecken; Vorderseite des Halses mit klei-

neren rothbräunlich-schwarzgrauen Flecken bezeichnet; Rücken graubraun, aschblau überlaufen; Flügeldeckfedern dunkel aschgraubraun mit rothbraunen und weifslichen Seitenrändchen der Federn; Schwungfedern schwärzlich-aschgrau, nach dem Vordertheile hin bräunlich, die hinteren mit einer kleinen weifsen Spitze; Bauch fahl röthlich-graubraun, mit dunkelgrauen und weifsgelblichen Längsflecken; an den Flügeldeckfedern bemerkt man schon einen matten grünen Metallschimmer.

Etwas älterer Vogel: Die Hauptfarben des zuerst beschriebenen alten sind schon vorhanden, allein die Seite des Halses ist gelblich beschmutzt, das Grüne noch matt, und alle Flügelfedern sehr stark gerandet; Zügel gelbgrün; Iris lebhaft gelb; Schnabel am unteren Rande und der Wurzel des Unterkiefers gelblich; Beine grünlich-gelb; innere Flügeldeckfedern weifslich-grau.

Ausmessung: Länge 13″ 5‴ — Breite 19″ 6‴ — L. d. Schnabels 2″ 3½‴ — Höhe d. Ferse 1″ 10‴.

Dieser kleine Reiher ist in allen von mir bereis'ten brasilianischen Gegenden der gemeinste, der an den Fluſs- und Teichufern und in den Sümpfen sich leicht zum Schusse nahe

kommen läſst. Man sieht ihn still mit eingezogenem Halse da sitzen, öfters auch auf den Gesträuchen am Ufer, und in den mehr nördlichen Gegenden, wo die Flüsse von der Wasserpflanze *Aninga* (*Caladium liniferum*, *Nees*) eingefaſst sind, findet man ihn häufig in den dichten Gehägen dieses sonderbaren Gewächses sitzend. Jagt man ihn von seinem Stande auf, so giebt er einen kurzen, rauhen Kehllaut von sich, wobei er, wie überhaupt im Affecte, die Scheitelfedern aufrichtet. Seine Nahrung besteht in kleinen Fischen und Wasserinsecten. *Freireiſs* sagt, die brasilianischen Reiher nährten sich häufig von Krabben, wenn sie auf den Zweigen der Manguebäume am Ufer der Flüsse sitzen. Dieſs kann ich nicht bestätigen, da ich nie Ueberreste von Krabben in ihren Mägen gefunden habe. Sie sitzen indessen sehr oft auf jenen Bäumen und Gesträuchen am Ufer.

Das Nest findet man auf einem Strauche in der Nähe des Wassers, es enthält zwei hellgrüne Eier. Im Monat December fand ich bei einem weiblichen Vogel dieser Art stark ausgebildete Eier.

Das Fleisch dieser Reiher haben wir, in Ermangelung besserer Nahrungsmittel, oft ge-

gessen, und an ihm einen Beigeschmack nach Fischen gefunden.

Die Brasilianer benennen diesen Vogel *Socoboï* oder *Maria-molle.*

In der Synonymie dieser Species herrschte viel Verwirrung. *Ardea scapularis, Illig.*, und *virescens, Linn.*, wurden verwechselt, die letztere ist aber von *Wilson* deutlich abgebildet, und unterscheidet sich durch den rothbraunen Hals, der bei *scapularis* aschgrau ist. *Buffon* bildet die alte *Ardea scapularis* auf seiner 908ten Tafel, unter der Benennung des *Crabier de Cayenne*, sehr gut ab, sie ist eine verschiedene Species von der *Tab.* 909. abgebildeten Art.

---

7. *A. erythromelas*, Wagl.

Der Reiher mit rostrothem Oberarme.

R. *Mitte des Scheitels schwarz, seine Seiten rothbraun, eben so humerus, Flügelrand und große Flügeldeckfedern; Obertheile schwarzbraun, rothbraun, gelblich und weißlich gefleckt und längsgestreift; Hals gelblich olivengrau, vorn weißgefleckt und mit kleinen dunklern Längsstrichen.*

Le Heron varié, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 214.
Ardea involucris, Vieill. Tabl. encycl. et méth. p. 1127.
Wagl., Isis 1829 p. 663.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein höchst kleiner, schön gezeichneter Reiher, aus der Unterabtheilung der *Ardea minuta*, mit welcher er in Gröfse und Gestalt viel Aehnlichkeit zeigt. Schnabel sehr schlank, gerade, ziemlich lang, zugespitzt; vom Nasenloche vorwärts eine starke Rinne; Zügel, Augenlider mit einer kleinen Umgebung, und Raum vom Auge bis zum Mundwinkel nackt; Federn des Halses ein wenig verlängert, wodurch derselbe etwas von den Seiten plattgedrückt erscheint, die des Unterhalses über der Brust verlängert, dicht, etwa zwei Zoll lang; Flügel mäfsig kurz, die zweite oder dritte Schwungfeder scheint die längste; Schwanz ein wenig zugespitzt, ich zählte an ihm, wie *Azara*, acht Federn; Schienbein bis zur Fufsbeuge oder dem Fersengelenke befiedert; Fersen- und Zehenrücken getäfelt; Zehen lang und stark, beinahe frei; Nägel lang und schlank, der mittlere an der inneren Seite sehr schwach kammförmig.

Färbung: Iris hellgelb; Unterkiefer blafsgelblich, Rand des oberen dunkelgelb, Schnabelfirste graubraun; Zügel gelb, mit einem dunkelbraunen Längsstreifen; gelbe Haut des Mundwinkels an der unteren Seite mit einem rothbraunen, nach hinten in eine kleine Spitze

verlängerten Streifen eingefaſst; Beine auf der ganzen Vorderseite blaſsgrün, an ihrer ganzen Sohle hochgelb; Kopf, Seiten und Hintertheil des Halses blaſs gelblich - olivengraubraun; Scheitel auf seiner Mitte mit einem breiten, schwarzen Längsfelde, welches hinter den Augen beginnt und im Nacken endet, die Seiten dieses schwarzen Mittelstreifens sind rothbraun; Stirn rothbraun mit einigen schwarzen Flecken; Federn des Hinterkopfs etwas verlängert; Kehle weiſslich, auf ihrer Mitte hinab ein fahl graugelblicher Längsstrich, der zum Theil verloschen gefleckt ist, und nach unten allmälig dunkler wird; Vorderhals weiſs, mit graugelblichen Flecken und feinen schwarzbraunen Schaftstrichen; Rücken sehr nett weiſslich, rothbraun und schwarzbraun gefleckt, indem die Federn in ihrer Mitte einen starken schwarzen Längsfleck tragen, und an einer Seite weiſslich oder gelblich-weiſs, an der andern schön rothbraun gefleckt sind; Scapularfedern lang und stark, beinahe bis zur Spitze der Schwungfedern hinab liegend, zum Theil beinahe drei Zoll lang, ihre Mitte ist schwarzbraun, der Vorderrand weiſs, der hintere lebhaft rostgelb, wodurch eine schöne, bunte Zeichnung entsteht; Deckfedern der Flügel längs des Ober-

arms, am Buggelenke und vorderen Flügelrande schön rothbraun, eben so die gröſste Ordnung dieser Deckfedern; mittlere Flügeldeckfedern von der Farbe des Seitenhalses, hier und da rothbräunlich überlaufen, nach vorn mit weiſslichen Rändern; obere Scapularfedern schwarzbraun mit gelblichen oder weiſslichen Rändern; Schwungfedern schwarzbraun mit rostrothen Spitzen, hierdurch erscheint der Flügel schön queergestreift; Seiten blaſsgelb, oder gelblich-weiſs mit schwarzbraunen Längsflekken; Bauch in der Mitte weiſs; Schenkel gelbröthlich mit dunklern Strichen; Schwanzfedern in der Mitte graubraun, dann gelb, und auſsen gelblich-weiſs eingefaſst.

Ausmessung: Länge 13″ 7‴ — Breite 16″ 4‴ — L d. Schnabels 1″ 10‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{5}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{4}$‴ — H d. Schn. a. d. W. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 4″ 4‴ — L. d. Schwanzes 1″ 8‴ — Höhe d. Ferse 1″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren Z. 11‴ — L. d. inneren Z. 1″ 1‴ — L. d. Hinterz $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren N. $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hintern. $6\frac{1}{8}$‴.

Weibliche und junge Vögel habe ich nicht erhalten.

Dieser niedliche kleine Reiher von bunt-

abwechselnder angenehmer Zeichnung ist von *Azara* unverkennbar beschrieben, geht also bis *Paraguay* hinab. Ich habe ihn in Brasilien nur selten angetroffen, das beschriebene Exemplar wurde in den weit ausgedehnten Rohrgehägen erlegt, welche den *Rio de Barganza* bedecken, ein Gewässer, welches von den *Campos* der *Goaytacases* ausgeht, und in die *Lagoa Feia* mündet, wohl aber eigentlich nicht Fluſs genannt werden darf. *Azara* giebt, sonderbar genug, von diesem Reiher an, er könne nicht fliegen, welches unbedingt eine Fabel ist; denn seine Flügel sind so vollkommen ausgebildet, als an *Ardea minuta* und an allen übrigen Reiherarten. Wahrscheinlich haben die Indianer, ihrer Gewohnheit gemäſs, dem spanischen Ornithologen dieses aufgebunden, da er mehrere ähnliche Nachrichten jener Leute für Wahrheit ausgiebt. Die mit der Hand gefangenen Vögel sind jung oder in der Mauser gewesen. *Vieillot* hat unsern Reiher, obiger unrichtigen Angabe zu Folge, *involucris* genannt.

E. Rohrdommeln.

Ferse mäfsig hoch, Schienbein wenig nackt; Hals sehr lang befiedert, zusammengedrückt, hinten nackt.

---

8. *A. lineata*, Linn., Gm., Lath.

Die Rohrdommel mit gestreiftem Zügel.

R. Körper aschbläulich-graubraun, überall fein rostgelb queergestreift, Kopf und Hals rothbraun überlaufen; Vorderhals weifs gefleckt.

L'Onoré rayé, Buff., Sonn. Vol. XXI. p. 309.
L'Onoré, ibid. p. 307.
Ardea tigrina, Linn., Gm., Lath.
Buff. pl. enl. No. 860 u. 790.
Le Heron d'un brun bleuâtre, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 205.
Socoboï der Bewohner des östlichen Brasiliens.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine sehr schöne grofse Rohrdommel mit lang befiedertem Halse und etwas entblöfstem Schienbeine; Schnabel gerade, mäfsig schlank, Firste an der Wurzel abgeplattet, das Nasenloch in einer starken, kurzen Rinne; Dille des Unterkiefers nach der Spitze sanft gewölbt aufsteigend; Ränder beider Kiefer an ihrem Vordertheile gezähnt; Zügel, Augenlider und der Raum vom Auge bis zum Mundwinkel nackt, eben so die Seiten der Kehle, welche über ihre

Mitte hin einen breiten Federstreifen hat; unter dem Mundwinkel läuft die Befiederung der Backen mit einer Spitze über der nackten Seite der Kehle auf die Wurzel des Unterkiefers vor; Scheitel abgeplattet; schon am Hinterkopfe verlängern sich die Federn, nehmen an der hinteren Seite des Halses immer an Länge zu, so daſs sie an dem Untertheile desselben eine Länge von vier Zollen haben; diese langen Federn stehen nach hinten hinaus, eben so wie an der europäischen *Ardea stellaris;* an seinem unteren Theile ist der Hals auch nach vorn mit dichten, langen Federn bedeckt, wodurch dieser Theil, besonders im Affecte, wenn die Federn aufgebläht sind, einen bedeutenden Umfang hat; über dem Flügel und an den Seiten der Halswurzel stehen lange Federn, welche über denselben herabfallen; Flügel mäſsig zugespitzt, Schwungfedern etwas gekrümmt, die dritte ist die längste; Schwanz aus zwölf gleichen Federn bestehend, in der Ruhe etwas übereinander geschoben; Beine schlank, mäſsig hoch, Schienbein etwas von Federn entblöſst; Ferse mit groſsen, etwas sechseckigen Tafeln belegt; zwei äuſsere Zehen an der Wurzel durch eine kurze Spannhaut verbunden, beide innere Vorderzehen ziemlich frei; Nägel ziemlich kurz,

etwas aufgerichtet, der mittlere vordere an der inneren Seite kammförmig.

Färbung: Iris im Auge lebhaft gelb; Schnabel schwarzbraun, an der Dille (*mixa*) und den Gnathidien weifslich hornfarben, Basis des Unterkiefers, so weit der Zügel geht, und der Zügel selbst hellgelb, am Augenlide hochgelb; Rand des Schnabels unter dem Zügel gelb; unter dem Auge läuft, nach dem Schnabel hin, ein schwarzbrauner Streifen, ein ähnlicher auf gelbem Grunde zieht vom Auge nach dem Nasenloche hin; Rachen gelb; Beine blafs graubräunlich-olivengrün; der Federstreifen auf der Mitte der Kehle ist gelbröthlich, graubraun und weifslich gefleckt, der nackte Vordertheil des Kinnwinkels gelbgrün; nackte Seitentheile der Kehle bei dem alten Vogel blafsgrau, zu beiden Seiten dieser nackten Haut ist die Kehle weifs eingefafst, und von der übrigen Halsfarbe durch schwarze Federn begränzt; an der ganzen Vorderseite des Halses sind die Federn an ihrer einen Seitenhälfte weifs, an der andern röthlich-graubraun, in ihrer Mitte schwarzbraun, wodurch eine weifs gefleckte Zeichnung entsteht, welche bis zur Brust hinab geht, über welcher die unteren Halsfedern einen vier Zoll lang herabhängenden Busch bilden; Scheitel

und Hinterkopf rothbraun, an dem letzteren die Federn schwarz queergestreift, Stirn zuweilen aschblau überlaufen; Backen und obere Hälfte des Halses röthlich-braun, überall zakkig schwarzbraun queergewellt, an den Seiten der Kehle und auf dem Oberhalse ist die Grundfarbe lebhafter rothbraun; unterer Theil des Halses dunkelgraubraun, schmal rostgelblich queergewellt, die Streifen fallen nach dem Vorderhalse mehr in's Weifsliche; Rücken schwärzlich graubraun, mit höchst netten, sehr schmalen, punctirten und zickzackartig gewässerten rostgelblichen Queerlinien, die aber auf der Mitte jeder Feder einen breiten, ungefleckten Mittelstreifen lassen; Scapularfedern mit einigen gröfseren hell rostrothen Flecken; vorzüglich fein sind auf olivengrünlich-graubraunem Grunde die Deckfedern weifsgelblich punctartig gewässert, die Zeichnung ist sehr zierlich und nett, auch hat der ganze Rücken und Flügel einen matten, von den gelblichen Queerzeichnungen verursachten olivenbräunlichen Anstrich; Schwungfedern an der Spitze zum Theil abgenutzt, wo der Schaft ein wenig vortritt; sie sind aschblau, die vier vorderen haben an der äufseren Fahne kleine weifse Flecke, die sieben folgenden sind ungefleckt, dann folgen

zwei mit weiſspunctirten Queerlinien, alsdann eine ungefleckte, nun wieder zwei queergestreiſte, die hintersten sind ungefleckt; die mittleren und hinteren Schwungfedern haben eine kupfergrün schillernde Vorderfahne und einen weiſsen Spitzensaum, auch zeigt sich ein matt kupfergrüner Schiller an den groſsen Deckfedern; innere Flügeldeckfedern blauschwärzlich und weiſs queergestreift; Schwanz aschbläulichgrün, d. h. mit einem grünen Kupferglanze und ungefleckt; Bauch weiſslich und graubraun gefleckt, die Federn mit rostgelblichen Rändern; After und Steiſs weiſslich, graubraun gefleckt; Schenkel graubraun mit weiſslichen Queerbinden, hier und da gelblich gemischt.

Ausmessung: Länge 30'' 6''' — Breite 47'' 8''' oder 3' 11'' 8''' — L. d. Schnabels 3'' $8\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. 7''' — Höhe d. Schn. 6''' — H. d. Schn. a. d. W. $9\frac{5}{6}$''' — L. d. Flügels 11'' 6''' — L. d. Schw. etwa 5'' — H. d. nackten Th. d. Schienb. 1'' 4''' — H. d. Ferse 3'' $9\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 2'' $6\frac{5}{6}$''' — L. d. äuſseren Z. 2'' — L. d. inneren Z. 1'' $9\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterz. $11\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels 5''' — L. d. äuſseren N. $3\frac{7}{8}$''' — L. d. Hintern. $6\frac{1}{2}$'''.

Jüngeres Männchen: Die nackten Stellen an der Seite der Kehle sind blaſsröthlich, der

Bauch hat mehrere weiſse Flecke, und die rothbraunen, weiſsen und schwärzlichen Flecke vor dem Halse sind weniger nett und abstechend.

Weibchen: Nackte Kehlhaut gelblich-weiſsgrau; Federstreifen auf der Mitte der Kehle schwarzbraun, und gelblich gefleckt; Scheitel sehr dunkel rothbraun mit schwarzen Flecken, der rothbraune Anstrich des Halses fehlt beinahe gänzlich; Vorderseite des Halses schwärzlich-graubraun und gelblich-weiſs gefleckt, hier fehlt also die rothbraune Mischung des Männchens; übrigens ist Alles gleich.

Ausmessung: Länge 29″ 8‴ — Breite 43″ 6‴ — L. d. Schnabels 3″ 8‴.

Junger Vogel, bevor er das oben angegebene Gefieder annimmt: Scheitel und Oberhals lebhaft rothbraun, Seiten des Halses rostgelb, alle Federn der genannten Theile haben zwei bis drei schwärzlich-braune Queerbinden, welche am Schafte Verbindungsstreifen zeigen, die rothbraunen Theile der Federn bilden daher groſse, ziemlich rundliche Flecke; am Vorderhalse erzeugen die weiſsen Wurzeln der Federn Flecke dieser Farbe; Rücken und Flügel schwarzbraun mit etwas unregelmäſsigen Queerreihen groſser, rundlicher, röthlich rostgelber Flecken; Schwungfedern schwärzlich-aschblau, mit wei-

ſsen entfernten Fleckchen an der Vorderfahne und fahl weiſslich-rostgelben Spitzen; Schwanzfedern bräunlich-schwarz mit vier netten, sehr schmalen weiſsen Queerbinden und einem weiſsen Spitzenrande; Bauchfedern an der Wurzel weiſs, übrigens hell rostgelb oder rostroth, mit zwei etwas zugespitzten, schwarzbraunen Queerbinden.

Diese Rohrdommel ist mir überall nicht selten vorgekommen. Sie hat in ihrer Jugend ein sehr verschiedenes Gefieder von dem, welches sie nach der Mauser annimmt, und man hat daher diese Verschiedenheiten des Alters für getrennte Arten gehalten, indem man den Vogel im Jugendkleide *Ardea tigrina* nannte. *Laborde* hat den Fehler begangen, die beiden Altersverschiedenheiten aus *Cayenne* als verschiedene Arten dem Museo zu *Paris* einzusenden. Ich kann den Uebergang des Gefieders vom Jugendkleide zum vollkommenen des Alters deutlich an den Exemplaren meiner ornithologischen Sammlung nachweisen. *Sonnini* hat den eben gerügten Irrthum auch nicht bemerkt, und *Virey* macht daselbst (*pag.* 311) die sonderbare Bemerkung, daſs, da alle von *Sonnini* beobachtete Arten der *Onoré's* eine röthliche Iris im Auge hätten, welches übrigens in gelb

oder orangengelb abzuändern ist, sich bei diesen Vögeln auf eine gewisse Schwäche des Auges schliefsen lasse, eine gewifs höchst ungegründete Vermuthung, wo ein unrichtiger Schlufs auf ein falsches Fundament gegründet wurde.

In der Lebensart kommt unsere Rohrdommel mit der europäischen ziemlich überein, doch ist sie in Brasilien nicht so schüchtern, als die unsrige, und wir haben sie häufig in sumpfigen überschwemmten Wiesen stehen gesehen, wo sie sich kaum ein Paar Hundert Schritte von den menschlichen Wohnungen befand, und nicht selten geschossen wurde. Nach *Virey* soll sie eine laute, brummende Stimme haben, wie die europäische Rohrdommel, worüber ich nicht entscheiden kann. In von Menschen sehr beunruhigten Gegenden mögen diese Vögel wohl schüchtern seyn, wie dieses *Virey* von *Cayenne* sagt, in den von mir bereisten Gegenden von Brasilien waren sie es nicht besonders, und wir haben sie in den südlichen Gegenden, bei den Seen von *Marica*, *Sagoarema*, *Ponta Negra*, *Araruama*, bei *Tiririca* und in andern Gegenden nicht selten erlegt. In meiner ornithologischen Sammlung befinden sich beide Geschlechter und der junge Vogel.

Buffon giebt *Tab.* 860. eine ziemlich gute, wenigstens durchaus nicht zu verkennende Abbildung des alten Vogels, und *Tab.* 790., in seinem *Onoré de Cayenne*, die des jungen Vogels.

---

9. *A. brasiliensis*, Linn., Gm., Lath.

Die gelbe brasilianische Rohrdommel.

R. Hals rostgelb mit schwarzbraunen winkligen Queerstreifen; Rücken schwarzbraun mit rostgelber zackiger Randzeichnung; Untertheile rostgelb, mit länglichen dunkeln Strichen; Flügeldeckfedern graubraun, heller gefleckt.

Alia ardea species, *Marcgr. p.* 210.
Le Butor jaune du Brésil, *Buff.*, *Sonn. Vol.* 21. *p.* 500.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: In Gröſse, Gestalt und Färbung sehr viel Aehnlichkeit mit *Ardea stellaris*, *Linn.* Schnabel gerade, mäſsig lang, sehr zugespitzt, Firste kaum merklich concav, an der Wurzel breit und abgeflächt; Nasenrinne tief, Tomienränder stark eingezogen, vor der Spitze gezähnt; Zügel und eine kleine Umgebung des Auges bis zum Mundwinkel hinab nackt; Kinnwinkel nur an der linienförmigen Spitze nackt; Hals nur mäſsig lang befiedert, also nicht so dick als

an der europäischen Rohrdommel, am untern Theile über der Brust hängen die etwa drei und einen halben Zoll langen Federn herab; Flügel ein wenig abgerundet, die dritte Schwungfeder die längste; Schwanz gleich, die Federn schmal und ein wenig zugespitzt; Schienbein schlank, etwas über der Fufsbeuge von Federn entblöfst; Ferse mit grofsen, breiten Horntafeln belegt, welche seitwärts bis in die Mitte des Laufs herum reichen, Hintertheil des Laufs mit weit kleineren Tafeln, der übrige Theil der Seiten mit kleineren, etwas sechseckigen Schildchen; Zehen sehr lang und stark, die beiden äufseren, vorderen durch eine starke Spannhaut am Wurzelgliede schief verbunden, die beiden inneren vorderen haben nur ein höchst kurzes Spannhäutchen; Nägel lang und sehr sanft gekrümmt, der hinterste stärker gewölbt, der mittlere beinahe glatt an der inneren Seite, indem man nur eine schwache Andeutung der kammförmigen Einschnitte bemerkt.

Färbung: Iris lebhaft gelb; Schnabel oben und am Rande des Unterkiefers braun, übrigens bräunlich - gelb; Zügel blafs schmutzig gelb, ein dunkler Streifen zieht vom Auge nach dem Nasenloche; Kinnwinkel und Kehle weifs;

Scheitel dunkel graubraun, fahl graugelblich queergestreift; der ganze Hals rostgelb, an seinem Hinter- und Seitentheile mit schwarzbraunen Queerlinien bedeckt, welche an seiner unteren Hälfte breite, spitzige Winkelstriche bilden; Vordertheil des Halses weifslich gemischt, mit starken rothbraunen Längsflecken; Seitenfedern des Rückens am unteren Ende des Halses breit, locker und lang, sie fallen über die geschlossenen Flügel herab, sind schwarzbraun mit breiten rostgelben Rändern; Federn des Rückens und lang herab liegende Scapularfedern schwarzbraun, an beiden Seitenrändern mit starken, winklig eintretenden rostgelben Flecken, wodurch gezackte Federränder gebildet werden; an den hintersten der lang herab liegenden Scapular- und Unterrückenfedern ist die Zeichnung sehr lebhaft, um die schwarzbraunen Winkelflecken herum rothbraun, nach aufsen lebhaft röthlich-rostgelb; Deckfedern der Flügel sehr abgenutzt und zerschlissen, graubraun, an den Seitenrändern weifslich-rostgelb zackig gefleckt; Schultergelenk mehr roth mit feinen Strichen; grofse vordere Flügeldeck- und Schwungfedern schwärzlich-graubraun, die ersteren mit weifs-gelblichen Spitzenrändern, die letzteren mit fahl rostgelblichen marmorirten

Spitzen; Schwanzfedern schwärzlich-braun, an jedem Seitenrande mit breiten, rostgelben, spitzwinkligen Zackenflecken; Aftergegend und Steifs fahl weifslich-rostgelb, die Federn lang, daunenartig und locker; Brust und Bauch hell rostgelb, mit schmalen dunkel graubraunen Längsflecken; Schenkel rostgelb, mit dunkler Queerzeichnung.

Ausmessung: Länge 27″ 10‴ — Breite 38″ 4‴ — L. d. Schnabels 3″ 1‴ — Br. d. Schn. $6\frac{1}{6}$‴ — Höhe d. Schn. 5‴ — H. d. Schn. a. d. W. $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 10″ — L. d. Schwanzes 3″ 6‴ — Schienbein nackt auf 1″ — H. d. Ferse 3″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 3″ 1‴ — L. d. äufseren Z. 2″ $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Z. 2″ 4‴ — L. d. Hinterz. 1″ 4‴ — L. d. Mittelnagels $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren N. 10‴ — L. d. Hintern. 1″ 2‴. —

Männlicher Vogel: Ich habe durch Zufall nur den weiblichen beschrieben, beide unterscheiden sich aber nicht bedeutend, so viel ich mich erinnere.

Die Rohrdommel dieser Beschreibung hat auf den ersten Anblick sehr viel Aehnlichkeit mit *Ardea stellaris*, besonders in der Färbung. Sie ist mir in Brasilien weniger häufig vorgekommen, als die vorhergehende Art, mit wel-

cher sie Aufenthalt und Lebensart gemein zu haben scheint. *Marcgrave* beschreibt diesen Vogel ziemlich deutlich, eine Abbildung desselben kenne ich nicht.

F. Nachtreiher.

Schienbein wenig nackt, Ferse mäfsig hoch; Hals rundum mäfsig lang befiedert; einige mehr oder weniger steife verlängerte Federn am Hinterkopfe; Schnabel stark und hoch, vor der Spitze etwas gewölbt.

? 10. *A. Nycticorax*, Linn., Gm., Lath.

Der brasilianische Nachtreiher.

R. *Scheitel, Nacken und Rücken schwarzgrün mit Schiller; einige lang herabhängende weifse Federn am Hinterkopfe; Flügel, Schwanz und Obertheile aschgrau; Vordertheil des Halses und Untertheile weifs; Beine grüngelb; Zügel grün.*

Le Pouacre de Cayenne, Buff. pl. enl. No. 939.
Le Tayazou-Guira, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 209.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 126. B. II. pag. 338.
Wagl. Syst. n. 31.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt vollkommen die unseres deutschen Nachtreihers, ich habe defshalb nicht nöthig, den

Schnabel und Körperbau zu beschreiben. Ein schöner vollkommner deutscher männlicher Nachtreiher mit einem alten weiblichen brasilianischen Vogel (der männliche im vollkommenen Gefieder fehlt meiner Sammlung) verglichen, zeigt keinen einzigen Zug der Verschiedenheit. An meinen Exemplaren, welche in der Zeit der Mauser geschossen sind, fehlen gewöhnlich einige der langen, weiſsen Federn des Hinterkopfs; bei dem einen sind zwei derselben vorhanden, wovon die längste acht Zoll sechs Linien in der Länge hält.

Färbung: Der brasilianische Nachtreiher weiblichen Geschlechts hatte einen nackten grünen Zügel; Schnabel schwarz, an der Wurzel schmal grün; Beine blaſs wachsgelb, bei älteren Vögeln wahrscheinlich grünlich-gelb; Färbung wie an dem männlichen europäischen Vogel, allein die Flügel etwas bräunlich beschmutzt; Iris wahrscheinlich roth, aber nicht mehr deutlich zu erkennen.

Vergleichung der Ausmessung.

	Brasil. weiblicher Vogel.	*Europ. männlicher Vogel.*
Länge . . .	24″	*)
L. d. Flügels .	11″	11″

*) *Temminck* giebt im *Manuel d'ornithologie* die Länge auf 20″ an, *Bechstein* auf 22″ 6‴, *Meyer* auf 20″.

	Brasil. weiblicher Vogel.		Europ. männlicher Vogel.	
L. d. Schwanzes .	4''	2'''	4''	4'''
L. d. Schnabels .	2''	6½'''	2''	7'''
Höhe d. Schnabels .		5'''		5½'''
H. d. Schn. a. d. W.		10'''		9½'''
H. d. Ferse . .	2''	9'''	2''	8½'''
L. d. Mittelzehe .	2''	7'''	2''	6'''
L. d. äuſseren Zehe .	2''		1''	11'''
L. d. inneren Zehe .	1''	9'''	1''	8½'''
L. d. hinteren Zehe .	1''	½'''	1''	½'''
L. d. Mittelnagels .		7'''		5½'''
L. d. äuſsren Nagels .		5⅓'''		4'''
L. d. hinteren Nagels		8'''		7'''

Man ersieht aus der Vergleichung obiger Ausmessungen, daſs beide Vögel nur als eine und dieselbe Species anzusehen sind, obgleich ich in der Länge des ganzen Körpers den brasilianischen Vogel um ein wenig gröſser befunden habe; hätte ich aber selbst einen deutschen Nachtreiher im frischen Zustande ausmessen können, so würde vielleicht der Unterschied geringer gewesen, oder wohl gar gänzlich weggefallen seyn. Alle übrigen Ausmessungen, die ich an den beiden ausgestopften Vögeln gleichartig nehmen konnte, stimmen vollkommen überein. Ich will nun noch den jungen brasilianischen Vogel genau beschreiben.

Junger männlicher brasilianischer Nachtreiher: Zügel, Augenlider, Unterkiefer und unterer Rand des oberen gelbgrün, Nasenloch ebenfalls schmal gelbgrün eingefaſst; Oberkieferrand unter dem grünlichen Strich, und ein Fleck vor der Spitze des Unterkiefers schwarzbraun; Iris hoch orangenroth; Beine blaſsgrün, Fersengelenk und Zehen gelblich; Scheitel und Oberhals schwarzbraun mit blassen fahl gelbröthlichen Längsflecken; am Halse ist die Grundfarbe heller, die Striche breiter und mehr weiſslich; Kehle, Seiten des Kopfs und Unterkiefers weiſs, mit dunkelbraunen länglichen Flecken und Strichen; Vorderhals und übrige Untertheile mit breiten graubraunen und weiſslichen Längsflecken, an Bauch und Brust heller als am Unterhalse; Obertheile dunkel graubraun, auf den Flügeln ein wenig mehr in's Röthliche fallend; Rücken mit breiten, fahl gelbröthlichen Längsflecken; Flügeldeckfedern eine jede an ihrer Spitze mit einem groſsen, etwas dreieckigen, weiſslichen Fleck; Schwungfedern und Schwanz graubräunlich-aschblau, sämmtlich mit einem weiſsen Fleckchen an ihrem Spitzenrande; innere Flügeldeckfedern blaſs graubräunlich, dabei weiſs gestrichelt.

Etwas älterer Vogel: Die Farbe des vollkommenen Gefieders ist schon allenthalben vorhanden, allein nur am Halse bemerkt man noch verloschene hellere Striche auf der grauen Grundfarbe, und der Rücken ist nicht schwarz mit grünem Glanze, sondern ungefleckt graubraun mit Olivenschimmer und dunkelere Federn durchblickend; Scheitel schwarzgrün.

Ausmessung: Länge 22″ 6‴ — Breite 40″ 7‴ — L. d. Schn. 2″ 9‴ — Höhe d. Ferse 2″ 10‴ — L. d. Mittelzehe 2″ 7‴ — L. d. Flügels 10″ 9‴.

Der brasilianische Nachtreiher scheint ziemlich allgemein über die von mir bereis'ten Gegenden verbreitet; doch ist er mir südlich, in der Nähe des Flusses *Parahyba* öfter vorgekommen. Ueber seine Lebensart, Manieren und Stimme kann ich nichts hinzusetzen, da wir selbst diese Vögel nur höchst selten beobachten konnten; allein *Azara* redet von der Stimme, die er ein Grunzen nennt, und auch er fand diese Species sehr schüchtern. Er sagt, daſs er ihn in kleinen Gesellschaften in überschwemmten Gegenden und Teichen angetroffen habe. Ich fand einst am *Parahyba*, in einem kleinen von einem nassen Sumpfe erfüllten Seitenthale, im Anfange des Monats Octo-

ber, eine zahlreiche Gesellschaft dieser Vögel, welche hier, wie die meisten Reiherarten, zahlreich gesellschaftlich genistet hatten. Der von vielen *Jacaré's* (*Crocodilus sclerops*) bewohnte Sumpf war mit weiſsblühenden *Bignonia*-Stämmen bewachsen, auf deren Gipfel man oft mehrere Nester der Nachtreiher fand. Sie bestanden aus groſsen Bündeln von Reisern, auf welchen man die zum Theil schon beinahe erwachsenen Jungen stehen sah. Mehrere von ihnen wurden erlegt, doch die schüchternen Aeltern waren längst davon geflogen.

Azara beschreibt seinen *Tayazou-Guira* ziemlich übereinstimmend mit dem brasilianischen Nachtreiher, giebt ihn aber kleiner an als meinen Vogel; jedoch, wie gesagt, die Ausmessung der ganzen Länge kann man bei den Reihern leicht gröſser oder kleiner nehmen, indem man den langen Hals mehr oder weniger ausdehnt. *Wilson* beschreibt den nordamericanischen Nachtreiher dem brasilianischen ganz ähnlich, doch giebt er den Zügel als weiſslich-blau, die Augenlider als purpurblau, und die Beine blaſsgelblich an; allein alle diese Verschiedenheiten der Angaben können, wie ich mich selbst davon zu überzeugen Gelegenheit hatte, im Alter, Geschlecht und der Jahreszeit

ihren Grund haben. Ueber *Wilson's* Ausmessungen kann ich nicht vollkommen entscheiden, doch scheinen sie mir ziemlich mit den meinigen übereinzustimmen. Seine Abbildung giebt übrigens, wenn ich den blauen Zügel, den zu weifs gehaltenen Hals, und die etwas zu sehr in's Bräunliche fallenden Flügel, so wie die Farbe der Beine abrechne, eine sehr richtige Ansicht unseres Vogels. *Buffon's Pouacre de Cayenne* (*pl. enl. No.* 939.) ist unbezweifelt der von mir weiter oben beschriebene junge Vogel. Da Herr Pfarrer *Brehm* neulich äufserte, der brasilianische Nachtreiher sey wahrscheinlich von dem europäischen verschieden, weil er einen dickeren Schnabel zu haben scheine, so habe ich diese Species mit einem ? versehen, obgleich mehrere ausgezeichnete Ornithologen, unter andern Herr Professor *Wagler*, gänzlich meiner Ansicht beitreten.

---

11. *A. cayennensis.* Linn., Gm., Lath.

Der schwarzköpfige Reiher.

R. Kopf. Nacken und Kehle schwarz; Scheitel, ein Streifen auf den Backen und einige lange Federn am Hinterkopfe weifs, Körper aschgrau,

Rücken und Flügel schwärzlich längsgefleckt und weifsgrau eingefafst.

Bihoreau de Cayenne, Buff., Sonn. Vol. 21. *p.* 321. *Buff. pl. enl. No.* 899.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse etwa unseres Nachtreihers; Kopf dick, Schnabel stark, etwas dick, länger als der Kopf, nach der Spitze hinab gewölbt, Firste etwas breit abgerundet, an der Wurzel abgeflächt; Nasenrinne des Oberkiefers sehr stark, unter derselben tritt der Oberkiefer etwas bauchig heraus, und von dem unteren Rande des Nasenloches läuft eine kantige Linie vorwärts; vor der Spitze sind beide Kieferränder zuweilen etwas von einander klaffend und mit kleinen rauhen Zähnchen versehen; Wurzel des Unterkiefers etwas runzlig und rauh; Kinnwinkel bis gegen das vordere Viertheil der Schnabellänge vortretend, nach vorn linienförmig; Zunge mittelmäfsig lang, schmal, ganzrandig, etwas stumpf; Zügel, Augenlider und ein kleiner Raum um dieselben nackt, eben so zum Theil der Mundwinkel; Gefieder des Körpers ziemlich fest, das des Halses ziemlich kurz und anliegend, an dessen hinteren Theilen etwas länger; Federn des Scheitels verlängert, am Hinterkopf ein Busch längerer Federn, wel-

che nach hinten um mehrere Zolle lang hinausstehen, aus ihnen treten etwa vier bis fünf längere, schmale Federn hervor, deren längste etwa fünf Zoll lang ist, sie stehen schief, etwa unter einem Winkel von fünfundvierzig Graden hinaus, und sind kaum über eine Linie breit; Flügel mäfsig zugespitzt, erreichen etwa die Schwanzspitze, dritte Schwungfeder die längste; Schwanz gleich, die Federn kurz zugespitzt; Schienbein über der Fufsbeuge etwas nackt; äufserer Fersenrücken mit zwölf grofsen, unten über den Zehen mit kleineren Tafeln belegt; Vorderzehen an der Wurzel mit einer Spannhaut verbunden, zwischen den äufseren erreicht sie das erste Gelenk und ist in der Mitte ausgebuchtet, zwischen den inneren Vorderzehen ist sie weit kürzer; innerer Vordernagel nach innen kammförmig; Hinternagel mehr gewölbt als die vorderen.

Färbung: Iris hoch orangenroth; Schnabel schwarz, längs der Dille des Unterkiefers und an dessen Wurzel dunkel olivengrün; Zügel dunkel schwärzlich-olivengrün; Augenlid und Umgebung schmutzig gelblich grün; Haut des Kinnwinkels grünlich-grau; Beine schmutzig gelb, bei recht alten Vögeln in's Orangenfarbene ziehend, also wahrscheinlich orangen-

farben, auf dem Fersenrücken und an der Fuſs-
beuge graubräunlich; Nägel schwärzlich; Schei-
tel vom Schnabel bis auf das Occiput in sei-
ner Mitte breit weiſs, eben so ein starker brei-
ter Streifen vom Mundwinkel über dem Ohre
weg bis unter den Hinterkopf, ganzer übriger
Kopf mit Nacken, Kinn, Kehle und ein Paar
Zoll breit vom Halse kohlschwarz, bei alten
Vögeln mit dunkelblauem Stahlglanze; der Fe-
derbusch des Hinterkopfs besteht etwa zur
Hälfte aus weiſsen, zur Hälfte aus schwarzen
Federn, indem der weiſse Scheitel einige lange
Federn, so wie der schwarze Hinterkopf eini-
ge derselben hergiebt; ganzes Gefieder ziem-
lich dunkel aschgrau, an Bauch, After und
Steiſs blässer, an ersterem etwas weiſslich ge-
mischt; am Vorderhals einige schwärzliche
Längsflecke; schmal verlängerte Federn des
Rückens bräunlich-schwarzgrau, mit helleren,
weiſslich-grauen Seitenrändern, eben so die
groſsen und mittleren Flügeldeckfedern; die
gröſste Ordnung derselben ist an der Hinter-
fahne aschblau, an der vorderen schwärzlich mit
weiſslichem Rande; Schwungfedern schwärz-
lich-aschblau, eben so die Schwanzfedern;
Scapularfedern und die des Rückens sehr lang,
zum Theil über neun Zoll lang und schmal bis

auf die Spitzen der Schwungfedern reichend, in ihrer Mitte schwärzlich, an den Seiten schön lebhaft aschblau; Schenkel graubräunlich.

Ausmessung: Länge 21″ 4‴ — Breite 41″ — L. d. Schnabels 3″ — Br. d. Schn. 9‴ — Höhe d. Schn. 8½‴ — H. d. Schn. a. d. W. 1″ — L. d. Flügels 9″ 9‴ — L. d. Schw. beinahe 4″ — H. d nackten Theils d. Schienb. 1″ 2½‴ — H. d. Ferse 3″ — L. d. Mittelzehe 2″ 1¼‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ 8‴ — L. d. inneren Z 1″ 5‴ — L. d. Hinterz. 10‴ — L. d. Mittelnagels 5‴ — L. d. äuſseren N. 4‴ — L. d. Hintern. 5⅚‴.

Weibchen: Wenig vom Männchen verschieden, allein die weiſsen Zeichnungen des Kopfs sind etwas gelblich, der Unterkiefer an der Dille blässer, die Federn des Rückens weniger lang; die langen Federn des Hinterkopfs sind an dem vor mir befindlichen alten weiblichen Individuo weniger lang und sämmtlich weiſs, die längste miſst etwa drei und einen halben Zoll.

Junger Vogel: Kehle weiſslich, alle oberen Theile graubraun, aschgrau gemischt, überlaufen, und hier und da dunkler längsgefleckt, Kopf und Hals mit schmalen weiſslichen Schaftstrichen; Unterhals aschbläulich, rostgelblich gefleckt; Bauch weiſslich, aschgrau gemischt,

mit weifslichen Schaftstrichen; Schultern graubraun mit roströthlichen Rändern; Schwungfedern aschblau. Dieser Vogel war im Monat November gerade in der Mauser; denn an seinem Kopfe treten schon viele schwarze Federn hervor. Schnabel wie an dem alten Vogel, nur blässer; Beine schmutziger und mehr grünlichgelb, da sie bei alten schon mehr in's Orangenfarbene fallen.

Ein anderer junger Vogel: Er hatte zu derselben Zeit wie der vorhergehende am Kopfe schon grofse schwarze Flecke, und die weifsen Stirnfedern brechen hervor. Die schwarzen Kopffedern treten bei diesem Reiher zuerst rings um die weifse Platte und unter den weifsen Backen, so wie an der Kehle am Rande der schwarzen Kopffarbe hervor; Schultern graubraun, weifslich punctirt und etwas gerandet.

Dieser schöne Reiher ist in den von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien nicht selten. Ich erhielt ihn schon öfters südlich in den Sümpfen von *Cabo Frio*, an den grofsen *Lagoas*, am *Iritiba*, oder wie die Urbewohner diesen schönen, von malerischen Urwäldern umgebenen Flufs nannten, am *Reritigba* war er nicht selten, und mehr nördlich in den was-

serreichen Gegenden der Mündungen des *Rio Pardo*, an der *Barra de Poxi* (Poschí), am Flusse *Comandatuba* u. s. w. sah ich ihn häufig. In *Guiana* kommt diese Art ebenfalls vor, allein *Azara* führt sie für *Paraguay* nicht auf. *Wilson* bildet *) seine *Ardea violacea* ab, welche in der Hauptsache mit meinem hier beschriebenen Vogel übereinkommt, allein die Federn am Hinterkopfe sind weit länger, eben so die des Vorderhalses, auch habe ich an dem brasilianischen Vogel nie ähnliche lange Federn auf dem Rücken gesehen, halte also beide Arten für verschieden. *Ardea cayennensis* hat die Lebensart mit allen übrigen kleineren Reiherarten von Brasilien gemein, sitzt gern auf den Gesträuchen am Ufer der Gewässer, um Fische und Wasserinsecten aufzufangen, hat einen langsamen, etwas schweren Flug, gleicht in der abgebrochenen Stimme den übrigen Reiherarten, und ist nicht besonders schüchtern.

In der Gegend von *Canavieras*, nördlich von *Belmonte*, unweit der *Barras de Patipe* und von *Poxí*, fand ich unfern des Seestrandes, in der ersten Hälfte des Decembers, ein Nest dieser Vögel. Es stand auf einem etwa

---

*) *Amer. orn. Vol. 8. Tab. 65. Fig. 1.*

drei Fuſs hohen Strauche, war aus Reisern zusammengelegt und enthielt ein Paar hellgrüne Eier. Die Vögel entfernten sich bei unserer Annäherung.

Buffon bildet den eben beschriebenen Reiher sehr deutlich und in der Hauptsache richtig ab, allein die Gestalt ist zu schlank, die Beine zu hoch.

Gen. 71. *C a n c r o m a*, Linn.

S a v a k u.

Diese Vögel haben vollkommen die Lebensart der kleinen Reiher, welche *Buffon* unter der Benennung *Crabier* begreift, doch mag die Bildung des sonderbaren, breit kahnförmigen Schnabels in den Nahrungsmitteln eine kleine Abweichung erzeugen, wenigstens vermuthe ich, daſs sie keine oder nur selten Fische fangen. Die verschiedenen bis jetzt bekannten hierher gehörigen Vögel bilden sämmtlich nur eine Species.

---

1. *C. cochlearia*, Linn., Gm., Lath.

Der gemeine Savaku.

S. *Scheitel und Nacken schwarz, bläulich überlaufen; Seiten aschbläulich-schwarz; auf dem Oberrücken ein dunkelbraunes Queerband; Bauch und Steifs zimmtbraun, übriger Körper aschblau. Junger Vogel rostfarben.*

Tamatia brasiliens. dicta, Marcgr. pag. 208.
Le Savacou, Buff., Sonn. Vol. XXI. p. 328.
Buff. pl. enl. No. 38 u. 869.
Cancroma cancrophaga, Linn., Gmel.
Cymbops cochlearia, Wagler Syst.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 95.
Colherere (Culierere), im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines vollkommenen weiblichen Vogels: Gestalt ziemlich eines Nachtreihers, Kopf dick, oben etwas abgeplattet; Schnabel sonderbar gebildet: er ist breit und plattgedrückt, seine Seitenränder bogig austretend, nach vorn ausgebreitet, von oben gesehen kahn- oder breit-eiförmig, die Firste auf der sanft abgerundeten Oberfläche des Schnabels ziemlich scharf, gleich einer Mittelleiste erhaben, die Kuppe etwas hakenförmig und ein wenig zusammengedrückt vor die breite Rundung des Oberkiefers vortretend, an jeder Seite mit einem kleinen Zahne versehen; Nasenlöcher auf der oberen Fläche des Schnabels an der Seite

und Wurzel der erhöhten Firste gelegen, schuppenförmig von einer Haut bedeckt, beinahe ritzenförmig horizontal geöffnet, von ihnen läuft bis zur Kuppe des Schnabels eine Hautfalte oder Längsritze hinab; der Mundwinkel befindet sich unter dem Auge; der Unterkiefer ist ein bloſser schmaler Rahmen oder Kieferrand, welcher scharf in den Oberkiefer paſst, und queer mit einer zarten, dehnbaren, breiten Haut bespannt ist, welche den Kinnwinkel und zugleich, wenn sie angefüllt ist, einen Kehlsack bildet; dieser Unterkiefer hat vorn eine kleine, als Spitze vortretende, etwas aufsteigende, zusammengedrückte Kuppe, am Rande mit einem seichten Ausschnitte versehen, welche unter die Kuppe des Oberkiefers paſst; Tomien scharf und ganzrandig; von innen betrachtet bildet der Oberkiefer ein weites, glattes Gewölbe, mit feinen Queerfurchen bezeichnet; Zunge äuſserst kurz, länglich-dreieckig, ganzrandig, ein wenig zugespitzt, knorpelartig, am Ende der Unterkieferhaut unten befestigt; Zügel und unteres Augenlid bis zum Mundwinkel nackt, am oberen und hinteren Augenrande schlieſst die Befiederung unmittelbar an; die Kehle unter der weiten Schnabelhaut, oder dem Kinnwinkel, ist wie dieser von Federn entblöſst, auch über dem

Ohre befindet sich eine nackte Hautstelle; Ohröffnung selbst sehr grofs und breit, nicht weit hinter dem Mundwinkel gelegen, sehr sparsam mit fein zerschlissenen Federn bedeckt; ganzes Gefieder zart und zerschlissen, wie am Nachtreiher, mit dem überhaupt auch einige Aehnlichkeit in Vertheilung der Farben vorhanden ist; hinter den Ohren stehen die Federn etwas breit auswärts; Halsfedern nach hinten etwas verlängert, die des Hinterkopfs und Nackens noch mehr, zum Theil beinahe zwei Zoll lang; Rücken- und Scapularfedern lang und fein zerschlissen, wie an den alten Reihern; Flügel stark und ziemlich lang, fallen über die Mitte des Schwanzes hinaus; Schwungfedern etwas gebogen, die vierte ist die längste; Schwanz ziemlich kurz, beinahe gleich, ausgebreitet sehr sanft abgerundet, die äufserste der zwölf Federn anderthalb Linien kürzer als die mittleren; Beine schlank, mäfsig hoch; Schienbein nur wenig von Federn entblöfst; Ferse nach aufsen auf ihrem Rücken mit grofsen, beinahe in eine Fläche verwachsenen Schildtafeln belegt, übrige Theile des Laufs mit kleinen Hautschildchen netzartig bedeckt; Zehenrücken getäfelt; äufsere Vorderzehen mit einer sehr kurzen Spannhaut verbunden, die inneren Vorder-

zehen beinahe frei, doch bemerkt man einen kleinen Spannhautrand; Nägel etwas aufgerichtet und gewölbt, der mittlere vordere an der inneren Seite stark kammförmig.

Färbung: Die Iris des grofsen Auges ist dunkel, mit einem schmalen, durchschimmernden, graubraunen Ringe an der äufseren Seite; nackte Haut des Unterkiefers oder Kehlsack blafsgelb; Zügel bis zum Auge dunkelbraun; Augenlider grünlich-gelb, vom oberen ein ähnlicher Stirnrand bis über das Nasenloch; Oberkiefer dunkelbraun, auf der Firste schwärzlich, in der Nasenfurche etwas gelblich; Kieferrand so wie der ganze Unterkiefer hellgelb, blofs an der Seite der Wurzel etwas dunkelbraun; Beine blafs- oder schmutziggelb, an den Zehensohlen bräunlich, an der Seite des Laufs etwas grünlich; Nägel gelblich-fleischroth; Stirn blafs weifslich-aschblau, am Augen- und Schnabelrande weifs; Scheitel bis auf Augen und Ohren, und im Genicke bis zur Mitte des Oberhalses hinab schwarz, aschblau überlaufen; Ohrfedern, Seiten und Obertheil des Halses, so wie alle Obertheile des Vogels haben eine angenehme, rein hell aschblaue Farbe; Umgebung der Kehle und Vorderhals mehr weifslich, hier und da am Unterhalse und der Brust et-

was gelblich überlaufen; Rücken und Schultern zuweilen etwas bräunlich beschmutzt oder überlaufen; Anfang des Rückens an der Wurzel des Halses chocoladebraun, diese Farbe bildet ein Queerband, welches an seinen Seiten mehr röthlich-braun ist, und sich unter der Brust in der angenehmen hell röthlich-braunen oder fahlen Zimmtfarbe verliert, welche Unterbrust, Bauch und Steiſs bis zum Schwanze bedeckt, besonders am Steiſse ist diese Farbe sehr rein; Seiten des Leibes unter den Flügeln, so wie der obere Theil der Schenkel dunkel schwärzlich aschblau, hier und da bräunlich gemischt; Schwanz weiſslich aschblau; Winkel des Ellenbogengelenkes nach auſsen röthlich-braun, alle innere Flügeldeckfedern caffeebraun, bloſs am vorderen Rande befinden sich einige weiſse Federn; Schwungfedern weiſslich-aschblau, an der inneren Fahne etwas röthlich, Schäfte weiſs, einige von ihnen sind völlig blaſs röthlich-braun, wahrscheinlich Ueberreste des Jugendgefieders.

Ausmessung: Länge 20″ 7‴ — Breite 36″ 8‴ — L. d. Schnabels 2″ 7½‴ — Höhe d. Schn. 4½‴ *) — H. d. Schn. a. d. W. 1″ 2‴ — Br.

*) Es ist schon weiter oben bemerkt worden, daſs der Ausdruck: H. d. Schn. (Höhe des Schnabels) ohne weiteren

d. Schn. a. d. W. $1'' \, 5\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn. an seiner breitesten Stelle $1'' \, 6\frac{1}{2}'''$ — L d. Flügels $9'' \, 9'''$ — L. d. Schwanzes $4''$ — H. d. nackten Theils des Schienb. $8\frac{1}{2}'''$ — H. d. Ferse $2'' \, 8'''$ — L d. Mittelzehe $1'' \, 10'''$ — L. d. äufseren Z. $1'' \, 6\frac{1}{3}'''$ — L. d. inneren Z. $1'' \, 3\frac{3}{4}'''$ — L. d. Hinterz. $10\frac{4}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels $4\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren N. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hintern. $5\frac{2}{3}'''$. —

Innere Theile: Luftröhre einfach gebildet, ohne bedeutende Abweichungen. Magen muskulös, der Schlund als ein weiter Sack bis zu demselben erweitert.

Männlicher Vogel: Er ist mir nicht vorgekommen, ist jedoch wenig verschieden, und scheint im Nacken längere Federn zu tragen.

Junger Vogel: Beinahe gänzlich röthlichbraun, unten mehr weifslich. Ich erhielt einen solchen, der jedoch wegen ungünstiger

---

Zusatz gebraucht, immer so zu verstehen, dafs dieses Maafs an der Spitze des Kinnwinkels, hier also zu Anfang der Dille vor dem Kehlsacke genommen wurde; der Ausdruck: H. d. Schn. a. d. W. (Höhe des Schnabels an der Wurzel) ist hier, bei der sonderbaren Bildung dieses Schnabels, von dem unteren Rande des Unterkiefers schief bis auf die Mitte der Schnabelfirste, und zwar vor den Stirnfedern gemessen.

Umstände nicht vollkommen beschrieben werden konnte.

Der Savaku ist ein sonderbarer Vogel, der mir nicht häufig vorgekommen ist, ob er gleich gewifs nicht so selten in den von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien gefunden wird. In den dichten Gebüschen der Flufsufer, z. B. am *Ilhéos*, ziemlich hoch auf in den grofsen Waldungen sahen wir diese Vögel im dunkeln Schatten auf den Zweigen über dem Flufsufer sitzen, wo sie Wasser- und Sumpfinsecten, so wie Gewürme finden. In ihren Mägen fand ich nichts als Gewürme. In jenen dichten Ufergebüschen ist es oft schwer, diese Vögel zu entdecken; sie hüpfen daselbst von Zweig zu Zweig, wie die kleinen Reiherarten, welche *Buffon Crabiers* nennt, und welche in den Hauptzügen mit dem Savaku einerlei Lebensart zu haben scheinen. Mit dem breiten, kahnförmigen Schnabel kann der letztere keine Fische fangen, wie die Reiher, er mufs sich mit Gewürmen und Insecten begnügen. Sein Kehlsack ist zuweilen ausgedehnt, wenn er gefressen hat. Eine Stimme haben wir von ihm nicht vernommen. Ich erhielt den ersten dieser Vögel in der Gegend von *Caravellas*, unter dem 18ten Grade südlicher Breite, wo er

sich mit den rothen Löffelreihern in den Manguegebüschen (*Conocarpus* und *Avicennia*) an den Ufern der *Lagoas* und Sümpfe aufhielt. Nach *Buffon* findet man unsern Vogel in *Guiana*. *Azara* hat ihn für *Paraguay* nicht. *Marcgrave* beschreibt in seinem *Tamatia* den jungen Vogel, weil er ihn braun nennt. *Sonnini* bei *Buffon* giebt weitläuftigere Nachrichten vom Savaku, welche man nachlesen muſs. Nach ihm soll er auch Fische fressen, worüber ich nicht mit Gewiſsheit entscheiden kann, und mit seinem Schnabel klappert er wie ein Storch, wenn man ihn lebend gefangen hat.

Buffon bildet, *pl. enl. No.* 38., den von mir beschriebenen alten weiblichen Vogel sehr deutlich ab, wenn man einige Fehler der Färbung abrechnet. *No.* 869. ist unbezweifelt ein Vogel im Uebergange des Jugendkleides. *Vieillot's* Abbildung (*Galerie des oiseaux, Tab.* 249.) hat viele Unrichtigkeiten, die rothe Augenhaut muſs grünlich-gelb, die Iris und Kehlhaut anders gefärbt seyn; den Federbusch habe ich nie so stark gesehen.

Gen. 72. Platalea, Linn.

Löffelreiher.

Ich habe aus diesem originellen Geschlechte nur eine Art zu beschreiben, welche durch die Schönheit ihres Gefieders berühmt und in den meisten Cabinetten zu finden ist. *Azara* hat diesen Vogel schon genauer nach der Natur beschrieben; dennoch wird sich vielleicht noch manches zusetzen lassen. In Europa besitzen wir eine Art dieses Geschlechts, welche mit der brasilianischen in Körperbildung und Lebensart ziemlich übereinstimmt.

---

1. *P. Ajaja*, Linn., Gm., Lath.

Der rothe Löffelreiher.

L. Hals weifslich; Körper rosenroth; Flügeldeckfedern karminroth.

Ajaja, *Marcgr. pag.* 204.
La spatule d'Amerique, *Buff.*, *Sonn. Vol.* 21. *p.* 346.
Buff. pl. enl. No. 165.
La spatule, *d'Azara Voy. Vol. IV. p.* 190.
Roseate Spoonbill, *Wilson Vol.* 7. *p.* 129. *Tab.* 63.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 110. B. II. p. 170.
Culherere, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel gebildet wie am europäischen Löffelreiher;

Zunge sehr kurz, glatt, dreieckig, auf der nackten Haut des Kehlsackes liegend; Kinnwinkel mäfsig breit, bis zu der löffelartigen Ausbreitung des Vorderschnabels vortretend, daselbst an der Spitze ein wenig abgerundet, aus einer völlig nackten Haut bestehend, welche zwischen den beiden schmalen Hornrändern ausgespannt ist, aus welchen der Unterkiefer an seinem schmalen Theile besteht; diese nackte Kinnwinkelhaut setzt ohne Unterbrechung an der Schnabelwurzel fort, und bedeckt das Kinn und den oberen Theil der Kehle, wo sie aber schon sparsam mit einzelnen kleinen Federchen besetzt ist; Anfang der Stirn, Zügel, Augenlider, ein Raum um dieselben herum und hinter dem Mundwinkel weg bis zur Kehle nackt; Ohröffnung entblöfst, nur am Rande mit kleinen zerschlissenen Federn besetzt; Kopf und Hals mit kleinen, kurzen, wolligten oder daunenartigen Federchen besetzt, zwischen welchen die Haut etwas durchblickt; Flügel stark, ziemlich lang und zugespitzt, fallen etwas über die Schwanzspitze hinaus; Schwungfedern zugespitzt, die zweite die längste; Schwanz aus zwölf gleichen Federn, mäfsig kurz, in der Ruhe ein wenig keilförmig übereinander geschoben; Beine mäfsig hoch, das Schienbein

zum Theil unbefiedert; Ferse mit vielen sechseckigen Schildschuppen belegt, welche nicht grofs sind; Vorderzehen an ihrem Wurzelgelenke durch eine Spannhaut verbunden; Nägel ziemlich kurz, wenig gewölbt, der mittlere ohne Kamm.

Färbung: Iris hoch zinnoberroth, der Pupille nahe etwas gelblich gerandet; Schnabel blafs weifsgrünlich; nackte Gesichthaut blafs gelbröthlich, eben so der Wurzelrand des Unterkiefers und der nackten Kehlhaut, so wie diese letztere längs ihrer Mitte hin; Rand der Augenlider lebhafter gelbröthlich; Beine an den Zehen und Gelenken schwärzlich-grau, Ferse und nacktes Schienbein dunkel rosenroth, graulich gemischt, nach ihrer Sohle hin schwärzlich; Kopf, Hals, Brust und Oberrücken weifslich-rosenroth; Leib, besonders die Flügel, Schwungfedern und Schwanz lebhaft und sehr schön rosenroth; Schultern und Oberarm, so wie ein grofser Theil der Flügeldeckfedern prächtig karminroth; vordere Schwungfedern an ihren Spitzen mit einem schwärzlichen Rande versehen, Kiele der Federn lebhaft karminroth an der Wurzel, nach der Spitze hin rosenroth; innerer Flügel rosenroth.

Ausmessung: Länge 27″ — Breite 47″ 10‴

— L. d. Schnabels 5'' 8½''' — Br. d. Schn. a. d. W. 1'' ¾''' — Br. d. Schn. in d. Mitte 9''' — Br. d. Schn. a. dem breitesten Theile des Löffels 2'' ½''' — Höhe d. Schn. 2''' — H. d. Schn. a. d. W. 8½''' — L. d. Flügels 12'' 11''' — L. d. Schw. 4'' und einige Linien — H. d. nackten Th. d. Schienb. 1'' 9''' — H. d. Ferse 3'' 6½''' — L. d. Mittelzehe 2'' 8¼''' — L. d. äuſseren Z. 2'' 4''' — L. d. inneren Z. 1'' 10⅓''' — L. d. Hinterz. 1'' 1⅓''' — L. d. Mittelnagels 5⅔''' — L. d. äuſseren N. 4½''' — L. d. Hintern. 5⅓'''.

Innere Theile: Luftröhre einfach gebildet; Magen rundlich und muskulös; Fett schön lebhaft orangengelb.

Männchen und Weibchen nicht bedeutend verschieden.

Sehr alter Vogel: Je älter der Vogel, desto lebhafter wird seine Röthe, und die karminrothen Federn der Flügel breiten sich mehr aus, obere Schwanzdeckfedern ebenfalls dunkel karminroth. Ich vermuthe, daſs sich die schwärzlichen Ränder der Schwungfedern verlieren. Sobald der Vogel fett ist, erscheint sein Gefieder lebhafter roth.

Junge Vögel: Der Vorderkörper ist weiſsröthlich, Flügel und übriger Leib sanft blaſs rosenroth, ihre groſsen Deckfedern sind zum

Theil schwarzbraun eingefafst, die Schwanzfedern nach der Spitze hin gelbbräunlich überlaufen; Iris nicht roth, sondern graubraun.

Dieser überaus schöne Vogel ist über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. Nach *Wilson* lebt er schon im südlichen Nordamerica, in Georgien, doch wird er selten nördlich vom *Alatamaha*-Flusse gesehen. *Azara* führt ihn für *Paraguay* und die *Pampas* von *Buenos-Ayres*, *Lesson* für Chili, die Insel *Sta. Catharina* und die Gegend von *Lima* *) auf. Im östlichen Brasilien habe ich diese Vögel schon südlich bei *Cabo Frio*, an den grofsen Seen in zahlreichen, prächtig rosenrothen Geschwadern beobachtet, und wir waren entzückt von dem Anblicke solcher, mit ausgestreckten Hälsen über uns wegziehender Flüge **). Zu *Campos dos Goaytacases*, *Coral de Battuba*, an den Flüssen *Peruhype*, *Caravellas*, *Belmonte* u. a. a. Orten waren sie nicht selten, aber nur strichweise, und daher nicht leicht zu erlegen; dagegen fand ich sie nirgends so häufig als im Sertong der Provinz *Bahía*. Hier an den *La-*

*) *Voyage de la Coquille, part. Zool. Vol. I. p.* 243, 267 u. f.

**) In einem neueren Schriftchen über Brasilien wird unser Vogel (pag. 57) der Triumph der *orientalischen* Schönheit genannt.

goas und Sümpfen waren sie weniger schüchtern, man erblickte die prächtig rothen Vögel, wie sie, dicht aneinander gedrängt, ihre Nahrung suchten, und erlegte mehrere von ihnen mit einem Schusse. Sie leben in Gesellschaften von vier bis dreiſsig und mehreren Stücken, und waten in den *Lagoas*, Sümpfen und nassen Wiesen umher, wo sie Frösche, Eidechsen, Insecten und Würmer, vielleicht auch Fische auflesen. Von dieser Nahrung erhalten sie einen unangenehmen Fischgeruch, sollen aber übrigens nicht übel zu essen seyn. Eine Stimme haben wir nie von ihnen gehört. Waren die Gewässer von Waldungen umgeben, so schlichen sich meine Jäger hinter den Bäumen heran, und die Jagd glückte alsdann gewöhnlich; übrigens sind sie gewöhnlich schüchtern und daher schwer zu erlegen.

Marcgrave beschreibt unsern Vogel unter der Benennung *Ajaja*, er hat wahrscheinlich nur einen jungen vor Augen gehabt. *Buffon*, der die Vogelarten der verschiedenen Welttheile, wenn sie auch noch so verschieden waren, nur für Varietäten ein und derselben Species hielt, führt diese brasilianische auch nicht als besondere Species auf. Seine Abbildung ist, wenn man die Färbung des Kopfes abrechnet,

ziemlich gut, jedoch nicht schön genug gefärbt. *Wilson* giebt eine leidliche Abbildung, allein Kopf, Schnabel, Beine, Schwanz und Schulterfedern sind unrichtig colorirt. *Azara* endlich beschreibt bis jetzt diesen Vogel am genauesten. Ueber die Art, wie dieser Löffelreiher nistet, hat auch er nicht Gelegenheit gehabt, sich zu unterrichten. *Lesson*, in seinem schönen zoologischen Werke von der Reise des Capitain *Duperrey*, sagt uns, dafs man unsern Vogel an der Küste von *Lima* und *Chili Flamingo* nennt. Auch in Surinam belegt man einen Vogel mit dieser Benennung, dieses ist aber nicht der *Phoenicopter*, sondern *Ibis rubra*. *Vieillot's* Abbildung (*Galerie des oiseaux*, *Tab*. 248.) hat viele Unrichtigkeiten.

Gen. 73. *Mycteria*, Linn.

Jabirú.

Der für dieses Geschlecht zu erwähnende Vogel kommt nicht selten in den von mir bereis'ten Gegenden des inneren Brasiliens, und zwar bald unter der Benennung *Jabirú*, bald als *Tuyuyu* vor; dennoch aber bin ich nicht so glücklich gewesen, diesen vorsichtigen Vogel

zu erhalten, ich kann ihn daher nicht genau beschreiben. Oefters habe ich diese schönen Thiere aus nicht gar grofser Entfernung beobachtet, und ich werde meine Bemerkungen über diesen Gegenstand nachfolgend mittheilen.

---

1. *M. americana*, Linn., Gm., Lath.

Der Jabirú mit rothem Halsbande.

J. Körper weifs, Kopf und Oberhals nackt und schwarz, darunter ein zinnoberrothes Halsband.

Jabirú, *Marcgr. p.* 200.
Le Jabirou, *Buff.*, *Sonn. Vol.* 21. *p.* 5.
Buff. pl. enl. No. 817.
Le collier rouge, *d'Azara Voy. Vol. IV. p.* 186.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. p. 169. 207.
Jabirú oder *Tuyuyu*, im östlichen Brasilien.

Dieser grofse schöne storchartige Vogel ist seltner in den von mir bereisten Gegenden, als die übrigen verwandten Arten. Er lebt einzeln oder meist paarweise an den Ufern der Seen, Teiche und Sümpfe in hohen waldigen Gegenden des Sertong, wo Rindvieh und Pferde in den benachbarten Wiesengründen waiden. Er ist sehr schüchtern, wie die meisten verwandten Vögel, doch kann man ihn zuweilen hinter Gebüschen beschleichen. Er fliegt,

wie der Storch, mit ausgestrecktem Halse, und man bemerkt alsdann recht deutlich den weifsen Körper, die schwarzen langen Beine, den schwarzen Hals mit seinem hochrothen Queerbande. Will er weit fliegen, so erhebt er sich hoch. Ich glaube, dafs diese Vögel den Geruch des Jägers weit wittern, und ihre Geruchsorgane müssen defshalb sehr ausgebildet seyn. Sie nähren sich von allerhand lebenden Sumpfthieren, auch selbst von Vögeln; denn ich sah öfters einen solchen Vogel, wie er auf einem kleinen Teiche in unserer Nähe häufig einen kleinen Taucher fliegend verfolgte. Der letztere suchte sich zuletzt immer durch den Flug zu retten, aber der colossale Tuyuyu flog ihm, so schnell er konnte, stets verfolgend nach. Eine Stimme habe ich von unserem Vogel nie vernommen.

Gen. 74. *C i c o n i a*, Briss.

S t o r c h.

Ich habe für dieses Geschlecht nur eine Art aufzuführen, da ich den vorhergehenden Vogel, den man auch wohl in das *Genus Ciconia* setzt, an seiner früher ihm angewiese-

nen Stelle belassen habe. Beide Vögel sind allerdings sehr nahe verwandt, doch ist der Schnabel etwas verschieden gebildet.

---

1. *C. Maguari*, Temm.

Der brasilianische Storch.

St. Körper weiſs; Unterrücken, Schwungfedern und Schwanz schwarz; Schnabel an der Wurzel grau, Spitze schwarz; Zügel, Kehle und Beine roth.

Maguari, Marcgr. pag. 204.
Ardea Maguari, Linn., Gm., Lath.
Le Tuyuyu, Buff., Sonn. Vol. XXI. pag. 17.
Baguari, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 184.
Lichtenstein's Erklärung der *Marcgrav.* Beschr. p. 21.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 169.
Ciconia Jaburu, Spix Av. spec. nov. T. II. pag. 71. *Tab.* 89.
Jabirú, Tuyuyú oder *Tabuayá*, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Die gröſste Aehnlichkeit mit unserem Storche, allein er ist gröſser, Schnabel dick und stark, mehr als doppelt so lang als der Kopf, von der Mitte nach vorn mäſsig zusammengedrückt, Firste mäſsig kantig erhaben, an der Wurzel etwas mehr abgerundet, in der Mitte ihrer Länge höchst sanft, das heiſst nur sehr wenig concav; Nasenloch eine Ritze, welche

acht und eine halbe Linie weit von der Schnabelwurzel beginnt, und auch acht und eine halbe Linie lang ist, die fortgesetzte Nasenrinne ist hier kaum sichtbar, also sehr unbedeutend; beide Kiefer weichen in der Mitte nur sehr wenig auseinander, ihre Tomien sind ein wenig eingezogen; vor der Spitze der oberen befindet sich ein kleiner Ausschnitt oder Zahn; der Kinnwinkel tritt ein wenig über die Mitte des Unterkiefers vor und ist nackt, so wie das Kinn und an jeder Seite der Kehle ein länglicher Fleck, die Halsfedern treten zwischen diesen beiden nackten Flecken der Kehle mit einer Spitze bis gegen das Kinn hinauf; Zügel, ein Raum hinter und unter dem Auge, der auch den Mundwinkel einschliefst, sind nackt, aber überall mit starken Warzen besetzt; an der Wurzel des Unterkiefers treten die Federn am unteren Theile vor; Hals dick und stark, anliegend befiedert, jedoch über der Brust an seinem Untertheile sind die dichten Federn buschartig herabhängend, zum Theile beinahe fünf Zoll lang; Flügel stark, erreichen die Schwanzspitze beinahe, die zweite und dritte der starken Schwungfedern sind die längsten; Schwanz gleichsam doppelt, er hat oben zwölf starke breite Federn, von ziemlich gleicher Länge, und darun-

ter zwölf eben so lange, die äufseren nur wenig kürzer als die mittleren; Beine hoch und schlank; Schienbein hoch nackt, beide sind mit mäfsig grofsen sechseckigen Schildschuppen bedeckt; Zehenrücken mit mäfsig grofsen Schildtafeln; Vorderzehen an der Wurzel durch eine Spannhaut verbunden, welche längs der Zehen einen Rand bildet; Nägel kurz, stumpf, breit, der mittelste vordere an der inneren Seite ein wenig scharfrandig ausgebreitet.

Färbung: Nackte, das Auge umgebende Haut, nackte Kehle und das ganze Bein hochroth; Schnabel an der Wurzel graulich, nach der Spitze schwarz, Mitte desselben an der Gränze beider Farben etwas röthlich-gelbbraun, äufserste Spitze röthlich-braun; Iris im Auge schmutzig orangengelb; ganzes Gefieder weifs, öfters mehr oder weniger beschmutzt; Schwung- und grofse Flügeldeckfedern, so wie die Seitenfedern des Unterrückens und Scapularfedern schwarz, mit schön metallgrünem Schiller; obere Lage der Schwanzfedern ebenfalls von dieser Farbe, die darunter liegenden sind weifs.

Ausmessung: Länge 41″ 4‴ — Breite 73″ oder 6′ 1″ — L. d. Schnabels 7″ 11‴ — Höhe d. nackten Theils des Schienbeins 4″ 8‴ — H.

d. Ferse beinahe 8″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 3″ 7‴ — L. d. Hinterz. 1″ 7½‴.

Männchen: Beide Geschlechter unterscheiden sich äufserlich nicht bedeutend.

Ausmessung einiger Theile des Männchens: Länge d. Schnabels 7″ 7‴ — Höhe d. Schn. a. d W. 1″ 7‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 1″ 1‴ — L. d. Flügels 20″ — L. d. Schwanzes 8″ — L. d. nackten Theils des Schienbeins 5″ 1‴ — H. d. Ferse 8″ 1‴ — L. d. Mittelzehe 3″ 5‴ — L. d. äufseren Z. 2″ 9‴ — L. d. inneren Z. 2″ 4½‴ — L. d. Hinterz. 1″ 1‴ — L. d. Mittelnagels 5‴ — L. d. äufseren N. 4½‴ — L. d. Hintern. 5⅓‴.

Azara nennt die Iris im Auge weifs, ich habe sie anders befunden, welches aber wohl vom Alter des Vogels herrühren mag.

Der brasilianische Storch ist in den meisten von mir bereis'ten Gegenden nicht selten, wo Seen, nasse Sümpfe und überschwemmte Wiesen gefunden werden. Er ist über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet, da ihn *Azara* auch für die Gegend südlich vom *Rio de la Plata* erwähnt. Er wird gewöhnlich mit den verwandten Vögeln, *Mycteria* und der nachfolgend zu beschreibenden Species verwechselt; denn alle drei benennt man häufig *Ja-*

birú. Am *Belmonte*, z. B., trägt unser Vogel die letztere Benennung, dagegen nennt man dort den grofsen grauen Reiher *Mauarí*, und *Azara* beschreibt unsern Storch unter der Benennung *Baguari.*

Gewöhnlich ist der brasilianische Storch ein scheuer, schwer zu beschleichender Vogel, der in der Lebensart mit unserem europäischen schwarzen Storche etwa übereinkommt, indem er, wie dieser, auf Bäumen, und nicht auf den Gebäuden nistet. Man sieht diese Vögel paarweise in den Sümpfen umherschreiten, wo sie Frösche, Eidechsen, Schlangen und dergleichen kleine Thiere suchen, deren Ueberreste ich in ihren Mägen fand. Eine Stimme habe ich von diesen Vögeln nie gehört. Sie haben den Flug unseres europäischen Stroches, mit lang ausgestrecktem Halse. *Spix* giebt eine Abbildung des brasilianischen Storches, welche ziemlich richtig ist, ausgenommen, dafs Schnabel und Schwungfedern zu matt, und die letzteren ohne ihren schönen Metallglanz dargestellt sind. Warum übrigens dieser gelehrte Reisende dem längst bekannten Vogel einen neuen Namen beilegte, und noch dazu den übel gewählten, *Ciconia Jaburú*, da man die Benennung *Jabirú* vielen Vogelarten zugleich

beilegt, ist allerdings höcht befremdend. *Vieillot* giebt (*Galerie des oiseaux, pl.* 254.) eine Abbildung unseres Storches, an welcher Iris und Schnabel nicht richtig colorirt sind.

Gen. 75. *Tantalus*, Linn.

Sichelschnabel.

Die von mir bereis'te Gegend von Brasilien besitzt nur eine Art dieses Geschlechts, die man gewöhnlich mit den beiden vorhergehenden storchartigen Vögeln unter der Benennung *Jabirú* verwechselte. *Marcgrave* hat ihrer sämmtlich Erwähnung gethan; allein seine kurzen Beschreibungen gaben zu Verwechslungen Anlaſs, welche erst in neuerer Zeit aufgeklärt worden sind.

---

1. *T. loculator*, Linn., Gm., Lath.

Der brasilianische Sichelschnabel.

S. Gesicht nackt, Hals im Alter nackt und hautschuppig; Körper weiſs; Schwung- und Schwanzfedern schwarz mit grünem Metallglanze.

Jabirú-guaçú, Marcgr. p. 200.
Buff. pl. enl. No. 868.

Le Cangui, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 188.

Wood-pelikan, Wilson amer. orn. Vol. 8. *pag.* 39. *Tab.* 66. *Fig.* 1.

Tantalus plumicollis, Spix Tab. 85.

Wagler Syst.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 169 und 337.

Jabirú, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des alten männlichen Vogels: Gröſse und Gestalt etwa unseres Storches; Schnabel dick, stark, beinahe dreimal so lang als der Kopf, seine Firste etwa in einer Fläche mit der Stirn liegend, geradlinig etwas abwärts gesenkt, etwa drei Zoll weit vor der Spitze bis zu derselben sanft hinab gewölbt; Wurzel des Schnabels breit, Queerdurchschnitt des Oberkiefers etwas dreieckig, beide Kiefer von der Mitte bis zur Spitze etwas zusammengedrückt, die ganzrandigen Tomien sehr stark eingezogen, so daſs die innere Schnabelrinne am Vordertheile sehr schmal wird; Oberkiefer vor seiner Spitze mit einem kleinen Zahne oder Ausschnitte; Schnabelfirste abgerundet; Nasenloch hoch vor der Stirn, von oben durch die vortretende Hornmasse des Schnabels bedeckt, nach vorn in eine breite kurze Rinne eröffnet; Schnabelwurzel an beiden Kiefern etwas runzlich; Unterkiefer an seinem Grunde abgerundet, an der Wurzel abgeflächt, er paſst in den oberen,

und macht alle Biegungen desselben mit; Kinnwinkel ziemlich kurz, etwas über ein Drittheil der Schnabellänge vortretend, nackt, auf den gröfsten Theil seiner Länge häutig, an der Spitze mit fester Masse geschlossen, zugespitzt; Zunge sehr kurz, eine kleine glatte Knorpelspitze; Kopf und zwei Dritttheile der Länge des Halses nackt und sehr häfslich; den Scheitel bedeckt von der Schnabelwurzel an ein harter, hornartiger, glatter Panzer, der gegen die Mitte der Schnabelfirste und über dem Auge ausgeschnitten ist; Augenlider nackt; Ohröffnung eiförmig, völlig frei, offen und unbefiedert; vom Mundwinkel nach dem Ohre hin, und mit einer breiten Binde den Hinterkopf umfassend, ist die Haut völlig nackt und glatt; an Kinn, Kehle und Hals befindet sich ebenfalls keine Spur von Federn, allein hier ist die Haut nicht glatt, wie am Hinterkopfe, sondern über und über bedeckt mit stets abwechselnd sich ablösenden, rauh abstehenden, bald gröfseren, bald kleineren, dicht und queergestellten unregelmäfsigen Hautschuppen, welche sie dem Auge gänzlich verbergen. Dieser Hals giebt dem Vogel ein unangenehmes Ansehen, und zeigt sich auf diese Art in der Jugend nicht; untere Hälfte des Halses, so wie der ganze Kör-

per dicht befiedert; Flügel stark, über die Schwanzspitze hinaus fallend, die zweite der starken Schwungfedern ist die längste; Schwanz kurz und gleich, gebildet wie an *Ciconia;* Beine hoch und schlank; Schienbein bis hoch aufwärts nackt, so wie die Ferse mit sechseckigen etwas in die Länge gezogenen Schildschüppchen bedeckt; Zehen schlank und mäfsig lang, schildtaflig; drei Vorderzehen am Wurzelgliede durch eine starke, in der Mitte ausgeschnittene Spannhaut vereint, deren Rand noch bis zum zweiten Gelenke schmal fortsetzt; Nägel wenig gewölbt, etwas abgestumpft; Hinterzehe schlank.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel an der Spitze schmutzig schwärzlich-hornbraun, in der Mitte schmutzig gelblich-hornfarben, an den Rändern ein wenig rothbräunlich, an seiner Wurzel schmutzig schwärzlich; vom Nasenloche geht ein solcher kurzer Streifen vorwärts, ein gelblicher kurzer unter demselben hinweg, darunter und dahinter ist die Farbe schwarz; Scheitelpanzer schmutzig gelblich-horngraubraun; Augenlider schwärzlich-grau; nackte Haut der Ohrgegend und des Hinterkopfes graulich-schwarz, wie das Augenlid, eben so Kinn, Kehle und Oberhals, wo die graugelblich-bräunli-

chen Hautschuppen die Haut durchblicken lassen; ganzer Körper rein weiſs, eben so die untere Hälfte des Halses; Schwungfedern zum Theil, und groſse vordere Flügeldeckfedern schwarz, mit sehr schönem grünem Metallglanze; hintere Schwungfedern weiſs; innere Flügeldeckfedern weiſs, mit einem blassen, schön gelblichen (beinahe blaſs melonenröthlichen) Schimmer; Schwanz schwarz, mit sehr schön grünem oder violettem Metallglanze; weiſse Schwanzdeckfedern oft länger als die Schwanzfedern; Beine am nackten Theile des Schienbeins graulich-dunkelblau, das übrige Bein bleifarben; Fuſsgelenk und Fersenrücken ein Paar Zoll aufwärts von dem ersteren, so wie die Zehen fleischroth.

Ausmessung: Länge 36″ 10‴ — L. d. Schnabels 8″ 9‴ — Br. d. Schn. 1″ — Br. d. Schn. a. d. W. 1″ 6½‴ — Höhe d. Schn. 1″ 7‴ — H. d. Schn. a. d. W. 2″ 1‴ — L. d. Flügels 18″ — L. d. Schwanzes 6″ — H. d. nackten Theils d. Schienbeins 5″ 10‴ — H. d. Ferse 7″ 8½‴ — L. d. Mittelzehe 4″ 2‴ — L. d. äuſseren Z. 3″ 8½‴ — L. d. inneren Z. 2″ 8⅓‴ — L. d. Hinterz. 1″ 6½‴ — L. d. Mittelnagels 6½‴ — L. d. äuſseren N. 5⅓‴ — L. d. Hintern. 7‴.

Innere Theile: Die Luftröhre läuft gleichförmig bis in den *thorax* hinab, aber etwa zwei Zoll über dem Bronchiallarynx ist sie von den Seiten stark zusammengedrückt und in eine Kapsel erweitert, deren unteres Ende der *larynx* bildet. Die Kapsel hat bis zur Theilung der Bronchialäste äuſserst feine zierliche Knorpelringe (siehe *Tab. I. Fig.* 7. und 8.). Hirn äuſserst klein im Verhältniſs der Gröſse des starken Vogels. Magen stark, muskulös, etwas länglich.

Weibchen: In Farbe und Gestalt nicht vom männlichen Vogel verschieden.

Seine Ausmessung: Länge 33″ 9‴ — Breite 53″ oder 4′ 5″ — L. d. Schnabels 7″ 8‴ — Höhe d. Ferse 7″ 3‴ — Schienb. nackt auf 5″ 2‴ — L. d. Mittelzehe 4″ 4½‴ — L. d. Hinterz. 2″ 1‴.

Junger Vogel: Er ist durch die Befiederung des Halses sehr verschieden von dem alten. Gestalt und Färbung sind ziemlich dieselben, nur ist das weiſse Gefieder weniger nett und rein, dagegen mehr gelblich beschmutzt; Scheitelpanzer, Backen, Kinn und Ohrgegend sind nackt, aber schon am Hinterkopfe und im Nacken stehen einzeln vertheilt schmale, etwa dreizehn Linien lange, zerschlis-

sene, nacktspitzige Federn, der übrige Hals ist mit ähnlichen weifsen Federn besetzt, deren Schäfte und Wurzeln grau gefärbt sind; sie bedecken den ganzen Hals, doch nirgends dicht, und man erblickt zwischen ihnen meistens die Haut; die Befiederung des Oberhalses verliert sich mit dem Alter des Vogels *). *Wilson* hat einen solchen jungen Vogel abgebildet, aber die nackten Theile des Kopfs sind an dieser Figur, so wie Schnabel, Schwungfedern und Beine unrichtig illuminirt, Gestalt und Bildung des Schnabels sind ziemlich richtig. Eine andere Abbildung des jungen Vogels giebt *Spix* in seinem *Tantalus plumicollis*, welcher ich aber, was die Gestalt anbetrifft, die *Wilson*ische weit vorziehen mufs; die nackten Theile des Kopfs sind an beiden Abbildungen unrichtig illuminirt.

Dieser grofse storchartige Sumpfvogel bewohnt in Nordamerica das südliche *Louisiana*, *Florida*, *Carolina* und *Georgia*, und ist über den gröfsten Theil von Südamerica verbreitet. *Azara* beschreibt ihn unter der Benennung *Can-*

---

*) Ueber das Kahlwerden des Kopfs bei diesem Vogel redet schon *Catesby* richtig, s. *Tiedemann's* Zoologie Bd. III. pag. 305. Dieser Schriftsteller scheint übrigens seinen *Wood-Pelikan* für die *Curicaca* des *Marcgrave* zu halten.

gui für *Paraguay* und die Gegend des *Rio de la Plata*, *Lesson* fand ihn an der Küste bei *Lima* *). In Brasilien ist er der gemeinste der grofsen Sumpfvögel, der in der Lebensart mit unserm Storche übereinkommt. Er geht in aufrechter Stellung, sein Körper ist schmal, und er watet mit seinen langen Beinen in den Sümpfen und seichten Gewässern umher. Man beobachtet ihn besonders da, wo Seen und nasse Wiesen zwischen Waldungen liegen, defshalb nennen ihn die Anglo-Americaner *Wood-Pelikan* (Waldpelikan). Aufgejagt streicht er von einem Gewässer zu dem andern, und fufst auch oft auf einem hohen Waldbaume, wo er auch nisten soll. Gewöhnlich sahen wir diesen Vogel in Gesellschaft. Er würde ein schöner Vogel seyn, wenn er nicht den häfslichen nacktschuppigen Hals hätte, welcher an den des *Urubu* erinnert.

In den Mägen dieser Thiere findet man Amphibien, Blätter von Wassergräsern, Insecten, Würmer, und ich beobachtete in denselben besonders grofse Tausendfüfse. Eine Stimme habe ich von ihnen nie vernommen. Sie

---

*) Siehe *Lesson*, *Zoologie du voyage de la Coquille Vol. I. pag.* 267.

haben einen etwas unangenehmen Geruch. Die Brasilianer gebrauchen die Schwungfedern dieser und der beiden vorhergehenden Arten zum Schreiben.

Marcgrave erwähnt zuerst unseres Vogels unter der Benennung des *Jabiru-guaçú*, wie ihn die *Petigoares* nannten, bei den *Tupinambas* hieſs er *Nhandu-apoa*. Nach ihm soll das Fleisch gut zu essen seyn. *d'Azara* sagt, diese Vögel seyen nicht schüchtern, welches ich wenigstens zum Theil bestätigen kann, da man ihnen leichter beikommt, als den beiden vorhergehenden Arten. *Wilson* erzählt, daſs die Franzosen in *Louisiana* den *Wood-Ibis* gerne essen. Er zieht dort im Winter fort, und ist nie nördlich von *Virginien* gesehen worden. Jener Ornithologe hat einige Unrichtigkeiten in seiner Beschreibung, so sagt er z. B., das Weibchen habe nur Nacken und Kinn nackt; ich habe aber gezeigt, daſs dieses die jungen Vögel sind. Es ist möglich, daſs die ganz jungen Vögel am Leibe gefleckt, oder dunkel gefärbt sind, wie *Wilson* sagt, worüber ich keine Erfahrungen habe machen können. *Wilson's* Abbildung habe ich weiter oben schon beurtheilt. *Buffon* verwechselt unsern Vogel und hält *Marcgrave's Nhandu-apoa* für *Myc-*

teria americana, *Linn.*, oder *Ciconia brasiliensis*, *Briss.*; dagegen nimmt er *Marcgrave's Kurikaka* für *Tantalus loculator*. Seine Abbildung (*No.* 868.) ist ziemlich schlecht, Schnabel, Kopf und Hals unrichtig colorirt.

Fam. XXXV. Scolopacidae, Leach.

Schnepfenartige Vögel.

Diese Familie enthält meist lauter die Sümpfe und Ufer der Gewässer bewohnende Vögel, einige von ihnen lieben jedoch den Aufenthalt in trockenen Triften. Obgleich diese Vögel die Fufsbildung der wahren Sumpfvögel haben, indem ihnen vollkommene Schwimmhäute fehlen, so giebt es dennoch viele unter ihnen, welche geschickte Schwimmer sind, andere sind Nothtaucher. Ueber das Schwimmen der hochnordischen Vögel redet besonders *Faber* *). Seinen Beobachtungen zu Folge schwimmt *Tringa maritima*, *Brehm* sah *Charadrius hiaticula*, *Totanus calidris* und *Tringa alpina* im stillen Wasser am Ufer schwim-

*) *Faber*, über das Leben der hochnordischen Vögel, p. 256.

men, auch von *Haematopus ostralegus* die Jungen, und sich hinter Felsen verstecken. Dasselbe sah *Teillmann* von den Schnepfen. Nach *Faber* *) tauchen die jungen *Haemotopus*, ein angeschossener *Charadr. hiaticula* und *Tringa alpina* in der Noth unter, wenn sie in's Wasser fallen. *Teillmann* bemerkt diefs von *Totanus hypoleucus*; *Cinclus aquaticus* soll gut schwimmen und tauchen.

Gen. 76. *I b i s*, Cuv.

I b i s.

Die neue Welt besitzt eine ziemliche Anzahl hierher gehöriger Vögel, welche zum Theil schön gefärbt sind. In den grofsen Sümpfen und den wasserreichen Gegenden sind ihre Arten zahlreich an Individuen. Der schönste der hierher gehörigen Vögel ist der bekannte *Ibis rubra* (*Tantalus ruber*, *Linn.*), der wegen seines prächtig rothen Gefieders bekannt, mir aber auf meiner ganzen Reise nicht vorgekommen ist. Er lebte ehemals in einigen südlichen der von mir bereis'ten Gegenden,

---

*) *Faber*, über das Leben etc. p. 276.

scheint aber nun daselbst gänzlich ausgerottet zu seyn. Einige Arten des Geschlechts Ibis beleben, wie gesagt, die Sümpfe und überschwemmten Gegenden, andere hingegen mehr die trockenen Viehtriften und Wiesen.

---

1. *I. albicollis*, Vieill.

D i e K u r i c k a k e.

1. Hals weifslich-gelb; Scheitel und Oberbrust röthlich-braun; Rücken und Schultern fahl graubraun; grofse Flügeldeckfedern weifslich; Schwung- und Schwanzfedern dunkel kupfergrün; Untertheile graulich-schwarz.

Curicáca, Marcgr. pag. 191.
Tantalus albicollis, Linn., Gmel., Lath.
Le grand Courlis de Cayenne, Buff.
Buff. pl. enl. No. 976.
Le Mandurria ou Curucau proprement dit, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 217.
Lichtenstein's Erläut. der *Marcgr.* Beschr. p. 16.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 169.
Wagl. Syst. n. 17.
Kurickake, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Ein schöner Vogel. Schnabel mehr als doppelt so lang als der Kopf, schlank, nach der Spitze hin immer an Dicke abnehmend, sanft und nach der Spitze hin allmälig immer stärker

gewölbt, auf drei Viertheile seiner Länge etwas zusammengedrückt, Firste rundlich erhaben, Oberkuppe etwas über die untere vortretend; das ritzenförmige Nasenloch liegt unter der Firste ziemlich an der Schnabelwurzel, und seine Rinne läuft als seichte Furche bis zur Schnabelkuppe fort, an deren Spitze sie endet; der Unterkiefer pafst in den oberen, er macht genau die Biegung desselben mit, und sein Rand ist vor der Mitte etwas eingezogen; Kinnwinkel bis zur Schnabelmitte vortretend, schmal zugespitzt, an der Vorderhälfte nackt; der etwas rauhhäutige Zügel, die Umgebung des Auges, der Mundwinkel und ein fünfzehn und eine halbe Linie langer und fünf Linien breiter Fleck an jeder Seite der Kehle sind nackt; über die Mitte der Kehle und des Kinnes läuft bis gegen die Mitte des Kinnwinkels die Befiederung mit einem starken Streifen hinauf, übriger Kopf und Hals dicht befiedert, die Federn des Hinterkopfs, Oberhalses und Unterhalses über der Brust sind etwas länger als die übrigen; Flügel stark, lang und zugespitzt, die dritte Schwungfeder die längste; untere Seitenfedern des Rükkens lang und etwas zerschlissen; Schwanz stark und lang, aus zwölf Federn bestehend, abgerundet, die äufserste um vierzehn und eine hal-

be Linie kürzer als die mittleren; Beine mäfsig hoch, Schienbein ein wenig von Federn entblöfst, Ferse mit etwas unregelmäfsigen, ziemlich grofsen, etwa sechseckigen Schildschuppen belegt; Zehenrücken getäfelt; Zehen an der Wurzel mit einer Spannhaut vereint, welche längs der Zehe einen Rand bildet, die Haut zwischen den inneren Vorderzehen ist kürzer als die der äufseren; Nägel gewölbt, ziemlich kurz und abgestumpft.

Färbung: Da ich den Vogel nicht lebend, sondern nur in sehr gut präparirten Exemplaren erhalten habe, so kann ich die Farbe der vergänglichen Theile nicht aus eigener Erfahrung angeben; allein *Azara* sagt, die nackte Gesichtshaut und Schnabelwurzel seyen schwarz, Vordertheil des Schnabels blafsgrünlich, Ferse roth, wie die Iris; die übrigen Theile kann ich nach einem sehr vollständigen Individuo meiner ornithologischen Sammlung beschreiben. Oberkopf und Untertheil des Halses über der Brust glänzend röthlich-gelbbraun, auf dem Scheitel etwas dunkel, durch die gelblichen Wurzeln der Federn heller gemischt; Hals weifsgelblich; Rücken und Scapularfedern fahl graubräunlich, die Federn vor ihrer Spitze mit einem etwas dunklern Queerbogen und einem

wieder helleren Spitzenrande; Schultern und kleine Flügeldeckfedern aschgrau, mit einer starken, graubraunen Queerbinde vor ihrer Spitze, und einem feinen helleren Spitzenrande; vordere gröſsere Flügeldeckfedern weiſslich, Schwungfedern schwarz mit schön bouteillengrünem Glanze; Brust und alle übrigen Untertheile graulich-schwarz mit bräunlichem Schimmer, nach dem Steiſse hin immer dunkler werdend; Schwanz schwarz mit sehr schön dunkel kupfergrünem lebhaftem Schiller.

Ausmessung: Länge 26″ — Breite *) 48″ — L. d. Schnabels nach der Krümmung gemessen 5″ 10‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $8\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{1}{2}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 9‴ — L. d. Flügels 13″ 9‴ — L. d. Schwanzes 8″ — H. d. nackten Theils d. Schienb. 1″ 3‴ — H. d. Ferse 2″ 10‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ $5\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterz. 9‴ — L. d. Mittelnagels $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren N. $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. Hintern. $4\frac{2}{3}$‴.

Weibchen: Da ich nur den männlichen Vogel besitze, so kann ich über Geschlechts- und Altersverschiedenheiten nichts hinzufügen.

---

*) Die beiden ersten Maaſse sind von *Azara* entlehnt, da ich den Vogel nicht im frischen Zustande messen konnte.

Die Kurickake, so nennt man diesen Vogel im Inneren der Provinz *Bahiá*, lebt in *Guiana*, *Brasilien*, *Paraguay*, und *Lesson* *) fand sie an der Küste von *Lima*, und *Forster* auf *Terra del fuego*. In *Brasilien* fand ich sie in kleinen, oft jedoch auch zahlreichen Gesellschaften, von sechs, acht bis zwanzig Stükken beisammen, und sie zieht von einer sumpfigen, überschwemmten Wiese oder Bruche zu dem andern, geht aber häufig auch nur auf den trockenen Triften, unmittelbar zwischen dem grasenden Rindviehe und den waidenden Pferden umher. Ich glaube, daſs diese Vögel eigentlich nicht in den Sümpfen waten, sondern sich mehr an den Rändern derselben und auf trockenen Triften aufhalten. Ich habe ihre Gesellschaften zuweilen auf einem trockenen Baume einfallen gesehen, dieses geschieht jedoch nicht oft. Sie haben einen ziemlich schnellen Flug, strecken dabei den Hals aus und lassen alsdann ihre laute, zwei- oder mehrtönige Kehlstimme hören, welche in der Vereinigung mehrerer Vögel nicht unharmonisch klingt. Die Brasilianer sagen, der Vogel spre-

*) *Lesson, Zoologie du voyage de la Coquille, Vol. I. pag.* 242.

che seinen Namen aus, allein es gehört etwas Einbildungskraft zu einer solchen Deutung.

Die Kurickake war in der von mir besuchten Gegend ein sehr schüchterner Vogel, und ob sie gleich im Sertong der Provinz *Bahiá* nicht selten war, so erlegten meine Jäger dennoch keine einzige von ihnen. Ich erhielt unsern Vogel später aus der Provinz *Rio Grande do Sul.* Das Fleisch der Kurickake soll gut zu essen seyn.

Man sehe die Nachrichten nach, welche *Azara* über diese Species giebt. *Marcgrave* beschreibt unsern Vogel sehr deutlich, und es ist unbegreiflich, wie man ihn in dieser Beschreibung hat verkennen können, einen Irrthum, welchen schon *Lichtenstein* berichtigte. *Azara* nennt die Kurickake *Mandurria* oder *Curucau*, im Sertong der Provinz *Bahiá* führt sie allgemein den ersteren Namen, den auch *Marcgrave* in *Pernambuco* vorfand; denn in der portugiesischen Aussprache läſst man das *a* am Ende des Wortes wie *e* hören, man sagt also nicht *Curicaca*, sondern *Kurickake*, wie im Deutschen ausgesprochen.

Buffon's Abbildung ist, einige kleine Fehler abgerechnet, ziemlich deutlich.

---

2. *I. infuscata*, Licht.

Der Ibis mit nacktem röthlichem Gesichte.

I. Körper dunkel schwärzlich-braun, überall mit schön kupfergrünem und violettem Glanze; Beine dunkel graubraun; nacktes Gesicht bräunlich-fleischroth; Schnabel weifslich-fleischfarben.

Le Curucau rasé, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 222.
Ibis nudifrons, Spix Av. nov. spec. p. 69. *Tab.* 86.
Wagler Syst. n. 6.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 110. 113.
Carão (Caron), im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines recht alten weiblichen Vogels: Gestalt und Schnabel der vorhergehenden Art, Hals etwas mehr schlank, Schwanz ein wenig kürzer. Schnabel etwas weniger gekrümmt als am *albicollis*, übrigens eben so gebildet; Gesicht bis hinter die Augen nackt, wovon der vordere Theil der Stirn und das Kinn nicht ausgeschlossen sind; allein die beiden nackten Seitentheile der Kehle fehlen hier; Hals sehr zart, aber anliegend befiedert, im Gefühl beinahe sammtartig; Flügel stark, lang und zugespitzt, besonders grofs, breit und lang sind die hinteren Schwung- und die unteren Scapularfedern, oder die sogenannten Afterflügel, ihre Federn sind sehr breit, am Ende abgerundet, und treten vor bis auf die Spitzen

der Schwungfedern, von welchen die dritte die längste ist; Schwanz stark, breit, etwas abgerundet, die äufserste Feder etwa um vier Linien kürzer als die mittleren; Beine mäfsig hoch, Schienbein zum Theil nackt, und so wie die Ferse mit sechseckigen Schildschüppchen belegt; Zehenrücken getäfelt; Vorderzehen am Wurzelgliede durch eine Spannhaut vereint, die zwischen den inneren Zehen kürzer ist; Nägel mäfsig gewölbt und zugespitzt.

Färbung: Iris im Auge graubraun; nackte Stirn und Kehle blafs weifslich-roth; Gegend um das Auge und den Mundwinkel dunkel fleischroth, etwas rothbräunlich gemischt; Schnabel hell weifslich-fleischfarben; Beine dunkel schmutzig graubraun, an einigen Stellen schwärzlich marmorirt; ganzes Gefieder dunkel schwärzlich-kupfergrün, an einigen Stellen der Flügel stahlblau glänzend und nach dem Lichte violet schillernd; Schwanz sehr schön dunkelgrün glänzend, Bauch und Brust mit weniger Glanz.

Ausmessung: Länge 19″ 8‴ — Breite 35″ 6‴ — L. d. Schn. 4″ 5½‴ — Höhe d. Schn. 3‴ — H. d. Schn. a. d. W. 9‴ — Br. d. Schn. 1⅔‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 5½‴ — L. d. Flügels 10″ — L. d. Schwanzes 4″ — H. d. nackten Th. d. Schienb. 1″ 2⅔‴ — H. d. Ferse 2″

$\frac{1}{2}'''$ — — L. d. Mittelzehe 1'' 9''' — L. d. äufseren Z. 1'' $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Z. 1'' $1\frac{3}{4}'''$ — L. d. Hinterz. $7\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $4\frac{4}{5}'''$ — L. d. äufseren N. $3\frac{4}{5}'''$ — L. d. hinteren N. 4'''. —

Männchen: Aeufserlich nicht von dem Weibchen verschieden.

Junger Vogel: Er hat weniger grünen Schiller, die hinteren Schwungfedern sind zum Theil etwas rothbräunlich gerandet. Den ganz jungen Vögeln scheint der grüne Schiller gänzlich zu fehlen.

Azara hat diesen Vogel zuerst für *Paraguay* beschrieben, er lebt aber auch an den überschwemmten Wiesen, den Landseen und Sümpfen der von mir bereis'ten brasilianischen Provinzen. Besonders südlich in der Gegend der *Lagoa Feia*, habe ich diese Vögel nicht selten gefunden, paarweise oder in kleinen Gesellschaften, und sie haben die Lebensart mit den meisten übrigen Arten dieses Geschlechts gemein. Die Portugiesen benennen diese Species, wie einige andere, *Carão* (*Caron* Französisch ausgesprochen).

Spix bildet einen Ibis unter der Benennung des *Ibis nudifrons* ab, der gänzlich die Bildung unseres Vogels hat, von dem ich auch

vermuthe, daſs er hierher gehört. Da dieser Naturforscher bei den meisten übrigen brasilianischen Vögeln die Farben des Schnabels, der Iris, der Beine und der nackten häutigen Theile unrichtig angiebt, so wird dieses auch hier wohl der Fall seyn.

---

3. *I. sylvatica*, Vieill.

Der grüne Wald - Ibis.

I. Körper bräunlich-schwarz, mit lebhaft blau und grünem Kupferschiller; Federn des Oberhalses verlängert und lebhafter grün glänzend.

Tantalus cayennensis, Linn., Gm., Lath.
Le Courlis des bois, Buff., Sonn. Vol. 22. *p.* 263.
Buff. pl. enl. No. 820.
Beschr. meiner Reise nach Bras. Bd. II. pag. 96 u. 148.
Ibis dentirostris, Wagl. Syst. n. 7.
Caraüna, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Hat einige Aehnlichkeit mit *Ibis infuscata*, ist aber bedeutend gröſser, das Gesicht weniger nackt und anders gefärbt. Schnabel stark, gebildet wie an der vorhergehenden Art, allein die Kieferränder sind gänzlich gezähnt; Kinnwinkel nackt; Zunge sehr kurz im Gaumen, knorplicht, dreieckig, ganzrandig, mit etwas

abgerundeter Spitze; Stirn befiedert; Zügel, Umgebung des Auges, Mundwinkel, Wurzel des Unterkiefers, Kinn und oberer Theil der Kehle nackt; Federn des Nackens, des Ober- und eines Theils des Seitenhalses schmal verlängert, etwas fest, lancettförmig zugespitzt, und mehr metallglänzend als alle übrigen des Vogels, im Nacken sind sie zum Theil einen Zoll acht Linien lang; übriges Gefieder wie gewöhnlich, am Vorderhalse anliegend und sanft anzufühlen; Flügel lang und stark, sie erreichen beinahe die Schwanzspitze, die dritte oder vierte Schwungfeder scheint die längste zu seyn; Schwanz stark, mit langen Deckfedern, abgerundet, die äuſserste Feder um drei und eine halbe Linie kürzer als die mittleren; Beine mäſsig hoch, das Schienbein zum Theil nackt; Ferse wie bei den früheren Arten mit sechseckigen Schildschüppchen bedeckt, Zehenrücken getäfelt; zwei innere Vorderzehen ziemlich frei, die äuſseren durch eine Spannhaut am Wurzelgliede verbunden; Nägel stärker gewölbt als bei den übrigen Arten, der mittelste vordere an der inneren Seite etwas ausgehöhlt.

Färbung: Schnabel und nackter Stirnrand schön sanft dunkelgrün; Rachen schwarz, die Kinnwinkelhaut an ihrer inneren Fläche fleisch-

roth, eben so die Zunge, beide in ihrer Mitte mit einem schwarzen Flecke bezeichnet; Iris graubraun; nackte Haut des Gesichts und der Kehle grün, aber an allen diesen Orten stark bläulich-bleifarben überlaufen, man könnte beinahe sagen blau; Federn des Gesichts, der Backen, des Scheitels und der Kehle dunkel aschgrau; ganze Unterseite des Halses schwärzlich-grau, hier und da grünlich schillernd; Federn des Nackens und Oberhalses lebhaft metallgrün, mit schönem Glanze, nach dem Lichte purpurviolet wechselnd; Obertheile des Vogels kupfergrün, sehr schön kupferroth und purpurfarben schillernd, der Rücken nach dem Lichte etwas dunkelbraun; Deck- und Scapularfedern der Flügel besonders lebhaft kupfergrün, die Schwungfedern und die Unterseite des Schwanzes dunkelblau mit grünem Schiller; Oberfläche des Schwanzes kupfergrün, blauschillernd; Beine schön blaſsgrün, von der Farbe des Schnabels, aber sehr hell, da dieser dunkel ist.

Ausmessung: Länge 24″ — Breite 38″ 11‴ — L. d. Schnabels 4″ 11‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. a. d W. 8‴ — Höhe d. Schn. 5‴ — H. d. Schn. a. d. W. $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 12″ — L. d. Schwanzes 6″ — H. d. nack-

ten Theils des Schienb. 1'' $3\frac{2}{3}$''' — H. d. Ferse 2'' $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 1'' $10\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren Z. 1'' 4''' — L. d. inneren Z. 1'' 5''' — L. d. hintern Z. 10''' — L. d. Mittelnagels $4\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren N. 4''' — L. d. hintern N. $3\frac{4}{5}$'''. —

Innere Theile: Die Luftröhre zeigt in ihrem Baue keine bedeutende Abweichungen, sie verengt sich von oben herab allmälig, der Bronchiallarynx ist sehr einfach und klein, ohne abweichenden Bau. Der Magen hat einen starken, länglichen Vormagen (*Proventriculus*) und ist sehr muskulös.

Jüngerer männlicher Vogel: Dieses Individuum hatte ungezähmte Tomien, gerade wie man dieses bei den jungen Tucanen findet; Schnabel blaſsgrün, nach der Spitze hin olivenbräunlich; nackte Haut des Zügels und Wurzel beider Kiefer dunkel schieferblau; Tafeln des Laufs olivenbraun, die Trennung derselben, so wie die Seiten des Laufs und der Zehen hellgrün, letztere auf der Oberseite grünlichdunkelgrau; Gefieder wie am alten Vogel, ebenfalls schön schillernd.

Ausmessung: Länge 21'' 10''' — Breite 38'' 10''' — L. d. Schn. 4'' — Höhe d. Ferse 2'' 5''' — L. d. Mittelzehe 2'' 6''' — L. d. Hin-

terz. 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — H. d. nackten Th. d. Schienb. 1″ $4\frac{1}{2}$‴. —

Weibchen: Ich habe den weiblichen Vogel nicht erhalten, muſs aber vermuthen, daſs er von dem männlichen nicht bedeutend verschieden ist.

Dieser schöne Ibis, welchen schon *Buffon* für *Cayenne* beschrieb, bewohnt auch die brasilianischen Urwälder, *Azara* erwähnt seiner für *Paraguay* nicht. Ich erhielt den ersten dieser Vögel in den groſsen Waldungen des Flusses *Itabapuana*, nachher fand ich ihn noch öfter in denen des Sertongs der Provinz *Bahiá*. Er lebt einzeln paarweise an den Ufern der Waldflüsse. An den Flüssen *Itahype* und *Catolé* war er nicht selten. Er sitzt am Ufer auf altem umgefallenem Holze und läſst seine sehr laute girrende Stimme hören. Alsdann fischt er im Wasser seine Nahrung auf, die sich im Magen als Insecten zeigte. Er sucht dieselbe ebenfalls in den Waldsümpfen, wo er umhergeht. Gegen Abend, kurz vor der Dämmerung, sieht man ihn, wie unsere Waldschnepfe, sich in die Luft erheben, und über die Waldungen laut rufend hinziehen. Ich sah ihn am *Itahype* oder *Tahype* auf diese Art paarweise ziehen, wo man ihn alsdann, wie unsere Wald-

schnepfen, auf dem Anstande hätte erlegen können. Sein Fleisch soll wohlschmeckend seyn. Der Flug ist leicht, schnell und schön, da seine Flügel grofs und stark sind. In der Gegend der Flüsse *Itahype* und *Ilhéos* trägt dieser Vogel die Benennuug *Caraïna.* Er ist schüchtern, vorsichtig und mufs beschlichen werden.

Buffon nennt unsern Vogel *Courlis des bois*, und diese Benennung scheint passend, da auch wir diese Thiere blofs in grofsen Urwaldungen beobachteten. Aus dieser Ursache habe ich *Vieillot's* Benennung „*sylvatica*" beibehalten und den *Linné*ischen Namen „*cayennensis*" vorgezogen. In *Cayenne* soll man diesen Vogel *Flamant des bois* nennen, man wird übrigens *Sonnini's* Nachrichten über diesen Gegenstand mit den meinigen übereinstimmend finden.

Buffon's Abbildung ist, wie man aus meiner Beschreibung ersehen wird, ziemlich schlecht, der Hals ist zu lang gezeichnet, seine originelle Befiederung gar nicht angegeben, Schnabel und nackte Umgebung des Auges gänzlich unrichtig colorirt, eben so die Beine.

Gen. 77. Numenius, Briss.

Doppelschnepfe.

Ich habe in Brasilien nur eine Species dieses *Genus* beobachtet, die mit unserm *phaeopus* viel Aehnlichkeit zeigt, dennoch aber eine verschiedene Art bildet; indem ihr Schnabel länger und ihre Ferse kürzer ist. Ob sie mit *Numenius borealis* verwandt ist, werde ich weiter unten untersuchen.

---

1. *N. brasiliensis.*

Die brasilianische Doppelschnepfe.

D. Scheitel mit zwei queerbraunen, weifslich getrennten Streifen, eine dunkle Binde durch das Auge; Hals weifslich und graubraun gestrichelt; Obertheile graubraun, Federn am Rande zackig weifslich, oder fahlröthlich gefleckt; Schwanz graubraun, dunkler queergestreift; Brust weifslich mit graubraunen Winkelflecken; Untertheile weifslich.

Numenius arquata var., Lath.
— *melanopus, Vieill. nouv. Dict.* 8. *p.* 306. *Encycl. méth. III. p.* 1156. Jüngerer Vogel.

Beschreibung des weiblichen Vogels: In Gestalt, Gröfse und Färbung viel Aehnlichkeit mit *Num. phaeopus*, allein der Schnabel weit

länger, die Ferse kürzer, die Zeichnung etwas verschieden, und die Farben mehr verloschen. Schnabel gebildet wie an *phaeopus*, lang, schlank und sanft gekrümmt, die Oberkuppe ein wenig abgeplattet, und um eine Linie länger als die untere; Kinnwinkel halb so lang als der Unterkiefer; Flügel ziemlich stark und sehr zugespitzt, die erste Schwungfeder die längste; Schwanz keilförmig zugespitzt, die Federn ziemlich gleich lang; Schienbein zum Theil nackt; Fersenrücken mit schmalen Tafeln belegt, übrigens mit vielen kleinen Hautschildchen netzartig überzogen; Beine und Zehen übrigens gänzlich gebildet wie an *phaeopus*, nur ist die Hinterzehe scheinbar ein wenig niedriger befestiget.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel schwärzlich-hornbraun, der Unterkiefer an der Wurzelhälfte blässer gefärbt; Beine schwärzlich-grau; alle obere Theile des Vogels sind gelblich-graubraun, alle Federn an ihren Rändern mit mehreren gelblich-weifsen Fleckchen; Scheitel mit zwei breiten, dunkler graubraunen Längsstreifen bezeichnet, welche durch eine fahlgelbliche gefleckte Linie geschieden sind; durch das Auge läuft ein dunkel graubrauner Strich nach dem Hinterkopfe; von der Nase

über dem Auge hin ein breiter weifsgelblicher; Nacken und Obertheil des Oberhalses graubraun und fahl weifslich-graugelb gestrichelt; Untertheil des Oberhalses weniger gefleckt, beinahe gänzlich graubraun; Kinn, Kehle und Seiten des Kopfs schmutzig weifslich, letztere dunkler marmorirt; Unterhals und Seiten desselben graubraun mit kleinen blafsgelblichen Strichen; Brust schmutzig weifs, mit röthlich-gelblichen Schaftstrichen, und blafs verloschen graubraunen, hufeisenförmigen Flecken; diese Winkelzeichnung ist besonders deutlich und grofs an der Unterbrust und den Seiten, an letzteren sind die Winkel mehr zugespitzt; übrige Untertheile weifs, gelblich beschmutzt; Schwungfedern dunkel graubraun, die vordern an der inneren Fahne weifslich queergestreift, die hinteren durchaus queergestreift; am *uropygium* sind die Randflecken der Federn mehr gelbröthlich; Schwanzfedern blafs gelblichgrau, mit graubraunen dunklern Queerbinden; innere Flügeldeckfedern blafs gelbröthlich, mit graubrauner Winkelzeichnung; Schwungfedern an ihrer Unterfläche matt queergestreift.

Ausmessung: Länge 15″ 11‴ — Breite 28″ 5‴ — L. d. Schnabels 4″ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 5‴ — Höhe d. Schn.

$2\frac{1}{2}'''$ — H. d. Schn. a. d. W. $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. Flügels 8'' 4''' — L. d. Schwanzes 3'' 3''' — H. des nackten Theils des Schienbeins 1'' — H. d. Ferse 2'' 1''' — L. d. Mittelzehe 1'' 2''' — L. d. äufseren Z. 1'' — L. d. inneren Z. $10\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterz. $3\frac{2}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. äufseren N. $2\frac{2}{5}'''$ — L. d. Hintern. $2\frac{1}{2}'''$.

Dieser Vogel ist mir nur einmal im Monat November vorgekommen, wo er an einer *Lagoa* geschossen wurde. Er scheint verschieden von den in Nordamerica vorkommenden Arten des Geschlechts *Numenius*, er müfste denn der jüngere Vogel des *Num. borealis* seyn, welches mir aber unwahrscheinlich ist.

Gen. 78. *Scolopax*, Linn.

Schnepfe.

Auch für dieses Geschlecht ist mir nur eine Species vorgekommen, die mit unserer *Scolopax Gallinago* sowohl im Aeufseren als in ihrer Lebensart viel Aehnlichkeit zeigt.

---

1. *Sc. frenata*, Illig.

Die brasilianische Becasine.

S. Auf dem Scheitel zwei schwarzbraune, durch eine röthlich-gelbe Linie getrennte Felder; ein dunkler Strich durch das Auge, darüber ein breiter gelbröthlicher; Obertheile schwarzbraun, gelbröthlich längsgefleckt und punctirt; Schwanz schwarzbraun mit breiter rothbrauner Binde, und einem schwarzen Streifen darunter; Brust schwarzbraun und gelbröthlich gefleckt.

La Bécassine deuxième espèce, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 260.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt unserer gemeinen Becassine, aber ein wenig kleiner. Schnabel völlig gerade, ein wenig mehr als zweimal die Länge des Kopfs, vollkommen gebildet wie an *Gallinago*, die kolbige Spitze des Oberkiefers gekörnt und vielleicht noch ein wenig mehr verdickt; Flügel zugespitzt, über die Mitte des Schwanzes hinaus reichend, die erste Schwungfeder ist die längste; Schwanz abgestuft, ausgebreitet nach der Mitte von beiden Seiten geradlinig zulaufend, äufserste Feder um fünf Linien kürzer als die mittleren; Beine wie an *Gallinago*; Schienbein ein wenig nackt; Ferse an Rücken und Sohle glatt getäfelt, am Fersenrücken sind die Tafeln bei-

nahe zu einer glatten Fläche vereint, d. h., ihre Gränzlinien sind kaum zu bemerken; Zehen schlank, es ist keine eigentliche Spannhaut zwischen ihnen sichtbar; Hinterzehe klein, etwas hoch angesetzt; Nägel schlank, mäſsig gekrümmt, zusammengedrückt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel an der Wurzelhälfte hell röthlich-fleischbraun, nach der Spitze hin schwärzlich-braun; Beine fleischbraun; Scheitel mit zwei breiten, schwarzbraunen Längsfeldern bezeichnet, welche durch eine fahl röthlich-rostgelbe, schmale Linie getrennt werden; vom Nasenloche nach dem Auge, und über demselben weg nach dem Hinterkopfe zieht ein breiter, fahl gelbröthlicher Streifen; unter diesem zieht von der Wurzel des Oberkiefers ein schwarzbrauner Streifen nach dem Auge; Ohrgegend und Hinterkopf lebhaft röthlich-gelb und schwarzbraun marmorirt, eben so die Seiten des Kopfs, doch weniger lebhaft; Kinn und Kehle röthlich-weiſs, untere Backen eben so, aber noch hier und da dunkler punctirt; Unterhals und Brust, fahl gelbröthlich, schwarzbraun gefleckt; an den Seiten der Brust sind die Federn mit starken Winkelzügen bezeichnet; Unterbrust, Bauch und Untertheile weiſs, in den Seiten und am

Steiſse mit starken, breiten, schwärzlich-graubraunen Winkelzügen bezeichnet; Rücken schwarzbraun, einige Federn an ihrer äuſseren Fahne rostgelb, wodurch dergleichen lange Längsflecken entstehen, dabei aber auch rostgelbliche Puncte; Schulter- und Deckfedern der Flügel schwärzlich-graubraun, mit weiſslichen und fahl gelbröthlichen Fleckchen; hintere groſse Deckfedern schwarzbraun mit röthlichen Zügen und Puncten, dabei weiſslich gerandet; Schwungfedern schwarzbraun, die erste mit hellerem Vorderrande, die übrigen mit weiſslichem Spitzensaume, eben so die gröſste Ordnung der Deckfedern; vorderer Flügelrand weiſslich gefleckt; zwei äuſsere Schwanzfedern jeder Seite weiſs mit schwarzen Queerstreifen, die dritte an ihrer Wurzelhälfte schon schwärzlich, alle übrigen an der Wurzelhälfte schwarz, an ihrem Vordertheile schön rostroth, mit weiſslichem Spitzenrande, und vor der weiſslichen Farbe mit einer netten, schwarzen, spitzwinkligen Queerlinie bezeichnet; obere Schwanzdeckfedern fahl gelbröthlich, schwarz gefleckt.

Ausmessung: Länge 10″ 3‴ — L. d. Schn. 2″ 5‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{5}{6}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $3\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{5}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 2‴ — L. d. Flügels 4″ $1\frac{2}{3}$‴ — L. d.

Schwanzes 2'' 1''' — H. d. nackten Schienb. 4''' — H. d. Ferse 1'' $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelzehe 1'' $\frac{1}{4}$''' — L. d. äuſseren Z. $10\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. $8\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinterz. 3''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{5}{6}$''' — L. d. äuſseren N. 2''' — L. d. Hintern. $1\frac{1}{3}$'''.

Weibchen: Die weiſslich rostgelben Längsstreifen des Rückens sind weniger lebhaft, blässer als am Männchen, dagegen hat der weibliche Vogel, genau verglichen, die Brust, Seiten des Leibes und Flügeldeckfedern stärker gefleckt, mehr schwärzlich und weiſslich, übrigens alles gleich. Ein solcher weiblicher, vor mir befindlicher Vogel hat einen längeren Schnabel als das Männchen, indem derselbe 2'' 8''' in der Länge miſst.

Diese Sumpfschnepfe habe ich in allen von mir bereis'ten brasilianischen Gegenden gefunden, wo sumpfige Wiesen und Gewässer mit Erdhügeln, niederem Schilfe und Wassergräsern bedeckt sind. Sie hat einen schnellen, zuweilen hohen Flug wie unsere Becassine. Nach Aussage der brasilianischen Jäger legt sie zwei Eier auf einen Erdhügel im Sumpfe, steigt öfters hoch in die Luft und fällt wieder ein, wie unsere Becassine, wobei sie ihre Stimme hören läſst. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend. Sie ist

in allen sumpfigen Gegenden des östlichen Brasiliens nicht selten.

Gen. 79. *Limnodromus*, Wagl.

Sumpfläufer.

Schnabel: gebildet wie an *Scolopax.*

Zunge: schmal, beinahe so lang als der Schnabel, etwas rinnenförmig gefaltet.

Flügel: lang und zugespitzt, fallen über die Schwanzspitze hinaus, die erste Schwungfeder ist die längste.

Schwanz: ziemlich kurz, zwölffederig, ein wenig keilförmig zusammengeschoben.

Beine: Schienbein höher unbefiedert als an *Scolopax;* Ferse länger als die Mittelzehe; zwei äufsere Zehen durch eine starke Spannhaut am Wurzelgliede vereint, welche bei den Schnepfen nicht in dem Grade vorhanden ist.

Der Vogel, welcher Herrn Prof. *Wagler* zur Aufstellung dieses *Genus* veranlafste, ist *Scolopax noveboracensis, Gmel.*, welche in Gestalt und Lebensart ein Bindeglied von *Scolopax* zu *Totanus* bildet.

---

1. *L. noveboracensis.*

Der roströthliche Sumpfläufer.

S. Obertheile schwarzbraun mit rostrothen Rändern; ein dunkeler Strich nach dem Auge; Unterhals und Brust rostroth, zum Theil schwärzlich und graubraun gefleckt; Unterrücken, Steifs und Schwanz weifs mit schwarzbraunen Queerstreifen; Beine graugelb oder grünlich.

Scolopax noveboracensis, Gmel.
— *grisea, Gmel.* (Junger Vogel.)
— *leucophaea, Vieill. nouv. dict. d'hist. nat. III. p.* 358.
Red breasted Snipe, Wilson amer. orn. Vol. 7. *p.* 49. *Tab.* 58. *Fig.* 1.
Scolopax Paykullii, Nils. orn. Suec. II. pag. 106. *Tab. XI.*

Beschreibung: Gestalt schlank; Schnabel lang, gebildet wie an *Scolopax;* Nasenlöcher ein etwas eröffneter länglicher Ritz an der Unterseite der schmalen Nasenhaut; Unterkiefer kürzer als der obere, beide an ihrer Spitze kolbig aufgetrieben, fein punctirt; Kinnwinkel bis zur Mitte vortretend, sehr zugespitzt und von einer unbefiederten Haut gebildet; Unterkiefer an seinen Seiten mit einer tiefen, der Oberkiefer hingegen mit einer seichten Längsfurche bezeichnet; Zunge schmal, beinahe so lang als der Schnabel, etwas rinnenförmig gefaltet; Beine ziemlich hoch und schlank, be-

deutend hoch nackt über der Fuſsbeuge; Ferse länger als die Mittelzehe, mit glatten schmalen Hauttafeln belegt; Zehen schlank, rundum mit einem kleinen Hauträndchen, die innerste die kürzeste, die mittelste die längste, die beiden äuſseren an ihrem Wurzelgliede durch eine Spannhaut vereint; Nägel kurz, sanft gewölbt und zugespitzt, unten etwas ausgehöhlt; Flügel lang, schmal und zugespitzt, reichen bedeutend über den ziemlich kurzen, in der Ruhe etwas keilförmig zusammengeschobenen, zwölffedrigen Schwanz hinaus; die erste Schwungfeder ist die längste; Schwanzdeckfedern lang.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel dunkelgrau, an der Wurzel gelblich, an der Spitze schwärzlich, etwa wie an *Rallus Gigas;* Beine graugelblich, Nägel schwarz; Scheitel schwarzbraun mit hellröthlichen, unordentlichen Längsstrichen; Oberhals schwarzbraun mit graubraunen Seitenflecken der Federn; Rücken schwarzbraun, die Federn rostroth eingefaſst und mit rostrothen Seitenflecken; Schultern graubraun, weiſslich gerandet; *uropygium* weiſs mit schwarzbraunen Flecken; Schwanz weiſs, mit sehr vielen schmalen schwarzbraunen Queerbinden; gröſste Ordnung der Flügeldeckfedern, so wie die Schwungfedern dunkel graubraun, diese

Deckfedern und die hintern Schwungfedern weiſsgerandet, auch ihre Schäfte sind weiſs; Scapular- und hintere groſse Deckfedern lang und zugespitzt; Einfassung des Auges und ein breiter Streifen vom Schnabel dahin hell röthlich, in's Weiſsliche ziehend, ein gestrichelter dunkel graubrauner Streifen zieht unter dem ersteren vom Schnabel nach dem Auge; Backen hell röthlich und dunkel graubraun gestrichelt; Seiten des Halses dunkler röthlich, schwärzlich-braun gestrichelt; Kehle hell weiſslich-rostroth, Unterhals mehr hell rostroth, wie die Brust, mit einzelnen dunkeln Pünctchen und Fleckchen; Seiten der Brust und des Körpers unter den Flügeln hell rostroth, mit schwarzbraunen Queerwellen; Bauch, Schenkel, Unterbrust und Aftergegend weiſslich, hier und da stark hell roströthlich angeflogen; Steiſs blaſs röthlich-weiſs, mit schmalen schwarzbraunen Queerlinien; innere Flügeldeckfedern weiſslich, mit zahlreichen dunkel graubraunen Wellenlinien.

Ausmessung: Länge 10″ 3‴ — Breite 17″ 9‴ — L. d. Schnabels 2″ $3\frac{1}{2}$‴ — Schienbein nackt auf 5‴ — Höhe d. Ferse 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 1‴ — L. d. Hinterz. 4‴.

Jüngerer männlicher Vogel, wahrscheinlich im Uebergange vom Herbst- zum Früh-

jahrskleide: Schnabel und Beine wie oben angegeben; alle Obertheile hell graubraun, an Oberkopf und Hals klein schwarzbraun gefleckt und gestrichelt; Rücken mit groſsen schwarzbraunen Flecken und weiſslichen Spitzenrändchen der Federn; mittlere Flügeldeckfedern stark weiſs gerandet; Untertheile schmutzig weiſslich, fein graubraun gefleckt, und an den Seiten der Brust queergewellt, überall hell rostgelb gefleckt und angeflogen; Seiten stark queergefleckt. Diese Species scheint ihr rostgelbes Gefieder im Herbste gegen das graubraune zu vertauschen.

Ausmessung: Länge d. Schnabels 1″ 11½‴ — Höhe d. Schn. 1½‴ — H. d. Schn a. d. W. 3½‴ — L. d. Flügels 5″ 1‴ — Schienb. nackt auf 5½‴ — H. d. Ferse 1″ 2‴ — L. d. Mittelzehe 11¼‴ — L. d. äuſseren Z. 9‴ — L. d. inneren Z. 8½‴ — L. d. Hinterz. 3‴.

Ein anderer Vogel im Herbstkleide: Schnabel und Füſse gefärbt, wie oben angegeben; alle oberen Theile hell aschgrau mit dunkeln Schaftstrichen, zuweilen etwas olivenbräunlich angelaufen, wenn sie im Mausern sind, schon schwarzbraun gefleckt; Unterhals und Brust hell aschgrau, zuweilen weiſslichgrau, schwärzlich gestrichelt; Unterbrust und Bauch asch-

grau, zuweilen weifsgrau, schwärzlich gestrichelt; Bauch weifs, an Schenkeln und Steifs dunkel queergewellt, oder gestreift und gefleckt.

Ein junger Vögel, von Herrn *Wagler* zu Rotterdam beschrieben, *hatte folgende Zeichnung*: Vor dem Auge ein bräunlicher, über demselben ein röthlich-weifser Streif; Vorderhals und Oberbrust roströthlich, mit kleinen bräunlichen Längsflecken besetzt; Kehle, Unterbrust und Bauch weifs, ungefleckt, aber roströthlich überlaufen; Federn des Rückens schwarz, mit breiten, rostrothen Spitzenkanten; Schwanz und Unterrücken wie bei dem Alten, nur die mittleren Schwanzfedern rostroth gebändert; Nacken bräunlich.

Dieser Vogel lebt über den gröfsten Theil von America verbreitet. Bei *Wilson* kann man über seinen Aufenthalt in der nördlichen Hälfte dieses Continents nachlesen. Er lebt vorzüglich an den Seeküsten und den denselben benachbarten Sümpfen. In *New-Jersey* kommt er früh im April an, zieht im Mai mehr nördlich, um dort zu brüten, und kehrt in der letzten Hälfte Juli und im August nach den südlichen Gegenden zurück. Im September sind diese Vögel ein gutes Essen. In Brasilien ist

diese Species ein Standvogel. Die südlichste Gegend, wo sie mir vorkam, war die Mündung des Flusses *Peruïpe* bei *Villa Viçoza*, unter dem 18ten Grade südlicher Breite; ich bezweifle aber nicht, dafs sie noch weiter südlich hinab gefunden werde. Sie hat mehr die Lebensart der *Totanus* und Strandläufer, als die der eigentlichen Schnepfen. Sie läuft mit den übrigen Ufervögeln schaarenweise oder einzeln schnell am Strande des Meeres und an den Ufern der benachbarten Landseen und Sümpfe hin und her, bei dem Rücktritte der Wellen die Gewürme und Insecten auflesend, deren Ueberreste ich in ihren Mägen fand.

Nach *Wilson* ist ihre Stimme ein heller Pfiff, ich habe nur einen kleinen, feinen Lockton von ihnen gehört. Dieser Ornitholog giebt seinen Vogel ein wenig kleiner an, als der von mir gemessene; allein der Unterschied kann in der Art zu messen liegen. Seine Abbildung, *Tab.* 58. *Fig.* 1., ist nur mittelmäfsig, auch können bei so kleinen Figuren nicht alle Züge richtig angegeben werden. *Nilson's* Abbildung ist noch weniger richtig illuminirt.

Gen. 80. *Totanus*, Bechst.

Strandschnepfe.

Drei Arten des Geschlechts *Totanus* sind mir in Brasilien vorgekommen, welche ich nachfolgend beschreiben werde. Da ich diese Vögel nicht in allen Altern und zu allen Jahreszeiten erhalten habe, so werden meine Beschreibungen diesen Gegenstand nicht mit der zu wünschenden Vollständigkeit erschöpfen können.

---

1. *T. flavipes*, Vieill.

Die gelbfüfsige Strandschnepfe.

St. Obertheile fahl graubraun, Rücken und Flügel weifslich und graubraun gefleckt; Schwungfedern schwärzlich-braun mit weifslichem Spitzenrande; Schwanz weifslich, dunkel graubraun queergestreift; Untertheile weifs, Brust und Unterhals fahl graubräunlich überlaufen und gestrichelt; Beine citrongelb.

Scolopax flavipes, Linn., Lath.

Le Chevalier aux pieds jaunes, Buff., Sonn. Vol. 22. *pag.* 94.

Wilson amer. orn. Vol. 7. *p.* 59. *Tab.* 58. *Fig.* 4.

Le Chorlito brun et piqueté de blanc, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 274.

Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und angenehm, Beine hoch. Schnabel ein wenig länger als der Kopf, auf der Firste sehr sanft concav, übrigens schlank; Flügel lang, schmal und zugespitzt, sie reichen über die Schwanzspitze hinaus, erste Schwungfeder die längste; Schwanz ziemlich gleich, allein die mittleren Federn um zwei Linien länger als die übrigen; Beine sehr schlank und hoch; Schienbein weit aufwärts nackt, und so wie die hohe Ferse mit glatten Schildtafeln belegt, eben so die Fersensohle; zwei äufsere Vorderzehen am Wurzelgliede durch eine schief übergespannte Haut verbunden; Zehen schlank und zierlich; Nägel gestreckt.

Färbung: Iris dunkel graubraun; Schnabel schwarz, an der Wurzel gelblich; Beine schön citrongelb; Nägel schwarz; Kehle, Unterbrust und übrige Untertheile weifs; Unterhals und Brust hell bräunlich-aschgrau, fein dunkler graubraun gestrichelt oder marmorirt, eben so die Seiten des Unterkiefers und des Halses auf weifslichem Grunde gestrichelt; vom Nasenloche nach dem Auge ein weifslicher Strich; Stirn weifslich, graubraun gefleckt; alle Obertheile des Vogels fahl graubräunlich, matt dunkler graubraun gefleckt, und auch weifslich am

Rande der Federn; Flügeldeckfedern ein wenig weiſslich gerandet, und dunkel graubraun queergestreift; hintere sehr lange und schmale Flügeldeckfedern an ihrer Vorderfahne mit dunkeln Queerstreifen; Schwungfedern schwarzbraun, die mittleren mit feinem weiſsem Spitzensaume; mittlere Schwanzfedern fahl bräunlich-aschblau, mit dunkel graubraunen Queerstreifen, die übrigen weiſs mit solchen dunkeln Queerbinden.

Ausmessung: Länge d. Schnabels 1″ $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ 8‴ — Höhe d. nackten Schienb. 1″ $\frac{1}{3}$‴ — H. d. Ferse 1″ 9‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $\frac{1}{5}$‴ — L. d. äuſseren Z. $10\frac{1}{5}$‴ — L. d. inneren Z. $9\frac{1}{5}$‴ — L. d. Hinterz. $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L d. äuſseren N. $1\frac{1}{7}$‴ — L. d. Hintern. 1‴.

Weibchen: Vom Männchen wenig verschieden. Obertheile mehr bräunlich, da sie am letztern heller sind, dabei weniger mit dunkeln Flecken bezeichnet; Brust etwas blässer, die Untertheile schmutziger weiſs.

Ausmessung: Länge 9″ 7‴ — Breite 18″ L. d. Schnabels 1″ 3‴ — L d. Flügels 5″ 11‴ Höhe d. nackten Schienb. 1″ — H. d. Ferse 1″ $9\frac{1}{2}$‴. —

Jüngere Vögel: Sie haben an den unteren Schwanzdeckfedern dunkel graubraune Queerstreifen.

Obgleich *d'Azara* seinen *Chorlito brun et piqueté de blanc* gröſser angiebt, als ich den von mir gemessenen weiblichen Vogel fand, so bin ich dennoch überzeugt, daſs beide Vögel nur eine und dieselbe Species ausmachen; denn er hatte wahrscheinlich ein sehr altes, vollständiges Männchen vor sich.

Dieser Vogel bewohnt Nord- und Südamerica, das erstere nach *Wilson* nur im Sommer. In Brasilien findet man ihn im ganzen Jahre nicht selten, man beobachtet ihn häufig auf dem trockenen Lande in der Nähe des Wassers, wo er schnell umherläuft. Er ist nicht schüchtern, und sein Fleisch ist wohlschmekkend.

Wilson bildet unsern Vogel deutlich ab, allein im Vergleiche mit meinen Exemplaren sind die Obertheile an seinen Abbildungen ein wenig zu dunkel angegeben.

---

2. T. maculatus.

Die gefleckte Strandschnepfe.

St. Beine bräunlich-gelb; Schnabel schwarzbraun; Kehle weiſs; Kopf und Hals an den Obertheilen bräunlich-grau, weiſslich gestrichelt; Unterhals und Oberbrust weiſs, graubraun gestrichelt; Untertheile weiſs; Obertheile hell bräunlich aschgrau, am Rande der Federn weiſs gefleckt; Unterrücken weiſs; Schwanz graubraun, schmal weiſs queergestreift.

Beschreibung: Schnabel dünn, walzenförmig, ohne kolbige Spitze, bloſs die Oberkuppe ein wenig herabgebogen; Nase mit einer unten ritzenförmig geöffneten Haut bedeckt; Kinnwinkel kaum über die Hälfte des Schnabels vortretend, sehr schmal und spitzig; Zunge etwa halb so lang als der Schnabel, sehr zugespitzt, rinnenförmig endigend; Beine zart, lang, hoch über der Ferse nackt, mit völlig getäfeltem Rücken; Mittelzehe etwas länger als die Nebenzehen, die Hinterzehe berührt die Erde nicht völlig; an der Mittelzehe läuft, so wie an der inneren, an der äuſseren Seite ein schmaler Hautsaum hin, an der mittleren Zehe breitet sich diese Haut vom Ende des Wurzelgelenkes queer über bis an's Ende des zweiten Gelenkes der äuſseren Zehe aus, und

an dieser setzt die Haut an der inneren Seite als ein schmaler Hautsaum ebenfalls fort; Sohle des ganzen Beines getäfelt; Flügel schmal und zugespitzt, die vorderste Schwungfeder ist die längste.

Ausmessung: Länge 13″ 3‴ — Breite 22″ 2‴ — L. d. Schnabels 2″ $\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Ferse 2″ 4‴ — Schienb. nackt über d. F. auf 1″ 5$\frac{4}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 5$\frac{1}{2}$‴.

Färbung: Schnabel schwarzbraun, Wurzel des Unterkiefers etwas heller gelbbräunlich; Beine bräunlich-gelb; Kehle weiſs; Scheitel, Seiten des Kopfs, Ober- und Seitentheil des Halses hell bräunlich-grau, mehr grau, mit kleinen weiſslichen Strichen; Unterhals und Oberbrust weiſs, mit graubraunen Längsstrichen, welche nach der Brust hin einzeln stehen; ganzer übriger Unterleib weiſs; innerer Flügel weiſslich, auf allen Deckfedern mit netter, spitzwinklicher, blaſs graubrauner Zeichnung, an den vordern noch über dem Winkel mit einigen Queerstrichen, hintere Schwungfedern wie auf ihrer Oberseite, nur sehr blaſs, bloſs durchscheinend; Oberrücken hell aschgrau, blaſs graubraun überlaufen, mit kleinen weiſslichen Fleckchen am Rande der Federn; an den langen Scapularfedern sind auſsen an je-

dem Rande kurze dunkelbraune Queerstreifen und dazwischen weifsliche; eben so sind die Flügeldeckfedern graubraun, weifslich und dunkel graubraun gefleckt; Schwungfedern dunkel graubraun, an beiden Fahnen mit dreieckigen Randfleckchen, an den mittleren mit einem weifslichen Endrande; *uropygium* weifs; Schwanz graubraun und weifs schmal in die Queere gestreift.

Diesen Vogel erlegte ich am Ende des Monats Mai in der Nähe von *Barra Velha* bei *Villa Viçoza*.

Gen. 81. *Strepsilas*, Illig.

Steindreher.

Die für dieses Geschlecht zu beschreibende Art gleicht in Brasilien vollkommen dem europäischen Vogel, sie scheint also über Europa, Africa, Nord- und Südamerica verbreitet zu seyn. Ich werde weiter unten eine genauere Vergleichung des brasilianischen Vogels folgen lassen. Die Benennung, unter welcher man denselben in den von mir bereis'ten Gegenden kennt, ist *Maçarico*.

---

1. *St. collaris*, Temm.

Der schwarzbrüstige Steindreher.

St. Ein Streifen vom Schnabel nach dem Auge, ein anderer von da nach dem Mundwinkel, ein dritter an der Seite der Kehle, Seiten- und Unterhals, so wie die Brust schwarz; Stirn, Ohrgegend, ein Fleck über dem Mundwinkel und Untertheile weiſs; Rücken und Schultern rothbraun und schwarz gefleckt.

Tringa Interpres, Linn, Gm., Lath.
Morinella collaris, Meyer.
Le Tourne-pierre, Buff. pl. enl. No. 856.
Coulond-chaud de Cayenne et Coulond-chaud gris, Buff. pl. enl. No. 340 *et* 857.
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Gestalt wie am europäischen Vogel. Schnabel ein wenig kürzer als der Kopf, gerade zugespitzt, zusammengedrückt, sehr sanft aufwärts gekrümmt; Nasenloch ritzenförmig, an der Seite der Unterkieferwurzel, mit einer länglichen Schuppe bedeckt, und in einer länglichen Vertiefung liegend; Unterkiefer mit einer Längsrinne an der Seite seiner Wurzel; Kinnwinkel ziemlich kurz, etwa ein Dritttheil des Schnabels, befiedert, von seiner Spitze an steigt die Dille sanft aufwärts; Zunge über zwei Dritttheile der Schnabellänge, hinten breit und flach,

nach vorn an beiden Seiten zusammengerollt, so dafs sie eine schmal linienförmige Hornrinne bildet, die Spitze ist kaum merklich eingeschnitten; Flügel schmal und zugespitzt, Schwungfedern ein wenig gekrümmt, die erste ist die längste; hintere Deckfedern der Flügel lang und schmal, besonders der Afterflügel; Schwanz ziemlich stark, beinahe gleich; Beine mäfsig hoch, nur wenig nackt über der Fufsbeuge; Fersenrücken glatt getäfelt; Zehen getrennt, die hintere etwas hoch befestigt und kurz, ihr Rücken getäfelt.

Färbung: Iris graubraun; Augenlid weifslich; Schnabel schwärzlich-braun, Wurzel des Unterkiefers blafs gelbröthlich; Beine orangenroth; Nägel schwarz; Hinterkopf graubraun und weifslich marmorirt; von der Schnabelfirste nach dem Auge, vor demselben vorbei, und nach der schwarzen Seite der Kehle hinab zieht ein schwarzer Streifen, ein ähnlicher entspringt am Mundwinkel, läuft breit an der Seite der Kehle hinab, umschliefst unten die weifse Kehle und breitet sich an der Seite des Halses aus, indem er oben auf dem letzteren nur einen schmalen, weifslichen Raum läfst, also beinahe ein schwarzes Halsband bildet; nach unterwärts breitet er sich ebenfalls aus und bedeckt, ohne

Unterbrechung, die ganze Brust und ihre Seitentheile, so wie die oberen Scapularfedern; oberer Theil der Stirn, ein breiter Streifen über den Augen hin, ein runder Fleck über dem Mundwinkel und Ohrgegend weifs; Oberhals, ein Streifen unter dem schwarzen Halsbande, der gegen die Brust vortritt, weifs, am Oberhalse graubraun gefleckt; Rücken und Scapularfedern mit grofsen rothbraunen und schwarzen Flecken bezeichnet, einige von ihnen sind weifs; Deckfedern der Flügel schwarzbraun, mit grofsen fahl rostrothen Spitzen; grofse Flügeldeckfedern zum Theil weifs an der Vorderfahne; Schwungfedern schwarzbraun mit weifslichem Hinterrande und weifsem Schafte; Unterrücken weifs, die oberen Schwanzdeckfedern schwarzbraun; Schwanzfedern an der Wurzelhälfte weifs, an der vorderen schwarzbraun mit weifslichem Spitzenrande; Untertheile weifs.

Ausmessung eines noch nicht ganz ausgefederten Vogels: Länge 8″ 8‴ — Breite 17″ 9‴ — L. d. Schnabels $9\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{8}$‴ — L. d. Flügels 5″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ 4‴ — H. d. nackten Theils d. Schienbeins $3\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse $10\frac{1}{8}$‴ — L. d. Mittelzehe $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $6\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren Z. 6‴ — L. d. Hinterz.

$1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}'''$ — L. d. äuſseren N. $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hintern. $1\frac{2}{3}'''$.

Weibchen: Wie es scheint nicht bedeutend von dem Männchen verschieden.

Ausmessung: Länge 8'' 8''' — Breite 17'' 8 bis 9''' — L. d. Schnabels $10\frac{3}{4}'''$ — Höhe d. Ferse $10\frac{5}{6}'''$. —

Junger Vogel: Er muſs in der ersten Zeit oben graubraun und unten weiſs gefärbt seyn; denn ich besitze die Vögel im Uebergange, deren Federn an den Obertheilen rothbraun und schwarz eben hervorbrechen; die Brust ist auf weiſsem Grunde einzeln schwarz gefleckt, von den schwarzen Streifen des Kopfs brechen eben einzelne Federchen hervor, der Oberkopf ist graubraun; Schnabel schmutzig oliven - horngrau, an der Spitze schwärzlich; Beine schmutzig gelbröthlich.

Dieser Vogel ist über mehrere Welttheile verbreitet, daher vollkommen bekannt, ich habe also nur hinzuzufügen, daſs er an der Ostküste von Brasilien nirgends selten ist, und längs des Seestrandes schnell dahin laufend gefunden wird. Seine Nahrung besteht in kleinen Gewürmen und Insecten. Auf dem festen Sande des Seestrandes soll man seine Eier fin-

den. Er hat die Lebensart mit den meisten übrigen Strandläufer-Arten gemein.

Wilson's Abbildung des nordamericanischen Steindrehers ist schlecht; er bildet zu viele rothbraune Federn ab, der Schnabel ist nicht vollkommen richtig gezeichnet, und die Beine unrichtig illuminirt. Dieser Vogel kommt im April in *New-Jersey* an, und zieht im October wieder südlich. Sie bewohnen im Sommer selbst *Grönland* und *Hudsons-Bay*. *Azara* führt unsern Vogel für *Paraguay* nicht auf. *Buffon* bildet den Steindreher auf mehreren seiner Tafeln ab. *No.* 856. ist der alte Vogel ziemlich gut, *No.* 857. ein junger Vogel.

Gen. 82. *T r i n g a*, Linn.

S t r a n d l ä u f e r.

Ich habe für dieses *Genus* vier Vogelarten zu erwähnen, welche in der alten Welt sämmtlich ein *Analogon* haben. Sie leben in Brasilien, wie in Europa, am Ufer des Meeres, der Seen und der Flüsse, wo sie zum Theil sehr zahlreich an Individuen gefunden werden.

---

1. T. *cinerea*, Linn.

Der graue Strandläufer.

St. Kehle, Bauch und Mitte der Untertheile weiſs; Obertheile hell bräunlich-aschgrau, mit dunklern Federschäften: Unterrücken weiſs, mit dunkeln Queerstreifen; Flügeldeckfedern aschgrau mit dunkeln Schäften, weiſslich gerandet; Schwanz aschgrau, weiſs gerandet.

Temminck, manuel II. pag. 627.
Wilson amer. orn. 7. *pl.* 57. *fig.* 2.
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung: Dieser Vogel kommt in Brasilien vor, und unterscheidet sich nicht von den europäischen Individuen dieser Art. Den alten Vogel im Hochzeitkleide habe ich in Brasilien zufällig nicht erhalten, dagegen sahen wir in manchen Gegenden die jüngeren Vögel sehr zahlreich am Seestrande. Sie liefen daselbst in Gesellschaft und unter die übrigen Strandläufer-Arten gemischt umher, bei dem Zurücktreten der Brandung augenblicklich kleine Gewürme und Insecten auflesend, indem sie das wilde Anrollen und Brausen der See durchaus nicht scheueten. Ich werde nachfolgend zur Vergleichung einige Ausmessungen des europäischen und des brasilianischen Vogels hieher setzen:

	Europäischer Vogel.		Brasilianischer Vogel.	
L. d. Schnabels .	1''	1'''	1''	2'''
L. d. Flügels .	5''	8'''	5''	$5\frac{1}{2}$'''
L. d. Schwanzes .	2''	2'''	2''	2'''
Nackter Th. d. Schienb.		4'''		4'''
Höhe d. Ferse . .	1''	$\frac{1}{2}$'''	1''	$\frac{1}{2}$'''
L. d. Mittelzehe .		$8\frac{3}{4}$'''		$8\frac{1}{4}$'''
L. d. äufseren Zehe .		$7\frac{1}{8}$'''		$7\frac{1}{8}$'''
L. d. inneren Zehe .		$6\frac{1}{2}$'''		$6\frac{1}{3}$'''
L. d. hinteren Zehe .		$1\frac{1}{3}$'''		$1\frac{1}{2}$'''
L. d. Mittelnagels .		$1\frac{3}{4}$'''		$1\frac{3}{4}$'''.

Wenn ich *Wilson's* Abbildung mit meinen hierher gehörigen brasilianischen Vögeln vergleiche, so finde ich sie zu dunkel in den Farben.

---

2. T. *minutilla*, Vieill.

Der gefleckte Strandläufer.

St. Untertheile weifs; Brust fahl graubraun mit dunkeln Längsstrichen; äufsere obere Schwanzdeckfedern weifs; zwischen Schnabel und Auge ein dunkler Strich; Rücken graubraun, schwärzlich-braun gefleckt; mittlere Schwanzfedern verlängert zugespitzt, schwärzlich-braun, die äufseren fahl graubraun mit weifslichen Rändern.

Tringa fuscicollis, *Vieill. nouv. dict. d'hist. nat.* 34. *p.* 461. *et Tr. minutilla*, 34. *p.* 466.

Tr. campestris, *Lichtenst.* Verz. der Doubl. p. 74.
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des wahrscheinlich noch jungen weiblichen Vogels, oder der doch wenigstens nicht in seinem Frühlingsgefieder war: Der brasilianische Vogel dieser Beschreibung hat viel Aehnlichkeit mit unserer *Tringa minuta*, sein Schnabel ist aber länger, er hat auch sehr viel Aehnlichkeit mit *Tringa variabilis*, wenn man seine Färbung und Veränderlichkeit in Betrachtung zieht. Der Schnabel der europäischen *Tringa variabilis* ist länger und mehr gebogen, auch der Rücken letzterer Vögel mehr rothbraun gezeichnet, die andern Theile mehr gelblich. Unser brasilianischer Vogel zeigt einen ziemlich geraden Schnabel, etwas länger als der Kopf, an der Spitze schwach hinabgebogen, Spitze ein wenig plattgedrückt, etwas über den Unterkiefer vortretend; Zunge beinahe so lang als der Schnabel, schmal, zugespitzt, etwas rinnenförmig; Schienbein etwas nackt; Fersen- und Zehenrücken getäfelt, glatt, eben so die Fersensohle; Zehen beinahe gänzlich frei, zuweilen scheinbar ein kleines Rudiment einer Spannhaut zwischen den beiden inneren Vorderzehen, Hinterzehe kurz und schwach; Flügel beinahe drei Viertheil Zoll

über den Schwanz hinaus tretend, schmal und zugespitzt, die erste Feder die längste; Schwanz etwas keilförmig, gleich, aber die beiden mittleren Federn etwas verlängert und zugespitzt.

Färbung: Iris bläulich- oder bräunlich-grau; Beine dunkel schwärzlich-braun, an der Ferse heller, etwas olivenbraun; alle Obertheile bräunlich-grau, auf dem Scheitel blafsröthlich und schwarzbraun gefleckt, auf dem Halse schwach dunkler gefleckt, auf dem Rükken grofs schwarzbraun gefleckt und fein rostroth gerandet; Schultern dunkel graubraun mit feinen weifslichen Rändern, die grofsen Deckfedern haben breitere weifse Ränder; Schwungfedern dunkel graubraun mit schwarzbrauner Vorderfahne und Sitze und in der Mitte weifsem Schafte; hintere Deckfedern lang, zugespitzt, schwarzbraun mit röthlichem Seitenrande; über dem Auge läuft ein weifslicher Strich, der von letzterem bis zum Schnabel gelblich ist, ein dunkler Streif vom Schnabel bis zum Auge; Backen weifslich, graubraun punctirt; Kehle und Kinn gelblich weifs; Unterhals blafs graulich, mit feinen dunklern Schaftstrichen, alle übrigen Untertheile weifs, hier und da gelblich angeflogen; Seitenfedern der oberen Schwanzdecke weifs; Schwanzfedern dunkel graubraun,

nach der Spitze allmälig dunkler, mit feinen röthlichen Spitzenrändchen; äufsere Schwanzfedern an der inneren Fahne weifs.

Ausmessung: Länge 6'' 8'' — L. d. Schnabels 11''' — Höhe d. Schn. 1''' — H. d. Schn. an der Wurzel 2''' — Br. d. Schn. 1⅛''' — L. d. Flügels 4'' 4½''' — L d. Schwanzes 1'' 10''' — H. d. Ferse 10''' — Schienbein nackt über derselben 3''' — L. d. Mittelzehe 8''' — L. d. äufseren Z. 6⅔''' — L. d. inneren Z 6⅐''' — L. d. Hinterz. 1⅛''' — L. d. Mittelnagels 1⅛''' — L. d. äufseren N. ¾'''.

Varietäten: Diese Vögel variiren in der Färbung gerade wie *Tringa variabilis;* denn sie sind auf dem Rücken und Flügeln bald mehr grau, bald mehr bräunlich, und bald mehr, bald weniger schwarzbraun gefleckt.

Der beschriebene Strandläufer ist sehr gemein an allen von mir bereis'ten brasilianischen Küsten, und ob wir derselben gleich sehr viele erlegten, so kann es dennoch seyn, dafs ich den alten Vogel im Hochzeitkleide nicht erhalten habe.

Anmerkung.

Ich habe in Brasilien noch ein Paar Strandläufer-Arten erhalten, deren Exemplare ich leider nicht mehr besitze, ihre Beschreibung auch nicht mehr geben kann. Die eine ist kleiner als die zuletzt von mir beschriebene Species, die andere steht in meinem Tagebuche als *Tringa punctata* aufgezeichnet, ihre Federn waren fein punctirt. Ich muſs hier übrigens schlieſslich noch bemerken, daſs der in der Einleitung zu der ersten Abtheilung dieses Bandes, pag. 47, für *Tringa variabilis* gehaltene und ausgegebene Vogel, doch noch nicht unumstöſslich für denselben anzunehmen sey.

Fam. XXXVI. Charadriadae, Leach.

Regenpfeiferartige Vögel.

Gen. 83. *Himantopus*, Briss.

Riemenfuſs.

Nur eine Species dieses Geschlechts lebt in Brasilien, welche mit der europäischen Art in Gestalt und Lebensart übereinstimmt.

---

1. *H. mexicanus*, Wils.

Der americanische Riemenfuſs.

R. Gesicht, Seitenhals, alle Untertheile und Schwanz weiſs; Nacken, ein Streifen auf dem Ohre und alle Obertheile schwarz, mit dunkelgrünem Metallschimmer; Iris und Beine roth.

Le Mbatuitui à longues jambes, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 269.

Wilson amer. orn. Vol. 7. *pag.* 52. *Tab.* 58. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein höchst zierlicher schlanker Vogel, vollkommen

gestaltet wie unser europäischer Riemenfuſs. Schnabel nicht völlig zweimal so lang als der Kopf, schlank, gerade, auf der Firste sehr sanft concav, ziemlich abgeplattet; Nasenloch ritzenförmig in einer Rinne, welche bis gegen die Mitte des Schnabels vortritt; Oberkieferkuppe spitzig und etwas vortretend; Tomien beider Kiefer stark eingezogen; Kinnwinkel zugespitzt, nackt, bis zur Mitte der Schnabellänge vortretend; Zunge halb so lang als der Schnabel, zugespitzt; Auge groſs; Rand des Augenlides dicht mit Federchen besetzt; Hals schlank; Flügel sehr lang, schmal zugespitzt, eben so alle Schwungfedern, deren erste die längste ist; Schwanz ziemlich kurz, nur sehr wenig abgerundet, aus zwölf Federn bestehend, von welchen die äuſserste zwei Drittheil Linie kürzer ist als die mittelsten; Beine sehr hoch und schlank; Ferse mit sechseckigen Schildchen bedeckt, welche sehr glatt aufliegen; Schienbein hoch von Federn entblöſst; Zehen schlank, die äuſseren durch eine sehr kurze, die inneren durch eine starke Spannhaut vereint, welche als schmales Rändchen an der innern Zehe vortritt; Hinterzehe fehlt; Nägel kurz und schlank, der mittlere an der äuſseren Seite mit einem kleinen Nebennagel.

Färbung: Iris schmal hoch karminroth; Beine schön sanft lackroth; Schnabel schwarz; Scheitel bis auf das Auge herab, Gesicht, Kinn, Kehle, Vorderhals und Seiten desselben, so wie alle Untertheile, mit Schenkeln, dem Mittel- und Unterrücken sehr rein weifs; hinterer Theil des Scheitels und Hinterkopf schwarz gefleckt; vorderer Rand des Auges, ein starker Streifen vom Auge nach dem Ohre, Nacken, Oberhals und alle Obertheile des Vogels sind schwarz mit dunkel bouteillengrünem Metallglanze, zuweilen nach dem Lichte blauschillernd; innere Fahne der Schwungfedern schwarzbraun; über dem Oberrücken ist die schwarze Färbung durch einen weifsen Queerstreifen unterbrochen, der von beiden Seiten der Brust die weifse Farbe der Untertheile verbindet; innerer Flügel schwarz; Schwanz an seinen mittleren Federn blafs aschgrau, weifslich gerandet, die übrigen weifs, an der äufseren Fahne zuweilen etwas weifsgrau.

Ausmessung: Länge 13″ 7‴ — Breite 26″ 2‴ — L. d. Schnabels 2″ $4\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{8}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{1}{3}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 8″ 9‴ — L. d. Schwanzes 2″ 10‴ — H. d. nackten Schienb. 1″ 5‴ — H. d. Ferse 4″ 2‴ — L. d. Mittel-

zehe 1″ 4¼‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ — L. d. inneren Z. 1″ 1⅔‴ — L. d. Mitteln. 2⅔‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. inneren N. 1⅔‴.

Weibchen: Nicht bedeutend verschieden; Rücken mehr schwarzbraun, und mit weniger Glanz, Hinterkopf mehr schwarz, Beine hell fleischroth, oder sehr blaſs zinnoberroth.

Ausmessung: Länge 13″ 1‴ — Breite 25″ 4‴ — L. d. Schnabels 2″ 2‴ — L. d. Flügels 8″ — Höhe d. nackten Schienb. 1″ 9½‴ — H. d. Ferse 3″ 10½‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 3⅕‴.

Junge Vögel: An den Obertheilen nur schwarzbraun, das Weiſse ist unrein, Beine sehr blaſs gefärbt, und im Schwanze der mausernden Vögel fand ich noch theilweise schwarze Federn.

Dieser Vogel hat so viel Aehnlichkeit mit dem europäischen Riemenfuſs, daſs ich ihn anfänglich dafür hielt, welches auch *Temminck* in seinem *Manuel d'ornithologie* sagt *); allein nach genauer Vergleichung zeigt es sich, daſs er identisch mit *Wilson's Himantopus mexicanus* ist. Der brasilianische Vogel lebt völlig wie der europäische, an den Ufern der Landseen und besonders der Flüsse, welche die

*) *Vol. II. pag.* 529.

grofsen Waldungen durchschneiden. Dort bemerkt man diese Vögel in Gesellschaft der Möven, Verkehrtschnäbel (*Rynchops*), der Strandläufer auf den Sandbänken und in seicht übergetretenem Wasser, wozu die ganz vorzüglich hohen Beine vollkommen eingerichtet sind. Gewöhnlich beobachtet man sie paarweise, doch vereinigen sie sich nach der Paarzeit zu zahlreichen Gesellschaften, wo man sie alsdann an den Flüssen der Ostküste und in den weiten überschwemmten Wiesen oder Niederungen des Sertongs findet. In ihren Mägen fand ich Ueberreste von Insecten, Heuschrecken (*Gryllus*) Sand und kleine Kieselsteine. Die Stimme ist ein kurzer Lockton, beinahe wie der der Becassine. Am Flusse *Belmonte* ist dieser Vogel zahlreich, er nistet daselbst auf den Sandbänken im Flusse, wir haben aber die Eier nie gefunden.

Wilson giebt eine sehr gute Abbildung und Beschreibung des von mir so eben hier aufgeführten Vogels, welcher also im Sommer auch im nördlichen America lebt. In jenem interessanten, gründlichen Werke lese man über die Lebensart und Manieren unseres Vogels nach; denn wenn man auf das etwas verschiedenartige Local Rücksicht nimmt, so passen alle

Bemerkungen *Wilson's* auf meinen Vogel. *Vieillot* hat diese Species unter der Benennung *Himantopus nicricollis* (*pl.* 229. seiner *Galerie des oiseaux*) abgebildet, allein Beine und Iris sind an dieser Figur unrichtig colorirt.

Gen. 84. *Haematòpus*, Linn.

Austerfresser.

Die von mir für dieses Geschlecht zu beschreibende Species hat *Temminck* in seinem *Manuel d'ornithologie* erwähnt. Sie kommt in Lebensart und Manieren mit dem europäischen Austerfresser überein.

---

1. *H. palliatus*, Temm.

Der brasilianische Austerfresser.

A. Schnabel und Augenlid hochroth; Beine fleischroth; Kopf und Hals schwärzlich-grau; Rücken, Flügel und Schwanz graubraun; Brust, Untertheile, grofse Flügel- und obere Schwanzdeckfedern weifs.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 105. 173. B. II. pag. 338.
Temminck, manuel d'orn. Vol. II. pag. 532.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt der europäischen Art, allein der Schnabel ist höher, beinahe zweimal so lang als der Kopf, völlig gebildet wie an *ostralegus*, nur etwas mehr gerade und weniger concav; das Nasenloch liegt in einer starken, kurzen Rinne, vor welcher unmittelbar der Schnabel seine zusammengedrückte Gestalt annimmt; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil der Schnabellänge, mäſsig zugespitzt, von Federn entblöſst, wie an *ostralegus;* unmittelbar vor dem Kinnwinkel tritt die Dille des Schnabels scharfkantig vor, und setzt auf diese Art bis zur Kuppe fort; Schnabelfirste an ihrer Wurzel bis über das Ende des Nasenloches abgeplattet und flach, dann hebt sie sich und läuft scharfkantig bis zur Kuppe fort; unteres Augenlid nackt; Flügel stark und beinahe die Schwanzspitze erreichend, schmal zugespitzt, die erste Feder die längste; Schwanz mäſsig lang, gleich; Beine mäſsig hoch, stark, ein Theil des Schienbeins entblöſst; Ferse mit ziemlich kleinen etwas sechseckigen Schildschuppen belegt; die drei Zehen sind stark, die beiden inneren nur mit höchst kurzer, die äuſseren mit einer starken, weit vortretenden Spannhaut verbunden; an allen Zehen befindet sich innen und auſsen ein Hautrand; Nägel ziemlich

kurz, der mittlere an der inneren Seite mit einer kleinen, scharfrandigen Ausbreitung.

Färbung: Iris und Schnabel zinnoberroth, eben so der Rand der Augenlider; Beine blafs weifslich-fleischfarben; Kopf und ganzer Hals bis zur Oberbrust schmutzig dunkel schiefergrau, alle übrigen Obertheile des Rückens und der Flügel graubraun; obere Schwanzdeckfedern, grofse Flügeldeckfedern und alle Untertheile von der Brust abwärts sind rein weifs, eben so die inneren Flügeldeckfedern; einige der grofsen vordern Flügeldeckfedern schwärzlich-braun, mit weifslichem Vorderrande; Schwungfedern schwärzlich-braun, ihre Schäfte am Vordertheile gelbröthlich; Schwanz an der Wurzelhälfte weifs, an der Spitzenhälfte dunkel graubraun, nach der Spitze hin mehr in's Schwärzliche übergehend.

Ausmessung: Länge etwa zwischen 15 und 16'' — L. d. Schnabels 2'' 11''' — Höhe d. Schn. an der Kinnwinkel-Spitze $5\frac{1}{8}'''$ — H. d. Schn. a. d. W. 6''' — Breite d. Schn. $2\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn. a. d. W. $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. Flügels 8'' 6''' — L d. Schwanzes 4'' — Schienb. nackt auf $6\frac{1}{2}'''$ — H. d. Ferse 1'' 9''' — L. d. Mittelzehe 1'' 1''' — L. d. äufseren Z. $11\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Z. $8\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{6}'''$

— L. d. äufseren N. 2''' — L. d. inneren N. $2\frac{1}{2}$'''. —

Männchen und *Weibchen* zeigen keinen bedeutenden Unterschied.

Junge Vögel haben alle Farben matt und unrein, Schnabel bräunlich, und Beine weifslich-fleischfarben, oft aschgraulich, ich glaube, dafs die Iris ihres Auges graubraun gefärbt ist.

Der brasilianische Austerfresser ist gemein an allen Seeküsten der von mir bereis'ten Gegend, und er wird selbst an den Landseen und überschwemmten Wiesen angetroffen. Er lebt aufser der Paarzeit in oft zahlreichen Gesellschaften, läuft schnell am Strande auf und ab, wo er Insecten und Gewürme findet, und ist nichts weniger als schüchtern. Seine Eier legt er auf den platten Sand. — Ich habe durch Zufall einen Theil meiner Notizen über diese Species verloren, wobei sich auch die Länge und Breite des frisch gemessenen Vogels befand. *Azara* erwähnt unsern Vogel nicht, er scheint daher nicht so weit südlich hinab verbreitet zu seyn.

Gen. 85. Calidris. Illig.

Sonderling.

Der für dieses Geschlecht aus Brasilien zu beschreibende Vogel unterscheidet sich so wenig von dem europäischen, daſs man ihn als ein und dieselbe Species betrachten muſs.

---

1. *C. arenaria*, Illig.

Der weiſsliche Sonderling.

S. Obertheile weiſslich-grau, hier und da dunkler gefleckt und mit dunklern Schaftstrichen; Gesicht und alle Untertheile, so wie Wurzeln der Schwungfedern weiſs; Schulter und Flügelrand schwärzlich; mittlere Flügeldeckfedern dunkel graubraun, weiſslich gerandet; Schwanzfedern hell bräunlichgrau mit weiſslichen Rändern.

Temminck, manuel d'orn. Vol. II. p. 524.
Meyer, Taschenb. der deut. Vögelk. B. II. p. 326.
Wilson, amer. orn. Vol. 7. pag. 68. *Tab.* 59. *Fig.* 4.
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt vollkommen der deutschen *Calidris.* Flügel lang und zugespitzt, etwas über das Schwanzende hinaus reichend; Schwanz in der Ruhe ein wenig keilförmig, seine Federn etwas zugespitzt, die mittleren etwas über die andern

vortretend; Zehen beinahe gänzlich getrennt, ein kleiner Hautrand an ihren beiden Seiten.

Färbung: Auge dunkel; Schnabel und Beine schwarz; alle Obertheile fahl weifslich-grau, jedoch sehr blafs, auf dem Kopfe mit starken graubräunlichen Längsstrichen; Federn der Obertheile mit dunklern Schäften, hier und da einige etwas dunklere blafs graubräunliche Flecken; *humerus*, Flügelbug und vorderer Flügelrand dunkel graubraun; übrige Deckfedern der Flügel dunkel graubraun mit weifslichen Rändern, eben so die langen hinteren Deckfedern; Schwungfedern und grofse Flügeldeckfedern an der Wurzel und hinteren Fahne weifs, eben so ihre Schäfte, übrigens schwarzbraun; Schwanz weifs, die mittleren Federn fahl graubraun, aber mit weifser Schaftgegend und Aufsenrand, einige der übrigen mit einem graubraunen Strich längs der äufseren Fahne; Stirn bis auf die Mitte des Scheitels, ganzes Gesicht, Seiten- und Vorderhals und alle unteren Theile bis zum Schwanze rein weifs.

Ausmessung: Länge zwischen 7 und 8″ — L. d. Schnabels $11\frac{7}{8}$‴ — L. d. Flügels 4″ $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ — H. d. Ferse $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Z. 5‴ — L. d. Mittelnagels

$1\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren N. $1'''$. —

Weibchen: Von dem vorhergehenden nicht weiter verschieden, als dafs seine unteren Scapular- und die langen hinteren Flügeldeckfedern dunkel graubraun sind, und an ihrem Seitenrande starke, spitzwinklige, mit dem Winkel nach innen gekehrte weifsliche Flecke und eine solche Spitze haben, die dunkle Farbe der Federn ist am Rande der hellen Flecken dunkler abgesetzt; Schwanz blafsgrau mit weifslichen Rändern, die äufseren Federn weifs, mit einem Streifen an ihren beiden Seiten.

Ausmessung: Gröfse wie am Männchen.

Ein anderer Vogel dieser Art, wahrscheinlich in einer andern Jahreszeit erlegt, und im Federwechsel: Hauptfarbe wie vorbeschrieben, allein der Oberkopf schwarz gefleckt; Rücken einzeln mit grofsen graubraunen und schwarzbraunen Flecken bezeichnet, im Allgemeinen also dunkler als an den vorher beschriebenen Vögeln, überhaupt variiren diese Vögel, wie bekannt, nach Alter und Jahreszeit sehr.

Ausmessung

	eines brasil. Vogels.	eines deutschen Vogels.
L. d. Schn. .	$10\frac{1}{2}'''$	$10\frac{1}{2}'''$
L. d. Flügels	$4''$ $5'''$	$4''$ $5'''$

L. d. Schw.	1″ 10‴	1″ 9 bis 10‴
H. d. Ferse	$10\frac{1}{8}$‴	10‴
L. d. Mittelz.	6‴	6‴
L. d. äuſseren Z.	5‴	5‴
L. d. inneren Z.	$4\frac{1}{2}$‴	$4\frac{1}{2}$‴.

Dieser Vogel scheint gänzlich mit der europäischen *Calidris* übereinzustimmen, und man kann daher annehmen, daſs *Calidris arenaria* über Europa, Nord- und Südamerica verbreitet ist. Sie ist in den von mir bereis'ten brasilianischen Gegenden gemein, und läuft besonders am Seestrande auf dem festen, so eben von der Ebbe befreiten Sande oft in zahlreichen Gesellschaften schnell auf und ab, unablässig nach kleinen Insecten und Gewürmen suchend. Die Eier dieser niedlichen Vögel haben wir nicht gefunden. Oefters kann man viele dieser Vögel mit einem Schusse erlegen; denn sie sind nicht schüchtern.

Wilson giebt eine ziemlich gute Abbildung unseres Vogels, obgleich die Stellung nicht wohl gewählt ist. In *Meyer's* Taschenbuch der deutschen Vögelkunde sind die Charactere des *Genus Calidris* sehr deutlich abgebildet.

Gen. 86. *Vanellus*, Briss.

Kiebitz.

Die Kiebitze sind bekannte angenehme Vögel, welche in Europa wie in America die Triften und sumpfigen Wiesen oder Brücher bewohnen. Sie sind harmlose Vögel, die aber in Brasilien durch ihre unerträglich lärmende, laute Stimme, und ihr unruhiges, neugieriges Naturell beschwerlicher sind, als in Europa.

---

1. *V. cayennensis*, Vieill.

Der brasilianische Kiebitz.

K. Stirn, Schnabelrand, Kehle, Unterhals und Brust schwarz; Untertheile, mittlere Flügeldeckfedern und Schwanzwurzel weiſs; Obertheile fahl graubraun, Schultern kupfergrün und kupferroth glänzend; Scapularfedern olivenbräunlich-kupfergrün; Schwungfedern und Schwanzspitze schwarz mit blauem Stahlglanze; Federzopf am Hinterkopfe; ein rosenrother Dorn am Flügel.

Parra cayennensis, Linn., Gm.
Tringa cayennensis, Lath.
Le vanneau armé de Cayenne, Buff., Sonn. Vol. 22. *pag.* 309.
Buff. pl. enl. No. 836.
Terutero ou Tateu, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 253.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 53. 74. 91. 107. B. II. p. 198.

Quer-Quer (Kerr-Kerr), an der Ostküste von Brasilien.
Chiquärá, im Sertong von *Bahia*.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Bedeutend gröſser als unser europäischer gehäubter Kiebitz, bedeutend höher von Beinen. Schnabel kürzer als der Kopf, ziemlich schlank, weniger zusammengedrückt als an der europäischen Art, Spitze beider Kiefer aufgeschwollen; Nasenloch wie am europäischen Kiebitz; Kinnwinkel bis zur aufgeschwollenen Unterkieferspitze vortretend, ziemlich zugespitzt, an seiner Vorderhälfte nackt; Stirn am Schnabel plötzlich steil aufsteigend; Auge groſs und lebhaft; Hals schlank, Gestalt zierlich; am Hinterkopfe ein Zopf von Federn, wie an *Vanellus cristatus*, allein öfters nicht völlig so lang, an dem vor mir befindlichen Exemplare miſst die längste dieser Federn drei Zoll vier Linien in der Länge, und der ganze Busch besteht aus etwa einundzwanzig bis dreiundzwanzig Federn; Flügel lang, stark, etwa die Spitze des Schwanzes erreichend, die zweite und dritte Schwungfeder die längsten; am vorderen Rande des Flügels kurz unter dem Buggelenke befindet sich ein starker, vier und eine halbe Linie langer Dorn, der etwas einwärts gerichtet und sehr sanft auf-

wärts gebogen ist; Schwanz mäfsig lang, ziemlich gleich, die Federn etwas stumpf abgeschnitten; Beine hoch und stark, Schienbein über der Fufsbeuge ein wenig nackt; Fersenrücken mit sehr glatten, beinahe in eine Fläche verwachsenen Tafeln belegt, Fersensohle mit etwas sechseckigen Schildchen belegt; innere Vorderzehen frei, die äufseren vorderen am Wurzelgliede mit einer Spannhaut versehen; Hinterzehe sehr kurz, sie berührt mit ihrem Nagel den Boden; Mittelnagel an der inneren Seite mit einer kleinen, scharfrandigen Ausbreitung.

Färbung: Iris im Auge schön kugellackroth, eben so Rand der Augenlider; Schnabel an der Wurzel blafsroth, Spitze schwarzbraun; Zehen der Füfse und Fersen graubraun, über der Fufsbeuge corallenroth; Stirn, Umgebung des Schnabels, ein starker Streifen vom Schnabel über Kinn und Kehle hinab, welcher die ganze Brust und ihre Seiten einnimmt, schwarz, an der Brust schön dunkel metallgrün glänzend; Backen hinter dem Mundwinkel ein wenig weifslich, alle übrigen Obertheile des Vogels angenehm fahl graubraun, auf den langen hinteren Flügeldeckfedern mit olivengrünlichem Metallglanze; Scapularfedern lebhaft gelbbräunlich-kupfergrün, mit starkem Metallglanze; Ober-

arm, Flügelbug und obere Region der Flügeldeckfedern schön metallgrün und violet, mit bläulichem und röthlichem Metallglanze; mittlere Flügeldeckfedern, Bauch, Schenkel und Untertheile bis zum Schwanze, so wie zwei Dritttheile der Schwanzfedern an ihrer Wurzel sind rein weiſs; vordere und mittlere Schwungfedern schwarz mit blauem Metallglanze, die hintersten an der Vorderfahne gänzlich oder theilweise aschgrau und mit kleiner weiſser Spitze; Spitzentheil der Schwanzfedern schwarz mit blauem Stahlglanze, an der äuſsersten Spitze ein weiſser Rand; mittlere Federn mehr schwarz als die äuſseren; obere Schwanzdeckfedern zum Theil weiſs; vorderer Flügelrand zum Theil schwarz, der Flügeldorn rosenroth.

Ausmessung: Länge 12″ — Breite 25″ — L. d. Schnabels 1″ 2‴ — Höhe d. Schn. a. d. Kuppe $2\frac{1}{2}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $3\frac{3}{4}$‴ — Br. d. Schn. a. d. Kuppe $1\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 8″ 4 bis 5‴ — L. d. Schwanzes 3″ 10‴ — H. des nackten Schienb. $8\frac{1}{3}$‴ — H. d. Ferse 2″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $1\frac{2}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ — L. d. inneren Z. $10\frac{1}{8}$‴ — L. d. Hinterz. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{8}$‴ — L. d. äuſseren N. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{1}{2}$‴. —

Männchen: Die hinteren unteren Scapular- und langen Flügeldeckfedern scheinen etwas länger und mit länger zerschlissenen, oft über den Flügel herabhängenden Fahnen, übrigens ist kein bedeutender Unterschied sichtbar; der grüne Kupferglanz auf den kleinen Flügeldeckfedern scheint mehr hell und etwas lebhafter.

Ausmessung einiger Theile *): L. d. Schn. 1″ 3‴ — L. d. Flügels 8″ 5‴ — H. d. Ferse 2″ 8‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 2½‴. — Das Männchen scheint daher nur wenig gröſser zu seyn, als das Weibchen.

Junger Vogel: Der Metallglanz fehlt noch groſsentheils, der Federbusch ist sehr klein oder fehlt, die weiſsen Theile sind beschmutzt, alle Farben matt und unrein.

Der brasilianische Kiebitz ist in allen offenen, von mir bereis'ten Gegenden ein sehr gemeiner Vogel, der in Sümpfen, nassen Wiesen und auf den trockenen Triften mit kurzem Grase zahlreich zwischen den grasenden Rindern und Pferden umhergeht. Selbst in waldigen Gegenden, wo nur Triften im Walde liegen,

---

*) Von dem männlichen Vogel habe ich durch Zufall das Längen- und Breitenmaaſs nicht aufgezeichnet. *Azara* giebt ihn auf 13 Zoll an, die Breite auf 29½ Zoll.

habe ich ihn gefunden. Er ist mit der *Piaçoca* (*Parra Jacana*, *Linn.*) der gemeinste Sumpfvogel, hält sich gewöhnlich paarweise, und nach der Brütezeit gesellschaftlich, oft in grofsen Zügen umherziehend. Seine Stimme ist äufserst unangenehm und durchdringend: Kerr! Kerr! Kerr! Kerr! daher sein brasilianischer Name, und er läfst sie unaufhörlich hören, sobald ein fremdartiger Gegenstand seine Aufmerksamkeit fesselt. Erblickt er, z. B., einen Menschen, so schreien alle diese Vögel zugleich, und da ihre Anzahl überall grofs ist, so entsteht ein unausstehliches Concert. Sie fliegen alsdann gewöhnlich zugleich auf und stofsen nach dem Gegenstande ihrer Unruhe, welches immer, gewöhnlich aber am heftigsten in der Brütezeit geschieht. Alsdann sind diese Thiere leicht zu erlegen, sie verderben aber häufig dem Jäger die Gelegenheit, an andere mehr schüchterne Vögel heranzuschleichen, wenn sie ihr durchdringendes Geschrei erheben. Ihr Lauf ist schnell, sie gehen aber besonders gern langsam zwischen dem Rindviehe auf den Triften umher. Ihre Nahrung besteht in Insecten, Schnecken und Gewürmen. Das Nest findet man an einer sumpfigen, mit Binsen bewachsenen Stelle auf einem kleinen, trocke-

nen Hügel, oder in einer trockenen Grastrift. Ich fand ein solches am 20sten September, welches zwei olivenbraune, mit schwarzen Flecken bezeichnete Eier enthielt. Die jungen Vögel sollen sogleich davon laufen. Das Fleisch der Alten ist wohlschmeckend.

An der Küste trägt der brasilianische Kiebitz nach seiner Stimme die Benennung *Kerr-Kerr*, im Sertong der Provinz *Bahiá* nennt man ihn *Chiquärá* (deutsch Schiquärá), er soll aber noch mehrere andere Benennungen tragen. Da er in *Cayenne* lebt, und von *Lesson* an der Küste bei *Lima* auf der Insel *Sta. Catharina* getroffen wurde *), so scheint er über den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet zu seyn; denn *Azara*, der ihn *Terutero* oder *Teteu* nennt, beschreibt ihn für *Paraguay* und *Buenos-Ayres*.

Buffon's Abbildung ist, einige Fehler abgerechnet, ziemlich gut.

---

*) *Lesson, Zoologie du voyage de la Coquille, Vol. I. pag.* 242. u. a. a. O.

Gen. 87. *Charadrius*, Linn.

Regenpfeifer.

Obgleich sich in Brasilien unter den Arten dieses Geschlechtes viel Uebereinstimmung mit den europäischen zeigt, so haben dennoch die vier mir daselbst vorgekommenen Arten sämmtlich abweichende Züge von den ersteren; in Lebensart, Manieren und selbst der Vertheilung der Farben herrscht übrigens, wie gesagt, sehr viel Uebereinstimmung. Sie werden von den Brasilianern, wie die Strandläufer und verwandten Ufervögel, *Maçarico* genannt, und sind an den Seeküsten des östlichen Brasiliens oft höchst zahlreich an Individuen.

---

1. *Ch. virginicus*, Borkh., Bechst., Lath.

Der gelbgefleckte americanische Regenpfeifer.

R. Scheitel, Rücken und Schwungfedern schwärzlich-braun, übrige Obertheile graubraun, überall mit gelben und weifslichen Flecken bezeichnet; Untertheile weifslich, Brust und Seiten fahl graubraun gefleckt.

Charadrius pluvialis var., Gmel.

? Mbatuitui à poitrine rayée, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 263.

Mbatuitui à poitrine marbrée, ibid. pag. 265.
Charadr. marmoratus, Wagl. Syst.
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Färbung sehr übereinstimmend mit *Char. pluvialis*, allein weit kleiner, Stirn weniger hoch erhaben, Schienbein mehr von Federn entblöſst. Schnabel wie an *pluvialis*; Flügel lang, schmal und zugespitzt, reichen über die Schwanzspitze hinaus, erste Feder die längste; Schwanz sanft abgerundet, etwas breit, mittlere Federn um ein Paar Linien verlängert, ein wenig zugespitzt, Beine höher als an *pluvialis*, dabei schlank; Fersenrücken mit Schildschuppen bedeckt; Zehen schlank, die äuſseren an der Wurzel durch eine Spannhaut verbunden.

Färbung: Iris graubraun; Beine bleifarbig; Scheitel schwarzbraun, mit kleinen schmutzig weiſsen Fleckchen, eben so der Rücken, allein mit gröſseren rundlichen, weiſslichen und gelben Flecken bezeichnet; Oberhals fahl blaſs graubraun, dunkler gestrichelt; übrige Obertheile graubraun, mit weiſsen und gelben Flekken, groſse Flügeldeckfedern auch mit weiſsem Vorderrande; Schwungfedern schwärzlich-braun mit weiſsen Schäften; obere Schwanzdeckfedern

graubraun mit gelben Fleckchen; Schwanz graubraun, blässer queergestreift und mit weisslichen Fleckchen am Rande, auch solchem Spitzensaume; Untertheile schmutzig weiss, oder graulich - weiss, am Unterhalse graubraun längsgestrichelt, an der Brust undeutlich hell graubraun queergewellt; untere Schwanzdeckfedern etwas graubraun gefleckt.

Ausmessung: Länge etwas über 9″ *) — L. d. Schnabels $10\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — H. d. Schn. a. d. W. $2\frac{5}{6}$‴ — Br. d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 6″ 4‴ — L. d. Schwanzes 2″ 5 bis 6‴ — H. d nackten Schienb. $6\frac{1}{2}$ bis 7‴ — H. d. Ferse 1″ $5\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $9\frac{2}{3}$‴ — L. d. äusseren Z $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 6‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}$‴ — L d. äusseren N. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren N. 2‴.

Ein anderer männlicher Vogel: Er gleicht dem vorhergehenden vollkommen, nur ist sein Rücken schwärzer und weniger gefleckt, welches unbezweifelt in dem Alter des Individuums liegt. Eben darin dürfte auch wohl der Unterschied zwischen *Azara's Mbatuitui à poitrine rayée* und *à poitrine marbrée* begrün-

*) Ich habe leider die ganze Länge und Breite dieses Vogels an den frischen Exemplaren nicht messen können.

det seyn. Die von mir beschriebenen Vögel sind vielleicht, wie dieſs bei dem europäischen *pluvialis* der Fall ist, noch nicht in ihrem vollkommenen Gefieder, ob sie gleich vollkommen ausgefedert und nicht in der Mauser waren. Ich habe nie solche Vögel erhalten, welche eine Anzeige von schwarzem Gefieder der Untertheile gaben.

Dieser Regenpfeifer bewohnt Brasilien, und hat Lebensart und Manieren unseres *pluvialis.* Mit seinen langen, schlanken Beinen läuft er sehr schnell. Man kann bei *Azara* noch weiter über ihn nachlesen. Er lebt auch in *Cayenne*, auf den westindischen Inseln und ist, nach *Azara*, im Sommer in *Paraguay* nicht selten. *Buffon*, der unter den Vögeln überall Varietäten annimmt, die aber in der Natur nur selten vorkommen, hat unsern Regenpfeifer mit *Charadrius pluvialis* verwechselt.

---

2. *Ch. spinosus*, Linn., Gm.

Der gekrönte Regenpfeifer.

R. Augenlid und Beine zinnoberroth; Stirn, ein breites Band durch die Augen, Oberhals, ein Band nach der Brust, so wie diese selbst, Scapular- und

Schwungfedern, so wie die Schwanzspitze schwarz; Mitte des Hinterkopfs und Obertheile fahl graubraun; Einfassung des Hinterkopfs, Unterhals, vordere grofse Flügeldeckfedern, Schwanzwurzel und Untertheile weifs.

Charadrius cayanus, Lath.
Le pluvier armé de Cayenne, Buff., Sonn. Vol. 22. *pag.* 377.
Buff. pl. enl. No. 833.
Le Mbatuitui armé, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 266.
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein überaus zierlicher, schlanker, schön gezeichneter Regenpfeifer, mit hohen, schlanken Beinen. Schnabel etwas kürzer als der Kopf, dick, gerade, gebildet wie an *pluvialis*, allein im Verhältnifs dicker; Kopf ziemlich dick, Augenlid etwas nackt; Flügel lang, schlank und zugespitzt, über die Schwanzspitze hinausreichend, erste Schwungfeder die längste; hintere Flügeldeckfedern lang und schmal, am Flügelbuge ein drei Linien langer zugespitzter Dorn; Schwanz gleich; Beine schlank und über der Fufsbeuge hoch nackt; Fersenrücken glatt getäfelt, Trennung der Tafeln kaum bemerkbar; Zehen ziemlich kurz, die äufseren an der Wurzel beinahe ohne Spannhaut.

Färbung: Iris im Auge graubraun; Schna-

bel schwarzbraun, Unterkiefer an der Wurzel gelblich oder fleischroth; Rand der Augenlider und Beine zinnoberroth; Nägel schwarz; Flügeldorn graubraun; eine schöne, breite, dunkelschwarze Binde deckt die Stirn, das Auge, die Ohrgegend, und verbreitet sich auf dem Oberhalse, von wo sie breit über die Seite des Unterhalses herabläuft und über der Oberbrust als ein schwarzes Queerband sich vereinigt; diese schwarze Binde schliefst also rund um die weifse Kehle und Unterhals ein; auf dem Hinterkopfe steht ein grofser, graubrauner Fleck, rundum weifs eingefafst, und dieses wieder rundum von der schwarzen Zeichnung umgeben; Rücken und gröfster Theil der Flügeldeckfedern angenehm hellgraubraun, die Seitenfedern des ersteren weifs; die den Flügel deckenden Scapularfedern schwarz; die hinteren an der vorderen Fahne schwarz, an der hinteren graubraun; grofse vordere Flügeldeckfedern weifs; Flügelrand und Schwungfedern schwarzbraun; mittlere Schwanzfedern an der grofsen Wurzelhälfte weifs, vorn schwarz, am Uebergange die Farben fahl graubraun ineinanderlaufend, Spitzenrand weifs; übrige Schwanzfedern weifs mit schwarzen Spitzen, das Schwarze ist nach aufsen hin an jeder Feder in der

Abnahme; innere Flügeldeckfedern, so wie alle übrigen Untertheile weiſs.

Ausmessung: Länge 8″ — Breite 17″ 1‴ — L. d. Schn. 9‴ — Br. d. Schn. 1⅛‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 2⅛‴ — Höhe d. Schn. 1⅞‴ — H. d. Schn. a. d. W. 2½‴ — L. d. Flügels 5″ 3‴ — L. d Schwanzes etwa 2″ 6‴ — H. d. nackten Schienb. 10‴ — H. d. Ferse 1″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 7⅓‴ — L. d. äuſseren Z. 6⅛‴ — L. d. inneren Z. 5‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äuſseren N. 1‴ — L. d. inneren N. 1‴.

Weibchen: Beide Geschlechter scheinen im Aeuſseren nicht verschieden.

Junge Vögel sind weniger nett und rein, ihre Beine mehr gelbröthlich, alle Theile nicht so rein und schön gefärbt.

Dieser überaus schöne bunte Vogel ist in den von mir bereis'ten brasilianischen Gegenden nicht selten, er scheint daher über den gröſsten Theil von Südamerica verbreitet; nach *Azara* scheint er jedoch in *Paraguay* nicht häufig vorzukommen. Ich habe ihn sowohl an den Seeküsten und Ufern der *Lagoas* (Landseen), als auch an den Sandbänken und Sandufern der inneren Waldflüsse gefunden. Er läuft schnell umher und macht allerhand Ver-

beugungen, liest dabei Insecten und Gewürme auf. Im Anfange des Monats September fand ich an den Ufern des Flusses *Belmonte* einst auf einer Sandbank ein Paar solche Regenpfeifer, welche ängstlich schrieen und die auffallendsten Geberden machten. Sie breiteten beide Flügel aus, legten sich mit der Brust platt auf den Sand nieder, und schrieen kläglich dabei *). Wir vermutheten das Nest in der Nähe, suchten und fanden dasselbe sogleich. Ein Junges befand sich in einer kleinen Vertiefung des Sandes, und ein dabei liegendes Ei war zum Auskriechen reif. Wir zogen uns sogleich zurück und beobachteten die Freude, mit welcher die Mutter ihre hülflosen Kinder wiederfand. Die mit einer daunenartigen Wolle bedeckten kleinen Jungen laufen bald mit den Alten davon. Sehr oft haben mich diese zierlichen Vögel auf unsern Schifffahrten auf den Flüssen der brasilianischen Urwälder unterhalten, wenn wir sie in geringer Entfernung von uns auf dem Strande der Sandbänke laufen sa-

---

*) Aehnliche Eigenheiten findet man bei den meisten verwandten Vögeln. *Faber* (s. Ueber das Leben der hochnordischen Vögel p. 229) bestätigt, dafs *Charadr. hiaticula*, *Tringa maritima*, *Anas acuta*, *crecca* und *Lestris parasitica* in ähnlichen Fällen sich eben so geberden.

hen. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend, und sie sind mit der Flinte leicht zu erlegen.

Buffon's Abbildung ist, bis auf die Farbe des Schnabels, des Auges, der Augenlider und der Beine, ziemlich richtig.

---

3. *Ch. brevirostris.*

Der kurzschnäblige Regenpfeifer.

R. Stirn, Kinn, Kehle und Untertheile weiſs; über der Stirn durch das Auge ein schwarzes Queerband, ein ähnliches über der Brust; Obertheile graubraun; Spitzen der groſsen Flügeldeckfedern weiſs; mittlere Schwanzfedern graubraun mit schwärzlicher Spitze, die äuſserste weiſs.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Beine ziemlich hoch und schlank, Schwanz und Flügel lang. Schnabel sehr kurz, dick, etwa halb so lang als der Kopf, an der Wurzel ziemlich breit, Spitze dick aufgeschwollen, Kinnwinkel ziemlich abgerundet, auf halbe Schnabellänge vortretend; Flügel lang und schmal, zugespitzt, die erste Feder die längste; Schwanz ziemlich lang, ziemlich gleich, die mittleren Federn ein wenig länger; Beine schlank; Schienbeine zum Theil nackt; Ferse sehr glatt getäfelt; Zehen ziemlich lang, die äuſseren durch eine starke

Spannhaut am Wurzelgliede vereint, welche noch einen kleinen Rand längs der Zehen bildet.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwärzlich; Beine blafs weifslich-fleischfarben; alle Obertheile graubraun; Stirn, Kinn und Kehle weifs; vom Schnabel nach dem Auge ein dunkler Streifen; hinter der weifsen Stirn befindet sich ein schwarzes Queerband, welches durch das Auge läuft; alle Untertheile weifs, allein queer über der Brust weg zieht ein starkes schwarzes Band, welches bis gegen den Oberhals hinansteigt; grofse Flügeldeckfedern mit weifsen Spitzen; vorderer Flügelrand und vordere Schwungfedern schwärzlich-braun an der Vorderfahne, an der hinteren graubraun, Schwungfederschäfte weifslich; mittlere Schwanzfedern fahl graubraun, nach der Spitze hin schwärzlich, übrige Federn fahl graubraun mit weifsen Spitzen, vor der Spitze schwarzbraun, äufserste Feder einer jeden Seite weifs.

Ausmessung: Länge 7″ — Breite 14″ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{4}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $2\frac{1}{2}$‴ — H. d Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. Flügels 4″ 6‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ — H. d. nackten Schienb. 4‴ — H. d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe 7‴ — L. d. äufseren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d.

inneren Z. $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{7}{8}'''$ — L. d. äuſseren N. $1'''$ — L. d. inneren N. $1\frac{1}{3}'''$.

Junger männlicher Vogel: Wie der weibliche, allein die schwarze Kopfbinde fehlt, die Brustbinde ist nicht schwarz, sondern graubraun wie die Obertheile, und hier und dort stehen braune Federn auf der weiſsen Brust; hinter dem Auge bemerkt man noch etwas Weiſses. Dieser junge Vogel hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem von *Spix* (*T. II. Tab.* 94.) unter der Benennung des *Charadrius crassirostris* abgebildeten, allein sein Schnabel ist weit kürzer.

Der hier von mir beschriebene Regenpfeifer hat die Lebensart mit den übrigen gemein, ich halte ihn für eine von den bis jetzt beschriebenen Vögeln dieses Geschlechts verschiedene Species. Herr Prof. *Lichtenstein* bestimmte ihn für *Illiger's Charadrius collaris;* allein dieser scheint er mir nicht zu seyn. Es läſst sich hier auch einwenden, daſs mein Vogel einen gänzlich schwärzlichen Schnabel hatte, es müſste dieses denn ein Zeichen der Jugend seyn.

? 4. *Ch. flavirostris.*

Der buntschnäblige Regenpfeifer.

R. *Schnabel an der Wurzel beider Kiefer gelb, vorn schwarz; Beine gelb; Schnabel bedeutend länger als an No. 3.*

Matuitui, *Marcgr. p.* 199. (*Avis juvenil.*)
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung: Ich habe leider die Exemplare dieser Species verloren, deren Beschreibung ich an Ort und Stelle zu nehmen verhindert wurde. Sie trugen schwarze Binden an Kopf und Brust, und hatten im Allgemeinen die Farbenvertheilung unseres *hiaticula.* Ihr Schnabel war bedeutend mehr verlängert als an meinen *Charadrius* No. 3., auch die Gröſse bedeutender. Vielleicht ist diese Species identisch mit *Marcgrave's Matuitui?*

---

5. *Ch. Azarae*, Temm.

Der kleine brasilianische Halsband-Regenpfeifer.

R. *Stirn, Kehle, Seitenhals, Untertheile und zwei äuſsere Schwanzfedern weiſs; Mitte des Scheitels, ein Strich nach dem Auge und ein starkes Brustband schwarz; Obertheile graubraun, überall rothbraun gemischt, besonders an der schwarzen Kopfbinde.*

Mbatuitui à collier noir, d'Azara Voyag. Vol. IV. p. 267.
Pluvier Azara, Temm. et Laug. pl. col. 184.
Wagl. Syst. n. 34.
Maçarico, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse etwa eines Finken; Schnabel stark, gerade, kürzer als der Kopf, die Dille stark aufsteigend; Flügel lang und zugespitzt und schmal, erreichen die Schwanzspitze, erste Schwungfeder die längste; Schwanz ziemlich stark, etwas abgestuft, mittlere Federn mäſsig zugespitzt, drei Linien länger als die äuſseren; Beine dünn und hoch; Schienbein zum Theil nackt, Ferse und Zehenrücken sehr glatt getäfelt, die Zehen ohne sichtbare Hautverbindung.

Färbung: Schnabel schwärzlich; Iris graubraun; Beine weiſsröthlich; Stirn, Kinn, Kehle, Seitenhals, alle Untertheile und innere Flügeldeckfedern weiſs; ein kleiner Strich vom Mundwinkel nach dem Auge, wo er sich ein wenig ausbreitet, ein breites Band hinter der weiſsen Stirn von einem Auge bis auf das andere, und eine breite Queerbinde über die Brust und bis über den Flügel sind glänzend schwarz; alle Obertheile des Vogels graubraun, an der Gränze der schwarzen Scheitelbinde, so wie an der Seite des Halses stark rothbraun,

auch ist die Farbe der Obertheile rothbraun gefleckt und gemischt; Flügeldeckfedern mit blässeren, zum Theil schmutzig weifslichen Rändern, hintere grofse Flügeldeckfedern mit weifslichen Spitzen; Schwungfedern schwärzlich-graubraun, die hinteren mit weifslichen Spitzenrändchen, auch der Schaft ist in seiner Mitte weifslich; zwei äufserste Schwanzfedern jeder Seite gänzlich weifs, die dritte sehr blafs graubräunlich mit weifser Spitze und dunklerem Flecken davor, mittlere Federn graubraun.

Ausmessung: Länge zwischen 5 und 6″ — L. d. Schnabels $6\frac{7}{8}$‴ — Breite d. Schn. $\frac{7}{8}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $1\frac{3}{5}$‴ — H. d. Schn. $1\frac{1}{4}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ 8‴ — L. d. Schwanzes 1″ 10 bis 11‴ — Höhe d. nackten Schienb. 4‴ — H. d. Ferse $10\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äufseren Z. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Z. 3‴ — L. d. Mitteln. $1\frac{4}{5}$‴.

Männchen: In allen Stücken dem vorhergehenden gleich, allein weniger rothbraun bezeichnet, ich vermuthe, dafs es etwas jünger war.

Sehr junger Vogel: Obertheile fahl graubraun, überall mit blafs gelbröthlichen Federrändchen, besonders auch auf dem Scheitel, wo die schwarze Stirnbinde noch gänzlich fehlt; von der schwarzen Brustbinde bemerkt man nur die

erste Spur an der Seite der Brust, welche an ihrem Vordertheile noch gänzlich weiſs ist; mittlere und groſse Flügeldeckfedern mit sehr starken, breiten, rein weiſsen Rändern; der sonst schwarze Streifen vom Mundwinkel nach dem Auge ist hier nur rothbraun.

Dieser kleine Regenpfeifer ist gemein in der von mir bereis'ten Gegend, er hat in Vertheilung seiner Farben etwas Aehnlichkeit mit dem europäischen *Charadr. minor*, allein er ist kleiner, hat höhere, am Schienbeine mehr entblöſste Beine, einen weit längeren, stärkeren Schnabel, ihm fehlt der weiſse Nacken, der weiſse und schwarze Streifen hinter dem Auge, auch hat *Char. minor* nichts von der rostrothen Mischung. Lebensart wie an dem eben genannten europäischen Vogel, auch die Stimme verwandt.

Temminck giebt eine gute Abbildung unseres Vogels, allein die Färbung der Obertheile stimmt nicht vollkommen mit meinen Vögeln, noch mit der Beschreibung des *Azara*, da sie graubraun und rothbraun gefleckt, und am Halse eingefaſst seyn sollte; Färbung der Beine nicht ganz richtig.

Fam. XXXVII. Rallidae, Leach.

Rallenartige Vögel.

Die warmen Zonen der Erde besitzen in ihren vielen Gewässern und Sümpfen eine große Menge zum Theil schöner hierher gehöriger Vögel. Viele von ihnen sind durch sehr laute sonderbare Stimmen ausgezeichnet.

Gen. 88. *Notherodius*, Wagl.

Rallenreiher.

Der von *Wagler* in einem besonderen *Genus* aufgestellte Vogel, war von *Illiger* und andern Naturforschern zu den Rallen gesetzt, es scheint mir jedoch zweckmäſsig, ihn mit *Wagler* davon zu trennen. Zu den von dem gelehrten Naturforscher gegebenen Characteren könnte man noch hinzufügen: *Zunge:* so lang als der Schnabel ausgehöhlt ist, hornartig, sehr

schmal, rinnenförmig zusammengedrückt, zugespitzt, an dem Spitzendritttheil mit borstartigen Fransen besetzt.

---

1. *N. Guarauna*, Wagl.

Der Rallenreiher mit geflecktem Halse.

R. *Dunkel graubraun, mit grünlichem und purpurfarbenem Metallglanze an den Obertheilen; hinter dem Auge ein weiſslich gefleckter Streifen; Ober- und Seitenhals mit länglichen weiſsen Flecken bezeichnet.*

Guarauna, Marcgr. pag. 204.
Carau, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 223.
Ardea scolopacea, Linn., Gm.
Le Courliri ou Courlan, Buff., Sonn. Vol. 21. *p.* 328.
Le Guarona, ibid. Vol. 22. *p.* 265.
Buff. pl. enl. No. 848.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. 320. II. 340.
Rallus ardeoides, Spix Tab. 91.
Wagler Syst.
Carão (Caron), im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein schöner groſser Vogel mit hohen, am Schienbeine theilweise nackten Beinen, schlankem, langem Halse und kleinem Kopfe. Gestalt reiherartig; Schnabel schlank, beinahe anderthalbmal so lang als der Kopf, am Vordertheile zusammengedrückt, jedoch vor der Spitze wieder

etwas breiter und ein wenig aufgeschwollen, gerade, die Firste rundlich abgeflächt, vor der Spitze sanft hinab gewölbt, Oberkuppe etwas über die untere vortretend; Nasenloch länglich eirund, groſs, an der Seite des Oberkiefers nicht weit vor der Wurzel frei; von demselben setzt eine kleine Rinne noch etwas fort; Unterkiefer an der Wurzel breiter als der obere, am Vordertheile zusammengedrückt, in den oberen passend; Kinnwinkel bis über die Hälfte des Schnabels vortretend, schmal, am Ende linienförmig, meist nackt; Zunge beinahe so lang als der Schnabel, so lang als der Unterkiefer ausgehöhlt ist, hornaritig, sehr schmal, rinnenförmig zusammengedrückt, zugespitzt, an dem Spitzendritttheil mit borstartigen Fransen besetzt; Zügel, Umgebung des Auges und selbst Augenlider mit Federn bedeckt, wodurch dieser Vogel eine Verwandtschaft mehr mit den Rallen zeigt, und sich von den reiherartigen entfernt; Kinn befiedert, Hals schlank und zierlich; Flügel mäſsig lang, errreichen etwa zwei Dritttheile des Schwanzes, erste Schwungfeder kurz, die dritte die längste; Schwanz mäſsig stark, etwas abgerundet, äuſserste Feder etwa sieben Linien kürzer als die mittleren; Beine hoch und schlank; Schienbein ziemlich hoch

nackt, so wie der Fersenrücken mit grofsen Tafeln belegt, die Fersensohle mit kleineren Tafeln; Zehen schlank, frei ohne Spannhaut, ihr Rücken getäfelt; Nägel mäfsig lang und gekrümmt, der mittlere ohne Kamm an der inneren Seite, aber mit einer kleinen, scharfrandigen Ausbreitung daselbst.

Färbung: Schnabel an der Seite schwärzlich, in seiner Mitte graugrünlich und an der Wurzel etwas blafsgelblich, auf der Firste dunkel graulich; Iris graubraun; Oberkopf dunkel graubraun, Seiten desselben hell graubraun, vom Schnabel nach dem Auge heller; hinter dem letzteren fängt ein Streifen von weifslichen Strichen an, welcher sich am Hinterkopfe in die Halsfarbe verliert; Kehle schmutzig weifslich; Bakken graubraun und weifslich gestrichelt; Ober- und Seitenhals dunkel graubraun mit länglichen weifsen Flecken, indem eine jede Feder in der Mitte einen solchen starken, länglichen Fleck zeigt und am Rande graubraun gefärbt ist; ganzes übriges Gefieder des Vogels, den ungefleckten Vorderhals nicht ausgenommen, dunkel graubraun ohne alle Flecke, und an allen Obertheilen mit olivengrünlichem Metallglanze, zum Theil nach dem Lichte mit schönem Purpurschimmer; Deckfedern der Flügel und Bauch

zuweilen mit etwas blässeren Federrändern; Schwanz, Unterrücken und Steiſs dunkler als Flügel und Oberrücken; innere Flügeldeckfedern mit zugespitzt dreieckigen weiſsen Flekken; Beine dunkel schwärzlich-grau.

Ausmessung: Länge 24″ 4‴ — Breite 41″ — L. d. Schnabels 4″ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $4\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 6‴ — H. d. Schn. a. d. W. $7\frac{7}{8}$‴ — L. d. Flügels 11″ — L. d. Schwanzes 5″ — H. d. nackten Schienb. 2″ $6\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 4″ 4‴ — L. d. Mittelzehe 3″ 3‴ — L. d. äuſseren Z. 2″ $9\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. 2″ 4‴ — L. d. hinteren Z. $11\frac{7}{8}$‴ — L. d. Mitteln. $7\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren N. $5\frac{2}{5}$‴ — L. d. inneren N. $6\frac{1}{8}$‴ — L. d. hinteren N. 5‴.

Weibchen: Kaum von dem Männchen zu unterscheiden, allein die Grundfarbe des Halses ist weniger dunkel und die weiſsen Flekken scheinen zahlreicher, Federn der Flügel und des Rückens mit deutlicheren und helleren Rändern.

Dieser Vogel ist in *Cayenne*, *Brasilien* und *Paraguay* nicht selten. Ich habe ihn schon südlich angetroffen, und auch mehr nördlich in groſsen, offenen Brüchern und überschwemmten Triften, so wie auf den Sandbän-

ken und Ufern der Waldflüsse. Hier schreitet er gleich einem Reiher umher, ist aufmerksam auf alle fremdartigen Gegenstände, und daher oft nicht leicht zu erlegen. Man kann bei *Azara* weitläuftiger über seine Natur nachlesen, doch mufs berichtigt werden, wenn dieser Schriftsteller sagt, unser Vogel gehe nicht in's Wasser, an seinem Halse seyen die Federn weifs eingefafst, da sie doch sämmtlich den weifsen Fleck in der Mitte haben, auch nennt er die Zunge sehr kurz, welches nicht der Fall ist.

Buffon citirt seinen *Courliri* oder *Courlan* als eine von *Marcgrave's Guarauna* verschiedene Species, welches mir unrichtig scheint, ich glaube vielmehr, dafs beide Vögel eine und dieselbe Species ausmachen. *Buffon's* Abbildung ist zwar nicht zu verkennen, aber doch nur sehr mittelmäfsig; die Stellung ist schlecht und der Schnabel unrichtig gezeichnet. *Spix's* Abbildung ist mittelmäfsig. *Vieillot's* Figur (*Galerie des oiseaux, Tab. 252.*) ist am Kopfe zu weifs, die weifsen Flecken sind viel zu grofs, Schnabel, Iris und Beine sind unrichtig colorirt.

Gen. 89. *R a l l u s*, Linn.

R a l l e.

Nur eine Art dieses Geschlechts ist mir in Brasilien vorgekommen, welche Gestalt und Lebensart mit den verwandten europäischen Vögeln gemein hat.

---

1. *R. nigricans*, Vieill.

Die rothbeinige brasilianische Ralle.

R. *Schnabel grünlich; Beine sanft roth; Kehle weiſslich; Untertheile dunkelgrau; Schwanz schwärzlichgrau; Obertheile olivenbraun.*

L'Ypecaha noirâtre, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 232.
Vieillot, Nouv. Dict. d'hist. nat. 28. *p.* 560.
Gallinula caesia, Spix Tab. 95.
Serracura, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt unseres *Rallus aquaticus*, aber gröſser; Beine plump, Zehen lang. Der Schnabel ist schlank, länger als der Kopf, sehr zusammengedrückt, beinahe gerade, auf der schmalen Firste nur höchst sanft gewölbt, und diese an der Stirn einen kleinen Absatz bildend; Nasenloch ritzenförmig, in einer stark vertieften Rinne; an der Wurzel des Unterkiefers befindet sich ebenfalls eine vertiefte Längsrinne; Kinn-

winkel linienförmig, auf drei Viertheile der Schnabellänge vortretend, grofsentheils nackt; Zunge lang und zugespitzt; Flügel kurz, etwas über die Schwanzwurzel hinausfallend; Schwungfedern breit, gekrümmt, die erste kurz, die dritte die längste; Schwanz aus sehr weichen, zarten Federn, abgerundet, seine Deckfedern lang und weich; Gefieder locker und weich, wie an *Rallus aquaticus;* Beine stark und plump, Schienbein nur wenig nackt; Ferse zusammengedrückt, am Rücken mit zehn bis eilf grofsen, höchst glatten, glänzenden Schildtafeln belegt, ihre Sohle kleiner getäfelt, Zehenrücken ebenfalls; Zehen lang und schlank, frei, etwas zusammengedrückt; Hinterzehe etwas hoch am Laufe befestigt; Nägel zusammengedrückt, ein wenig aufgerichtet.

Färbung: Iris hoch karminroth; Schnabel schön grün, an seiner Wurzel gelblich oder grüngelb; Beine schön sanft corallenroth; Rachen schmutzig weifslich; Kehle weifsgrau; Scheitel dunkel graulich-olivenbraun, eben so der Oberhals; Rücken und Flügeldeckfedern dunkel olivenbraun; Schwungfedern sehr dunkel schwärzlich-braun; Seiten des Kopfs und Halses aschgrau; Brust und alle untere Theile dunkel aschgrau, an Steifs, Aftergegend und Schen-

keln bräunlich überlaufen; Schwanz graulich schwarz, eben so die unteren Schwanzdeckfedern.

Ausmessung: Länge 12″ 3‴ — L. d. Schnabels 1″ 10‴ — Höhe d. Schn. 2⅓‴ — H. d. Schn. a. d. W. 5⅓‴ — Br. d. Schn. 1‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 2¾‴ — L. d Flügels 4″ 10⅔‴ — L d. Schwanzes 2″ 3¾‴ — H. d. nackten Schienb. 5‴ — H. d. Ferse 1″ 8⅓‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 9¾‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ 6‴ — L. d. inneren Z. 1″ 3⅓‴ — L. d. hinteren Z. 6¼‴ — L. d. Mittelnagels 3⅞‴ — L. d. äuſseren N. 3‴ — L. d. inneren N. 3½‴ — L. d. hinteren N. 2½‴.

Weibchen: Nicht bedeutend vom Männchen verschieden, seine Kehle ist aber weniger weiſs, und an dem vor mir befindlichen Exemplare die untern Theile mehr in's Blaue ziehend, als am Männchen, wahrscheinlich wegen höheren Alters.

Ausmessung: Länge 11″ 3‴ — Breite 15″ 2‴ — Höhe d. Ferse 1″ 6⅓ bis 7⅓‴ — L. d. Mittelzehe 1″. —

Jüngeres Männchen: Vollkommen die Färbung der alten, die Kehle sehr weiſs, *crissum* und Schwanz weniger schwarz; Schnabel schmutzig dunkelgrün; an beiden Kieferwur-

zeln hell graugrün, auf dem gröfsten Theile des Oberkiefers und am Vordertheile des unteren dunkel olivenbraun; Beine noch nicht roth, sondern schmutzig dunkel grauroth.

Ausmessung: Länge 12″ 3‴. —

Junger Nestvogel: Dieser ist über und über mit einer langen, dunkel bräunlich-grauschwarzen Wolle bedeckt, auf dem Scheitel schwärzlich; am Rücken zeigen sich ein Paar olivenbraune, an den Seiten der Brust einige aschgraue Federn.

Diese Ralle ist in allen von mir bereis'ten sumpfigen, mit Rohr und Gewässern abwechselnden Gegenden nicht selten, ich erhielt sie schon bei *Rio de Janeiro*. Nach *Azara*, der diesen Vogel zuerst beschrieb, geht er bis zum *Rio de la Plata* hinab; *Buffon* und die übrigen Ornithologen scheinen ihn nicht gekannt zu haben. Man findet diese Vögel auch in den Sümpfen der inneren Waldungen, wo sie Insecten und deren Larven aufsuchen. Ihre Stimme ist ein lang ausgehaltener feiner Pfiff. Sie laufen schnell, hüpfen auf den Zweigen, haben überhaupt die Lebensart unserer Wasserralle. Ihr Fleisch ist schmackhaft. Die Brasilianer, in der von mir bereis'ten Gegend, kennen diesen, so wie die meisten verwandten,

weiter unten nachfolgenden Vögel unter dem allgemeinen Namen *Serracura.*

Spix scheint auf seiner 95sten Tafel unsern Vogel abzubilden, er hat aber ein junges Individuum vor sich gehabt, da er ihn noch nicht zehn Zoll lang angiebt. Die Abbildung ist zu hell in allen ihren Farben.

Gen. 90. *P a r r a*, Linn.

J a s s a n a.

Ein zierliches Geschlecht langzehiger Sumpfvögel, welche mit den Wasserhühnern sehr verwandt sind, sich aber in ihrer Lebensart dadurch zum Theil von ihnen unterscheiden, dafs sie nie schwimmen. In den von mir bereis'ten Gegenden lebt nur eine Art, aus welcher man mehrere gebildet hatte.

---

1. *P. Jacana*, Linn., Gm., Lath.

Der Jassana mit gelbgrünen Schwingen.

J. Ein gespaltener orangenfarbiger Hautlappen auf der Stirn, ein kleinerer an jedem Mundwinkel; Kopf, Hals, Brust und Untertheile schwärzlich; Rücken, Flügel, Schenkel und Seiten röthlichbraun; Schwungfedern gelbgrün.

Jaçana, Marcgr. pag. 190.
Le Jaçana, Buff., Sonn. Vol. 23. *pag.* 202.

Buff. pl. enl. No. 322.
Agoapeazo proprement dit, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 250.
Parra variabilis, Linn., Gmel., Lath.
Le Jaçana varié, Buff., Sonn. Vol. 23. *p.* 214.
Buff. pl. enl. No. 846.
Agoapeazo blanc en dessous, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 252.
Jáçana oder *Piaçoca*, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein überaus niedliches Thier. Gestalt sehr zierlich, Hals schlank, Leib klein, auf hohen, sehr langzehigen Beinen, Farben schön und lebhaft. Schnabel länger als der Kopf, schlank, gerade, mäfsig zusammengedrückt, der Oberkiefer am vorderen Dritttheile etwas aufgeschwollen, seine Firste sanft abgerundet; Nasenloch beinahe in der Mitte der Seite des Oberkiefers, länglich schmal; Kinnwinkel ein wenig über die Mitte des Schnabels vortretend, schmal zugespitzt, am Vordertheile nackt, am Hintertheile befiedert; Zunge zugespitzt, ganzrandig; die Schnabelwurzel ist mit einer fleischigen Haut bedeckt, welche über die Stirn hinauf liegt, und dort in zwei abgerundete, an ihrem oberen Theile kaum merklich zugespitzte Lappen getheilt, oder vielmehr an ihrem oberen Ende etwas über eine Linie tief ausgerandet ist; ein ähnlicher Hautlappen tritt beinahe drei Linien lang über den Mund-

winkel herab, und ist an seinem unteren Ende abgerundet; Auge lebhaft, seine Umgebung, so wie der nicht von der Stirnhaut bedeckte Theil des Zügels befiedert; Kopf klein, Hals zierlich und schlank; Flügel stark, breit, mäſsig lang, kurz zugespitzt, erreichen etwa das Ende des Schwanzes, sie tragen am Flügelbuge einen starken, einwärts gekehrten, gerade zugespitzten, zuweilen fünf Linien langen, an seiner Wurzel drei Linien breiten Dorn; Schwungfedern zart, die dritte scheint die längste, die zweite ist beinahe eben so lang; Schwanz kurz, aus zehn weichen, zarten, ein wenig zugespitzten Federn bestehend, deren mittlere etwas länger; Beine hoch und plump, sehr stark, mit auſserordentlich langen Zehen und sehr langen, schlanken, beinahe nadelförmigen, höchst zugespitzten Nägeln, der hintere noch einmal so lang als seine Zehe, und zuweilen sanft aufwärts gewölbt; Schienbein über der Fuſsbeuge nackt; Ferse mit groſsen, aber beinahe unbemerkbaren, höchst glatten Tafeln belegt, die fast gänzlich in eine Masse verwachsen sind; Fersensohle mit groſsen, leichter zu unterscheidenden Tafeln belegt; Zehen getrennt, ihr Rücken sehr glatt getäfelt. Ganzes Gefieder weich, zart und zerschlissen.

Färbung: Iris blaſsgelb; Schnabel, Zunge und der ganze Rachen schön lebhaft orangenfarben; Flügeldorn wachsgelb; Beine bleifarben, nach dem befiederten Theile hinauf olivengrünlich überlaufen; Hautlappen der Stirn und des Mundwinkels dunkel lackroth; Kopf, Hals und Brust dunkel graulich-schwarz; Mitte des Bauchs, After, Obertheil der Schenkel und Steiſs eben so, aber mit einer starken Beimischung von Braun; Rücken, Flügeldeckfedern und Schwanz schön lebhaft röthlich-braun, hier und da mit etwas purpurviolettem Glanze; vorderer Flügelrand schwarz; Schwungfedern gelblich-hellgrün, mit weiſsem Schafte, die vorderen mit bräunlich-schwarzem Vorderfahnenrande und Spitze, die hinteren bloſs mit solchem Spitzenrande; Schwanz und innere Flügeldeckfedern dunkel röthlich-braun; Seiten des Unterleibes und unterer Theil der Schenkel purpurbraun.

Ausmessung: Länge zwischen 9 und 10'' — L. d. Schnabels $14\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}'''$ — H. d. Schn. a. d. W. $3\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn. $1\frac{2}{5}'''$ — Br. d. Schn. a. d. W. $3\frac{1}{3}'''$ — L. d. Flügels 5'' 2''' — L. d. Schwanzes 2'' — H. d. nackten Schienb. $10\frac{1}{2}'''$ — H. d. Ferse 2'' $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelzehe 2'' $1\frac{1}{4}'''$ — L. d. äuſseren Z. 2'' 1'''

— L. d. inneren Z. 1'' $9\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinterz. $10\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels 9''' — L. d. äufseren N. 7''' — L. d. inneren N. $9\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hintern. 1'' $5\frac{3}{4}'''$.

Männchen und *Weibchen* zeigen keinen bedeutenden Unterschied.

Junger weiblicher Vogel: Schnabel oben über dunkelbraun, unten und am Rande orangengelb, eben so der Rachen; Ferse graugrünlich, Zehen graubraun; Iris hellgelblich; alle Untertheile weifslich, an Brust und Seiten des Bauchs röthlich überlaufen, Bauch am reinsten; über das Auge zieht ein rothbrauner Streifen, der an den Seiten des Hinterkopfs breiter ist, sich aber nicht vereinigt; Scheitel kastanienbraun; Oberseite des Halses schwarzgrau, diese Farbe läuft mit einem Streifen bis zum Auge vor; Rücken graubraun mit rostfarbenen und purpurglänzenden, auch gelbrothen Rändern, an Oberrücken und *uropygium* am lebhaftesten; Schwungfedern gelblich-grün mit schwärzlichen Rändern und Spitzen; innere Flügeldeckfedern glänzend purpur-rothbraun; Dorn des Flügels stumpf und kurz.

Junges Männchen: Wie der vorher beschriebene Vogel, allein der Augenstreifen nur gelblich-weifs, Obertheile fahl graubraun, Schul-

tern und obere Schwanzdeckfedern rothbraun. Dieser junge Vogel ist es, den man unter der Benennung *Parra variabilis* als besondere Species aufführte, *Buffon* hat ihn *No.* 846. abgebildet. Auch *Azara* hat diesen Irrthum begangen.

Der Jassana ist der gemeinste Sumpfvogel in den von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien. Er soll in *Guiana* und auf den Inseln vorkommen, und *Azara* beschreibt ihn für *Paraguay*. Er lebt an allen Sumpfstellen, nassen sumpfigen Wiesen, an der Küste wie im Inneren des Landes, an allen Flüssen, selbst im Inneren der Urwälder. Er geht daselbst häufig auf den breiten, grofsen, an der Oberfläche ausgebreiteten Blättern der Wasserpflanzen, der *Pontederia*, *Lacis* u. s. w. umher, auf welchen er sich vermöge seiner langen Fufszehen leicht erhält, und Insecten und ihre Larven aufsucht. Er ist nicht schüchtern, fliegt vor den schnell dahin gleitenden Canoen auf und setzt sich sogleich wieder nieder. Bei'm Niedersetzen hebt er die zierlichen Flügel hoch in die Höhe, zeigt die in der Sonne hellglänzenden schön gelbgrünen Schwungfedern, und giebt seine laute, dem Lachen ähnliche Stimme von sich. Die alten Vögel nehmen sich besonders zierlich aus,

wenn sie im hellen Sonnenscheine ihre Bewegungen auf den grofsen grünen Blättern der Wasserpflanzen machen. Der Jassana nährt sich von Wasserinsecten und ihren Larven, er verschmäht aber auch Sämereien nicht, ist beständig in Bewegung und pickt. Sein Nest ist kunstlos. Die vier bis sechs Eier liegen meist auf blofser Erde in einem Sumpfe an einer trockenen Stelle; ihre Grundfarbe ist graugrünlich oder bläulich, leberbraun punctirt.

Das Fleisch des Jassana ist gut zu essen, er läfst sich auch leicht auf dem Hofe lebend erhalten, wie die Wasserhühner. An den meisten Orten der Ostküste kennt man ihn unter der Benennung *Piaçoca* (Piassocka), im Sertong der Provinz *Bahía* und andern Gegenden nennt man ihn *Jaçana* (Jassana).

Latham, *Buffon* und die übrigen Schriftsteller haben, wie gesagt, den alten und jungen Vogel dieser Species als verschiedene Arten beschrieben, und selbst *Azara*, dieser übrigens genaue Beobachter, beging diesen Fehler. Er läfst sich in seiner Beschreibung noch mehrere Irrthümer zu Schulden kommen, so sagt er z. B., die Iris des Vogels sey unsichtbar, wahrscheinlich hatte er einen schon länger getödteten Vogel vor sich, Rücken und Flügel-

deckfedern nennt er karminroth, da sie rothbraun sind, die Schwungfedern schöngelb, da sie nur gelbgrün sind u. s. w. — Von dem jungen Vogel (*Agoapeazo blanc en dessous*) sagt *Azara*, er sey nicht halb so häufig als der alte, welches ich nicht gefunden habe, ob es gleich ganz natürlich wäre.

Buffon bildet den Jassana alt und jung ab. Tafel 322. ist ein alter, bis auf einige Fehler ziemlich richtig dargestellter Vogel. Tafel 846. ist der junge Vogel, ebenfalls mit einigen Fehlern der Illumination, besonders sind die Schwungfedern an beiden Figuren dunkelgrün angegeben, anstatt hell gelbgrün zu seyn, die Hautlappen an der Stirn und Mundwinkel des alten Vogels sind nicht gelb, sondern lackroth.

Gen. 91. *G a l l i n u l a*, Briss.

W a s s e r h u h n.

Die Wasserhühner (*Gallinula* oder *Crex*) bilden ein an Arten und Individuen über alle Welttheile ziemlich zahlreich verbreitetes Geschlecht. Sie sind nahe an die Rallen gränzende, wenigstens zum Theil mit Schwimmfähigkeit versehene Sumpfvögel. Mehrere der

zuerst von mir zu erwähnenden Arten haben einen schlanken, verlängerten Schnabel, sie bilden daher einen Uebergang zu den Rallen; allein ich setze sie dennoch zu *Gallinula*, da ihr Schnabel am Unterkiefer vor dem Kinnwinkel stärker heraustritt, und einen stärkeren Höhendurchmesser zeigt. Man kann sie eintheilen in Wasserhühner mit befiederter Stirn (Serrakuren) und in solche mit nackter Stirn (eigentliche Wasserhühner). Die ersteren bewohnen zum Theil dichte Urwälder und die daselbst befindlichen Waldsümpfe, und ich kann nicht sagen, ob sie Schwimmfähigkeit besitzen. Sie erbauen ein leichtes Nest von dürrem Laube und Halmen auf dem Trockenen in der Nähe eines Waldsumpfes, und sollen, wenigstens zum Theil, weifse Eier legen, wie mir die Botocuden versicherten. Die eigentlichen Wasserhühner besitzen Schwimmfähigkeit, und unterscheiden sich in ihrer Lebensart nicht von *Gallinula chloropus*.

Sieben Arten dieser Vögel sind mir in Brasilien bekannt geworden. Eine davon, *Gallinula poecilonoptera*, *Temm.*, welche in *Cayenne* vorkommt, habe ich aus der Gegend von *Bahia* erhalten, jedoch nicht im frischen Zustande beschreiben können, ich erwähne ihrer

deſshalb hier nur im Vorbeigehen, als in der von mir bereis'ten Gegend nördlich vorkommend, werde sie aber nicht beschreiben.

Die brasilianischen Portugiesen kennen diese Vögel unter den Benennungen *Serracura* oder *Frango d'agoa*, die Botocuden nennen sie sämmtlich *Karaktoñ-Karaktoñ*.

A. Wasserhühner mit befiederter Stirn. Serrakuren.

---

1. G. plumbea, Vieill.

Das graubäuchige Wasserhuhn, Serrakura.

W. Kopf, Vorderhals, Brust und Untertheile aschgrau; Steiſs und Schwanz schwärzlich; Kehle weiſslich; Oberhals und Oberrücken gelblich-olivenbraun; Unterrücken und Flügeldeckfedern olivenbraun; Schwungfedern dunkel röthlich-braun; Schnabel grünlich; Beine blaſs dunkelroth.

Le Chiricote de couleur plombée, d'Azara Voy. IV. pag. 231.

Vieillot, encycl. méthod.

Gallinula Sarracura, Spix Av. T. II. p. 75. *Tab.* 98.

Seracura, im östlichen Brasilien.

Karaktoñ-Karaktoñ, botocudisch.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt der Wasserhühner und Rallen. Schnabel länger als der Kopf, schlank, in seiner Mitte zusammengedrückt, Firste mäſsig abgerundet, mit

einem etwas zugespitzten Winkel in die Stirnfedern eindringend, an der Wurzel abgeflächt, in ihrer Mitte ein wenig concav, vor der Kuppe höchst sanft hinabgewölbt, am Kieferrande vor der Kuppe ein kaum merklicher Einschnitt; Nasenloch beinahe in der Mitte der Schnabellänge, länglich, ritzenförmig, in einer Vertiefung gelegen; Kinnwinkel sehr lang und schmal, auf drei Viertheile des Schnabels vortretend, seine vordere Hälfte nackt, vor der Spitze desselben tritt die Dille (*mixa*) etwas hervor und steigt dann sanft aufwärts; Auge groſs und lebhaft; Hals schlank; Flügel ziemlich stark, über die Schwanzspitze etwas hinausfallend, Schwungfedern gekrümmt, breit und weich, die erste, zweite und dritte scheinen gleich lang; Schwanz ein Büschel kurzer, zerschlissener, weicher Federn; Beine stark und ein wenig plump, die Zehen stark und lang; Ferse mit groſsen, glatten Tafeln belegt, ihre Sohle mit etwas kleineren; Zehen frei, ihr Rücken getäfelt, die hintere ist etwas hoch befestigt; Nägel mäſsig stark und schlank; Schienbein über der Fuſsbeuge nur sehr wenig nackt.

Färbung: Iris im Auge karminroth, eben so das Augenlid; Schnabel hellgrün, an seiner Wurzel bläulich-grün; Beine blaſs dunkelroth,

Fufsrücken ein wenig graubräunlich überlaufen; Kopf aschgrau, vor dem Auge am Zügel bräunlich überlaufen, am dunkelsten auf dem Scheitel; Kehle weifslich-grau; Vorderhals blafs aschgrau; Brust, Bauch, Schenkel und Aftergegend bläulich-aschgrau; Steifs und Schwanz schwarz, dessen obere Deckfedern bräunlich-schwarz; Oberhals und Nacken röthlich-graubraun, der untere Theil desselben, so wie Oberrücken und obere Scapularfedern glänzend gelbröthlich-olivenbraun; Mittelrücken und Flügeldeckfedern, von welchen die hinteren lang und zerschlissen sind, olivenbraun; Schwungfedern dunkel röthlich-braun.

Ausmessung: Länge 13″ 11‴ — Breite 19″ 9‴ — L. d. Schnabels 2″ — Höhe d. Schn. 3‴ — H. d. Schn. a. d. W. $5\frac{7}{8}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{5}{6}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 6″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ 2‴ — H. d. Ferse 2″ $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $10\frac{1}{4}$‴ — L. d. äufseren Z. 1″ 4‴ — L. d. inneren Z. 1″ $5\frac{1}{6}$‴ — L. d. Hinterz. $5\frac{2}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äufseren N. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren N. $2\frac{5}{6}$‴. —

Männchen und *Weibchen* zeigen keinen bedeutenden Unterschied, das erstere wird etwas über 14″ lang seyn.

Die so eben beschriebene Serrakure ist ein Vogel der brasilianischen Urwälder. Sie lebt daselbst in dicht mit Holz bewachsenen Sümpfen und wird daher nur selten gesehen. Wir hörten, in jenen undurchdringlichen Dikkichten jagend, höchst sonderbare laute Stimmen, und erforschten erst später die Urheber dieser sonderbaren Concerte. Wenn mehrere dieser Vögel vereint riefen, so war dieses Getön um so lauter und auffallender. Auch Hr. *v. Sack*, in seiner Reise nach Surinam, redet über das sonderbare Geschrei der Serrakuren *). Man hört diese Stimme besonders gegen Abend. Da dieser Vogel im Dickicht der Wälder lebt, so ist seine Natur für den Reisenden nicht leicht kennen zu lernen, sie stimmt aber mit der der nachfolgenden Art überein.

Spix bildet die eben beschriebene Serrakure sehr deutlich ab, seine Figur ist gut, obgleich in den Farben etwas zu hell gehalten.

---

2. G. *cayennensis.*

Die rostbäuchige Serrakura.

W. Scheitel fahl graubraun; Hals aschgrau; Brust

*) *v. Sack's* Reise nach Surinam p. 212.

und Bauch rotsroth; Schwanz und Steifs schwarz; Obertheile olivenbraun.

Fulica cayennensis, Auct.
Le Chiricote, d'Azara IV. pag. 236.
Gallinulla ruficeps, Spix Av. T. II. 74. *Tab.* 96.
Serracura, im östlichen Brasilien.
Karaktoñ-Karaktoñ, botucudisch.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt der vorhergehenden Art, auch etwa von derselben Gröfse, allein der Schnabel kürzer, weniger schlank und von gröfserem Höhendurchmesser, übrigens in der Hauptsache eben so gebildet, gerade, zusammengedrückt, etwa so lang als der Kopf, das Nasenloch weiter als an *plumbea.* Augenlider etwas nackt, am Rande mit Wimperfederchen; Flügel und Schwanz wie an der vorhergehenden Art, die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten; Schienbein ein wenig von Federn entblöfst; Fersenrücken mit grofsen glatten Tafeln belegt, ihre Sohle mit etwas kleineren; Zehen frei, ihre ganze Bildung wie an *plumbea.*

Färbung: Iris breit und hoch karminroth, eben so das Augenlid; Schnabel von der Wurzel bis zur Spitze des Nasenloches hochgelb, von da bis zur Spitze hellgrün; Beine hell lackroth; Oberkopf graubraun, Seiten des Kopfs fahl bräunlich; ganzer Hals bis zur Brust asch-

grau; Kehle weiſslich; Rücken, Scapular- und Flügeldeckfedern olivenbraun; vordere Flügeldeckfedern, Flügelrand und gröſster Theil der Schwungfedern dunkel rothbraun, Spitzen der letzteren graubraun; innere Flügeldeckfedern rostroth und schwärzlich queergefleckt; Schwanz, obere und untere Deckfedern desselben, After, Steiſs und Mitte des Unterbauchs matt schwarz; Schenkel schwärzlich-graubraun; Brust, Bauch und Seiten lebhaft rostroth.

Ausmessung: Länge 13″ 9‴ — Breite 20″ — L. d. Schnabels 1″ $8\frac{1}{8}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{2}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 6‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 6″ $7\frac{1}{2}$‴ — L d. Schwanzes 2″ 6‴ — H. d. nackten Th. d. Schienb. 7‴ — H. d. Ferse 2″ $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 9‴ — L. d. äuſseren Z 1″ $4\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren Z. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $4\frac{1}{2}$‴ — L. d äuſseren N. 3‴ — L. d. inneren N. $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. hinteren N. $2\frac{1}{2}$‴.

Alter männlicher Vogel: Unterrücken und Schwanz schwarz; Steiſs und untere Schwanzdeckfedern rostroth, wie der Bauch; Schnabel an seinem Wurzeltheile gelbgrün, an der Spitze schön grün; Beine lebhaft und schön sanft lackroth.

Ausmessung: Länge 13″ 5‴.

Ein anderes, wahrscheinlich jüngeres Männchen im October: Schnabel von der Spitze bis gegen die Nasenlöcher blafs himmelblau, in der Umgebung des Nasenloches schön hellgrün, an der Wurzel gelbgrün; ich vermuthe, dafs die blaue Schnabelspitze von der herannahenden Paarzeit verursacht war.

Junger Vogel: Kopf und Hals unansehnlich fahl graubraun, ohne Abwechslung, am Hinterkopfe etwas dunkler gestrichelt; Obertheile schmutzig und matt olivenbraun; Brust und Oberbauch matt rostroth; Unterbauch, Schenkel und ein Theil der Seiten graubraun; Schnabel an der Wurzel orangenroth.

Dieser Vogel ist gemein in den Waldsümpfen des östlichen Brasiliens, wo er die dunkeln Dickungen bewohnt. Er watet umher und sucht Insecten, ihre Larven und Wasserpflanzen mit ihren Sämereien. Besonders, wie man behauptet, wenn es anderes Wetter geben will, und gegen Abend, läfst er seine sonderbare, laute Stimme hören, meistens in mehrstimmigem Getöne. Sie befremdet den unbekannten Jäger nicht wenig, der einsam im Walde umherschleicht, und besteht aus einem kurzen tieferen, und einem hohen äufserst lau-

ten, klingenden, geradehin ausgehaltenen Kehllaute, und durch die Vereinigung mehrerer Vögel entsteht das sonderbarste Concert.

Das Fleisch dieser Vögel ist wohlschmekkend. Sie fangen sich oft in den Mundeos oder Schlagfallen, wenn sie bei Nacht in den Wäldern umher laufen. Ihr brasilianischer Name ist *Serracura*. Nach *Azara* geht diese Species bis *Buenos-Ayres* hinab. Ihr Ruf soll, nach diesem Schriftsteller, *Chiricote* klingen, es gehört aber wohl sehr viel Einbildungskraft dazu, dies zu erkennen.

Spix bildet unsern Vogel ziemlich deutlich ab, jedoch Beine und Schnabelspitze sind nicht richtig, das Ganze zu hell illuminirt.

---

3. G. *pileata.*

Das rostscheitliche Wasserhuhn.

W. Scheitel und Untertheile rostroth; Obertheile olivenbraun; Schwung- und Schwanzfedern röthlich-olivenbraun; Iris zinnoberroth; Beine sanft dunkel rosenroth.

Beschreibung des männlichen Vogels: Hals kurz, Beine hoch und stark, ein Theil des Schienbeins entblöfst, Schwanz sehr kurz.

Schnabel kürzer als der Kopf, von der Mitte an zusammengedrückt, Firste vor der Spitze allmälig abfallend, Dille vom Kinnwinkel an sanft aufsteigend; Nasenloch länglich, halbmond-ritzenförmig, mit einer flachen Hautschuppe überdeckt, vor der Schnabelwurzel; Kieferränder am Vordertheile etwas eingezogen, Firste etwas messerförmig, an der Wurzel sanft abgerundet; Kinnwinkel beinahe halb Schnabellänge, zugespitzt, großentheils von Federn entblößt; Zunge hornartig, an der Spitze gespalten; Zügel leicht befiedert, und die Gegend unter dem Auge und auf dem Ohre mit glattanliegenden, zart zerschlissenen Federchen bedeckt; Hals ziemlich kurz; Flügel mit weichen, breiten, gebogenen Schwungfederchen, welche das Schwanzende erreichen, vierte und fünfte Schwungfeder die längsten; Schwanz sehr kurz, ein sehr kleiner, schmaler Büschel sehr zarter, weicher Federchen; Beine groß, stark und plump, ein Theil des Schienbeins von Federn entblößt; Ferse sehr dick, ein wenig zusammengedrückt, mit großen, breiten, glatten Tafeln auf ihrem Rücken, die Sohle mit etwas kleineren belegt; Zehen sehr lang und dick, frei, getäfelt; Nägel schlank, mäßig groß und aufgerichtet.

Färbung: Iris zinnoberroth; Oberkiefer dunkel schmutzig aschgrau, der untere an der Wurzel bläulich-bleifarben; Beine sanft dunkel rosenroth; Stirn, Scheitel und vom Kinne an alle unteren Theile bis zum Schwanze sind rostroth, die Kehle etwas blässer; Seiten des Kopfs vom Schnabel an fahl aschgrau, Zügel ein wenig gelblich überlaufen, etwa olivengrau; alle oberen Theile olivenbraun, an Flügeln und Unterrücken mehr bräunlich, Hals und Oberrücken mehr in's Olivengrüne ziehend; vordere Flügeldeckfedern etwas rothbraun gemischt, innere Deckfedern blafs rostroth; Schwanzfedern dunkelröthlich-olivenbraun, eben so die Schwungfedern.

Ausmessung: Länge 6″ 2‴ — Breite 10″ 11‴ — L. d. Schnabels $7\frac{4}{5}$‴ — Br. d. Schn. 1‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 2‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{9}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 3‴ — L. d. Flügels 3″ 4‴ — L. d. Schwanzes 11‴ — H. d. nackten Schienb. $5\frac{2}{3}$‴ — H. d. Ferse 1″ 4‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 2‴ — L. d. äufseren Z. $11\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. $10\frac{1}{8}$‴ — L. d. hinteren Z. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mitteln. $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren N. $2\frac{1}{8}$‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{1}{2}$‴.

Weibchen: Von dem andern Geschlechte nicht verschieden, nur bemerkt man an den

Schulter- und Scapularfedern einige rothbraune Flecke, welche aber vermuthlich noch verschwunden seyn würden.

Dieses niedliche Wasserhühnchen findet sich am *Espirito Santo* und weiter nördlich, *Azara* scheint es in *Paraguay* nicht gefunden zu haben. Es lebt in den Sümpfen und daselbst befindlichen Gebüschen, sitzt zuweilen auf den Zweigen oder auf der Spitze eines Strauches. In seinem Magen fand ich Ueberreste von Insecten.

Spix hat diese Species nicht beschrieben, auch kenne ich keine Abbildung derselben.

---

4. *G. lateralis.*

Das weifsbrüstige Wasserhuhn mit bunten Seiten.

W. Kopf, Oberhals und Rücken dunkel olivenbraun; Unterrücken, Schwanz und Schwungfedern dunkelbraun; Kehle, Brust und Mitte des Unterleibes weifs; Seiten des Halses, der Brust und Steifs rostroth; Seiten des Leibes und der Aftergegend schwarz und weifsbunt.

L'Ypecaha noirâtre, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 237.
Crex lateralis, Lichtenstein's Verz. der Dubl. d. Berl. Mus. p. 79.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Ge-

stalt der vorhergehenden Art, allein der Schnabel und Schwanz etwas länger, Zehen im Verhältnifs länger. Schnabel etwa so lang als der Kopf, gerade, schlank, zusammengedrückt, Firste an der Wurzel etwas breit, fein queergestreift, übrigens kantig, übrige Bildung wie an *G. pileata;* Flügel ziemlich gebildet wie an jener Art, die Schwungfedern rundlich stumpf, erreichen beinahe das Schwanzende; Schwanz etwas länger als an *pileata*, seine Federn schmal und zerschlissen; Beine hoch, stark, Ferse ein wenig zusammengedrückt, mit grofsen, glatt verwachsenen Schildtafeln belegt; Schienbein über der Fufsbeuge nackt; Zehen lang und schlank, frei, übrigens wie an *pileata.*

Färbung: Iris hochrothbraun; Schnabel an der Firste und Dille schwarzbraun, an den Seiten schön grün; Beine blafs olivenbräunlich; Scheitel, Oberhals, Rücken und Flügeldeckfedern dunkel olivenbraun; Unterrücken, Schwungfedern und Schwanz schwärzlich-olivenbraun; Seiten des Kopfs hell röthlich-braun, Zügel olivenbraun, vom Schnabel nach dem Auge ein deutlicher hellerer Strich; Kinn, Kehle, Brust und Mitte des Bauchs bis zum After weifs; Seiten des Halses und Einfassung der weifsen Brust an jeder Seite lebhaft rothbraun; Seiten

des Leibes und Aftergegend schwarz mit netten weifsen Queerstreifen; Steifs und untere Schwanzdeckfedern rostroth.

Ausmessung: Länge 6″ 1‴ — Breite 9″ 10‴ — L. d. Schn. 8½‴ — Br. d. Schn. ⅞‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 1⅚‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — H. d. Schn. a. d. W. 2½‴ — L. d. Flügels 2″ 11½‴ — L. d. Schwanzes 1″ 5⅘‴ — H. d. nackten Schienb. 5‴ — H. d. Ferse 1″ 2‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 1¾‴ — L. d. äufseren Z. 1″ — L. d. inneren Z. 11‴ — L. d. Hinterz. 4½‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. inneren N. 2‴ — L. d. hinteren N. 2‴.

Dieser kleine Vogel lebt in Brasilien und Paraguay. Ich erhielt ihn in den Gebüschen in der Nähe von Sümpfen. Er hat einen ziemlich leichten Flug, und sein Fleisch ist wohlschmeckend.

B. Wasserhühner mit nackter, häutiger Stirn. Eigentliche Wasserhühner, Frango d'agoa der Portugiesen.

---

5. G. *galeata.*

Das graue Wasserhuhn mit rothem Schnabel.

W. Stirn und Schnabel hochroth, Schnabelspitze

gelbgrün; Körper dunkel aschgrau; Seitenfedern über dem Schenkel weiſsgestreift, untere Schwanzdeckfedern zum Theil weiſs.

Yahana proprement dit, d'Azara Voyag. Vol. IV. p. 241.

Gallin. chloropus major, Briſs.

Frango d'agoa, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Färbung sehr viel Aehnlichkeit mit *Gallin. chloropus*, nur weit gröſser; der nackte Stirnlappen reicht etwa bis auf die Mitte des Scheitels und ist dort an seinem oberen Rande in der Mitte ein wenig ausgeschnitten; Zunge länglich, fleischig, nicht sehr zugespitzt, vorn ein wenig gefrans't; Flügel etwas über die Schwanzwurzel hinaus fallend, Schwungfedern sanft gekrümmt, die dritte die längste, die mittleren ein wenig abgestumpft; Schwanz ziemlich kurz, abgerundet, in der Ruhe schmal; Beine stark, mäſsig hoch, Ferse ein wenig zusammengedrückt, auf dem Rücken mit groſsen, glatten Tafeln belegt, an der Sohle mit kleineren Schildschuppen; Zehen stark und lang, dick, getäfelt, an der Wurzel frei; Nägel schlank, sanft gekrümmt und sehr zugespitzt.

Färbung: Iris auſsen dunkelbraun, nach innen mit einem gelblich-braunen, feinen Rande; Rachen weiſslich-fleischfarben; nacktes

Stirnfeld und der Schnabel an seinem gröſsten Theile bis vor das Nasenloch schön hochroth, wie an *Gallin. chloropus*, Schnabelspitze grüngelb; Beine hell gelbgrün mit hochrothen Kniebändern (*armilla*), deren Farbe hochgelb endet; ganzes Gefieder dunkel aschgrau, Oberrücken und obere Scapularfedern aschblau überlaufen, Kopf, Hals und Brust etwas mehr schwärzlich, beinahe schwarz; Scheitel, Nacken und Schwanz schwarz; Mittel- und Unterrükken, so wie hintere Scapularfedern dunkel olivenbraun; Schwungfedern schwärzlich-olivenbraun, die erste mit weiſsem Vordersaume; innere Flügeldeckfedern grau, weiſslich gerandet; vorderer Flügelrand weiſs; Federn der Mitte des Bauchs bläulich-aschgrau mit weiſsen Spitzen, deſshalb diese Theile weiſs gemischt und gefleckt; untere Schwanzdeckfedern weiſs, die mittelsten darüber sind schwarz; Schenkel und Steiſs aschgrau, weiſslich gerandet; Seitenfedern des Leibes lang, locker, an der Vorderfahne aschblau, an der hinteren weiſs, hierdurch entstehen über den Schenkeln lange, schöne, weiſse Streifen.

Ausmessung: Länge 12″ 9‴ — Breite 21″ 6‴ — L. d. Schnabels bis zum Ende des Stirnfeldes 1″ 8‴ — Br. d. Schn. 1½‴ — Br. d.

Schn. a. d. W. 3‴ — Höhe d. Schn. etwa 3‴ — H. d. Schn. a. d. W. etwa 4‴ — L. d. Flügels 6″ 7‴ — L. d. Schw. 2″ 9‴ — H. d. nackten Th. d. Schienb. $6\frac{3}{4}$‴ — H. d. Ferse 2″ — L. d. Mittelzehe 2″ 6‴ — L. d. äuſseren Z. 2″ 1‴ — L. d. inneren Z. 1″ 10‴ — L. d. hinteren Z. $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $7\frac{1}{4}$‴ — L. d. äuſseren N. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren N. $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren N. $5\frac{1}{5}$‴.

Weibchen: Von dem männlichen Vogel nicht bedeutend verschieden, die Armillen sind indessen nicht so breit roth, als an dem vorhergehenden.

Junger männlicher Vogel: Alle Farben sind mehr matt und unrein als an dem alten, der Schnabel blässer, nur orangenfarben.

Junger Nestvogel: Kopf und Hals nackt, nur behaart, roth wie an der jungen *Gallin. chloropus.*

Dieses Wasserhuhn gleicht in jeder Hinsicht *Gallinula chloropus* sehr, so daſs man in die Diagnose die Gröſse und Verhältnisse des Körpers aufnehmen sollte, um beide Vögel genau unterscheiden zu können. Der brasilianische Vogel ist in allen von mir bereis'ten Gegenden auf den mit Rohr und Gebüschen bewachsenen Teichen und Sumpflachen nicht sel-

ten, man kann ihn die gemeinste Art der dortigen Wasserhühner nennen. Gewöhnlich erblickt man ihn auf dem Wasser schwimmend oder am Ufer sitzend. Auf den Gesträuchen sah ich ihn nicht sitzen, doch bezweifle ich nicht, dafs er dieses thue. Er fängt Wasserinsecten und Gesäme, und legt sein Nest oft schwimmend aus Rohr und Pflanzenhalmen an. Ueber den Zustand der aus dem Eie gekommenen Jungen habe ich weiter oben geredet. Seine Stimme ist ein heller Kehllaut. Oft sind diese Vögel sehr fett, und sie werden gegessen, obgleich ihr Fleisch nicht wohlschmeckend ist. Mancherlei Raubvögel sind ihre Feinde, sie flüchten bei dem Anblicke derselben sogleich in dichte Rohrgehäge. Auf den Landseen sieht man sie in Gesellschaft der nachfolgenden Art und des Jassana (*Parra Jassana.*) Ihr brasilianischer Name ist *Frango d'agoa. Azara* giebt seinen Vogel etwas gröfser an, als ich ihn fand, er hat vielleicht einen älteren Vogel gemessen, oder sein Exemplar mehr ausgedehnt.

---

6. *G. martinicensis*, Lath.

Das Wasserhuhn mit himmelblauer Stirnhaut.

W. Schnabel roth, Spitze desselben grün; Beine gelb; Stirnhaut himmelblau; Hals, Brust, Bauch und Seiten ultramarinblau; Obertheile olivengrün, an Oberrücken und Flügeldeckfedern schön blaugrün; innere Flügeldeckfedern schön blau; Mitte des Bauchs, Schenkel und Aftergegend schwarz; Steifs und untere Schwanzdeckfedern weifs.

Fulica martinica, Linn.
— *martinicensis, Gmel., Jacq.*
— *flavirostris, Gmel.*
Parra viridis, Linn., Gmel., Lath. juv.
Buff., Sonn. Vol. 23. pag. 253.
Yahana à dessous du cou bleu de ciel, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 247.
Purple Gallinule, Wilson amer. orn. Vol. 9. p. 67. Tab. 73. Fig. 2.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 93.
Frango d'agoa, im östlichen Brasilien.
Karaktoñ-Karaktoñ, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt zierlicher als an *Gallin. galeata*, Kopf klein, Schnabel hoch, Hals schlank, Flügel und Beine stark, die letzteren ziemlich hoch. Der Schnabel ist stärker und besonders höher als an *G. galeata*, etwas kegelförmig, zusammengedrückt, Firste in einer Fläche mit der Stirn liegend, gerade, an ihrer Wurzel mit

mehreren Queerrunzeln bezeichnet, mäſsig kantig, vor der Kuppe sanft hinab gewölbt; die Dille des Unterkiefers steigt von der Kinnwinkelspitze in demselben Grade auf, als die Firste abfällt, aber etwas mehr geradlinig; Nasenloch länglich-eiförmig oder elliptisch, an der Spitze der Nasenhaut beinahe in der Mitte des Schnabels; Unterkiefer in den oberen passend; Kinnwinkel beinahe bis zur Schnabelmitte vortretend, mäſsig zugespitzt, vorn nackt; von der Schnabelwurzel verbreitet sich eine fleischige nackte Haut, welche die Stirn bis über die Mitte des Scheitels hinauf bedeckt, sie tritt an ihren Seiten beinahe bis auf das Auge hinab, hat daselbst einen sanft abgerundeten Rand, und bildet oben an ihrem Ende auf der Mitte des Scheitels eine kleine, mäſsig abgerundete Spitze; Auge lebhaft; Augenlider befiedert; Flügel stark und ziemlich lang, Schwungfedern gekrümmt, breit, die dritte die längste; Schwanz schmal, aus weichen, schwachen Federn zusammengesetzt, abgestuft; Beine dick, etwas plump und hoch; Schienbein ziemlich hoch nackt; Ferse dick, mit groſsen glatten Horntafeln an ihrem Rücken, mit etwas kleineren an ihrer Sohle; Zehen lang, getrennt, etwas zusammengedrückt, auf ihrem Rücken getäfelt, die

hintere ziemlich lang; Nägel schlank, ein wenig aufgerichtet, zusammengedrückt, der hintere der längste.

Färbung: Spitze des Schnabels grüngelb, übrigens lebhaft hochroth, wie an *chloropus* und *galeata*, die nackte Stirnhaut bis in die Höhe des vorderen Augenrandes schön himmelblau; Beine gelb; Kopf und Kehle schwärzlich, blau überlaufen; Backen, Ohrgegend, ganzer Hals, Brust und Seiten prächtig dunkel ultramarin blau, nach dem Lichte etwas violet schillernd; Seiten des Halses über den Schultern und Seiten der Brust etwas heller, vorzüglich schön und lebhaft von dieser blauen Farbe; Mitte des Bauchs, Schenkel und Aftergegend schwarz; Steiſs und untere Schwanzdeckfedern weiſs; Rücken und Scapularfedern glänzend olivengrün, Unterrücken und Schwanz dunkel schmutzig olivengrün, die Schwanzfedern in ihrer Mitte längs des Schaftes etwas schwärzlich; Flügeldeckfedern und ein Theil der Federn des Oberrückens schön glänzend blaugrün, an der Wurzel und Hinterfahne zum Theil etwas schwärzlich; Schwungfedern schwärzlichbraun, an der Vorderfahne schön blau mit grünem Vorderrande; innere Flügeldeckfedern schön blau.

Ausmessung: Länge etwa 12'' *) — L. d. Schnabels 1'' 1''' — L. von der Schnabelspitze bis zum Ende der nackten Stirnhaut 1'' 10½''' — Höhe d. Schn. 4⅖''' — H. d. Schn. a. d. W. 6⅕''' — Br. d. Schn. 2⅛''' — Br. d. Schn. a. d. W. 4''' — L. d. Flügels 6'' 9''' — L. d. Schw. 2'' 10''' — H. d. nackten Th. d. Schienb. 11⅞''' — H. d. Ferse 2'' 3''' — L. d. Mittelzehe 2'' 2''' — L. d. äuſseren Z. 1'' 10½''' — L. d. inneren Z 1'' 6''' — L. d. hinteren Z. 1'' ⅓''' — L. d. Mittelnagels 7''' — L. d. hinteren N. 8'''.

Weibchen: Vom männlichen Vogel nicht bedeutend verschieden. Recht alte Vögel sind vorzüglich schön, selbst der schwarze Bauch wird nach und nach immer mehr blau, der Rücken mehr himmelblau gemischt, die Schulter- und Flügeldeckfedern immer prächtiger blau.

Jüngerer Vogel: Beine nicht so rein gelb, etwas mehr grünlich-gelb; Rücken mehr olivenbraun, die blauen Theile weniger ausgedehnt und glänzend.

Junger Vogel: Schnabel an der Wurzel nur orangenfarben, übrigens grüngelb; Beine

*) Ich habe durch Zufall die am frischen Vogel genommenen Ausmessungen verloren.

schmutzig; Kopf und Hals fahl schmutzig graubraun; Kehle und Unterhals weiſslich, mit einzelnen blauen, eben hervorbrechenden Federn; Brust und Seiten schön blau, allein überall mit olivengrünen Federrändern, und auf der Mitte des Unterleibes bis zum After mit einigen weiſsen Federn gemischt; Obertheile olivengrün; Mitte und Untertheil des Rückens, so wie der Schwanz olivenbraun; Flügeldeckfedern olivenbraun mit grüner Hinterfahne und Rand; Schenkel, Bauch und Aftergegend matt schwarz mit einigen weiſslichen und schmutzig gelblichen Federchen gemischt. Diese eben gegebene Beschreibung des jungen Vogels stimmt ziemlich mit der des *Azara* überein. Solche junge Vögel scheinen anfänglich gänzlich graubraun gefärbt zu seyn.

Junger eben aus dem Ei gekommener Vogel: Er ist mit haarartiger schwärzlicher Wolle bedeckt, Kopf und Hals nackt, bloſs etwas behaart und von rother Farbe.

Dieser überaus schöne Vogel ist in Brasilien überall gemein, wo Teiche und Rohrsümpfe mit blanken Wasserspiegeln sich befinden, und man trifft ihn auch in den dichten Pflanzeneinfassungen und dem Rohre der Waldflüsse an. Im südlichen Nordamerica, in *Guia-*

na und den americanischen Inseln kommt er vor, und da *Azara's Yahana à dessous du cou bleu de ciel*, als junger Vogel hieher zu gehören scheint, so ist er wahrscheinlich auch südlich bis nach *Paraguay* verbreitet.

In Brasilien ist dieser Vogel nicht schüchtern, ich habe ihn häufig auf der glatten Spiegelfläche der Seen und Teiche mit aufgerichtetem Schwanze schwimmen gesehen, wo er bei unserer Annäherung nur langsam dem Rohrgehäge zuschwamm. In den dichten Pflanzen an den Ufern des *Itahype* und anderer Flüsse sind diese Vögel nicht selten, indem sie daselbst in Gesellschaft des Jassana's leben. Ich sah sie oft auf den Zweigen der Gesträuche sitzen, wie *G. chloropus* bei uns, alsdann wippen sie beständig mit ihrem kurzen Schwanze.

Wasserinsecten und Sämereien sind ihre Nahrung. Das Nest soll oft schwimmen, auch öfters sich auf dem Trockenen befinden. Das Fleisch unseres Vogels ist wohlschmeckend. Die brasilianischen Portugiesen nennen ihn *Frango d'agoa*.

Die ornithologischen Schriftsteller haben den jungen Vogel dieser Species von dem alten getrennt, wodurch mehrere Arten aus dieser einen gebildet und Unrichtigkeiten in den Syste-

men veranlaſst worden sind. Auf diese Art ist also auch *Vieillot's Porphyrio cyaneicollis* als Species auszustreichen, da dieses, wie schon gesagt, nur ein junger Vogel ist. *Wilson* giebt eine ziemlich deutliche und richtige Abbildung unseres Vogels, allein sie ist zum Theil an den blauen Stellen zu dunkel gehalten, die rothe Farbe des Schnabels ist nicht lebhaft und schön genug. *Vieillot's* Figur (*Porphyrio Tavoua, Gal. des ois. Tab.* 267.) hat manche Unrichtigkeiten. Er sagt in der Diagnose (*pag.* 170) „*fronte caerulea*," welches richtig ist, und in der nachfolgenden Beschreibung lies't man die Worte „*sa plaque du front est rouge*," eine Unrichtigkeit; denn die Stirnplatte des Schnabels ist himmelblau.

Ord. VII. *Natatores*, Illig.

Schwimmvögel.

Brasilien besitzt in vielen Theilen seiner Provinzen grofse weit ausgedehnte Gewässer, Seen, Teiche und grofse Ströme, so wie höchst zahlreiche kleine, wild über Urgebirg herab rauschende Bäche, welche überall von Wasservögeln bewohnt werden. In manchen Gegenden sind diese Vögel in solcher Anzahl, dafs sie bei Abfeuerung eines Schusses gleich einer dichten Decke in zahlreichen Geschwadern aufsteigen. Nicht weniger zahlreich als die Landseen sind die höheren felsigen Gestade des Meeres und der denselben benachbarten Felseninseln von Wasservögeln bewohnt. Diese letzteren, die Bewohner der Seeküsten, der Seeklippen und Inseln, können jedoch in den nachfolgenden Zeilen weniger Platz finden, da ihre Beobachtung dem Reisenden zu Lande schwierig ist, und nur einiger wenigen Arten von

ihnen wird in meinen Beiträgen Erwähnung geschehen. Sie bewohnen gewöhnlich isolirte Inseln und Klippen im Meere, wo sie der Mensch wenig beunruhigt, und wo sie ihre Bruten zum Theil gesellschaftlich erziehen; hierhin gehören die Petrelle, die Tropikvögel, die Fregatten, Möven und andere.

Es giebt mancherlei originelle Geschlechter unter den südamericanischen Wasservögeln, welche jedoch meistens auch in andern Welttheilen vorkommen. Mehrere Arten von ihnen sind auch über Nordamerica verbreitet, ja einige scheinen sogar identisch mit einem europäischen Analogon zu seyn. So finden wir in Brasilien von *Larus marinus*, *ridibundus*, *Sterna caspia*, *minuta* u. s. w. sehr ähnliche Arten. *Sterna caspia* soll in Indien, China, Nordasien und den Südsee-Inseln leben, und am rothen Meere hat man Wasservögel gefunden, welche mit den brasilianischen übereinstimmen *). *Sterna Hirundo* und *angelica* kommen in Brasilien vor, *Anas riduata*, *Linn.*, lebt in Africa und Südamerica zugleich. Mehrere Geschlech-

*) Siehe Bericht des Herrn *v. Humboldt* über die Reise von *Ehrenberg* und *Hemprich*, und *Ferussac*, *Bull. d. sc. nat. Vol. XI. p.* 89.

ter der Wasservögel sind mir in Brasilien zum Theil unzugänglich gewesen, z. B. die Sturmvögel (*Procellaria*), die Tropikvögel (*Phaëton*), welche, nach *Lesson* *), besonders auf den Societäts-Inseln brüten, und welche ich in See oft gesehen, ohne ihrer habhaft werden zu können. Solche schnell und weit fliegende Vögel konnte mir nur der Zufall, besonders im Sturm, in die Hände führen. Auch ohne dieses kräftige Hülfsmittel, welches die Seevögel oft sehr weit verschlägt, legen sie, vermöge der Kraft ihrer langen, schmalen Flügel, ungeheuere Strecken in höchst kurzer Zeit zurück, und man rechnet, dafs sie in einem Tage 200 Stunden Weges durcheilen **).

---

*) Siehe *Lesson*, *Zoologie du voyage de la Coquille, Vol. I.*

**) S *Tiedemann's* Zoologie B. II. pag. 361.

Sect. 1. Lobipedes.

Lappenfüfser.

Fam. XXXVIII. Podoidae.

Saumfufsartige Vögel.

Ich zähle hierher auch das *Genus Fulica*, welches in Lebensart und Bildung viel mit *Podoa* übereinstimmt.

Gen. 92. *Podoa*, Illig.

Saumfufs.

Brasilien hat bis jetzt nur eine Species für dieses Geschlecht geliefert, welche auf den meisten dortigen Flüssen vorkommt.

---

1. *P. surinamensis*, Illig.

D i e P i c a p a r a.

S. Kopf, Ober- und Seitenhals metallglänzend schwarz; hinter dem Auge und an der Seite des Halses ein weifser Längsstreifen; Backen und Ohrgegend rostroth; Obertheile olivenbraun; Kehle und Untertheile weifs; Schwanzfedern schwarzbraun mit weifsen Spitzen; Beine grüngelb und schwarz queergestreift.

Plotus surinamensis, Linn., Gmel., Lath.
Le Grèbe-Foulque, Buff., Sonn. Vol. 23. *p.* 347.
Buff. pl. enl. No. 893.
Heliornis fulicarius, Vieill. tabl. encycl. et méth. pag. 65.
Le Macas à doigtier, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 359.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. 93.
Picapara oder *Margulhão*, auch *Patinha d'agoa*, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse einer Turteltaube, Hals zierlich, Leib stark, Flügel ziemlich schwach, Schwanz stark und breit. Der Schnabel ist beinahe so lang als der Kopf, gerade, zugespitzt, etwas kegelförmig, mäfsig zusammengedrückt, Firste an der Wurzelhälfte kantig, nach vorn etwas mehr abgerundet, nach der Kuppe sehr sanft hinab gewölbt, hinter welcher sich ein kleines Zähnchen befindet; der Unterkiefer pafst in den oberen, seine Dille tritt vor der Kinnwinkelspitze plötz-

lich etwas hervor, und steigt alsdann nach der Kuppe geradlinig schräge auf; Kinnwinkel etwas mehr als halbe Schnabellänge, zugespitzt, an seinem gröſsten Theile nackt; Nasenloch etwas vor der Mitte der Schnabellänge gelegen, sehr schmal elliptisch, frei, glattrandig, am oberen und hinteren Theile mit einer Haut umspannt; Zunge hornartig, die Hälfte der Schnabellänge erreichend, Spitze fein gespalten; Kopf klein, Hals fein und zierlich; Zügel und Schnawurzel befiedert, eben so das Augenlid; Gefieder nett und ziemlich fest; Flügel ziemlich schwach, zugespitzt, die Mitte des Schwanzes erreichend, die zweite und dritte Schwungfeder die längsten, die vorderen breit und sehr zugespitzt, die hinteren mit stumpf abgerundeter Spitze; Schwanz stark, beinahe so breit als der ganze Körper, etwa drei Zoll breit, am Ende etwas viereckig, aber sehr sanft abgerundet, aus achtzehn Federn bestehend; Beine im Gleichgewichte, kurz, mit Schwimmhäuten, welche einen breiten, wellenförmig ausgeschnittenen Rand um alle Zehen bilden; Hinterzehe etwas hoch befestigt, an ihrer Sohle mit einer breiten Flügelhaut; Ferse zusammengedrückt, ihr Rükken, so wie der der Zehen mit glatten Tafeln belegt; Nägel kurz, gewölbt und zugespitzt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel hochroth mit einigen schwärzlichen Fleckchen an der Firste und hinter dem Nasenloche, Firste und Spitze graubräunlich; Unterkiefer weifslich, an seiner Wurzel ein hochrothgelber Streifen; Augenlid weifs, sein Rand hochroth; Fufsrücken schwarz, auf seiner Kante läuft ein hellgelber Streifen hinab, so wie von der Fufsbeuge bis zur Mitte der Sohle; alle Zehen sind hellgelb, die mittlere mit drei schwanzen Queerbinden, die innere mit zwei, die äufsere mit vier, und die hinterste mit zwei schwarzen Queerbinden, welche auch sämmtlich die Schwimmhäute bezeichnen; Oberkopf, Nacken, Ober- und Seitenhals glänzend schwarz, mit einem schönen dunkel stahlblauen und bouteillengrünen Metallglanze; Stirn und Obertheil des Zügels dunkel graubraun; über dem Auge beginnt ein schöner, starker, weifser Streifen, der an der Seite des Hinterkopfs endet; Kinn, Kehle, Unterhals, Mundwinkel und Untertheil des Zügels weifs; Backen und ein grofser, die Ohrgegend und die Seite des Halses unter demselben deckender Fleck schön lebhaft rostgelb, oder rostroth, und diese Farbe ist von dem weifsen Augenstreifen durch die schwarze Oberhalsfarbe geschieden; unter dem rostgelben

Ohrflecke wird die schwarze Seite des Halses durch einen netten weifsen Längsstreifen getheilt, der bis an die Seite über die Brust, soweit wie die schwarze Halsfarbe herabläuft; Obertheile des Vogels olivenbraun, nach dem Lichte mit kupfergrünem Metallglanze, die Schwungfedern etwas dunkler; Schwanzfedern schwärzlich-braun, aber sämmtlich mit schmutzig weifsem Spitzenrande; Ober- und Seitentheil der Oberbrust fahl gelblich-olivenbraun, eben so die Seiten; Steifs dunkel bräunlich-olivengrau, alle übrigen Untertheile weifs.

Ausmessung: Länge 11″ 11‴ — Breite 16″ 1‴ — L. d. Schn. 1″ $\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. 1‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 3‴ — Höhe d. Schn. 2$\frac{2}{3}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 3$\frac{1}{2}$″ — L. d. Flügels 5″ 5‴ — L. d. Schwanzes 3″ 2‴ — H. d. Ferse 8‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 1$\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. 1‴ — L. d. inneren Z 10‴ — L. d. hinteren Z. 4‴ — L. d. Mitteln. 2$\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren N. 1$\frac{1}{4}$‴ — L. d. hinteren N. 2‴.

Weibchen: Schnabel nicht roth, Oberkiefer schwarzbraun mit weifslichem Rande; Beine weniger lebhaft gelbgrün, Hals weniger metallglänzend.

Junger Vogel: Schnabel und Füfse wie am Weibchen, allein der rostrothe Fleck an

Backen und Ohr fehlt noch gänzlich, einen solchen Vogel hat *Buffon* abgebildet.

Die Picapare lebt in *Guiana*, *Brasilien*, *Paraguay*, geht, nach *Azara*, bis zum 25sten Grade südlicher Breite hinab, und ist daher über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. Sie ist auf allen Flüssen des östlichen Brasiliens nicht selten, und hält sich daselbst im dunkeln Schatten der das Ufer bedeckenden Gebüsche und Wasserpflanzen auf. Wo Ruhe und Einsamkeit herrscht, da wird man sie gewifs finden. Oft sitzt sie auf einem dürren Aste im Wasser, und macht Bücklinge. Sie nährt sich von Wasserinsecten und Sämereien, nach welchen sie auch mit dem Vordertheile des Körpers untertaucht, doch thut sie diefs nicht oft. Ihre Stimme besteht in einigen lauten, geradehin ausgehaltenen Kehllauten, die in der Ferne wie das Bellen eines kleinen Hündchens klingen.

Seine beiden Jungen bringt dieser Vogel in der heifsen Zeit aus, sie sind anfänglich nackt, und verbergen sich unter den Flügeln der Aeltern, wo sie sich mit dem Schnabel festhalten. Ich schofs einst im Monat December einen solchen männlichen Vogel, der unter dem Flügel ein eben ausgekommenes, noch

völlig nacktes Junges trug. Sind die Jungen schon etwas stärker, so sieht man sie beide auf dem Rücken der Mutter sitzen und selbst mit ihr untertauchen. Bemerkt dieser Vogel Gefahr und man kommt ihm zu nahe, so fliegt er auch auf, wenn er keine Junge bei sich hat, und fällt gewöhnlich bald im Schatten der dichten Gebüsche des Flufsufers wieder ein; wird er noch mehr eingeengt, so verbirgt er sich in dem dichten Gesträuche des Ufers, geht auch gewöhnlich schnell auf das Land, um sich bis nach Vorübergang der Gefahr zu verbergen. Tauchen sieht man ihn nur im Nothfalle, besonders wenn er angeschossen ist, alsdann kann er lange unter Wasser bleiben, er erreicht indessen in der Tauchfähigkeit bei weitem nicht die *Plotus* und *Podiceps*-Arten. Ich habe diese Vögel selbst auf den Flüssen im Inneren der Urwälder gefunden. Die Brasilianer kennen sie unter der Benennung *Picapara*, *Margulhão* (Taucher), oder *Patinha d'agoa*.

Buffon's Abbildung (*No.* 893) ist ziemlich gut, stellt aber einen jungen Vogel vor, dem der rostfarbene Ohrfleck noch fehlt, auch sollte der Obertheil der Brust graugelb, und der Schnabel anders gefärbt seyn.

Fam. XXXIX. Colymbidae, Leach.

Steifsfufsartige Vögel.

Es sind mir in Brasilien aus dieser Familie nur wenige Arten vorgekommen, die in Bildung und Lebensart mit den europäischen verwandten Vögeln sehr übereinstimmen.

Gen. 93. *Podiceps*, Lath.

Steifsfufs.

Zwei Arten aus diesen *Genus* habe ich zu erwähnen, welche den Ornithologen längst bekannt sind, sie stimmen in der Lebensart gänzlich mit unsern Steifsfüfsen überein. *Azara* fand sie beide in *Paraguay*. Die heutigen civilisirten Bewohner des östlichen Brasiliens kennen sie unter der Benennung *Margulhão* (Taucher), in *Paraguay* nennt man sie, *Azara* zu Folge, *Macas*.

---

1. *P. ludovicianus*, Lath.

Der schwarzkehlige Steifsfufs.

St. Eine schwärzliche Queerbinde an dem hell hornbläulichen Schnabel; Kehle schwarz; Brust rostgelb gemischt; Obertheile schwärzlich-graubraun, Seiten und Unterhals fahl graubräunlich; Bauch in der Mitte silberweifslich.

Colymbus ludovicianus, Linn., Gm.
Le Grèbe de la Louisiane, Buff., Sonn. Vol. 23. *p.* 325.
Buff. pl. enl. No. 943.
Pied-billed Grebe, Pennant arct. Zool. Tab. XXII.
Le Macas à bec crochu, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 357.
Podiceps carolinensis, Spix T. II. Tab. 100.
Pracacack, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kürzer als der Kopf, hoch, am Vordertheile zusammengedrückt, mäfsig rundlichkantig, nach der Spitze am Vordertheile stark hinab gewölbt, etwas hakenförmig über den Unterkiefer herabtretend; Tomienrand des Oberkiefers an der Wurzel ein wenig eingezogen, übrigens beide Kieferränder ganz und scharf; Nasenöffnung mit einer Haut glatt überspannt, welche an ihrem Vordertheile etwa in der Mitte des Schnabels das rundlich-eiförmige, frei geöffnete Nasenloch trägt; Unterkiefer zusammengedrückt, in den oberen passend, rinnenförmig, die sehr kurze Dille vor dem sehr langen, hin-

ten dreieckig nackten, an seiner Spitze linienförmigen Kinnwinkel, ein wenig concav eingedrückt; Zügel nackt, eben so der Rand des Augenlides; Hals mäſsig schlank; Körper länglich, ohne sichtbare Schwanzfedern; Flügel höchst klein und kurz, Schwungfedern steif und gekrümmt, die zweite die längste, die Flügelspitze bleibt an drei Zoll hinter dem Ende des Körpers zurück; Beine wie an unsern Steiſsfüſsen; Ferse sehr zusammengedrückt, ihr hinterer scharfer Rand sägenförmig gezähnt; Zehen mit platten gefransten Nägeln und Rändern.

Färbung: Iris lebhaft citrongelb; Schnabel blaſs hornfarben bläulich, Firste hornbraun, queer um beide Kiefer liegt über das Nasenloch herum eine schwarzbraune Queerbinde; Beine schwarz; Scheitel, Oberhals und alle Obertheile schwärzlich-graubraun, an Scheitel, Nacken, Oberrücken und den Schultern olivengelbröthlich gemischt, da die Federspitzen zum Theil etwas von dieser Farbe haben; groſse Flügeldeck- und Schwungfedern dunkel graubraun, die letzteren am hinteren Fahnenrande etwas gelblich-fahl; Kinn und Kehle schwarz, hier und da mit einigen gelblichen Federspitzchen; Unterhals schmutziggrau, mit blaſsgelb-

lich überlaufenen Spitzen der Federn, dadurch gelblich überlaufen; Oberbrust rostgelb oder rostroth, weifslich an einigen Federrändchen, durch die hier und dort sichtbaren Federwurzeln graubraun gemischt; Seiten der Brust vor den Schultern schwärzlich-graubraun mit rostgelben Federspitzen, daher von diesen zwei Farben gemischt; Bauch und Unterbrust auf ihrer Mitte schmutzig weifslich-silbergrau, hier und da mit schmutzig gelblichen Federspitzen, daher gemischt und unrein; Seiten des Leibes und Gegend der Schenkel schwärzlich-grau, stark mit rostgelb gemischt.

Ausmessung: Länge 14'' 2''' — Breite 22'' 9''' — L. d. Schn. $10\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. $1\frac{1}{4}$''' — Br. d. Schn. a. d. W. $3\frac{7}{8}$''' — Höhe d. Schn. $3\frac{5}{6}$''' — H. d. Schn. a. d. W. $6\frac{1}{8}$''' — L. d. Flügels 4'' 11''' — H. d. Ferse 1'' $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 1'' 11''' — L. d. äufseren Z. 2'' — L. d. inneren Z. 1'' $5\frac{2}{3}$''' — L. d. hinteren Z. $3\frac{7}{8}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{7}{8}$''' — L. d. äufseren N. 2''' — L. d. hinteren N. $1\frac{1}{2}$'''.

Jüngeres Männchen: Alle Farben blässer; Schnabelstreifen am Unterkiefer nur ein kleiner Fleck; die Kehle ist nur erst am Untertheile schwarz, Brust und Bauch graugelblich überlaufen, man sieht noch nichts Rostrothes,

welches auch über den Schenkeln fehlt; Rand des oberen Augenlides eine nackte weiſse Haut.

Junger Vogel: Die Schnabelbinde scheint ganz zu fehlen, eben so wie die schwarze Kehle und alle rothbraune Zeichnung. Einen solchen Vogel scheint *Buffon*, aber schlecht, abgebildet zu haben.

Dieser Taucher bewohnt die Landseen, wie unsere europäische *Podiceps*-Arten. Er lebt schon im südlichen Nordamerica; denn er scheint der von *Pennant* in dessen arctischer Zoologie unter der Benennung *pied-billed Grebe* beschriebene und abgebildete Vogel zu seyn. Alsdann zeigen sich aber einige Abweichungen in *Pennant's* Beschreibung von der meinigen. Als besondere Species führt *Pennant* später den Louisianischen Steiſsfuſs auf, der aber wohl mit dem vorhergehenden als ein junger Vogel vereinigt werden muſs. *Wilson* hat in seinem Werke keinen Steiſsfuſs, *Charles Bonaparte* wird später diese Lücke ausfüllen.

In Brasilien fand ich den buntschnäblichen Steiſsfuſs in der Nähe der *Villa de Belmonte* auf einem langen, schmalen Landsee, den man *Braço* nennt. Er taucht sehr schnell und lange unter, lebt einzeln oder paarweise und ist scheu. Um ihn zu schieſsen, muſste man ihm sehr

verdeckt anschleichen. Eine Stimme haben wir nicht von ihm vernommen, ihn aber im Monat November äufserst fett befunden.

Ein Nest unseres Vogels wurde von meinen Jägern gefunden. Es war aus dürrem Grase und Blättern zusammengehäuft, und enthielt ein länglich-elliptisches, an den Enden etwa gleich stark zugespitztes, schmutzig gelblich-weifses Ei, deren der Vogel aber gewöhnlich zwei legt. Nach *Faber* *) und andern Ornithologen verkriechen sich die jungen Steifsfüfse, wie die der *Podoa*, unter die Flügel ihrer Aeltern und fufsen auf ihrem Rücken, welches ich an dem brasilianischen Vogel nicht beobachtete, ob ich gleich nicht daran zweifle.

Buffon giebt eine Figur, welche den jungen Vogel unserer Species vorstellen soll, sie gleicht aber der Natur nicht viel. *Pennant*, in der arctischen Zoologie, giebt eine für die Gestalt ziemlich richtige Abbildung. *Wilson* hat unsern Vogel nicht, dagegen bildet ihn *Spix* (*T. II. Tab.* 100.) ab, obgleich ziemlich mittelmäfsig.

*) S. *Faber*, Ueber das Leben der hochnordischen Vögel p. 227 und 228.

2. *P. dominicus*, Lath.

Der kleine brasilianische Steiſsfuſs.

St. Obertheile schwärzlich-graubraun; Kehle weiſslich; Unterhals dunkelgrau; Untertheile weiſsgraulich silberfarben, gelblich- gemischt; Schwungfedern weiſs, die vorderen an Vorderfahne und Spitze bräunlich-grau.

Colymbus dominicus, Linn., Gmel.
Le Castagneux de St. Domingue, Buff., Sonn. Vol. 23. *pag.* 345.
Le petit Macas, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 358.
Spix T. II. Tab. 101.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gröſse und Gestalt etwa unseres europäischen kleinen Steiſsfuſses. Schnabel kürzer als der Kopf, stark, nicht besonders schlank, ziemlich hoch, übrigens gebildet wie an *P. ludovicianus*, nur der Oberkiefer nicht hakenförmig übergekrümmt, und die Dille in demselben Grade aufsteigend, als die Firste nach der Kuppe hinab gewölbt ist, wodurch der Schnabel völlig gerade erscheint; Zügel nackt; Flügel etwas länger als an No. 1., übrigens eben so gebildet; Beine ebenfalls wie an No. 1., auch der hintere Fersenrand gezähnt.

Färbung: Iris hochgelb; Schnabel am Oberkiefer schwärzlich-braun, am unteren weiſslich;

Beine schwärzlich; alle Obertheile des Vogels schwärzlich-graubraun, überall glänzend, Oberseite des Halses am wenigsten dunkel, Scheitel und Rücken am dunkelsten, und diese Theile schillern, nach dem Lichte gewendet, etwas kupfergrün; Schwung- und gröſste Flügeldeckfedern weiſs, die vorderen an der Vorderfahne und Spitze bräunlich-grau; Kehle und Federn der Unterkieferwurzel weiſs; Unterhals und oberer Theil der Oberbrust bräunlich-grau, übrige Untertheile graulich silberweiſs, mit dem gewöhnlichen Glanze aller dieser Vögel, aber etwas gemischt, da die graulichen Federwurzeln durchblicken, und überall auch gelblich gemischt, besonders an der Brust; Seiten des Leibes und Gegend des Steiſses mehr graulich gemischt.

Ausmessung: Länge 8″ 10 bis 11‴ — Breite 16″ — L. d. Schnabels 9‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{8}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $2\frac{3}{4}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{5}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $3\frac{2}{5}$‴ — L. d. Flügels 3″ $6\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 1″ 1‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 5‴ — L. d. äuſseren Z 1″ 5‴ — L. d. inneren Z. 1″ $\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{7}{8}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d hinteren N. 1‴.

Junger männlicher Vogel: Alle Obertheile blässer, mehr graubraun, besonders Hals und

Kopf, letzterer etwas röthlich gemischt; Unterhals und Brust stark röthlich-braun überlaufen, Brust beinahe rostroth; Untertheile überall stark rostgelb gemischt; Schwungfedern schmutzig weiſs, übrigens wie der alte Vogel, aber bedeutend kleiner.

Dieser Taucher hat in jeder Hinsicht, auch in der Lebensart, viel Aehnlichkeit mit *Podiceps minor*. Er kommt auf den westindischen Inseln vor, bewohnt ganz Brasilien und *Paraguay*, gewiſs also auch *Guiana*. In Brasilien fand ich ihn überall auf Landseen und Teichen, und nassen Sümpfen der Seeküste wie des Inneren des Landes. Er ist ein munterer, höchst schnell und anhaltend tauchender Vogel, nach der Paarzeit zuweilen in kleine Gesellschaften oder Familien vereint. Seine Stimme ist ein heller, öfters wiederholter Kehllaut, beinahe wie der der *Picapara* (*Podoa*). Sein Nest legt er schwimmend an, man soll bis zu sieben Jungen darin finden. Diese sind anfänglich, wie bei allen Steiſsfüſsen, die europäischen nicht ausgenommen, am Halse weiſs und schwärzlich sehr niedlich gestreift. In Brasilien, wie in allen Ländern, sind die Steiſsfüſse mit der Flinte nicht leicht zu erlegen, da sie bei dem Blitzen auf der Pfanne so-

gleich untertauchen; die neuen Percussionsgewehre sind ihnen indessen sehr gefährlich.

Azara sagt, dieser Steifsfufs sey unter allen Arten dieses Geschlechts die gemeinste in *Paraguay*, es ist aber sonderbar, dafs er in seiner Beschreibung, welche freilich sehr oberflächlich ist, der weifsen Schwungfedern gar nicht erwähnte. *Spix's* Abbildung zeigt die Kennzeichen dieser Species nicht deutlich.

Sect. 2. Palmipedes.

Fam. XL. Procellaridae, Boiei.

Petrelartige Vögel.

Unter allen Schwimmvögeln sind die aus gegenwärtiger Familie für den die Meere schnell durchseegelnden Reisenden am schwierigsten zu studiren. Man lese über diesen Gegenstand die Schriften der Herrn *Quoy*, *Gaimard* und *Lesson* nach, welche viel Interessantes über diese Vögel enthalten. Der letztere u. a. redet über die geographische Vertheilung der Seevögel.

Gen. 94. *Procellaridae*, Linn.

Sturmvogel.

Reisende, welche über den Ocean schnell dahin eilen, erblicken eine Menge von Seevö-

geln, besonders Petrelle oder Sturmvögel, haben aber nur selten Gelegenheit sich dieselben zu verschaffen. Auch mir erging es auf diese Art, und ich kann daher zu den von *Quoy*, *Gaimard* und *Lesson* gemachten Beobachtungen nicht viel hinzusetzen. Die Sturmvögel mit ihrer ungeheueren Fliegekraft, umschweben die Schiffe, besonders nahe bei unruhigem Meere und trübem, stürmischem Wetter, und werden daher zum Theil von den Seeleuten als Vorboten der Stürme und ungünstigen Witterung angesehen. Erlegt man sie, so wird selten ein Boot zur Auffischung des Vogels ausgesetzt, meistens erhält man sie daher nur durch einen günstigen Zufall, besonders wenn sie ermattet auf dem Schiffe einfallen. Bei ruhigem Meere ist die günstige Periode für diese Vögel; denn im Sturme können sie nur sparsam ihre Nahrung finden. Ich erhielt an den brasilianischen Küsten nur eine Art dieser Vögel, welche vom Sturme verschlagen war.

? 1. **P.** ***aequinoctialis***, **Linn.**, **Lath.**

Der Sturmvogel mit zwei verlängerten Schwanzfedern.

St. Obertheile graubraun, im Nacken weifslich gemischt; Flügeldeckfedern graubraun, ein wenig

heller gerandet; Schwanz schwärzlich-graubraun. die zwei mittleren Federn verlängert; Untertheile weiſs, hier und da etwas graubraun gefleckt. Alter Vogel an den Untertheilen wahrscheinlich braun.

The great black Petrel, Edwards.
Le Petrel-Puffin brun, Buff., Sonn. Vol. 26. *p.* 300.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Gestalt einer *Lestris.* Schnabel cylindrisch, gerade, ein wenig sanft aufgekrümmt, Unterkiefer in den oberen passend, bloſs am Vordertheile an den beiden Kuppen passen die Kiefer aufeinander; Oberkiefer mit hakenförmiger, starker, sehr scharfer und erhabener Kuppe; von den Nasenlöchern auf jeder Seite bis zur Wurzel der Kuppe eine Rinne; Kinnwinkel nach vorn linienförmig, nur an der Wurzel befiedert, zu jeder seiner Seiten liegt eine lange Tafel; Kuppe des Unterkiefers ebenfalls hakenförmig abwärts gekrümmt und so wie der ganze Unterkiefer rinnenförmig, sie bildet mit den Tomien ein Stück; Nase röhrenförmig, etwa ein Drittheil der Schnabellänge erreichend, an ihrer Wurzelhälfte sind die Röhren äuſserlich vereint, an ihrem Vordertheile getrennt, die Nasenöffnung ist eiförmig, liegt an der Spitze der Röhre und ist aufwärts gekehrt; Zunge kurz, beinahe ihrer ganzen Länge nach ange-

heftet, mit knorplichter, ganzer, etwas stumpfer Spitze, und an ihrer Wurzelhälfte mit rückwärts gekehrten Widerhäkchen besetzt; Gaumen oben durch einen Längseinschnitt eröffnet, mit drei bis vier erhabenen Linien bezeichnet, welche sämmtlich scharfe, rückwärts gekehrte Widerhäkchen tragen; Auge klein; Stirn hoch, Gefieder dicht, und am Kopfe sehr zart und sammtweich; Flügel sehr schmal schwalbenartig, wie an *Sterna*, die Deckfedern am vorderen Gelenke treten sehr weit vor und bedecken die vorderen Schwungfedern zur Hälfte; Schwanz zugerundet, die zwölf Federn von aufsen gleichartig zunehmend, nur die beiden mittleren beinahe sechs Linien länger, als die beiden nächstfolgenden; Beine im Gleichgewicht; Ferse platt zusammengedrückt, mit sechseckigen glatten Hautschuppen bedeckt; Zehen und Schwimmhäute eben so, nur der Rücken einer jeden Zehe mit gröfseren, glatten, häutigen Tafeln belegt; äufsere und Mittelzehe etwa gleich lang, die innere etwas kürzer; Nägel mittelmäfsig grofs, etwas ausgehöhlt und etwas seitwärts nach aufsen gekrümmt; Schwimmhäute schmal und enge, gereift; Hinterzehe ein in der Haut verborgenes Rudiment, blofs ein kleiner Nagel ist sichtbar.

Färbung: Iris aschgraubraun, äufserlich mit einem feinen weifs-bläulichen Rande; Schnabel bräunlich-schwarz; Rachen fleischroth; Schienbein und äufsere Zehen an der Aufsenseite dunkel röthlich-grau, an der inneren, so wie die Mittel- und innere Zehe weifslich-fleischröthlich; Scheitel, Gegend um Auge und Ohr, Nakken, Oberhals, Rücken und übrige Obertheile dunkel graubraun, im Nacken etwas heller, oder weifslich gemischt, hier haben die weifsen Federn nur blasse graubraune Spitzen; vor und unter dem Auge ist eine weifslich und braun gestreifte Stelle; Federn an Rücken und Schultern mit etwas helleren oder gelblich-graubraunen Rändern, jedoch wenig; eine Reihe weifser Deckfedern über dem Schwanze; Flügeldeckfedern dunkel graubraun mit wenig blässeren Rändern; Schwungfedern eben so, nur dunkler und nicht gerandet, aber an der inneren Fahne etwas weifs, dadurch erscheint der Flügel an seiner Unterfläche weifs, alle hinteren Schwungfedern mit blafsgraubraunen Spitzen, obere kleine Deckfedern am Flügelrande graubraun gefleckt; Schwanzfedern sämmtlich schwärzlich-graubraun; alle Untertheile des Vogels mehr oder weniger weifs, aber beschmutzt, an der Mitte der Kehle und des Un-

terhalses gelblich; Unterbrust und Mitte des Bauchs an den Spitzen der weifsen Federn blafs aschgrau, dabei gelblich beschmutzt; Schenkelfedern graubraun, Steifs ebenfalls, mit einigen weifslichen Flecken; After graugelblich beschmutzt; Seiten weifslich mit gelblichen Federspitzen, an den Seiten der Brust einige dunkel graubraune Flecke; die dunkel graubraune Farbe des Scheitels und Hinterkopfs wird durch die hier rein weifse Halsfarbe gehoben, und beinahe gänzlich getrennt. Dieser Vogel war wahrscheinlich noch jung, und es ist zu vermuthen, dafs er im vollkommenen Zustande an den Untertheilen entweder völlig weifs oder braun werde. Auch in der Färbung ähnelt dieser Vogel sehr *Lestris parasitica.*

Ausmessung: Länge 18″ 8‴ — Breite 35″ 6‴ *) — L. d. Schnabels 1″ 8‴ — Höhe d. Ferse 2″ 1‴ — L. d. Mittelnagels etwas über 5‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{1}{3}$‴.

Innere Theile: Dieser Vogel hat mehrere Eigenheiten in seinem inneren Baue. Ueber dem Auge, am oberen Rande der *orbita*, liegt ein länglicher Muskel in einer besonderen im

*) Es fehlten einige Schwungfedern, daher ist dieser Vogel vielleicht noch etwas breiter.

Knochen ausgeschnittenen Vertiefung, er mufs dazu dienen, das Auge vor, d. h. auswärts zu schieben, und es von hinten nach vorn zusammenzudrücken. Der Schädel hat an seinem hinteren Ende am Occiput einem spitzig vortretenden Winkel; der Kopf der Schienbeinröhre ist mit einer sonderbaren, platten, pflugschaarförmigen, scharfrandigen Ausbreitung versehen, da wo sich der Schenkelknochen (*femur*) in demselben bewegt. Die *furcula* ist sehr stark und hochgewölbt. Die Luftröhre ist oben, von vorn nach hinten unter der Stimmritze etwas plattgedrückt, dann sogleich verdünnt, und mit sehr zartem Ende; Bronchiallarynx sehr einfach; der Schlund erweitert sich sogleich in einen weiten, magenähnlichen Sack, biegt sich aufwärts in den kleinen, harten, muskulösen und lederartigen Magen, der mit dem Anfange des Darmcanals, nach Art der Ammonshörner, im Cirkel zusammengedrängt liegt (siehe *Tab. II. Fig. 2.*, 3., 4.).

Dieser Sturmvogel wurde unweit *Villa Viçoza* am Flusse *Peruhype* erlegt, wahrscheinlich vom nahen Meere durch Sturm verschlagen. In seinem Magen Ueberreste von Schaalthieren.

Ich muſs vermuthen, daſs der hier von mir beschriebene Vogel *Procellaria aequinoctialis* sey; denn die einzelnen braunen Federn an seinen Untertheilen lassen muthmaſsen, daſs er daselbst im nächsten Jahre gänzlich die braune Farbe angenommen haben würde, oder umgekehrt.

Gen. 95. *Pachyptila*, Illig.

P e t r e l.

Auch aus diesem Geschlechte kann ich nur einer schon längst bekannten Species erwähnen, und sie nur nach einem einzigen Exemplare beschreiben.

---

1. *P. Forsteri*, Illig.

D e r b l a u e P e t r e l.

P. Obertheile aschblau, Schultern und hintere groſse Flügeldeckfedern dunkler; vordere Schwungfedern an der Vorderfahne schwärzlich; Schwanzfedern aschblau mit schwärzlichen Spitzen; Zügel und alle Untertheile weiſs; Schnabel und Beine blau.

Procellaria vittata, Gmel.
Procell. Forsteri, Lath.

Le Pétrel bleu, Buff., Sonn. Vol. 26. *p.* 282.
Lesson, manuel d'orn. Vol. II. pag. 400.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 310.
Faigão, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Gröſse einer kleinen Taube; Schnabelkuppe an beiden Kiefern hakenförmig; Nasenlöcher äuſserlich in eine kurze, dicke Röhre vereint, innerlich getrennt; Zunge an ihrer Spitze in eine kurze, etwas ausgerandete Rinne endigend; Befiederung dicht, weich, mövenartig; Kopf dick; Flügel stark, schmal und zugespitzt, die erste Schwungfeder die längste, dabei abgenutzt; Schwanz ziemlich stark, abgerundet, die beiden mittleren Federn ein wenig vortretend; Beine mäſsig stark; Ferse stark zusammengedrückt, glatthäutig, mit feinen Linien rundlich-eckiger Schildchen überstrickt; Zehen stark, ihr Rücken getäfelt, Schwimmhäute zart und bis zu den Nägeln ausgedehnt; Hinterzehe sehr kurz.

Färbung: Iris nicht mehr zu erkennen, scheinbar graubraun; Schnabel schmutzig dunkelblau; Beine ultramarinblau; alle obern Theile des Vogels schön aschblau, himmelblau überlaufen; Zügel, eine undeutliche Linie über dem Auge, Backen, Kinn, Kehle und Untertheile bis zum Schwanze weiſs, hier und da

ein wenig gelblich überlaufen, am Steifs und Schenkeln etwas blafs graublau gefleckt oder gemischt; kleine obere Flügeldeckfedern des *humerus* und der vorderen Flügelspitze schwärzlich-grau, auch die Spitzen der langen Scapular- und grofsen hinteren Flügeldeckfedern schwärzlich-grau, oder dunkelgrau mit hellerem Spitzenrande, wodurch der von den Schriftstellern angegebene sogenannte dunkle Queerstreifen über den Rücken entsteht; vordere Schwungfedern an der Vorderfahne und Spitze schwärzlich, an der Hinterfahne weifsgrau; Schwanzfedern aschblau mit schwärzlicher Spitze; Seiten des Halses und der Oberbrust aschblau.

Ausmessung: Länge 10″ 2‴ — Breite 21″ 11‴ — L. d. Schnabels 1″ 1‴ — L. d. Flügels 6″ 4‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ 6‴ — H. d. Ferse 1″ 1‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $10\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ — L. d. Mittelnagels $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{1}{6}$‴. —

Innere Theile: In der Hauptsache wie an dem vorhin beschriebenen Vogel *).

*) Ueber die Anatomie dieses Vogels siehe *Lesson, manuel d'ornithologie.*

Diese den Ornithologen längst bekannte Species bewohnt das Südmeer. Ich fand das beschriebene Individuum an der brasilianischen Küste in der Gegend von *Porto Seguro* nach einem Sturme im Monat August todt am Strande. Man sagte mir, dieser Vogel bewohne die Felsen der brasilianischen Küste, wo er zwei weiſse, für seine Gröſse höchst colossale Eier lege. *Faigão* ist sein brasilianischer Name.

Gen. 96. *L a r u s*, Linn.

M ö v e.

Die Möven sind über alle Länder der Erde, von den Polen bis zum Aequator verbreitet. Sie scheuen weder die groſse Kälte noch die Hitze, haben einerlei Lebensart und Bildung in Brasilien wie in Europa, und einige Arten in beiden Ländern zeigen viel Aehnlichkeit mit einander, ob sie gleich meistens dennoch, bei genauer Vergleichung, für verschiedene Species anzusehen sind. *Gaivota* ist die portugiesische Benennung, die man ihnen in Brasilien beilegt.

---

1. *L. dominicanus*, Licht.

Die schwarzrückige brasilianische Möve.

M. Körper weifs; Rücken und Flügel schwärzlich; hintere Deck- und Scapularfedern der Flügel mit weifsen Spitzen; erste Schwungfeder mit einem weifsen Fleck vor der Spitze; Schnabel gelb mit einem rothen Fleck am Dillenwinkel; Augenlid roth; Iris und Beine blafs gelblich-weifsgrau.

? *La grande Mouette, d'Azara Voy. Vol. IV. p.* 294.
Lichtenst. Verz. der Dubl. d. Berl. Mus. p. 82.
S. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 22.
Gaivota, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt vollkommen von *Larus marinus*, allein etwas kleiner. Schnabel stark, sehr zusammengedrückt, mit stark vortretendem Winkel an der Dille vor der Kinnwinkelspitze; Nasenloch eine kleine eiförmige Oeffnung an der Spitze der Nasenrinne, auf welcher die Befiederung mit einer Spitze vortritt; eine ähnliche, aber kürzere, Federspitze befindet sich an der Seite der Unterkieferwurzel; Kinnwinkel befiedert; Augenlid befiedert, nur der Rand ist nackt; Flügel sehr stark und lang, falten über die Spitze des gleichen Schwanzes hinaus; Beine mäfsig hoch, Ferse mit schmalen Tafeln belegt, die an ihrem unteren Theile etwas halbmond-

förmig um den Fuſsrücken liegen; Hinterzehe höchst kurz, beinahe ein bloſser Nagel; Mittelnagel nach der inneren Seite etwas ausgebreitet, der hintere sehr klein.

Färbung: Iris blaſsgelb; Schnabel hochgelb, an dem unteren Winkel der Dille ein schön rother Fleck; Rachen blaſsgelb; Rand des Augenlides scharlachroth; Beine blaſs gelblich-weiſsgrau; Nägel schwarz; der ganze Körper des Vogels, den Schwanz nicht ausgenommen, ist sehr rein weiſs; Rücken und Flügel schwärzlich oder matt schwarz, wie an *L. marinus;* Schwungfedern schwarz, die vorderen mit einem weiſsen Flecke vor der Spitze, die nachfolgenden mit einem kleinen weiſsen Spitzenrande, die hinteren mit starker, weiſser Spitze; hintere groſse Flügeldeck- und Scapularfedern sämmtlich mit einer starken weiſsen Spitze; vorderer Flügelrand und innere Flügeldeckfedern weiſs.

Ausmessung: Länge 21″ 3‴ — Breite 4′ 2″ 4‴ — L. d. Schnabels 2″ — Höhe d. Schn. vor dem Stirnwinkel 9‴ — H. d. Schn. a. d. Dillenwinkel $9\frac{1}{8}$‴ — Br. d. Schn. bei dem Stirnwinkel $7\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. an dem Dillenwinkel 3‴ — L. d. Flügels 15″ 6‴ — L. d. Schw. etwas über 6″ — H. d. Ferse 2″ 7‴ — L. d.

Mittelzehe 2″ — L. d. äufseren Z. 1″ 9½‴ — L. d. inneren Z. 1″ 3½‴ — L. d. Hinterz. 1½‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äufseren N. 3‴ — L. d. hinteren N. 1½‴.

Diese schöne Möve hielt ich anfänglich für identisch mit *Larus marinus*, welches man in der Beschreibung meiner brasilianischen Reise finden kann, und auch *Lesson* scheint dieser Meinung zu seyn. Ich habe sie seitdem genau mit den verwandten europäischen Arten verglichen und gefunden, dafs sie gerade das Mittel zwischen *L. marinus* und *L. fuscus* hält. Herr Professor *Lichtenstein* sagt uns *) schon etwa dasselbe, der einzige Zweifel über die Identität meines Vogels mit dem des *Azara*, welcher mir noch bleibt, ist die von demselben angegebene bedeutendere Gröfse und die schwarze Farbe des Schnabels, welche indessen, wie es mir scheint, ziemlich leicht zu erklären sind. Vergleiche ich meinen brasilianischen Vogel mit *L. marinus* und *fuscus*, so finde ich an einigen Theilen derselben folgende Unterschiede:

	Larus marinus.	*Larus dominicanus.*	*Larus fuscus.*
L. d. Schn.	2″ 3‴	2″ —	1″ 10‴.

*) Verz. der Dubl. d. Berl. Mus. p. 82.

H. d. Schn. am Dillenwinkel	—	11‴	—	9‴	—	$6\frac{4}{5}$‴.
H. d. Ferse	2″	8‴	2″	7‴	2″	$2\frac{1}{2}$‴.
L. d. Mittelz.	2″	$1\frac{1}{2}$‴	1″	11‴	1″	7‴.
L. d. Flügels	18″	6‴	15″	6‴	15″	—

Der brasilianische Vogel obiger Beschreibung nistet in den Felsen der Seeküsten, besonders der Felsen-Inseln, und an denjenigen, welche in dem Eingange des Busens von *Rio de Janeiro* liegen. *Faber* *) redet von den nordischen Vogelbergen, ich kann hier beiläufig bemerken, daſs man die genannten Inseln, die *Ilha Raza* und *Redonda*, allenfalls als die einzigen mir in Brasilien vorgekommenen Vogelberge betrachten könne; denn hier findet man in der Paarzeit jene Möven höchst zahlreich vereinigt. Sie standen bei der Annäherung unseres Bootes paarweise auf den rauhen Klippenabsätzen vor ihren Höhlen und flogen schreiend ab, sobald man ihnen zu nahe kam, es war aber schwer, sie zum Schusse zu bekommen. Man bemerkt diese Vögel übrigens nur an den Seeküsten, oder wenn sie vom Sturme einzeln in das Land verschlagen

---

*) Siehe *Faber*, über das Leben der hochnordischen Vögel pag. 45.

werden. Ihre Lebensart scheint gänzlich die der verwandten europäischen Vögel zu seyn. *Azara's* Vogel kommt nicht in *Paraguay* vor, dagegen höchst zahlreich am *La Plata*.

---

2. *L. poliocephalus*, Temm.

Die grauköpfige Möve.

M. Kopf, Kehle, Rücken und Flügeldeckfedern aschgrau; Hals, Untertheile, Schwanz, Flügelrand, vordere groſse Flügeldeckfedern und mittlere Schwungfedern an der Vorderfahne weiſs, übriger Theil der letztern schwarz; Schnabel, Beine und Augenlid zinnoberroth.

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 54.
Temminck, manuel d'ornith. Vol. II. pag. 780.
Larus cirrocephalus, Vieillot's Gal. des ois. Vol. II. Tab. 289.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröſse etwa von *Larus ridibundus*. Schnabel ziemlich schlank, vorn zusammengedrückt, Kuppe mäſsig hinab gewölbt, etwas übertretend, Unterkiefer in den oberen passend, mit mäſsig stark vortretendem Winkel vor der Kinnwinkelspitze; Nasenloch lang und stark ritzenförmig, die Federn treten mit einer Spitze bis beinahe zu demselben vor; Kinnwinkel lang

zugespitzt, nur an der Spitze nackt; an der Wurzel des Unterkiefers treten an jeder Seite die Federn mit einer kurzen Spitze vor; Auge lebhaft; Augenlid am Rande nackt; Flügel stark, lang und schmal zugespitzt; Schwanz stark, ziemlich breit und gleich; Beine mäſsig hoch, schlank; Schienbein zum Theil nackt; Ferse etwas zusammengedrückt, glatt getäfelt; Zehen ziemlich schlank, die hinterste sehr kurz und hochgestellt; Schwimmhäute am Vorderrande sanft bogig ausgeschnitten; Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Iris schön weiſsgelblich; Schnabel, Einfassung der Augenlider und Beine zinnoberroth; der ganze Kopf ist hell aschgrau, und diese Farbe läuft vorn an der Kehle bis gegen den Unterhals hinab, sie ist am hinteren Rande des Kopfes etwas dunkler und setzt sich nett am weiſsen Halse ab, nach dem Schnabel hin ist sie sehr blaſs, die Stirn zuweilen weiſslich; Rücken, kleine mittlere und hintere Deckfedern der Flügel schön aschgrau, an den vorderen Deckfedern etwas dunkler; Schwungfedern bräunlich-schwarz, die beiden vorderen mit einem starken, länglichen, weiſsen Flecke vor der Spitze, welcher auf beiden Fahnen steht; dritte, vierte und fünfte Schwungfeder

an der Wurzel und Mitte auf ihrer ganzen Vorderfahne weiſs, die hintersten sind an dem gröſsten Theile der Vorderfahne aschgrau, an der Spitze derselben schwarz, und haben nichts Weiſses; vorderer Flügelrand und einige der vordern groſsen Flügeldeckfedern weiſs; der ganze Hals rundum, alle Untertheile und der Schwanz sind völlig rein weiſs.

Ausmessung: Länge 15″ 1‴ — Breite 28″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ $4\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $3\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $4\frac{1}{6}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $5\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 11″ 6‴ — L. d. Schwanzes 4″ 4‴ — H. d. Ferse 1″ $10\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $4\frac{1}{5}$‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ 3‴ — L. d. inneren Z. 11‴ — L. d. hinteren Z. $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{5}{6}$‴.

Diese schöne Möve ist nicht selten an den brasilianischen Landseen und der Seeküste. Ich habe sie oft in groſser Menge an den Mündungen der Flüsse beobachtet, wo man alsdann einige mit völlig schwarzem Kopfe unter ihnen erblickte. Ich weiſs nicht, ob diese letzteren zu derselben Species gehören, oder ob sie zu dem europäischen *L. ridibundus* gerechnet werden müssen, da ich keinen jener schwarzköpfi-

gen Vögel genau untersuchen konnte. Die Lebensart und Manieren von *Larus poliocephalus* kommen übrigens in der Hauptsache mit *ridibundus* überein.

Vieillot hat auf der 289sten Tafel seiner *Galerie* eine ziemlich deutliche Abbildung dieser Species gegeben.

Gen. 97. *S t e r n a*, Linn.

M e e r s c h w a l b e.

Meerschwalben leben in Brasilien an den Seeküsten und den Ufern der Landseen, wie bei uns in Europa, und man beobachtet dort einige Arten, welche mit den europäischen grofse Uebereinstimmung zeigen. Ich habe für dieses Verzeichnifs sechs Arten von ihnen zu erwähnen.

---

1. *St. erythrorynchos.*

Die grofse rothschnäblige Meerschwalbe.

M. Schnabel hell zinnoberroth; Beine bräunlich-schwarz mit gelber Sohle; Stirn, Zügel und übriger Körper weifs; Rücken und Flügel blafs aschgrau; Schwungfedern aschgrau mit weifsen Rändern; Hinterkopf, Nacken und Oberhals schwarz.

Gaivota, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine starke, grofse Meerschwalbe. Schnabel etwas länger als der Kopf, mäfsig schlank, zugespitzt, höchst sanft gewölbt, Firste ziemlich kantig; Unterkiefer in den oberen passend, etwas kürzer als der obere, mit sehr zugespitztem Kinnwinkel, der etwa auf halbe Schnabellänge vortritt, kurz befiedert, aber an der Spitze und seinen Seitenrändern nackt ist; Nasenloch in der Mitte der Höhe des Oberkiefers, nahe vor den weit vortretenden Nasenfedern, schmal elliptisch, weit geöffnet, die Oeffnung vier und eine halbe Linie lang; an der Seite der Unterkieferwurzel treten die Federn mit einer Spitze vor; Augenlider kurz befiedert; Flügel sehr lang und stark, fallen mehrere Zolle weit über das Schwanzende hinaus, die Schwungfedern sind schmal, gekrümmt, sehr zugespitzt, die erste beinahe einen Zoll länger als die nächst folgende; Schwanz mäfsig lang, gabelförmig, äufserste Feder jeder Seite sehr zugespitzt, zehn Linien länger als die nächstfolgende, und etwas über anderthalb Zoll länger als die mittleren; Beine schwach, mäfsig kurz; Ferse mäfsig zusammengedrückt, hautschuppig, jedoch beinahe glatt; Zehen kurz, die Schwimmhäute vorn

mäfsig ausgeschnitten; Hinterzehe kurz, etwa den Boden berührend; Nägel ziemlich kurz, gewölbt.

Färbung: Iris im Auge dunkelbraun; Schnabel von innen und aufsen angenehm zwischen orangenfarben und hellzinnoberroth, eben so ist der Rachen gefärbt; Beine schwarzbraun, allein die Sohle des Fufses orangenfarben; Stirn, einige Flecken auf dem Scheitel, Gesicht, Seiten des Kopfs, Kehle und alle übrigen Theile rein weifs; Rücken und Flügel sehr zart hell aschgrau, Schwungfedern etwas dunkler grau, besonders nach dem Hinterrande hin, welcher einen breiten weifsen Saum trägt; Schwanz weifs, allein die äufseren Federn an der äufseren Fahne etwas aschgrau; Gegend hinter dem Auge, Hinterkopf, Nacken und der gröfste Theil des Oberhalses schwarz. Diese Meerschwalbe hat auf den ersten Anblick sehr viel Aehnlichkeit mit *Sterna caspia*, allein sie ist kleiner, ihr Schnabel ein wenig mehr dünn, mit weniger vortretendem Winkel an der Wurzel der Dille, ihre Beine etwas kürzer, schwächer und weit mehr dünn in den Schienbeinen, auch scheint der Schwanz tiefer gabelförmig. Da übrigens die Färbung mit der der *Sterna caspia* im höchsten Grade übereinstimmt, so

will ich, zur Vermeidung aller Verwechselungen, die Ausmessungen beider Vögel hier folgen lassen:

Ausmessung

	des brasil. männlichen Vogels.		*der männlichen Sterna caspia, Pall.*	
Länge . .	18″	4‴	*nach Temminck*	21″.
Breite . . .	20″	2‴		
L. d. Schnabels .	2″	4‴	2″	5‴.
Höhe d. Schn. .		$5\frac{1}{3}$‴		$6\frac{1}{8}$‴.
H. d. Schn. a. d. W.		$8\frac{1}{3}$‴		$8\frac{3}{4}$‴.
Br. d. Schn. . .		4‴		$4\frac{3}{4}$‴.
L. d. Flügels .	13″	2‴	16″	6‴.
L. d. Schwanzes etwa	5″	8‴	6″	
Höhe d. Ferse . .	1″	$2\frac{1}{4}$‴	1″	$6\frac{1}{4}$‴.
L. d. Mittelzehe .		$10\frac{3}{5}$‴	1″	1‴.
L. d. äuſseren Zehe .		10‴		$11\frac{1}{2}$‴.
L. d. inneren Zehe		$6\frac{7}{8}$‴		$8\frac{1}{4}$‴.
L. d. hinteren Zehe .		$1\frac{2}{3}$‴		3‴.
L. d. Mittelnagels .		4‴		4‴.
L. d. äuſseren N. .		$2\frac{1}{4}$‴		3‴.
L. d. inneren N. .		2‴		$2\frac{2}{3}$‴.
L. d. hinteren N. .		1‴		$2\frac{1}{2}$‴.

Diese groſse schöne Meerschwalbe ist mir in Brasilien nur selten, und zwar nur südlich in der Gegend des Flusses *Macahé* oder *Maghé* und am *Paraïba* vorgekommen. Das von mir beschriebene Exemplar war noch nicht alt,

sonst würde sein Schnabel eine lebhafter hochrothe Farbe gehabt haben und der Scheitel gänzlich schwarz gewesen seyn. Herr *Temminck* sagt uns *), daſs die aus Africa geschickten Exemplare der *Sterna caspia*, *Pall.*, oder *megarynchos*, *Mey.*, mit den europäischen ganz identisch seyen. Ich habe keinen recht alten brasilianischen Vogel erhalten, denke aber doch, daſs man bis zu der sehr genauen Vergleichung eines solchen, den brasilianischen Vogel von dem europäischen trennen könne.

---

2. *St. magnirostris*, Licht.

Die gelbschnäblige Meerschwalbe.

M. Schnabel sehr groſs und stark, citrongelb; Scheitel und Nacken schwarz; Obertheile und Schwanz dunkel aschgrau; mittlere und groſse Flügeldeckfedern, so wie die Untertheile weiſs.

Guaçúguaçú, *Marcgr. pag.* 205,
Sterna magnirostris, *Spix T. II. Tab.* 104.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. 322. B. II. 340.

Beschreibung des alten männlichen Vogels: Weit kleiner als No. 1., allein der Schnabel weit gröſser, die Flügel sehr lang und stark, Schwungfedern weit breiter als an No. 1. Der

*) S. *Temminck's manuel d'ornit. Vol. II. pag.* 734.

Schnabel ist etwa anderthalbmal so lang als der Kopf, sehr stark, zugespitzt, auf der rundlich kantigen Firste sehr sanft gewölbt, Oberkuppe etwas länger als die untere, Tomienrand des Oberkiefers etwas eingezogen; Nasenloch wie an No. 1., allein in einer stärkeren Rinne gelegen, drei Linien lang; am Mundwinkel tritt der Rand des Oberkiefers stark heraus; Unterkiefer vor dem starken, höchst zugespitzten und befiederten Kinnwinkel einen kleinen austretenden Winkel bildend, seine Dille nur höchst sanft geradlinig aufsteigend, kantig zusammengedrückt; die Befiederung hinter dem Nasenloche tritt nicht so weit vor, als an No. 1.; Flügel sehr lang und stark; Schwungfedern zugespitzt, ziemlich breit, etwas gekrümmt, die erste die längste; Schwanz mäſsig lang, etwas gabelförmig, Federn nur mäſsig zugespitzt, die äuſserste nur wenig länger als die nächstfolgende und nur acht Linien länger als die mittleren; Beine kurz und schwach, Zehen kurz, die Schwimmhaut stark ausgeschnitten; Bedeckung der Beine eine ziemlich glatte Haut, also nicht hauttaflig.

Färbung: Schnabel, Rachen und Beine citrongelb, der erstere, so wie die Fuſssohle, zuweilen beinahe orangenfarben; Iris im Auge

graubraun; Scheitel, Umgebung des Auges, Hinterkopf und Nacken schwarz, schön bouteillengrün glänzend; Obertheile dunkel aschgrau, eben so die oberen kleinen Flügeldeckfedern; vordere, mittlere und groſse Flügeldeckfedern, so wie Zügel, Nasenrand, Gegend des Mundwinkels, Seiten des Unterkiefers, Seitenhals und übrige Untertheile weiſs; Brust sehr blaſs aschgrau überlaufen; am vorderen Flügelrande stehen einige schwärzliche Federn, eben so sind einige der gröſsten Flügeldeckfedern blaſs aschgrau mit weiſslichen Rändchen; Schwungfedern schwarzbraun, der hinterste Fahnenrand zum Theil weiſslich, ihre Unterfläche zum Theil weiſslich; Schwanz bräunlich-aschgrau, die äuſsersten Federn an der Wurzel etwas schmutzig blaſsgelblich; untere Fläche der Federn silbergrau.

Ausmessung: Länge 14″ 3‴ — Breite 31″ 6‴ — L. d. Schn. 2″ 9‴ — Höhe d. Schn. 5½‴ — H. d. Schn. a. d. W. 8⅔‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 7‴ — L. d. Flügels 10″ 6‴ — L. d. Schwanzes 4″ 2⅓‴ — H. d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe 8‴ — L. d. äuſseren Z. 7½‴ — L. d. inneren Z. 5⅛‴ — L. d. hinteren Z. 2‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äuſseren N. 2⅕‴ — L. d. hinteren N. 1½‴.

Weibchen: Schnabel scheinbar ein wenig kleiner, die Brust mehr weiſs; Schnabel dunkel schmutzig gelb, an Spitze und Wurzel verloschen olivengrünlich; Beine schmutzig olivengrün, doch vermuthe ich, daſs bei dem recht alten weiblichen Vogel Schnabel und Beine ebenfalls von reingelber Farbe sind.

Jüngere Vögel: Schnabel zum Theil graugrünlich; Beine olivengrün, Fuſssohle orangengelb; Scheitel und Hinterhals nur dunkelgrau, die weiſsen Theile mehr gelblich beschmutzt.

Diese Meerschwalbe ist in vielen Gegenden gemein. Schon in den *Campos dos Goaytacases* am *Paraïba* traf ich sie an, am *Espirito*, *Santo*, *Jucú*, *Iritiba* u. s. w., so wie nördlich an den Küsten von *Porto Seguro*, bei *Belmonte*, selbst eine bis zwei Tagereisen aufwärts belebt sie die Sandbänke an letzterem Flusse, der mit dunkeln Urwäldern bedeckt ist. Sie lebt eben so wohl an den Ufern der Landseen. In der Brütezeit fliegen sie gepaart, sie sitzen auf dem Strande am Meere und schweben über den Gewässern, wo sie nach Fischen hinabstoſsen. In ihren Mägen fand ich zum Theil noch gänzlich unverdaute Fische. Ihre Stimme hört man sehr häufig, sie ist ein lauter Kehlton. Nähert man sich den Nestern dieser

Vögel, die sich auf einer Sandbank befinden, so schreien sie heftig und stoſsen nach ihrem Feinde herab, wobei man sie leicht schieſsen kann. Das Nest selbst haben wir zufällig nie gefunden, doch sollen die Eier auf dem flachen Sande liegen. Die Portugiesen nennen diese Meerschwalbe *Gaivota*.

Spix giebt eine verzerrte Abbildung unseres Vogels auf der 104ten Tafel seines 2ten Bandes.

? 3. *St. Hirundo*, Linn, Gm., Lath.

Die gemeine Meerschwalbe.

M. Schnabel und Beine blutroth; Scheitel und Nacken schwarz; Rücken und Flügel schön aschgrau, übrigens weiſs; Brust zuweilen silbergrau.

Le Pierre-Garin, *Buff.*, *Sonn. Vol.* 24. *pag.* 87.
Gaivota, im östlichen Brasilien.

Diese schönste und gemeinste der Meerschwalben scheint auch über ganz America verbreitet; denn bei genauer Vergleichung der brasilianischen und europäischen Exemplare fand ich auch nicht die leiseste Abweichung. Da dieser Vogel in Europa sehr gemein ist, so habe ich seine Beschreibung nicht noch einmal hierher setzen wollen, doch muſs ich die Ver-

gleichung der Maafse mittheilen. Ich besafs gerade nur einen alten weiblichen Vogel von der europäischen Raçe, daher zeigt sich derselbe ein wenig kleiner als der brasilianische.

	brasilian. männlicher Vogel.		*Europ. weiblicher Vogel.*	
L. d. Schn. . .	1''	$3\frac{1}{8}$'''	1''	2'''
H. d. Schn. .		$2\frac{5}{6}$'''		$2\frac{1}{2}$'''
H. d. Schn. a. d. W.		$3\frac{1}{5}$'''		3'''
Br. d. Schn. a. d. W.		$2\frac{2}{5}$'''		$2\frac{2}{5}$'''
L. d. Flügels .	10''		9''	9'''
L. d. Schw. etwa	5''	6'''	6''	8'''
H. d. Ferse . .		$8\frac{1}{5}$'''		$6\frac{7}{8}$'''
L. d. Mittelzehe .		$7\frac{1}{6}$'''		7'''
L. d. äufseren Z. .		$6\frac{7}{8}$'''		7'''
L. d. inneren Z. .		4'''		4'''
L. d. Mittelnagels .		$2\frac{5}{6}$'''		$2\frac{3}{5}$'''
L. d. äufseren N. .		$1\frac{1}{8}$'''		$1\frac{5}{6}$'''.

Die Abweichung in der Länge des Schwanzes kommt nicht in Betrachtung, da sie von der gröfseren oder geringeren Ausbildung der Federn und dem Alter des Vogels abhängt.

Schon bei *Rio de Janeiro* fliegt an und über den Gewässern häufig diese Meerschwalbe. Sie hat einerlei Lebensart und Manieren mit dem verwandten europäischen Vogel. In Nordamerica kommt sie ebenfalls vor, und *Les-*

son *) fand sie auf der brasilianischen Insel *Sta. Catharina*, sie scheint also über den grössten Theil von America verbreitet.

Ich habe durch Zufall den brasilianischen Vogel dieser Art an Ort und Stelle nicht gemessen, meine Ausmessungen sind an dem ausgestopften Vogel genommen, man wird deſshalb bei mir die ganze Länge und Breite des Vogels vermissen.

---

4. *St. anglica*, Mont.

Die schwarzschnäblige Meerschwalbe.

M. Schnabel ziemlich kurz, schwarz; Beine hoch, schwarz; Schwanz gablig, weiſs, wie alle Untertheile; Scheitel, Nacken und Oberhals kohlschwarz; Rücken und Flügel hell silbergrau.

Temminck, manuel d'orn. Vol. II. pag. 745.
Sterna aranea, Wils. Vol. 8. *p.* 143. *pl.* 72. *fig.* 6.
Gaivota, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine zierliche schöne Meerschwalbe. Schnabel etwas kürzer als der Kopf, ziemlich gerade zugespitzt, Firste sanft gewölbt, Tomien etwas eingezogen;

*) Siehe *Lesson, Zoologie du voyage de la Coquille, Vol. I. pag.* 224.

an der Spitze des Kinnwinkels tritt die Dille mit einem Winkel vor, und steigt dann sanft geradlinig zur Spitze auf; Nasenloch länglich-elliptisch, beinahe zwei und eine halbe Linie lang, nahe vor den Nasenfedern an der Wurzel des Oberkiefers in einer kleinen Vertiefung; Kinnwinkel befiedert; Flügel sehr lang und stark, fallen weit über das Schwanzende hinaus, die erste der schmal zugespitzten, sanft gekrümmten Schwungfedern etwa um einen Zoll länger als die nächstfolgende; Schwanz gablig, seine äuſsersten Federn zugespitzt, beinahe zwei Zoll länger als die mittleren; Beine schlank und ziemlich hoch, ihre Bedeckungen wie an *cayennensis*, auch die Bildung etwa eben so.

Färbung: Iris dunkel schwarzbraun; Schnabel glänzend schwarz; Beine schwarzbraun; Stirn, ganzer Scheitel bis zum unteren Rande des Auges hinab, Hinterkopf, Nacken bis gegen den Rücken schön schwarz, mit dunkel bouteillengrünem Schiller; Rücken und Flügel höchst blaſs und rein silbergrau; die Schwungfedern an der Spitze nach ihrem hinteren Rande hin allmälig in's Dunkelgraue übergehend, ihr äuſserster Hinterrand mit einem feinen weiſslichen Saume, an der Wurzelhälfte sind

sie an der Hinterfahne nur am Schafte dunkelgrau, nach dem Rande hin weiſslich; alle übrigen Theile des Vogels sind sehr sauber weiſs, die Schwanzoberfläche höchst blaſs silbergrau überlaufen.

Ausmessung

	des brasilianischen Vogels.	*des europ. aus Bayern erhaltenen Vogels.*	*des Vogels vom rothen Meere.*
Länge .	14″ 8‴	*)	*)
Breite . .	35″ 8‴		
L. d. Schn. .	1″ 5‴	1″ $3\frac{5}{6}$‴	1″ $4\frac{7}{8}$‴
H. d. Schn.	4‴	4‴	4‴
H. d. Schn. a. d. W.	$5\frac{1}{3}$‴	$4\frac{4}{5}$‴	$5\frac{3}{4}$‴
Br. d. Schn. .	3‴	$2\frac{2}{3}$‴	3‴
L. d Flügels .	12″	11″ 10‴	12″
L. d. Schwanzes	5″ 3″	5″ 3‴	5″ 2‴
H. d. Ferse .	1″ 3‴	1″ $1\frac{1}{5}$‴	1″ 3‴
L. d. Mittelzehe	$8\frac{4}{5}$‴	9‴	$8\frac{1}{8}$‴
L. d. äuſseren Z.	$8\frac{1}{2}$‴	$8\frac{4}{5}$‴	$8\frac{1}{2}$‴
L. d. inneren Z.	$5\frac{1}{4}$‴	$5\frac{1}{2}$‴	$5\frac{1}{4}$‴
L. d. hinteren Z.	$2\frac{1}{4}$‴	$2\frac{1}{6}$‴	
L. d. Mitteln.	$3\frac{1}{3}$‴	$3\frac{1}{6}$‴	$3\frac{2}{3}$‴
L. d. äuſseren N.	$2\frac{1}{3}$‴	2‴	$2\frac{1}{5}$‴
L. d. inneren N.	$2\frac{1}{3}$‴	$1\frac{7}{8}$‴	$2\frac{1}{8}$‴
L. d. hinteren N.	$1\frac{1}{2}$‴	$1\frac{1}{3}$‴.	

*) Die Ausmessung der Länge und Breite würde an ausgestopften Exemplaren nicht genau gewesen seyn.

Weibchen des brasilianischen Vogels: Nicht bedeutend vom Männchen verschieden.

Junger Vogel: Alle Farben beschmutzt und mehr unrein, Schnabel nicht so schön schwarz; Spitzenhälfte der Schwungfedern gänzlich schwärzlich-graubraun; der schwarze Scheitel fehlt noch, er ist gänzlich weiſs, allein um und hinter dem Auge zeigt sich ein schwärzlicher Fleck; Beine blässer bräunlich.

Diese Meerschwalbe hat so viel Aehnlichkeit mit *Sterna anglica*, *Mont.*, daſs man sie für identisch mit derselben halten kann. Sie kam mir schon im südlichen Brasilien häufig vor. An den Seen von *Marica* und *Sagoarema* war sie gemein. Sie hat vollkommen die Lebensart unserer europäischen Meerschwalben, ich kann übrigens nichts weiter über ihre Natur hinzusetzen. Der Güte des Herrn Professor *Lichtenstein* zu Berlin verdanke ich die Vergleichung eines höchst ähnlichen Vogels vom rothen Meere, dessen Schwungfedern mehr dunkelgrau als am brasilianischen, der Rücken mehr bräunlich beschmutzt war, übrigens unterschieden sich beide Vögel nicht, und die kleinen Verschiedenheiten rührten wahrscheinlich nur vom Alter her; man kann also annehmen, daſs *Sterna anglica* in Europa, Ame-

rica und am rothen Meere gefunden werde. Herr Professor *Wagler* zu München, dem ich manche wichtige Notizen für die Synonymie der brasilianischen Vögel verdanke, hatte auch die Güte, mich mit Exemplaren der *Sterna anglica* zu versehen, welche er in Bayern erlegte.

? 5. *St. argentea.*

Die kleine brasilianische Meerschwalbe.

M. Schnabel gelb mit schwarzer Spitze; Beine gelb; Iris dunkelbraun; Scheitel, Hinterkopf, Nacken, ein Streif vom Auge nach der Nase schwarz; Obertheile blafs silbergrau; Stirn und übriger Körper weifs, Schwanz höchst blafs silbergrau überlaufen.

Sterna argentea, s. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 67.

? *Le Hatis à sourcil blanc*, *d'Azara Voy. Vol. IV. p.* 306.

Le Hatis tacheté, *ibid.*

Gaivota, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt vollkommen von *St. minuta*, Schnabel vielleicht ein wenig stärker, sehr zugespitzt, Flügel ein wenig über die Schwanzspitze hinaus fallend, dieser ist gablig, die äufserste Feder um einen Zoll acht und eine halbe Linie länger als die mittleren.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel schön gelb, mit feiner schwarzer Spitze; Beine schön nett gelb mit schwarzen Nägeln; Scheitel, Nakken und Hinterkopf, so wie ein starker Streifen vom Auge nach der Nase schwarz; Rücken, Flügel und die mittleren Schwanzfedern sehr blafs und rein silbergrau; vordere Schwungfedern schwärzlich-grau, am Rande der Hinterfahne weifslich, übrige Schwungfedern silbergrau; Stirn und ganzer übriger Körper weifs; ein Theil der Schwanzfedern völlig weifs, blofs am Schafte ein wenig blafsgrau.

Ausmessung: Länge 9″ 1‴ — Breite 18″ 8‴ — L. d. Schn. 1″ $1\frac{1}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 3‴ — Br. d. Schn. 1‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 6″ 5‴ — L. d. Schwanzes 3″ 6‴ — L. d. Ferse $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{5}{6}$‴ — L. d. äufseren Z 4‴ — L. d. inneren Z. $4\frac{4}{5}$‴.

Diese niedliche kleine Meerschwalbe gleicht auf den ersten Anblick der *St. minuta*, ich hielt sie defshalb für identisch mit der letzteren, bis mir Herr *Temminck* das Gegentheil behauptete. An den zur Vergleichung vor mir befindlichen Exemplaren ist weiter kein Unterschied aufzufinden, als dafs an dem europäischen Vogel Unterrücken und Schwanz ein we-

nig mehr in's Weifsliche fallen, und dafs sein Schnabel kaum merklich mehr schlank und ein wenig länger ist, auch giebt ihn *Temminck* ein wenig kleiner an, Unterschiede, welche leicht durch das Alter erzeugt seyn können. Ich habe diesen von mir mit dem Trivialnamen *argentea* belegten brasilianischen Vogel einstweilen mit einem ? versehen.

Die kleine Meerschwalbe hat in Brasilien gänzlich die Lebensart wie in Europa. Man beobachtet sie an den Seeküsten und den Ufern der Teiche, wie sie daselbst umherschwebt. Ich traf sie zuerst südlich am Seeufer in der Gegend von *Sagoarema*, nachher auch an der Mündung des *Parahyba* in Menge, wo sie sich fliegend und laut schreiend nett gegen den dunkeln Sturmhimmel des Meeres ausnahmen. Diese Art ist wahrscheinlich *Lesson's* *) *Sterna minuta*, welche derselbe auf den Falklands-Inseln antraf. *Azara's Hatis à sourcil blanc* scheint der junge Vogel der hier beschriebenen Species im Uebergange des Gefieders, der *Hatis tacheté* das Jugendgefieder zu seyn.

---

*) S. *Lesson*, *Zool. du voyage de la Coq.*, *Vol. I. p.* 224.

6. *St. stolida*, Linn.

Die braune Meerschwalbe mit grauer Stirn.

M. Ganzer Körper braun; Schwung- und Schwanzfedern bräunlich-schwraz; Stirn aschgrau, und so wie das Auge weiſs eingefaſst.

Le Noddi, Buff., Sonn. Vol. 24. *p.* 323.
Buff. pl. enl. No. 997.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 15.

Beschreibung eines alten weiblichen Vogels: Gestalt schlank, Flügel lang und schmal, Beine kurz. Schnabel etwa so lang als der Kopf, schlank, zugespitzt, ziemlich gerade, am Vordertheile nach der Kuppe sehr sanft hinab gewölbt; das ritzenförmige Nasenloch in einer Längsfurche; Unterkiefer vor der Kinnwinkelspitze am Anfange der Dille nur wenig heraustretend; Zunge mittelmäſsig, schmal zugespitzt, mit ganzer hornartiger Spitze; Auge klein; Flügel stark, lang und schmal zugespitzt, fallen in der Ruhe einen Zoll weit über die Schwanzspitze hinaus, vorderste Schwungfeder die längste; Schwanz aus zwölf Federn, schmal und ziemlich lang, äuſsere Federn ein wenig kürzer, daher ausgebreitet etwas abgerundet; Beine kurz und stark, mit etwas eckigen, glatt getäfelten Fersen, mäſsig langen Zehen, starken, bis vorn vortretenden, geradlinig queer über-

gespannten Schwimmhäuten; Hinterzehe kurz und klein.

Färbung: Iris dunkel schwarzbraun; Schnabel schwarz; Beine schwarzbraun, mit glänzend schwarzen Nägeln; Rachen fleischroth; Mundwinkel und innere Schnabelwurzel orangegelb, vorderer Theil des Oberkiefers inwendig schwarz; ganzer Körper dunkelbraun, etwa kaffeebraun; Stirn aschgrau, an der Seite über dem Zügel und über den Augen zierlich weiſs eingefaſst; unterer Augenrand weiſs; an Kehle und Hals ist die braune Farbe am dunkelsten, an Rücken und Deckfedern etwas mehr gelblich überlaufen; Schwungfedern schwarz mit bräunlichem Schimmer; innere Flügeldeckfedern dunkel aschgrau; Schwanz schwarzbraun.

Ausmessung: Länge 14″ 1‴ — Breite 28″ 10‴ — L. d. Schnabels 1″ $5\frac{1}{8}$‴ — Höhe d. Schn. 3‴ — H. d. Schn. a. d. W. $4\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. 1‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels beinahe 10″ — L. d. Schwanzes 4″ 3‴ — H. d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ $\frac{1}{5}$‴ — L. d. inneren Z. $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren Z. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. hinteren N. $\frac{7}{8}$‴.

Innere Theile: Der Magen ist eine runde, muskulöse Erweiterung des langen Vormagens, und so wie dieser in dicke, muskulöse Längsfalten getheilt; Luftröhre einfach gebildet und zart.

Diese Meerschwalbe lebt an den Felsen-Inseln der brasilianischen Seeküsten, und ich erhielt ein einziges Exemplar in See in der Nacht vom 24sten auf den 25sten Junius zwei Tagereisen südlich vom Aequator. Ein Schwarm dieser Vögel war durch einen Sturmschauer (*Squal*) in der Nacht an das Schiff verschlagen worden, man fing einen von ihnen, und die übrigen umflogen später das Schiff und gaben einen kurzen einstimmigen Laut von sich. In der Ruhe sitzen sie mit eingezogenem Halse, und sind stupide Vögel. *Lesson* sagt uns *), dafs diese Species auch in *Chili* vorkomme.

Buffon's Abbildung ist, anstatt kaffeebraun, gänzlich schwarz illuminirt, der Scheitel weifs, welches ich an meinem Vogel ebenfalls nicht finde.

---

*) Siehe *Lesson*, *Zoologie du voyage de la Coquille*, *Vol. I. pag.* 224.

Gen. 98. *Rynchops*, Linn.

Verkehrtschnabel.

In diesem Geschlechte erreicht die schmal schwalbenartige und höchst ausgebildete, colossal verlängerte Flügelform den höchsten Grad. *Wilson* hat die Natur dieser Vögel recht gut geschildert, ich habe also nur noch hinzuzufügen, dafs man in der von mir bereis'ten Gegend nur eine Species findet, welche ich nachfolgend beschreiben werde. Der allgemeine portugiesische Name dieser Vögel ist *Talha-Mar.*

---

1. *R. nigra*, Linn.

Der gemeine Verkehrtschnabel.

V. Schnabel an der Wurzel ziegelroth, an der Spitze schwarz; Obertheile bräunlich-schwarz; Stirn, Gesicht bis zum Auge und alle Untertheile weifs; Schwanzfedern schwärzlich mit weifslichen Aufsenrändern; hintere Schwungfedern mit weifslichen Spitzen.

Le bec en ciseaux, Buff., Sonn. Vol. 24. p. 313.
Buff. pl. enl. No. 357.
Le coupeur d'eau, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 289.
Black Skimmer or Thearwater, Wilson, amer. orn. Vol. 7. pag. 89. Tab. 60. Fig. 4.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 197. 206. 319.

Talha-Mar, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und schmal, Kopf und Hals dick, Körper klein, Schwanz mäſsig lang, ein wenig gablig, Flügel unförmlich lang. Schnabel höchst sonderbar gebildet, mehr als anderthalbmal so lang als der Kopf, höchst platt zusammengedrückt, gerade, Firste sehr sanft gewölbt, scharfkantig; Oberkiefer bedeutend kürzer als der untere, auch weit weniger hoch, mäſsig zugespitzt, an den Seiten der Wurzel ein wenig rundlich ausgebreitet, die Tomien dermaaſsen eingezogen, daſs zur Aufnahme des völlig messerscharfen Unterkiefers nur eine linienförmige, beinahe messerscharfe Fläche bleibt, welche mit einer höchst feinen Längsfurche bezeichnet ist; Nasenloch am unteren Rande des Oberkiefers nicht weit von der Schnabelwurzel entfernt, in einer kurzen, breiten Vertiefung stehend, länglich schmal-elliptisch und vier Linien lang geöffnet; Unterkiefer noch weit sonderbarer gebildet: seine Kinnladenäste (*Gnathidia*) sind am Mundwinkel breit, verengern sich aber plötzlich dergestalt, daſs der Unterkiefer sogleich bei seinem Austritte aus der Befiederung völlig platt zusammengedrückt erscheint; der Kinnwinkel fehlt gänzlich, dagegen beginnt

hier, vor der Befiederung des Kinnes, die Dille des Unterkiefers mit einem starken Winkel, welcher abwärts vortritt, und sie läuft nun messerförmig scharf, mit einer sanft concaven Biegung, bis zu der stumpfen Kuppe des Kiefers fort; beide Kiefer sind an der Wurzel, der untere aber beinahe durchaus, mit feinen erhöhten Queerlinien bezeichnet. *Buffon* sagt, wie schon *Sonnini* bei *Azara* anführt *), unrichtiger Weise, der Oberkiefer des Verkehrtschnabels passe in den unteren, da sich doch die Sache umgekehrt verhält. Aus dem früher Gesagten geht hervor, daſs für seine Zunge nur höchst wenig Raum bleibt, sie ist auch wirklich höchst kurz, breit und zugespitzt; Kopf und Hals sind dick, Flügel sehr stark, schmal, um etwa sechs Zoll über die Schwanzspitze hinaus reichend, Schwungfedern stark, zugespitzt, sanft gekrümmt, die vorderste etwa um einen Zoll länger als die zweite; Schwanz mittelmäſsig lang, stark ausgerandet, oder kurz gabelförmig, äuſsere Federn zugespitzt und um vierzehn Linien länger als die mittleren; Beine kurz, schlank und schwach, mit kurzen Zehen, Schwimmhäute vorn ein wenig concav ausgeschnitten.

*) S. *Azara oiseaux du Paraguay*, *Vol. II. pag.* 289.

Schienbein über der Fuſsbeuge ein wenig nackt; Ferse glatt hauttaflig; Hinterzehe klein; Nägel schlank verlängert, ziemlich gewölbt, ein wenig nach auſsen gekrümmt.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer an der Spitzenhälfte schwarzbraun, der untere an seinen vordern zwei Dritttheilen von derselben Farbe; Wurzeltheil beider Kiefer orangenroth, meist ziegelroth; Beine ziegelroth oder orangenfarben; Stirn, Gesicht bis zum Auge, alle Vordertheile des Halses und dessen vorderer Seitentheil, so wie alle Untertheile weiſs, gewöhnlich gelblich beschmutzt; innerer Flügel weiſs; Scheitel, obere Umgebung des Auges und alle Obertheile sind bräunlich - schwarz, mit etwas dunkel stahlblauem Schiller; die hintern Schwungfedern an der Spitze und dem Vordertheile der Hinterfahne weiſslich, übrige Schwungfedern an der Hinterfahne graubraun, übrigens schwarzbraun; Schwanz schwärzlich-graubraun, eine jede Feder an der äuſseren Fahne mit einem starken weiſslichen Saume.

Ausmessung: Länge 19″ — Breite 44″ — L. d. Oberkiefers 3″ 1‴ — L. d. Unterkiefers 3″ 11‴ — Höhe d. Oberk. a. d. W. $5\frac{1}{2}$‴ — H. d. Unterk. a. d. W. $6\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Oberk am Nasenloche 4‴ — Br. d. Unterk. unter dem Na-

senloche $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Flügels 15″ 9‴ — L. d. Schwanzes 5″ 4‴ — H. d. Ferse 1″ $1\frac{3}{4}'''$ — Schienb. nackt auf 6‴ — L. d. Mittelzehe 8‴ — L. d. äufseren Z. 8‴ — L. d. inneren Z. $6\frac{1}{6}'''$ — L. d. hinteren Z. 1‴ — L. d. Mittelnagels $4\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren N. $3\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren N. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. hinteren N. 1‴.

Weibchen: Scheint vom andern Geschlechte nicht bedeutend verschieden.

Junger Vogel: Schnabel und Körper sind weit kleiner, der erstere an der Wurzel nur blafs gefärbt; alle Obertheile fahl graubraun mit dunklern Fleckchen und Strichen, auf dem Kopfe mit gelblichen Federrändchen, die auf Hals und Rücken mehr weifslich sind; kleine Flügeldeck- und Scapularfedern mit sehr starken, gelblich-weifsen, zum Theil spitzwinklichen Rändern; grofse Flügeldeckfedern mit starken, weifsen Spitzen; Schwungfedern mit kleinen weifslichen Spitzenrändchen; Schwanzfedern nur sehr blafs graubraun, mit sehr starken, blafs weifsgelben Spitzenrändern, die äufsere beinahe gänzlich weifslich; Flügelrand graubraun, mit feinen weifsgelblichen Queerwellen.

Ausmessung einiger Theile: L. d. Oberkiefers 2″ 1‴ — L. d. Unterk. 2″ 8‴ — L. d.

Flügels 12″ — L. d. Schwanzes 3″ 8‴ — H. d. Ferse 1″ $\frac{1}{7}$‴ — L. d. Mittelzehe 7‴ — L. d. Mittelnagels 3$\frac{2}{3}$‴.

Der Verkehrtschnabel ist ein sonderbarer, über den gröfsten Theil von America verbreiteter Vogel, und in Brasilien sehr gemein. *Azara* und *Wilson* haben schon umständlich über seine Lebensart geschrieben, wozu ich nicht viel Neues hinzufügen kann. Er geht, nach *Lesson* *), in Südamerica über *Chili* hinab. In den vereinigten Staaten von Nordamerica ist er ein Zugvogel, in Brasilien Standvogel. Er ist daselbst, wie gesagt, gemein, und selbst auf den Sandbänken der stärkeren Waldflüsse, bis etwa eine Tagereise von der See aufwärts, ferner an den Seeküsten, da wo diese eben und sandig sind. Die ersten dieser Vögel erlegten wir auf den Felsen im Busen des Flusses *Espirito Santo*, später auf den Sandbänken des *Belmonte* und an andern Orten. — Wenn bei der Ebbe das Meer zurücktritt, so sieht man sie an den seichten Stellen sitzen oder umherfliegen, um ihre Nahrung zu suchen, von welcher *Lesson* redet **). An

*) S. *Lesson*, *Zool. du voy. de la Coq. Vol. I. pag.* 244.
**) *Ibid.*

den Mündungen der Flüsse haben wir unsern Vogel nach der Brütezeit in zahlreiche Flüge vereint gefunden. Wenn er sitzt, so ist sein Vorderleib niedrig, und die Flügel stehen nach hinten etwas aufwärts.

Wilson giebt eine gute Abbildung des Verkehrtschnabels, die des *Buffon* ist schlecht. *Spix* bildet ein Paar dieser Vögel ab, von welchen *R. cinerascens* der jüngere, *brevirostris* der ganz junge Vogel ist.

Fam. XLI. Pelecanidae, Leach.

Pelicanartige Vögel.

Brasilien hat nur wenige Arten aus dieser Familie, welche aber zum Theil sehr zahlreich an Individuen sind. Sie sind meistens sehr starke Flieger, und fischen gewöhnlich in dem Meere als Stofstaucher. Ein Geschlecht von ihnen schwimmt mehr als die übrigen.

Gen. 99. *Tachypetes*, Vieill.

Fregatte.

Für America kennt man bisher nur eine Species aus diesem Geschlechte. Sie sind starke Flieger und gierige Fresser, auch sind ihre Flügel auf Unkosten der Beine ausgebildet. Sie sind Stofstaucher. Schwimmen sahen wir sie nie.

---

1. *T. Aquila*, Vieill.

Die gemeine Fregatte, der Grapirá.

F. Männchen: Schwarz mit grünem Metallglanze, hintere Schwungfedern graubraun; Kehle nackt und roth. Weibchen: Kopf, Hals und Brust weifs.

Pelecanus aquilus, Linn., Gmel.
Halieus, Illig. Prodr. pag. 279.
Vieillot Galerie des oiseaux, Vol. II. Tab. 274.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 15. 270. 280.
Spix Av. T. II. Tab. 105.
Grapirá, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ich kann dieses schöne Thier nicht nach frischen Exemplaren beschreiben, da die in meiner ornithologischen Sammlung befindlichen Individuen in meiner Abwesenheit erlegt und präparirt wurden. Die Gestalt des *Grapirá* ist schlank, Hals ziemlich kurz, Flügel sehr lang, Schwanz lang und tief gabelförmig, Beine sehr kurz und schwach. Schnabel beinahe anderthalbmal so lang als der Kopf, an der Wurzel etwas breitgedrückt, seine Firste flach, concav, die Kuppe gewölbt, hakenförmig herabgekrümmt, und der Unterkiefer macht alle diese Krümmungen in sanfter Biegung mit; Nasenloch sehr schmal verlängert ritzenförmig,

hoch oben an der Wurzel des Oberkiefers, und von demselben läuft eine Längsfurche bis zur Kuppe vor; Kinnwinkel sehr grofs, breit, nackthäutig, nimmt beinahe die ganze Sohle des Unterkiefers ein, und tritt bis unter die Kuppe des Kiefers vor; beide Seitenstücke jedes Kiefers sind von der Kuppe getrennt; Rachen sehr weit, bis unter die Augen gespalten; Kinn, Kehle und Unterhals bis auf die Brust sind nackt, diese nackte Haut bildet an ihrem unteren Theile einige Falten, oder eine kleine Wamme, die zuweilen als Kropf ausgedehnt wird; Federn des Kopfs und Halses, wie an allen oberen Theilen lang und schmal, die der erstgenannten Theile schmal lancettförmig zugespitzt; Flügel sehr stark, aufserordentlich schmal und lang, Schwungfedern stark, breit, zugespitzt, die erste scheint die längste; untere Scapular- und hintere Schwungfedern merkwürdig breit; Schwanz lang, sehr tief gabelförmig, die äufserste Feder beinahe sechs Zoll länger als die nächstfolgende, und beinahe acht Zoll länger als die mittleren, dabei ziemlich schmal und an der Spitze ein wenig abgerundet; Beine sehr kurz, die Federn liegen auf das Fufsgelenk hinab; Zehen schlank, mäfsig lang, eher kurz zu nennen, ihr Rücken getä-

felt; Schwimmhäute halb, und mit einem Rande längs der Zehen vorlaufend, an ihrem vorderen Queerrande ausgebuchtet; Hinterzehe etwas nach innen gestellt, getrennt; denn es existirt nur ein schwacher Hautrand an der inneren Vorderzehe und in dem Winkel; Nägel kurz und gewölbt.

Färbung: Der Schnabel scheint im Leben bleifarbig zu seyn; Beine im vertrockneten Zustande dunkel schwärzlich braun; nackte Kehlhaut im Leben roth; ganzes Gefieder schwarz, die Federwurzeln bräunlich, wodurch an manchen Theilen diese Farbe etwas durchblickt, aber alle schwarzen Federn haben einen schön violetten, oder dunkelgrünen Metallglanz, nachdem man sie im Lichte wendet; hintere Schwungfedern graubraun.

Ausmessung: Länge etwa 35″ 6‴ — Breite etwa 5′, vielleicht mehr — L. d. Schnabels 3″ 11‴ — Höhe d. Schn. a. d. Kuppe $6\frac{7}{8}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 10‴ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 12‴ — L. d. Flügels 22″ 3‴ — L. d. Schwanzes etwa 16″ 4‴ — H. d. Ferse 6‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 10‴ — L. d. äufseren Z. 1″ 5‴ — L. d. inneren Z. 1″ $\frac{2}{3}$‴ — L. d. hinteren Z. 7‴ — L. d. Mittelnagels zwischen 5 und 6‴ — L. d. äufseren N. $4\frac{4}{5}$‴

— L. d. inneren N. 5‴ — L. d. hinteren N. 5‴. —

Weibchen: Kopf, Hals und alle Untertheile weiſs, Schenkel und Steiſs schwarzbraun; Rücken und Scapularfedern schwarzbraun, mit heller braunen Rändern; Kinn und Mitte der Kehle nackt und roth, Unterhals befiedert. Diese weiſsen Vögel, deren ich mehrere erhielt, waren sämmtlich weiblichen Geschlechts, auch glaube ich nicht, daſs die weiſse Farbe bloſs Farbe der Jugend ist; die jungen Vögel dürften indessen an den Untertheilen ebenfalls weiſs gefärbt seyn.

Den *Grapirá* habe ich an allen brasilianischen Seeküsten häufig beobachtet. Die ersten Vögel dieser Art umschwebten unser Schiff unter 2° 25′ südlicher Breite und 28° 54′ westlicher Länge, also ziemlich weit von allem Lande, welches einige Ornithologen nicht haben zugeben wollen. Diese groſsen weit fliegenden Vögel schweben höchst leicht, aber im forteilenden Fluge haben sie einen langsamen Flügelschlag. Ihre langen, schmalen Flügel halten den angestrengten Flug lange aus, der Sturm treibt sie aber oft fort, und ich habe sie mit Leichtigkeit gegen denselben kämpfen und oft lange in der Luft stehen gesehen. Schon in

hoher Luft erkennt man den zierlichen Gabelschwanz. Eine Stimme habe ich nie von diesen Vögeln gehört. Man beobachtet sie oft in zahlreichen Gesellschaften, und sie werden zuweilen auf diese Art in das Land verschlagen. Oefters sahen wir die *Grapirás* einzeln oder in Gesellschaft auf eine oder ein Paar Stunden weit von der See entfernt über Landseen und Sümpfen schweben, und sich in der Luft mit Raubvögeln um ihre Beute schlagen. Bei *Caravellas*, *Villa Viçoza*, am *Mucurí*, *Alcobaça* und bei *Bahiá* waren sie vorzüglich häufig. Ihre Nahrung besteht vorzüglich in Fischen, nach welchen sie, als Stoſstaucher, in das Wasser hinabstürzen, sie verschmähen aber selbst das Fleisch todter Thiere nicht, da sie sich um die von der See ausgeworfenen Ueberreste der Walfische in Menge versammeln, und an denselben fressen. Bloſs bei dieser Gelegenheit waren meine Jäger im Stande, einige dieser scheuen Vögel zu erlegen, indem sie sich sorgfältig verbargen. Man soll sie auch in der See mit Angeln fangen können.

Sie nisten auf den den Küsten nahen Felsen und felsigen Inseln, z. B. auf den *Abrolhos*. Das Nest besteht, nach der Versicherung der brasilianischen Küstenfischer, aus Rei-

sern und Knütteln, welche sehr nachläſsig auf das niedere Gesträuch gelegt sind, und man soll darin ein schön grünes Ei finden, welches einen hochrothen Dotter hat und gegessen wird.

Spix bildet den weiblichen Vogel ab, allein die nackte Kehle scheint zu weit hinabgezogen, die weiſsen Untertheile sind gefleckt, welches auf einen jungen Vogel deutet, Schnabel, Iris und Beine sind unrichtig colorirt. *Vieillot's* Abbildung giebt den Schnabel roth an, welches unrichtig ist

---

Gen. 100. *Dysporus*, Illig.

Tölpel.

Nur eine Species dieses Geschlechts ist mir an den brasilianischen Küsten vorgekommen, besonders an den Mündungen der Flüsse und vorzüglich da, wo diese groſse Busen bilden.

---

1. *D. Sula*, Illig.

Der brasilianische Tölpel.

T. Schnabel blaſs weiſsgrünlich; Beine blaſs grünlich-gelb; Schwanz keilförmig, abgestuft; Gefie-

der hellröthlich - graubraun; Brust, Bauch und Untertheile weiſs.

? *Pelecanus Sula, Auct.*
? *Le Fou commun, Buff., Sonn. Vol.* 24. *p.* 168.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. 85. II. 336.
Sula brasiliensis, Spix Tab. 107.
Sula fusca, Vieillot Gal. des ois. Vol. II. Tab. 277.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel länger als der Kopf, gerade, kegelförmig, an der Wurzel breit, Firste breit abgerundet, an der Wurzel sehr breit, sanft gewölbt, etwas hüglig erhaben, in der Mitte der Schnabellänge concav, vor der Kuppe wieder etwas erhöht, und diese sanft schief über die Unterkieferkuppe vortretend; Tomienränder beider Kiefer gesägt, der des oberen vor der Spitze ein wenig eingezogen; Unterkiefer in den oberen passend, seine Wurzel bis hinter den Mundwinkel nackt; Kinnwinkel schmal, nackt, bis zur Kuppe vortretend, wo ein eingekeiltes Stück des Schnabels entspringt, welches die Kuppe bildet; Kehle nackt, die Gränze dieser nackten Haut bildet einen Halbzirkel von dem einen hinteren Augenwinkel bis zu dem anderen; Zügel und Umgebung des Auges, in Verbindung mit der Schnabelwurzel, nackt, wie diese; Auge rund und feurig; Kopf und Hals dicht und weich befiedert; Stirn ziemlich in

einer Fläche mit der Schnabelwurzel liegend; Hals stark und etwas lang; Flügel stark, lang, zugespitzt, die Schwungfedern etwas gekrümmt, die zweite die längste; Schwanz stark, etwas verlängert, etwas keilförmig zugespitzt, abgestuft, die äufserste Feder um drei und einen halben Zoll kürzer als die mittleren, welche zugespitzt sind; Beine ziemlich kurz, stark, die Ferse etwas dreieckig, mit kleinen, etwas sechseckigen, platten Schildschüppchen bedeckt; drei Zehen nach vorn, eine kurze nach hinten, alle vier durch starke, chagrinartig gekörnte Schwimmhäute verbunden, welche bis unter die ziemlich kurzen, gewölbten Nägel vortreten, von welchen der mittlere an der inneren Seite kammförmig eingeschnitten ist.

Färbung: Iris weifslich-silberfarben oder glashell; Beine blafs gelbgrünlich; Schnabel blafs weifslich-grün oder röthlich-weifs, an der Spitze und an der Wurzel sehr blafs gelbgrünlich; nackte Augenlider himmelblau; nackte Kehlhaut blafs weifslich-gelbgrau; Kopf, Hals bis zur Mitte der Brust und alle Obertheile von einem angenehm sanften röthlichen Graubraun, Schwungfedern etwas dunkler, eben so der Schwanz, dessen mittlere Federn zuweilen etwas hellere Spitzen und Ränder haben,

jedoch nicht immer; Unterbrust, Bauch, Schenkel, Aftergegend und Steifs in der Mitte weifs; Seiten der Aftergegend und des Steifses braun.

Ausmessung: Länge 28″ — Breite 52″ 10‴ — L. d. Schnabels 3″ 7‴ — Höhe d. Schn. 5½‴ — H. d. Schn. a. d. W. 1″ 3‴ — Br. d. Schn. 2⅓‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 11‴ — L. d. Flügels 15″ 3‴ — L. d. Schwanzes 8″ 3‴ — H. d. Ferse 1″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 2″ 4‴ — L. d. äufseren Z. 2″ 5‴ — L. d. inneren Z. 1″ 7‴ — L. d. Hinterz. 8½‴ — L. d. Mittelnagels 6‴ — L. d. äufseren N. 3¾‴ — L. d. inneren N. 4‴ — L. d. hinteren N. 3¼‴.

Weibchen: Kehle etwas weniger nackt, der Vogel auch ein wenig kleiner, übrigens kein Unterschied, das Braun der oberen Theile scheint etwas heller.

Junger Vogel: Schnabel zum Theil graubraun, Spitze grünlich-weifs; alle Obertheile nur fahl hell graubraun, überall mit blässeren Federrändchen; Hals mit kurzen fahlbräunlichen, heller gemischten Federn bedeckt; Untertheile nur matt und unrein graulich-weifs, blafs graubraun angeflogen und hier und da gefleckt. *Spix* scheint einen jungen Vogel vor sich gehabt zu haben, seine Färbung ist aber in allen Theilen verfehlt.

Dieser Vogel kommt an den Mündungen der Flüsse und in den Busen der brasilianischen Küsten vor, und ist bei *Rio de Janeiro* sehr zahlreich, wo ihn auch *Spix* erhielt. Er fliegt sehr schnell und leicht, folgt pfeilschnell der wogenden Bewegung der Meereswellen, stürzt sich, als Stoſstaucher, plötzlich in die Fluthen und ergreift einen Fisch. Zuweilen stürzt er sich von einer ziemlich ansehnlichen Höhe in das Wasser hinab, und taucht sehr gut. Bei *Rio* kommen diese Vögel in dem Busen bis zu der Stadt hinauf, man sieht sie häufig im Hafen, wo sie gegen Abend von dem Meere in Flügen von sechs bis zwölf Stück zurückkehren, am Morgen aber wieder nach ihrer Nahrung hinaus eilen. Gesellschaftlich fliegen sie in einem Winkel wie die Kraniche . . . . , wie ich dieſs an der Küste bei *Rio* öfters zu beobachten Gelegenheit hatte.

Ich war zweifelhaft, ob dieser Vogel der *Fou-commun* des *Buffon* sey, doch bin ich jetzt dieser Ansicht beigetreten.

Spix's Abbildung ist in mancher Hinsicht verfehlt und als schlecht zu betrachten. *Vieillot's* Figur, in dessen *Galerie des oiseaux*, ist zu dunkelbraun, Iris, Schnabel und Kehlhaut,

so wie die Umgebung des Auges nicht ganz richtig illuminirt.

Gen. 101. *Halieus*, Illig.

Cormoran.

Die brasilianische für dieses Geschlecht zu beschreibende Species hat *Azara* schon erwähnt, ich will sie ebenfalls noch beschreiben, damit man sie aus verschiedenen Gegenden vergleichen könne. Ihre Lebensart ist gänzlich die unseres europäischen Cormoran.

---

1. *H. brasilianus*, Licht.

Der brasilianische Cormoran.

C. Iris schön blau; nackte Kehlhaut hellgelb; ganzes Gefieder schwärzlich, alle Federn mit dunklern, bouteillengrün schillernden Rändern; Hals etwas dunkler; Untertheile kaum merklich bräunlich gemischt, Schwungfedern mehr bräunlich.

Le Zaramagulon noir, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 319.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 157. II. pag. 337.
Lichtenst. Verz. der Dubl. d. Berl. Mus. p. 86.
Carbo brasilianus, Spix Av. nov. sp. T. II. Tab. 106.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt von *Halieus Graculus, Illig.* — Schna-

bel wie an unsern Cormoranen, kürzer als der Kopf, die Federn auf der Firste weit vortretend; Oberkiefer mit drei Hornstücken bekleidet, der untere mit fünf, wo in der Spitze des langen, schmalen, nackten Kinnwinkels ein eingekeiltes Stück die Mitte der Unterkuppe bildet; Rachen weit, bis unter dem Auge hinweg gespalten; Zügel und Umgebung des Auges mit sehr kurzen Federchen besetzt; Rand des Mundwinkels rundum nackt, diese nackte Haut läuft von einem Mundwinkel zu dem andern queerüber, wodurch sie das Kinn bedeckt, welches also auch von Federn entblöſst ist; Gefieder zart und weich; Kopf etwas abgeplattet, Hals etwas verlängert, dabei stark; Flügel kurz, schmal und zugespitzt, falten ziemlich auf der Schwanzwurzel; zweite Schwungfeder die längste, dritte wenig kürzer; Schwanz steif, aus zwölf stark abgestuften Federn, von welchen die äuſserste beinahe zwei Zoll kürzer ist, als die mittelste, er wird oft etwas fächerartig getragen, und seine äuſseren Federn sind wellenförmig queergefurcht; Beine mäſsig hoch, stark; Ferse stark zusammengedrückt, mit mehreren etwas irregulären Reihen wenigstens zum Theil sechseckiger Schildchen belegt; Fuſs gebildet wie

am europäischen Cormoran, der Mittelnagel an der inneren Seite kammförmig.

Färbung: Iris im Auge schön himmelblau; Schnabel weißlich-graubraun, am Haken und der Firste dunkler; nackte Kehlhaut hell schmutzig gelb; Beine schwarz; das ganze Gefieder ist schwärzlich, an Kopf, Hals und Untertheilen am dunkelsten, überall mit etwas bouteillengrünem Metallglanze; Rücken, Flügel und Scapularfedern etwas mehr in's Grauliche ziehend, aber alle Federn, welche zum Theil ein wenig zugespitzt sind, mit dunklern, schwärzeren Rändern; Schwungfedern zum Theil etwas in's Bräunliche ziehend.

Ausmessung: Länge 26″ 8‴ — Breite 40″ 2‴ *) — L. d. Schnabels 1″ 9⅓‴ — Höhe d. Schn. 5¼‴ — H. d. Schn. a. d. W. 7⅔‴ — Br. d. Schn. 2⅛‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 5⅞‴ — L. d. Flügels 10″ 6‴ — L. d. Schwanzes 7″ 1‴ — H. d. Ferse 1″ 6‴ — L. d. Mittelzehe 2″ 3‴ — L. d. äußeren Z. 2″ 10⅕‴ — L. d. inneren Z. 1″ 7⅕‴ — L. d. hinteren Z. 11⅔‴ —

*) Diese Ausmessungen der Länge und Breite weichen etwas von denen des *Azara* ab, indem ich wahrscheinlich einen jüngern Vogel im frischen Zustande maaß. Meine übrigen Ausmessungen sind nach einem alten Vogel meiner ornithologischen Sammlung genommen.

L. d. Mittelnagels 5‴ — L. d. äuſseren N. 4‴ — L. d. inneren N. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren N. $4\frac{2}{3}$‴. —

Jüngerer, wahrscheinlich weiblicher Vogel: Kopf und Hals nur dunkel graubraun, der letztere an der Seite des Obertheils heller gemischt; Brust rothbräunlich überlaufen, übrige Untertheile ziemlich schwarz.

Junger Vogel: Er ist weit kleiner als die alten; Oberkopf und Oberhals nur schwärzlich-graubraun, Rücken dunkelgrau, mit schwärzlichen Federrändchen; Seiten des Kopfs schmutzig weiſslich; Vorderhals und Seiten desselben fahl graubraun, dunkler und heller gemischt; Brust fahl weiſslich-graubraun, mit dunklern Flecken; Bauch dunkel graubraun, dunkler gefleckt; Seiten, Flügelbug und Schwanz schwärzlich. —

Dieser Cormoran hat vollkommen Lebensart und Manieren der europäischen Vögel dieses Geschlechtes, denselben Flug, hält sich sowohl an den Seeküsten, als auf Binnenseen und nassen Sümpfen auf, welche nicht weit von den Küsten entfernt sind, ist ein geschickter Fischer, und höchst gieriger Fresser. Angeschossen, besonders wenn ihm ein Flügel

gelähmt ist, taucht er stark. *Lesson* *) erwähnt für die Falklands - Inseln des *Carbo Graculus*, *Mey.*, ich vermuthe aber, dafs dieser gelehrte Reisende von dem hier beschriebenen Vogel redet, der im Jugendkleide unserem europäischen Wasserraben wirklich sehr ähnlich ist.

Spix hat unsern Vogel ziemlich richtig abgebildet.

Gen. 102. *Plotus*, Linn.

Schlangentaucher.

Dieses Geschlecht lebt in den heifsen Ländern der alten und neuen Welt, und kommt nicht an den Seeküsten vor, sondern an Flufsufern und Landseen, welche von grofsen Waldungen umgeben sind. Sie sind zugleich geschickte Schwimmer, Flieger und Taucher. Von ihrem kleinen, schlanken Kopfe auf dem sehr langen, dünnen Halse haben sie die Benennung Schlangentaucher erhalten. Sie leben von Fischen, vielleicht auch Wasserinsecten. Ihr Name in der von mir bereis'ten Gegend ist *Myuá*.

---

*) S. *Zool. du voyage de la Coq.*, *Vol. I. p.* 226.

1. *P. Anhinga*, Linn., Gm., Lath.

Der schwarzbäuchige Schlangentaucher.

S. *Schwarz mit bouteillengrünem Glanze; nackte Kehle schmutzig gelb; Oberrücken, Scapular- und obere kleine Flügeldeckfedern weiſs gefleckt und gestreift; mittlere Flügeldeckfedern weiſsgrau; Schwanz mit weiſslich-graubraunen Spitzen; junger Vogel mit weiſslichem Hals und Brust.*

Anhinga, Marcgr. pag. 218.
L'Anhinga, Buff., Sonn. Vol. 24. *pag.* 302.
Buff. pl. enl. No. 959. und 960.
Le Zaramagulon tacheté, d'Azara Voyag. Vol. IV. pag. 321.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 111. 327. 342. B. II. pag. 93.
Black bellied Darter or Snake-bird, Wilson amer. orn. Vol. 9. *p.* 79. *Tab.* 74. *fig.* 1. und 2.
Plotus melanogaster, Vieill. Gal. pl. 278.
Myuá, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, Schwanz verlängert, Hals sehr lang und schlank. Schnabel länger als der Kopf, gerade, zugespitzt, schlank, etwas zusammengedrückt, die Ränder der beiden Kiefer an ihrem Vordertheile mit starken, rückwärtsstrebenden Zähnen kammartig eingeschnitten; Nasenloch höchst schmal ritzenförmig; Zunge etwa halb so lang als der Unterkiefer, unten an der Haut befestigt, und bloſs ihre Spitze liegt

in zwei runden Knöpfchen in der Haut frei; Kopf sehr klein und schlank, nicht viel dicker als der höchst schlangenartig schlanke und geschmeidige Hals; Zügel und Umgebung des Auges, so wie die ganze Umgebung der Seite der Schnabelwurzel bis zu dem weit hinter das Auge gespaltenen Rachenwinkel, nackt; diese nackte Haut bedeckt auch die Kehle, über deren Mitte aber, bis gegen den Anfang des nackten, schmal linienförmigen Kinnwinkels, ein Streifen von Federn hinaufläuft; Halsfedern weich und ziemlich glatt, am Hinterkopfe und auf dem Oberhalse sind sie verlängert, aber höchst fein, zart und beinahe haarförmig; Flügel ziemlich lang, schmal und zugespitzt, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder scheint die längste; untere Scapular- und Seitenfedern des Rückens schmal verlängert; Schwanz lang und stark, etwas abgestuft, äufserste Feder etwa um einen Zoll und neun Linien kürzer als die mittleren, die zwölf Federn sind sämmtlich an der Spitze weit breiter als an der Wurzel, die zwei mittleren mit vielen parallel-queerlaufenden Furchen und Erhöhungen abwechselnd, als wären sie mit einem Brenneisen gebrannt; Beine kurz, stark, mit dicker, etwas dreieckiger, mit kleinen

Schildschuppen etwas rauh bedeckter Ferse; Zehen und Schwimmhäute gebildet wie an *Halieus brasilianus*, *Licht.*

Färbung: Iris im Auge hoch orangenroth; Schnabel am Oberkiefer, besonders der Firste und um das Nasenloch, graubraun, Unterkiefer röthlich-gelbbraun; Kehle nackt und gelblich-fleischröthlich, zuweilen schmutzig orangengelb, auch blafsgelblich; Beine von ihrem Rücken nach der inneren Seite hin schmutzig gelbbraun, an der äufseren schmutzig graubraun, eben so ist es mit den Schwimmhäuten; Zehen auf ihrem Rücken graubraun; Kopf, Hals und alle unteren Theile schwarz mit dunkel bouteillengrünem Glanze, an Scheitel und Vorderkopf ein wenig graubraun gemischt; Oberrükken mit kleinen weifslichen Fleckchen bezeichnet, eben so, nur gröfser gefleckt, die kleinen oberen Flügeldeckfedern; mittlere Flügeldeckfedern gänzlich von dieser graulich-weifsen Farbe; Scapular- und hintere Flügeldeckfedern mit einem weifslichen Längsstreifen auf ihrer Mitte; Schwanzfedern schwärzlich, mit fahl weifslich-graubraunen Spitzen.

Ausmessung: Länge 35″ 4‴ — Breite 45″ 6‴ — L. d. Schn. 3″ 6‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — H. d. Schn. a. d. W. $7\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{7}{8}$‴

— Br. d. Schn. a. d. W. $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. Flügels 13'' 2''' — L. d. Schwanzes 10'' — H. d. Ferse 1'' 3''' — L. d. Mittelzehe 2'' $4\frac{1}{2}'''$ — L. d. äuſseren Z 2'' $6\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren Z. 1'' 8''' — L. d. hinteren Z. 11''' — L. d. Mittelnagels 7''' — L d. äuſseren N. 5''' — L. d. inneren N. 6''' — L. d. hinteren N. 6'''.

Weibchen: Beine schmutzig orangengelblich; Schnabel, Iris und Kehlhaut wie am Männchen; Kopf, Hals und Rücken an der Oberseite graubraun, an den Vordertheilen, so wie die Brust hell fahl gelbröthlich, übrige Untertheile bräunlich-schwarz, an der Gränze beider Theile ein rothbräunlicher Uebergang; die weiſsliche Zeichnung der Flügel ist hier nicht so rein, also schmutzig aschgrau.

Ausmessung: Länge 34'' 2''' — Breite 22'' 6''' — L. d. Schnabels 3'' 2''' — L. d. Flügels 12'' 6''' — Höhe d. Ferse 1'' 4'''.

Junger Vogel: Ich besitze in meiner ornithologischen Sammlung einen vollkommen starken männlichen Vogel, dessen obere Hälfte des Halses noch die bei dem Weibchen angegebene Zeichnung hat, die untere Hälfte ist aber schon schwarz, ein Beweis, daſs die bei dem Weibchen angegebene Zeichnung wahrscheinlich auch die der Jungen ist, doch kann ich

nicht bestimmen, ob nicht vielleicht das alte Weibchen die Farbe des alten Männchens annimmt.

Varietäten habe ich unter diesen Vögeln nie bemerkt.

Dieser schöne Vogel lebt schon im südlichen Nordamerica, wie wir umständlicher bei *Wilson* lesen können. Er ist über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet, da er überall in *Guiana* und *Brasilien* gefunden wird und, nach *Azara*, noch in *Paraguay* vorkommt, obgleich selten. In *Brasilien* findet man ihn auf allen die grofsen Urwaldungen durchschneidenden Flüssen, und ich habe ihn selbst einzeln an den dem Meere nahe gelegenen mit Salzwasser gefüllten Landseen gesehen, z. B. der *Lagoa Feia*, wo er indessen nur hinkam, um zu fischen, und sogleich den Wäldern wieder zueilte. In der Brütezeit lebt er einsam oder gepaart an den Flufsufern. Er sitzt auf einem mäfsig hohen Baume oder Felsen am Ufer und lauert auf Fische. Verjagt man ihn, so stürzt er sich senkrecht mit ganzer Schwere in das Wasser hinab, oder er streicht mit ausgestrecktem Halse und schnellem leichtem Fluge davon und giebt einen kurzen, rauhen Kehllaut von sich. Dafs er keine ausgebildete Stimme

haben könne, zeigt schon der Bau der Luftröhre, welche dünn, gleich weit und ohne abweichende Bildung ist (siehe *Tab. II. Fig.* 1.). Zuweilen sieht man den *Myuá* im Flusse schwimmen, jedoch selten. Seine Nahrung besteht in Fischen und Gewürmen, die ich, mit Sand gemischt, in seinem Magen gefunden habe, besonders groſse Fische, weſshalb er auch einen starken Fischgeruch von sich giebt. Er nistet in der Nähe des Wassers auf Bäumen, jedoch die Indianer konnten mir das Nest nicht näher beschreiben. Nach der Paarzeit vereinigen sich diese Vögel zu kleinen Gesellschaften von sechs bis acht Stück. Auf dem Flusse *Belmonte*, vier bis fünf Tagereisen aufwärts, bemerkte ich solche im Flusse schwimmende und fischende Gesellschaften, welche bei Annäherung der Canoe davon flogen. Die weiſshalsigen Vögel schienen seltener zu seyn, als die schwarzhalsigen, auch waren alle diese Vögel am *Belmonte* schüchterner als am *Itahype* und andern weniger beunruhigten Flüssen.

Will man den *Anhinga*, oder wie er im östlichen Brasilien genannt wird, den *Myuá* schieſsen, so muſs man viel Vorsicht gebrauchen. Der Jäger legt sich zu diesem Behufe in den Vordertheil des Canoes nieder, und man

läſst dieses still den Fluſs hinab treiben. Man behält den Vogel genau im Auge, der auf einem Aste am Wasser sitzt, und schieſst augenblicklich, sobald er anfängt seine Flügel zu lüften; ist er nicht sogleich todt, so stürzt er sich in's Wasser und taucht sehr lange unter, oft unter dem Canoe hindurch und streckt an einer anderen Stelle nichts als den dünnen, schlanken Schnabel senkrecht hervor; diesen Schnabel zu bemerken, muſs man sehr aufmerksam und schnell um sich blicken, um sogleich noch einmal zu schieſsen. Auf diese Art haben wir öfters viel Pulver verschossen, bevor wir den geschickten Taucher erhielten.

Buffon giebt beide Verschiedenheiten des *Anhinga*, der schwarzhalsige ist aber besser abgebildet, als der weiſshalsige, dessen Theile zu weiſs dargestellt sind, auch die Stellung beider Vögel ist nicht richtig. Besser sind *Wilson's* Abbildungen, an welchen jedoch Schnabel, Zügel und Beine auch nicht vollkommen richtig colorirt sind. *Henderson*, in seiner *history of the Brazils* (*pag.* 349), nennt unsern Vogel fälschlich *Mingau*, und Herr *v. Sack* erzählt, in seiner Reise nach Surinam (pag. 223), eine Fabel von ihm. *Vieillot's* Abbildung, in dessen *Galerie des oiseaux*, ist ziem-

lich richtig, Schnabel und Beine nicht ganz richtig illuminirt.

Fam. XLII. Anatidae, Leach.

Entenartige Vögel.

Diese zahlreiche Familie ist über alle Zonen und Welttheile unserer Erde in Menge verbreitet.

Gen. 103. *Anas*, Linn.

Ente.

Enten bevölkern, wie gesagt, die kalten, gemäſsigsten und heiſsen Zonen, und es scheint selbst, als wenn die Natur die mit ewigem Eis bedeckten Küsten der ersteren durch schöne und mannichfaltige Arten dieses Geschlechts für manche andere Verkürzung habe entschädigen wollen. Auch die heiſsen Zonen haben indessen schöne Entenarten, an welchen die weiſse Farbe weniger vorwaltet, und diese sind daselbst zum Theil unendlich zahlreich. Sie sind in Brasilien in manchen wasserreichen Gegen-

den der Hauptgegenstand der Jagd, und manche Reisebeschreiber haben uns Beispiele erzählt, wo diese Vögel in solcher Menge vorhanden waren, daſs man mit Kanonen und Kartätschen unter sie feuerte. So groſs nuu die Menge dieser Vögel auf manchen brasilianischen Gewässern ist, so bin ich doch nie in den Fall gekommen zu bedauern, daſs ich nicht eine wohlbediente Artillerie bei mir hatte.

Die Lebensart der brasilianischen Entenarten stimmt vollkommen mit der der europäischen überein. Man findet bei verschiedenen Schriftstellern selbst über diese noch einige Irrthümer. So sagt, z. B., *Faber* *), die jungen Enten fielen aus dem Neste in das Wasser ohne Beihülfe der Mutter, da man doch häufig von Jägern die Bestätigung erhalten kann, daſs die alte Ente ihre Jungen im Schnabel in das Wasser trägt. Schon Herr *Temminck* **) bestätigte dieses als Augenzeuge, und auch *Diezel* hat diesen Irrthum gerügt ***) und den-

*) Siehe *Faber*, über das Leben der hochnordischen Vögel pag. 50.

**) S. *Hist. natur. des Pigeons et des Gallin. Vol. II. pag.* 473.

***) S. Allgem. Forst- und Jagdzeitung, 1828. No. 44., den 10ten April.

selben Zug von mütterlicher Sorgfalt für die Waldschnepfe nachgewiesen, eine Beobachtung, die auch ich einst zu machen Gelegenheit hatte. Ich näherte mich einst im Walde dem Nest einer Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) und sah, wie der alte Vogel mit einem Jungen im Schnabel davon eilte. *Faber* sagt an einer andern Stelle seines Werks *), die Enten tauchten nur im Flaume und nicht im Federkleide — sie tauchen zwar nicht völlig unter, wenn sie im gesunden Zustande sind, sondern nur mit dem Vorderkörper, aber sobald sie angeschossen oder nur etwas eingeengt sind, tauchen sie vortrefflich und sehr lange unter, sie können alsdann weit unter dem Wasser forttauchen. In Südamerica erzählt man den Reisenden allerlei Fabeln von den Vögeln, unter andern auch, daſs die Wilden in manchen Gegenden, z. B. in *Guiana* **), die Enten bei den Füſsen ergriffen, und auf diese Art eine Menge von ihnen fingen. Wer nur irgend ein wenig mit der Natur vertraut ist, wird solchen albernen Fabeln keinen Glauben schenken. Man hat heut zu Tage die verschiedenen in

*) S. *Faber*, *loc. cit.* p. 20.

**) S. u. a. *v. Sack*, Reise nach Surinam, 2te Abth. p. 76.

dem *Linné*ischen *Genus Anas* vorkommenden Unterabtheilungen sämmtlich als besondere Geschlechter aufgestellt; die Schwane (*Cygnus*) und die Gänse (*Anser*) lassen sich allerdings wohl trennen, allein die verschiedenen Formen der Enten scheinen mir wenigstens gröſstentheils besser als Unterabtheilungen zu bestehen.

A. Enten, deren Schwanzfedern mäſsig steif, und groſsentheils von den Deckfedern bedeckt sind; Hinterzehe mit wenig flügelförmiger Haut.

---

1. *A. moschata*, Linn.

Die Bisam - Ente.

E. Körper schwarzbraun, an den Obertheilen mit grünem und violettem Metallschimmer; Flügeldeckfedern weiſs; oberer Theil der Zügel mit schwärzlich - rothen Hautwarzen; Männchen mit einem Höcker auf dem Schnabel.

Anas silvestris, Marcgr. pag. 213.
Le canard musqué, Buff., Sonn. Vol. 15. *p.* 366.
Buff. pl. enl. No. 989.
Le grand canard, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 327.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 51. 163. 206. 262. 326. 327.
Pato oder *Pato do mato*, im östlichen Brasilien.
Katapmung, botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Bil-

dung im Allgemeinen bekannt, nach der gezähmten Bisam-Ente, welche man auf den Höfen hält. Gestalt angenehm, Hals schlank, Schnabel mäſsig groſs und stark, vorn nicht viel breiter als hinten, mit einem breiten, kurzen Nagel versehen, auf seiner Wurzel über dem Anfange der Nasenlöcher ein kugliger Höcker von drei bis vier Linien Höhe; Kinnwinkel beinahe bis zu dem Nagel des Unterkiefers vortretend, breit, mäſsig zugespitzt, eine nackte Haut, die Befiederung des Kinnes tritt in denselben mit einer kleinen Spitze vor; Zügel vom Mundwinkel an, so wie eine etwa drei Linien breite Haut, welche das Auge umgiebt, sind nackt, so wie der Stirnwinkel über dem Höcker; dieser Stirnwinkel, so wie der obere Theil des Zügels über dem Auge hin sind mit starken Fleischwarzen besetzt, bei alten Vögeln auch an der untern Seite der Augenhaut; Auge lebhaft und ziemlich groſs; Scheitelfedern schmal und etwas verlängert; Flügel ziemlich kurz, falten etwa auf einem Dritttheile des Schwanzes, Schwungfedern gekrümmt, die dritte die längste, die vierte kaum merklich kürzer; Schwanz aus achtzehn Federn, mäſsig stark, abgestuft und abgerundet, die äuſserste Feder beinahe drei Zoll kürzer als

die mittleren; untere und obere Schwanzdeckfedern weit vortretend; Beine stark, Ferse auf dem inneren Rande ihres Rückens mit einer Reihe von zehn bis eilf etwas gröſseren, glatten Schildtafeln, daneben auswärts am unteren Theile eine andere kürzere Reihe von sechs gröſseren Tafeln, die übrige Bekleidung des Laufs besteht aus etwas sechseckigen Schildschuppen; Zehenrücken schildtaflig, die Schwimmhäute chagrinartig; Nägel stark und gekrümmt; Hinterzehe kurz.

Färbung: Iris gelbbraun; Beine schwärzlich-graubraun; Schnabel schwärzlich, vor den Nasenlöchern mit einer weiſsbläulichen Queerbinde bezeichnet, seine Spitze blaſsfleischroth, auf ihrer Mitte bläulich, der Nagel wieder schwärzlich; nackte Haut des Zügels bräunlichschwarz mit einigen rothen Fleckchen, die Warzen dunkelfleischroth, zum Theil schwärzlich gefleckt; ganzes Gefieder bräunlich schwarz, auf dem Oberkopf bouteillengrün, auf Rücken, Flügeln und den übrigen Obertheilen prächtig metallgrün und purpurviolet schillernd; Schwungfedern sehr schön grün und dunkel stahlblau schillernd; der gröſste Theil der Flügeldeckfedern ist weiſs; Bauch und Untertheile schwärzlich-braun, ohne Glanz; der Steiſs grün

glänzend; innere Flügeldeckfedern schwärzlich-braun, zum Theil mit feinen weifslichen Rändchen.

Ausmessung: Länge 32″ — Breite 45″ *) — L. d. Schnabels 2″ 7‴ — Br. d. Schn. a. d. breitesten Stelle des Vordertheils 10$\frac{1}{8}$‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — H. d. Schn. a. d. W. 1″ 1$\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 13″ 3‴ — L. d. Schwanzes 7″ 3‴ — H. d. Ferse 2″ 2‴ — L. d. Mittelzehe 2″ 8‴ — L. d. äufseren Z. 2″ 6$\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ 11‴ — L. d. hinteren Z. 7‴ — L. d. Mittelnagels 8‴ — L. d. äufseren N. 6$\frac{1}{4}$‴ — L. d. inneren N. 8‴ — L. d. hinteren N. 4‴.

Weibchen: Weit kleiner als das Männchen; Schnabel ohne Höcker; Zügel befiedert, so wie die ganze Umgebung des Auges, nur an dem Stirnwinkel und am oberen Rande des Zügels befinden sich rothe Warzen; Schnabel bräunlich-schwarz, so wie der Nagel, hinter diesem ist er grauröthlich, am untern Rande mehr roth; vor dem Nasenloche befindet sich eine aschbläulich-fleischfarbige Queerbinde; Kopf und Hals schwärzlich-braun, Kehle silberweifs gemischt, die übrigen Theile gefärbt wie am

*) Der von mir gemessene männliche Vogel war noch nicht vollkommen ausgefedert, er ist defshalb etwas kleiner als der von *Azara* gemessene.

Männchen, allein die schwarzen mehr bräunlich, und alle Obertheile mit weniger starkem Metallglanze.

Ausmessung: Länge 25″ 10‴ — Breite 36″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ 11‴ — L. d. Flügels 11″ 9‴.

Junger Vogel: In der Jugend gleichen sich beide Geschlechter in der Farbe, nur ist das Männchen weit gröſser als das Weibchen; beiden fehlen in der Jugend die weiſsen Schulterfedern, auch ist der Metallganz überall weniger lebhaft; die Warzen des Zügels sind bei dem jungen Männchen schwach, dem Weibchen fehlen sie gänzlich, dem ersteren fehlt auch der Höcker, der Schnabel hat etwa dieselbe Zeichnung als bei dem alten Vogel, nur weniger deutlich und nett.

Der schöne groſse Vogel dieser Beschreibung ist unstreitig die ursprünglich wilde Rasse unserer in Europa so häufig zahm erzogenen Bisam-Ente. Sie ist über einen groſsen Theil von Südamerica verbreitet. In *Guiana* scheint sie nicht vorzukommen, dagegen erwähnt ihrer *Marcgrave*, und sie ist wahrscheinlich über ganz Brasilien verbreitet und geht bis *Paraguay* hinab, wo sie *Azara* sehr richtig beschrieb. Sie lebt bloſs da, wo die groſsen

Landseen und Flüsse von Urwaldungen umgeben sind, und man bemerkt sie nie in offenen Gegenden. Ich erhielt die ersten dieser Vögel am Flusse *Itabapuana* zu *Muribeca.* Sie sind schüchtern und nicht leicht zu schiefsen, in der Paarzeit gepaart, nachher familienweise oder in zahlreicherer Gesellschaft fliegend. Sie bewohnen auch die grofsen, weiten Rohr- und Sumpfgehäge wilder, unbewohnter Gegenden. Auf den grofsen, die Waldungen durchschneidenden Flüssen fand ich sie in stillen einsamen Buchten, an den Sandküsten der Inseln u. s. w. — Gegen Morgen steigen sie von ihrem nächtlichen Stande gewöhnlich gegen Wind auf, und fallen an den Stellen des Flusses ein, welche ihnen Nahrung versprechen, die in Sämereien, Wasserinsecten, Schaalthieren, Schnekken, Gewürmen, Wasserpflanzen u. s. w. besteht. Schnecken fand ich häufig in ihren Mägen. Wenn der Abend herankommt, so stehen sie wieder auf und fallen auf ihrer Ruhestelle ein, wo man sie leicht schiefsen kann, wenn man sich vorher angestellt und wohl verborgen hat. Sie fufsen gewöhnlich auf Bäumen, besonders auf den stets horizontalen, glatten Aesten der *Cecropia*-Stämme, welche in Menge die Ufer der brasilianischen Waldflüsse einfas-

sen. Ihr Flug ist reifsend schnell, und verursacht ein stark pfeifendes Geräusch. Ihre Stimme ist sehr unbedeutend, man hört sie von den gezähmten Vögeln dieser Art in Europa. Das Nest dieser Ente findet man auf hohen Bäumen in der Nähe der Flüsse, *Azara* redet davon, ich habe kein solches zu sehen bekommen. Man vergleiche über diesen Gegenstand *Sonnini's* und *Azara's* Nachrichten. Der Engländer *J. Luccok* *) redet von wilden Gänsen in der Nähe von *Sagoarema*, vielleicht hat er die Bisam-Ente für solche gehalten; denn wirkliche Gänse (*Anser*) giebt es in der von mir bereis'ten Gegend nicht. In eben dieser Reisebeschreibung werden die Bisam-Enten (*Patos*) fälschlich Taucher genannt **). Herr *v. Humboldt* traf unsere Ente an den Ufern des *Magdalena*-Stromes ***). Er fragt, ob die *Anseres* oder *Anates*, welche *Columbus* in den Wohnungen der Indianer gezähmt vorfand, von dieser Art waren? und dieses scheint mir wahrscheinlich, weil man überall in Brasilien nur diese einzige Entenart im gezähmten Zustande antrifft. Sie

---

*) S. *John Luccok's* Reise, deutsche Uebers. (Weimar) B. I. pag. 489.

**) *Ibid.* pag. 343 und 429.

***) *Alex. de Humboldt, voy. au nov. cont. Vol. II. pag.* 375.

kommt dort gefleckt und gänzlich weiſs vor, wie bei uns. An der schwarzen gezähmten Rasse, welche am meisten der wilden beikommt, habe ich nie die weiſsen Flügeldeckfedern beobachtet. Sie werden in der von mir bereis'ten Gegend überall *Patos*, oder *Patos do mato* genannt. Für den Jäger ist diese groſse Ente, welche beinahe den Umfang einer Gans hat, ein sehr willkommener Schuſs. Das Fleisch der alten Vögel ist hart, das der jungen hingegen sehr schmackhaft. Die Botocuden benennen diesen Vogel *Katapmung*, sie haben nicht oft das Glück, diesen köstlichen Braten in ihre einfache Küche zu erhalten.

Buffon *) citirt sehr richtig eine Stelle des *Marcgrave*, welche vollkommen auf unsern Vogel paſst. Die Abbildung des ersteren (*No.* 989.) ist schlecht. Die Farben des Schnabels, der Iris, der ganzen viel zu weit ausgedehnten Backenhaut, der Beine und des ganzen Leibes sind unrichtig.

---

*) S. *Buff.*, *Sonn. Vol.* 25. *pag.* 372. in de Note.

2. *Anas fulva*, Linn.

Die rostgelbliche Ente.

E. Körper fahl roströthlich, auf dem Oberhalse ein schwärzlicher Längsstrich; Flügel schwärzlichbraun; Rücken schwarzbraun, rostbraun gewellt; Seitenfedern rostroth, mit einem netten, gelblichen Mittelstreifen.

Quapach-canauhtli, *Hernandez pag.* 52.
Anas virgata, s. Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 322.
Wagler in der Isis 1831. Heft V. pag. 532.
Mareca, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine ziemlich grofse, schlanke Ente, mit verlängertem, schlankem Halse und starken, ziemlich hohen Beinen. Schnabel etwas länger als der Kopf, ziemlich schmal, an der Wurzel hoch, auf jeder Seite der Stirn mit einem erhöhten Winkel in die Befiederung eintretend; Nagel stark und ziemlich breit; Nasenloch hoch an der Seite der etwas vertieft eingefurchten Firste, länglich-eiförmig; Kinnwinkel stark, nackt, bis beinahe zum Nagel des Unterkiefers vortretend; Augenlid zum Theil nackt; die Flügel erreichen beinahe das Schwanzende, dritte Schwungfeder die längste; Schwanz kurz, schmal, ein wenig zugespitzt, aus etwas steifen Federn zusammengesetzt; Beine stark und

ziemlich hoch, Ferse zusammengedrückt, mit ziemlich kleinen, rautenförmigen Schildschuppen belegt, die auf dem inneren Rande des Fersenrückens sind etwas gröſser und beinahe sechseckig; Zehenrücken mit groſsen Tafeln belegt; Hinterzehe ohne Flügelhaut; Schwimmhäute bis zu den Nägeln vortretend, nur wenig ausgeschnitten.

Färbung: Iris dunkel graubraun; Schnabel dunkel bleifarbig, der Nagel schwärzlich; Beine bleifarbig, stark in's Blaue ziehend; Kopf, Hals, Brust und alle Untertheile gelbröthlich-rostfarben, Bauch und Seiten desselben am meisten roströthlich; Scheitel dunkler braun überlaufen; über den Oberhals läuft ein schwarzbrauner Streifen hinab; an der Mitte des Halses blicken die schwärzlichen Wurzeln der Federn etwas durch; Rücken röthlich-braun und schwarzbraun queergewellt; Flügel schwarzbraun, auf den Schultern dunkel röthlich-braun überlaufen; Schwung- und Schwanzfedern bräunlich-schwarz; ganze innere Flügelfläche schwarz, die ersten Federn mit weiſsen Schäften, der Spiegel fehlt; Seitenfedern des Leibes, welche in der Ruhe über den Flügel hin aufliegen, rostroth mit einem schönen, breiten, hell rostgelben Längsstreifen in ihrer Mit-

te, der an der vordern Seite durch eine schwarze Längslinie nett begränzt ist; Aftergegend, Steiſs und obere Schwanzdeckfedern hell weiſslich-rostgelb.

Ausmessung: Länge 17″ 9‴ — Breite 28″ 6‴ — L. d. Schnabels 1″ $9\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. vorn an der breitesten Stelle $8\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $7\frac{3}{4}$‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — H. a. d. W. ungefähr $10\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 8″ 1‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 6‴ — H. d. Ferse 1″ 11‴ — L. d. Mittelzehe 2″ 4‴ — L. d. äuſseren Z. 2″ 2‴ — L. d. inneren Z. 1″ 9‴ — — L. d. hinteren Z. 6‴ — L. d. Mittelnagels $5\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren N. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren N. 4‴ — L. d. hinteren N. $3\frac{1}{2}$‴.

Innere Theile: Die Luftröhre des männlichen Vogels zeigt keine Abweichung in ihrer Bildung.

Weibchen: Der Rücken ist auf schwarzbraunem Grunde stärker rostbraun geschuppt, die Schultern haben mehr von der dunkel rothbraunen Farbe, Bauch und Seiten sind weniger lebhaft rostroth, übrigens alles wie am männlichen Vogel, jedoch die Gröſse etwas geringer.

Diese Ente traf ich zuerst auf dem Flusse *Belmonte* und später auch an der Seeküste bei *Porto Seguro.* Da ich in keinem naturhistori-

schen Werke eine Notiz von ihr fand, so gab ich in der Beschreibung meiner Reise (B. I. p. 322) eine vorläufige Notiz von ihr, unter der Benennung *Anas virgata*. Seitdem hat Herr Professor *Wagler* diesen Vogel in einer Sendung mexicanischer Vögel gefunden, und für *Hernandez Quapachcanauhtli* wieder erkannt. Die Beschreibung des spanischen Schriftstellers lautet wörtlich wie folgt:

„*Rostro lato, caeruleoque, qualia etiam sunt crura, atque pedes, capite, collo, pectore, ac ventre fulvo; cauda brevi, alba, et nigra, alis cum dorso, e fusco, fulvoque transversis taeniis variatis, ac nigris oculis etc.*"

Diese Ente hat eine pfeifende Stimme, welches auch mit dem wenig ausgebildeten Baue ihrer Luftröhre übereinstimmt, und sie läfst diese Stimme besonders während ihres schnellen Fluges hören. Im Monat August fanden wir diese Enten truppweise, und alle, die wir erlegten, hatten ein wohlschmeckendes Fleisch.

---

3. *A. viduata*, Linn., Gm., Lath.

Die Ente mit weifslichem Gesichte.

E. Gesicht und Kehle weifslich, Stirn bräunlich überlaufen; Oberhals, Mitte der Brust, des Bauchs

und Schwanz schwarz; Unterhals und kleine Flügeldeckfedern rothbraun; Rücken graubraun gefleckt; Seiten des Leibes weiſsgrau und schwarzbraun queergewellt.

Le canard à face blanche ou le Viudita, Buff., Sonn. Vol. 26. *p.* 134 u. 136.
Buff. pl. enl. No. 357.
Canard à face blanche, d'Azara Voy. Vol. IV. p. 343.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. p. 163. 168. 307. B. II. 199.
Maréca oder *Aréré*, in einigen Gegenden des östlichen Brasiliens; *Maréca-Aréré*, im Sertong von *Bahiá.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt angenehm, Kopf zierlich, Hals schlank. Schnabel etwa so lang als der Kopf, ziemlich schlank, mit stark herabtretendem Nagel, übrigens wie an *Anas virgata;* Augenliderrand nackt; Hals sehr zierlich und schlank; die Flügel erreichen beinahe die Schwanzspitze, Schwungfedern vorn vor der Spitze mit einem sanften Ausschnitte, die dritte und vierte die längsten; Schwanz kurz, steif, abgerundet; Beine ziemlich hoch und schlank; Fersenrücken mit mäſsig groſsen, etwa sechseckigen Tafeln belegt, an den übrigen Theilen der Ferse sind sie kleiner; Hinterzehe ohne Flügelhaut; Zehenrücken schief schildtaflig.

Färbung: Schnabel mit dem Nagel schwarz,

hinter letzterem läuft queerüber ein aschgraues, halbmondförmiges Band; Beine schön bleifarben, eben so die Schwimmhäute; Nägel dunkel hornfarben; ganzes Gesicht, auf dem Scheitel bis über dessen Mitte hinweg, bis hinter das Auge, unten die ganze Kehle einschliefsend, und am Unterhalse noch einen grofsen Fleck bildend, weifs, an Stirn, Backen und Wurzel des Unterkiefers stark mit röthlich-braun überlaufen; Hinterkopf, Ohrgegend, Seiten und Hintertheil der oberen Hälfte des Halses schwarz, der untere Theil des Halses bis gegen die Mitte der Brust schön rothbraun; Seiten der Brust und Rücken fahl gelblich-olivenbraun, mit dunkel graubraunen Queerwellen und Flecken; lange untere Scapularfedern olivenbraun mit fahl weifslich-gelben Rändern; Unterrücken, Schwanz, Mitte aller Untertheile von der Brust an schwarz; Mittelrücken rothbraun; Seiten des Leibes von der Brust an bis zu den Schenkeln fahl weifsgraulich, mit netten, schwarzbraunen Queerstreifen; kleine obere Flügeldeckfedern hoch rothbraun, mittlere Deckfedern blafs bräunlich-olivenfarben, grofse vordere Deckfedern schwärzlich, hintere Schwungfedern olivenbraun, olivengrünlich gerandet, alle übrigen bräunlich-schwarz.

Ausmessung: Länge 18″ — Breite 32″ 3‴ — L. d. Schnabels 1″ $9\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{6}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. 9‴ — Br. d. Schn. am Löffel 8‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 8″ 9‴ — L. d. Schwanzes 2″ 8‴ — H. d. Ferse 1″ 9‴ — L. d. Mittelzehe 2″ — L. d. äuſseren Z. 1″ 10‴ — L. d. inneren Z. 1″ $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren Z. $7\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $5\frac{1}{8}$‴ — L. d. äuſseren N. 4‴ — L. d. inneren N. $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. hinteren N. 3‴.

Weibchen: Kaum von dem Männchen zu unterscheiden, seine Flügel sind indessen auf den Schultern weniger rothbraun, die übrigen Flügeldeckfedern weniger olivenfarben, und die rothbraune Farbe des Halses scheint weniger weit hinabwärts ausgedehnt.

Diese vorzüglich schöne Ente ist in allen von mir bereis'ten Gegenden von Brasilien nicht selten, sie lebt aber auch in Africa; denn ich erhielt ein mit den brasilianischen übereinstimmendes Exemplar, welches vom Senegal kam. Nach *Buffon* kommt sie schon nördlich am *Marañon* vor, und ich glaube, daſs *Sonnini's Viudita* des spanischen America's hierher gehört. In *Paraguay* ist diese Species, nach *Azara*, zahlreich, und bleibt

auch das ganze Jahr hindurch daselbst, aber am *La Plata* hat sie *Azara* nicht bemerkt. Man findet übrigens bei diesem Schriftsteller sehr gute Nachrichten über *Anas viduata*.

Man nennt diese, wie die meisten Entenarten, in Brasilien *Maréca*, häufig aber auch *Aréré*, im Sertong der Provinz *Bahiá Maréca-Aréré*. Sie lebt dort häufig in sumpfigen, überschwemmten Wiesen, in Brüchern, so wie auf offenen Landseen und Gewässern, eben so in manchen Gegenden der Seeküste. Man beobachtet sie in starken Flügen, sie fliegt sehr schnell und hat eine pfeifende Stimme. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend.

Buffon giebt eine zwar ganz deutliche, aber dennoch in mancher Hinsicht unrichtige Zeichnung dieser Species, die Verhältnisse sind zum Theil unrichtig, der Leib zu stark gegen den Kopf, die Flügel sind unrichtig illuminirt, das Ganze etwas oberflächlich.

---

4. *A. bahamensis*, Linn., Gm., Lath.

Die weifskehlige Ente.

E. Obertheile graubraun; Oberkopf graubraun, dunkeler gefleckt; Kehle weifs, Unterhals, Brust und Untertheile fahl grauröthlich-braun, mit rund-

lichen schwarzbraunen Flecken; Spiegel grün, oben und unten gelbröthlich eingefaſst.

Mareca 1ma species, Marcgr. pag. 214.
Canard à bec rouge et plombé, d'Azara Voy. Vol. IV. pag. 340.
Le Marec, Buff., Sonn. Vol. 26. *p.* 138.
Maréca, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine zierliche, schlanke Ente mit dünnem, schlankem Halse und zugespitztem Schwanze. Schnabel schlank und schmal, an den Seiten beinahe geradlinig, nach vorn nur wenig ausgebreitet, dabei etwas kürzer als der Kopf; Firste an der Wurzel mit zwei stark austretenden Winkeln, zwischen diesen vertieft; Nasenloch länglich-eiförmig; Nagel mäſsig breit und über den Unterkiefer wenig hinabtretend; Kinnwinkel ziemlich schmal und nackt; die Flügel erreichen noch nicht die Mitte des Schwanzes, erste Schwungfeder an der Spitze abgenutzt, sie ist die längste; Schwanz zugespitzt, steif, die Federn sehr zerschlissen abgenutzt; untere Schwanzdeckfedern bis beinahe zur Schwanzspitze vortretend; Beine mäſsig hoch, Ferse ein wenig zusammengedrückt, ihr Rücken an seinen untern zwei Drittheilen mit gröſsern Tafeln belegt, übrigens netzartig schildschuppig; Zehenrücken getäfelt; Hinterzehe ohne

Flügelhaut, blofs ein wenig zusammengedrückt.

Färbung: Schnabel schwärzlich, an jeder Seite seiner Wurzel bis unter dem Nasenloche hindurch ein schön orangengelber Fleck; Beine bräunlich-schwarz; ganzer Oberkopf vom Schnabel an bis unter das untere Augenlid, und die ganze Oberseite des Halses blafs rothgraulichbraun, mit kleinen, feinen, dunkel graubraunen Fleckchen und Queerwellen dicht besetzt; dieselbe Grundfarbe haben alle Untertheile, sie sind aber mit gröfseren, runden, schwarzbraunen Flecken besetzt, die sich nur erst an den untern Schwanzdeckfedern verlieren, hier ist das Gefieder ungefleckt, und etwas lebhafter röthlich; Kinn, Kehle und Seiten des Kopfs bis zu dem Auge hinauf sind weifs; am Rücken sind die Federn dunkel graubraun, mit einem blässeren Saume, die Scapularfedern mit einem grünen Kupferglanze; obere kleine und vordere Schulterdeckfedern, so wie die Schwungfedern graubraun, letztere an der vorderen Fahne dunkler, die ersteren etwas mehr röthlich; mittlere Flügeldeckfedern bräunlich, kupfergrün glänzend; Spiegel lebhaft grün, an seiner untern Seite mit einem sammtschwarzen, und unter diesem mit einem starken gelbröthlichen

Streifen eingefaſst; ein ähnlicher fahl gelbröthlicher Queerstreifen faſst den grünen Spiegel auch an der oberen Seite ein; hintere lange Flügeldeckfedern bräunlich-grün, an der Vorderfahne breit fahl rothgelblich eingefaſst; Scapularfedern am dunkelsten schwärzlich-graubraun, fein blässer eingefaſst; Schwanzfedern schmutzig weiſsgelblich, die äuſsersten an der inneren Fahne etwas blaſs weinröthlich.

Ausmessung: Länge 17″ — Breite 23″ 10‴ — L. d. Schnabels 1″ $6\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $5\frac{2}{3}$‴ — Br d. Schn. a. Löffel 7‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{5}$‴ — H. d. Schn. a. d. W. $7\frac{2}{5}$‴ — L. d. Flügels 7″ — L. d. Schwanzes 3″ 6‴ — H. d. Ferse 1″ 4‴ — L. d. Mittelz. 1″ $5\frac{4}{5}$‴ — L. d. äuſseren Z. 1″ 5‴ — L. d. inneren Z. 1″ 1‴ — L. d. hinteren Z. 4‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{2}{5}$‴ — L. d. äuſseren N. 2‴ — L. d. inneren N. $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{3}{4}$‴.

Diese Ente lebt wie die vorhergehende und mit ihr in ein und derselben Gegend. Sie hält sich auſser der Paarzeit in Flügen und scheint über ganz Südamerica verbreitet. Sie ist schüchtern, und nur einmal haben meine Jäger einen solchen Vogel aus einem Fluge von zehn bis zwölf Stück geschossen, dessen Fleisch sehr wohlschmeckend war. *Azara* hat

auch nur ein Paar dieser Enten in der Gegend von *Buenos-Ayres* beobachtet, und er erzählt nichts von ihrer Lebensart.

---

5. *A. erythrophthalma.*

D i e r o t h a u g i g e E n t e.

E. Gesicht, Scheitel und ein Strich den Nacken hinab schwärzlich; Backen, Ohrgegend und obere des Seitenhalses dunkel rothbraun; Unterhals schwärzlich-braun; Obertheile dunkelbraun, fein gelblich punctirt; Untertheile heller braun, röthlich oder gelblich überlaufen; Iris zinnoberroth; auf den Flügeln wahrscheinlich ein weifser Fleck.

Maréca, im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines männlichen Vogels, der dergestalt in der Mauser war, dafs seine ganzen Flügel mit Kielen bedeckt erschienen. Schnabel ziemlich stark, beinahe so lang als der Kopf, mäfsig breit, gebildet wie an den vorhergehenden Arten; Flügel mäfsig lang; Schwanz kurz, etwas steif, zum Theil von den Deckfedern bedeckt; Beine mäfsig hoch, stark, Ferse etwas zusammengedrückt, ihr Rücken getäfelt, Seiten des Laufs mit kleinen, etwas sechseckigen Schildchen bedeckt; Schwimmhäute weit vortretend, etwas chagrinartig gekörnt.

Färbung: Iris hoch zinnoberroth; Schnabel an der Spitze bleifarben, der Hintertheil olivengrünlich; die Beine scheinen schmutzig bleifarben gewesen zu seyn; alle Schwung- und mittlere Deckfedern fehlten im Monat November, und traten so eben als Kiele hervor; Scheitel und ganzer Oberkopf, so wie ein Streifen auf der Oberfläche des Halses hinab bräunlich-schwarz, mit etwas violettem Schiller; Gesicht bis zum Auge dunkelbraun; Gegend hinter und unter dem Auge, auf dem Ohre und an der Seite des Oberhalses dunkel rothbraun, übriger Hals glänzend schwärzlich-braun; alle Obertheile dunkel graubraun, an Ober- und Mittelrücken höchst fein gelblich und graulich punctirt; die kleine Spitze des Kinns ist weifs; Brust dunkelglänzend kaffeebraun, Bauch bis zum Schwanze etwas heller braun, an den Seiten etwas roströthlich überlaufen; Schwanz dunkelbraun, äufsere Federn etwas gelblich-fahl. Ich vermuthe, dafs auf den Flügeln bei dem ausgemauserten Vogel ein weifser Fleck steht, wie bei dem nachfolgenden Weibchen.

Ausmessung: Länge etwa 17″ 9‴ — L. d. Schn. 1″ 7‴ — Höhe d. Schn. 3½‴ — H. d. Schn. a. d. W. 8‴ — Br. d. Schn. am Löffel 9‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 8‴ — L. d. Schw. 2″

2‴ — H. d. Ferse 1″ 2½‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 10½‴ — L. d. äufseren Z. 1″ 10½‴ — L. d. inneren Z. 1″ 4⅛‴ — L. d. hinteren Z. 5⅔‴ — L d. Mitteln. 2½‴ — L. d. äufseren N. 3‴ — L. d. inneren N. 3‴ — L. d. hinteren N. 2‴.

Weibchen: Ich halte den jetzt zu beschreibenden Vogel für das Weibchen des vorhergehenden, da er in allen Hauptzügen übereinstimmt, und beide an einer Stelle erlegt wurden. Der Schnabel scheint schmutzig bleifarben gewesen zu seyn, eben so die Beine; Iris blässer roth als am Männchen; Kinn und Einfassung des Schnabels weifslich, etwas braun kleingefleckt; ganzes Gefieder braun, aber heller als am Männchen, mehr gelblich-braun, am Unterhalse heller; Rücken graubraun mit helleren Federrändern; grofse Flügeldeckfedern weifs, mit starken graubraunen Spitzen, wodurch auf dem Flügel ein weifser Spiegel entsteht; Brust und Untertheile röthlich-braun, graubraun gefleckt oder gemischt; Schwanzfedern graubraun, mit rostgelben Spitzen; Schwungfedern gelbbräunlich; Scheitel und Oberhals dunkler als der übrige Kopf.

Ausmessung: Länge 17″ 9‴ — Breite 27″ — L. d. Schnabels 1″ 7‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 8⅓‴ — Br. d. Schn. am Löffel 8½‴ — L.

d. Flügels 7" 8''' — L. d. Schwanzes 2" 3''' — Höhe d. Ferse 1" $2\frac{1}{4}$''' — L. d. Mittelzehe 1" 9''' — L. d. äufseren Z. 1" 10''' — L. d. inneren Z. 1" $3\frac{1}{2}$''' — L. d. hinteren Z. $5\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels 3'''.

Dieses Paar erlegten meine Jäger im Monat November auf dem schmalen langen See bei der *Villa de Belmonte*, welcher unter der Benennung der *Lagoa do Braço* bekannt ist. Das Fleisch dieser Vögel war wohlschmeckend. Ueber ihre Lebensart kann ich nichts weiter hinzufügen, sie hatten unbezweifelt auf diesem See genistet. Diese Ente ist mir übrigens nie wieder vorgekommen.

Ich würde diese Species für identisch mit *Azara's Canard à tête noire* *) halten, welche ich für meine ornithologische Sammlung aus der brasilianischen Provinz *Rio Grande do Sul* erhielt, weil beide auf dem Rücken gleichartig feinpunctirt sind; allein die schwarzköpfige Ente des *Azara* hat einen weit schmäleren, schlankeren Schnabel, besonders an der Wurzel, ferner kürzere Beine, eine kleinere, mit stärkerer Flügelhaut versehene Hinterzehe, deren Nagel sehr klein und gekrümmt ist, der

---

*) S. *Azara voy. Vol. IV. pag.* 347.

Nagel des Schnabels ist länger und mehr zugespitzt, auch will ich der Vollständigkeit halben die Ausmessung von *Azara's Canard à tête noire* (*mas*) folgen lassen.

Canard à tête noire d'Azara, mas: Länge d. Schnabels 1″ $7\frac{2}{3}$‴ — Breite d. Schn. am Löffel $8\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schn. a. d. W. $6\frac{3}{4}$‴ — L. d. Flügels 6″ 6‴ — L. d. Schwanzes 1″ 10‴ — H. d. Ferse 1″ — L. d. Mittelzehe 1″ $6\frac{7}{8}$‴ — L. d. äufseren Z. 1″ $5\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ 1‴ — L. d. hinteren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äufseren N. 3‴ — L. d. inneren N. $2\frac{7}{8}$‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{1}{5}$‴.

---

6. *A. brasiliensis*, Linn.

Die grünschultrige Ente.

E. Obertheile gelblich-graubraun, auf Scheitel und Oberhals schwärzlich; Gesicht röthlich-braun; Seiten des Halses und Kopfs weifslich, fein bräunlich gefleckt; Unterrücken, obere und vordere Flügeldeckfedern schwarz mit blauem Schiller; mittlere Flügeldeckfedern prächtig grün- und blauschillernd, mit weifser Spitzenhälfte und einem schwarzen Trennungsstreifen beider Farben; Weibchen mit einem weifsen Flecke über dem Mundwinkel und einem über dem Auge; Beine zinnoberroth.

Mareca alia species, *Marcgr.* (Weibchen.)

L'Ipecutiri, *d'Azara Vol. IV. pag.* 345.

Anas Ipecutiri, *Vieillot.*

Anas notata, *Illig.*

Beschr. meiner Reise nach Bras. B. I. pag. 112. 163.

Anas Paturi, *Spix Av. T. II. Tab.* 109. (Junges Männchen.)

Maréca, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine niedliche, ziemlich kleine Ente. Schnabel kürzer als der Kopf, ziemlich schlank, an den Seiten geradlinig; Augenlid bis zum Rande befiedert; die Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, sind stark, zugespitzt, die zweite Feder die längste; Schwanz mäſsig lang, etwas keilförmig zugespitzt, seine Federn steif und abgestuft, von den langen Deckfedern bedeckt; Beine mäſsig kurz, Ferse zusammengedrückt, an den drei untern Viertheilen ihres Rückens mit einer Reihe gröſserer Tafeln belegt, an den Seiten glatt netzartig getäfelt; Zehen schlank, ihr Rücken getäfelt; Hinterzehe ziemlich schlank, ohne lange Flügelhaut.

Färbung: Iris dunkel; Schnabel obenüber dunkel grauroth, am Rande mehr roth, Unterkiefer hellroth; Beine zinnoberroth; Scheitel schwärzlich-graubraun, mit etwas helleren Federrändchen; Stirn und vorderes Gesicht röthlich-braun; Federn des Nackens und Oberhal-

ses schwärzlich, mit weifslichen Seitenrändchen; Kinn-, Backen- und Vorderhalsfedern röthlich-braun mit weifslichen Rändchen; Seiten des Halses schmutzig weifslich, klein gelbröthlich gefleckt; Rücken gelblich-graubraun, mit helleren Rändern; Scapular- und hintere Flügeldeckfedern graubraun, mit etwas olivengrünlichem Schimmer; Brust gelbröthlich-braun, dunkler graubraun queergewellt; Bauch fahl graubraun mit etwas dunklern Queerfleckchen; Seiten des Leibes, obere Schwanzdeckfedern, Aftergegend und Steifs graubraun, die Federn des letzteren mit einigen weifslichen und dunkler graubraunen Zickzack-Zeichnungen; Unterrücken und obere kleine Flügeldeckfedern sammtschwarz mit schön dunkelblauem Glanze; vorderer Flügelrand schwarz, mit dunkel bouteillengrünem Glanze; acht mittlere grofse Flügelfedern sehr schön gezeichnet: ihre Vorderfahne ist an der gröfseren Wurzelhälfte prächtig glänzendgrün, an den vier letzteren der genannten Federn prächtig blauviolet, von selten lebhaftem Metallschiller ihre Spitzenhälfte ist aber schön rein weifs, und die Gränze der weifsen und blaugrünen Farbe bildet ein sehr netter, starker, kohlschwarzer Streifen; durch diese Zeichnung entsteht ein sehr grofser, schön

gefärbter Spiegel; vordere Schwungfedern gänzlich schwärzlich-graubraun, die nachfolgenden an der Vorderfahne zum Theil sehr schön blaugrün metallisch schillernd; innere Flügeldeckfedern schwarz mit Metallglanz, übriger innerer Flügel graubraun; Schwanzfedern schwarz mit blauem Metallschiller.

Ausmessung: Länge 16" 10''' — Breite 24" — L. d. Schnabels 1" $3\frac{2}{3}'''$ — Höhe d. Schn. 3''' — H. d. Schn. a. d. W. $7\frac{1}{5}'''$ — Br. d. Schn. a. Löffel $6\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schnabels a. d. W. $5\frac{7}{8}'''$ — L. d. Flügels 6" 10''' — L. d. Schwanzes 2" 2''' — H. d. Ferse 1" $\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelzehe 1" $5\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Z. 1" $4\frac{1}{6}'''$ — L. d. inneren Z. 1" 1''' — L. d. hinteren Z. 4''' — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{6}'''$ — L. d. äufseren N. 2''' — L. d. inneren N. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. hinteren N. 2'''. —

Weibchen: Kopf und Obertheil des Gesichts graubraun, über dem Vordertheil des Auges ein kleiner weifser Fleck, ein ähnlicher an der Schnabelwurzel über dem Mundwinkel; Kinn, Kehle und Untertheil der Backen weifs; Brust blässer als am Männchen, alle Untertheile heller, mehr weifslich gemischt; grüner Spiegel nicht so ausgedehnt und schön, die schwarzen Schultern und Unterrücken mit weniger Glanz,

übrigens beide Geschlechter in der Hauptsache einander ähnlich.

Ausmessung: Länge 15″ 2‴ — Breite 23″.

Junger Vogel: Dem Weibchen ziemlich ähnlich.

Diese Ente ist die gemeinste Art dieses Geschlechts in der von mir bereis'ten Gegend von Brasilien. Man findet sie auf allen nassen Sümpfen, Teichen und Landseen oft in Menge. Sie lebt paarweise und später gesellschaftlich. Man erkennt sie schon von Ferne im Fluge an den weifsen Federn, welche sie im Flügel trägt. Ihre Stimme ist ein helles Pfeifen, welches sie, wie es scheint, blofs im Fluge hören läfst. Ihr Fleisch giebt ein gutes Essen. Die Brasilianer belegen sie mit der allgemeinen Benennung *Maréca.*

Nach *Azara* ist diese Entenart in *Paraguay* häufiger als am *La Plata*-Strome, man sehe seine Nachrichten über diesen Gegenstand, er giebt auch den weiblichen Vogel richtig an. *Spix* beschreibt unsere Ente aus der Gegend des *Rio de S. Francisco*, er hält sie für noch unbeschrieben, und belegt sie unnöthiger Weise mit der Benennung *Anas Paturi*, wie sie *Illiger Anas notata* nannte. *Spix's* Figur ist leidlich, obgleich die Gestalt etwas verfehlt.

B. Enten mit steifem, etwas keilförmig zugespitztem Schwanze, welcher frei von Deckfedern ist, und einer etwas flügelförmigen Haut der Hinterzehe.

---

7. *A. dominica*, Linn., Gm., Lath.

Die Ente mit schwarzem Gesicht.

E. Körper röthlich-braun, unten blaſs, auf dem Rücken schwarz gefleckt; Gesicht bis hinter die Augen schwarz; Flügel schwärzlich-braun, rothbraun gerandet, auf den Deckfedern ein weiſser Fleck.

La Sarcelle rousse à longue queue, Buffon, Sonn. Vol. 26. pag. 216.
Buff. pl. enl. No. 968.
Beschr. meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 199.
Maréca, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine kleine Ente mit steifem, etwas verlängertem Schwanze. Schnabel stark, ziemlich dick, kürzer als der Kopf, überall etwa gleich breit, ziemlich hoch, der Nagel dick, breit und stark herabtretend; Nasenlöcher hoch oben an der Firste, eiförmig, mit den Spitzen etwa gegeneinandergestellt, rundum am Rande etwas aufgeschwollen; Lamellen des Ober- und Unterkiefers nur an den Seiten des Randes wenig vortretend angedeutet; längs der Tomien des

Oberkiefers läuft eine Längsfurche; Kinnwinkel ein wenig zugespitzt, nackt; Zunge in ihrer Mitte mit einer Längsfurche, und an jeder Seite mit einem doppelt übereinander liegenden Borstenrande, wovon der obere, breitere zugespitzte Fransen hat; an der Wurzel der Zunge liegt noch ein an den Seiten gefranstes Kissen oben auf, ihre Spitze ist verschmälert und ganzrandig; Augenlider nur am Rande nackt; Gefieder dicht, fest und glatt; Flügel ziemlich kurz, schmal, erreichen die Schwanzwurzel, zweite Schwungfeder die längste; Schwanz aus zwölf steifen, schmalen, etwas verlängert zugespitzten Federn zusammengesetzt, deren äufserste anderthalb Zoll kürzer als die mittleren, also abgestuft, und in der Ruhe ein wenig keilförmig; sie sind völlig frei, da sowohl die oberen als unteren Schwanzdeckfedern höchst kurz sind; Beine stark; Ferse etwas zusammengedrückt, auf ihrem Rücken mit einigen Reihen gröfserer Tafeln, übrigens mit sehr kleinen Schildschüppchen bedeckt; Zehenrücken getäfelt, Schwimmhäute chagrinartig-schuppig; Nägel gekrümmt; die Haut am unteren Rande der Hinterzehe ist ein wenig breiter als an den vorhergehenden Arten.

Färbung: Iris im Auge graubraun; Schnabel an der Spitze, so wie der Nagel glänzend schwarz, übriger Theil des Schnabels schön himmelblau, blofs auf der Firste und an der

Wurzel rundum, wie die Federn beginnen, blaſs hellgrünlich, diese Farbe verbreitet sich auf dem ganzen Rücken des Schnabels; Unterkiefer weiſslich, der Kinnwinkel und der Nagel zu beiden Seiten schwarz; Beine bräunlichgelbgrau; Gesicht bis hinter das Ohr mit dem Kinne und Anfange der Kehle kohlschwarz, mit kurzen sammtartigen Federn; Nacken, Hinterkopf und ganzer Hals lebhaft rothbraun; Rükken rothbraun, auf den Scapularfedern etwas blässer, in's Gelbliche fallend, alle diese Theile haben groſse, längliche, schwarze Flecke; Schultern und Flügel dunkel schwärzlich-braun, hintere Deckfedern mit lebhaft rothbraunen Rändern; auf der Mitte der Deckfedern, etwas nach vorn befindet sich ein weiſser Spiegel, ohne andere Einfassung; er entsteht dadurch, daſs die mittleren der vorletzten Ordnung der groſsen Flügeldeckfedern weiſse Spitzen, die letzte oder gröſste Ordnung gänzlich weiſs ist, und ein Theil der Schwungfedern weiſse Wurzelhälften haben; Schwungfedern schwarzbraun; innere Flügeldeckfedern graubraun; Unterrükken rothbraun mit schwarzen Flecken; obere Schwanzdeckfedern völlig schwärzlich; Schwanz schwärzlich-graubraun, einige Federn an den Seiten etwas blässer und in's Gelbliche fallend; nach der Brust hin verliert sich die Farbe des Unterhalses in eine blasse Mischung von gelblich-Grau und Rothbräunlich, welches nach

dem Bauche mehr blafs und in's Grauliche übergeht; Seiten, After und Schenkel hell röthlichbraun, erstere schwarzbraun gefleckt, die letzteren nur mit einigen verloschenen schwarzen Fleckchen; untere Schwanzdeckfedern schwarz, an ihren Rändern etwas röthlich besprengt; in der schwarzen Farbe des Kinns und der oberen Kehle stehen zwei weifse Fleckchen, das oberste derselben an der Wurzel des Kinnwinkels.

Ausmessung: Länge 13″ 11‴ — Breite 19″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ 3‴ — Br. d. Schn. a. Löffel 7‴ — Br. d. Schn. a. d. W. 7‴ — H. d. Schn 3‴ — H. d. Schn. a. d. W. $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 5″ 3‴ — L. d. Schw. 3″ $3\frac{1}{2}$‴ — H. d. Ferse 1″ $\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 8‴ — L. d. äufseren Z. 1″ $6\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren Z. 1″ 2‴ — L. d. Hinterz. 4‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äufseren N. 3‴ — L. d. inneren N. 3‴ — L. d. hinteren N. $1\frac{2}{3}$‴.

Diese kleine Ente gehört zu den stark tauchenden Arten; denn sie steht nicht gern vom Wasser auf, wenn man sie verscheucht, lieber taucht sie unter. Ich fand sie zuerst bei *Vareda* im Sertong der Provinz *Bahiá* auf einem Landsee, wo sie nicht schüchtern war und selbst nach dem Schusse sitzen blieb, wenn man sie gefehlt hatte. Schwimmend trägt sie den steifen, breiten Schwanz in die Höhe gerichtet. In ihrem Magen fand ich Schnecken

und Gewürme. Man nannte sie *Maréca*, wie alle Entenarten.

Buffon hat diese Species ziemlich richtig abgebildet. Sie ist über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet, lebt auf den Inseln, in Brasilien, und wahrscheinlich auch in Guiana. *Sonnini* giebt die Farben von Schnabel und Beinen unrichtig an. Der weibliche Vogel ist mir nicht vorgekommen. *Azara* scheint diese Ente in Paraguay nicht beobachtet zu haben.

A n m e r k u n g.

Zu der Beschreibung obiger Entenarten mufs ich noch die Notiz hinzufügen, dafs im Innern der Provinz *Bahiá* eine Ente lebt, welche wahrscheinlich *Azara's Canard à crête* *) ist, die ich aber zufällig nicht zu sehen bekommen habe. Man nennt sie im Sertong *Pato de crista*. Sie lebt in grofsen Rohr- und Grassümpfen und auf den *Lagoas*. Das Männchen zeichnet sich durch einen Federbusch auf dem Kopfe aus; Kopf und Hals bis zur Brust sind weifslich, der Körper dunkelgrün glänzend; sie ist nicht besonders scheu, und daher nicht schwer zu erlegen; ihr Flug ist schnell und pfeifend; eine starke Ente, die ein gutes Essen giebt.

---

*) S. *Azara Voyag. Vol. IV. pag.* 331.

Einige Nachträge
zu den
früheren Bänden dieser Beiträge.

Zu Band I.

Herr *Auguste de S. Hilaire* nennt ebenfalls die *Cobra Coral* der Brasilianer, *Coluber fulvius*, wie diefs in der Beschreibung meiner Reise geschah, ich habe diesen Irrthum nun bereits an mehreren Orten widerlegt. (Siehe *Aug. de S. Hilaire voyage Vol. I. p.* 408). Seine *Caninana de papo branco* kenne ich nicht, vielleicht ist es die gelbkehlige Caninana. Jener ausgezeichnete Reisende erzählt zugleich einige komische brasilianische Fabeln von der *Cobra fria*, die mir selbst, so wie ihre Eigenheiten, gänzlich unbekannt geblieben ist.

Vol. II. p. 90 sagt Herr *Aug. de S. Hilaire*, „man müsse nicht schreiben *Sucuriuh*, wie in Deutschland", ich mufs aber bemerken, dafs ich, z. B., nie auf diese Art geschrieben habe, dafs man also unmöglich ganz Deutschland diesen Fehler zur Last legen könne. An einer andern Stelle (*p.* 330) wiederholt er die, wie es mir scheint, in etwas zu lebhaften Farben dargestellte Schilderung des *Sucuriu* oder der *Boa Anacondo*, und fragt zuletzt, ob man nicht zuweilen diese Schlange mit der *Giboya* verwechselt habe. Hierauf mufs man antworten, dafs die *Sucuriuba* oder der *Sucuriu* in allen Beschreibungen der Reisenden sehr kenntlich ist, da sie meist im Wasser lebt, und nur die Land-*Boas* mit der Benennung *Giboya* belegt werden.

Ferner lies't man in der genannten Reisebeschreibung (*Vol. II. p* 421) den Namen der *Teiú*-Eidechse immer *Tiu* geschrieben; in der von mir bereis'ten Gegend wird er aber überall sehr deutlich *Teiú*, französisch *Téiou* ausgesprochen.

Zu Band II.

Herr *Auguste de S. Hilaire* (*Vol. I. p.* 397) nennt die Brüllaffen *Macacos barbados;* in der von mir bereis'ten Gegend läſst man bei dieser Benennung das *Macaco* immer weg, und sagt bloſs schlechtweg *Barbados.*

Vol. II. p. 326 desselben Werkes wird *Freycinet* als Zeuge für das Blutsaugen der Blattnasen an Menschen citirt; allein ich muſs dieses, wie gesagt, für eine Fabel halten, da mir auf meiner ganzen Reise keine einzige Bestätignng für diese Sache vorgekommen ist.

Vol. II. p. 336 des genannten Werkes findet sich eine Liste über die Säugethiere, über welche ich nicht hinlänglich urtheilen kann, da in *Minas* Verschiedenheiten vorkommen können; nach dem, was mir aber zuverlässige Jäger aus jener Provinz gesagt haben, enthält sie einige Unrichtigkeiten, besonders einige unrichtig angewendete systematische Benennungen.

Vol. I. p. 337 erwähnt Herr *Auguste de S. Hilaire* fünf Arten der Hirsche für *Minas.* Die Aussage der Eingebornen scheint mir hier nicht ganz hinlänglich, wovon ich mich oft überzeugt habe. Tüchtige Jäger aus jener Provinz haben mir nur vier Hirscharten für jene Gegend angegeben; denn nach ihnen ist das *Veado Galiero* (*Galheiro*) und die *Çuçuapara* ein und dasselbe Thier. *Vol. II. p.* 336 werden diese Hirscharten gar auf sechs angegeben, welches aber gewiſs nicht richtig ist; denn die *Camocica* scheint mir ein unbestimmtes fabelhaftes Thier.

Erklärung
einiger skizzirten Theile der beschriebenen Vögel.

Tab. I.

Fig. 1. Luftröhre des *Tinamus noctivagus.* a. oberer Abschnitt. b. Bronchial-Larynx. c. obere Erweiterung, d. die untere Erweiterung.

Fig. 2. Bronchial-Larynx der *Makuka* (*Tinamus brasiliensis*). a. Bronchial-Larynx, b. abgeschnittene Bronchial-Aeste.

Fig. 3. Luftröhre des *Mutung* (*Crax rubrirostris*) von der Seite. a. Zunge. b. Stimmritze. c. die hintere Tasche. d. vortretendes Knie der Luftröhre. e. Bronchial-Larynx, f, f. die beiden abgeschnittenen Bronchial-Aeste.

Fig. 4. Bronchial-Larynx des *Mutung* von vorn gesehen.

Fig. 5. Unteres Ende der Luftröhre des *Dicholophus cristatus.* a. Abschnitt der Luftröhre, b. Bronchial-Larynx, c. abgeschnittene Bronchien-Aeste.

Fig. 6. Knochenkapsel an der Seite des oberen Gelenkes der *tibia* des *Seriema*, welche mit Muskel ausgefüllt ist. a. *tibia*, b. obere Gelenkkugel, c. die Kapsel.

Fig. 7. Unterer Theil der Luftröhre des *Tantalus loculator*, von der Seite gesehen. a. Abschnitt der Luftröhre, b. die von der Seite zusammengedrückte Kapsel, c. c. die Bronchial-Aeste.

Fig. 8. Derselbe Theil von vorn gesehen. a. Luftröhren-Abschnitt, b. die Kapsel von vorn, c. Bronchial-Aeste.

Fig. 9. Abgestreifter Rumpf des *Aracuang* (*Penelope Aracuang*), der Flügel ist nicht angegeben. a. Absteigender Theil der Luftröhre, b. derselbe wieder aufsteigend.

Fig. 10. Bronchial-Larynx desselben Vogels. a. Abschnitt der Luftröhre, b. die Bronchien-Aeste.

Tab. II.

Fig. 1. Luftröhre des *Anhinga*. a. Bronchial-Larynx. b. die Bronchien-Aeste.

Fig. 2. Unterer Theil der Luftröhre des *Procellaria aequinoctialis*. a. Bronchial-Larynx. b. die Bronchien-Aeste.

Fig. 3. Pflugschaarartige Ausbreitung an der Seite des Kopfs der *tibia* der *Procellaria aequinoctialis*. a. Femur. b. Tibia. c. die scharfe Ausbreitung dieses Knochens.

Fig. 4. Theil des Darmkanals der *Procell. aequinoctialis*. a. Weiter magenähnlicher Schlund. b. Magen. c. Darm.

Fig 5. Schnabel und Fufs des *Dromococcyx phasianellus*. a. Schnabel, von der Seite. b. Fufs, ebenfalls von der Seite.

Tab. I.



Tab. II.

F. 3.
a
c
b

F. 2.
a
b b

F. 4.
a
c
b

F. 1.
a
b b

a
F. 5.
b









